HITLER

REDEN
SCHRIFTEN
ANORDNUNGEN

FEBRUAR 1925 BIS JANUAR 1933

Band V
Von der Reichspräsidentenwahl bis zur Machtergreifung
April 1932 – Januar 1933

Teil 1: April 1932 – September 1932

Herausgegeben und kommentiert
von Klaus A. Lankheit

K · G · Saur
München · New Providence · London · Paris
1996

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Hitler Adolf:
Reden, Schriften, Anordnungen : Februar 1925 bis Januar 1933 /
Hitler. Hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte. – München ;
New Providence ; London ; Paris : Saur.
ISBN 3-598-21930-X
NE: Hitler, Adolf: [Sammlung]
Bd. 5. Von der Reichspräsidentenwahl bis zur Machtergreifung
April 1932 – Januar 1933 / hrsg. und kommentiert von Klaus A.
Lankheit.
Teil 1. April 1932 – September 1932. – 1996
ISBN 3-598-21936-9
NE: Lankheit, Klaus A. [Hrsg.]


Gedruckt auf säurefreiem Papier / Printed on acid-free paper

Printed in the Federal Republic of Germany

Datenübernahme und Satz: Rainer Ostermann, München
Druck/Binden: Graphische Kunstanstalt Jos. C. Huber, Dießen/Ammersee

ISBN 3-598-21930-X (Gesamtwerk)

Gesamtedition

Band I
Die Wiedergründung der NSDAP
Februar 1925 - Juni 1926

Band II
Vom Weimarer Parteitag bis zur
Reichstagswahl
Juli 1926 - Mai 1928

Band II A
Außenpolitische Standortbestimmung nach
der Reichstagswahl
Juni - Juli 1928

Band III
Zwischen den Reichstagswahlen
Juli 1928 - September 1930

Band IV
Von der Reichstagswahl bis zur
Reichspräsidentenwahl
Oktober 1930 - März 1932

Band V
Von der Reichspräsidentenwahl bis zur
Machtergreifung
April 1932 - Januar 1933

Band VI
Register

Ergänzungsband
Der Hitler - Prozeß 1924

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung

Der letzte Dokumentenband der Edition, Band V, wird mit dem vorliegenden Teilband 1 eröffnet. Zur leichteren Handhabung für den Benutzer wurden, wie zuvor, die Auswahlkriterien und die Editionsgrundsätze nochmals abgedruckt, außerdem ein gesondertes Personenregister, ein Abkürzungsverzeichnis und ein Literaturverzeichnis aufgenommen. Das hiermit veröffentlichte Quellenmaterial ist im wesentlichen von Christian Hartmann und Klaus A. Lankheit gesammelt worden.

Die seit Frühjahr 1932 sprunghaft gestiegene Zahl von Reden, besonders anläßlich von Hitlers Deutschland-Flügen, ließ es, abweichend von der bisherigen Praxis, sinnvoll erscheinen, pro Tag in der Regel nur eine Rede wörtlich wiederzugeben. Für alle weiteren Reden sind jedoch regestenartig die äußeren Umstände und gesonderte Quellen nachgewiesen. Unterstützung für Bibliotheks- und Archivrecherchen erhielt der Bearbeiter durch Ute Elbracht, die Texterfassung erfolgte durch Hannelore Scholz.

Institut für Zeitgeschichte — München, im Dezember 1995

Horst Möller
Udo Wengst

Zur Edition

Entsprechend den Kriterien einer wissenschaftlichen Quellenedition sind nur schriftliche Zeugnisse und zeitgenössische Mitschriften, Polizei- oder Presseberichte über Rednerauftritte Hitlers, also Hitler-Dokumente im engeren Begriffssinn, aufgenommen. Zur Kategorie Reden zählen auch die mündlichen Erklärungen und Zeugenaussagen Hitlers vor Gericht, die einen vom Umfang kleinen, aber hochinteressanten Bestand darstellen. Ist der Inhalt einer Rede in verschiedenen Mitschriften oder Berichten überliefert, so wird nach dem Kriterium der umfassendsten Wiedergabe nur eine Überlieferung abgedruckt, während die anderen ermittelten Überlieferungen in einer Anmerkung nachgewiesen werden. Gelegentlich ist nur bekannt, daß Hitler auf einer öffentlichen Versammlung eine Rede hielt, aber nicht, was er sagte. Diese Hinweise sind ebenfalls mit knappen Angaben zu den äußeren Begleitumständen verzeichnet, um der weiteren Forschung einen Anhaltspunkt zu geben. Nicht nachgewiesen werden im allgemeinen jedoch angekündigte Rednerauftritte, die nachweislich nicht stattfanden, bzw. Versammlungen, auf denen statt Hitler ein anderer Redner sprach.

Bewußt nicht aufgenommen sind in der vorliegenden Edition Berichte über Gespräche mit und Äußerungen von Hitler und über von Hitler veranlaßte Handlungen und Aktionen, wie sie im Schriftwechsel Dritter, in Tagebüchern, Memoiren oder ähnlichen Büchern wiedergegeben werden.

Nicht in die Edition aufgenommen wurden ferner von Hitler unterzeichnete Ernennungsschreiben und Vollmachten, sofern sie lediglich formalen Charakter besitzen. Ebenfalls abgesehen wurde bis auf einige Ausnahmen von einer Edierung aller von Hitler gezeichneten Anordnungen für die SA; seit der Übernahme der Obersten SA-Führung durch Hitler im September 1930 behielt sich dieser auch die Zeichnung von Befehlen vor, die allein für den Innendienst der SA relevant waren. Nicht enthalten sind weiterhin Entscheidungen des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses (USchlA), die Hitler als Referentenentwürfe vorgelegt und von ihm in seiner Funktion als Parteivorsitzender abgezeichnet wurden. In diesen parteiinternen Erlassen schlägt sich vor allem die routinemäßige Arbeit des Parteiführers nieder, die in der Regel kaum etwas über das spezifische politische Handeln und Denken Hitlers aussagt. Aufgenommen wurden dagegen alle politisch sowie partei- oder organisationsgeschichtlich relevanten Anordnungen und Ernennungen Hitlers.

Problematisch erschien schließlich auch die Einbeziehung solcher privater und oft ganz inhaltsleerer Schriftstücke von Hitlers Hand oder mit seiner Namenszeichnung wie Widmungen, Eintragungen in Gästebücher, Postkarten mit bloßen Grußformeln, Danksagungen o. ä. In diesem Bereich privat-persönlicher Hitler-Zeugnisse, die zumeist in Privatbesitz überliefert sind, mußte zudem aufgrund zahlreicher Fälschungen besondere Zurückhaltung und Vorsicht bei der Aufnahme in die Edition geboten sein.

Die Dokumente sind chronologisch angeordnet. Als Datum ist durchweg der Tag der Rede und nicht das Datum der Übertragung des Stenogramms, des Polizei- oder Zeitungsberichts

eingesetzt. Für die Datierung schriftlicher Äußerungen ist das Ausstellungsdatum maßgebend, bei undatierten Aufrufen, Erklärungen und Anordnungen Hitlers wird als Datum ersatzweise der Tag der Veröffentlichung angegeben. Steht das Datum in eckigen Klammern, so ist die Einordnung undatierter Dokumente aus dem sachlichen Zusammenhang erschlossen worden.

Die Titel der Reden werden, sofern sie eindeutig überliefert sind, in den Dokumentenkopf aufgenommen, ebenso die Überschriften bzw. "Betreffe" aller übrigen Dokumente. Weicht der Kopf des Dokuments bemerkenswert von der Vorlage ab oder enthält die Überschrift in der Vorlage zusätzliche Angaben, so ist in einer Anmerkung darauf verwiesen.

Absätze und Untergliederung entsprechen der Vorlage, jedoch wurden die Dokumente für die Druckfassung in bezug auf die formale Gestaltung vereinheitlicht. Hervorhebungen durch Unterstreichung, Sperrung oder Fettdruck werden in Kursivdruck wiedergegeben.

Korrekturen im Text der Vorlage werden nur dann angemerkt, wenn sie den Sinn in sachlich relevanter Weise verändern. Bearbeitungsvermerke wie etwa Unterstreichungen oder Randbemerkungen sind nur dann erwähnt, wenn sie offensichtlich oder vermutlich von Hitler hinzugefügt oder sachlich bemerkenswert sind.

Fehlerhafte Rechtschreibung und Zeichensetzung der Vorlage sind stillschweigend berichtigt, ebenso irrtümliche Schreibweisen von Eigennamen, sofern Orte und Personen zweifelsfrei identifiziert werden konnten. Eigenhändige Schreiben Hitlers werden hingegen unter Beibehaltung aller Schreib- und sonstigen Fehler buchstabengetreu wiedergegeben.

Zusätze des Herausgebers sind kursiv gesetzt und durch eckige Klammern gekennzeichnet. Unverständliche oder höchst eigenwillig formulierte Textstellen sind mit [*sic!*] gekennzeichnet.

Bei Aufzeichnungen über Versammlungen und Aussagen vor Gericht sind einleitende oder abschließende Bemerkungen des Berichterstatters sowie die Reden und Diskussionsbeiträge anderer Redner als Hitler in der Regel ausgelassen, Auslassungen innerhalb des edierten Redetexts sind durch [...] gekennzeichnet. Ist die ausgelassene Stelle sachlich bemerkenswert, so ist in einer Anmerkung darauf verwiesen; wörtliche Zitate aus der ausgelassenen Stelle sind in diesem Fall zwar in Anführungszeichen gesetzt, jedoch nicht mit einem Hinweis auf die Quelle versehen.

Die Sachanmerkungen sollen keine umfassende, wertende Interpretation des edierten Dokuments geben, sondern dem Benutzer in knapper Form gezielte Verständnis- und Arbeitshilfen anbieten.

Alle im Text genannten Personen, die im 20. Jahrhundert gelebt und gewirkt haben, werden bei der Erstnennung mit einer Kurzbiographie vorgestellt, die in aller Regel den Lebenslauf bis 1945 nachzeichnet. Neben den einschlägigen biographischen Nachschlagewerken wurden bei Parteimitgliedern zusätzlich die im Berlin Document Center, jetzt Bundesarchiv Außenstelle Zehlendorf, vorhandenen Personaldossiers herangezogen.

Jeder Teilband enthält ein Personenregister, wobei die kursiv gesetzte Seitenzahl auf die erstellte Kurzbiographie verweist. Mit dem Erscheinen des letzten Bandes wird die Edition zusätzlich durch ein kumuliertes Personen-, Orts- und Sachregister erschlossen.

Angesichts der außerordentlichen Zerstreuung der Quellen konnte Vollständigkeit nur annäherungsweise erreicht werden. Die Sammlungstätigkeit, die ausgangs der 80er Jahre beendet, 1990-1992 an einigen Orten der ehemaligen DDR fortgesetzt und 1994-1996 durch gezielte Rückfragen bei allen relevanten in- und ausländischen Ortsarchiven und -bibliotheken syste-

matisch ergänzt wurde, konzentrierte sich zunächst auf die Durchsicht der als einschlägig und besonders ergiebig bekannten Bestände des Bundesarchivs Koblenz, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München, der Staatsarchive München und Nürnberg, des Bundesarchivs Abteilungen Potsdam (ehemals Zentrales Staatsarchiv der DDR) sowie des Archivs des Instituts für Zeitgeschichte.

Weitere Recherchen fanden in den Beständen und Zeitungsausschnittssammlungen folgender Archive, Bibliotheken und Forschungseinrichtungen (geordnet nach Orten) statt: Bundesarchiv Außenstelle Zehlendorf (ehemals Berlin Document Center), Landesarchiv Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, Deutsche Staatsbibliothek Berlin, Staatsarchiv Bremen, Sächsisches Hauptstaatsarchiv (ehemals Staatsarchiv Dresden), Sächsische Landesbibliothek Dresden, Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Archiv der Mannesmann-AG Düsseldorf, Deutsches Rundfunkarchiv Frankfurt, Bundesarchiv, Abt. VI-Militärarchiv Freiburg i. Br., Staatsarchiv Freiburg i. Br., Militärgeschichtliches Forschungsamt ehemals Freiburg i. Br., jetzt Potsdam, Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg, Staatsarchiv Hamburg, Weltwirtschaftsarchiv Hamburg, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Generallandesarchiv Karlsruhe, Staatsarchiv Landshut, Deutsche Bücherei Leipzig, Staatsarchiv Leipzig, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Abteilung Merseburg (ehemals Dienststelle Merseburg des Zentralen Staatsarchivs der DDR), Bayerische Staatsbibliothek München, Brandenburgisches Landeshauptarchiv (ehemals Staatsarchiv Potsdam), Bibliothek für Zeitgeschichte Stuttgart, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Thüringisches Hauptstaatsarchiv (ehemals Staatsarchiv Weimar), Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel. Weiterhin wurden das Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien sowie die polnischen Staatsarchive Malbrok, Olsztyn und Wrocław in die Recherchen einbezogen.

Wertvolle Hinweise auf einzelne Bestände und Aktivitäten Hitlers brachten ferner zwei Rundschreibenaktionen, die sich an jeweils mehr als 100 Archive der Bundesrepublik und der DDR sowie Bibliotheken mit der Bitte um Unterstützung richteten. Unentbehrlich für die Nachweisung der recherchierten Hitler-Reden in der oft entlegenen Lokal- und Regionalpresse war die tatkräftige Mitarbeit zahlreicher Stadtarchive und Bibliotheken, die viel Mühe auf die Durchsicht der bei ihnen überlieferten Presseorgane verwandten. Den Mitarbeitern aller beteiligten Archive, Bibliotheken und sonstigen Institutionen sei an dieser Stelle aufrichtig für die umfassende und bereitwillig gewährte Unterstützung gedankt.

Dokumente

2. April 1932 Dok. 1
"Mein Programm"
Erklärung [1]

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 2.4.1932 [2].

Deutsches Volk!

Am 10. und 24. April [*1932*] finden in Deutschland Wahlkämpfe statt [3], die entscheidend sein werden für die endgültige Auseinandersetzung zwischen dem nationalen Deutschland und seinen heutigen inneren und äußeren Feinden.

Der politische Wirrwarr der letzten 14 Jahre hat sich nunmehr so weit geklärt, daß heute *zwei Fronten um den Sieg ringen.*

Dort: Die Front des Parteideutschlands!

Hier: Die Front des Volksdeutschlands der Zukunft!

Sozialdemokratie und Zentrum, Freidenker [4] und Volksparteien [5], Staatspartei [6], Gottlosenvereinigungen [7], rote und christliche Gewerkschaften, Unternehmerverbände und Wirtschafts-

---

1 Kopf: "Von allen Parteiblättern am Dienstag, den 5. April, zu veröffentlichen."

2 Vgl. auch Der Freiheitskampf vom 5.4.1932, "Adolf Hitler: Mein Programm"; VB vom 5.4.1932 sowie VB Sonder-Nummer 24a, April 1932, "Adolf Hitler: Mein Programm". Vgl. auch Märkische Zeitung vom 5.4.1932, "Hitlers Programm"; Münchner Neueste Nachrichten vom 5.4.1932, "Ein Programm Hitlers"; Der Jungdeutsche vom 19.5.1932, "Randnoten zum neuen Hitlerprogramm".

3 Am 10.4.1932 fanden der zweite Wahlgang der Reichspräsidentenwahl und am 24.4.1932 in Anhalt, Bayern, Preußen und Württemberg Landtagswahlen sowie in Hamburg die Bürgerschaftswahl statt.

4 Als Freidenkerverbände galten die folgenden Vereinigungen: "Deutscher Monistenbund", gegründet 1906, "Bund der Atheisten", gegründet 1920, und "Volksbund für Geistesfreiheit", gegründet 1924. Vgl. auch Anm. 7.

5 Bezieht sich vermutlich in erster Linie auf BVP, DVP, DNVP, Volkskonservative Partei und Volksrecht-Partei.

6 Am 27.7.1930 hatten sich führende Politiker der DDP mit der Volksnationalen Reichsvereinigung zur Deutschen Staatspartei (DStP) zusammengeschlossen. Einzelne Vertreter der DVP kamen dazu. Vgl. Werner Stephan, Aufstieg und Verfall des Linksliberalismus 1918-1933. Geschichte der Deutschen Demokratischen Partei, Göttingen 1973, S. 439 ff. sowie Larry Eugene Jones, German Liberalism and the Dissolution of the Weimar Party System 1918-1933, Chapel Hill 1988, S. 366 ff.

7 Gemeint sind vermutlich der Deutsche Freidenkerverband (DFV) und der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands (VpFD), hier zusammen polemisch nach dem 1925 zur Bekämpfung der Orthodoxen Kirche in der Sowjetunion gebildeten "Verband der kämpferischen Gottlosen" benannt. Große Teile des DFV standen der SPD nahe, die dessen Aktivitäten tolerierte, ohne sich die zugrundeliegende Ideologie zu eigen zu machen. Der VpFD war dagegen sehr viel stärker an die KPD und ihre Massenorganisationen gebunden. Gerade dessen zunehmend aggressiver und radikaler werdende Agitation veranlaßte die Reichsregierung in ihrer Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28.3.1931, Versammlungen oder Aufzüge auch dann mit Verbot zu bedrohen, wenn "eine Religionsgemeinschaft des öffentlichen Rechtes ihre Einrichtungen, Gebräuche oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden". Vgl. Jochen-Christoph Kaiser, Arbeiterbewegung und organisierte Religionskritik. Proletarische Freidenkerverbände in Kaiserreich und Weimarer Republik, Stuttgart 1981. Druck der Notverordnung: RGBl. 1931, I, S. 79 ff.

parteien[8] haben sich im Kampf gegen die nationalsozialistische Bewegung brüderlich zusammengefunden[9].

Während diese Parteien und Verbände es bisher fertigbrachten, der Nation tiefgehendste Unterschiede vorzuspiegeln, scheinen heute plötzlich diese Differenzen durch die gemeinschaftliche Angst vor dem Erwachen des Deutschtums im Nationalsozialismus überwunden zu sein.

Der Grund für diesen in der deutschen Geschichte noch nicht dagewesenen Vorgang ist ein einfacher und zwingender:

Das deutsche Volk leidet seit November 1918[10] unter einer kaum mehr erträglichen seelischen, politischen und materiellen Not. Nicht nur die wirtschaftlichen Fundamente sind ins Wanken geraten, nein, auch alle Grundlagen unseres geistigen und weltanschaulichen Lebens.

Denn dies ist unsere wahre und wirkliche Lage:

a) Wirtschaftlich:

Ein geachtetes, ehrliches und fleißiges Volk verliert nach einem beispiellosen Widerstand gegen fast die gesamte Welt in einer wenige Tage dauernden inneren Katastrophe die äußere Widerstandskraft und damit seine Freiheit. Entsetzliche Belastungen sind die Folge, ein Friedensdiktat der Abschluß dieses Zusammenbruchs[11]. 65 Millionen Menschen[12] werden damit durch eigene Unterschrift zu Weltbürgern zweiter Klasse gestempelt, ihre Arbeit aber verfällt internationalen Nutznießern. Eine Ausplünderung setzt ein, für die es kaum historische Vorbilder gibt. Milliarden und Milliarden werden dem Volksvermögen geraubt, ohne daß die Forderungen der Feinde als befriedigt anerkannt worden wären. In unterwürfiger Gesinnung versuchen trotzdem die Regierungsparteien jeden Gedanken eines Widerstandes als Verbrechen herabzuwürdigen. Der Unmoral dieser Auffassung entspricht die Unmoral der inneren Durchführung. Die Begriffe von Mein und Dein geraten dabei ins Wanken, und der Staat selbst erlebt als Folge der sogenannten Inflation die Erschütterung des Vertrauens unzähliger Menschen zu ihm. So wie wenige Wochen genügten, um die Blutopfer von 4 1/2 Jahren zu entwer-

---

8 Bezieht sich auf die 1920 durch mittel- und ostdeutsche Zusammenschlüsse von Handwerkern, Kleinhändlern sowie Haus- und Grundeigentümern gegründete Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, seit 1925 Reichspartei des deutschen Mittelstandes. Die Partei, die sich selbst als "nationalgesinnt" bezeichnete, vertrat vor allem wirtschafts- und steuerpolitische Forderungen. Vgl. Martin Schumacher, Mittelstandsfront und Republik. Die Wirtschaftspartei, Reichspartei des deutschen Mittelstandes 1919-1933, Düsseldorf 1972.

9 Die Kandidatur zur Wiederwahl von Reichspräsident Hindenburg wurde von zahlreichen Parteien und Verbänden unterstützt. Darunter waren die BVP, die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei, der Christlich-Soziale Volksdienst, die Deutsch-Hannoversche Partei (Welfen), die DVP, die Evangelische Volksgemeinschaft, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der Jungdeutsche Orden, die Vereinigung der deutschen Bauernvereine, die Volkskonservative Vereinigung, die Wirtschaftspartei, der Reichskriegerbund "Kyffhäuser", die Eiserne Front und das Zentrum. Im zweiten Wahlgang hatten Stahlhelm und DNVP ihren Anhängern das Abstimmungsverhalten freigestellt und somit eine direkte Unterstützung Hitlers abgelehnt. Vgl. Karl Dietrich Bracher, Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie, Königstein [6]1978, S. 391 ff. sowie Erich Matthias, Hindenburg zwischen den Fronten. Zur Vorgeschichte der Reichspräsidentenwahlen von 1932. In: VfZ 8 (1960), S. 75-84.

10 Anspielung auf die revolutionären Ereignisse in Deutschland seit November 1918.

11 Bezieht sich auf den am 28.6.1919 unterzeichneten Versailler Friedensvertrag. Druck: RGBl. 1919, S. 687 ff.

12 Im Deutschen Reich lebten nach der Volkszählung vom 8.10.1919 59,8 Millionen Menschen, in den nach dem Versailler Friedensvertrag abgetretenen Gebieten weitere 2,7 Millionen, so daß zum Zeitpunkt des Waffenstillstands wahrscheinlich rund 62,5 Millionen Menschen in Deutschland gelebt haben. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1921/22, Berlin 1922, S. 2*.

ten, so genügten wenige Monate, um die Ergebnisse des Fleißes und der Sparsamkeit von Jahrzehnten auszulöschen[13]. *Dem Raub des ersparten Eigentums*[14] *folgt die Vernichtung hunderttausender kleiner Geschäfte*[15], *später die Zerstörung des Bauernstandes*[16] *und endlich der Verlust des Arbeitsplatzes für immer neue Millionen*[17]. Hunderttausende Geschäfte ruiniert, Millionen Bauern vor dem Ende ihrer Existenz, Millionen Arbeiter ohne Verdienst und ohne Aussicht, einen solchen zu erhalten. Die ganze Nation überschuldet, von einem Monat zum anderen vor der Einlösung der fälligen Wechsel zitternd, die Gemeinden wirtschaftlich zerrüttet, ganze Städte vor dem Zusammenbruch[18], das Reich und die Länder ohne Geld[19]: Das ist die *wirtschaftliche* Lage der deutschen Nation.

b) Politisch:

Drei Dutzend *Parteien*[20] haben im November 1918 die Könige und Fürsten von einst abgelöst und sorgen jetzt selbst dafür, daß die deutsche Zersplitterung kein Ende nehme. Bauern und Städter, Arbeiter und Unternehmer, Handwerker und Angestellte, Beamte, Mittelständler, Hausbesitzer und Mieter usw., sie alle sind politisch organisiert, ihre Parteien wollen alle die Rettung ihrer Anhänger, versprechen dies wenigstens vor jeder Wahl feierlichst, und können doch alle zusammen die Katastrophe nicht verhindern. Diese zerfahrenen Partei-Gebilde, die in den parlamentarischen Redeanstalten den für sie charakteristischen Ausdruck des Verfalls schufen, sollen Deutschland der Welt gegenüber in seinen schwersten Nöten vertreten!

Die Welt aber nimmt diese traurige Repräsentation zur Kenntnis und behandelt uns entsprechend.

Seit 13 Jahren buhlen diese Parteien der Schwäche und der Ohnmacht, der Halbheit, Feigheit und Unfähigkeit um die Gunst des Auslandes und erhalten Fußtritte um Fußtritte. Kleinstaaten verhöhnen heute Deutschland, die großen Mächte aber verachten uns. *Seit Karthagos*

---

13 Die Nachkriegsinflation war durch die Finanzierung der deutschen Kriegskosten verursacht worden. Vgl. Carl-Ludwig Holtfrerich, Die deutsche Inflation 1914-1923. Ursachen und Folgen in internationaler Perspektive, Berlin 1980, S. 97 ff.

14 Anspielung auf die Entwertung der Sparguthaben und Festverzinslichen Wertpapiere durch die Inflation. Vgl. ebenda, S. 264 ff.

15 1931 gingen in Deutschland 6.664 Einzelhandelsunternehmen in Konkurs. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, Berlin 1933, S. 384.

16 Der seit 1928 einsetzende Preisverfall für landwirtschaftliche Produkte führte zu einer Agrarkrise. 1931 wurden 19.546 Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke eingeleitet und 5.765 durchgeführt. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, Berlin 1932, S. 376 sowie Friedrich-Wilhelm Henning, Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Deutschland. Bd. 2: 1750-1976, Paderborn 1978, S. 192 ff.

17 Ende März 1932 wies die amtliche Statistik 6.034.100 Arbeitslose aus. In dieser Zahl waren Notstands- und Fürsorgearbeiter sowie Arbeitssuchende in gekündigter oder ungekündigter Stellung nicht enthalten. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 292.

18 Die Gesamtverschuldung der Gemeinden des Deutschen Reichs (ohne Hansestädte) betrug am 31.3.1932 11.294,8 Millionen RM. Die als Reaktion auf die 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise von den Reichsregierungen betriebene Deflationspolitik sowie die Fixierung auf einen ausgeglichenen Reichshaushalt führten dazu, daß vor allem Städte und Gemeinden von den Auswirkungen der Krise betroffen waren. Vgl. ebenda, S. 458 sowie Wolfgang Heindl, Die Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden in Deutschland von 1925 bis 1933. Öffentliche Haushalte und Krisenverschärfung, Frankfurt a. M. 1984, S. 251 ff.

19 Die Gesamtverschuldung des Deutschen Reichs betrug am 31.3.1932 11.434 Millionen RM, die der Länder und Hansestädte 3.005,3 Millionen RM. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 458.

20 Im Reichstag waren 1918 14, in der am 19.1.1919 gewählten Nationalversammlung elf Parteien vertreten.

Untergang ist kein bedeutendes Volk so behandelt worden wie das deutsche[21]. Aber seit Karthagos Vernichtung hat auch kein Volk durch innere politische Würdelosigkeit eine solche Behandlung sich selbst so sehr zugezogen, ja geradezu verdient.

Das ist die *politische* Lage.

c) Kulturell:

Zur gleichen Zeit unterwühlt eine Flut von Presse-Erzeugnissen, Theater- und Kinostücken, Büchern, Broschüren und Zeitschriften alles das, was uns durch Jahrhunderte, ja durch Jahrtausende einen inneren, seelischen und moralischen Halt gegeben hat. Lüge und Verleumdung sind das hervorragendste Mittel des politischen Kampfes gegen das aufrechte Deutschtum geworden. Von diesen Organen und Gruppen wird die Ehrfurcht vor der Geschichte unseres Volkes, vor unseren großen Männern, vor unseren Dichtern und Denkern, unseren Staatsmännern und Heerführern genau so zerstört, wie sie die Ehrfurcht vor unserer Familie, den religiösen Einrichtungen und am Ende vor Gott vernichten.

Eine entsetzliche, furchtbare, alle Gebiete und alle Seiten unseres Lebens erfassende Katastrophe, *ein Zusammenbruch, für den nicht ein Gott, sondern für den Menschen verantwortlich sind.* Ich erhebe deshalb feierlichen Protest gegen den Versuch, das Unglück, das heute auf Deutschland lastet, einfach als Schicksal abtun zu wollen und damit den Allmächtigen verantwortlich zu machen für Sünden und Verbrechen, die Menschen auf dem Gewissen haben. Das, was heute ist, mußte kommen als der böse Fluch einer bösen Tat[22], für die diejenigen haftbar sind, die ihre geistigen Träger und praktischen Vertreter waren.

Gibt es einen schlagenderen Ausdruck für die Verkommenheit unseres politischen Lebens, als daß es möglich ist, daß ein sich christlich nennendes Zentrum, atheistische Sozialdemokraten, gottesleugnerische Freidenker im Verein mit kapitalistischen Parteien, Wirtschafts-Organisationen, Unternehmerverbänden und Gewerkschaften eine Einheitsfront bilden? Haben sie etwa ihren früheren Gedanken abgeschworen oder ihre Überzeugungen geopfert? Nein, gewiß nicht! Zu welchem Zwecke täuscht man dann der Nation das Gegenteil vor? Würden diese Gruppen alles das wirklich ernst meinen, was sie in ihren Programmen und Reden erklären, niemals hätten sie sich vereinigen können[23].

Es ist lediglich das schuldbeladene Gewissen, das sie zusammenführt! Denn *sie* sind die Verantwortlichen am deutschen Zusammenbruch, an der Not und am Elend unseres Volkes. Sie sind die Schuldigen am Verlust unserer Freiheit und damit an der Vernichtung unserer Wirtschaft, der Brotlosmachung unserer Arbeiter und der Verelendung unserer Bauern. Sie sind schuldig und deshalb sind sie heute einig in ihrer Schuld und in ihrer Angst vor dem nationalsozialistischen Ankläger und der kommenden Abrechnung.

Dies ist auch der Grund ihres Hasses gegen meine Person.

---

21 Bezieht sich auf die schwere Niederlage Karthagos gegen Rom im Zweiten Punischen Krieg (218-201 v. Chr.). Karthago verlor beim Friedensschluß alle Kolonien, mußte die Kriegsflotte fast vollständig ausliefern, Geiseln stellen und sich zu hohen, langandauernden Tributen verpflichten. Trotz der karthagischen Bemühungen, diese Friedensbedingungen zu erfüllen, endete der Dritte Punische Krieg 146 v. Chr. mit der endgültigen Zerstörung der Stadt.

22 Nach Friedrich von Schiller, Die Piccolomini, 5. Aufzug, 1. Szene: "Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären."

23 Vgl. Anm. 9.

Als ich vor 13 Jahren, ein unbekannter Mann und deutscher Soldat[24], in das politische Leben eintrat, gehorchte ich nur dem Befehle meines Gewissens. Ich sah die Zustände kommen, die heute sind. Ich konnte mich nicht überwinden, wie Millionen andere zu schweigen, oder mich widerspruchslos denen zu fügen, die nach aller geschichtlichen Erfahrung und menschlichen Einsicht durch ihr Handeln Deutschland dem Ruin entgegentreiben mußten.

13 Jahre lang habe ich nun aus diesem Pflichtbewußtsein heraus gegen die für den deutschen Zusammenbruch verantwortlichen Parteien und Männer Stellung genommen. In unzähligen Versammlungen habe ich ihr Verhalten gekennzeichnet und die Folgen dieses Verhaltens vorausgesagt.

Es war ein schwerer Kampf als unbekannter, namenloser Soldat eine Bewegung gegen diejenigen ins Leben zu rufen, die damals Deutschland beherrschten und denen so wie heute alle Wege und Mittel des öffentlichen Lebens zur Verfügung standen.

Sie konnten mich daher zuerst leicht totschweigen, konnten mich später verhöhnen, konnten mir das Reden verbieten[25], die Bewegung unterdrücken, die Propaganda knebeln, genauso, wie sie mir auch heute die Zeitungen verbieten, die Flugblätter konfiszieren, den Rundfunk versagen[26].

Das alles konnten sie tun und haben es 13 Jahre lang getan.

Nur eines ist ihnen nicht gelungen:

Sie konnten mich nicht widerlegen.

Als Führer der nunmehr größten nationalen Bewegung Deutschlands bin ich vor der Nation jederzeit bereit, alle meine Reden und Erklärungen der letzten 13 Jahre veröffentlichen zu lassen. Hätte ich Unrecht gehabt, dann könnten meine *Gegner ja meine Worte gegen* mich plakatieren! Aber eine *wortgetreue* Veröffentlichung meiner Reden durch meine Gegner würde mir dann Gerechtigkeit zuteil werden lassen. Daher wird sie wohlweislich unterlassen.

Ich habe eben in diesen 13 Jahren nicht nur für die Wahrheit gestritten, sondern auch praktisch den Widerstand gegen die schuldigen Parteien und ihre Männer im deutschen Volke organisiert. *Wenn heute Deutschland in Not und Jammer darniederliegt, dann sind jene Parteien dafür verantwortlich, die im Jahre 1918 die Alleinherrschaft an sich rissen*[27].

---

24 Hitler war am 16.8.1914 als Kriegsfreiwilliger in das Rekruten-Depot VI des 2. bayerischen Infanterie-Regiments eingetreten und am 1.9.1914 in die 1. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 (List) versetzt worden. Am 3.11.1914 wurde er zum Gefreiten befördert, am 31.3.1920 endgültig aus dem Militärdienst entlassen. Vgl. Anton Joachimsthaler, Korrektur einer Biographie. Adolf Hitler 1908-1920, München 1989, S. 99 ff.

25 Anspielung auf die Redeverbote, die mehrere Länder gegen Hitler verhängt hatten. In Bayern von März 1925 bis Mai 1927, in Baden von April 1925 bis April 1927, in Preußen von September 1925 bis September 1928, in Hamburg von Oktober 1925 bis März 1927, in Anhalt von Oktober 1925 bis November 1928, in Sachsen von Februar 1926 bis Januar 1927, in Oldenburg von Februar bis Mai 1926, in Lippe seit März 1926 sowie in Lübeck von März 1926 bis Mai 1927. Vgl. Albrecht Tyrell (Hrsg.), Führer befiehl ... Selbstzeugnisse aus der "Kampfzeit" der NSDAP. Dokumentation und Analyse, Düsseldorf 1969, S. 107 f.

26 Reichspräsident von Hindenburg hatte am 1. und 10.3.1932 über alle deutschen Sender zur Reichspräsidentenwahl gesprochen. Am 17.3.1932 hatte Hitler unter Berufung auf die Konzessionsbestimmungen des Rundfunks bei verschiedenen Rundfunkgesellschaften Redezeit als Kandidat beantragt. Der Wunsch wurde unter Berufung auf einen Erlaß des Reichsministers des Innern vom 23.3.1932, der im zweiten Wahlgang keine Reden im Rundfunk zuließ, abgelehnt. Vgl. Winfried B. Lerg, Rundfunkpolitik in der Weimarer Republik, München 1980, S. 390 f.

27 Die am 9.11.1918 von Friedrich Ebert, Philipp Scheidemann und Otto Landsberg gebildete Reichsregierung veröffentlichte am gleichen Tag zu ihrer Legitimation folgenden Aufruf:
"Volksgenossen! Der heutige Tag hat die Befreiung des Volkes vollendet. Der Kaiser hat abgedankt, sein ältester Sohn auf den Thron verzichtet. Die soz. Partei hat die Regierung übernommen und der unabh. soz. Partei

Niemand hat sie damals gerufen, niemand hat ihnen ihr Handeln befohlen, sie selbst haben aus eigenem Willen und Interesse das Reich gestürzt und damit die Verantwortung für das von ihnen geschaffene neue übernommen.

Zentrum und Sozialdemokratie haben so oft Ministerverantwortlichkeit verlangt[28], daß sie sich heute von ihrer eigenen Verantwortung nicht lösen können.

Ganz gleich, welche Gründe sie zur Entschuldigung anführen mögen, ganz gleich, ob es aktive Taten oder passive Duldung waren, für Deutschlands Ruin sind sie allein die Ursache. Ihre Männer tragen diese furchtbare Schuld.

Sie haben einst Glück und Schönheit, Freiheit, Würde[29] und Aufstieg als Folge ihrer Taten dem deutschen Volke zugesagt.

Sie haben dieses Versprechen nicht eingelöst.

In 13 Jahren haben sie ein großes Reich um seine Geltung, ein sparsames Volk um sein Vermögen, fleißige Menschen um ihre Arbeit gebracht.

Die Sozialdemokratie hat ihre sozialen Versprechungen nicht gehalten.

Das Zentrum seine christlichen Ideale geopfert.

Die Mittelparteien ließen den Mittelstand im Stich.

Die Bauern sind verlassen, die Arbeiter verraten, das kleine Gewerbe zerstört.

Die Gewerkschaften sind Riesenbetriebe geworden[30], die Arbeit selbst aber geht mehr und mehr zurück.

In dieser Zeit des Verfalls der politischen Größe, der Wirtschaft und der Kultur unseres Volkes habe ich nun versucht, aus eigener Kraft eine Organisation zu gründen zur Vertretung

---

den Eintritt in die Regierung auf dem Boden voller Gleichberechtigung angeboten. Die neue Regierung wird sich für die Wahlen zu einer konstituierenden Nationalversammlung organisieren, an denen alle über 20 Jahre alten Bürger beider Geschlechter mit vollkommen gleichen Rechten teilnehmen werden. Sie wird sodann ihre Machtbefugnisse in die Hände der neuen Vertretung des Volkes zurücklegen. Bis dahin hat sie die Aufgabe, Waffenstillstand zu schließen und Friedensverhandlungen zu führen, die Volksernährung zu sichern, den Volksgenossen in den Waffen den raschesten geordneten Weg zu ihrer Familie und zu lohnendem Erwerb zu sichern. Dazu muß die demokratische Verwaltung sofort glatt zu arbeiten beginnen. Nur durch ihr tadelloses Funktionieren kann schwerstes Unheil vermieden werden. Sei sich darum jeder seiner Verantwortung am Ganzen bewußt. Menschenleben sind heilig. Das Eigentum ist vor willkürlichen Eingriffen zu schützen. Wer diese herrliche Bewegung durch gemeine Verbrechen entehrt, ist ein Feind des Volkes und muß als solcher behandelt werden. Wer aber in ehrlicher Hingabe an unserem Volk mitschafft, von dem alle Zukunft abhängt, der darf von sich sagen, daß er im größten Augenblick der Weltgeschichte als Schaffender zu des Volkes Heil mit dabei gewesen ist. Wir stehen vor ungeheuren Aufgaben. Werktätige Männer und Frauen in Stadt und Land, Männer im Waffenrock und Arbeitsblusen helft alle mit!" Druck: Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1918, 1. Teil, München 1922, S. 453.

28 Die Verantwortlichkeit der Minister gegenüber der Volksvertretung gehörte zu den Grundforderungen von Zentrum, Sozialdemokratie und Linksliberalen. Zuletzt scheiterte 1912 der Versuch eines Verantwortlichkeitsgesetzes am Widerstand von Bundesrat und Reichsleitung. Vgl. Manfred Rauh, Die Parlamentarisierung des Deutschen Reiches, Düsseldorf 1977, S. 172 ff.

29 Mit der Parole "Freiheit, Schönheit und Würde" war ein Aufruf des Rats der Volksbeauftragten vom 13.11.1918 überschrieben. Die NSDAP hatte im Reichstagswahlkampf 1928 einen erweiterten Nachdruck dieses Aufrufs verbreitet. Druck: Gerhard Paul, Aufstand der Bilder. Die NS-Propaganda vor 1933, Bonn 1990, Dok. 42.

30 Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB) beispielsweise hatte im Jahresdurchschnitt 1931 4.417.852 Mitglieder. Der Höchststand war 1922 mit 7.895.065 Mitgliedern erreicht. Die Zahl der besoldeten Funktionäre betrug 1930 6.651, 1931 6.391. Vgl. Heinrich Potthoff, Freie Gewerkschaften 1918-1933. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1987, S. 37, 348.

von Grundsätzen, die ich damals, vor 13 Jahren, als richtig erkannte und die heute restlos als richtig erwiesen sind.

Unbeirrt durch Glück oder Unglück, unbewegt von Siegen oder Fehlschlägen, habe ich für diese meine Überzeugung seither gekämpft.

In einer Zeit, da in Deutschland alles der Auflösung verfallen schien, baute ich, ausgehend von 7 Mann[31], eine Bewegung auf, die nunmehr über 11 Millionen Anhänger zählt[32].

Folgendes ist meine Überzeugung und damit mein Programm:

1. Ich glaube nicht an eine Zukunft der deutschen Nation, solange ihre Interessen von zwanzig und dreißig Parteien, Bünden, Vereinigungen, Gruppen usw. vertreten werden. Ich kenne den Fluch der deutschen Zersplitterung durch die Jahrhunderte unserer Geschichte. Es ist für die deutsche Nation nicht nützlicher, dreißig Parteien handeln zu lassen, als früher nützlich war, von etwa ebensoviel Fürsten regiert zu werden.

Ich halte es vor allem für unmöglich, daß ein Volk in der harten Zeit der heutigen Weltkrisen bestehen kann, wenn es im Inneren in Klassen zerrissen ist.

So wie einst aus Patriziern und Plebejern Römer wurden[33]*, so müssen heute aus Bürgern und Arbeitern Deutsche werden!*

Erst dann wird die Kraft unseres Volkes, statt im inneren Bruderkampf zu versiegen, zum neuen Lebensquell der Nation.

Ich glaube aber weiter nicht daran, daß die heutigen Parteien diese Zusammenfassung unseres Volkes herbeiführen können, ja, auch nur wollen, da sie ja in ihrer eigenen Existenz an dieser Zersplitterung interessiert sind. Was hätten denn die bürgerlichen und die proletarischen Parteien in der Zukunft noch für einen Sinn, wenn es keine Bürger und keine Proletarier, sondern nur mehr Deutsche gäbe?

Ich sehe daher die größte Aufgabe eines deutschen Staatsmannes für die Zukunft in der Zusammenfassung des vorhandenen sozialistischen und nationalen Elementes unseres Volkes zu einer neuen deutschen Volksgemeinschaft.

2. Ich sehe die Zukunft dieser neuen deutschen Volksgemeinschaft nur dann gewährleistet, wenn sie von einem wirklichen nationalen Leben erfüllt und von einem wahrhaft nationalen Willen beseelt ist. *Ich glaube nicht an die Möglichkeit des Bestandes einer Nation in der heutigen Umwelt, wenn sie nicht auf ihre Ehre hält, auf ihre Traditionen guter Art stolz ist und allein für ihre eigene nationale Zukunft arbeitet!*

3. Ich halte die Zukunft unseres Volkes für schwerstens bedroht, wenn nicht an Stelle des heutigen demokratischen Parlamentarismus wieder eine starke Autorität der Führung tritt. Eine

---

31 Als Hitler im September 1919 der damaligen DAP beitrat, hatte diese bereits mehr als sieben Mitglieder. Hitler war jedoch als Werbeobmann das siebente Mitglied des "Arbeitsausschusses" der Partei. In der ersten überlieferten Mitgliederliste vom 2.2.1920 trägt Hitler die Nummer 555; in der ersten Liste nach Hitlers kurzzeitigem Aus- und seinem Wiedereintritt am 26.7.1921 in die inzwischen in NSDAP umbenannte Partei wurde er als Mitglied 3.680 geführt. Vgl. Werner Maser, Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924, Frankfurt a. M. 1965, S. 167 sowie Joachimsthaler, Korrektur einer Biographie, S. 251 ff.

32 Bezieht sich auf die Zahl von 11.339.446 Stimmen, die Hitler am 13.3.1932 beim ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl erhielt. Vgl. Jürgen W. Falter/Thomas Lindenberger/Siegfried Schumann, Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik. Materialien zum Wahlverhalten 1919-1933, München 1986, S. 46.

33 Anspielung auf die Beendigung der Ständekämpfe im antiken Rom nach fast zwei Jahrhunderten Dauer durch die lex Hortensia de plebiscitis im Jahr 287 v. Chr.

Autorität, die vom kleinsten bis zum größten durchgehend ausgebaut und anerkannt ist, die ebenso wirtschaftlich wie politisch in Erscheinung treten muß. *In Verfallsepochen der Völker kann nur die schärfste Hervorkehrung des Persönlichkeitswertes dem Verkommen entgegensteuern.* Täuschungen darüber rächen sich im Völkerleben bitter.

4. *Ich halte es für notwendig, daß ein Volk zur Besiegung der Widerstände des Lebens planmäßig gehärtet wird,* genau so, wie der einzelne Körper sich stählen muß zum Widerstand gegen die Unbilden der Natur. Wenn ein Volk glaubt, ohne Mut und Kraft auch bestehen zu können, dann soll es nicht jammern, wenn Not und Elend es überwältigen.

5. *Ich glaube, daß es bei alledem notwendig ist, aufrichtig die Wahrheit zu sagen, und daß man nicht aus Angst vor der Unwissenheit oder der Mißgunst des Volkes oder der Unpopularität verzichten darf, die Dinge so darzustellen, wie sie tatsächlich sind.*

6. Ich glaube, daß ein Volk zur Erhöhung seines Widerstandes nicht nur nach vernunftgemäßen Grundsätzen leben soll, sondern daß es auch eines geistigen und religiösen Haltes bedarf. Die Vergiftung und Zersetzung eines Volkskörpers durch die Erscheinungen unseres Kulturbolschewismus sind fast noch verheerender als die Wirkung des politischen und wirtschaftlichen Kommunismus.

Ich verstehe dabei allerdings nicht, daß man nach Zentrumsart gegen die Gottlosen redet, gleichzeitig aber mit den Gottlosen paktiert. Ich bekenne mich vielmehr zu der Überzeugung, daß es notwendig ist, eine innere Erkenntnis auch in die Tat umzusetzen. Ich halte die Überwindung und Ausrottung des politischen, wirtschaftlichen und kulturell-geistigen Marxismus für eine unbedingte Notwendigkeit im Interesse des Bestehens des gesamten deutschen Volkes, vor allem im Interesse des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauern.

7. Ich kann nicht, wie unsere Wirtschaftspolitiker der bürgerlichen, marxistischen und Zentrums-Parteiwelt die deutsche Zukunft in erster Linie im Welthandel, im Weltexport, kurz, in der Weltwirtschaft sehen, sondern ich sehe den einzigen dauerhaften Garanten für die Zukunft unseres wirtschaftlichen Lebens nur in zwei Faktoren:

1. in *unserem eigenen* Grund und Boden und
2. in *unserer* Arbeitskraft und in *unseren* Fähigkeiten.

Ich sehe daher in der Rettung des deutschen Bauernstandes nicht die Rettung irgendeines Berufes, sondern im umfassendsten Sinne des Wortes die Rettung der deutschen Nation[34]. Die wahre Wohlfahrt unseres Volkes erscheint mir nicht gegeben und gekennzeichnet durch Ein- und Ausfuhrziffern, sondern durch die Zahl der gesunden und lebensfähigen Bauernhöfe. Ich halte daher die Wirtschaftspolitik der letzten Jahrzehnte für gedanklich irrig und volklich wurzellos und damit insgesamt für verfehlt.

Jede Milliarde, die, statt in das Ausland zu wandern, zum deutschen Bauern fließt, gibt in ihrer Folge fünf oder sechs Milliarden an Löhnen und Gehältern, die dem deutschen Arbeiter zugute kommen.

Die Theorie der Verbilligung der Lebensmittel durch Einfuhr führt in der Praxis zur Arbeitslosmachung der Stadt! Ein- und Ausfuhr dürfen nur als zusätzliche Funktionen angesehen werden. Das Grundsätzliche ist die Erhaltung, Verbesserung und Ausnutzung der Ernährungs-

34 Zum landwirtschaftlichen Programm der NSDAP vgl. Horst Gies, R. Walther Darré und die nationalsozialistische Bauernpolitik in den Jahren 1930 bis 1933, Diss. phil., Frankfurt a. M. 1965.

möglichkeit auf eigenem Grund und Boden sowie der größtmöglichste Ersatz einzuführender Rohstoffe durch Produkte der eigenen Fähigkeit und Wirtschaft.

Ich sehe weiter in der Erhaltung und Förderung eines gesunden Bauerntums den besten Schutz gegen soziale Erkrankungen sowohl als [auch] gegen das rassische Verkommen unseres Volkes.

8. *Die Erhaltung eines breitesten Mittelstandes ist ebenso nötig für einen in sich ausgeglichenen Volksorganismus, wie sie eine nötige Voraussetzung zu der Aufrechterhaltung des Eigentums bildet.* Die bewußte Verproletarisierung der mittleren und kleinen Gewerbetreibenden, die Vernichtung des kleinen Geschäftes und der sonstigen kleinen selbständigen Existenzen, wie des Handwerks, führt in ihrer letzten Auswirkung dahin, daß am Ende nur eine verschwindend kleine Zahl von Menschen am Eigentumsbegriff interessiert ist, und daß die Mehrheit, jeder eigenen Aufstiegsmöglichkeit beraubt, zum Feind des Eigentumsbegriffes werden muß. Der kommunistische Staat kann nur durch die Arbeit nichtkommunistischer Völker sowie durch die geistigen und materiellen Schöpfungen einer nichtkommunistischen Wirtschaft bestehen. Aus *eigenem* Vermögen müßte er, dank seiner Konstruktion und mangels des Interesses seiner Bürger in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht nur zur wirtschaftlichen, sondern überhaupt zur geistigen und kulturellen Sterilität kommen.

Der Kampf gegen den Bolschewismus als Weltgefahr ist praktisch ein Kampf für einen reich gegliederten, organisch aufgebauten Volksstaat, der im Bauerntum sein Fundament, im Mittelstand aber die Brücke besitzt, über die tüchtige einzelne Menschen sich langsam zu höheren Stufen emporarbeiten können.

Die seit Jahrzehnten vor allem vom Zentrum und der Sozialdemokratie betriebene und heute praktisch erreichte Zerstörung dieser beiden großen Lebensbestände ist die gemeinsam geleistete Vorarbeit für den Sieg des Bolschewismus. Ich aber bin Anti-Bolschewist und ziehe daraus die nötigen Konsequenzen.

9. Ich sehe als Nationalsozialist in sämtlichen Vorgängen unseres politischen wie unseres wirtschaftlichen Lebens nur Funktionen des Volkskörpers, die dazu dienen, ihm das Leben und die Existenz zu ermöglichen und zu gewährleisten. Der Mensch lebt daher nicht für die Wirtschaft und er lebt damit auch nicht für das Kapital.

In einem wahrhaft gesunden Volkskörper ist der Bürger nicht für die Wirtschaft und die Wirtschaft nicht für das Kapital da, sondern das Kapital hat der Wirtschaft zu dienen und die Wirtschaft dient dem Volke.

Ich sehe daher in dem einseitigen Überwuchern unseres Zins- und Leihkapitals eine langsame aber sichere Erdrosselung der Wirtschaft, genau wie in der einseitigen Betonung des nur Wirtschaftlichen eine allmähliche Erdrosselung des Volkes! Vor wenigen Jahren von den Vertretern der heutigen Parteien wegen unserer Überzeugung noch verspottet und beschimpft, sind wir schon heute durch die *Wirklichkeit* in unseren Ansichten gerechtfertigt worden. Unter den unvernünftigen und sinnlosen Zinslasten[35] bricht allmählich die deutsche Produktion, die deutsche Wirtschaft zusammen. Es ist aber nicht lebenswichtig, daß ein

35 Die durchschnittlichen Kosten für einen festen Kredit lagen 1930 bei 7,93% und 1931 bei 10,32%. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 362.

Kapital mit 8 oder 10 Prozent verzinst wird[36], wohl aber ist es lebensnotwendig, daß die Wirtschaft lebt und die Produktion befähigt ist, den Bedürfnissen des Konsums zu genügen.

10. So wie die Wirtschaft und das Kapital der Nation zu dienen haben, ist auch die Arbeit nur dem gleichen Zwecke dienstbar zu machen. Der vornehmste Träger der Arbeit ist aber keine Maschine, sondern der Mensch selbst. Die Pflege und der Schutz des arbeitenden Menschen ist damit in Wirklichkeit die Pflege und der Schutz der Nation, des Volkes. Nicht aus Mitleid kämpfe ich daher für eine wahrhaft soziale Lebensbildung des deutschen Arbeiters, sondern aus Vernunft.

Ich bin Sozialist, weil es mir unverständlich erscheint, eine Maschine mit Sorgfalt zu pflegen und zu behandeln, aber den edelsten Vertreter der Arbeit, den Menschen selbst, verkommen zu lassen.

Weil ich will, daß mein Volk dereinst wieder zu einer hohen Wohlfahrt emporsteige, wünsche ich die allgemeine Steigerung seiner Leistungen und stehe daher ein für die Männer und Frauen, die diese Leistungen vollbringen. Ich sehe die letzte Zukunft unserer deutschen Rasse gewährleistet in eben *dem* Umfang, in dem wir die wirklichen Träger und Vollbringer aller Leistungen geistiger und körperlicher Art zu einer einzigen unzertrennlichen Gemeinschaft verschmelzen können. Nicht Herren und Sklaven, nicht Bürger und Arbeiter, sondern gemeinsam tätige Menschen einer Nation!

11. Die Frau ist von Natur und Schicksal die Lebensgefährtin des Mannes. Beide sind dadurch aber nicht nur Lebens-, sondern auch Arbeitsgenossen. So wie die wirtschaftliche Entwicklung der Jahrtausende die Arbeitsbereiche des Mannes veränderte, verändert sie logisch auch die Arbeitsgebiete der Frau. *Über dem Zwang zur gemeinsamen Arbeit steht über Mann und Frau noch die Pflicht, den Menschen selbst zu erhalten. In dieser edelsten Mission der Geschlechter liegen auch ihre besonderen Veranlagungen begründet, die die Vorsehung in ihrer urewigen Weisheit als unveränderliche den beiden gab. Es ist daher die höchste Aufgabe, den beiden Lebensgefährten und Arbeitsgenossen auf der Welt die Bildung der Familie zu ermöglichen.* Ihre endgültige Zerstörung würde das Ende jedes höheren Menschentums bedeuten. So groß die Tätigkeitsbereiche der Frau gezogen werden können, so muß doch das letzte Ziel einer wahrhaft organischen und logischen Entwicklung immer wieder in der Bildung der Familie liegen. Sie ist die kleinste, aber wertvollste Einheit im Aufbau des ganzen Staatsgefüges. Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann. Das Kind aber adelt die Mutter.

12. So wie alle Einrichtungen und Funktionen des Lebens zuallerletzt nur dem einen Zweck genügen müssen, die Erhaltung des Menschen selbst zu gewährleisten, so ist auch der Staat ein Diener dieser Aufgabe. *Der Staat hat in sich und in seinen Gesetzen alle Begriffe von Treue und Glauben, von Recht und Moral zu verkörpern, die er selbst wieder von seinen Bürgern fordert.* Ein System, das wider Treu und Glauben und wider Recht und Moral seine Bürger um ihre Spargroschen bringt, das sie durch eine sinnlose Gesetzgebung in ihrer wirtschaftlichen Existenz ruiniert, das feierlich verbriefte Rechte bricht, eine lebenslang geleistete Arbeit nicht mehr kennt, das den Opfern seiner Politik die Hilfe versagt, das redlich erworbene und ehrlich

36 1931 lag der durchschnittliche Nominalzins für langfristige Inlandsanleihen bei 5,97%, für langfristige Auslandsanleihen bei 6,06%. Vgl. ebenda, S. 354.

verdiente Renten streicht, zerschossenen Soldaten und Offizieren die Bezüge kürzt[37], dafür aber sinnlos Milliarden vergeudet, nichtswürdigen Elementen eine unverdiente Bereicherung ermöglicht, gegen Schieber und Wucherer keine Schutzmittel findet, das eigene Volk mit Steuern erdrückt, um dem Ausland Tribute zu leisten[38], ein solches Parteisystem kann nicht erwarten, daß es von seinen Bürgern anders bewertet wird, als es selbst an diesen handelt. Ein Regiment, unter dessen Wirksamkeit alle Begriffe des Rechts ins Wanken geraten, alle Auffassungen einer tausendjährigen Moral erschüttert werden können, alle Traditionen und ehrwürdigen Erinnerungen beschmutzt werden dürfen, das die heldenhaften Verteidiger und Kämpfer der Heimat der niederträchtigen Besudelung und Herabwürdigung aussetzt, *kann kein Volk zum Glück führen!* Ein System, unter dem sich sogenannte christliche Parteien mit Gottesleugnern paaren, ist in sich so korrupt, morsch und faul, daß es beseitigt werden muß, oder die Nation geht zugrunde!

Ein Volk aber mit solchen inneren Zuständen ist außenpolitisch wehrlos und wertlos. Es wird für seine innerpolitische Schwäche die außenpolitische Quittung erhalten.

Sämtliche Versuche unserer derzeitigen Regierungen, außenpolitisch die Situation Deutschlands zu bessern, sehe ich daher solange für aussichtslos an, als nicht innenpolitisch das deutsche Volk wieder zu einer gesunden, ehrerfüllten Gemeinschaft zusammengeschweißt wird.

Als ich vor 13 Jahren für dieses große Programm zu kämpfen begann, schwiegen mich die nutznießenden Parteien unseres heutigen Elends tot. Daß ich aus ärmsten Verhältnissen stammte, meine Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits nur Schmiede, Müller und Bauern waren[39], dünkte ihnen das Recht zu geben, meine Arbeit lächerlich machen zu können.

Heute, nach 13 Jahren, haben sie kein Lachen mehr, sondern nur Angst und Schrecken. Die großen Parteien der Sozialdemokratie und des Zentrums sowohl als die der bürgerlichen Mitte, sie wagen nicht unter ihrem eigenen Namen offen für ihr Programm gegen mich zu kämpfen. So über alles schlecht ist ihr Wirken in diesen 13 Jahren gewesen, daß sie gar nicht mehr hoffen können, mit der Verkündung ihres Programms in Deutschland der nationalsozialistischen Bewegung Widerstand zu leisten. Denn in diesen 13 Jahren hat es mir die gnädige Vorsehung gestattet, aus einer Gruppe von sieben Mann durch eigene Kraft wie durch die Fähigkeit und durch den Fleiß meiner Mitkämpfer eine Organisation aufzubauen, die dem Zerfall des deutschen Volkes gegenüber zum ersten Male wieder Millionen Menschen zu einem gemeinsamen Kampf in einer einzigen Front vereint. Millionen deutscher Handwerker, Geschäftsleute, Angestellter und Beamter, Hunderttausende an Geistesarbeitern[40], *sie alle kämpfen nunmehr* gegen das heutige System für ein neues deutsches Reich. Ich bin stolz darauf, mit 43 Jahren eine Bewegung zu führen, die die weitaus größte und gewaltigste Deutschlands ist, und die ich nicht als Erbe empfangen, sondern die ich selbst geformt habe. Dreizehn Jahre stehe ich an ihrer Spitze als ihr Führer im Kampf und kämpfe heute ebenfalls wieder als ihr erster Fahnenträger.

---

37 Bezieht sich auf die Vierte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8.12.1931, in der zum 1.1.1932 die Kürzung aller Beamtengehälter, Pensionen, Renten und Löhne um 9% im Reich, Ländern und Gemeinden sowie um 10% bei den Körperschaften des öffentlichen Rechts vorgesehen war. Druck: RGBl. 1931, I, S. 699 ff. Vgl. Heinrich Brüning, Memoiren 1918-1934, Stuttgart 1970, S. 474 ff.

38 Gemeint sind die Reparationsverpflichtungen Deutschlands.

39 Zu Hitlers Abstammung vgl. Joachim C. Fest, Hitler. Eine Biographie, Frankfurt a. M. 1973, S. 31 ff.

40 Zur sozialen Zusammensetzung der NSDAP 1932 vgl. Peter Manstein, Die Mitglieder und Wähler der NSDAP 1919-1933. Untersuchungen zu ihrer schichtmäßigen Zusammensetzung, Frankfurt a. M. [3]1990, S. 129 ff.

Ich verstehe, daß meine Gegner mich hassen.

Ich verstehe, daß sie angesichts der Erfolglosigkeit ihres Kampfes gegen mich und meine Bewegung nunmehr ihre Zuflucht zu endlosen Lügen und Verleumdungen zu nehmen gezwungen sind. Sie können nach diesen dreizehn Jahren wirklich nur auf eine einzige Tatsache hinweisen, nämlich, daß Deutschland trotz ihnen immer noch lebt, daß es trotz ihnen immer noch einen deutschen Arbeiter gibt, daß trotz ihnen auch heute noch deutsche Bauern existieren, daß trotz ihnen noch ein Rest des deutschen Handwerks vegetiert, daß trotz ihnen eine Wirtschaft zu arbeiten versucht und daß trotz ihnen der Glaube an eine bessere Zukunft nicht vergangen ist. Dieser Glaube aber hat sich von ihnen abgewendet.

Es ist für die deutsche Freiheitsbewegung ruhmvoll, in einem Kampf, der mit so ungleichen Waffen ausgefochten wird, da auf der einen Seite von der Presse und dem Kapital angefangen bis zum Rundfunk alles zur Verfügung steht, während uns dieses alles verschlossen und verboten bleibt, mit 11 1/2 Millionen Anhängern die stärkste Bewegung der Nation zu sein. *Der Kampf, der einst mit 7 Mann begonnen, nun zu 11 1/2 Millionen führte, wird damit seinen Fortgang nehmen.*

Ich würde gegen die Vorsehung undankbar sein, die mir diese einzigartige Entwicklung meiner Bewegung gestattete, wenn ich nicht heute mehr denn je getreu dem Befehl meiner Einsicht und meines Gewissens den Kampf für die deutsche Freiheitsbewegung weiterführen wollte.

Was immer auch mein Schicksal sein wird: Solange ich lebe, werde ich für des deutschen Volkes Genesung und Wiedererhebung, für seine Zukunft, sein Glück und seine Größe kämpfen!

Die Erkenntnis, daß, um diese Zukunft zu erreichen, erst die innere Krise, ihre Ursachen, ihre Männer und ihre Parteien überwunden werden müssen, wird mir unverrückbar vor dem Auge stehen.

Diese Parteien und Männer stellen sich heute hinter den greisen Generalfeldmarschall des Weltkrieges[41]*, den sie einst auf das Schimpflichste ablehnten und verurteilten*[42].

Bei aller Ehrwürdigkeit des Alters: Sie ist für mich keine Entbindung von der Verpflichtung, wie bisher weiter zu kämpfen.

Ich lehne eine Taktik ab, die im Vermeiden eines Kampfes eine Klugheit sehen möchte. Ich bin meinem Herrgott für jeden Tag dankbar, den er mich diesen Kampf für meines Volkes Größe leben läßt, dankbar für jede Gelegenheit, die mir das Schicksal bei diesem Kampfe bietet.

Ich habe am 13. März 1932[43] *in dieser Überzeugung gestritten. Ich stelle mich am 10. April. Ich werde weiterkämpfen am 24. April*[44]. *Ich kämpfe bis die Schuldigen an Deutschlands Not*

41 Paul von Beneckendorff und von Hindenburg (1847-1934), Generalfeldmarschall, 1866 Leutnant, 1903 Kommandierender General des IV. Armeekorps, 1911 Ruhestand, 1914 reaktiviert, 1916 Chef der (3.) Obersten Heeresleitung, 1919 erneuter Ruhestand, April 1925 bis August 1934 Reichspräsident.

42 Hindenburgs Kandidatur im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 26.4.1925 löste bei DDP, SPD und Zentrum, die den Kandidaten Wilhelm Marx unterstützten, Bedenken wegen der Wirkung der Wahl Hindenburgs im Ausland aus. Vgl. Andreas Dorpalen, Hindenburg in der Geschichte der Weimarer Republik, Berlin 1966, S. 55 ff., 78 ff.

43 Im ersten Wahlgang der Wahl des Reichspräsidenten hatte Hitler bei 86,2% Wahlbeteiligung 30,1% der Stimmen erhalten, der amtierende Reichspräsident von Hindenburg 49,6%, der Kandidat der KPD, Ernst Thälmann, 13,2%, der Kandidat des Stahlhelm, Theodor Duesterberg, 6,8% und der Kandidat Gustav Adolf Winter 0,3%. Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 46.

44 Vgl. Anm. 3.

und Elend zu Boden geworfen sind und ein neues Reich unserem Volke wieder die Freiheit gibt und sein täglich Brot!

2. April 1932 Dok. 2
"Verfügung"
Anordnung

VB vom 7.4.1932.

Der Wahlkampf stellt Hilfskasse und Sachschädenkasse[1] vor große Aufgaben. Sie können nur durch das Zusammenstehen aller erfüllt werden. Ich erinnere daher an die Pflicht, die Beiträge für jede Versammlung pünktlich an die Sachschädenkasse abzuführen, die Beiträge für die Hilfskasse allmonatlich zu bezahlen[2]. Diese Pflicht erfüllen heißt, das Prinzip "Gemeinnutz vor Eigennutz"[3] in die Tat, heißt, den Nationalsozialismus in praktische Wirklichkeit umsetzen.

Ich erwarte von allen Ortsgruppenleitern, daß sie für die restlose Meldung ihrer Mitglieder und für restlose Abführung der Beiträge an Hilfskasse und Sachschädenkasse sorgen.

München, den 2.4.1932

Adolf Hitler[4]

---

1 Die von Martin Bormann geleitete Hilfskasse der NSDAP, bis September 1930 "SA-Versicherung", war eine Unfall- und Haftpflichtversicherung für SA- und NSDAP-Mitglieder. Sie teilte sich in die Unterabteilungen: "1. Hilfskasse (Allgemeine Verwundetenhilfe); 2. Hilfskasse (Verwundetenhilfe für Motorradfahrer); 3. Sachschädenkasse; 4. Musikinstrumentenversicherung." Bei einem monatlichen Beitrag von 30 Pfennig für die Allgemeine Verwundetenhilfe und 1 RM für die Verwundetenhilfe für Motorradfahrer sollten 2.000 RM im Todesfall, 5.000 RM für hundertprozentige Invalidität und 3 RM tägliches Krankengeld gezahlt werden. Die Sachschädenkasse diente der Haftpflichtversicherung öffentlicher Veranstaltungen der NSDAP; die Prämie richtete sich nach dem Fassungsvermögen der Veranstaltungsräume und betrug mindestens 2 RM für bis zu 200 und höchstens 6 RM für über 1.000 Personen. Vgl. Nationalsozialistisches Jahrbuch 1932. Hrsg. unter Mitwirkung der Reichsleitung der NSDAP, München o. J., S. 160 ff.

2 Am 9.2.1930 hatte Hitler die Mitgliedschaft in der SA-Versicherung zur "Parteipflicht" erklärt. Vgl. Bd. III/3, Dok. 15.

3 Geht auf den von Charles de Secondat, Baron de la Brède et de Montesquieu (1689-1755) in seinem 1748 erschienenen Hauptwerk "De l'esprit des lois" formulierten Grundsatz "Le bien particulier doit céder au bien public" zurück.

4 Fußvermerk: "Nachmeldungen von Mitgliedern sind auch während des Monats jederzeit möglich. Die Richtlinien der Hilfskasse und der Sachschädenkasse sind von den Gauleitungen oder direkt von der Hilfskasse zu beziehen. Von allen Parteiblättern zweimal abzudrucken."

3. April 1932 Dok. 3
Rede auf NSDAP-Versammlung in Dresden[1]

Masch. Manuskript, o. D.; BA, NS 26/58[2].

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Ich habe nicht das Glück, wie meine Gegner, mich der öffentlichen Mittel bedienen zu können. Film und Rundfunk sind mir verschlossen[3]. So muß ich denn persönlich versuchen, in wenigen Tagen vor den Millionen zu sprechen, die die anderen mit ihren Mitteln leichter erreichen können. Ich muß Sie dabei bemühen, daß Sie selbst zu mir kommen, um mich zu hören[4]. Ich danke Ihnen dafür.

13 Jahre lang herrschen die heute regierenden Parteien. Sie finden als einzige Waffe zur Verteidigung ihres bisherigen Regiments nur Verleumdungen und Lügen persönlicher Art über ihre Gegner. Sie sind nicht in der Lage, die Verteidigung ihres Regiments zu übernehmen mit dem Hinweis auf das, was sie geschaffen und was sie geleistet haben. Heute, nach 13 Jahren, versuchen sie, uns und mir, der nationalen Opposition, die Vorwürfe entgegenzuhalten, die wir ihnen entgegenhalten können. Bürgerkrieg, Chaos und Revolution sollen die Folgen sein, wenn wir Nationalsozialisten, das junge Deutschland, in Deutschland die Macht erhalten[5].

Volksgenossen! Sieht das hier nach Bürgerkrieg, nach Revolution oder Chaos aus? (Stürmische Rufe: Nein!)

---

1 Auf der Radrennbahn Reick, von 12.20 bis 12.35 Uhr. An der von MdL Cuno Meyer geleiteten Versammlung nahmen laut Dresdener Nachrichten etwa 60.000 Menschen teil (Sächsische Volkszeitung: 45.000, VB: 80.000). Nach Hitler sprach MdR Hermann Göring.

2 Vgl. auch Der Angriff vom 4.4.1932, "Adolf Hitler vor 250.000 in Sachsen"; Dresdner Anzeiger vom 4.4.1932, "Hitler in Dresden"; Dresdner Neueste Nachrichten vom 5.4.1929, "Hitler in Dresden"; Dresdner Nachrichten vom 4.4.1932, "Riesige Hitler-Kundgebung in Dresden"; Der Freiheitskampf vom 4.4.1932, "80.000 in Dresden" und "Wir kapitulieren niemals, niemals, niemals!"; Sächsischer Kurier vom 4.4.1932, "Hitler bearbeitet Sachsen"; Sächsische Volkszeitung vom 5.4.1932, "Hitler in Sachsen"; VB vom 6.4.1932, "Die Rede Adolf Hitlers in der Dresdener Radrennbahn". Zum Flug vgl. Hitler über Deutschland. Hrsg. von Heinrich Hoffmann, Text von Josef Berchtold, München 1932, S. 5 ff.

3 Vgl. Dok. 1, Anm. 26.

4 Nach dem ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl hatte die Reichsregierung durch die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des inneren Friedens vom 17.3.1932 einen "Osterfrieden" verkündet, der den Wahlkampf zum zweiten Wahlgang auf knapp eine Woche begrenzte (Druck: RGBl. 1932, I, S. 133). Um die zur Verfügung stehende Zeit optimal zu nutzen, entwickelten Hitler, Reichspropagandaleiter Joseph Goebbels und Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer am 18.3.1932 den Plan, ein Flugzeug zu chartern, damit Hitler in drei bis vier Städten täglich sprechen könnte. Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente. Hrsg. von Elke Fröhlich im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und in Verbindung mit dem Bundesarchiv. Teil I: Aufzeichnungen 1924-1941, Bd. 2: 1.1.1931-31.12.1936, München 1987, S. 144 f. sowie Hans Baur, Ich flog Mächtige der Erde, Kempten 1956, S. 81 ff.

5 Z. B. wurden im Wahlaufruf des sozialdemokratischen Parteivorstands zum ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl als Folgen von Hitlers Sieg "Chaos und Panik in Deutschland und ganz Europa, äußerste Verschärfung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosennot, höchste Gefahr blutiger Auseinandersetzungen im eigenen Volke und mit dem Ausland" vorhergesagt. Vgl. Vossische Zeitung vom 27.2.1932 (AA), "Schlagt Hitler, wählt Hindenburg".

Die Parteien, die seit 13 Jahren Deutschland auflösten in einen innerpolitischen Wirrwarr, die anstelle von 26 Monarchen[6] 30 Parteien, Verbände und Vereinigungen[7] setzten, die Parteien, die Deutschland in Klassenkampf, Standesdünkel und Standeswahn auflösten, die Parteien, die seit 13 Jahren nicht einmal Deutschland zu einer einmütigen Bekundung seines Willens zusammenfassen konnten, die erheben gegen uns den Vorwurf, wir würden Deutschland zersplittern. Seit es ein politisches Leben der deutschen Nation gibt, sind zum ersten Male 11,5 Millionen Menschen einem einzigen politischen Gedanken gefolgt[8]. (Stürmische Heilrufe und Händeklatschen.)

Sie werfen uns vor, daß Chaos und Bürgerkrieg die Folge unseres Regiments sein würden. Sehen Sie heute dieses deutsche Volk und sein politisches Leben an. In wenigen Jahren hat unsere Bewegung Hunderte an Toten und Zehntausende an Verletzten und Verwundeten zu beklagen[9]. Ist das Friede, Ordnung, oder ist das nicht schon heute Chaos, nicht schon heute ein wirklicher Bürgerkrieg? Wenn wir demgegenüber die nationalsozialistische Bewegung als Massenpartei und -erscheinung Deutschlands gerecht beurteilen wollen, dann müssen Sie zugeben, daß in dieser Bewegung zum ersten Male Bürger, Arbeiter, Bauern, Angestellte, Beamte, Handwerker, Menschen aus allen Lagern, allen Stellungen, sich zusammengefunden haben, daß aus Parteimenschen, aus Standes- und Klassenstolz erfüllten Menschen, Deutsche geworden sind. (Lebhafter Beifall und Bravorufe.)

Manche sagen heute, daß wir eine Inflation bedeuten würden[10]. Wir können das nicht, selbst wenn wir wollten, denn die Spezialisten der Inflation sitzen in den Parteien, die heute den Staat regieren. (Brausender Beifall.)

Im Gegenteil, über 10 Jahre lang haben wir die Abrechnung gefordert mit den verantwortlichen Männern an der Inflation. Wenn sie heute nach der Methode: "Haltet den Dieb!" uns beschuldigen, so wissen wir warum: Sie fürchten in uns ihre Richter! (Beifall.)

Seit 13 Jahren kämpft die nationalsozialistische Bewegung gegen das System, das heute in Deutschland regiert. In diesen 13 Jahren ist Deutschland innenpolitisch zerfallen, aufgelöst

---

6 Das Deutsche Reich hatte von 1871 bis 1918 25 Bundesstaaten, davon vier Königreiche, sechs Großherzogtümer, fünf Herzogtümer, sieben Fürstentümer und drei Freie Städte. Elsaß-Lothringen hatte als "Reichsland" einen Sonderstatus.

7 Zur Reichstagswahl am 31.7.1932 stellten sich 32 Parteien. Vgl. Heino Kaack, Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems, Opladen 1971, S. 115 f.

8 Bezieht sich auf die Stimmenzahl beim ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Bei der Wahl zur Nationalversammlung hatte die SPD 11.509.048 Stimmen erhalten. Vgl. Dok. 1, Anm. 32; Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 41.

9 Nach parteieigenen Angaben starben bis Ende 1931 112 Nationalsozialisten bei politisch motivierten Straßenkämpfen. Zwischen 1927 und 1931 wurden der SA-Versicherung 10.164 Verletzte gemeldet. Vgl. Hans Volz, Daten der Geschichte der NSDAP, Berlin [10]1939, S. 72 sowie Andreas Werner, SA und NSDAP. SA: "Wehrverband", "Parteitruppe" oder "Revolutionsarmee"? Studien zur Geschichte der SA und der NSDAP 1920-1933, Diss. phil. Nürnberg 1964, S. 412.
Zum Gewaltpotential der SA vgl. Peter H. Merkl, Formen der nationalsozialistischen Gewaltanwendung: Die SA der Jahre 1925-1933. In: Sozialprotest, Gewalt, Terror. Gewaltanwendung durch politische und gesellschaftliche Randgruppen im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfgang J. Mommsen und Gerhard Hirschfeld, Stuttgart 1982, S. 422-440.

10 Reichskanzler Brüning z. B. warf in einer Kundgebung am 11.3.1932 in Berlin, die auch vom Rundfunk übertragen wurde, der NSDAP vor, daß ihre Wahlversprechen in kurzer Zeit zu einer Inflation führen müßten. Vgl. Germania vom 13.3.1932, "Brüning im Sportpalast".

worden in seiner politischen Einheit, zerbrochen als Macht, vernichtet als wirtschaftlicher Faktor, zerstört in seinen seelischen inneren Grundlagen, und nur ein einziges Gebilde hat sich von Nord bis Süd, von Ost bis West aus diesem Chaos erhoben: Ein Millionenblock einer neuen Weltanschauung ist erstanden, und ich, als ihr Begründer und ihr Führer, nehme den Kampf heute genau so gegen dieses System auf wie vor 13 Jahren (lebhafter Beifall, Heilrufe und Händeklatschen), heute genau so, wie ich den Kampf kämpfen werde in einem und in zehn Jahren. Es gibt unter unsern Gegnern vielleicht den einen oder anderen, der da glaubt, uns und mich einmal müde oder mürbe zu machen. Sie täuschen sich! Ich habe einen Kampf gewählt, habe mich ihm verpflichtet, bleibe ihm treu bis mich die Erde deckt. (Minutenlang anhaltender, brausender Beifall und Heilrufe.)

Daß sie meine Freunde töten, ist möglich, daß sie mich töten, ist möglich, daß wir kapitulieren niemals, niemals, niemals! (Stürmischer Beifall.)

Der Kampf geht weiter. Am 10. [*April 1932*] ist eine Schlacht, am 11. [*April*] beginnt ein neuer Kampf; am 24. [*April*] ist wieder eine Schlacht[11], am 25. [*April*] beginnt wieder der Kampf, bis Deutschland frei ist.[12]

3. April 1932 Dok. 4
Rede auf NSDAP-Versammlung in Leipzig[1]

Leipziger Neueste Nachrichten vom 4.4.1932, "Hitlers Rede"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 3[3].

11 Vgl. Dok. 1, Anm. 3.
12 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 In der Halle des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten, nach 15.00 Uhr. An der von MdL Heinrich Haake mit einer Ansprache eröffneten Versammlung nahmen laut Leipziger Neuesten Nachrichten etwa 50.000 Menschen teil (VB: 70.000). Vor Hitler sprach SA-Standartenführer August Wilhelm, Prinz von Preußen, nach ihm MdL Werner Studentkowski.
2 Vgl. auch Neue Leipziger Zeitung vom 4.4.1932, "Hitler in Leipzig"; Sächsischer Kurier vom 4.4.1932, "Hitler bearbeitet Sachsen". Zum Flug vgl. Hitler über Deutschland, S. 5 ff.
3 Die Sächsische Volkszeitung vom 5.4.1932, "Hitler in Sachsen", meldete über die Reden in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen: "Die Ansprache, die Hitler hielt, war in allen vier Versammlungen die gleiche."

3. April 1932 Dok. 5
Rede auf NSDAP-Versammlung in Chemnitz[1]

Chemnitzer Neueste Nachrichten vom 4.4.1932, "Auf dem Kommandoturm der Chemnitzer Südkampfbahn"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 3[3].

3. April 1932 Dok. 6
Rede auf NSDAP-Versammlung in Plauen i. V.[1]

Vogtländischer Anzeiger vom 5.4.1932, "Adolf Hitler spricht"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 3[3].

1 In der Südkampfbahn, von 19.00 bis 19.20 Uhr. An der Versammlung nahmen laut Chemnitzer Neuesten Nachrichten und Volksstimme etwa 45.000 Menschen teil (Der Freiheitskampf: 90.000). Am Nachmittag war es in Chemnitz zu Zusammenstößen von Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen, bei denen drei Menschen Schußverletzungen erlitten.

2 Vgl. auch Der Freiheitskampf vom 4.4.1932, "90.000 in Chemnitz"; Der Kämpfer vom 4.4.1932, "'Ob wir den Sieg erreichen, ist nicht von Bedeutung' erklärte Hitler beim Nazi-Rummel in Chemnitz"; Sächsischer Kurier vom 4.4.1932, "Hitler bearbeitet Sachsen" sowie Volksstimme vom 5.4.1932, "Der Prophet in Chemnitz". Zu den äußeren Begleitumständen vgl. auch Leipziger Neueste Nachrichten vom 4.4.1932, "Ein Tag der Kundgebungen in Chemnitz" sowie die Ankündigung im Chemnitzer Tageblatt vom 2.4.1932, "Hitler-Kundgebung" sowie Waldemar Ballerstedt, Führerbesuche in Chemnitz. In: Der Türmer von Chemnitz 5 (1939), S. 98-110, S. 108 f. Zum Flug vgl. Hitler über Deutschland, S. 5 ff.

3 Vgl. Dok. 4, Anm. 3.

1 Auf dem Schützenplatz, nach 21.10 Uhr. An der von Bezirksleiter Alfons Hitzler geleiteten Versammlung nahmen laut übereinstimmenden Angaben der Lokalpresse etwa 20.000 Menschen teil (Der Freiheitskampf: 40.000). Vor Adolf Hitler sprachen der Gauobmann des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes, Ernst Wegner, und Gauleiter Martin Mutschmann, nach ihm der schlesische Gauleiter Helmuth Brückner.

2 Vgl. auch Neue Vogtländische Zeitung vom 4.4.1932, "Hitler spricht"; Volkszeitung vom 4.4.1932, "Hitler gibt auf!", vom 6.4.1932, "Das sind die Hitleraner".

3 Vgl. Dok. 4, Anm. 3.

4. April 1932 Dok. 7
Rede auf NSDAP-Versammlung in Berlin[1]

VB vom 6.4.1932, "Der Führer entlarvt die Systemlüge von der Frauen-Entrechtung durch den Nationalsozialismus"[2].

"Für die Disziplin und Ordnung eines Reiches, in dem wir herrschen", so rief er [*Hitler*] aus, "spricht die Disziplin der größten Partei, die Deutschland je gesehen hat."

Der Führer wandte sich gegen die frechen, verlogenen und verleumderischen Behauptungen der gegnerischen Parteien, Adolf Hitler wolle die deutsche Frau entrechten, sie aus ihrer Arbeitsstelle drängen und um ihr und ihrer Kinder Brot bringen[3].

"... Aber auf 50 Frauen, die von diesen Parteien gnädig in den Reichstag aufgenommen wurden[4], kommen Millionen Frauen, die ebenso wie die Männer dem Elend und dem Hunger preisgegeben sind."

"Wir würden Narren sein, wenn wir daran denken würden, die Frau aus der gemeinsamen Arbeit herauszunehmen. Die Frau war zu allen Zeiten nicht nur die Lebensgefährtin, sondern auch die Arbeitsgenossin des Mannes. Der Mann hatte aber zu allen Zeiten die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Frau nicht nur für sich das tägliche Brot verdienen konnte, sondern, daß beide zusammen den ewigen Bund der Ehe schließen können. Das Kind soll nicht infolge der sozialen Verhältnisse als bittere Last empfunden werden, sondern als wirkliches Glück."

---

1 Im Lustgarten, nach 17.00 Uhr. An der von Gauleiter Joseph Goebbels eröffneten Versammlung nahmen nach seinen Angaben etwa 150.000 Menschen teil (vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 151. VB: 200.000). Als der Berliner Polizeipräsident Albert Grzesinski vor dem Erscheinen Hitlers auf den Balkon des Stadtschlosses trat, begannen die Anhänger der Nationalsozialisten ein Pfeifkonzert, das erst endete, als sich Grzesinski ins Schloß zurückzog. Nach Hitlers Rede zogen Demonstrationszüge in vier Richtungen durch die Stadt.

2 Vgl. auch Der Angriff vom 5.4.1932, "200.000 Berliner im Lustgarten"; Deutsche Allgemeine Zeitung vom 5.4.1932 (MA), "Berlin im Wahlkampf"; Märkische Zeitung vom 5.4.1932, "Hitler spricht in Berlin und Potsdam"; Neue Preußische Kreuz-Zeitung vom 6.4.1932 (Ausgabe B), "Hitler in Berlin"; Der Reichsbote vom 6.4.1932, "Hitler im Lustgarten"; Vorwärts vom 5.4.1932 (MA), "Die Nazis im Lustgarten"; Vossische Zeitung vom 5.4.1932 (MA), "Hitler im Fluge", vom 5.4.1932 (AA), "Werbung im Schafspelz". Vgl. auch Ankündigung in Der Angriff vom 2.4.1932 und vom 4.4.1932. Zum Flug vgl. Hitler über Deutschland, S. 8 ff.
Von Hitlers Rede im Lustgarten wurde ein Tonfilm gedreht. Vgl. "Der Führer". Aus einer Wahlrede Adolf Hitlers im Berliner Lustgarten, 4. April 1932. Deutsche Aufnahmegesellschaft für Bild und Ton im Auftrag der Reichsleitung der NSDAP, Berlin 1932. Filmedition G 139 des IWF, Göttingen 1977, Beratung J. Leuschner. Publikation von Ursula Spormann-Lorenz, Publ. Wiss. Film., Sekt. Gesch./Publ., Ser. 4, Nr. 13/G 139 (1979). Zur Authentizität des auch im Deutschen Rundfunkarchiv überlieferten Textes (DRA-Nr. 76 U 3335/11) vgl. ebenda, S. 15 f.

3 In der antinationalsozialistischen Propaganda zum Reichspräsidentenwahlkampf wurden die Rechte der Frau besonders hervorgehoben; so enthielt die Wochenzeitung der Deutschen Staatspartei, Deutscher Aufstieg, am 3.4.1932 einen Artikel unter dem Titel "Gleichstellung mit Verbrechern", der diskriminierende Äußerungen des Vorsitzenden des Wirtschaftsrates der Wirschaftspolitischen Abteilung der Reichsleitung der NSDAP, Gottfried Feder, und des Leiters des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, zur Stellung der Frau wiedergab.

4 Der amtierende Reichstag hatte bei seinem Zusammentritt am 1.10.1930 577 Abgeordnete, davon 39 Frauen. Davon gehörten 16 der SPD-Fraktion und 12 der KPD-Fraktion an, die übrigen bürgerlichen Parteien. Vgl. Reichstagshandbuch. V. Wahlperiode 1930, Berlin 1930, S. 522.

"Es gibt keinen Kampf für den Mann, der nicht zugleich ein Kampf für die Frau ist, und es gibt keinen Kampf für die Frau, der nicht zugleich auch ein Kampf für den Mann ist. Wir kennen keine Männerrechte und keine Frauenrechte, wir kennen für beide Geschlechter nur ein Recht, das zugleich die Pflicht ist, für die Nation gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen."

[...] [5]

"Die Gegner glauben vielleicht, sie könnten mich zermürben oder vom Kampf abbringen mit ihren Lügen und Verleumdungen, die sie auf uns häufen. Sie täuschen sich!

Reißen Sie Ihre Herzen empor, schöpfen Sie neuen Glauben an die Wiederauferstehung unseres Volkes. Das Schicksal der Nation ist nicht gefährdet, wenn Millionen Menschen in unerschütterlicher Beharrlichkeit, Ausdauer und Treue so kämpfen wie wir!

Am Ende wird uns doch erstehen das Reich der Freiheit, der Ehre und sozialen Gerechtigkeit. Es lebe Deutschland! Sieg Heil!" [6]

4. April 1932 Dok. 8
Rede auf NSDAP-Versammlung in Potsdam [1]

Potsdamer Tageszeitung vom 5.4.1932, "Adolf Hitler spricht im Stadion Luftschiffhafen" [2].

14 Jahre herrscht über Deutschland ein Regiment, das sich einst anmaßte, einen Staat zu stürzen, weil er schlecht sein sollte und weil Besseres an seine Stelle treten sollte. 14 Jahre sind seitdem vergangen und diejenigen, welche 1918 das alte Deutsche Reich beseitigten, sie haben nun geschichtlich lange genug Zeit gehabt, durch ihre Taten die Vorzüge ihres Wollens und ihrer Arbeit zu beweisen. Würde dieses System, würden diese Parteien in diesen 1 1/2 Jahrzehnten nur einen Bruchteil dessen erfüllt haben, was sie einst versprochen hatten und was sie halten müßten, um ihre Tat von 1918 vor der Geschichte der Vergangenheit und Zukunft zu rechtfertigen [3], dann müßten sie heute einen Kampf bestehen einfach durch den Hinweis auf

---

5 "Aus den Lautsprechern hallten die Worte des Führers zum Dom herüber, zum Museum und über die Brücke hinweg zum Zeughaus."

6 Folgt Kommentar und Beschreibung der Weiterfahrt Hitlers zum nächsten Veranstaltungsort. Vgl. Dok. 8.

1 Im Stadion Luftschiffhafen, nach 19.00 Uhr. An der von Gauleiter Ernst Schlange geleiteten Versammlung nahmen nach Angaben von Joseph Goebbels etwa 50.000 Menschen teil. Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 151. Nach der Rede Hitlers bildeten 3.000 SA-Leute einen Fackelzug und zogen vom Luftschiffhafen zur Garnisonkirche.

2 Vgl. auch Der Angriff vom 5.4.1932, "60.000 in Potsdam"; Der Freiheitskampf vom 5.4.1932, "Die Potsdamer Hitlerkundgebung"; Märkische Zeitung vom 5.4.1932, "Hitler spricht zu 60.000 Brandenburgern"; Potsdamer Volksblatt vom 4.4.1932, "Hitler in Potsdam"; VB vom 6.4.1932, "Die Potsdamer Hitlerkundgebung im Geiste Friedrichs des Großen" sowie Harald Müller, Zur Geschichte der Stadt Potsdam von 1918 bis 1933, Potsdam 1970, S. 68 f. Vgl. auch Ankündigung in Der Angriff vom 2.4.1932. Zum Flug vgl. Hitler über Deutschland, S. 8 ff.

3 Zum Forschungsstand über Ursachen und Bedeutung der Revolution von 1918/19 vgl. Heinrich August Winkler, Die Revolution von 1918/19 und das Problem der Kontinuität in der deutschen Geschichte. In: Historische Zeitschrift 250 (1990), S. 303-319.

das, was nun für sie spricht an Leistungen und Taten. Es müßte ihnen dann leicht sein, heute das deutsche Volk 100 Prozent für sich zu gewinnen. Selbst wenn sie nicht reden wollten, ihre *Taten* müßten für sie sprechen.

So stehen sie im Kampf, und als Erstes sehen wir, daß ihnen der Mut fehlt, einen Mann aus ihren eigenen Reihen der Nation vorzustellen[4], daß sie heute gezwungen sind, Anleihen bei dem System zu machen, das sie einst stürzten, um es durch ein besseres zu ersetzen. Und weiter sehen wir, daß sie den Kampf nun nicht in der einfachsten Weise führen, die darin bestände, der ganzen Nation vorzuhalten, was sie geleistet hatten und haben, sondern sie versuchen, dem Gegner zu unterschieben, was sie entweder selbst taten, oder was ihnen zweckmäßig erscheint, heute politisch gegen den Gegner auszuwerten. Wenn wir siegen, sagen sie, bedeutet das Chaos, Bürgerkrieg, Inflation, Entrechtung, Enteignung des Bodens, die Vernichtung der Wirtschaft und den Ruin des Handels. Und wir könnten als Antwort fragen: Was blieb uns denn überhaupt noch zu ruinieren, was ihr nicht in den 14 Jahren ohnehin zu Grunde gerichtet habt? Gewiß, dieses alte Deutschland hatte auch seine Schwächen und Schäden. Was könnte es denn auf der Welt geben, ganz vollendet und makellos? Allein dieses alte Deutschland war dennoch für unzählige Millionen nicht nur der Inbegriff einer staatlichen Größe, sondern auch die Voraussetzung für ihr wirtschaftliches Leben. Und was auch schlecht sein konnte, es war nicht am Ende seiner Tage, und es blieb die Möglichkeit zu bessern. Es könnte niemand bestreiten, daß im Laufe der Jahrzehnte gebessert wurde. Und es kann nicht geleugnet werden, daß seit 1918 nichts mehr gebessert, sondern alles verschlechtert wurde.

Das Chaos sehen wir heute um uns. Gewiß, man hat 25 Monarchen beseitigt[5], aber 30 Parteien dafür an ihre Stelle geschoben[6]. Ein wüstes Gemengsel minderwertiger politischer Verbände und nicht wertvollerer Köpfe hat sich heute dorthin gesetzt, wo früher andere waren. Aber mit dem Unterschied, daß die anderen sagen konnten: Was wir haben, haben wir geschaffen, während diese heute sagen müssen: Was ihr geschaffen habt, haben wir zerstört.

Dieses Deutschland war verbesserungsfähig, allein die letzten 14 Jahre haben nicht nur nichts verbessert, sondern *ausnahmslos verschlechtert.* Die Ordnung von einst ist abgelöst worden von einem Parteiregiment, eine disziplinierte Nation ist abgelöst worden von *wüsten Klassenkämpfen und Klassenhader*, eine Wirtschaft, die immerhin Deutschland ernähren konnte, ist verdrängt worden, und an ihrer Stelle sehen Sie heute die Vernichtung von Hunderttausenden von Existenzen, die Vernichtung gesetzlicher Formen, den Ruin des ersparten Eigentums[7], den Raub der lebendigen Arbeit von heute. Wir reden von der Notwendigkeit der Sanierung der Wirtschaft, von der Notwendigkeit einer Sanierung unserer Finanzen. Wie können sie heute von der Notwendigkeit dessen reden, nachdem sie 14 Jahre lang Zeit genug hatten, das zu tun! Sie beweisen damit nur, daß die Zeit, die ihnen das Schicksal bisher geschenkt hat, von ihnen nicht genützt wurde, um Deutschland zu nutzen. Das Furchtbarste, das wir vielleicht sehen, ist neben dem Zerreißen unseres deutschen Volkes in Klassen und Parteien und Verbände *die gei-*

4 Anspielung auf die Kandidatur Hindenburgs, die von den Parteien der Weimarer Koalition unterstützt wurde. Vgl. Dok. 1, Anm. 9.
5 Vgl. Dok. 3, Anm. 6.
6 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.
7 Vgl. Dok. 1, Anm. 14.

stige Zersetzung, die geistige Zerbrechung unseres Volkskörpers und die Zerstörung derjenigen wirtschaftlichen Grundlagen, ohne die Deutschland niemals emporkommen kann; sie sollen nicht reden vom Handel, Export und Import, die Welt wird ihnen bald verschlossen sein; sie wollten nicht haben, was wurzelfest ist in Deutschland, sie wollten nicht, was mit der Erde verbunden ist. Sie haben dem entgegen gehandelt, wir sehen aber die Folgen dieser Entwicklung. Deutschland ist nicht aufgenommen worden, wie man versprach, in den offenen Armen der Weltbürgerschaft, nicht in der Gemeinschaft der freien und unabhängigen Nationen, *sondern seit 14 Jahren ist Deutschland gedrückt und gepreßt*, Leistungen zu vollbringen, wie sonst keine Nation verpflichtet wurde. Heute sehen Sie die Leichensteine dieser Entwicklung. Das Vermögen verloren, Millionen um Spargroschen gebracht, tausende Existenzen vernichtet, 7 Millionen erwerbslos[8], Erwerbstätige ohne Aussicht sich selbst fortzubringen. Das ist, was diese Parteien für sich heute anführen könnten. Sie wissen das auch, deshalb lügen sie auch und verleumden. Sie sagen nicht: Ja Bauer, du kannst uns wählen, wir haben dir geholfen, Handwerker, wir haben dich groß gemacht, deutsche Wirtschaft, du kannst dich hinter uns stellen, wir haben dir Arbeit gebracht. Sie sagen auch nicht, deutscher Arbeiter, du kannst uns allein zu deinem Vertreter machen; denn wir haben dir Arbeit verschafft.

Im Gegenteil, sie weisen nicht auf das hin, was sie hätten schaffen können, sondern sie weisen auf das hin, was nach ihren Behauptungen der Gegner tun würde. Deutscher Volksgenosse, *seit 13 Jahren kämpfe ich gegen dieses Regiment.* In den Tagen des Ausgangs des Weltkrieges war ich ein namenloser Soldat, habe den Kampf aufgenommen und kann hier öffentlich erklären: *Alle die Versuche, durch Lügen und Verleumdungen, durch Unterdrückung, durch Terror, durch blutige Gewalt mich mürbe zu machen, sind vergeblich.* Ich spreche heute Abend hier auf einem für uns Nationalsozialisten heiligen Boden; denn von dieser Scholle aus ist einmal eine ganz kleine Bewegung ausgegangen, erst totgeschwiegen und verspottet und verlacht, aber dieser kleine Staat Brandenburg ist Preußen geworden, und Preußen ist endlich Deutschland geworden. Und das können wir auch von uns mit Stolz bekennen: Klein, verachtet und verspottet haben wir begonnen und sind langsam zur nationalsozialistischen Bewegung geworden, und haben heute über 11 Millionen hinter uns[9], die größte Organisation, die Deutschland je sah, sie marschiert hinter unseren Fahnen. Und noch etwas ist für uns eine wertvolle Erinnerung. Von dem Boden aus hier ging, in anderen Vorstellungen vielleicht wie in der heutigen Zeit, der Versuch, den Staat zu einem Diener des Volkes zu machen. Von hier aus ging zum ersten Mal der Versuch, die *Klassen und Stände zu überwinden* und sie zusammenzuschmieden zu einem Staat, von hier ist in zwei Jahrhunderten erwachsen, was wir alle erkannten als des großen Deutschen Reiches unbesiegbares Heer. Und etwas Drittes ist aus dem harten Boden hier geboren worden, nämlich dieser Mut und diese Zähigkeit, dem Schicksal entgegenzutreten, mag kommen, was da kommen will. Nicht durch Siegen, nicht durch Erfolge allein war Preußens Größe. Und wenn der Geist jener Zeit in den Menschen liegt, dann möchten wir wünschen, daß der Geist dieser Menschen der Geist unserer Zeit wird, daß dieser Geist die Bewegung erfassen möge, die heute in stolzer Vereinsamung den Kampf gegen dieses Novembersystem aufgenommen hat und zu Ende führen wird. Denn glauben Sie mir, wir haben

8 Vgl. Dok. 1, Anm. 17.
9 Vgl. Dok. 1, Anm. 32.

jetzt 13 Jahre gekämpft, nicht um im 14. zu kapitulieren. *Ich habe nicht mit 7 Mann*[10] *den Mut gefaßt, gegen dieses System mich zu empören, um mit 11 1/2 Millionen plötzlich zu verzagen.*

Ich weiß, daß heute hinter mir der Teil des deutschen Volkes steht, das [*sic!*] den besten Wert unseres Volkes verkörpert, und ich bin glücklich zu wissen, daß dieser beste Wert aus allen unseren Ständen stammt: aus den Bataillonen, die an mir vorbeimarschieren, aus bestem Gut des deutschen Arbeiters, aus bestem Gut des deutschen Bauern; des deutschen Mittelstandes und der deutschen Hochschulen. Ich bin glücklich zu wissen, daß es uns gelungen ist, aus diesen Ständen und Vereinigungen und Vereinen, Arbeitern, Beamten, Ingenieuren, Bauern am Ende wieder zu machen: *Deutschland!*

Und ich bin glücklich, daß in diesem Prozeß der Neubildung eines Volkskörpers sich 10.000 deutsche Lehrer auch zu diesem großen Gedanken der Bildung einer neuen Gemeinschaft des deutschen Volkes durchgerungen haben und dafür eintreten[11]. Ich glaube daher auch, daß wir damit die höchste Verpflichtung übernommen haben, die es gibt, die Verpflichtung für 11 oder 12 Millionen, die nicht die schlechtesten oder die besten sind, Wegweiser zu bleiben. Wegweiser, die besonders in Zeiten, wo es hart auf hart geht, keine Sekunde schwanken.

Unsere Bewegung soll wirklich wie ein Fahnenträger sein im deutschen Volke, der nicht wankt, sondern die Fahne immer voranträgt den Millionen, die auf unsere Bewegung blicken. Daher müssen diese Kampfgenossen auch verstehen, daß ich nicht den Kampf nach sogenannten großen, taktischen Rücksichten führen kann. Ich kenne im Kampf keine geraden oder ungeraden Tage. Den Grundsatz "die Vernunft siegt", kann ich nicht Kampf nennen, sondern ich bekenne mich zu der Auffassung, daß eine solche Bewegung, die alles auf sich nimmt, geschaffen ist, den Kampf immer zu führen. *Ich verstehe nicht, daß man eine Marine schonen kann, um sie dann zu opfern*[12]. *Ich verstehe nicht, daß man eine Bewegung schonen konnte, um sie am Ende zu verlieren. Sondern ich gehöre zu den Männern, die sich dazu bekennen, daß für den Kampf jede Stunde bestimmt ist*, daß man dem Himmel dankbar sein muß für jedes Jahr, das man ihm zum Kampf gibt und für jede Möglichkeit zu schlagen. Und so kann ich denn auch nur all diesen großen Vorsichtigen erklären: Ich habe den Mut gehabt, mit sieben zu kämpfen, ich kämpfte vor elf, zehn, vor sieben, fünf, drei und einem Jahr und habe gekämpft

10 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

11 Vom 2. bis 4.4.1932 hatte der am 21.4.1929 gegründete, rund 2.500 Mitglieder starke, Nationalsozialistische Lehrerbund in Berlin seine erste Reichstagung unter dem Motto "Pestalozzi, Fichte, Hitler" abgehalten. Der im Programm der Tagung für den 4.4.1932 vorgesehene Ausflug nach Potsdam endete mit dem Besuch der Versammlung im Luftschiffhafen. Vgl. Nationalsozialistische Lehrerzeitung, 5. Folge, Mai 1932, "Nationalsozialistische Lehrer tagen im Sportpalast Berlin am 2.-4. April 1932" sowie Franz Kühnel, Hans Schemm. Gauleiter und Kultusminister (1891-1935), Nürnberg 1985, S. 261 f.

12 Nach der Seeschlacht zwischen der deutschen Hochseeflotte und der britischen Grand Fleet vor dem Skagerrak (31.5. bis 1.6.1916), verlagerten sich die offensiven Operationen der deutschen Marine vor allem auf den Einsatz der U-Boote. Die Hochseeflotte wurde bis Kriegsende nur noch in ein größeres Gefecht verwickelt. Die Vorbereitungen zu einem Vorstoß in die Nordsee führten im Oktober 1918 zu den ersten Matrosenmeutereien auf Großkampfschiffen. Die nach dem Waffenstillstand vom 11.11.1918 ausgelieferten und im britischen Flottenstützpunkt Scapa Flow internierten Schiffe der deutschen Hochseeflotte wurden am 21.6.1919, dem Tag des Ablauf des Waffenstillstands, von ihren deutschen Besatzungen versenkt. Vgl. Bernd Stegemann, Die deutsche Marinepolitik 1916-1918, Berlin 1970, S. 117, 138 ff.

am 13. März [*1932*] [13] und werde weiterkämpfen am 24. April [*1932*] [14] und in einem Jahre und wenn nötig in weiteren zehn Jahren, *bis der Gegner am Boden liegt.*

Reißen Sie Ihre Herzen empor. Es gibt nichts, was Menschenhände bauten und Menschenhände nicht wieder stürzen könnten. Nicht die besten Menschen waren es, die das System von heute bauten, aber die Besten sollen es stürzen! [15]

4. April 1932 Dok. 9
Rede auf NSDAP-Versammlung in Berlin [1]

Der Angriff vom 5.4.1932, "20.000 im Sportpalast" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 7 [3].

4. April 1932 Dok. 10
Rede auf NSDAP-Versammlung in Berlin [1]

Der Angriff vom 5.4.1932, "Hitler im Kampfgebiet Horst Wessels" [2].

Redetext nicht ermittelt [3].

---

13 Bezieht sich auf den ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 1, Anm. 32.
14 Vgl. Dok. 1, Anm. 3.
15 Laut Märkischer Zeitung schloß Hitler die Rede mit dem Ruf: "Heil!".

1 Im Sportpalast, nach 20.15 Uhr. An der von Gauleiter Joseph Goebbels mit einer Rede eröffneten Versammlung nahmen nach dessen Angaben etwa 18.000 Menschen teil (vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 151. Der Angriff: 20.000). Nach Hitlers 45minütiger Rede sprach MdR Hermann Göring.
2 Vgl. auch Deutsche Allgemeine Zeitung vom 5.4.1932 (MA), "Berlin im Wahlkampf"; Der Tag vom 6.4.1932, "Hitlers Wahlflug durch Deutschland"; VB vom 6.4.1932, "Im Berliner Sportpalast"; Vossische Zeitung vom 5.4.1932 (AA), "Werbung im Schafspelz".
3 Vgl. Vorwärts vom 5.4.1932 (MA), "Die Nazis im Lustgarten": "Hitler hielt die gleiche Rede, die er auswendig gelernt in ganz Deutschland herredet, am Abend noch einmal im Sportpalast."

1 Im Saalbau Friedrichshain, nach 22.30 Uhr. Vor Hitler sprach der frühere Kommunist Stefan Ehn über das Thema: "Hitler als Sozialreaktionär?".
2 Zu den äußeren Begleitumständen vgl. Deutsche Allgemeine Zeitung vom 5.4.1932 (MA), "Berlin im Wahlkampf"; VB vom 6.4.1932, "Adolf Hitler in der Hochburg der Kommunisten". Vgl. auch Ankündigung in Der Angriff vom 2.4.1932 und vom 4.4.1932.
3 Der Angriff: "Unter den Worten des Führers zerfallen die Lügen der Angst, die unsere Gegner über ihn und seine Bewegung ausstreuten in nichts. Auch hier widerlegte er die Lüge, *daß er den Frauen ihre Rechte nehmen wollte.*" Vgl. auch Dok. 7.

5. April 1932 Dok. 11
Rede auf NSDAP-Versammlung in Lauenburg i. P. [1]

Grenz-Bote vom 6.4.1932, "Hitler-Rummel in Lauenburg" [2].

Über die Rede Adolf Hitlers in dieser "Grenzlandkundgebung" kann nur berichtet werden, daß sie abgesehen von der billigen *Affekthascherei* und der stark aufgetragenen *theatralischen Pose* des Redners ein *einziger Versager* war. Auf die wichtigsten Grenzlandprobleme [3] verwandte Hitler ganze 5 Minuten seiner ca. einstündigen Ansprache. Der größte Teil seiner Rede galt den heutigen Machthabern und dem "System", das es nach seiner Ansicht nicht vermocht hätte, "auch nur auf irgendeinem Gebiet wenigstens etwas zu schaffen". Mit besonderem Nachdruck hob er wieder den Unsinn hervor, daß 1918 ein *"großes Reich"* von teils unfähigen, teils verbrecherischen Elementen gestürzt worden sei [4]. Davon, daß das alte Kaiserreich wirtschaftlich, politisch und militärisch damals *zusammengebrochen* war und die alten Machthaber ins Ausland *flohen* bzw. sich *in die Mauselöcher verkrochen,* braucht Hitler selbstverständlich nicht mehr heute zu wissen. Zu der Frage des

Schutzes der Grenzen

sagte Hitler, daß den Nationalsozialisten von den Gegnern vorgeworfen werde, daß sie die Grenzen nicht schützen wollten [5]. Wörtlich rief Hitler hierzu pathetisch aus:

"Erst werden wir Euch vernichten und dann die Grenzen schützen."

---

1 In den Hallen der stillgelegten Flachsfabrik, nachmittags. An der von Gauleiter Wilhelm Karpenstein eröffneten Versammlung nahmen nach übereinstimmenden Angaben der Regionalpresse etwa 20.000 Menschen teil (VB: 50.000).

2 Vgl. auch Danziger Allgemeine Zeitung vom 6.4.1932, "Hitler in Lauenburg"; Der Jungdeutsche vom 9.4.1932, "Hitler-Rede gegen Grenzschutz"; Pommersche Tagespost vom 6.4.1932, "Hitler vor 20.000 in Lauenburg"; VB vom 7.4.1932, "Hitlers Grenzlandkundgebung in Lauenburg". Zum Flug vgl. Hitler über Deutschland, S. 11 f.

3 Die preußische Provinz Pommern war nach dem Ersten Weltkrieg Grenzland geworden, was zu kulturellen und wirtschaftlichen Problemen führte, die bis in die dreißiger Jahre nicht gelöst werden konnten. Dem Sprachenkampf mit den kaschubischen und polnischen Minderheiten und der in diesem stark landwirtschaftlich geprägten Gebiet durch die Agrarkrise ausgelösten Landflucht versuchte die Reichsregierung mit der Förderung der landwirtschaftlichen Neusiedlung entgegenzuwirken. Vgl. Hans Branig, Pommern als Grenzland in der Zeit der Weimarer Republik. In: Die deutschen Ostgebiete zur Zeit der Weimarer Republik, Köln 1966, S. 133-149.

4 Das Deutsche Reich war durch die Kriegsbelastungen vor der Revolution vom November 1918 militärisch und wirtschaftlich bereits zusammengebrochen: Am 29.9.1918 forderte der Erste Generalquartiermeister der OHL, General Erich Ludendorff, von der Reichsregierung ultimativ, Waffenstillstandsverhandlungen mit den Alliierten aufzunehmen, da die Armee nicht länger in der Lage sei, Widerstand zu leisten. Vgl. Peter Graf Kielmansegg, Deutschland und der Erste Weltkrieg, Frankfurt a. M. 1968, S. 654 ff. In der deutschen Kriegswirtschaft herrschte insbesondere am Ende des Krieges ein zum Teil empfindlicher Mangel an Roh- und Betriebsstoffen. Vgl. Deutschland im Ersten Weltkrieg, von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Joachim Petzold, Bd. 3: November 1917 bis November 1918, Berlin (Ost) 1969, S. 306 ff.

5 Die zur Umgehung des Verbots der allgemeinen Wehrpflicht und der zahlenmäßigen Beschränkung der Reichswehr im Versailler Friedensvertrag (vgl. Dok. 1, Anm. 11) geschaffene geheime Grenzschutzorganisation bildete bis Anfang des Jahres 1932 auch Einzelpersonen aus, die Mitglied nationalsozialistischer Organisationen waren. Hitler lehnte jedoch ein geschlossenes Mitwirken seiner Partei oder der SA an diesen Maßnahmen immer ab. Vgl. z. B. Parteibefehl vom 3.12.1928. Druck: Bd. III/1, Dok. 60 sowie Thilo Vogelsang, Reichswehr, Staat und NSDAP. Beiträge zur deutschen Geschichte 1930-1932, Stuttgart 1962, S. 158 ff.

Hitler erinnerte dabei an die Kämpfe in Oberschlesien[6], wo das "Parteizeug" nicht hinter seinen zum Schutze der Grenze bereit gewesenen jungen Parteigenossen gestanden hätte. Hinter den Formationen, die die Grenze schützen, müßten erst die Formationen des gesamten Volkes stehen; erst an *dem* Tag, wenn 65 Millionen Menschen in Deutschland[7] bereitstehen, die entschlossen sind, die Grenze zu verteidigen, würde diese Frage für die Nationalsozialisten entschieden sein[8]. (Mit anderen Worten: die Nazis denken heute gar nicht daran, die Grenzen zu schützen[9].) Hitler wandte sich sodann gegen Brünings Königsberger Rede[10] mit folgenden Worten: "Brüning verteidigt die Ostgebiete in Königsberg. Ich hätte erwartet, daß er das in *Genf* besorgt, denn dort war Gelegenheit dazu[11]." (Anscheinend hat sich die Rede Brünings in Genf bis Hitler noch nicht herumgesprochen.)

Schließlich hob Hitler im Verlaufe seiner Rede noch besonders hervor, daß auch er bereits vor der deutschen Geschichte Verdienste habe. Sein historisches Verdienst bestehe darin, daß es ihm gelungen sei, die NSDAP aus kleinsten Anfängen bis zu ihrer jetzigen Bedeutung geführt zu haben.

Hitler hat also auch in Lauenburg wieder starke Töne gegen das "System" geblasen und zur Selbstbeweihräucherung auch seine vermeintlichen Verdienste um die "Geschichte des deutschen Volkes" hervorgehoben.

Die Enttäuschung darüber, daß er auf dieser Grenzlandkundgebung das wichtige Grenzlandproblem in geradezu zynischer Weise behandelte, rief in weitesten Kreisen starke Enttäuschung hervor.

Bemerkenswert ist noch, daß Hitler *trotz öffentlicher Aufforderung* durch unsere hinterpommersche Parteipresse auf die berühmte Rechnung im Hotel *"Kaiserhof"*, Berlin[12], mit kei-

---

6 Bezieht sich auf die Kämpfe um Oberschlesien zwischen polnischen und deutschen bewaffneten Freiwilligenverbänden bzw. Freikorps im August 1919, im August 1920 und im Mai 1921. Vgl. T. Hunt Tooley, German Political Violence and the Border Plebiscite in Upper Silesia, 1919-1921. In: Central European History 21 (1988), S. 56-98.

7 Das Deutsche Reich hatte, einschließlich Saargebiet, nach der Volkszählung vom 16.6.1925 und der Fortschreibung durch das Statistische Reichsamt Anfang 1932 eine Bevölkerung von etwa 65.594.000 Einwohnern. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 5.

8 Bei einer großen Beschlagnahme- und Haussuchungsaktion, die gegen die NSDAP und ihre Organisationen am 17.3.1932 in Preußen durchgeführt wurde, fand man Befehle an die SA, sich im Falle eines polnischen Einmarsches abwartend zu verhalten. Dies stellte den gesamten Grenzschutz (vgl. Anm. 5) in Frage, veränderte damit die zurückhaltend positive Einstellung des Reichswehrministeriums zur SA und trug zu deren Verbot am 13.4.1932 (vgl. Dok. 36, Anm. 4) bei. Vgl. Friedrich Stampfer, Die vierzehn Jahre der ersten deutschen Republik, Hamburg [3]1953, S. 618 ff.; Vogelsang, Reichswehr, S. 168.

9 Die Äußerung Hitlers in Lauenburg über die Haltung seiner Partei zur Landesverteidigung nutzte der preußische Ministerpräsident Otto Braun am 11.4.1932 in einer Rede in Berlin zum Vorwurf des "Landesverrats" an die NSDAP. Im Namen Hitlers klagte Rechtsanwalt Hans Frank am 20.4.1932 gegen Braun wegen Beleidigung und übler Nachrede. Druck der Rede: Vorwärts vom 12.4.1932 (MA), "Braun und Wels rechnen ab". Vgl. Privatklage und Strafantrag beim Amtsgericht Berlin-Mitte vom 20.4.1932 (Abschrift); GStA Merseburg, Hist. Abt. II, 2.5.1, Nr. 11990 sowie Otto Braun, Von Weimar zu Hitler, New York [2]1940, S. 380 ff.

10 Für den 9.4.1932 war eine Rede von Reichskanzler Brüning in Königsberg auf der Schlußkundgebung der vereinigten Hindenburg-Ausschüsse angekündigt. Zur Rede vgl. Brüning, Memoiren, S. 537.

11 Brüning forderte am 9.2.1932 während der am 2.2.1932 eröffneten Abrüstungskonferenz des Völkerbundes in Genf unter Berufung auf Artikel 8 der Völkerbundsatzung die allgemeine Abrüstung auch der anderen Staaten. Druck: Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1932, München 1933, S. 450 ff.

12 Die sozialdemokratische Wochenzeitung "Die Welt am Montag" hatte in ihrer Ausgabe vom 4.4.1932 unter der Überschrift "So lebt Hitler!" das Foto einer Rechnung des Hotel Kaiserhof in Berlin abgedruckt, in der die

nem Wort einging. Trotzdem der "Hinterpommer" bereits am Montag aus dem etwaigen Schweigen Hitlers in seiner Lauenburger Rede über diesen Punkt die Richtigkeit der Rechnung schlußfolgerte [13], ging Hitler mit keinem Wort auf diese Frage ein.

5. April 1932 Dok. 12
Interview mit dem Daily Express [1]

The Daily Express vom 6.4.1932, "Hitler And The Crown Prince" [2].

"Yes", answered Herr Hitler with a smile. "I value the ex-Crown Prince's [3] action highly [4]. It was an absolutely spontaneous action on his part, and by it he has publicly placed himself in line with the main body of patriotic German Nationalists."

No Bargaining

[...] [5]

"There were no conditions of any kind. There was no bargaining. Nor would I be prepared to grant any concessions. There are more important issues to be decided in Germany at the present time than monarchism or republicanism." [6]

Aufwendungen für zehn Tage (zwölf Zimmer einschließlich Vollpension und Getränken) im März 1932 mit 4.048 RM angegeben waren. Die Rechnung war an "N.S.D.A.P. z. H. des Herrn Adj. Hess" gerichtet. Vom 1. bis 4.9.1931 kostete der Aufenthalt Hitlers und seiner Begleitung im Hotel Kaiserhof zum Beispiel für drei Tage und sieben Zimmer 650,86 RM. Vgl. Henry Ashby Turner jr., Die Großunternehmer und der Aufstieg Hitlers, Berlin 1985, S. 188. Vgl. auch Dok. 19, Anm. 4.

13 Nicht ermittelt. Der Hinterpommer, Köslin, war eine sozialdemokratische Zeitung.

1 Das Interview führte der Sonderkorrespondent des Daily Express, Sefton Delmer, nach der Rede in Lauenburg (Vgl. Dok. 11). Dem Interview geht ein Bericht über den bisherigen Verlauf des Wahlkampffluges voraus. Einleitende Frage Delmers: "'Were you pleased by the ex-Crown-Prince's declaration that he would vote for you, Herr Hitler?' I asked."

2 Vgl. auch Leipziger Neueste Nachrichten vom 7.4.1932, "Hitler über die Zustimmungserklärung des ehemaligen Kronprinzen".

3 Wilhelm Prinz von Preußen (1882-1951), General a. D., 1888-1918 Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, 1892 preußischer Leutnant, 1901-1903 Studium in Bonn, 1911 Oberst, 1914 Oberbefehlshaber der 5. Armee, 1916-1918 Oberbefehlshaber der "Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, 1918-1923 Exil in den Niederlanden, 1923 Rückkehr nach Deutschland.

4 In der 4. Ausgabe März, Nr. 13, der nationalen Wochenzeitung Fridericus forderte der Herausgeber Friedrich Carl Holtz unter der Schlagzeile "Unser Reichspräsident: Kronprinz Wilhelm!" den Kronprinzen zur Kandidatur um das Amt des Reichspräsidenten auf. Wilhelm stellte daraufhin Überlegungen an, diesem Ruf zu folgen, ließ diesen Gedanken unter anderem wegen des Widerstands seiner Familie aber bald fallen. Am 1.4.1932 erklärte er öffentlich, im zweiten Wahlgang für Hitler zu stimmen. Vgl. Klaus W. Jonas, The Life of Crown Prince William, Pittsburg 1961, S. 172 ff. sowie Frankfurter Zeitung (Reichsausgabe) vom 3.4.1932, "Väter und Söhne".

5 "'Did the ex-Crown Prince demand any kind of favour in return from you, perhaps in the form of concessions to the monarchistic principles?'"

6 Folgt Bericht über die Fortsetzung des Deutschlandflugs.

5. April 1932 Dok. 13
Rede auf NSDAP-Versammlung in Elbing[1]

Danziger Neueste Nachrichten vom 6.4.1932, "Hitler spricht in Elbing"[2].

In dreizehn Jahren haben wir aus dem Nichts eine neue große Bewegung ins Leben gerufen. Stand um Stand, Beruf um Beruf zur Einheit zusammengefügt. So groß sind wir geworden, daß alle in uns ihren Gegner sehen und uns glauben, entgegentreten zu sollen [*sic!*]. Man sagt, wir wollten Inflation[3], aber selbst wenn wir wollten, unsere schlechten Beziehungen zu den heutigen Parteien würden verhindern, daß wir von ihnen die *Spezialisten* für Inflation bekommen würden; denn das will studiert sein, wie man dem deutschen Volke seine Spargroschen wegnimmt[4].

Wir haben seit über zehn Jahren die Bestrafung der Schuldigen, die das getan haben, verlangt[5]. Sie haben bis heute noch nicht die Kraft gehabt, diejenigen zu verhaften, die dafür verantwortlich sind. Nein, Sie können ganz ruhig sein,

es kommt keine Inflation.

Aber es wird etwas anderes kommen, nämlich ein *Strafgericht* über diejenigen, die das *Volk* um seine Spargroschen gebracht haben, und das ist das, was sie bange werden läßt.

Sie sagen weiter, wir geben den *Osten preis*[6]. Ich kenne meine Gegner. Hier sagen sie, wir geben den Osten preis, im Süden sagen sie, wir wollen Krieg führen im Osten; am Rhein, daß wir Gegner des Kapitals seien; an anderen Stellen, daß wir Kapitalknechte seien. Es gibt nichts, was sie nicht fälschen, von der *Hotelrechnung* angefangen[7] bis zu meinem *Testament*. Über alles sprechen sie, nur nicht über das, was *sie* verbrochen haben.

Wenn unsere Gegner von der Preisgabe des Ostens sprechen, so verwechseln sie auch da den Kampfplatz. Der Reichskanzler wird in einigen Tagen hier im Osten wohl über die Not des Ostens sprechen[8]. Wäre ich Reichskanzler, so würde ich weniger in Königsberg als in *Genf* über diese Not reden[9]. (Stürmischer Beifall.) Als noch alle unsere Gegner im Gedanken

---

1 In der Automobil-Montagehalle der Maschinenfabrik F. Komnick & Söhne, nach 15.30 Uhr. An der Versammlung nahmen etwa 10.000 Menschen teil (VB: 30.000). Vor Hitlers einstündiger Rede sprach Kreisleiter Paul Dargel. Kommunistische Demonstranten bewarfen Hitlers Autokolonne mit Steinen, wobei ein SA-Führer leicht verletzt wurde.
Hitlers Flugzeug war um 14.40 Uhr in Danzig-Langfuhr zwischengelandet, wo er von Gauleiter Albert Forster und etwa 1.200 Mann Danziger SA und SS begrüßt wurde, 15.05 Uhr setzte Hitler seinen Flug mit einer kleineren Junkers-Maschine fort, da das dreimotorige Rohrbach-Roland Flugzeug nicht auf dem Flugplatz in Elbing landen konnte. Vgl. Danziger Volksstimme vom 6.4.1932, "Die Parade der Zinnsoldaten" sowie VB vom 7.4.1932, "'Sie fahren dem deutschen Osten entgegen - eine bessere Osthilfe hat es bisher nicht gegeben'".

2 Vgl. auch Danziger Allgemeine Zeitung vom 7.4.1932, "Hitler in Elbing"; Ostpreußische Zeitung vom 6.4.1932, "Hitler in Ostpreußen"; VB vom 7.4.1932, "Von Danzig nach Elbing"; Hitler über Deutschland, S. 13 f.; F. Großherr, 10 Jahre Kampf und Aufbau im Gau Ostpreußen. In: 10 Jahre Gau Ostpreußen. Festschrift zum Gautag 1938 der NSDAP, Königsberg [1938], S. 13-23, S. 17 sowie Elbinger Zeitung vom 21./22.8.1937 (Festsondernummer), "Aus der Geschichte der NSDAP".

3 Vgl. Dok. 3, Anm. 10.

4 Vgl. Dok. 1, Anm. 14.

5 Vgl. Dok. 1, Anm. 13.

6 Vgl. Dok. 11, Anm. 9.

7 Vgl. Dok. 11, Anm. 12.

8 Vgl. Dok. 11, Anm. 10.

9 Vgl. Dok. 11, Anm. 11.

des Welthandels und des Weltexportfimmels befangen waren, habe ich damals schon empfunden und ausgesprochen, daß die

deutsche Zukunft im Osten

liegt, denn nicht Handel und Export sind die letzten Garanten unserer Größe, sondern der eigene Boden und der Mensch, der ihn bearbeitet, der deutsche Bauer, der deutsche Siedler. Das ist des deutschen Volkes Zukunft und nicht die Phantasien über Weltexport[10].

Heute haben wir die Nation schon so aufgeklärt, daß unsere Gegner, ob sie wollen oder nicht wollen, zu dieser Frage Stellung nehmen müssen. Es ist der größte Triumph für mich, daß unsere Gegner so *national* geworden sind, daß sie die Fahne, die sie früher getreten haben, jetzt in ihre Hände nehmen und sogar den Mann zum Führer küren, den sie vor fünf Jahren noch blutig gehöhnt haben[11], daß sie zu Füßen des Herrn Generalfeldmarschalls gezwungen worden sind und heute glücklich sind, den Kämpfer des Weltkrieges zum Schutz und Schild zu bekommen. Allerdings mit einer Täuschung.

Sie haben vielleicht geglaubt, daß wir den *Kampf aufgeben* werden. Ich habe mir seinerzeit aber vorgenommen, den Kampf in guten Tagen zu führen und in schlechten nicht aufzugeben. Als der Krieg ein Ende nahm, war ich entschlossen, eine Organisation aufzubauen, deren einziges großes Glaubensbekenntnis beschlossen ist in dem Satze:

"Wir sind Deutsche." (Starker Beifall.)

Ich entschloß mich, aus dem Kreis der Feinde von einst wieder deutsche Menschen zu machen. Ich war entschlossen, der Intelligenz klarzumachen, daß sie von ihrem hohen Podest heruntersteigen müssen, daß sie nichts sei, wenn nicht hinter sie die Kraft der *Fäuste* und der Bauern trete. Und den Bauern und den Proletariern klarzumachen, daß auch sie nichts seien, wenn nicht die Kraft des *Geistes* hinter ihnen stehe.

Heute stehen mehr Menschen hinter diesem Grundsatz als Menschen hinter irgendeiner Partei. Nach diesen dreizehn Jahren würde ich *undankbar* sein, wenn ich diesen Kampf nicht fortführen würde. Dann hätte ich ihn *überhaupt nicht beginnen* dürfen. Ich bin heute dem Schicksal dankbar für jedes Jahr mehr, das es mir schenkt zu diesem Kampfe, und dankbar für jede Gelegenheit, ihn zu führen. Ich werde keinen Tag und keine Stunde ausfallen lassen.

Andere Parteien mögen sagen, wir haben die *besseren Taktiker.* Ich begnüge mich damit, zu sagen: Ihr habt die größeren Taktiker, aber wir haben die *fleißigeren Menschen.* Wir haben gearbeitet in diesen Jahren und sind mutig gewesen. Jeder hat für diese Idee sein Leben eingesetzt. Jeder hat für diese Idee [...] [12] eingesetzt. Ich habe gewagt, 1 [13] mit 300 in den Kampf zu treten[14]. Jetzt sollte ich mit 11 1/2 Millionen[15] nicht wagen, den Kampf fortzuführen?

---

10 Zu Hitlers Vorstellungen von Lebensraumgewinnung im Osten als Alternative zum weltwirtschaftlichen Wettbewerb vgl. Bd. II A, S. 78 ff.

11 Vgl. Dok. 1, Anm. 9, 42.

12 In der Vorlage sinnlose Buchstaben- und Zeichenfolge.

13 Offenbar Hör- oder Diktatfehler; gemeint ist wohl "einst".

14 Vermutlich Anspielung auf die Stärke der SA bei ihrer Gründung im November 1921. Seit Januar 1920 begann die DAP/NSDAP einen Saalschutz einzusetzen, der Ende des Jahres unter Leitung von Emil Maurice zur "Turn- und Sportabteilung" der NSDAP zusammengefaßt wurde. Nachdem sich diese am 4.11.1921 bei einer Saalschlacht im Münchner Bürgerbräukeller "bewährt" hatte, galt sie - nun unter der Bezeichnung Sturm-Abteilung - als offizielle Parteitruppe der NSDAP mit einer damaligen Gesamtstärke von etwa 300 Mann. Vgl.

Ich glaube, daß das Schicksal einem beharrenden Mut seinen Segen bescheren wird. Was wir bis jetzt schufen, ist heute bereits das *Beste*, was die deutsche Nation besitzt. Das Ziel schwebt uns heute schon sichtbar vor Augen: Eine Riesenbewegung, die vom Osten bis zum Rhein einem großen Glauben folgend eintritt

für ein neues Deutsches Reich

der Größe, der Macht und Stärke, der Kraft und der Herrlichkeit und der sozialen Gerechtigkeit. Deshalb werden wir die heutige Not, die Zeit des Verfalls und des Zusammenbruchs überwinden.

Man soll mir später alles mögliche vorwerfen, nie wird man mir vorwerfen können, daß ich von meinem Ziele abgewichen sei, von meinem Wege, daß ich treulos wurde, daß ich nicht wie damals [16] ein treuer braver Soldat des deutschen Volkes gewesen wäre.

Das ist mein Stolz, daß ich das beste deutsche Menschengut herausgeholt habe, das im Deutschen lebt. Alles, Bauern, Angestellte, Handwerker, Intelligenz durcheinander [17], das beste deutsche Land, das ist es! Von den Besten soll das neue Deutschland geschaffen werden. Die Revolution und das heutige Deutschland sind *nicht* von den Besten geschaffen worden [18]. Was aber nicht von den Besten geschaffen ist, das wird wieder eines Tages verschwinden. (Starker Beifall.)

Am 13. März [*1932*] fand ein Kampf statt [19], am 14. März [*1932*] begann die Arbeit, am 10. April [*1932*] ist ein Kampftag [20], am 11. April [*1932*] beginnt die Arbeit und wird weiter dauern, ein Jahr oder zehn Jahre, bis Deutschlands Gegner am Boden liegen. Deutschland Heil! [21]

5. April 1932 — Dok. 14
Rede auf NSDAP-Versammlung in Königsberg [1]

Ostpreußische Zeitung vom 6.4.1932, "Hitler in Ostpreußen" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 13.

Peter Longerich, Die braunen Bataillone. Geschichte der SA, München 1989, S. 22 ff. sowie Eberhard Jäckel und Axel Kuhn (Hrsg.), Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924, Stuttgart 1980, S. 513 ff.

15 Vgl. Dok. 1, Anm. 32.

16 Bezieht sich auf Hitlers Dienst als bayerischer Soldat im Ersten Weltkrieg. Vgl. Dok. 1, Anm. 24.

17 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.

18 Vgl. Dok. 8, Anm. 3.

19 Bezieht sich auf den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 1, Anm. 43.

20 Bezieht sich auf den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl.

21 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 Im Haus der Technik, nach 21.00 Uhr. An der Versammlung nahmen etwa 20.000 Menschen teil (VB: 50.000). Die Rede wurde in zwei weitere Säle übertragen.

2 Vgl. auch Danziger Allgemeine Zeitung vom 6.4.1932, "Adolf Hitler in Königsberg"; Danziger Neueste Nachrichten vom 6.4.1932, "Hitler in Königsberg"; VB vom 7.4.1932, "Königsberg grüßt Adolf Hitler"; Hitler über Deutschland, S. 14; Großherr, 10 Jahre Kampf, S. 17 sowie Abschrift aus dem Königsberger Tageblatt vom 6.4. 1932, "Hitler spricht in Königsberg", o. D.; GStA Berlin-Dahlem, XX. HA, Rep. 240 D, Nr. 97 a. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 7.5.1932, "'Ein ganzes Volk ist im Aufbruch begriffen' Adolf Hitler in Ostpreußen".

6. April 1932 Dok. 15
Erklärung

VB vom 8.4.1932, "Die neue Hetze gegen den Stabschef".

Aus sehr durchsichtigen Gründen wird jetzt in der Wahlzeit immer wieder das Gerücht verbreitet, daß ich beabsichtigen würde, mich von meinem Stabschef zu trennen [1].

Demgegenüber erkläre ich ausdrücklich ein für allemal:

Oberstleutnant [2] *Röhm* [3] *bleibt mein Stabschef jetzt und nach den Wahlen.*

An dieser Tatsache wird auch die schmutzigste und widerlichste Hetze [4], die vor Verfälschungen, Gesetzesverletzungen und Amtsmißbrauch nicht zurückschreckt und ihre gesetzesmäßige Sühne finden wird [5], nichts ändern.

Berlin [6], 6. April 1932.

gez. *Adolf Hitler*

---

1 Vgl. z. B. Berliner Tageblatt (AA) vom 5.4.1932, "Absetzung Röhms?"; Frankfurter Zeitung (Reichsausgabe) vom 6.4.1932, "Roehm soll gehen?".

2 Gemeint ist der in Bolivien erworbene militärische Rang.

3 Ernst Röhm (1887-1934), 1908 bayerischer Leutnant, 1919 Generalstabsoffizier im Freikorps Epp, 1920 Eintritt in die NSDAP, 1921 Führer der Reichsflagge und Organisator der SA, 1924 wegen Teilnahme am Hitler-Putsch als Hauptmann aus der Reichswehr entlassen und zu 15 Monaten Festungshaft auf Bewährung verurteilt, 1924/25 Führer des Frontbanns, 1928-1930 Militärausbilder in Bolivien, 1931 Stabschef der SA, März 1933 bayerischer Staatskommissar z. b. V., Dezember 1933 Reichsminister ohne Geschäftsbereich, 1934 im Zuge des sogenannten Röhm-Putsches ermordet.

4 Am 7.3.1932 hatte die sozialdemokratische Wochenzeitung "Welt am Montag" Auszüge aus Briefen Ernst Röhms veröffentlicht, die seine Homosexualität belegten. Damit begann eine wochenlange Diffamierungskampagne gegen Röhm. Vgl. Burkhard Jellonnek, Homosexuelle unter dem Hakenkreuz. Die Verfolgung von Homosexuellen im Dritten Reich, Paderborn 1990, S. 67 f.

5 Unter der Erklärung Hitlers war eine Stellungnahme von Röhms Anwalt Walter Luetgebrune abgedruckt, in der behauptet wurde, alle Verfahren gegen Röhm seien eingestellt und die Weiterverbreitung der "angeblichen Röhmbriefe" von Gerichten bereits unter Strafe gestellt. Vgl. VB vom 8.4.1932, "Feststellungen des Rechtsanwalts Luetgebrune".

6 Wegen eines Motorschadens am Flugzeug nahm Hitler den Nachtzug von Königsberg nach Berlin. Mit dem am Vormittag nachgekommenen Flugzeug setzte er die Wahlkampfreise von Tempelhof aus fort. Vgl. Hitler über Deutschland, S. 15.

6. April 1932 Dok. 16
Rede auf NSDAP-Versammlung in Würzburg[1]

Würzburger General-Anzeiger vom 7.4.1932, "Adolf Hitler in Würzburg"[2].

Wohin wir heute in Deutschland blicken, es herrscht überall Chaos und eine tiefe Zersplitterung hat das deutsche Volk ergriffen. Wir Nationalsozialisten, die wir seit 13 Jahren den *Kampf gegen das System* führen, werden von ihren Vertretern mit einer Wut, die vor Lügen und Verdrehungen nicht zurückschreckt, bekämpft; bekämpft einzig und allein nur, weil wir es wagen, dieses System in die Schranken zu fordern. 13 Jahre hat es Zeit gehabt, sich zu bewähren und zu beweisen, daß es etwas leistet für Deutschland, und heute würden alle Deutschen geschlossen hinter diesem System stehen, wenn es etwas *Positives* zum Wohle des deutschen Volkes geschaffen hätte. Aber das Gegenteil ist der Fall. Die *Not* ist so viel *größer* geworden. Darum wagt es auch keiner dieser Vertreter, das Volk auf das Ergebnis ihres 13jährigen Schaffens hinzuweisen. Wir Nationalsozialisten haben nur den *einen Wunsch*, daß es auch uns vergönnt sein möge, eine *13jährige Bewährungsfrist* zu erhalten. Dann würde das Chaos und die Zersplitterung überwunden sein. Man wirft uns vor, daß wir den Bürgerkrieg wollen[3]. *In* einem Deutschland, in dem wir herrschen, wird es keinen Bürgerkrieg geben! In einem Deutschland, das unsere Fahne trägt, wird wieder Disziplin und Ordnung oberstes Gesetz sein. Denn unsere Organisation ist erfüllt mit höchster Disziplin. Dann wirft man uns vor, wir wollten die *Inflation*[4]. Und gerade dieser Vorwurf wird uns gemacht von denen, die zum Teil mitschuldig sind an der großen Inflation, die wir alle durchgemacht haben[5]. Sie lügen, wenn sie sich heute als Wahrer der Interessen der Nation aufspielen. Aus ihnen spricht nur die *Angst,* nicht die Angst vor der Inflation, die so manchem gelegen käme, sondern die Angst vor der *Abrechnung.* Und diese Stunde, in der man über diese Verbrecher am deutschen Volke zu Gericht sitzen wird, sie wird kommen. 13 Jahre haben wir unter unendlichen Verfolgungen und Drangsalen für unsere Ideale gekämpft. Auch daß ich heute hier vor Ihnen sprechen muß, ist nur ein Beispiel für die *Unterdrückung* unserer *Bewegung.* Man brauchte mir ja *nur den Rundfunk* zur Verfügung zu stellen[6]. In diesen Tagen werde, so fuhr Hitler fort, Reichskanzler Brüning auch in Ostpreußen sprechen[7]. In Königsberg von der Not zu sprechen sei nicht notwendig. Brüning hätte vielmehr in *Genf* reden sollen[8]. *Meine Arbeit* ist es, so betonte Hitler weiter, daß heute die stolze *Sozialdemokratie zu Füßen des Generalfeldmarschalls*[9] liegt. Leider bin ich 15 Jahre zu spät

1 In der Frankenhalle, nach 18.00 Uhr. Die Versammlung wurde von MdL Otto Hellmuth geleitet und vom Münchner Stadtrat Hermann Esser mit einer Ansprache eröffnet. Nach Hitler sprachen MdR Hermann Göring und Gauleiter Adolf Wagner.

2 Vgl. auch Fränkisches Volksblatt vom 7.4.1932, "Hitler in Würzburg", vom 21.4.1932, "Was hat Hitler in Würzburg gesagt?"; Neue Bayerische Landeszeitung vom 7.4.1932, "Reden Hitlers und Görings in der Frankenhalle"; VB vom 8.4.1932, "Unterfranken bekennt sich zu Adolf Hitler".

3 Vgl. Dok. 3, Anm. 5.

4 Vgl. Dok. 3, Anm. 10.

5 Vgl. Dok. 1, Anm. 13.

6 Vgl. Dok. 1, Anm. 26.

7 Vgl. Dok. 11, Anm. 10.

8 Vgl. Dok. 11, Anm. 11.

9 Gemeint ist Reichspräsident Paul von Hindenburg.

auf die Welt gekommen. Sonst hätte die S.P.D. *schon im Kriege* zu Füßen des Generalfeldmarschalls gelegen. Dann wäre auch der Krieg gewonnen worden! Ich kämpfe *nicht* gegen Hindenburg, sondern gegen die *Parteien*, die heute hinter ihm *Deckung* suchen[10]!"

Der Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten: Der größte Teil meines Weges liegt hinter mir. Er wird weiter begangen werden. Daß ich meinen Weg verlasse, ist undenkbar. Ich gebe den Kampf *nicht* auf. Sie können uns knebeln, sie können unsere Zeitungen verbieten, sie können unsere Plakate zerreißen[11], uns am Reden hindern[12], ja sie können mich *töten*, alles, alles können sie tun, *aber ich kapituliere niemals.*[13]

6. April 1932 Dok. 17
Rede auf NSDAP-Versammlung in Nürnberg[1]

Bayerische Volkszeitung vom 7.4.1932, "Eine Viertelstunde Hitler"[2].

Zunächst richtete er [*Hitler*] ein entrüstetes Dementi gegen die Behauptung, er wolle die Inflation[3]. Selbst wenn wir sie machen wollten - meinte er - könnten wir es nicht, denn "wir Nationalsozialisten haben keine Inflationsspezialisten, die im anderen Lager sitzen". Es ist Hitlersche Demagogie übelster Sorte, die Inflation als eine Regierungs- oder "System"-Sache anzukreiden, während sie doch noch heute das stille Sehnen seiner schwerindustriellen Freunde im Rhein- und Ruhrgebiet ist[4]! Donnernd wandte er sich auch gegen die Behauptung, die Nazis wollten die Frauen entrechten[5]. Aber eine halbe Minute später gab er zu, daß im "Dritten Reich"[6] die Frauen

10 Vgl. Dok. 1, Anm. 9.

11 Bereits im Januar 1932 begann die preußische Regierung verstärkt, Plakate, Flugblätter und Zeitungen der NSDAP zu verbieten und setzte diese Maßnahmen bis zur Landtagswahl fort. Vgl. Sabine Höner, Der nationalsozialistische Zugriff auf Preußen. Preußischer Staat und nationalsozialistische Machteroberungsstrategie 1928-1934, Bochum 1984, S. 212 ff.
Vom 23. bis 26.3.1932 war der Völkische Beobachter und vom 24.3. bis 27.3. oder 5.4.1932 24 weitere nationalsozialistische Zeitungen aufgrund der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28.3.1931 (Druck: RGBl. 1931, I, S. 79) verboten worden. Vgl. VB vom 23.3.1932, "Verbot des 'Völkischen Beobachters'"; VB vom 27./28./29.3.1932, "Die Knebelung der nationalsozialistischen Meinungsfreiheit".

12 Vgl. Dok. 1, Anm. 25.

13 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 In der Festhalle am Luitpoldhain, nach 20.00 Uhr. An der von Stadtrat Willy Liebel geleiteten Veranstaltung nahmen laut Lichtenfelser Neuesten Nachrichten etwa 15.000 Menschen teil (VB: 30.000). Nach einer Begrüßung durch Gauleiter Julius Streicher sprachen erst etwa 15 Minuten Hitler und nach ihm noch der braunschweigische Innen- und Volksbildungsminister Dietrich Klagges und MdR Hermann Göring. Der Eintritt kostete 3 RM.

2 Vgl. auch 8 Uhr Blatt vom 7.4.1932, "Hitler in Nürnberg"; Fränkische Tagespost vom 7.4.1932, "Hitler gegen das Frauenwahlrecht"; Lichtenfelser Neueste Nachrichten vom 8.4.1932, "Hitler zum zweiten Male in Nürnberg"; Nordbayerische Zeitung vom 7.4.1932, "Hitler in Nürnberg"; Nürnberger Zeitung vom 7.4.1932, "Wahlreden" und "Hitler spricht in Nürnberg"; VB vom 8.4.1932, "Entlarvung der Rentner- und Beamtenlügen des schuldigen Systems"; Hitler über Deutschland, S. 17. Faksimiledruck der Plakatankündigung: Heinz Preiß (Hrsg.), Adolf Hitler in Franken. Reden aus der Kampfzeit, Nürnberg 1939, S. 182 f.

3 Vgl. Dok. 3, Anm. 10.

4 Vgl. Dok. 1, Anm. 13, Dok. 3, Anm. 10.

nicht mehr zu wählen brauchen, "weil das zu schade für sie ist". Drittens will Hitler es nicht wahrhaben, daß er die Nation zerreiße. Nie habe sich soviel Volk geschlossen zusammengefunden als unter seiner Führung. Die gesammelte Unzufriedenheit bedeutet aber keine Sammlung zu positiver Arbeit, und die 30 Prozent der Wählermassen[7], die Hitler zu erfassen wußte, indem er alle Register der Verheißung zog, sind innerlich weit mehr zersplittert als die fast 50 Prozent, die Hindenburg die Stimme gegeben haben. Schließlich hat Hitler noch "Die Treue ist das Mark der Ehre"[8] einer Betrachtung gewürdigt, indem er sich von seinen Getreuen bestätigen ließ, daß er sich seit 1923[9] immer treu geblieben sei. Zugegeben! Er ist immer der Volksaufwiegelung mit Kraftsprüchen und Allerweltsversprechungen treu geblieben. So bleibt uns nur noch übrig zu erwähnen, daß er kämpfen will "bis 1933, 1935 oder 1940", um den Sieg zu erringen. Neulich waren es zehn Jahre, in Ostpreußen[10] zwei Jahre - jetzt sind es wieder acht Jahre! Es wird noch länger dauern ...[11]

6. April 1932 Dok. 18
Rede auf NSDAP-Versammlung in Regensburg[1]

Regensburger Anzeiger vom 8.4.1932, "Zirkus Hitler"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 16[3].

---

5 Vgl. Dok. 7, Anm. 3.

6 Der Terminus "Drittes Reich" ist der 1923 erschienenen gleichnamigen Schrift von Arthur Moeller van den Bruck entlehnt. Der Begriff, der eine bestimmte zeitliche Abfolge der deutschen Geschichte suggeriert, verstand sich - in Abgrenzung zu den Ideologien des 19. Jahrhunderts und zum herrschenden Staatsbegriff - als Entwurf einer neuen Form aristokratischer Herrschaft in Europa. Diese Herrschaft sollte sich nicht nach rassistischen oder nationalen Kriterien definieren, sondern allein nach denen einer diffusen "neuen" Weltanschauung, welche Idee und Wirklichkeit versöhnen sollte. Das Schlagwort wurde bald von nationalistischen Kreisen übernommen und fand über die Brüder Gregor und Otto Straßer Eingang in die damalige nationalsozialistische Terminologie. Vgl. Hans Fenske, Das "Dritte Reich". Die Perversion der Reichsidee. In: Deutschland in Europa. Ein historischer Rückblick. Hrsg. von Bernd Martin, München 1992, S. 210-230.

7 Vgl. Dok. 1, Anm. 43.

8 Ein weitverbreitetes Wahlplakat des Hindenburgausschusses trug das Motto "Die Treue ist das Mark der Ehre!". Vgl. Rudolf Olden, Hindenburg oder der Geist der Preußischen Armee, Nürnberg 1948, S. 242.

9 Hinweis auf den gescheiterten Hitler-Putsch vom 8./9.11.1923.

10 Vgl. Dok. 13, 14.

11 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 In einem Zelt in der Nähe der Kavalleriekaserne, von 22.30 bis 23.15 Uhr. Der Stadtrat hatte es abgelehnt, einen kommunalen Platz zur Verfügung zu stellen. An der von Gauleiter Franz Maierhofer eröffneten Versammlung nahmen laut Halbmonatsbericht etwa 8.000 Menschen teil. Vor Hitler sprachen MdR Franz Ritter von Epp, der Gauleiter des Gaues Oberfranken Hans Schemm und der Münchner Stadtrat Hermann Esser.

2 Vgl. auch Volkswacht für Oberpfalz und Niederbayern vom 7.4.1932, "In Regensburg - Im Zirkus Adolf Hitler ..."; Hitler über Deutschland, S. 18; Erich Zweck, Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Regensburg von 1922-1933. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 124 (1984), S. 149-260, S. 225 ff. sowie Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Niederbayern und der Oberpfalz Nr. 408 vom 19.4.1932; BayHStA, Nachlaß Held 152.

3 Die Volkswacht kommentierte: "Da saßen sechstausend Menschen um seinetwillen und *bekamen den 'Völkischen Beobachter' von vorgestern vorgetragen.*"

7. April 1932 Dok. 19
Erklärung

VB vom 9.4.1932, "Hitler widerlegt die Lügner" [1].

Ich versichere an Eides statt[2]: 1. Es ist unwahr, daß ich für mich im "Kaiserhof" für 10 Tage einen Betrag von 4.048 [*Reichs*]mark ausgegeben habe[3]. Wahr ist, daß diese Rechnung eine Fälschung darstellt[4], wegen der "Die Welt am Montag" bereits verklagt ist[5].

2. Es ist unwahr, daß ich aus Parteiämtern jährlich 13.000 [*Reichs*]mark erhalte. Wahr ist, daß ich überhaupt keinerlei Einnahmen von der Partei beziehe[6].

3. Es ist unwahr, daß ich vom Verlag Franz Eher 240.000 [*Reichs*]mark jährlich beziehe. Wahr ist, daß ich von meinen Bücher- und Schriftstellerhonoraren lebe; diese machen nur einen Bruchteil dieser Summe aus[7].

4. Es ist unwahr, daß ich aus Versammlungseinnahmen jährlich 200.000 [*Reichs*]mark erhalte. Wahr ist, daß ich meine gesamten Versammlungsreisen aus meinen persönlichen Bücher- und Schriftstellerhonoraren decke, von den Versammlungen aber niemals einen Pfennig bezogen habe[8]. Dagegen gebe ich von Überschüssen meiner Bücher- und Schriftstellerhonorare soweit als möglich noch für Parteizwecke ab.

5. Es ist unwahr, daß ich reich bin. Wahr ist, daß ich keinerlei Vermögen besitze.

6. Es ist unwahr, daß ich außerdem noch das Gehalt eines Regierungsrates beziehe. Wahr ist, daß ich mit Rücksicht auf mein persönliches Einkommen als freier Schriftsteller mein gesamtes Gehalt als Regierungsrat laufend schon bisher und auch für alle Zukunft der braunschweigischen Staatsbank zur Verteilung an ausgesteuerte Erwerbslose überweisen

---

1 Vgl. auch NS-Kurier vom 10.4.1932, "Der Lügenfeldzug gegen Adolf Hitler" sowie Dok. 23.

2 Mit Hilfe dieser eidesstattlichen Versicherung erwirkte Hitler beim Landgericht Nürnberg eine einstweilige Verfügung gegen die Weiterverbreitung der darin dementierten Behauptungen. "Die Welt am Montag" erstattete daraufhin Strafanzeige wegen falscher eidesstattlicher Versicherung. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Nürnberg stellte das Verfahren am 27.12.1932 ein, weil eine strafbare Handlung nicht nachweisbar war. Vgl. Abschrift der Einstellungsverfügung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Nürnberg vom 27.12.1932; BayHStA, MA 100427.

3 Vgl. Dok. 11, Anm. 12.

4 Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Nürnberg war die betreffende Hotelrechnung in dieser Form nie ausgestellt worden und inhaltlich falsch. Vgl. Abschrift der Einstellungsverfügung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Nürnberg vom 27.12.1932; BayHStA, MA 100427.

5 Bis zum 18.7.1932 war bei der Welt am Montag noch keine Klage Hitlers eingegangen. Vgl. Die Welt am Montag vom 18.7.1932, "Neue Strafanzeige gegen Hitler".

6 Hitler bezog von der NSDAP kein Gehalt und erhielt auch keine sonstigen Zuwendungen aus der Parteikasse. Vgl. Turner, Großunternehmer, S. 185.

7 1932 gab Hitler in seiner Steuererklärung ein Gesamteinkommen von 64.639 RM an. Davon stammten 62.340 RM aus dem Verkauf von "Mein Kampf", 2.299 RM aus anderer schriftstellerischer Tätigkeit. Nach Abzug der Steuern verblieben 44.745 RM. Vgl. Oron James Hale, Adolf Hitler: Taxpayer. In: The American Historical Review 60 (1955), S. 830-842, S. 837 ff.

8 Hitler nahm für seine Auftritte als Redner kein Honorar, sondern erhielt eine Aufwandsentschädigung, die sich allerdings nicht nach den tatsächlichen Kosten Hitlers richtete, sondern nach der jeweiligen Summe der Eintrittsgelder und Spenden, die eingenommen worden waren. Vgl. Turner, Großunternehmer, S. 186 f.

ließ und lasse. Die Verteilung besorgt ein von der braunschweigischen Regierung anerkanntes Komitee[9].

Vorstehende eidesstattliche Versicherung gebe ich ab in Kenntnis der strafrechtlichen Folgen bei der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung.

Nürnberg[10], den 7. April 1932.

gez. *Adolf Hitler*

7. April 1932 — Dok. 20
Rede auf NSDAP-Versammlung in Frankfurt a. M.[1]

VB vom 9.4.1932, "Der Führer spricht:"[2].

Wenn uns Nationalsozialisten jemand Sozialreaktion vorwirft[3]*, dann kennen diese Parteien nicht das Wesen unserer Bewegung. Wir können mit Stolz sagen, daß in unseren Reihen das ganze deutsche schaffende Volk sich befindet; Millionen deutscher Arbeiter, Millionen deutscher Angestellter, deutscher Bauern, deutscher Mittelständler und auch ungezählte deutsche Intellektuelle*[4]*. Damit ergibt sich von selbst die Aufgabe unserer Bewegung. Wir kämpfen für das deutsche Volk. Wir wollen es groß, stark und mächtig machen.*

Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Volk eine Zukunft haben könnte, wenn Millionen seiner Menschen sozial verkommen. Vor 13 Jahren haben wir deshalb den Begriff nationalistisch zusammengefaßt mit dem Begriff sozialistisch[5] *in der Überzeugung, daß nur der Staat einmal bestehen kann, der beide Ideen der heutigen Zeit in eine einzige verschmilzt.*

---

9 Nach den Presseveröffentlichungen in dieser Angelegenheit wurden Hitlers Bezüge tatsächlich einem Fonds für Bedürftige zugeführt. Vgl. Rudolf Morsey, Hitler als braunschweigischer Regierungsrat. In: VfZ 8 (1960), S. 419-448.

10 Nach der Rede in Regensburg hatte Hitler in Nürnberg übernachtet und flog von dort nach Frankfurt a. M. Vgl. Hitler über Deutschland, S. 18.

1 In der Festhalle, von 19.45 bis 20.00 Uhr. An der von Gauleiter Jakob Sprenger geleiteten Versammlung nahmen laut Hessischem Volksfreund etwa 10.000 Menschen teil. Nach Hitler sprach Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer. Ungefähr zur gleichen Zeit hielt der Vorsitzende der DNVP, Alfred Hugenberg, im Frankfurter "Hippodrom" auf einer Veranstaltung der DNVP "vor einem mäßig gefüllten Saale" (Frankfurter Nachrichten) eine Rede.

2 Vgl. auch Frankfurter Nachrichten vom 8.4.1932, "Hitler in der Festhalle"; Frankfurter Zeitung vom 8.4.1932 (2. MA), "Hitler in Frankfurt"; Hessischer Volksfreund vom 8.4.1932, "Hitlers Versammlungspleite in Frankfurt"; Höchster Kreisblatt - Main-Taunus-Zeitung vom 8.4.1932, "Hitler über seine Einkünfte"; Volksstimme vom 8.4.1932, "Hitler zieht nicht mehr!"; Hitler über Deutschland, S. 18 ff. sowie Armin und Renate Schmid, Frankfurt in stürmischer Zeit 1930-1933, Stuttgart 1987, S. 122.

3 Vgl. z. B. Vorwärts vom 3.4.1932 (MA), "Los und drauf!".

4 Zur Herkunft des Wählerzustroms der NSDAP, zur sozialen Zusammensetzung der NSDAP-Wählerschaft und zu den Schwierigkeiten der Rekonstruktion vgl. Jürgen W. Falter, Hitlers Wähler, München 1991, S. 101 ff., 194 ff.

5 Die Bezeichnung "nationalsozialistisch" wurde von der 1904 im deutsch-böhmischen Industriegebiet gegründeten österreichischen "Deutschen Arbeiterpartei" spätestens seit 1908 für ihre Ideen, die nationalistisches und

Die Machthaber der rot-schwarzen Parteien sind *verantwortlich für das Elend der deutschen Nation nach außen, sind verantwortlich für das Elend von Millionen Menschen im Innern*, für die Vernichtung unseres Mittelstandes, für die Arbeitslosigkeit. Sie sind verantwortlich für den Ruin des deutschen Bauern[6]. Das ist ihre Schuld, genauso wie die maßlose Verschuldung Deutschlands[7] unter [*sic!*] ihr Konto kommt.

Mit überaus großer Leidenschaftlichkeit und Schärfe wies dann der Führer die neueste der gemeinen Lügen zurück, daß er für seine Versammlungen und seine gesamte politische Tätigkeit *ein hohes Gehalt beziehe*[8]:

Ich bin vielleicht der einzige Politiker, rief er aus, der von seiner Partei nicht angestellt ist. Ich habe mein Gehalt als Regierungsrat[9] der Staatsbank von Braunschweig zur Verfügung gestellt, zur Verteilung an ausgesteuerte Erwerbslose[10].

Stürmischer, ehrlichster *Dank von 40.000 Volksgenossen* umbrauste ihn, als er betonte, daß er *für sich noch nie einen Pfennig bezogen hätte und auch nie beziehen werde.*[11]

7. April 1932 — Dok. 21
Rede auf NSDAP-Versammlung in Darmstadt[1]

Darmstädter Tageblatt/Hessische Neueste Nachrichten vom 8.4.1932, "Adolf Hitler in Darmstadt"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 20.

---

antikapitalistisches Gedankengut vermischten, verwendet. Im August 1918 änderte die Partei ihren Namen offiziell in "Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei". Vgl. Andrew G. Whiteside, Nationaler Sozialismus in Österreich vor 1918. In: VfZ 9 (1961), S. 333-359.

6 Vgl. Dok. 1, Anm. 16.

7 Vgl. Dok. 1, Anm. 19.

8 Vgl. Dok. 19, Anm. 6, 8.

9 Höchster Kreisblatt - Main-Taunus-Zeitung: "sogenannter Regierungsrat". Vgl. Morsey, Regierungsrat, S. 443 ff.

10 Vgl. Dok. 19, Anm. 9.

11 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 In der Festhalle, nach 20.30 Uhr. Da die Veranstaltung nicht ausverkauft war, wurden nach 20.00 Uhr Freikarten an Passanten verteilt, die in zwei anderen Sälen angekündigten Veranstaltungen abgesagt und die Besucher in die Festhalle umdirigiert. An der von Gauleiter Karl Lenz mit einer kurzen Ansprache eröffneten Versammlung nahmen laut Bericht des Hessischen Innenministeriums etwa 5.000 Menschen teil. Nach Hitlers 20minütige Rede sprachen nochmals Lenz und abschließend Stadtrat Ferdinand Abt. Die angekündigte Rede von MdR Hermann Göring fiel aus.

2 Vgl. auch Darmstädter Zeitung vom 8.4.1932, "Hitler-Fiasko in Darmstadt"; Hessenhämmer vom 15.4.1932, "Die Riesenkundgebung mit dem Führer in Darmstadt"; Hessischer Volksfreund vom 8.4.1932, "Hitler zieht nicht mehr"; VB vom 9.4.1932, "Es gibt keinen wahren Nationalismus ohne Sorge um das Wohl aller Werktätigen" sowie Bericht des Hessischen Ministeriums des Innern an den Reichsminister des Innern Nr. 4479 vom 18.4.1932; BA Potsdam, RMdI, Deutschvölkische und Nationalsozialistische Partei, Bd. 6, 25793.

7. April 1932 Dok. 22
Rede auf NSDAP-Versammlung in Ludwigshafen [1]

Generalanzeiger vom 8.4.1932, "Adolf Hitler spricht in Ludwigshafen" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 20.

8. April 1932 Dok. 23
"Eidesstattliche Versicherung"
Erklärung [1]

Von der Staatsanwaltschaft Wuppertal beglaubigte masch. Abschrift, o. D.; GStA Merseburg, Hist. Abt. II, 2.5.1., Nr. 13251 [2].

Text entspricht Dok. 19 [3].

1 In der Eberthalle, 23.00 bis 23.20 Uhr. An der von Landtagskandidat Fritz Schwitzgebel geleiteten Versammlung nahmen etwa 30.000 Menschen teil (VB: 50.000). Vor Hitler sprachen der Münchner Stadtrat Hermann Esser, MdR Hermann Göring und Gaubetriebszellenleiter Claus Selzner sowie nach Hitler Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer.

2 Vgl. auch Neue Pfälzische Landeszeitung vom 8.4.1932, "Versammlung der Nationalsozialisten"; NSZ-Rheinfront vom 8.4.1932, "Hitler in der Pfalz"; Pfälzische Post vom 8.4.1932, "Nazi-Angst vor der Kritik", vom 9.4.1932, "Hitler-Zirkus im Ebertpark"; VB vom 9.4.1932, "50.000 kommen aus Fabriken und Werkstätten um Hitler zu hören".

1 Kopf: "*Beglaubigte Abschrift*".

2 Vgl. auch Die Welt am Montag vom 18.7.1932, "Neue Strafanzeige gegen Hitler".

3 Abweichend Ort und Datum: "*Düsseldorf*, den 8. April 1932".
Mit Hilfe dieser eidesstattlichen Versicherung erwirkte Hitler beim Landgericht Düsseldorf eine einstweilige Verfügung gegen die Weiterverbreitung der darin dementierten Behauptungen. "Die Welt am Montag" erstattete daraufhin Strafanzeige wegen falscher eidesstattlicher Versicherung. Die Generalstaatsanwaltschaft Düsseldorf stellte das Ermittlungsverfahren am 12.1.1933 aufgrund des Gesetzes über Straffreiheit bei politisch motivierten Straftaten ein. Vgl. Mitteilung der Generalstaatsanwaltschaft Düsseldorf an den preußischen Justizminister vom 12.1.1933; GStA Merseburg, Hist. Abt. II, 2.5.1., Nr. 13251.

8. April 1932 Dok. 24
Rede auf NSDAP-Versammlung in Düsseldorf[1]

Volksparole vom 9.4.1932, "Wacht am deutschen Rhein"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 25[3].

8. April 1932 Dok. 25
Rede auf NSDAP-Versammlung in Essen[1]

National-Zeitung vom 9.4.1932, "100.000 Ruhrarbeiter jubeln Adolf Hitler zu"[2].

Dann beginnt der Führer, schildert, was dieses System aus einem mächtigen Reiche in dreizehn Jahren gemacht hat. Hält dem entgegen, wie die nationalsozialistische Bewegung, die ebenfalls vor dreizehn Jahren mit nur sieben Mann begonnen[3], zu dem einzigen Faktor geworden sei, der in Deutschland noch etwas zu bedeuten habe und der allein die Hoffnung des Volkes ausmache. Adolf Hitler weist dann auf

die ungeheuerlichen Schikanen des Systems

hin und erklärt:

Über dreizehn Jahre regiert nunmehr unumschränkt das heutige System und fast genau solange währt die Arbeit unserer Bewegung. Nur mit einem Unterschiede. Vor dreizehn Jahren

---

1 Auf der Radrennbahn Oberkassel, nach 19.00 Uhr. An der von MdR Wilhelm Heinrich Börger mit einer Ansprache eröffneten Versammlung nahmen laut Düsseldorfer Nachrichten etwa 13.000 Menschen teil (Volksparole: 30.000).

2 Vgl. auch Düsseldorfer Nachrichten vom 9.4.1932, "Hitler sprach nochmals in Düsseldorf"; Düsseldorfer Tageblatt vom 9.4.1932, "Das war recht kläglich, Herr Hitler!"; Freiheit vom 9.4.1932, "Hitler mit Flugzeug und Reitpeitsche in Düsseldorf"; Der Mittag vom 9./10.4.1932, "Die letzten Anstrengungen"; VB vom 10./11.4.1932, "Seit 1918 haben sie versprochen, versprochen, versprochen - und das Ergebnis: Der Ruin des deutschen Volkes!"; Volkszeitung vom 9.4.1932, "Düsseldorfer Elegien des Münchener Oberosafs" und "Wo blieben die 25.000"; Hans-Peter Görgen, Düsseldorf und der Nationalsozialismus, Diss. phil. Köln 1968, S. 25 f. sowie Volker Franke, Der Aufstieg der NSDAP in Düsseldorf. Die nationalsozialistische Basis in einer katholischen Großstadt, Essen 1987, S. 61 f. Zum Flug vgl. Hitler über Deutschland, S. 21 ff.

3 Vgl. Düsseldorfer Tageblatt: "Hitler beschränkte sich im großen und ganzen auf das, was er in den letzten Reden gesagt hat." sowie Volkszeitung: "Der Ritter von der traurigen Gestalt hatte dieselbe Walze aufgespannt wie einen Tag zuvor in Frankfurt a. M."

1 In der Radrennbahn, nach 20.30 Uhr. An der Versammlung nahmen nach Angaben der nationalsozialistischen Presse etwa 100.000 Menschen teil. Nach Hitlers 20minütiger Rede sprach MdR Hermann Göring.

2 Vgl. auch Essener Anzeiger vom 9.4.1932, "Hitler sprach in Essen"; Essener Volks-Zeitung vom 9.4.1932, "Und Hitler sprach"; Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 9.4.1932 (AA), "Hitler in Essen"; Westdeutscher Beobachter vom 9.4.1932, "Der Hitlertag in Essen"; Völkischer Beobachter vom 10./11.4.1932, "Die Kundgebung der Hunderttausend im Herzen der Industriegebiete" sowie Wilfried Böhnke, Die NSDAP im Ruhrgebiet 1920-1933, Bonn 1974, S. 184 f. Zum Flug vgl. Hitler über Deutschland, S. 21 ff.

3 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

hat dieses System einen gewaltigen Staat übernommen, groß, geachtet, geehrt, ja gefürchtet. Das stärkste Heer zu seinem Schutze, die beste Verwaltung im Innern, eine ungeheure blühende Wirtschaft[4].

Und wir, wir haben damals mit gar nichts begonnen.

Wir haben nichts geerbt, nichts empfangen, sondern mit sechs anderen habe ich damals die Bildung einer neuen Bewegung in die Hände genommen. Nun sind dreizehn Jahre vergangen. Das große Reich ist zerstört, die blühende Wirtschaft vernichtet, Deutschlands Ansehen zugrunde gerichtet worden. Das ist *das Ergebnis einer dreizehnjährigen Arbeit der Systemparteien.*

Und wir - Sie sehen es selbst hier in einem kleinen Ausschnitt aus dem Deutschen Reich, was aus den sieben Mann [*von*] damals [*heute*] geworden ist. Es gibt gar keine bessere Widerlegung des Geschwätzes der heutigen Parteien vom Chaos, von der Zersplitterung und vom Bürgerkrieg, der uns drohen soll, als der einfache Hinweis auf die Tatsache dieser *einzigartigen, unerhörten Entwicklung unserer Bewegung.*

Und umgekehrt: Es gibt keine bessere Widerlegung unserer Gegner, daß sie heute *auf gar nichts* hinweisen können, das für sie sprechen würde, daß sie gezwungen sind, heute ihre Gegner zu *verleumden* und *schlechtzumachen.*

Ich glaube, daß, wenn uns Nationalsozialisten das Schicksal vierzehn Jahre zu regieren vergönnt hat, *daß wir es dann nicht nötig haben, unsere Gegner in unfairer Weise am Reden zu verhindern* [*sic!*], *ihre Presse zu verbieten und zu beschlagnahmen, ihnen den Rundfunk zu verweigern*[5]. (Pfuirufe.) Ich glaube, daß nach diesen vierzehn Jahren *die Taten für uns* sprechen werden, so wie sie heute schon für uns sprechen.

Wir sind eine Elfmillionenbewegung[6] *geworden, nicht 11 Millionen eines wüsten Konjunkturhaufens, sondern der größten und diszipliniertesten Organisation, die Deutschland je gehabt hat.*

Und nicht etwa elf Millionen eines Standes, der vielleicht glaubt, sich damit retten zu können, sondern elf Millionen Menschen *aus allen Lagern, allen Berufen, allen Lebensstellungen, Arbeiter der Stirn und der Faust, Bauern, Mittelständler*[7]. In uns hat sich wieder eine *deutsche Volksgemeinschaft* gebildet.

Sie sagen, wenn die Nationalsozialisten an das Ruder kommen, dann werde das Chaos bedeuten und Bürgerkrieg. Meine Freunde! Was wir haben, das ist wohl Chaos. Und um den Bürgerkrieg sollen sie sich keine Sorge machen:

Wenn wir Nationalsozialisten regieren, hat der Bürgerkrieg sein Ende gefunden.

Sie sagen: Ihr werdet eine neue Inflation bringen, das könnten wir gar nicht. *Die Köpfe, die als Spezialisten eine Inflation machen können, sitzen nicht bei uns, sondern im Lager der Regierungsparteien.* Und es ist diesen Parteien ja auch nicht ernst mit ihrer Sorge vor einer neuen Inflation. Ihr Abscheu ist nicht so tief. Wäre dem anders, sie hätten so leicht Gelegenheit gehabt, ihren Abscheu vor einer Wiederholung dieses Verbrechens dadurch als wahr zu beweisen, daß sie die Verbrecher von einst *der Strafe überliefert* hätten. Bestrafen können sie, wenn ein

4 Vgl. Dok. 11, Anm. 4.
5 Vgl. Dok. 1, Anm. 26.
6 Vgl. Dok. 1, Anm. 32.
7 Vgl. Dok. 20, Anm. 4.

SA-Mann eine falsche Hose anhat[8]: dann haben sie die Macht, den Unseligen zu verhaften, ihn zu verfolgen, Haussuchungen zu veranstalten. Wie leicht wäre es gewesen, sich auch ähnlich scharf der Inflationsverbrecher anzunehmen - wenn sie gewollt hätten.

Im Gegenteil, sie haben Angst, daß wir das wollen, daß wir das tun werden, was sie einst versäumt haben.

Genauso ist es, wenn sie sagen: Ihr seid Illusionspolitiker. Ich würde nur ein einziges Mal im Leben einer Illusion verfallen, nämlich wenn das deutsche Volk ewig die politischen Dilettanten dulden würde, die es heute als Parteien regieren.

Seit 13 Jahren lebt dieses Parteienpack nur von der Illusion, von der Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Was ist demgegenüber gekommen. Sie können *nicht einmal einen einzigen Stand für sich* aufrufen: Nicht den Arbeiter, nicht den Bauer, nicht den Mittelstand, nicht die Frau, gar nichts. Alles haben sie ruiniert, vernichtet, zugrunde gerichtet. Es ist daher auch begreiflich, daß ihnen in ihrer Angst und in ihrem schlechten Gewissen nichts anderes übrig bleibt, als ihre Kämpfe um den Bestand ihrer Herrschaft *mit Lügen, Verleumdungen, Fälschungen und Verdrehungen zu führen*. Und hier sind sie ausnahmsweise wirklich *erfindungsreich*.

So dumm sie in ihren sonstigen Maßnahmen sind, hier haben sie ihre Genialität entwickelt. Alles wird von diesen notorischen Fälscherparteien gefälscht. (Zurufe: Aufhängen!)

Gestern und vorgestern haben sie einen *neuen Schwindel* ausgeheckt: Eine gefälschte Hotelrechnung[9] und falsche Behauptungen über *mein Einkommen*. Die Hotelrechnung ist selbstverständlich eine *genauso gemeine Fälschung wie die angeblichen Mordlisten*[10] *gefälscht sind*. Die Behauptungen von meinem Riesen-Einkommen sind eine *infame Lüge*.

Ich habe in meinem Leben von der Bewegung noch nie etwas empfangen[11], *sondern ihr dauernd gegeben.*

Ich bin Schriftsteller und verdiene mir meinen Lebensunterhalt *durch meine Honorare*[12]. *Daß meine Bücher gelesen werden und die Bücher meiner Gegner nicht, dafür kann nicht ich, sondern dafür können nur die Gegner etwas. Wenn sie, statt Lügen zu lernen, etwas Besseres*

---

8 Anspielung auf die Verbote, öffentlich Uniformen politischer Vereinigungen zu tragen, mit denen verschiedene Länder und das Reich seit April 1930 versuchten, vor allem die ausufernde nationalsozialistische Straßenpropaganda einzudämmen. Die meisten zuständigen Obergerichte erklärten die Verbote der Länder für rechtswidrig. Als auch die von der Reichsregierung durch die Notverordnung vom 28.3.1931 ermöglichten Uniformverbote von der Justiz nicht anerkannt wurden, verhängte die Reichsregierung am 8.12.1931 ein allgemeines reichseinheitliches Uniformverbot, das bis Juli 1932 gültig blieb. Vgl. Wolfram Pyta, Gegen Hitler und für die Republik. Die Auseinandersetzung der deutschen Sozialdemokratie mit der NSDAP in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1989, S. 294 ff., 341 ff.; Manfred Krohn, Die deutsche Justiz im Urteil der Nationalsozialisten 1920-1933, Frankfurt a. M. 1991, S. 201 ff.

9 Vgl. Dok. 11, Anm. 12.

10 In der Münchener Post vom 25.11.1931 war unter der Überschrift "Vorbereitungen zur Nazi-Bartholomäusnacht" eine Liste mit Namen von zu liquidierenden Personen veröffentlicht worden, die angeblich von der NSDAP mit Billigung Hitlers zusammengestellt worden war. Hitler klagte gegen den verantwortlichen Redakteur Martin Gruber wegen Beleidigung. Der Fall wurde vor dem Amtsgericht München-Au vom 1. bis 5.4.1932 verhandelt. Das Gericht war der Ansicht, Gruber, der einer Fälschung aufgesessen sei, habe die Liste leichtfertig veröffentlicht, und verurteilte ihn zu 2.000 RM Geldstrafe. Vgl. Münchner Neueste Nachrichten vom 2.4.1932, "'Die Nazi-Bartholomäusnacht"; vom 6.4.1932, "Hitler gegen Münchener Post".

11 Vgl. Dok. 19, Anm. 6.

12 Vgl. Dok. 19, Anm. 7.

gelernt hätten, würde man sie vielleicht auch lesen. Ich habe noch niemals von einer Parteiversammlung *auch nur einen Pfennig für mich* bezogen[13].

Sie sagen: Außerdem hat er noch das Gehalt eines Regierungsrats. Meine Volksgenossen! Ich wollte darüber nicht sprechen, aber ich muß es jetzt.

Ich habe am Tage meiner Anstellung sofort verfügt, daß mein gesamter Gehalt [*sic!*] *der Staatsbank zur Verteilung an ausgesteuerte Erwerbslose zur Verfügung gestellt wird*[14]. *(Tosender Beifall!) Ich habe keinen Pfennig für mich bezogen und werde es auch nie, weil ich kein sozialdemokratischer und kein Zentrumsbonze bin. (Stürmisches Gelächter.)*

Sie können mich totschlagen, aber kapitulieren werde ich niemals! (Stürmische Heilrufe!) Dreizehn Jahre lang kämpfe ich gegen diese Parteien, in guten und in schlimmen Tagen und werde weiterkämpfen, bis die Stunde kommt, da ihr Regiment gebrochen ist. Ich glaube, daß es diesen gigantischen Anstrengungen in unserem Volke gelingen wird, *auch diese Parteien einmal zu Boden zu schmettern.* Die deutsche Nation besteht seit Jahrtausenden. Sie wird mit dem Parteipack auch noch fertig werden, das seit einem viertel oder halben Jahrhundert die Nation *zugrunde richtet.*

So bitte ich Sie denn: Die Herzen hoch!

Seien Sie bereit, genau so ihre Pflicht zu erfüllen, wie sie Hunderttausende unserer SA- und SS-Männer erfüllen und wie ich mich bemühe, sie auch zu erfüllen. Es wird am Ende gelingen. Deutschland wird eines Tages durch unsere Arbeit doch wieder auferstehen. Heil![15]

8. April 1932 — Dok. 26
Rede auf NSDAP-Versammlung in Münster[1]

Polizeibericht vom 9.4.1932; Stadtarchiv Münster, Polizeiregistratur 116[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 25.

---

13 Vgl. Dok. 19, Anm. 8.

14 Vgl. Dok. 19, Anm. 9.

15 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 In der Münsterlandhalle, von 22.50 bis 23.30 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Erich Hartmann eröffneten Versammlung nahmen nach Polizeiangaben in beiden Hallen etwa 10.000 Zuhörer (VB: 30.000), darunter 1.800 Frauen, teil. Vor Hitler sprachen Landtagskandidat Wilhelm Meinberg, MdR Carl Röver und Gauleiter Alfred Meyer. Hitler war "etwas heiser" (Münstersche Morgenpost). In der Kiffehalle, wohin Hitlers Rede mit Lautsprecher übertragen wurde, trat er anschließend noch kurz auf. Der Polizeibericht stellte abschließend fest: "Irgendwelche staatsfeindliche oder persönlich beleidigende Äußerungen gegen einzelne Personen der Regierung sind nicht gefallen. Die Versammlung verlief in allen Teilen vollkommen ruhig."

2 Druck: Meldungen aus Münster 1924-1944. Geheime und vertrauliche Berichte von Polizei, Gestapo, NSDAP und ihren Gliederungen, staatlicher Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Wehrmacht über die politische und gesellschaftliche Situation in Münster. Eingel. und bearb. von Joachim Kuropka, Münster 1992, S. 99 ff. sowie Geschichte original - am Beispiel der Stadt Münster, Heft 2: Die Machtergreifung der Nationalsozialisten. Hrsg. von Hans Galen, Joachim Kuropka und Helmut Lahrkamp, Münster 1978, Dok. 1b. Vgl. auch Münstersche Morgenpost vom 10.4.1932, "Hitlerkundgebung in Münster"; Münstersche Zeitung vom 10.4.1932, "Die

9. April 1932 Dok. 27
Rede in Böblingen [1]

NS-Kurier vom 12.4.1932, "Der Führer in Schwenningen und Stuttgart" [2].

Kameraden! Trotz Lüge und Verleumdung werden wir unseren Weg gehen. Siegen wir nicht am 10. April [*1932*], so siegen wir am 24. [*April 1932*] [3]. Und kommt da nicht die Entscheidung, dann kämpfen wir weiter bis zum Siege, zur Befreiung Deutschlands von seinen inneren und äußeren Feinden!

9. April 1932 Dok. 28
Rede auf NSDAP-Versammlung in Schwenningen [1]

Die Neckarquelle vom 12.4.1932, "Adolf Hitler in Schwenningen" [2].

Eine Nation, ein Volk ist im Aufbruch begriffen. Ich hätte auch über den Rundfunk reden können, wenn sie es mir nicht verboten hätten [3], - aber nicht nur über mein Programm, sondern hätte auch Stellung nehmen können zu den Lügen und Verleumdungen unserer Gegner. Vorsorglicherweise haben sie das verboten. Sie zwangen mich, in die Nation hineinzugehen und nunmehr in einer Woche vor über einer Million [*Menschen*] zu reden und soweit es geht, ihnen die Gedankengänge unseres Kampfes und auch die Lügen unserer Gegner klarzumachen [4]. Angesichts dessen dürften unsere Gegner eigentlich gar keine Propaganda machen. 14 Jahre hatten sie Zeit genug, um durch Taten zu beweisen, durch Fleiß, Treue, Leistungen zu beweisen, was sie für die Nation zu arbeiten und zu schaffen in der Lage sind. Wenn mir das Schicksal 14 Jahre die Macht in Deutschland in die Hand gibt, dann hoffe ich, wird es nicht notwendig sein, Propaganda zu machen für mich und meine Bewegung, dann hoffe ich, werden unsere Leistungen und unsere Arbeiten für uns zeugen. 14 Jahre herrscht nun dieses System und hat nunmehr in den 14 Jahren fast das ganze Deutschland vernichtet, Stand um Stand dem Ruin entgegengebracht. Nur in Wahlzeiten, da sehen sie noch eine Zukunft vor sich, sonst haben sie

---

Hitler-Kundgebung in Münster"; Münsterischer Anzeiger vom 9.4.1932, "Die Hitler-Kundgebung in Münster"; vom 10.4.1932, "Adolf Hitler in Münster" sowie Westfälische Landeszeitung vom 10.4.1932, "Adolf Hitler sprach in Münster". Zum Flug vgl. Hitler über Deutschland, S. 23.

1 Auf dem Flugplatz Böblingen, nach 14.00 Uhr. Hitler wurde von einer größeren Zahl von Anhängern erwartet, zu denen er vor seiner Weiterfahrt nach Schwenningen kurz sprach.
2 Zum Flug vgl. Hitler über Deutschland, S. 23.
3 Vgl. Dok. 1, Anm. 3.

1 In einer Zelthalle an der Rottweilerstraße, von 16.00 bis 17.00 Uhr. An der Versammlung nahmen etwa 35.000 Menschen teil (NS-Kurier: 60.000). Nach Hitler sprach Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer. Vor Beginn der Versammlung zogen Gruppen der KPD mit Thälmann-Plakaten durch den Ort.
2 Vgl. auch NS-Kurier vom 12.4.1932, "Der Führer in Schwenningen und Stuttgart".
3 Vgl. Dok. 1, Anm. 26.
4 Anspielung auf Hitlers Wahlkampfreise mit dem Flugzeug. Vgl. Dok. 3, Anm. 4.

praktisch die Gegenwart zerstört... Sie können heute nicht einen Stand aufrufen, der für sie aus innerster Überzeugung deshalb eintreten könnte, weil in ihm das in Erfüllung gegangen ist, was sie einst versprochen haben. Sie können nicht sagen, Deutschland lebt wegen uns oder durch uns, sondern es muß heißen, Deutschland, das deutsche Volk lebt trotz ihnen auch heute noch!

Die Gegner sagen: Wenn ihr regiert, dann wird es ein Chaos geben, eine Zersplitterung und einen Bürgerkrieg[5].

Ist das hier ein Chaos? Ist das die Zersplitterung der deutschen Nation? Wann sind jemals in Deutschland 11 Millionen Menschen zu einem einzigen politischen Bekenntnis zusammengefaßt worden[6], und im übrigen: Ich bin nicht 85 Jahre alt, sondern erst 43[7]! Als der Krieg vergangen war, war ich 30 Jahre alt, und dann habe ich das Werk begonnen, und heute zähle ich 43. Sie mögen sich gedulden, bis ich 85 bin, bis ganz Deutschland in der Bewegung ist! Es war schwerer, als unbekannter Soldat von 7 Mann[8] auf 11 Millionen zu kommen, als von 11 Millionen zu 30 oder 40 zu gelangen. Sie sagen: Ihr bedeutet Zersplitterung. Das sagen die, die sich aus 40 oder 50 Parteien, Verbändchen und Grüppchen zusammensetzen[9]. 40 oder 50 Grüppchen müssen zusammenhelfen, um 18 Millionen aufzubringen[10], und ich habe allein 11 [*Millionen*]. Deutsche Volksgenossen! Wenn das bei uns Zersplitterung ist, dann möchte ich mir die Frage erlauben: Was heißt dann das bei den andern? - wohl: Kraft?!... Wenn das Schicksal einmal uns die Macht gibt, hat in Deutschland der Bürgerkrieg aufgehört! Sie wissen sehr gut, daß der Rundfunk das Mittel wäre, um in einer Stunde das ganze Lügengewebe zu zerreißen. Deshalb sind sie vorsorglich darauf bedacht, daß der Rundfunk nur ihnen zur Verfügung steht. Sie sagen, wenn der Nationalsozialismus ans Ruder kommt, dann bedeutet das eine Inflation[11]. Meine Volksgenossen! Wir könnten das nicht erfüllen, weil auch dazu Fachmänner notwendig sind, und die Spezialisten dafür sind nicht in meinen Reihen, sondern im Lager der andern. Wenn ein SA-Mann eine falsch gefärbte Hose anhat oder einen nicht legal kolorierten Schlips, das kann man ausfindig machen[12]. Aber die Inflationsgauner, die konnte man nicht ausfindig machen. Wer sucht, der findet! In Ostpreußen erzählt man dem Volk, daß, wenn wir in Deutschland ans Ruder kommen, die Grenzgebiete bedroht seien, weil der Nationalsozialismus keinen Widerstand den Polen gegenüber leisten werde[13]. In Süddeutschland sagt man, der Nationalsozialismus sei eine Gefahr, weil er einen Krieg mit den Polen herbeiführen wolle[14]. Herr Brüning

---

5 Vgl. Dok. 3, Anm. 5.

6 Vgl. Dok. 1, Anm. 32.

7 Anspielung auf das Alter des, 1847 geborenen, amtierenden Reichspräsidenten Paul von Hindenburg.

8 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

9 Anspielung auf die zahlreichen Splitterparteien. Vgl. Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789-1945). Hrsg. von Dieter Fricke u. a., Leipzig 1983-1986, Bd. II, S. 42 ff., Bd. III, S. 723 ff., 742, Bd. IV, S. 189 f.

10 Bezieht sich auf die im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl für Paul von Hindenburg abgegebenen 18.651.497 Stimmen. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 546.

11 Vgl. Dok. 3, Anm. 10.

12 Vgl. Dok. 25, Anm. 8.

13 Der VB vom 2.4.1932 druckte unter der Überschrift "Wieder ein Dokument aus der Lügenwerkstatt der Hindenburgfront" ein Flugblatt mit dem Titel: "Hitler verrät Ostpreußen an Polen!". Vgl. auch Anm. 14 sowie Dok. 11, Anm. 8, 9.

14 Am 1.4.1932 hatte die Reichspressestelle der NSDAP für die Dauer des Reichspräsidentenwahlkampfs eine "Lügen-Abwehrstelle" in Berlin eingerichtet. Ihr Leiter war MdR Hans Hinkel. Vgl. VB vom 3./4.4.1932, "Achtung! Lügen-Abwehr!".

wird, soviel ich weiß, heute in Königsberg sprechen: Ostpreußen muß gerettet werden[15]. Weshalb hat denn Herr Brüning darüber in Genf nicht geredet[16] ?!! Pommern ist fast 100prozentig evangelisch, Bayern fast 100prozentig katholisch[17]. Im Reichstag sitzen evang[*elisches*][18] und kath[*olisches*] Zentrum[19] eng verbündet aneinandergeschmiegt und machen gemeinsam Politik. In Bayern schlagen sie an die Kirchentüren an: "Adolf Hitler und die Nationalsozialisten sind große Christenfeinde, sind Todfeinde der Kirchen", und in Pommern verteilen sie Millionen von Flugblättern: "Hitler wird von Polen bezahlt!" Es gibt keinen Betrug, mit dem sie nicht arbeiten[20].

Wir haben niemals dem kleinen Mann Renten gekürzt, haben niemals Kriegsbeschädigten Renten entzogen[21]. Wir haben auch Gehälter abgebaut (in Thüringen), aber wir haben von oben, bei den Ministergehältern, angefangen[22]. Die andern haben umgekehrt begonnen[23].

Die Leute wollen von der Wirtschaft reden, die Leute, die über 7 Millionen Arbeitslose[24] heute auf ihrem Gewissen haben. Die letzte Notverordnung[25] war so schwer, daß man erklärte, sie sei das letzte Opfer, das man dem deutschen Volk zumuten dürfe. Dann seien wir über dem

---

Zum Reichspräsidentenwahlkampf erschien die Broschüre: Tatsachen und Lügen um Hitler, München [1932], in der meistens ohne Quellenangabe vermeintliche falsche Behauptungen über Hitler gesammelt sind; IfZ, Db 22.27.

15 Vgl. Dok. 11, Anm. 10.

16 Vgl. Dok. 11, Anm. 11.

17 Bei der Volkszählung am 16.6.1925 wurden in der preußischen Provinz Pommern 1.787.691 evangelische und 65.897 römisch-katholische Christen ermittelt, ferner 25.193 Angehörige sonstiger oder keiner Religionsgemeinschaft; im Bayern 2.126.438 evangelische und 5.163.106 römisch-katholische Christen ermittelt, ferner 90.050 Angehörige sonstiger oder keiner Religionsgemeinschaft. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 15.

18 Anspielung auf den Christlich-sozialen Volksdienst, der mit seinen 14 Abgeordneten vom September 1930 bis Mai 1932 die Regierung Brüning im Reichstag unterstützte. Vgl. Günter Opitz, Der Christlich-soziale Volksdienst. Versuch einer protestantischen Partei in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1969, S. 135 ff.

19 Zur Politik des Zentrums in der Ära Brüning vgl. Rudolf Morsey, Die Deutsche Zentrumspartei. In: Das Ende der Parteien 1933. Hrsg. von Erich Matthias und Rudolf Morsey, Düsseldorf 1960, S. 281-453.

20 Die "Lügen-Abwehrstelle" der NSDAP (vgl. Anm. 14) verbreitete derartige Anschuldigungen. Vgl. VB vom 6.4.1932, "Aus der Lügenfabrik des Systems".

21 Vgl. Dok. 1, Anm. 37.

22 Der thüringische Landtag hatte am 23.1.1930 ein neues Ministergesetz verabschiedet, in dem unter anderem die Bezüge der Minister von etwa 20.000 RM auf 16.000 RM und eine nicht ruhegehaltsfähige jährliche Aufwandsentschädigung von 2.000 RM herabgesetzt wurden. Vgl. Frankfurter Zeitung vom 23.1.1930 (1. MA), "Das thüringische Ministergesetz".

23 § 14 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister vom 27.3.1930 legte das Amtsgehalt der Reichsminister auf jährlich 36.000 RM fest, zuzüglich eines örtlichen Sonderzuschlags, einer Wohnungsentschädigung von jährlich 3.600 RM, einer Dienstaufwandsentschädigung sowie einer Entschädigung von jährlich 3.600 RM bei Unmöglichkeit der Verlegung des eigenen Hausstands nach dem Sitz der Reichsregierung. Druck: RGBl. 1930, I, S. 96 ff. Das Kabinett Brüning beschloß am 13.6.1930, die Mittel für Repräsentationszwecke um 20% zu kürzen; am 26./29.9.1930 stimmte das Kabinett einer Kürzung der Bezüge von Reichspräsident, Reichskanzler und Reichsminister um 20% zu. Die Beamtengehälter sollten hingegen nur um 5% gesenkt werden. Vgl. Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Die Kabinette Brüning I u. II, 30. März 1930 bis 10. Oktober 1931, 10. Oktober 1931 bis 1. Juni 1932, Bd. 1: 30. März 1930 bis 28. Februar 1931, bearbeitet von Tilman Koops, Boppard a. Rh. 1982, S. 198, 456 f., 470 f.

24 Vgl. Dok. 1, Anm. 17.

25 Bezieht sich auf die Vierte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8.12.1931. Vgl. Dok. 1, Anm. 37.

Berg[26]. Sie sind wirklich über dem Berg, nämlich: Es geht rapid abwärts! Wissen Sie, wenn die Wahlen jetzt vorbei sind, was sie dann für neue Forderungen verlangen?

Alles was sie versprochen haben, ist nicht eingetroffen.

Jeder Geschäftsführer ist verantwortlich für sein Geschäft, und diese Menschen sind auch verantwortlich für unser Deutschland, das nicht weniger wert ist. Sie mögen lügen, soviel sie wollen: Am Ende wird einmal der Tag kommen, der sie zur Verantwortung ruft!

Wenn Deutschland leben will, muß die Zersplitterung ein Ende nehmen, und ich werde sie beseitigen. Ich bin ein Nationalist. Ich glaube nicht, daß unser Volk noch einmal frei und glücklich und damit wieder zum Leben kommen wird, wenn nicht die Millionen Massen der Deutschen beginnen, im höchsten Sinne des Wortes wieder national zu denken. Ich bin nicht sozial aus irgendeiner schwächlichen, sentimentalen Gesinnung heraus, nein, ich bin es aus reiner Vernunft!

Es ist das Wunderbare daran, daß alle die Menschen, die einmal mit ganzem Herzen bei unserer Bewegung sind, niemals mehr von ihr gehen können.

Ich glaube nicht, daß Deutschland wieder groß wird, wenn es die Demokratie behält. Der kleinste Bauernhof müßte zugrunde gehen, wenn 15 Personen darin regieren würden, zumal, wenn die 15 Personen gar nichts von der Landwirtschaft verstehen.

Auch über meine Person können sie lügen, soviel und solange sie wollen, ich bin seit 13 Jahren gar nichts anderes gewöhnt. Wir sind einig für unsere zusammengefügte gemeinsame Arbeit, die man gar nicht mehr zerreißen kann!

Sie sagen, der Mann wird von der Bewegung bezahlt[27]! Ich bin Schriftsteller, ich lebe von meinen Zeitungshonoraren, ich brauche ja das nicht einmal, denn meine Bücher werden Gott sei Dank zu Hunderttausenden gelesen[28]. Ich bezahle mir meine Versammlungen selbst und bezahle sie für meine Begleiter[29]. Es ist auch nicht wahr, wenn sie sagen, ich hätte ein Vermögen. Ich brauche es nicht, ich lebe wie der Vogel im Walde. Entweder ich siege, dann werde ich leben, oder ich siege nicht, dann freut mich das ganze Leben nicht mehr! Ich habe mein ganzes Gehalt der Regierungsratsstelle der Staatsbank in Braunschweig zur Verteilung an Erwerbslose zur Verfügung gestellt[30]. Im übrigen bin ich auch kein Zentrums- und kein sozialdem[*okratischer*] Parteibonze. Ich bin mein eigener Herr, diene nur meinem Volke. Auch die Partei ist für mich nur ein Mittel zum Zweck, und der Zweck heißt "Deutschland". Ich kenne nur diese einzige Lebensaufgabe, die ich vor 13 Jahren, als ich schwer krank, dem Erblinden nahe, im Lazarett lag, mir stellte[31]. Da nahm ich mir vor, in Deutschland die Bewegung zu

26 In einer Pressekonferenz rechtfertigte z. B. Reichsfinanzminister Hermann Dietrich die Notverordnung (vgl. Anm. 25) mit den Worten: "Mit der Vierten Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutz des inneren Friedens setzt die Reichsregierung den Schlußstein unter eine lange und schwere Entwicklung. Wir stehen am Ende der Periode der Deflation." Vgl. Vossische Zeitung vom 9.12.1931 (MA), "Dietrich sagt: ein Schlußstrich".

27 Vgl. Dok. 19, Anm. 6.

28 Vgl. Dok. 19, Anm. 7.

29 Vgl. Dok. 19, Anm. 8.

30 Vgl. Dok. 19, Anm. 9.

31 Wegen einer Kampfgasvergiftung, durch die Hitler zeitweise erblindete, war er vom 21.10. bis 19.11.1918 im preußischen Reservelazarett Pasewalk in Pommern. Nach seinen eigenen Angaben faßte er hier seinen Entschluß, Politiker zu werden. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß dies erst im Februar 1919 in München geschah.

gründen, die einmal abrechnen soll mit den Verderbern des Vaterlandes. Ich möchte, daß sich die Deutschen wieder zusammenfinden und daß sich die deutschen Berufsstände wieder verstehen, daß sich die Schichten auch gegenseitig wieder achten lernen. Daß man mir das Reden verbietet, daß man mich einsperrt, das ist denkbar, daß man uns verfolgt, daß man unsere Leute totschlägt, daß man mich totschlägt, das alles ist denkbar - daß ich aber kapituliere: niemals!! Ich habe vor 13 Jahren gekämpft. Ich kämpfte vor und nach dem 13. März [*1932*][32]. Ich kämpfte vor dem 10. April [*1932*][33] u[*nd*] will auch nach dem 14. April[34] nicht ruhen u[*nd*] will nicht nachlassen, bis die schuldigen Parteien Deutschlands am Boden liegen, und möchte für mich nur eines, daß, wenn ich einmal falle, mich meine Flagge deckt und auf meinen Stein geschrieben werden muß:

Ein Mann, der niemals kapitulierte, der nie verzagte, der nie Kompromisse schloß, der nur ein Ziel kannte und den Weg dahin ging, einen großen Glauben hatte, und der Glaube hieß:

"Deutschland!"[35]

9. April 1932 Dok. 29
Rede auf NSDAP-Versammlung in Stuttgart[1]

NS-Kurier vom 12.4.1932, "'Unser Glaube ist Deutschland'"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 28.

Vgl. Adolf Hitler, Mein Kampf, Bd. 1: Eine Abrechnung, München 1925, S. 215 ff.; Joachimsthaler, Korrektur einer Biographie, S. 176 ff., 184 ff.

32 Bezieht sich auf den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 1, Anm. 43.

33 Bezieht sich auf den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl.

34 Möglicherweise Hörfehler. Gemeint ist wahrscheinlich der 24.4.1932. Vgl. Dok. 1, Anm. 3.

35 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 In der Stadthalle, nach 22.00 Uhr. Laut Lagebericht des Polizeipräsidiums Stuttgart nahmen an der Veranstaltung etwa 10.000 Menschen teil.

2 Vgl. auch Schwäbische Tagwacht vom 11.4.1932, "Hitler als letztes Aufgebot"; Stuttgarter Neues Tageblatt vom 11.4.1932 (MA), "Der Wahltag in Groß-Stuttgart" sowie Lagebericht des Polizeipräsidiums Stuttgart; StA Bremen, 4,65/1761/301.

10. April 1932 Dok. 30
"Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!"
Aufruf

VB vom 12.4.1932[1].

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Eine große und schwere Schlacht habt Ihr geschlagen[2]. Ich wußte, daß Euere Treue unerschütterlich ist. Dennoch muß ich Euch für Euren unerhörten Glauben, Eure Opferwilligkeit und Euren Fleiß danken!

Trotz aller Unterdrückungen und Verfolgungen hat unsere Bewegung durch Euch einen neuen großen Sieg errungen, der sie berechtigt, sich als Bannerträgerin der nationalen Freiheit und damit der nationalen Zukunft fühlen.

Morgen beginnt der neue Kampf. Ich weiß, Ihr werdet auch in der Zukunft des deutschen Volkes beste Garde sein.

Am 24. April [*1932*] werden wir uns abermals mit unseren Gegnern messen[3]. Und einmal muß und wird der Tag kommen, an dem wir unsere Fahnen zum letzten Siege tragen.

München, 10. April 1932.

Adolf Hitler

---

1 Vgl. auch Der SA-Mann vom 12.4.1932, "Des Führers Dank".

2 Im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl waren für Hitler 13.418.547 (36,8%), für Hindenburg 19.359.983 (53%) und für Thälmann 3.706.759 (10,2%) Stimmen abgegeben worden. Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 46.

3 Am 24.4.1932 fanden in Anhalt, Bayern, Preußen und Württemberg Landtagswahlen sowie in Hamburg die Bürgerschaftswahl statt.

10. April 1932 Dok. 31
"S.A.- und S.S.-Männer"
Aufruf

VB vom 12.4.1932[1].

Meine Führer!

Eine schwere Arbeit liegt hinter Euch[2].

Eurem mutigen Schutz und Eurem unermüdlichen Fleiß verdanken wir einen neuen großen Sieg[3].

Ich bin grenzenlos stolz darauf, Euer Führer zu sein.

München, 10. April 1932.

Adolf Hitler

10. April 1932 Dok. 32
"An die Leiter der Organisation und der Propaganda der nationalsozialistischen Bewegung!"
Aufruf

VB vom 12.4.1932.

Parteigenossen und Führer!

Der Sieg des 10. April [*1932*] verpflichtet mich, all denen zu danken, die in der Organisation, der Propaganda und der Presse durch ihre Arbeit die Voraussetzungen schufen. Das Vertrauen von 13 1/2 Millionen Deutschen zu unserer Bewegung[1] ist nicht nur der höchste Lohn für die geleistete Arbeit, sondern auch die schwerste Verpflichtung für die Zukunft.

Die nationalsozialistische Bewegung kann keine Ruhe kennen, ehe nicht das Ziel der nationalen Befreiung Deutschlands verwirklicht ist. Millionen deutscher Geistes- und Handarbeiter, Millionen deutscher Bauern erwarten die Fortsetzung unseres Kampfes[2]!

Die Arbeit beginnt morgen, am 11. April [*1932*], für die nächsten schweren Kämpfe[3].

München, 10. April 1932.

Adolf Hitler

1 Vgl. auch Der SA-Mann vom 12.4.1932, "Des Führers Dank".
2 Gemeint ist der Wahlkampf zur Reichspräsidentenwahl.
3 Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

1 Vgl. Dok. 30, Anm. 2.
2 Vgl. Dok. 20, Anm. 4.
3 Gemeint sind die Wahlen am 24.4.1932. Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

10. April 1932 Dok. 33
Interview mit dem Daily Express[1]

Daily Express vom 11.4.1932, "Hitler's Delight"

"I Have Accomplished the Impossible"

[..][2]

"It is a great victory for us," he said to me, his eyes shining with delight.

"In one week's campaigning I have succeeded in accomplishing the impossible. I have increased my votes by more than two million[3]. That is a feat which has never been equalled and I have done this despite the unconstitutional ban placed on my broadcasting election appeals[4]. All my newspapers were muzzled[5] and I had only my own voice with which to refute the lies and slanders spread about me in the election campaign of the ten parties which opposed my candidature[6].

The Next Fight

"To think of it," he said, pointing dramatically with his finger, "at the last Reichstag election in September 1931 [*sic!*] I polled 6.406.397 votes[7]. Today I have polled more than thirteen million.

"I ascribe my triumph," he continued, "entirely to the fact that I did not capitulate before my apparent reverse at the first ballot. I will confess it. My election troops after the first battle were momentarily disheartened. The political Eastertide truce[8] intervened and prevented me from inspiring them with new courage. But all that has been swept away by my week's whirlwind campaign during which you accompanied me. It gave a new confidence and has led us to this great victory."

[...][9]

"I shall sleep," he said, with a smile, and then his face became serious once more. "But when I sleep I shall not sleep long. A few hours will suffice, I shall start my fight anew - a new fight for the Diet elections in Bavaria and Prussia[10].

"I shall continue as I have begun, I shall attack, attack and attack again."

---

1 Im Braunen Haus, München, Brienner Straße 45, abends. Das Interview führte der Korrespondent des Daily Express, Sefton Delmer.

2 "Adolf Hitler tonight is as happy as a sandboy. He is smiling all over his face. His political chiefs, who are with him, are congratulating him and slapping him on the shoulders."

3 Im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl hatte Hitler 11.339.446, im zweiten Wahlgang 13.418.547 Stimmen auf sich vereinigen können. Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 46.

4 Vgl. Dok. 1, Anm. 26.

5 Vgl. Dok. 16, Anm. 11.

6 Gemeint sind die den Hindenburg-Ausschuß (vgl. Dok. 1, Anm. 9) unterstützenden Parteien und die KPD.

7 Bei der Reichstagswahl am 14.9.1930 erzielte die NSDAP 6.409.610 Stimmen. Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 41.

8 Vgl. Dok. 3, Anm. 4.

9 "'What will you do tomorrow, Herr Hitler?' I asked."

10 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

[...] [11] "I believe," he replied, "that our intelligence-service reports are correct, according to these, Moscow gave orders to the German Communist Party to vote for Hindenburg [12]. This would account for the increase in the Hindenburg votes and the decrease in the Communist, which on both sides is about one million. I am positive myself that no Communist voted for me [13]."

11. April 1932 Dok. 34
Interview mit der Times [1]

The Times vom 12.4.1932, "Herr Hitler's Views" [2].

Herr Hitler made a statement to me this afternoon about yesterday's election. He said that he did not regard the increase of over 2.000.000 votes [3] in the Nazi poll as a personal triumph, and continued:

No one man's personal influence can account for such an unprecedented growth as that of our party. What is really responsible for our ever-increasing success is the economic distress throughout Germany and the widespread discontent with a system of misgovernment which has led to the ruin and disruption of our country. I had no personal ambition to become President of Germany [4], and had any other candidate represented our opponents except Field-

11 "I asked Herr Hitler to what he attributed the great falling of the Communist votes."

12 Die Komintern hatte die KPD 1929 mit der Losung "Einheitsfront nur von unten" vor allem auf den Kampf gegen den "Sozialfaschismus" der SPD festgelegt und ordnete erst nach dem zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl an, eine flexiblere Linie einzuschlagen, die im Kampf gegen die Nationalsozialisten auch eine begrenzte Zusammenarbeit mit anderen Arbeiterorganisationen ermöglichen sollte. Vgl. Leonid Luks, Entstehung der kommunistischen Faschismustheorie. Die Auseinandersetzung der Komintern mit Faschismus und Nationalsozialismus 1921-1935, Stuttgart 1984, S. 137 f., 153 ff.

13 Nach dem für die KPD enttäuschenden Ergebnis des ersten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl (vgl. Dok. 1, Anm. 43) machte sich bei zahlreichen Parteimitgliedern die Vorstellung breit, die Wahl Hitlers im zweiten Wahlgang werde den Eintritt der erwarteten Revolution beschleunigen. Obwohl die Parteiführung derartigen Gedanken entgegentrat, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, daß sie zum Stimmengewinn Hitlers am 10.4.1932 beitrugen. Vgl. Thomas Weingartner, Stalin und der Aufstieg Hitlers. Die Deutschlandpolitik der Sowjetunion und der Kommunistischen Internationale 1929-1934, Berlin 1970, S. 133.

1 In Tegernsee, nachmittags. Das Interview führte der Korrespondent der Times, Stanley Simpson.

2 Vgl. auch Schreiben des britischen Generalkonsuls in München, Hugh Gaisford, an den Botschaftsrat Sir Basil Cochrane Newton in Berlin vom 16.4.1932; PRO, FO 371/15943 sowie Berliner Börsen-Zeitung vom 12.4.1932 (AA), "Hitlers Zuversicht"; Märkische Zeitung vom 12.4.1932, "Hitler über den 10. April"; Münchner Neueste Nachrichten vom 13.4.1932, "Eine 'Times'-Unterredung mit Hitler".

3 Vgl. Dok. 33, Anm. 3.

4 Hitler hatte sich am 2.2.1932 entschlossen, selbst bei der Reichspräsidentenwahl anzutreten, nachdem er seine ursprünglichen Überlegungen, Franz Ritter von Epp oder Wilhelm Frick als Kandidaten aufzustellen, verworfen hatte. Am 22.2.1932 gab Reichspropagandaleiter Joseph Goebbels die Kandidatur Hitlers öffentlich bekannt. Um die dafür notwendige deutsche Staatsangehörigkeit zu erhalten, wurde Hitler durch den nationalsozialistischen Innen- und Volksbildungsminister von Braunschweig, Dietrich Klagges, am 25.2.1932 zum Re-

Marshal von Hindenburg I should have left the campaign to be waged by some other member of our organization. I opposed President von Hindenburg on the sole ground that this system, which we have sworn to overcome, was taking refuge behind his reputation and popularity.

Herr Hitler expressed confidence about the prospects of the Nazis in the coming State election in Prussia[5]. He described as "ludicrous" the allegations made by the Prussian and Bavarian Governments of preparations by Nazi storm detachments for a *Putsch* in the event of his election[6]. "Whoever heard," he asked, "of a newly elected President engineering a *coup d'Etat* to overthrow the very State in which he had just achieved the highest and most responsible position?"

Efforts to revive the Nazi-Nationalist united Opposition Herr Hitler regarded as superfluous, as "we can almost say that we are now the 'National Opposition'[7]." If it were true, as had been stated, that 1.000.000 Communists had voted for him yesterday[8], this was a feather in his cap, for one of his objects was the annihilation of the Communist Party[9], and if this could be effected by conversion and absorption the ideal solution would have been found to the problem of national unity.[10]

gierungsrat ernannt. Vgl. Bracher, Auflösung, S. 404 ff. sowie Dietrich Orlow, The History of the Nazi Party: 1919-1933, Pittsburgh 1969, S. 245 f.

5 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

6 Am 4.4.1932 hatte die amtliche bayerische Pressestelle und am 5.4.1932 der preußische Innenminister Carl Severing bei Durchsuchungen sichergestelltes Material (vgl. Dok. 11, Anm. 8) über Putsch- und Alarmpläne der NSDAP der Öffentlichkeit präsentiert. Vgl. Münchner Neueste Nachrichten vom 4.4.1932, "Wie man sich das Dritte Reich vorstellte"; Frankfurter Zeitung (Reichsausgabe) vom 6.4.1932, "SA war marschbereit am 13. März"; Vossische Zeitung vom 6.4.1932 (MA), "Die braune Bürgerkriegs-Armee" sowie "Die Dokumente der Illegalität".

7 Anspielung auf die am 11.10.1931 von DNVP, NSDAP, Stahlhelm, DVP, Reichslandbund, Wirtschaftspartei und anderen Rechtsgruppen gebildete lose "Harzburger Front", die sich als Zusammenschluß der "nationalen Opposition" verstand.

8 Vgl. Dok. 33, Anm. 13.

9 Von Hitler vermutlich mit Blick auf die in der britischen und amerikanischen Öffentlichkeit verbreitete Furcht vor dem Bolschewismus besonders betont. Vgl. z. B. Gottfried Niedhart, Zwischen Feindbild und Wunschbild. Die Sowjetunion in der britischen Urteilsbildung 1917-1945. In: ders. (Hrsg.), Der Westen und die Sowjetunion. Einstellungen und Politik gegenüber der UdSSR in Europa und in den USA seit 1917, Paderborn 1983, S. 105-118.

10 Folgt Bericht über Hitlers Reisepläne.

12. April 1932 Dok. 35
Interview mit dem Daily Express[1]

Daily Express vom 13.4.1932, "Storm Troops Threatened".

[...][2]

"If they dissolve the storm troops organisation[3]*", he* [*Hitler*] said, "then they will relieve me of my responsibilities for them. I shall not, as up to the present, have these 400.000 men[4] under my control. I cannot be held accountable for what they will do in such a case."

[...][5]

"Let them declare them dissolved if they like", was his answer. "They cannot cut off the heads of my men, and as long as they have heads and hearts my men will remain loyal to me."

13. April 1932 Dok. 36
"Nationalsozialisten, Parteigenossen, ehem. S.A.- und S.S.-Männer, ehem. Mitglieder des N.S.K.K.[1] und der Fliegerstürme[2]!"
Aufruf

VB vom 15.4.1932.

Nun wißt Ihr, weshalb ich versuchte, die Präsidentschaftskandidatur der schwarz-roten Parteien zu verhindern.

---

1 Im Hotel Kaiserhof, Berlin. Das Interview führte der Korrespondent des Daily Express, Sefton Delmer.

2 Dem Interview ging ein Bericht über das bevorstehende SA-Verbot voraus.

3 Bereits am Morgen des 12.4.1932 war die Reichsleitung der NSDAP im Besitz des genauen Wortlauts der Verordnung zum Verbot von SA und SS. Belastendes Material konnte daher dem Zugriff der Polizei entzogen werden. Vgl. Sefton Delmer, Trail Sinister. An Autobiography, Bd. 1, London 1961, S. 160 f. sowie Bericht des preußischen Ministers des Innern an den Reichsminister des Innern vom 20.4.1932. Druck: Staat und NSDAP 1930-1932. Quellen zur Ära Brüning. Bearbeitet von Ilse Maurer und Udo Wengst, Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Dritte Reihe, Die Weimarer Republik, Bd. 3, Düsseldorf 1977, S. 318 f.

4 Im Januar 1932 hatte die SA eine Stärke von 290.941 Mann. Erst Ende Juni, Anfang Juli 1932 überstieg sie die Zahl von 400.000 Mitgliedern. Vgl. Werner, SA und NSDAP, S. 550 f.

5 Folgt Bericht und Kommentar Sefton Delmers sowie die abschließende Frage an Hitler zum drohenden SA-Verbot: "... I asked him what he would do in the event of the storm troops being declared dissolved by the Government."

1 Am 1.4.1930 wurde das Nationalsozialistische Automobilkorps als Organisation aller Nationalsozialisten, die ihr Fahrzeug freiwillig der Partei zur Verfügung stellen wollten, gegründet. Am 20.4.1931 wurde es in Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps umbenannt und erhielt zugleich eine von der SA unabhängige Dienststelle. Vgl. Bd. III/3, Dok. 30.

2 Das am 30.11.1931 gegründete Nationalsozialistische Fliegerkorps (NSFK) hatte die Aufgabe, alle Flieger, die NSDAP-Mitglied waren, zu erfassen, ihre Ausbildung zu verbessern und sie in Einheiten zusammenzu-

General Groener[3] hat als Auftakt für die Länderwahlen die S.A. und S.S. aufgelöst[4]. *Reichsbanner[5] und Eiserne Front[6] dagegen werden als staatspolitisch wertvoll angesehen und daher nicht verboten.*

Parteigenossen, ich verstehe Eure Gefühle. Jahrelang seid Ihr getreu meinen Anordnungen legal den Weg zur Erringung der politischen Macht gegangen[7]. Ihr seid in dieser Zeit auf das grausamste verfolgt und gequält worden. Hunderte von Kameraden wurden getötet, viele Tausende sind verwundet[8]. Die feigen Mörder und Täter befinden sich zum überwiegendsten Teile jedoch auf freiem Fuß. Für jeden Versuch der Notwehr habt Ihr zahllose Gefängnis-, ja Zuchthausstrafen erhalten. Trotz der grauenhaften Not, die durch das Verschulden der heute herrschenden Parteien auch Euch getroffen hat, seid Ihr brave und ehrliche Deutsche geblieben.

Seumes Wort, daß einst die ärmsten Söhne unseres Volkes die treuesten Bürger sein werden[9], habt Ihr herrlich erfüllt.

---

schließen (Vgl. Bd. IV/2). Aus dem Kreis dieser Flieger, aus ehemaligen Kampfbeobachtern und Luftbildspezialisten wurden seit Anfang 1932 SA-Fliegerstürme gebildet. Angehörige der Fliegerstürme trugen besondere Abzeichen. Vgl. Julek Karl von Engelbrechten, Eine braune Armee entsteht. Die Geschichte der Berlin-Brandenburger SA, München 1937, S. 236.

3 Wilhelm Groener (1867-1939), 1886 württembergischer Leutnant, 1916/17 Chef des Kriegsamtes im preußischen Kriegsministerium, 1916 Generalleutnant, 1918 Erster Generalquartiermeister in der Obersten Heeresleitung, 1919 Verabschiedung, Juni 1920 bis August 1923 Reichsverkehrsminister (parteilos), Januar 1928 bis Mai 1932 Reichswehrminister, Oktober 1931 bis Mai 1932 Reichsminister des Innern.

4 Gemeint ist die "Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität" vom 13.4.1932, die die Auflösung von SA, SS und aller anderen paramilitärischen Verbände der NSDAP verfügte. Druck: Staat und NSDAP, S. 316 f. Vgl. auch Reginald H. Phelps, Aus den Groener-Dokumenten. VII: Das SA-Verbot und der Sturz des Kabinetts Brüning. In: Deutsche Rundschau 77 (1951), S. 19-31.

5 Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war 1924 als republikanische Selbstschutzorganisation von SPD, Zentrum und DDP gegründet worden. Vgl. Karl Rohe, Das Reichsbanner Schwarz Rot Gold. Ein Beitrag zur Geschichte und Struktur der politischen Kampfverbände zur Zeit der Weimarer Republik, Düsseldorf 1966.

6 Die Eiserne Front hatte sich am 16.12.1931 auf einem Treffen von Vertretern der Gewerkschaften, der Arbeitersportorganisationen und des Reichsbanners in Berlin konstituiert. Ursprünglich als gemeinsame Organisation aller republikanischen Parteien und Verbände für den Kampf gegen den Nationalsozialismus gedacht, blieb die Eiserne Front auf die SPD und die ihr nahestehenden Verbände und Organisationen beschränkt. Vgl. Rainer Schaefer, SPD in der Ära Brüning: Tolerierung oder Mobilisierung? Handlungsspielräume und Strategien sozialdemokratischer Politik 1930-1932, Frankfurt a. M. 1990, S. 295 ff.

7 Eine Denkschrift des preußischen Ministeriums des Innern von Anfang März 1932 über die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei stellte fest: "Seine [*Hitlers*] Legalitätserklärungen sind auch keineswegs eindeutig. Bis heute hat Hitler nur 'strengste Gesetzlichkeit' beschworen, aber nie erörtert, was er hierunter versteht." Teildruck: Staat und NSDAP, S. 290-298. Ungeachtet derartiger Feststellungen wurde in der Rechtssprechung der Weimarer Republik der NSDAP nicht *grundsätzlich* hochverräterische Absichten unterstellt, diese mußten vielmehr von Fall zu Fall bewiesen werden. Dies widersprach dem juristischen Vorgehen gegenüber der KPD, deren staatsfeindlicher Charakter in der Regel als "gerichtsbekannt" vorausgesetzt wurde. Vgl. Christoph Gusy, Weimar - die wehrlose Republik? Verfassungsschutzrecht und Verfassungsschutz in der Weimarer Republik, Tübingen 1991, S. 178.

8 Vgl. Dok. 3, Anm. 9.

9 Vermutlich zitiert hier Hitler nicht Johann Gottfried Seume (1763-1810), sondern aus einem Gedicht von Karl Bröger aus dem Jahr 1918: "Herrlich zeigt es aber deine größte Gefahr, daß dein ärmster Sohn auch dein getreuster war. Denk es, o Deutschland." Vgl. Max Domarus, Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, kommentiert von einem Zeitgenossen. Teil 1: Triumph (1932-1938). Erster Band 1932-1934, Leonberg [4]1988, S. 105, Anm. 103a.

Was General Groener, Herr Braun [10], Herr Severing [11], Herr Grzesinski [12], Herr Stützel [13], Herr Brüning [14] usw. wollen, weiß ich, und Ihr wißt es auch. *Unsere Antwort auf diesen neuen Verzweiflungsschlag des Systems wird keine Parade, sondern ein Hieb sein.*

Am 24. April [1932] ist der Tag der Vergeltung [15].

Zu dem Zwecke empfehle ich Euch, meine ehemaligen Kameraden der S.A. und S.S. folgendes an:

1. Ihr seid von jetzt ab nur noch Parteigenossen.

2. Ihr erfüllt als Parteigenossen Eure Pflicht, indem Ihr Euch in den Sektionen und Ortsgruppen zu der politischen Wahlarbeit als Parteigenossen freiwillig mehr als je zur Verfügung stellt.

Gebt den augenblicklichen Machthabern keinen Anlaß, unter irgendwelchen Vorwänden die Wahlen aussetzen zu können. Wenn Ihr Eure Pflicht erfüllt, wird dieser Schlag des Generals Groener durch unsere Propaganda tausendfach auf ihn selbst und seine Bundesgenossen zurückfallen.

Verliert nicht den Glauben an die Zukunft unseres Volkes, an die Größe unseres Vaterlandes und für den Sieg unserer Sache, die beiden dienen soll. Ich werde mein Letztes hergeben für diesen Kampf und damit für Deutschland. Ihr werdet mir folgen. Denn trotz General Groener:

Solange ich lebe, gehöre ich Euch und Ihr gehört mir.

Am 24. April [*1932*] jedoch möge es einer gerechten Vorsehung gefallen, unseren Kampf für Freiheit und Recht zu segnen.

Es lebe unsere nationalsozialistische Bewegung, es lebe Deutschland!

Berlin, den 13. April 1932.

gez. *Adolf Hitler*

---

10 Otto Braun (1872-1955), Stein- und Buchdrucker, 1911 Mitglied des SPD-Parteivorstandes, 1913-1918 MdL in Preußen, 1919 Mitglied der Nationalversammlung und MdR bis 1932, 1920-1933 MdL in Preußen, November 1918 bis April 1921 preußischer Landwirtschaftsminister, März 1920 bis April 1921, November 1921 bis Februar 1925, April 1925 bis Februar 1933 preußischer Ministerpräsident, 1933 Emigration.

11 Carl Severing (1875-1952), Schlosser, 1905-1924 Stadtverordneter in Bielefeld (SPD), 1907-1912 und 1920-1933 MdR, 1919-1933 MdL in Preußen, 1919/20 Reichskommissar für Westfalen, März 1920 bis April 1921, November 1921 bis Oktober 1926 und Oktober 1930 bis Juli 1932 preußischer Innenminister, Juni 1928 bis März 1930 Reichsminister des Innern.

12 Albert Grzesinski (1879-1947), Metalldrücker, 1906-1919 Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Offenburg und Kassel, 1918/19 Mitglied des Zentralrats der Deutschen Sozialistischen Republik, 1919-1924 Stadtverordneter in Kassel, 1919-33 MdL in Preußen (SPD), 1919-1921 Reichskommissar des Reichsabwicklungsamtes, 1921/22 Referent im Reichsarbeitsministerium, 1922-1925 Präsident des preußischen Landespolizeiamtes, 1925/26 und 1930-1932 Polizeipräsident von Berlin, Oktober 1926 bis Februar 1930 preußischer Innenminister, 1933 Emigration.

13 Karl Stützel (1872-1944), Dr. jur., 1911 Regierungsrat in Landshut, 1914 Bezirksamtvorsteher in Vilshofen, 1918 Oberregierungsrat im bayerischen Innenministerium, 1920 Ministerialrat im bayerischen Ministerium für soziale Fürsorge, Bayerischer Staatskommissar für das Hilfswerk Oppau, 1924-1933 bayerischer Innenminister (BVP).

14 Heinrich Brüning (1885-1970), 1915 Dr. rer. pol., 1920 persönlicher Referent des preußischen Wohlfahrtsministers Adam Stegerwald, 1920-1923 Geschäftsführer der Vereinigung christlicher Gewerkschaften, 1924-1933 MdR (Zentrum), 1929 Fraktionsvorsitzender, 1930-1932 Reichskanzler, 1934 Emigration in die USA, seit 1937 Lehrtätigkeit an der Harvard University.

15 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

14. April 1932 Dok. 37
Interview mit dem Evening Standard[1]

Evening Standard vom 14.4.1932 (Nachtausgabe), "Hitler Answers Hindenburg"[2].

"The prohibition of the storm troops[3] cannot last for ever; it is only a temporary measure. Soon the storm troops will be back again. And when they are resurrected the 400,000 men[4], who have now 'died' under official order, will be found to have grown to 600,000 men or more.

"My storm troops have been forbidden before. In 1924 they were forbidden for thirteen months[5]. When they were allowed to parade officially once more they were found to have grown enormously[6]."

300,000 Unemployed

[...][7]

More of 300,000 of them[8]. They will have to go through hard times, and this ban will not increase their love for their present rulers.

[...][9]

That they will go over to the Communists or any other Party is impossible[10]. No one, who has felt the spirit of Fascism and belonged to my organisation ever leaves it. That applies just as much to the sons of crossing-sweepers as to the sons of Emperors and Kings.

---

1 Im Hotel Kaiserhof, Berlin, nachmittags. Das Interview führte der Sonderkorrespondent des Evening Standard, Sefton Delmer. Gleichzeitig nahmen auch Hubert Renfro Knickerbocker von der New York Evening Post und Edgar Ansel Mowrer von der Chicago Daily News an diesem Interviewtermin teil. Die Vorlage ist die ausführlichste Wiedergabe. Vgl. Vossische Zeitung vom 19.4.1932 (AA), "Hitler der Unwahrheit überführt".

2 Vgl auch New York Evening Post vom 14.4.1932 (AA), "Hitler Sees a Gain in Loss of Troops and Hits Tardieu"; The Chicago Daily News vom 14.4.1932, "Hitler Says France Forced Outlawing of Nazi Army" sowie Der Freiheitskampf vom 15.4.1932, "Hitler bleibt streng legal"; Münchener Zeitung vom 15.4.1932, "Ein Hitler-Interview", Das 12 Uhr Blatt vom 15.4.1932, "Hitler über das SA-Verbot"; Frankfurter Zeitung vom 16.4.1932 (Reichsausgabe), "Hitler über das Verbot der Sturmtruppen".

3 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

4 Vgl. Dok. 35, Anm. 4.

5 Am 9.11.1923 war die SA in Bayern durch Generalstaatskommissar Gustav von Kahr und am 20.11.1923 im ganzen Reich durch General Hans von Seeckt verboten worden. Am 14.2.1925 wurde dieses Verbot in Bayern aufgehoben. Die wiedererrichtete SA wurde am 1.11.1926 zentral organisiert. Vgl. Bd. II/1, Dok. 44 sowie Werner, SA und NSDAP, S. 178, 352 ff.

6 Am "Generalappell" von SA und SS auf dem Reichsparteitag der NSDAP am 4.7.1926 in Weimar, der ersten größeren Zusammenkunft nach Aufhebung des Verbots, nahmen 3.600 SA und 116 SS-Männer teil. Vgl. Bd. II/1, Dok. 6.

7 "Then I put a series of questions to Herr Hitler.
How many of these 400,000 *men are unemployed?*"

8 Mit regionalen Abweichungen waren 1932 zwischen 60 und 70% der SA-Angehörigen arbeitslos. Vgl. Michael H. Kater, Zum gegenseitigen Verhältnis von SA und SS in der Sozialgeschichte des Nationalsozialismus von 1925 bis 1939. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 62 (1975), S. 339-379, S. 361 f. sowie Conan Fischer, Stormtroopers. A Social, Economic and Ideological Analysis, 1929-35, London 1983, S. 45 ff.

9 *"Is there any danger of these men turning Communist?"*

10 Der Anteil von ehemaligen Nationalsozialisten unter den neueintretenden KPD-Mitgliedern erreichte in der Endphase der Weimarer Republik bis zu 2,3%, derjenige von ehemaligen Sozialdemokraten 4%. Vgl. Conan Fischer, The German Communists and the Rise of Nazism, Houndmills 1991, S. 137 .

Diet Election Chances [11]

[...] [12]

In the first place I shall have better support. In the Presidential election I was fighting a lone battle [13].

I shall nevertheless be satisfied if we can keep the 8 1/2 million votes we polled in Prussia in the Presidential election [14]. This would give me 160 seats in the Prussian Diet [15] and would make us the strongest party there.

There is no question that the national bourgeois forces, at present supporting the Socialist Coalition Government, would come over to our side and enable us to form the Government of Prussia.

[...] [16]

[With a smile] [17] My methods of coming into power have been and remain strictly constitutional and parliamentary [18]. I therefore do not need the help of the storm troops to enable me to gain power in Germany.

[...] [19]

In the first place, though I have no evidence to this effect, I believe Dr. Brüning was giving the Socialist Party the reward demanded by them for their support of President Hindenburg in the last election [20].

"Yielding to the French"

In the second place, and I think this is the deciding factor, he was yielding to French demands [21].

---

11 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

12 *"What effect do you think the ban will have on your chances of victory in the election of April 24* [*1932*] *for the Prussian and Bavarian Diets?"*

13 Vgl. Dok. 1, Anm. 9.

14 Die Stimmkreise bei der Reichspräsidentenwahl deckten sich nicht mit den Ländergrenzen; die genannte Zahl trifft als Näherungswert zu. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 546 f.

15 Vgl. Dok. 68, Anm. 3.

16 *"How do you propose to establish Fascism in Germany without the help of your storm troops?"*

17 Eckige Klammer so in der Vorlage.

18 Vgl. Dok. 36, Anm. 7.

19 *"To what motive do you chiefly attribute the action of the Government?"*

20 In einem Schreiben zum SA-Verbot vom 10.4.1932 an Reichskanzler Brüning hatte der Reichsminister des Innern, Wilhelm Groener, zum Interesse der SPD an der SA-Auflösung festgestellt: "Dabei spricht, abgesehen von der grundsätzlich scharfen Einstellung gegenüber den Nationalsozialisten, mit, daß sie ihrem linken Flügel bei der Hindenburgwahl eine überstarke Belastung zugemutet haben. Diese parteipolitischen Erwägungen dürfen aber bei dem Entschluß der Reichsregierung keine Rolle spielen." Druck: Staat und NSDAP, S. 312 ff.

21 Die Behauptung Hitlers, das SA-Verbot sei auf Druck Frankreichs erfolgt, wurde von der gegnerischen Presse aufgegriffen, die darin eine Dienstpflichtverletzung des braunschweigischen Beamten sah. Das Berliner Tageblatt machte den Anfang. Hitler ließ daraufhin durch einen Anwalt dem Berliner Tageblatt mitteilen, er habe Strafantrag wegen übler Nachrede und Beleidigung gestellt, denn "'Hitler habe', so lautet der wichtigste Satz der Mitteilung, 'eine solche Erklärung niemals abgegeben'". Gleichzeitig beauftragte er Rechtsanwalt Walter Luetgebrune, ein Disziplinarverfahren gegen sich bei der braunschweigischen Staatsregierung einzuleiten. Die drei am Interview beteiligten ausländischen Journalisten bestätigten jedoch einmütig ihre Aussagen, worauf am 22.4.1932 der Völkische Beobachter meldete, Hitler habe seine damalige Aussage nie bestritten. Das Disziplinarverfahren wurde nicht weiter verfolgt. Vgl. Berliner Tageblatt vom 15.4.1932 (AA), "Hitler als Staats-

As long as a year ago the French Government demanded the dissolution of the storm troops, which they regarded as a menace to France[22]. Dr. Brüning promised to fulfill this demand, but had to wait for a suitable opportunity to carry it out.

That opportunity has now come with the presidential election over. Dr. Brüning seems to believe that foreign policy is the more easily conducted the weaker a country is.

[...][23]

These two organisations[24] apparently are regarded as militarily effective only inside Germany[25]. It is an honour for me as a German patriot that my organisation should have been singled out alone by the foes of Germany, both within the country and without.

16. April 1932 Dok. 38
Rede auf NSDAP-Versammlung in Augsburg[1]

Augsburger Neueste Nachrichten vom 18.4.1932, "Hitler in Augsburg"[2].

Anknüpfend an das SA.- und SS.-Verbot[3] führte Hitler folgendes aus: Es wird unseren Gegnern trotz allem nicht gelingen, was sie auch immer versuchen mögen, die deutsche Freiheitsbewegung und -erhebung niederzuschlagen. Das Bild, das dieser Saal bietet, ist das Bild von

verleumder"; vom 18.4.1932 (AA), "Hitlers Staatsverleumdung"; Braunschweigische Landeszeitung vom 19.4.1932, "Hitler beantragt Disziplinarverfahren gegen sich"; Vossische Zeitung vom 19.4.1932 (AA), "Hitler der Unwahrheit überführt"; Völkischer Beobachter vom 22.4.1932, "Hitler steht zu seiner Äußerung" sowie Schreiben Luetgebrunes an die braunschweigische Staatsregierung vom 16.4.1932; IfZ, MA 1232.

22 Die von Hitler behauptete Forderung ist nicht nachzuweisen. Die französische Nachrichtenagentur Havas stritt am 15.4.1932 jegliche französische Einflußnahme auf das SA-Verbot ab. Vgl. Berliner Börsen Curier vom 15.4.1932 (AA), "'Havas' dementiert Hitler".

23 "*Why did not the Government ban the Republican Reichsbanner organisation and the Steel Helmets as well if they were acting at the behest of France?*"

24 Zum "Reichsbanner" vgl. Dok. 36, Anm. 5. Der Verband "Stahlhelm - Bund der Frontsoldaten" war am 13.9.1918 von Franz Seldte in Magdeburg gegründet worden, seit September 1919 reichsweit organisiert und hatte 1932 etwa 340.000 Mitglieder.

25 Zur Beurteilung der deutschen Wehrverbände, besonders der SA, durch den französischen Generalstab vgl. Georges Castellan, Le Réarmement clandestin du Reich 1930-1935. Vu par le 2e Bureau de l'État-Major Français, Paris 1954, S. 327 f., 337 ff.

1 In der Sängerhalle, nach 21.30 Uhr. An der von Stadtrat Gallus Schneider eröffneten Versammlung nahmen etwa 7.000 Menschen teil (VB: 15.000). Vor Hitler sprach der Münchner Stadtrat Hermann Esser, der seine Rede nach Hitlers 20minütiger Ansprache fortsetzte. Der Eintritt kostete 3 oder 5 RM. Die angekündigte Rede von MdR Franz Ritter von Epp fiel aus.

2 Vgl. auch Augsburger Postzeitung vom 19.4.1932, "Er in Augsburg"; Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 18.4.1932, "Der Führer in Südbayern"; Neue Augsburger Zeitung vom 18.4.1932, "'Er' in Augsburg"; Neue National-Zeitung vom 18.4.1932, "Schlechter kann es niemand mehr machen als die heutigen Regierer"; Schwäbische Volkszeitung vom 18.4.1932, "Wochenend im Zeichen des grauen Kreuzes"; VB vom 19.4.1932, "'Man gebe uns die Verantwortung und wir werden beweisen, daß wir regieren können'" sowie "Hitler in Augsburg".

3 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

ganz Deutschland. Sie sagen, wir seien die Verführer der Jugend und angewiesen auf die Not der Zugrundegerichteten. In wenigen Wochen hatte ich Gelegenheit, weit über eine Million Volksgenossen zu sehen[4], einen kleinen Ausschnitt aus denen, die unseren Fahnen folgen, auch wenn man vorübergehend verbietet, daß wir sie tragen. Nennt man mich den Führer der Zugrundegerichteten, so will ichs besagen, daß das heutige Regiment es fertigbrachte, 13 Millionen so zu ruinieren, daß sie mir folgen[5]. Denn 14 Jahre habe nicht ich regiert und diese Menschen wirtschaftlich zugrunde gerichtet, sondern die heutigen Parteien. 14 Jahre lang hätten sie durch ihre Leistungen die unumstößlichste Propaganda für sich betreiben können, aber sie haben Stand um Stand dem Zusammenbruch nähergebracht. Die Führer dieser Parteien können nicht die Berufsstände für sich zum Zeugen aufrufen. So sind sie zu einer Propaganda der Lüge und persönlichen Verleumdung gezwungen. Das Schlimmste, was sie vernichteten, ist nicht die Wirtschaft, sondern das deutsche Volk, die deutsche Zuversicht, den deutschen Glauben. Wenn Millionen verzweifeln, so wollen sie es so hinstellen, als wenn sie unschuldig seien. Aber sie selbst haben sich auf ihren Platz gesetzt und tragen die unermeßliche Verantwortung, wegen derer sie zur Rechenschaft gezogen werden. Sie sagen zu uns: Was habt ihr geleistet? Sie mögen uns endlich Gelegenheit geben zu zeigen, ob wir etwas leisten. Schlechter als sie könnte es niemand machen. (Stürmischer Beifall.)

Unter Hinweis auf die nationalsozialistische Regierungsbeteiligung in Braunschweig[6] und Thüringen[7] verwies Hitler darauf, daß dort die Wahlziffern für seine Partei gewaltig gestiegen

4 Anspielung auf Hitlers Wahlkampfreise mit dem Flugzeug. Vgl. Dok. 3, Anm. 4.

5 Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

6 Vom 1.10.1930 bis 27.7.1931 war Anton Franzen braunschweigischer Innen- und Volksbildungsminister in einer aus DNVP und NSDAP gebildeten Koalitionsregierung. Er war zurückgetreten, weil er es ablehnte, "als Vollzugsbeamter der die schaffenden Stände in einseitiger und sozial ungerechtester Weise belastenden Brüning-Diktatur tätig zu sein". Obwohl Franzen Hitler frühzeitig über seine Absicht informiert hatte, wurde er nach seinem Rücktritt von Hitler scharf kritisiert, da die NSDAP nun vorerst in keiner Landesregierung mehr vertreten war. Franzen verließ daraufhin die NSDAP. Am 3.9.1931 hatte der Vorsitzende des Braunschweigischen Staatsministeriums sowie Finanz- und Justizminister Werner Küchenthal eine Verordnung erlassen, die vorsah, aus Ersparnisgründen die Regierungsgeschäfte des Freistaats Braunschweig künftig nur noch durch eine Ein-Minister-Regierung zu führen. Die Wahl eines zweiten Ministers wurde allerdings dem Landtag anheimgestellt. Der Protest der NSDAP gegen diese Maßnahme des ehemaligen Koalitionspartners führte zum Einlenken Küchenthals, so daß der braunschweigische Landtag am 15.9.1931 Dietrich Klagges (NSDAP) zum zweiten braunschweigischen Minister, zuständig für die Ressorts Volksbildung und Inneres, wählte. Vgl. Ernst-August Roloff, Bürgertum und Nationalsozialismus 1930-1933. Braunschweigs Weg ins Dritte Reich, Hannover 1961, S. 49 ff, 58 ff. sowie Bd. III/3, Dok. 2, 7 und 11, Bd. IV/2.

7 Vom 23.1.1930 bis 1.4.1931 war Wilhelm Frick thüringischer Innen- und Volksbildungsminister, Willy Marschler thüringischer Staatsrat in einer aus NSDAP, DNVP, Christlich-Nationaler Bauern- und Landvolkpartei, Wirtschaftspartei und DVP gebildeten Koalitionsregierung. Damit hatten zum ersten Mal nationalsozialistische Politiker Funktionen in einer Länderregierung erhalten. Wegen der zunehmend aggressiver werdenden nationalsozialistischen Polemik hatte die thüringische DVP ihre Koalition mit der NSDAP aufgegeben und am 1.4.1931 im thüringischen Landtag die Mißtrauensanträge von KPD und SPD gegen die beiden nationalsozialistischen Regierungsmitglieder Frick und Marschler unterstützt. Da auch die DStP für diesen Antrag stimmte, traten Frick und Marschler zurück. Das Kabinett unter Ministerpräsident Erwin Baum (Landvolk) blieb jedoch, angewiesen auf die Duldung der SPD, als Minderheitsregierung im Amt. Vgl. Georg Witzmann, Thüringen von 1918-1933. Erinnerungen eines Politikers, Meisenheim am Glan 1958, S. 174 ff.; Günter Neliba, Wilhelm Frick. Der Legalist des Unrechtsstaates, Eine politische Biographie, Paderborn 1992, S. 61 f. sowie Bd. IV/1, Dok. 75 ff., Bd. IV/2.

seien, so in Thüringen von 90.000 auf 450.000 Stimmen[8] und schloß daraus, daß die Nationalsozialisten nirgends die Stimme des Volkes zu fürchten hätten. In der Zeit, wo die Anderen alles zerstörten und die eigenen Parteien dem Schwund auslieferten, sei seine Partei von sieben Mann[9] auf über 13 Millionen gestiegen. Sie sei die größte politische Organisation geworden, die Deutschland je hatte, aufgebaut auf einer Weltanschauung, die alle Stände erfaßte und alle Altersstufen. Unzähligen habe sie wieder Glauben gegeben.

Sie können tun, was sie wollen - sagte Hitler weiter - wir glauben an die Zukunft unserer Bewegung wie Deutschlands. Was wir erdulden, ist nichts anderes, als was Deutschland erduldet, eine rechtlose Unterdrückung, ein dauerndes Quälen und doch ein dauerndes Wachsen. Die ganz Klugen, die uns dieses Schicksal zufügen, machen die nationalsozialistische Bewegung reif für eine große Mission. Wäre sie denselben leichten Weg gegangen wie die anderen Parteien und Interessenhaufen, so wäre ihr nicht bestimmt, Deutschland einmal in die Hand zu nehmen.

Nicht das Schicksal von Ländern wird am 24. April [*1932*][10] entschieden, sondern *ein Stück des deutschen Schicksals*. So wie die nationalsozialistische Partei zur jetzigen Größe aufstieg, so ringt sie weiter unermüdlich bei jeder Wahl, jede Kampfbereitschaft wahrnehmend, nie zögernd, immer gewillt, den Kampf aufzunehmen, bis die Stunde kommt, in der doch ihre Fahne über ganz Deutschland hochgezogen wird. (Stürmischer Beifall.)

Es kommt mir vor, betonte Hitler, als wenn das Schicksal jetzt mit uns die letzte Prüfung vornimmt und dann endlich das deutsche Volk zur Besinnung zurückkehren müßte. Jeder tue, was sein Gewissen ihm vorschreibt. Hitler gedachte der *früheren* Kameraden der SA. und SS., die größte persönliche Opfer gebracht hätten, und der *kommenden* unter Dankesworten dafür, daß sie in einer Zeit größter Charakterlosigkeit unseres Volkes unerschütterlich zu ihrem Ideal standen.

13 Jahre lang, sagte Hitler, habe er sich bemüht, nach seinem Gewissen zu handeln, und er werde seine Pflicht weiter erfüllen ohne Rücksicht auf alle Widerstände. Mögen sie tun, was sie tun wollen. So lange ich lebe, bleibe ich meiner Idee treu! (Langanhaltender Beifall.) Wer sich mir mit Leib und Seele verschrieb, soll wissen, daß ich ihm genauso verschrieben bin. Ich gehe meinen Weg weiter, und wem es sein Gewissen befiehlt mitzugehen, der gehe mit. Am 24. April [*1932*] sind die Wahlen, am 25. April [*1932*] wird unsere Arbeit einsetzen für den nächsten Kampftag, bis Deutschlands innere Feinde am Boden liegen.[11]

---

8 Bei der Landtagswahl in Thüringen am 8.12.1929 hatte die NSDAP 90.159 Stimmen (11,3%) erzielt. Im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 10.4.1932 entfielen auf Hitler im Wahlkreis Thüringen 582.820 Stimmen (44,3%). Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 111; Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 547.

9 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

10 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

11 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

16. April 1932 Dok. 39
Rede auf NSDAP-Versammlung in Donauwörth [1]

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 18.4.1932, "Der Führer in Südbayern" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 38.

17. April 1932 Dok. 40
Rede auf NSDAP-Versammlung in Rosenheim [1]

Rosenheimer Anzeiger vom 18.4.1932, "Hitler spricht in Rosenheim" [2].

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Ich glaube, es war im Jahre 1921, als ich hier in dieser Stadt zum ersten Male außerhalb München eine Ortsgruppe gründete [3]. Also vor nicht ganz 12 Jahren! Und aus dieser Handvoll Männer ist in dieser Zeit die größte deutsche nationale Bewegung aller Zeiten geworden. Über 13 Millionen Wähler hat heute die nationalsozialistische Bewegung [4], und es wären bestimmt mehr, wenn nicht maßloser Druck und Verfolgung Unzählige zurückhalten würden, sich zu ihr zu bekennen. In diesen 12 Jahren ist aus einigen Männern eine Millionenpartei geworden und

1 In der Donauhalle, nach 22.40 Uhr. An der Versammlung nahmen etwa 8.000 Menschen teil. Hitlers Rede dauerte rund 30 Minuten; vor ihm sprach Gauleiter Karl Wahl. Sitzplätze waren nicht vorhanden, der Eintritt kostete bis zu 3 RM.

2 Vgl. auch Donauwörther Anzeigeblatt vom 18.4.1932, "Hitler in Donauwörth"; Neue National Zeitung vom 18.4.1932, "Lügen und Verleumdungen sind die letzten Waffen meiner Gegner!"; VB vom 19.4.1932, "7 Stunden standen die Massen und erwarteten den Führer" sowie Donauwörth wie es war, Bd. 2: Alte Photographien und Texte von 1860 bis 1945, gesammelt und bearbeitet von Lore Grohsmann, Donauwörth 1984, S. 93.

1 Im Hotel "Deutscher Kaiser", von 12.15 bis 12.45 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Josef Riggauer mit einer kurzen Ansprache eröffneten Versammlung nahmen laut Polizeibericht etwa 2.000 Menschen teil. Vor Hitler sprach MdR Hans Frank. Die aufgelöste SA, gekennzeichnet durch weiße Armbinden, sorgte für den Saalschutz. Der Eintritt kostete zwischen 30 Pfennig und 2 RM.

2 Vgl. auch Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 18.4.1932, "Der Führer in Südbayern"; Rosenheimer Tagblatt - Wendelstein vom 18./19.4.1932, "Hitler in Rosenheim"; VB vom 19.4.1932, "In der Stadt der ersten auswärtigen N.S.D.A.P.-Ortsgruppe"; Polizeibericht des Stadtkommissariats Rosenheim vom 17.4.1932; Stadtarchiv Rosenheim, I A 1-77 sowie Peter Miesbeck, Bürgertum und Nationalsozialismus in Rosenheim. Studien zur politischen Tradition, Rosenheim 1994, S. 217 f., 476 ff. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 30.4.1932, "Hitlers Siegeszug durch das bayer. Oberland: 'Er war mein Kamerad damals - und ich bin heut der seinige!'".

3 Am 18.4.1920 fand in Rosenheim die Gründungsversammlung der ersten Ortsgruppe der NSDAP außerhalb Münchens statt. Vgl. Miesbeck, Bürgertum, S. 145 f. sowie Donald Morse Douglas, The Early Ortsgruppen. The Development of National Socialist Local Groups 1919-1923, Diss. phil. Kansas 1968, S. 56 ff.

4 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

aus dem Deutschen Reiche ein Trümmerhaufen. 14 Jahre sind es bald, daß die heutigen Parteien in Deutschland unumschränkt regieren, so unumschränkt, daß sie sich über jede Verfassung hinwegsetzen können, daß sie unzählige Paragraphen willkürlich diktieren können. Widersprüche gegen sie gibt es nicht. 14 Jahre haben sie regiert und heute sind sie nicht in der Lage, über das Ergebnis ihrer Regierungszeit zu sprechen. Vergleichen Sie einmal 14 Jahre Amtszeit der heutigen Regierung und 14 Jahre der Bismarckschen Regierung[5] und sie werden den katastrophalen Unterschied sehen. Der Altreichskanzler übernahm ein zerrissenes, niedergedrücktes, um seinen Bestand kämpfendes Deutschland, hat in 14 Jahren daraus ein mächtiges Land geschaffen und Deutschland eine hervorragende Stelle in der Welt gegeben[6]. Die heutigen Parteien haben ein großes Deutschland übernommen. Sie sollen nicht sagen, daß sie einen zerstörten Staat übernommen haben, sondern sie haben den Staat erst zerstört[7]! Sie haben nicht nur die deutsche Wirtschaft zerstört, die Berufe ruiniert und die Finanzen in Unordnung gebracht, sie haben vor allem das deutsche Volksgefüge aufgelöst! Sie haben das deutsche Volk zum willenlosen Objekt seiner Feinde gemacht. Sie haben jeden Stand vernichtet und können weder für den Bauer, den Arbeiter oder den Intellektuellen eintreten. Das einzige, was sie zu ihrer Rechtfertigung anführen könnten, ist, daß Deutschland trotzdem heute noch lebt und daß Deutschland an eine deutsche Zukunft glaubt und hofft. Das Schlimmste ist noch gar nicht die Vernichtung unseres deutschen Wirtschaftslebens, sondern die Verwüstung des deutschen Volkskörpers, die Zerstörung des deutschen Volksganzen. Sie haben an Stelle des früheren einigen Reiches eine üble Parteiwirtschaft gesetzt, dessen einzige Sorge ihre Selbsterhaltung ist und in diesem Bestreben die größten Gegensätze überbrückt. Das Bemerkenswerte ist ihr eigenes Geständnis. Sie geben heute schon zu, daß sie die Bauernschaft so ruiniert haben, daß sie zu einem anderen übergehen[8]. Wenn diese Regierung Deutschland wirklich gerettet hätte, dann wäre ich überflüssig. Es wäre ein Verbrechen, sich gegen sie zu wehren. Was aber diese Regierung angerichtet hat, habe ich vorausgesagt. Ich habe das in einer Zeit vorausgesagt, als es noch nicht ratsam erschien, gegen diese Regierung anzukämpfen, die am Zenit ihrer Macht war. Sie haben ihre Gegner angegriffen mit Lüge und Verleumdung. Sie sagen: Ihr könnt es nur schlechter machen! Was könnte aber denn überhaupt schlechter gemacht worden sein? Was haben sie denn in den 14 Jahren geleistet? Sie haben die deutsche Wirtschaft ruiniert, sie haben den deutschen Bauern ruiniert, sie haben ein Drittel aller im Erwerbsleben Stehenden arbeitslos gemacht[9], sie haben sämtliche Finanzen ruiniert und den deutschen Staat durch z. T. 8-, 10- und 14prozentige Anleihen[10] mit 28 Milliarden [*Reichs*]mark über-

5 Der preußische König Wilhelm I. ernannte Otto von Bismarck am 8.10.1862 zum preußischen Ministerpräsidenten und zum Minister des Auswärtigen.

6 Zur Politik Bismarcks von seiner Ernennung bis zur Krieg-in-Sicht-Krise 1875 vgl. Walter Bussmann, Das Zeitalter Bismarcks, Frankfurt a. M. [4]1968, S. 65-138.

7 Vgl. Dok. 11, Anm. 4.

8 Zur Agrarkrise vgl. Dok. 1, Anm. 16.

9 Im Jahresdurchschnitt waren 1932 29,9% der abhängigen Erwerbspersonen (Krankenkassenversicherte) arbeitslos. Vgl. Dietmar Petzina, Werner Abelshauser und Anselm Faust, Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch. Bd. III: Materialien zur Statistik des Deutschen Reiches 1914-1945, München 1978, S. 119.

10 Mit Stand vom 31.3.1932 wurden die Schulden des Reiches in Höhe von 8 Millionen RM zu einem Schuldzinssatz zwischen 8 und 9% verzinst, alle anderen Schulden des Reiches mit weniger als 8%. Die Schulden der Länder mußten für 101,9 Millionen RM mit 8% sowie für 173,8 Millionen RM mit über 8% verzinst wer-

lastet[11]. Sie haben vernichtet, was vernichtet werden konnte. Sie haben verschlechtert, was verschlechtert werden konnte. Könnte eine Freiheit mehr unterdrückt werden als in Deutschland? Die Inflation haben nicht wir gemacht[12]. Wir haben dagegen gekämpft! Sie haben das gründlich besorgt, so wie man das in der Geschichte nicht wieder erlebt hat. Heute kann nicht die Frage darüber aufgeworfen werden, was wir tun werden, sondern was sie getan haben. Gebt uns 14 Jahre Zeit und dann stelle ich mich der deutschen Nation zur Verfügung. Ich decke alles, was ich tue mit meinem Namen. Wir haben bereits an drei Stellen regiert[13] und an diesen drei Stellen haben wir vom Volk die glänzendste Sanktion erhalten. Seitdem wir in Coburg die Regierung übernommen haben[14], nehmen wir in dieser Stadt bei jeder Wahl um 1.000 und 1.500 Stimmen zu[15]. In Thüringen haben wir mit 92.000 Stimmen begonnen und zählen heute 470.000[16]. In Braunschweig haben wir unsere Stimmen um 100 Prozent vermehrt[17]. Ich weiß nicht, ob die Bayerische Volkspartei bei der Landtagswahl[18] um 100 Prozent stärker werden wird.

Sie sagen: Ihr zerstört Deutschland. Wenn man einmal mit 12 Mann begonnen hat[19] und nach 13 Jahren mehr als 13 Millionen Menschen unter einer Fahne vereinigt in einem Volke, wo 10 Menschen 12 Meinungen haben, dann kann man doch nicht sagen, daß wir die Nation zerreißen. Es sind erst 13 Millionen. Ich bin aber auch erst 43 Jahre alt und nicht schon 85[20]. Ich habe alles getan, was überhaupt ein Mensch tun konnte. Ich habe eine Organisation ge-

---

den, davon lediglich 2,9 Millionen RM mit über 10%. Alle anderen Schulden waren ebenfalls niedriger verzinst. Für die Gemeinden wurden die Schuldbedingungen seit 31.3.1930 nicht mehr statistisch erfaßt.
1932 lag der durchschnittliche Nominalzins für langfristige Auslandsanleihen bei 6,06%, für langfristige Inlandsanleihen bei 4,68%. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 354, 465.

11 Die Gesamtverschuldung aus Kreditmarktmitteln von Reich, Ländern, Hansestädten und Gemeinden betrug am 31.3.1932 24,18 Milliarden RM. Vgl. ebenda, S. 458.

12 Vgl. Dok. 1, Anm. 13.

13 Gemeint sind die Stadt Coburg sowie die Länder Thüringen (vgl. Dok. 38, Anm. 7) und Braunschweig (vgl. Dok. 38, Anm. 6).

14 Die NSDAP hatte in Coburg für den 5.5.1929 einen Volksentscheid zur Auflösung des Stadtrats und Ausschreibung von Neuwahlen initiiert, der eine Zustimmung von 6.914 (62%) gegen 4.266 (38%) Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 67% erhielt. Bei den vorgezogenen Neuwahlen am 23.6.1929 erhielt die NSDAP 13 von den 25 Stadtratsmandaten. Vgl. N. F. Hayward und D. S. Morris, The First Nazi Town, New York 1988, S. 110 ff.

15 Bei der Reichstagswahl am 14.9.1930 erhielt die NSDAP in der Stadt Coburg 7.417 Stimmen, beim ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 13.3.1932 erzielte Hitler dort 8.421 Stimmen und im zweiten Wahlgang am 10.4.1932 9.585 Stimmen. Vgl. Günther Schmehle, Coburg und die deutsche Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung im Raum Coburg von ihren Anfängen bis in die Gegenwart, im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung der Arbeiterbewegung insbesondere in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bamberg 1980, S. 161.

16 Vgl. Dok. 38, Anm. 8.

17 Bei der braunschweigischen Landtagswahl am 14.9.1930 erhielt die NSDAP 22,2% der abgegebenen Stimmen. Im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 13.3.1932 erzielte Hitler in Braunschweig 38,8%, im zweiten Wahlgang am 10.4.1932 46,3% der Stimmen. Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 92 sowie Roloff, Bürgertum und Nationalsozialismus, S. 103.

18 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

19 Bezieht sich vermutlich auf die Ortsgruppe Rosenheim, die bei ihrer Gründung aus elf Männern und einer Frau bestand. Vgl. Miesbeck, Bürgertum, S. 59 f.

20 Vgl. Dok. 28, Anm. 7.

schaffen, in der alle deutschen Gruppen und Stände von Pommern bis Bayern, von Sachsen bis zu den Rheinlanden zusammengefaßt und geeinigt sind. Ich habe schon vor 13 Jahren prophezeit, daß der Weg, den unsere Partei gehen muß, ein harter ist. Man kann nicht die Stimme einer Partei geben, die demokratisch sein will und mit 12 oder 19 Sitzen im Reichstag vertreten ist. Diese Interessen kann nur eine Partei vertreten, die 200 oder 300 Sitze im Reichstag hat. Wenn heute eine Reichstagswahl stattfindet, werden wir mit mindestens 200 Sitzen in den Reichstag einziehen. Etwas mache ich nicht mit: den Schwindel, in Berlin mit den Preußen Arm in Arm zu gehen und in München auf die Preußen zu schimpfen[21]. Das ist eine genauso große Lüge, als wenn man auf der einen Seite die Religion in den Dienst der Partei stellt und auf der anderen Seite mit Atheisten und Freidenkern Arm in Arm geht[22]. Das ist das Schlimmste, was man der Religion überhaupt zufügen kann. Es würde wesentlich besser um Deutschland stehen, wenn es gewisse Parteien nicht verständen, die Priester in den Dienst ihrer Sache zu ziehen und wenn die Priester sich auf das Gebiet beschränken würden, das ihnen zugehört. Uns ist es nicht um Parlamentssessel und Ministerposten zu tun, sondern wir wollen das deutsche Volk wieder zu einer absoluten Einheit zusammenführen. Dafür kämpfe ich. Der Weg zu den 13 Millionen war schwerer, als der Weg zu den 20 und 30 Millionen sein wird. Es gibt heute Gebiete in Deutschland, in denen wir bis zu 80 und 90 Prozent vertreten sind[23]. Und es wird in ganz Deutschland einmal so sein. Ich habe den Glauben, daß eine Partei, die von der Vorsehung gesegnet (!) ist, keine Parteibonzen zerstören können [*sic!*]. Wenn wir den Weg zum Sieg bisher gehen konnten, dann werden wir auch das letzte Stück noch aushalten. Ich werde den Weg gehen durch Lüge, Verleumdung und Terror, meinetwegen sogar durch persönliche Mißhandlung und Gefängnis, ohne einen Zentimeter von ihm abzukommen. Sie können meine SA und SS auflösen[24], sie wird aber wieder auferstehen. Das wissen meine Kameraden, daß ich zu ihnen halte bis zum letzten Atemzuge, genauso wie ich es weiß, daß sie zu mir gehören. Es ist ein Bund fürs Leben [*sic!*], den weder ein Brüning, ein Groener oder ein Held[25] zerreißen können. Ich glaube, das ist alles nötig. Denn wäre meine Bewegung so widerstandslos gewachsen, dann wäre sie heute ein großer Haufen ohne innere Festigung. Ich ringe um den Intellektuellen, um ihn herauszuziehen aus seinen Vorurteilen und ihn der deutschen Nation wieder zu geben, ich ringe um den Arbeiter, um ihm zu zeigen, daß er dem deutschen Volke und nicht einer Klasse gehört; ich ringe um den Bauern, um ihm zu zeigen, daß ihn

21 Anspielung auf den scheinbaren Widerspruch zwischen föderalistischem Selbstverständnis und der gleichzeitigen vermeintlichen Mitverantwortung der BVP an der unitarischen Politik der Reichsregierung durch Postminister Georg Schätzel. Da die BVP keine Alternative zur Regierung Brüning sah, versuchte sie mit geringem Erfolg, die Aushöhlung der Länderrechte durch die Notverordnungen in Grenzen zu halten. Vgl. Klaus Schönhoven, Die Bayerische Volkspartei 1924-1932, Düsseldorf 1972, S. 262 ff.

22 Anspielung auf die von Zentrum und SPD getragene Regierungskoalition in Preußen.

23 Den höchsten Stimmenanteil in einem Wahlkreis erreichte Hitler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl im Wahlkreis Nr. 6, Pommern, mit 52,6%, gefolgt vom Wahlkreis Nr. 13, Schleswig-Holstein, mit 48,85%. In einzelnen, kleineren Ortschaften erreichte Hitler allerdings die von ihm hier genannte Quote. Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 79 sowie z. B. VB vom 15.4.1932, "Nationalsozialistische Hochburgen".

24 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

25 Heinrich Held (1868-1938), Journalist, 1907-1918 MdL in Bayern (Zentrum), 1918 Mitbegründer der BVP, 1919-1933 MdL, 1919-1924 Vorsitzender der BVP-Landtagsfraktion, 1924-1933 Ministerpräsident in Bayern.

nicht die Bauernorganisationen, sondern nur ein starkes Gemeinschaftsgefühl retten kann. Ich kämpfe gegen die deutsche Zerrissenheit. Wir wollen lernen, zu sein ein einig [*sic!*] Volk von Brüdern[26].

17. April 1932 Dok. 41
Rede auf NSDAP-Versammlung in Stephanskirchen-Schloßberg[1]

Rosenheimer Anzeiger vom 18.4.1932, "Die Parallelversammlung in Schloßberg"[2].

Redetext entspricht Dok. 40[3].

17. April 1932 Dok. 42
"Unser Kampf um Bayern"[1]
Rede auf NSDAP-Versammlung in Traunstein[2]

Traunsteiner Tageblatt vom 18.4.1932, "Traunstein und Chiemgau"[3].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 40.

26 Nach Friedrich von Schiller, Wilhelm Tell, II. Akt, 2. Szene: "Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern / In keiner Not uns trennen und Gefahr."

1 Nach 13.00 Uhr. Nach der Rede des Münchner Stadtrats Hermann Esser begrüßte Ortsgruppenleiter Michael Lang Hitler. Für die Veranstaltung wurden 1.150 Eintrittskarten für 1.075 RM verkauft; die Unkosten der Ortsgruppe Schloßberg beliefen sich auf 428 RM.

2 Vgl. auch Peter Miesbeck/Wolfgang Stäbler, Die Entwicklung der Rosenheimer NSDAP in der "Kampfzeit" 1920-1933. In: Rosenheim im Dritten Reich. Beiträge zur Stadtgeschichte. Hrsg. vom Kulturamt der Stadt Rosenheim, Rosenheim 1989, S. 11-15.

3 Der Rosenheimer Anzeiger stellte fest: "Seine Ausführungen deckten sich mit seiner Rosenheimer Rede".

1 Titel laut Plakatankündigung (Stadtarchiv Traunstein, Plakatslg. Nr. 938) und Ankündigung im Traunsteiner Wochenblatt vom 16.4.1932.

2 In der Turnhalle, von 14.30 bis 15.00 Uhr. Vor Hitler sprachen MdL Hans Dauser, MdR Franz von Epp und Gauleiter Adolf Wagner. Viele Kundgebungsteilnehmer verließen die bereits um 10.30 Uhr eröffnete Versammlung noch vor dem Erscheinen Hitlers; zwei Parallelveranstaltungen besuchte Hitler nicht. NSDAP-Anhänger aus Österreich waren mit einem Sonderzug angereist. Die Eintrittspreise lagen zwischen 50 Pfennig und 2 RM.

3 Vgl. auch Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 18.4.1932, "Der Führer in Südbayern"; Traunsteiner Wochenblatt vom 18.4.1932, "Aus Stadt und Land"; VB vom 19.4.1932, "In Traunstein waren alle Säle überfüllt"; sowie Traunsteiner Zeitung vom 8.12.1937, "Adolf Hitler 1932 in Traunstein" sowie Friedbert Mühldorfer, Widerstand und Verfolgung in Traunstein 1933-1945, Ingolstadt 1992, S. 29 f. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 30.4.1932, "Hitlers Siegeszug durch das bayer. Oberland: 'Er war mein Kamerad damals - und ich bin heut der seinige!'".

17. April 1932 Dok. 43
Rede auf NSDAP-Versammlung in Miesbach[1]

Miesbacher Anzeiger vom 19.4.1932, "Adolf Hitler spricht in Miesbach"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 40.

18. April 1932 Dok. 44
Rede auf NSDAP-Versammlung in Beuthen[1]

Geheimer Bericht des polnischen Generalkonsuls in Oppeln, Leon Malhomme, an den Gesandten der Republik Polen in Berlin, Alfred Wysocki, vom 20.4.1932, Nr. 602/T/32; Archiwum Akt Nowych w Warszawie, Ambasada RP w Berlinie 349[2].

Hitler entwickelte in seiner Rede keinen konkreten politischen Plan. Er trat gegen die in Deutschland bestehende Ordnung auf, ohne etwas Bestimmtes darüber zu sagen, wie er sich die Struktur des Reiches im Falle seiner Machtübernahme vorstelle. Er trat scharf gegen die Sozialdemokraten auf, vermied es je-

Hitler nie rozwinął w swojej przemowie żadnego konkretnego planu politycznego. Występował przeciw istniejącemu porządkowi w Niemczech, nie mówiąc zupełnie, jak sobie ustrój Rzeszy przedstawia w razie dojścia swego do władzy. Występował ostro przeciwko socjaldemokratom, unikając

1 Im Waitzinger-Keller, nach 18.00 Uhr. Auf der laut Miesbacher Anzeiger von etwa 3.300 bis 3.500 Menschen besuchten Versammlung sprachen vor Hitler MdR Franz Ritter von Epp, Gauleiter Adolf Wagner und Landtagskandidat Josef Bauer. Hitlers Rede wurde durch Lautsprecher zu einer Parallelversammlung in den Gasthof Wendelstein übertragen, in zwei anderen gefüllten Sälen war Hitler nicht zu hören und trat auch nicht auf.

2 Vgl. auch Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 18.4.1932, "Der Führer in Südbayern"; VB vom 19.4.1932, "Tausende strömten in Miesbach zusammen". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 30.4.1932, "Hitlers Siegeszug durch das bayer. Oberland: 'Es war mein Kamerad damals - und ich bin heut der seinige!'".

1 Im Hindenburgstadion, nach 17.15 Uhr. An der vom Ortsgruppenleiter der Stadt Hindenburg, Max Fillusch, eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben der polnischen Beobachter, Vizekonsul 2. Klasse Zygmunt Wyszyński und Attaché Consulaire Aleksander Figlarewicz, und der Lokalpresse etwa 30.000 Menschen teil (VB: 60.000). Nach Hitlers 20minütiger Rede sprach Untergauleiter Josef Joachim Adamczyk. Die Eintrittspreise waren von 1 bis 10 RM gestaffelt. Das Singen von nationalsozialistischen Liedern war polizeilich verboten worden, so daß das Publikum die einschlägigen Melodien pfiff. Aus Oppeln wurden zwei, aus Kreuzburg und Ratibor je ein Sonderzug für je 600 Fahrgäste eingesetzt; die Sonderzugskarten wurden mit 50% Ermäßigung zum normalen Fahrpreis abgegeben.
Deutsche Übersetzung von Katrin Reichelt (Berlin).

2 Vgl. auch Allgemeiner Lokal-Anzeiger vom 16.4.1932, "Hitler-Kundgebung im Stadion", vom 19.4.1932, "Die Hitler-Kundgebung in Beuthen"; Breslauer Neueste Nachrichten vom 19.4.1932, "Hitler in Schlesien"; Oberschlesische Zeitung vom 19.4.1932, "Der Führer der NSDAP in Beuthen"; Schlesische Zeitung vom 19.4.1932 (MA), "Hitler in Schlesien", vom 20.4.1932 (MA), "Die Beuthener Hitlerversammlung in polnischem Lichte"; VB vom 20.4.1932, "'Wer gibt das Grenzland preis? Wir Nationalsozialisten oder die Zerstörer der deutschen Schutzorganisationen?'"; Volkswacht vom 19.4.1932, "Hitler in Schlesien".

doch, das Zentrum offen anzugreifen. Er erklärte, daß Gerüchte, wonach er ein Feind der katholischen Kirche sei, einfache Lügen seien, mit denen ihn seine Gegner bekämpfen[3].

Ebenfalls als Lüge bezeichnete er die Behauptung seiner Gegner, daß er beabsichtige, die deutsche Ostgrenze den Polen als Opfergabe zu überlassen[4]. Er betonte, daß kein anderer als die Sozialdemokraten sich von den Vorkriegsgrenzen Deutschlands zurückgezogen hätten, und was seine Machtübernahme für die Grenzfrage bedeuten würde, das wüßten am besten die Polen und Franzosen.

Er wies darauf hin, daß es ihm überhaupt nicht darum ginge, eine mehr oder weniger hohe Anzahl von Mandaten im preußischen Landtag oder auch einige Ministerposten zu gewinnen, da er um die Erweckung des Geistes des deutschen Volkes kämpft, in dem er ausschließlich das Heil Deutschlands sieht.

Er sichert seinen Wählern für den Fall des Sieges nichts zu, aber er schwört, daß er, wenn er am 24. April [*1932*] eine Niederlage erleidet[5], den Kampf von neuem beginnt und ihn nicht aufzugeben gedenkt, da er 13 Millionen Wähler hat[6].

Zuletzt wies er darauf hin, daß seine Gegner, die gegenwärtig an der Macht sind, ihn mit jeglichen Mitteln bekämpfen können, die ihnen zur Verfügung stehen, weil seine Bewegung sowieso siegen wird.

Wer dagegen an seinem Sieg zweifelt, den kann er darauf hinweisen, daß er sein Wirken vor 13 Jahren mit nur sechs Anhängern[7] begann; nach 13 Jahren hat er 13 Millionen und ist jetzt dagegen nur 43 Jahre alt, wenn er das Alter von 85 Jahren erreicht hat,

jednak zbyt otwartego zaczepania Centrum. Stwierdził, że pogłoski, jakoby był wrogiem kościoła katolickiego, są zwykłem kłamstwem, jakiem walczą z nim jego przeciwnicy. -

Nazwał również kłamstwem twierdzenie swoich przeciwników, jakoby zamierzał pozostawić wschodnią granicę Niemiec na pastwę Polaków. Podkreślił, że właśnie nikt inny, jak tylko socjal-demokraci wycofali się z przedwojennych granic Niemiec, i że co dla kwestji granic znaczyłoby jego dojście do władzy, to wiedzą to najlepiej Polacy i Francuzi. -

Zaznaczył, zė nie chodzi mu wcale o zdobycie większej czy mniejszej ilości mandatów w sejmie pruskim, czy też kilku tek ministerjalnych, bo on walczy o obudzenie ducha ludu niemieckiego, w czem wyłącznie dopatruje się zbawienia Niemiec. -

Wyborcom swoim na wypadek zwycięstwa nic nie obiecuje, ale przyrzeka to, że jeśli w dniu 24-ym kwietnia poniesie klęskę, to 25-go podejmie walkę na nowo, której nie myśli zaniechać mając trzynaście miljonów zwolenników. -

Wreszcie zaznaczył, że przeciwnicy jego, którzy są obecnie u władzy, mogą zwalczać go wszelką bronią, jaką rozporządzają, mogą go nawet zgładzić, że jednak mimo wszystko ruch jego zwycięży. -

Kto zaś wątpli w jego zwycięstwo, temu może wskazać na to, że akcję swoją rozpoczął przed trzynastu laty mając tylko sześciu zwolenników; po trzynastu latach ma ich trzynaście miljonów, liczy zaś obecnie dopiero 43 lata życia, wiele więc będzie miał głosów,

3 Vgl. z. B. Jakob Nötges, Nationalsozialismus und Katholizismus, Köln 1931.
4 Vgl. Dok. 11, Anm. 9.
5 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.
6 Vgl. Dok. 30, Anm. 2.
7 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

würde er viel mehr Stimmen haben (eine Anspielung auf das Alter Hindenburgs).

Seine Rede war sehr demagogisch und auf Wirkung bedacht, aber ohne jegliches Programm.[8]

gdy dojdzie wieku 85-ciu lat /aluzja do wieku Hindenburga/. -

Przemówienie jego było bardzo demagogiczne i obliczone na efekt, ale bez żadnego programu. -

18. April 1932 Dok. 45
Rede auf NSDAP-Versammlung in Görlitz[1]

Görlitzer Nachrichten und Niederschlesische Zeitung vom 20.4.932, "Die eindrucksvolle Rede Hitlers"[2].

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Das, was sie jetzt hier sehen und was sich in ganz Deutschland wiederholt, ist das Zeichen eines Aufbruchs der deutschen Nation. 14 Jahre fast herrschen heute Parteien, die einst den Himmel herunter versprochen hatten und in diesen 14 Jahren nun Deutschland bis in Grund und Boden hinein vernichteten. Sie möchten heute keine Verantwortung übernehmen für das, was sie im November 1918 anrichteten[3] und seitdem fortführten. Damals allerdings, da kannten sie das Wort Verantwortung. Könige, Fürsten und Monarchen, ja selbst der Kaiser[4], sie wurden entfernt, weil sie verantwortlich sein sollten für das, was damals Deutschland betroffen hatte[5].

---

8 Folgt Bericht über die Reaktion der deutschen Regionalpresse.

1 Auf dem Friedrichsplatz, nach 20.00 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Max Wockatz mit einer Ansprache eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben der Regionalpresse etwa 50.000 Menschen teil (VB: 100.000). Nach Hitlers 25minütiger Rede sprach MdR Edmund Heines. Die Eintrittspreise waren von 1 RM bis 10 RM gestaffelt, die Gesamteinnahme wurde auf 55.000 RM geschätzt.

2 Vgl. auch Breslauer Neueste Nachrichten vom 19.4.1932, "Hitler in Schlesien"; Görlitzer Nachrichten und Niederschlesische Zeitung vom 20.4.1932, "Hitler vor 50.000 in Görlitz"; Görlitzer Volkszeitung vom 20.4.1932, "Zirkus Hitler in Görlitz"; Neuer Görlitzer Anzeiger vom 20.4.1932, "Hitler-Tag in Görlitz"; Oberlausitzer Rundschau vom 21.4.1932, "Görlitz, 20. April"; Schlesische Zeitung vom 19.4.1932 (MA), "Hitler in Schlesien", VB vom 20.4.1932, "100.000 Schlesier waren in Görlitz versammelt"; Volkswacht vom 19.4.1932, "Hitler in Schlesien".

3 Vgl. Dok. 8, Anm. 3

4 Wilhelm II. (1859-1941), 1888-1918 Deutscher Kaiser und König von Preußen.

5 Z. B. enthielt die Proklamation des Berliner Arbeiter- und Soldatenrats vom 10.11.1918 unter anderem die Feststellungen: "Das alte Deutschland ist nicht mehr. Das deutsche Volk hat erkannt, daß es jahrelang in Lug und Trug gehüllt war. [...] Der Arbeiter- und Soldatenrat ist sich bewußt, daß die revolutionäre Macht die Verbrechen und Fehler des alten Regimes und der besitzenden Klassen nicht mit einem Schlage gutmachen, daß sie den Massen nicht sofort eine glänzende Lage verschaffen kann. Aber diese revolutionäre Macht ist die einzige, die noch retten kann, was zu retten ist." Druck: Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart, Eine Urkunden- und Dokumentensammlung zur Zeitgeschichte, Bd. III: Der Weg in die Weimarer Republik, Berlin [1958], S. 9 f.

Gut,

die Männer, die heute regieren, sind verantwortlich für das, was Deutschland jetzt betroffen hat. (Bravo!)

Sie möchten gern den Gedanken der Demokratie so auslegen, daß nun angesichts der Wahlen in Preußen, in Bayern und Württemberg[6] geprüft werden soll, was die tun wollen, die nach ihnen kommen werden. Das ist nicht der Sinn der Demokratie; darüber haben nicht die zu reden, die bis jetzt regiert haben, sondern nur wir, die wir kommen werden. (Stürmische Heilrufe!) *Die, die jetzt regieren, sollen reden über das, was sie geleistet haben.* 14 Jahre gab ihnen das Schicksal Zeit, mehr als genügend. In 14 Jahren hat Bismarck einst Preußen aus der Niederung hinaufgeführt bis zur Einigung des Deutschen Reiches, hat Bismarck das deutsche Volk aus seiner Zersplitterung erlöst und hat das geschaffen, was wir selbst einst noch ruhmvoll miterleben durften[7]. In 14 Jahren haben die Machthaber von jetzt zerstört nicht das, was sie aufgebaut haben, sondern was Generationen vor ihnen sowohl in friedlicher Arbeit als auch in unerhört schwerstem Kampf geschaffen und gestaltet haben. Freilich, *sie wollen nicht gerne reden von ihrer eigenen Zeit, weil sie nicht einen einzigen deutschen Berufsstand als Zeugen für ihr Regiment anführen könnten.* Sie können nicht hingehen zum deutschen Bauern und können ihn aufrufen, für sie einzutreten, sie können nicht an den Arbeiter, an den Mittelstand oder an die Wirtschaft herantreten, sie haben nicht einen Zeugen, der für sie aufstehen könnte, weil er durch dieses Regiment vielleicht Vorteil gehabt hätte, außer einer kleinen Clique von Personen, die vielleicht in einem kommenden Staat mehr mit dem Strafgesetz Bekanntschaft machen werden, als es heute der Fall ist. (Bravo!) Sie haben keinen einzigen Zeugen, weil sie keine Leistungen besitzen und infolgedessen sind sie gezwungen,

ihre Zuflucht zu nehmen zu einer endlosen Flut von Lügen und Verleumdungen, von Fälschungen und Verdächtigungen.

Sie sagen: "Ihr werdet einmal Deutschland zersplittern!" Meine lieben Volksgenossen, ist das (auf die Versammlung zeigend) das Bild der kommenden Zersplitterung Deutschlands, das sich jetzt überall zeigt? Sie sagen: "Wir werden eine Inflation machen"[8]. Wir können das gar nicht; auf dem Gebiet sind die Fachkundigen in den anderen Parteien und nicht bei uns. Sie sagen: "Ihr werdet die Wirtschaft zerstören". Ich frage, welche Wirtschaft denn?, die Fabriken, die heute still liegen in Deutschland? Was soll denn noch zerstört werden?

Was menschlicher Geist zu zerstören ersinnen konnte, haben diese fähigen Köpfe in 14 Jahren ruiniert.

Oder sollten wir Deutschland noch mehr verschulden, als es heute schon ist? Das hätten die jetzigen Machthaber schon getan, wenn ihnen ein Mensch noch einen Groschen borgen würde. Es ist nichts mehr schlechter zu machen, es könnte nur besser werden. Freilich, sie wissen auch eines:

Jede Besserung bedeutet zuerst die Beseitigung der heute verantwortlichen Parteien,

---

6 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

7 Gemeint ist die Einigung Deutschlands unter Ausschluß von Österreich zum Deutschen Reich durch die Proklamation des preußischen Königs Wilhelm I. zum deutschen Kaiser am 18.1.1871 im Spiegelsaal von Versailles.

8 Vgl. Dok. 3, Anm. 10.

denn sie haben Deutschland dahin gebracht, weil sie es zersplitterten und zerrissen. 26 Monarchen[9] haben sie beseitigt und 30 Parteien und Verbändchen[10] haben sie an ihre Stelle gesetzt. Einen Majestätsparagraphen[11] haben sie vom deutschen Volke genommen und 3.000 andere haben sie ihm aufgebürdet[12]. Vom Polizeistaat, von dem sie früher redeten, haben sie uns wahrlich in den Staat der Freiheit geführt. Sie, die früher alles kritisierten und alles mit der ätzenden Lauge ihres Spottes übergossen haben,

sie sind jetzt in diesen 13 Jahren erkannt als die größten geschichtlichen Nichtskönner und Dilettanten.

Von 23 Millionen im Erwerbsleben stehenden Menschen sind heute über 7 Millionen ohne Arbeit[13]. Die Wirtschaft selbst steht zu dreiviertel still[14]. Das Reich hat über 23 Milliarden Auslandsschulden[15]; Kommunen, Länder und das Reich sind heute finanziell überschuldet und ruiniert[16]; und dabei ist das Wesentliche noch nicht die Vernichtung der Wirtschaft, sondern die Vernichtung des Volksgutes. Was haben sie in 13 Jahren aus dem Volke gemacht, das sie einst übernommen haben? Freilich sagen sie jetzt, wir wollen die Grenzen schützen, während die Nationalsozialisten sie verraten wollen (Pfuirufe)[17]. Meine Schlesier, das heutige Regiment dieser Parteien hatte nicht nur das Blut des Weltkrieges zu verteidigen, sondern auch das Blut der Kämpfe zurück bis zu den Grenadieren Friedrichs des Großen[18]. Sie haben ein Erbe unerhörter Größe übernommen, und was ist aus dem geworden? Eines allerdings muß ich hier wieder betonen: *Ich glaube nicht an die Möglichkeit einer Wahrung der deutschen Grenze, wenn nicht das ganze Volk bis ins Herz Deutschlands hinein eine andere Gesinnung, einen anderen politischen Glauben und einen anderen Willen erhält.* Das ist das Entscheidende und das ist das Werk der nationalsozialistischen Bewegung. *Ich wollte, daß hinter den Fronten* dereinst eine ebenso tüchtige und mächtige innere Heimat steht, daß es sich nicht um vorgeschobene Grenzbezirke handelt, die auf sich selbst angewiesen sind, sondern daß hinter ihnen *ein*

9 Vgl. Dok. 3, Anm. 6.

10 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.

11 Anspielung auf die §§ 94-101 StGB. Sie enthielten die Bestimmungen, welche den Kaiser und die Landesherrn vor Beleidigungen schützen sollten. Druck: Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetze. Hrsg. und erläutert von Dr. Reinhard Frank, Tübingen [18]1931, S. 152 ff.

12 Anspielung auf das Gesetz zum Schutze der Republik vom 21.7.1922 (Druck: RGBl. 1922, I, S. 585 ff.), das am 25.3.1930 verabschiedete zweite Gesetz zum Schutze der Republik (Druck: RGBl. 1930, I, S. 91 ff.), die Notverordnungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28.3., 17.7., 10.8. und 6.10.1931 (Druck: RGBl. 1931, I, S. 79 ff., 371, 435 f., 566 ff.), die Notverordnung zum Schutze des inneren Friedens vom 8.12.1931 (Druck: RGBl. 1931, I, S. 699) sowie das SA-Verbot (vgl. Dok. 36, Anm. 4). Vgl. Gusy, Weimar - die wehrlose Republik?

13 Vgl. Dok. 40, Anm. 9.

14 Der Index der gesamten deutschen Industrieproduktion stand 1932 bei der Indexziffer 58 und für Produktionsgüter bei der Indexziffer 47 (1928 und 1929: Indexziffer 100). Vgl. Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch III, S. 61.

15 Bezieht sich auf die Gesamtsumme ausländischer Anlagen in Deutschland, die am 29.2.1932 etwa 25,6 Milliarden RM betrugen. Das Deutsche Reich war mit rund 3,125 Milliarden RM Auslandsschulden belastet. Vgl. Die deutsche Auslandsverschuldung nach dem Stand vom 29. Februar 1932. In: Wirtschaft und Statistik 12 (1932), S. 490-493.

16 Vgl. Dok. 1, Anm. 18, 19.

17 Vgl. Dok. 11, Anm. 9.

18 Gemeint sind die drei Kriege, die der preußische König Friedrich II., der Große, zwischen 1740 und 1763 gegen die deutsche Kaiserin Maria Theresia und ihre Verbündeten um den Besitz Schlesiens führte.

im nationalen Sinne festgefügtes und entschlossenes Volk steht. Das ist es, was die Welt fürchtet, nicht die Tiraden einiger Reichsbannerapostel[19]. Warum drückt die Welt eigentlich gegen uns Nationalsozialisten? Weil wir Deutschland schaden?

Was Frankreich lobt, muß unser Tod sein, und was Frankreich haßt, wird Deutschlands Leben sein[20]*!* (Stürmische Heilrufe.)

Wir glauben, daß, ehe nicht diese nationale Neubildung unseres Volkes gelungen ist, auch eine Hebung der deutschen Wirtschaft nicht stattfinden wird. Der Kampf ist nicht nur in Deutschland hart, sondern hart in der ganzen Welt, und

am Ende wird das Volk zuerst abtreten von dieser Welt, das die wenigste eigene Kraft aufbringt.

Wenn meine Gegner heute sagen: Ihr wollt Deutschland zersplittern, so kann ich ihnen nur antworten: Vor 13 Jahren habe ich mit 7 begonnen[21] und heute sind es über 13 Millionen[22]! Ist das der Weg einer Zersplitterung? Freilich sagen sie, ja 13 aber doch noch nicht 30 Millionen. Laßt mir nur Zeit! Ich bin heute 43 Jahre, wenn ich 85 Jahre alt sein werde[23], ist mein Werk gelungen. (Stürmische Heilrufe.) Das, was heute dasteht, ist doch schon jetzt das Größte, was Deutschland je gesehen hat. Nicht, weil wir 13 Millionen sind, sondern

weil sich diese 13 Millionen zusammensetzen aus allen Schichten des deutschen Volkes[24].

Es ist mein unbändiger Stolz, daß es mir gelungen ist, Millionen von sogenannten Geistesarbeitern und intellektuellen Bürgerlichen zu überzeugen, daß ihr ganzes Wissen und ihr ganzes Können, ihre ganze Bildung gänzlich wertlos und belanglos ist, wenn zu ihrem Geist nicht auch die Massen des deutschen Handarbeiters kommen, die Millionen des schaffenden Volkes aus unseren Fabriken und Werkstätten und die Millionen der deutschen Bauern treten. Ebenso bin ich stolz, daß ich auch Millionen deutscher Arbeiter in diese Bewegung hineingeführt habe und ihnen klar machte, daß ihre Zukunft nicht in ihrer Klasse liegen wird, sondern daß sie gebunden sind an ihr Volk und daß sie aus Faust und Kraft allein genau so wehrlos sind, wie der Intellektuelle ohne die Kraft.

Die Vermählung von reichem Verstand und großer Kraft der deutschen Nation wird und kann nur das erleben, was wir die deutsche Zukunft nennen.

Ich bin stolz darauf, daß ich endlich Millionen deutscher Bauern in diese Bewegung eingefügt habe, die früher vielleicht auch meinten, ihre Berufsverbände könnten sie selig machen und die jetzt enttäuscht sind. Sie erkennen, daß es nicht um die Frage der Existenz eines Berufes geht, sondern daß ein Volksschicksal in die Waagschale gelegt worden ist. Wir wissen, daß es sich nicht allein um den Bauern handelt, genauso wenig, wie um den Arbeiter, um den Beamten, um Katholiken oder Protestanten, sondern daß es sich um das deutsche Volk handelt. Das ist das Wunderbare, daß es uns gelungen ist, in derselben Zeit, in der die anderen Deutschland

19 Zur Beurteilung der deutschen Wehrverbände z. B. durch den französischen Generalstab vgl. Dok. 37, Anm. 25. Zum "Reichsbanner" vgl. Dok. 36, Anm. 5.

20 Anspielung auf Hitlers Behauptung, das SA-Verbot (vgl. Dok. 36, Anm. 4) sei auf eine Forderung Frankreichs zurückzuführen. Vgl. Dok. 37, Anm. 22.

21 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

22 Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

23 Vgl. Dok. 28, Anm. 7.

24 Vgl. Dok. 20, Anm. 4.

zerstörten, aus einer Hand voll Menschen aus dem Nichts gegen die schwersten Widerstände, gegen Parteien, gegen Presse, gegen das Kapital, gegen die öffentliche Meinung, gegen den Staat, gegen Terror, Gewalt, Lüge und Verleumdung diese Bewegung aufzuhalten und über ganz Deutschland hinweg zu verbreiten; denn das Bild, was sie heute hier sehen, das sah ich vor zwei Stunden in Beuthen[25] und werde es in einer Stunde wieder in Breslau[26] sehen und werde es morgen in Masuren und im übrigen Ostpreußen sehen[27], wie ich es in Mitteldeutschland, in Berlin[28], Hamburg[29], Westfalen[30] und am Rhein[31] gesehen habe.

Überall, wo ich hinkomme in Deutschland, die gleiche Erhebung; und das nennen die Lügner die Zersplitterung der deutschen Nation.

Sie sagen da noch: "Ihr werdet die Religion beseitigen"[32]. Allerdings habe ich die Auffassung, daß es für die Religion zweckmäßiger ist, wenn die Priester in den Kirchen sich mehr um die Seelsorge kümmern würden, als im politischen Versammlungssaal ihre Gegner mit Verleumdungen schlecht zu machen, und ich erkläre hier feierlichst:

Den Priester am Altar und in seiner Seelsorge werden wir schützen, aber den Priester in der Politik werden wir entfernen. (Heilrufe.)

Es kann in Deutschland nicht sündhaft sein, was in Italien möglich und vom Papst selbst bestätigt ist[33]. Sie sagen nun allerdings, in den katholischen Gebieten, die Nationalsozialisten und insonderheit ich selbst, wir seien Romfeinde, Kirchenfeinde, Religionsfeinde, Wotansanbeter[34] usw. Aber dieselben Parteien verbreiten in Pommern, in Sachsen und Ostpreußen, in allen Gebieten, wo die Bevölkerung evangelisch ist, Adolf Hitler sei romhörig, sei von den Jesuiten bezahlt, um die evangelische Kirche zu beseitigen[35]. So wird auch hier mit Lügen gekämpft. Die einen sagen, wir seien Wirtschaftsfeinde, wir seien Nationalbolschewisten, während die anderen behaupten, die Nationalsozialisten seien Kapitals- und Unternehmerknechte, von der Großfinanz ausgehalten, wie es gerade notwendig ist[36]. Ich frage nur:

Wie lange glaubt man denn, sich mit solchen Lügen noch retten zu können.

---

25 Vgl. Dok. 44.
26 Vgl. Dok. 46, 47.
27 Vgl. Dok. 48, 49, 50.
28 Vgl. Dok. 7, 9, 10.
29 Am 1.3.1932. Vgl. Bd. IV/2.
30 Vgl. Dok. 26.
31 Vgl. Dok. 22, 24.
32 Zum damaligen Verhältnis von Nationalsozialismus und christlicher Religion vgl. Klaus Scholder, Die Kirchen und das Dritte Reich, Bd. 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-1934, Frankfurt a. M. 1977, S. 110 ff. sowie Anm. 34, 35.
33 Bezieht sich auf die am 11.2.1929 unterzeichneten "Lateranverträge" zwischen Italien und dem Vatikan, die den seit der Besetzung des Kirchenstaates 1870 bestehenden Konflikt beilegten und das Rechtsverhältnis der Vertragspartner zueinander regelten. Vgl. John F. Pollard, The Vatican and Italian Fascism 1929-32. A Study in Conflict, Cambridge 1985, S. 48 ff.
34 Oberste germanische Gottheit, Sturm-, Toten- und Kriegsgott. Auch: Odin.
Vermutlich Anspielung auf das antinationalsozialistische Buch "Nationalsozialismus und Katholizismus" von Jakob Nötges (Köln 1931), in dem ein Zitat aus dem "Osservatore Romano" der NSDAP Verbreitung des "Wotans-Kults" vorwirft (S. 61).
35 Vgl. z. B. Erich Ludendorff, Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst. Zusammengestellt aus Aufsätzen in "Ludendorffs Volkswarte", München 1931.
36 Für zeitgenössische Beobachter verfügte die NSDAP 1931/32 über kein geschlossenes wirtschaftspolitisches Programm. Während die NSBO mit antikapitalistischer Rhetorik Arbeiter für die Partei gewinnen wollte, ver-

Ich weiß, was sie dabei denken; sie denken, uns mürbe zu machen, glauben, daß sie meine Bewegung und mich des Kampfes müde machen könnten. Darin täuschen sie sich. Sie können tun, was sie wollen. Sie sollen meinetwegen unsere Propaganda behindern, unsere Flugblätter beschlagnahmen, unsere Plakate herunterreißen[37], unsere Zeitungsauflage beschränken[38]. Sie können mir den Rundfunk verweigern[39], den Tonfilm wegnehmen[40], sie sollen die SA und SS[41], meinethalben die ganze Partei auflösen, können Terrorakte verüben, uns niederschlagen und mich dazu, aber

kapitulieren werden wir niemals.

Sie können den Geist, der in der Bewegung ist, gar nicht ermessen. *Für uns,* das kann sich auch der Reichsinnenminister merken, *ist die Treue und die Fahne kein leerer Wahn*[42]. (Stürmische Zustimmung.) Wir glauben, daß wir dabei nicht nur unsere Bewegung verteidigen, nicht nur das Blut unserer Kameraden, sondern ganz Deutschland und all das Blut, das für Deutschland bisher geflossen ist. Wir wissen daher auch, daß

dieser 24. April [1932] kein Wahltag ist[43] *wie 1.000 andere Wahlen,*

wir kämpfen auch nicht nur um ein paar Sitze oder einige Ministersessel, sondern *was wir erringen wollen, das ist der deutsche Mensch,* um den ringen und kämpfen wir. Wir wissen auch, daß an diesem 24. April über das Schicksal des Staates entschieden wird, der einst Deutschland aus der tiefsten Zerrissenheit erlöst und zu einer großen Gemeinschaft zusammen

---

suchten verschiedene Parteifunktionäre der Reichsleitung, die Unternehmer von den wirtschaftspolitischen Zielen der Partei zu überzeugen. Vgl. Turner, Großunternehmer, S. 232 ff.

37 Eine von der NSDAP beauftragte Firma hatte in der Nacht zum 1.4.1932, vor Ablauf des Osterfriedens (vgl. Dok. 3, Anm. 4), in Berlin begonnen, Wahlplakate anzubringen. Das Polizeipräsidium beschlagnahmte die restlichen Plakate und verfügte, die bereits angebrachten zu überkleben oder zu entfernen. Vgl. Frankfurter Zeitung vom 2.4.1932 (Reichsausgabe), "Plakate verletzen den Burgfrieden".

38 Die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des inneren Friedens vom 17.3.1932 (Druck: RGBl. 1932, I, S. 133) enthielt unter anderem die Bestimmung: "Plakate und Flugblätter politischen Inhalts sind mindestens vierundzwanzig Stunden, ehe sie in irgendeiner Art öffentlich verbreitet werden, der zuständigen Polizeibehörde zur Kenntnisnahme vorzulegen [...]. Plakate und Flugblätter, die entgegen dieser Vorschrift öffentlich verbreitet werden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden."
In einem "Appell Adolf Hitlers an die Bezieher und Leser der nationalsoz. Presse" (Druck: Bd. IV/2) kündigte er an, alle nationalsozialistischen Zeitungen vom 31.3.1932 an "auf die Dauer von 10 Tagen in einem zwar beschränkten Umfange, dafür aber in einer verdrei- bis verzehnfachten Auflage" erscheinen zu lassen. Diese offensichtlichen Umgehungsversuche führten zu einem Verbot durch den Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Gustav Noske, das die Billigung des Reichsminister des Innern fand, da es sich bei den angekündigten Zeitungsausgaben nach der gültigen Rechtsprechung um Flugblätter handele. Vgl. Frankfurter Zeitung vom 1.4.1932 (Reichsausgabe), "Die Zeitung als Flugblatt".
Unter der Verbotsdrohung verzichtete die NSDAP offensichtlich auf diese Art der Propaganda.

39 Vgl. Dok. 1, Anm. 26.

40 Bezieht sich wahrscheinlich auf die hohen Lizenzgebühren, die für die Nutzung bestehender Tonfilm-Patente gezahlt werden mußten. Erst die Nutzung des von Ingenieur Erwin Käsemann entwickelten Tonfilmpatents ermöglichte der NSDAP die Finanzierung und Herstellung eigener Tonfilme, z. B. von Hitlers Rede am 4.4.1932 im Berliner Lustgarten (Dok. 7). Vgl. Wolfgang Becker, Film und Herrschaft. Organisationsprinzipien und Organisationsstrukturen der nationalsozialistischen Filmpropaganda, Berlin 1973, S. 23.

41 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

42 Nach Friedrich von Schiller aus der Ballade "Die Bürgschaft": "Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn."

43 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

geführt hat, der durch Jahrhunderte ein unerhörtes Vorbild an Sauberkeit, Ordnung und Disziplin war, in dem die Begriffe Ehre und Würde eine Heimat hatten.

Es geht diesmal nicht um das Preußen eines Braun oder Severing, sondern um das Preußen eines Friedrich des Großen, um das Preußen, das ein Jahrhundert lang Deutschland die Fahne der Freiheit und Einigkeit vorangetragen hat.

Um dieses Preußen wird gekämpft, und wir werden es wieder herstellen, trotz Severing, trotz Braun. Ich will nicht betteln um ihre Stimme. Erfüllen Sie Ihre Pflicht so, wie sie in Deutschland hunderttausende Männer und Frauen unserer Bewegung erfüllt haben, erfüllen Sie Ihre Pflicht so, wie unsere Bewegung sie erfüllt hat. Wenn Sie an uns die Frage richten, was wir und was ich Ihnen verspreche: So wahr mir Gott helfe, nur eines, am 24. April ist ein Kampftag, und am 25. April beginnt für mich und die ganze Bewegung wieder die Arbeit. *Wir haben den unerschütterlichen Entschluß, dieses Deutschland der Zerrissenheit, der Ohnmacht, der Schwäche und des Zerfalls und daher des Elends wieder zu beseitigen und abzulösen durch ein Deutschland der Macht und der Größe, der Stärke und der Herrlichkeit und damit auch des sozialen Lebens und des sozialen Rechts.*

18. April 1932 Dok. 46
Rede auf NSDAP-Versammlung in Breslau [1]

Schlesische Zeitung vom 19.4.1932 (MA), "Hitler in Breslau" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 44.

---

1 In der Radrennbahn Grüneiche, nach 22.00 Uhr. An der Versammlung nahmen nach amtlicher Schätzung etwa 6.000 Menschen teil (Schlesische Zeitung: 12.000 bis 15.000). Vor Hitlers etwa 15minütiger Rede sprachen Untergauleiter Josef Schönwälder und Gauleiter Helmuth Brückner. Um 20.30 Uhr wurden die Kassen geschlossen und der Zugang zum Gelände freigegeben.
Laut Bericht der Schlesischen Volkszeitung wurde Breslau als dritter Veranstaltungsort des Tages gewählt, da dessen Flugplatz für Nachtlandungen eingerichtet war.

2 Vgl. auch Breslauer Neueste Nachrichten vom 19.4.1932, "Hitler in Schlesien"; Schlesische Tagespost vom 20.4.1932, "Hitler in Breslau"; Schlesische Volkszeitung vom 19.4.1932, "Hitler in Breslau", Schlesische Zeitung vom 19.4.1932 (MA), "Hitler in Breslau", vom 19.4.1932 (AA) "Der Hitlertag in Breslau"; VB vom 20.4.1932, "Breslau im Zeichen Hitlers"; Volkswacht vom 19.4.1932, "Kommt der Adolf geflogen" sowie Bericht des polnischen Konsuls in Breslau, Aleksy Wdziękoński an den Gesandten der Republik Polen in Berlin, Alfred Wysocki, vom 19.4.1932, Nr. 125/2.pr.; Archiwum Akt Nowych w Warszawie, Ambasada RP w Berlinie 349.

18. April 1932 Dok. 47
Rede auf NSDAP-Versammlung in Breslau[1]

Schlesische Zeitung vom 19.4.1932 (AA), "Der Hitlertag in Breslau"[2]

Redetext entspricht weitgehend Dok. 45.

19. April 1932 Dok. 48
Rede auf NSDAP-Versammlung in Allenstein[1]

VB vom 21.4.1932, "Ostpreußen kann sich auf die nationalsozialistische Front verlassen!"[2].

Als der Führer eben seine Rede begonnen hat, erscheint plötzlich ein Severing-Braun-Flugzeug über der Menge. Eine Provokation, die zunichte wird, denn Hitler zeigt an diesem Beispiel die Methoden der Sozialdemokratie in so krasser Beleuchtung, daß der kleine Flieger wie eine eigens dazu gelieferte Illustration erscheint.

Nichts können sie an Erfolgen vorweisen, ruft der Führer aus, nur mit solchen dummen Mätzchen können sie praktisch noch bestehen. Sie können nicht die Not der Erwerbslosen beseitigen, sie können nicht das Elend des Mittelstandes beenden, sie können auch der grenzenlosen Not der Bauern nicht [*gegen*]steuern, nur das allein können sie!

Und Hitler zeigt auf die kleine Maschine, die eben hinter Tannenberg entschwebt, als ob sie Hitlers vernichtende Worte hören könne.

Im übrigen, fährt Hitler fort, *freut es mich, daß mir sogar hier die Herren Severing und Braun ihre Reverenz erweisen!*

---

1 In der Jahrhunderthalle, von 22.45 bis 23.15 Uhr. An der Versammlung nahmen nach amtlicher Schätzung etwa 10.000 Menschen teil (Schlesische Zeitung: 15.000). Vor Hitler sprach der Reichsführer der aufgelösten SS, Heinrich Himmler. Nach der Versammlung übernachtete Hitler im Hotel "Metropol".

2 Vgl. auch Breslauer Neueste Nachrichten vom 19.4.1932, "Hitler in Schlesien"; Schlesische Tagespost vom 20.4.1932, "Hitler in Breslau"; Schlesische Volkszeitung vom 19.4.1932, "Hitler in Breslau"; Schlesische Zeitung vom 19.4.1932 (MA), "Hitler in Breslau"; VB vom 20.4.1932, "Breslau im Zeichen Hitlers"; Volkswacht vom 19.4.1932, "Kommt der Adolf geflogen" sowie Bericht des polnischen Konsuls in Breslau, Aleksy Wdziękoński an den Gesandten der Republik Polen in Berlin, Alfred Wysocki, vom 19.4.1932, Nr. 125/2.pr.; Archiwum Akt Nowych w Warszawie, Ambasada RP w Berlinie 349.

1 Vor dem Gasthaus Jakobsberg, nach 15.00 Uhr. An der Versammlung nahmen nach Angaben der Allensteiner Volkszeitung etwa 6.000 bis 8.000 Menschen teil (VB: 10.000).
Die ursprünglich geplante Gefallenenfeier der NSDAP mit anschließender Rede Hitlers am Tannenberg-Denkmal hatte das Regierungspräsidium in Allenstein verboten, um das nationale Ehrenmahl nicht durch eine parteipolitische Veranstaltung mißbrauchen zu lassen. Die Wahlversammlung wurde daraufhin nach Allenstein verlegt. Vgl. Allensteiner Volksblatt vom 18.4.1932, "Hitlers Tannenberg-Wahlversammlung verboten".

2 Vgl. auch Allensteiner Volksblatt vom 20.4.1932, "Das will der 'Retter' sein?", "Die nationalsozialistische Versammlung in Allenstein"; Ostpreußische Zeitung vom 20.4.1932, "Hitler in Ostpreußen", Großherr, 10 Jahre Kampf, S. 17 sowie Abschrift aus dem Königsberger Tageblatt vom 20.4.1932, "Hitlers Masurenreise", o. D.; GStA Berlin-Dahlem, XX. HA, Rep. 240 D, Nr. 97 a. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 7.5.1932, "'Ein ganzes Volk im Aufbruch begriffen!' Adolf Hitler in Ostpreußen".

Aber sie täuschen sich, wenn sie glauben, sie würden mit solchen Mätzchen die Wahl am 24. April [*1932*][3] bestehen! Wir werden trotz allen Terrors die Sieger bleiben!

Es geht diesmal nicht um Ministerstühle, es geht um Preußen und damit um Deutschland. Wir werden dafür sorgen, daß auch diesmal in Preußen wieder die Erhebung Deutschlands beginnt[4]*!*

Dann geht Hitler besonders auf die Not der deutschen Grenzlande ein.

Sie verbreiten heute die ungeheuerliche Lüge, wir Nationalsozialisten würden uns weigern, *die deutsche Grenze zu verteidigen*[5]. *Ich frage Sie:* Wer hat die Waffen ergriffen, als Oberschlesien von den gierigen und lüsternen Pollacken überschwemmt wurde[6]? Es waren nicht die Parteigenossen des Herrn Severing, es waren unsere Parteigenossen, die ihr Blut zur Verteidigung Oberschlesiens vergossen[7]. Allerdings ging der beste Teil Oberschlesiens trotzdem verloren, denn während unsere Parteigenossen auf den Schlachtfeldern verbluteten, herrschten die Parteigenossen des Herrn Severing!

Stürmische Zustimmung der Menge zeigt, daß unsere Gegner auch mit den dicksten und gemeinsten Lügen die Wahrheit nicht unterdrücken konnten. *Das Volk weiß, in welchen Parteien die wahren Landesverräter sitzen.*

Heute ist es wieder so, fährt Hitler fort, daß uns die Welt als ein Ding betrachtet, mit dem man spielen kann wie man will. Ich bin aber stolz darauf, eine Armee von 13 Millionen in Deutschland aufgestellt zu haben[8], die wieder einig wie ein Mann zusammensteht, Arbeiter der Faust und der Stirne, Bauern und Bürger[9], eine Armee, auf die sich auch Ostpreußen verlassen kann![10]

---

3 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

4 Bezieht sich auf die am 30.12.1812, während des Feldzugs Napoleons I. gegen Rußland, abgeschlossene Konvention von Tauroggen. Entgegen der eigentlichen Bündnisverpflichtung Preußens, an der Seite Frankreichs am Feldzug gegen Rußland teilzunehmen, schloß der preußische Generalleutnant und Kommandierende General Ludwig York von Wartenburg mit dem russischen Generalmajor und Oberquartiermeister Johann Karl von Diebitsch Zabalkanskij ohne Wissen seines Königs Friedrich-Wilhelm III. ein Neutralitätsabkommen.

5 Vgl. Dok. 11, Anm. 9.

6 Vgl. Dok. 11, Anm. 6.

7 Wenige Tage vorher war im "Jungdeutschen" zu diesem Thema zu lesen: "*An der Abwehr feindlicher Einbrüche in Deutschland*, an der Sicherung unserer Grenzen, an den Kämpfen in *Oberschlesien* und an der *Ruhr* und an der Vernichtung der *Separatisten* haben die Nationalsozialisten bei weitem nicht den Anteil, den einige deutsche Kampfbünde, wie z. B. der Bund Oberland und der Jungdeutsche Orden daran haben. Trotz ihrer zahlenmäßigen Größe hat die N.S.D.A.P. in allen diesen Unternehmungen keine wesentliche Rolle gespielt." Vgl. Der Jungdeutsche vom 6.4.1932, "Hitlers Verdienste".
Tatsächlich spielten Verbände der NSDAP in den genannten Kämpfen kaum eine Rolle, erst später schlossen sich zahlreiche ehemalige Freikorpsangehörige Hitler und seiner Bewegung an. Vgl. Hannsjoachim W. Koch, Der deutsche Bürgerkrieg. Eine Geschichte der deutschen und österreichischen Freikorps 1918-1923, Berlin 1978, S. 334 f., 375.

8 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

9 Vgl. Dok. 20, Anm. 4.

10 Von Allenstein begab sich Hitler zum Tannenberg-Denkmal, das er besichtigte und einen Kranz niederlegte, ebenso auf dem Soldatenfriedhof in Waplitz. Auf dem Marktplatz von Neidenburg versuchte Hitler nach Angaben verschiedener Zeitungen eine Rede zu halten, wurde aber von der Menge feindselig empfangen, was die NS-Presse später abstritt. Vgl. Berliner Tageblatt vom 22.4.1932, "Wie Hitler in Neidenburg empfangen wurde"; National-Zeitung vom 23.4.1932, "Neidenburg will von Hitler nichts wissen!"; Vorwärts vom 22.4.1932 (MA), "Hitler ausgepfiffen!" sowie Otto Dietrich, Mit Hitler in die Macht. Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer, München [5]1934, S. 92.

19. April 1932 Dok. 49
Rede in Ortelsburg [1]

VB vom 21.4.1932, "Im Triumph quer durch die Masuren" [2].

Das Bild, das ich heute hier sehe, wiederholt sich nun in ganz Deutschland Tag für Tag. Ich danke für Ihre Begrüßung. Den Dank für Ihre Treue werde ich dadurch beweisen, daß ich dafür sorge, daß hinter Sie ein großes deutsches Volk mit gleicher Gesinnung tritt, daß der Tag kommt, an dem 65 Millionen Deutsche [3] mit Ihnen hier in Ostpreußen verbunden sind. Das soll der Dank sein. Einmal wird der Tag kommen, an dem Ostpreußen Seite an Seite mit dem übrigen Deutschland liegt, an dem der sogenannte Korridor [4] nicht mehr existieren wird. So danke ich und bitte euch, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser armes heißgeliebtes Deutschland *Sieg Heil*! [5]

19. April 1932 Dok. 50
Rede auf NSDAP-Versammlung in Lyck [1]

Märkische Zeitung vom 20.4.1932, "Hitler in Lyck" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 48 [3].

---

1 Auf dem Marktplatz, nachmittags.

2 Bildbericht: Ortelsburg, die Jägerstadt in Galinden. Inmitten der Masurischen Seen und Wälder. Hrsg. vom Bürgermeisteramt Ortelsburg; IfZ, D 236.

3 Vgl. Dok. 11, Anm. 7.

4 Gemeint sind die Teile der preußischen Provinzen Posen und Westpreußen, die Deutschland aufgrund der Artikel 27 und 87 des Versailler Friedensvertrages an die Republik Polen abtrat. Vgl. Klaus Megerle, Danzig, Korridor und Oberschlesien. Zur deutschen Revisionspolitik gegenüber Polen in der Locarnodiplomatie. In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 25 (1976), S. 145-178.

5 Folgt Bericht über Hitlers Weiterfahrt.

1 Auf dem Viehmarkt, nach 23.00 Uhr. An der Versammlung nahmen nach nationalsozialistischen Angaben 40.000 Menschen teil.

2 Vgl. auch Ostpreußische Zeitung vom 20.4.1932, "Hitler in Ostpreußen"; VB vom 21.4.1932, "60.000 ostpreußische Bauern, Bürger und Arbeiter waren in Lyck versammelt"; Großherr, 10 Jahre Kampf, S. 17; Dietrich, Mit Hitler, S. 92 f. sowie Abschrift aus dem Königsberger Tageblatt vom 20.4.1932, "Hitlers Masurenreise", o. D.; GStA Berlin-Dahlem, XX. HA, Rep. 240 D, Nr. 97 a. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 7.5.1932, "'Ein ganzes Volk im Aufbruch begriffen!' Adolf Hitler in Ostpreußen".

3 "40.000 Personen waren es schließlich, die auf dem Viehmarkt auf Hitler warteten, der - unterwegs aufgehalten - erst mit etwa einstündiger Verspätung eintraf, um dann nach einer Begrüßung durch den Gaukommissar der NSDAP gleich das Wort zu seiner Rede zu nehmen, die sich im wesentlichen mit seiner Allensteiner Ansprache deckte." Vgl. Ostpreußische Zeitung.

20. April 1932 Dok. 51
Rede auf NSDAP-Versammlung in Halle [1]

Saale-Zeitung vom 21.4.1932, "Hitlers Ansprache" [2].

Die heute regierenden Parteien, so führte Hitler aus, möchten den Sinn ihrer eigenen Demokratie nicht wahrhaben, der darin liegt, daß von Zeit zu Zeit das Volk die Leistungen der Regierung überprüft und danach über Verbleiben oder Wechsel der Regierung entscheidet. Die gegenwärtigen Machthaber haben diesen demokratischen Gedanken im November 1918 gelten lassen bis zur letzten Konsequenz. Damals sagten sie, das alte System hat versagt, und seine Führer müssen für alles eintreten, was geschehen ist.

Heute sind 13 Jahre seit jener Zeit vergangen, heute wollen sie diesen demokratischen Grundgedanken ihres eignen neuen Staates nicht gelten lassen. Aber sie machen sich eine unnötige Mühe, sich die Köpfe darüber zu zerbrechen, was *wir* tun wollen, heute ist der Tag gekommen, an dem das Volk erneut das Vergangene, die bisherige Politik, überprüft. Der Tag der Verantwortung für diese Menschen, die bisher regierten, ist jetzt gekommen. Und sie können nicht sagen "Unsere Ziele waren ganz andere, als was wir erreichten, weil wir zuviel Parteien sind und nicht konnten, wie wir wollten". Denn es gab eines, in dem diese Parteien immer einig wurden: wenn es um die Unterdrückung und die Knebelung der deutschen Freiheitsbewegung ging. Warum also wurden sie nicht auch in ihren anderen Taten einig? Und wenn sie ihrer Verantwortung vor dem Volk jetzt damit ausweichen wollen, daß sie sagen, die Uneinigkeit und Zersplitterung der regierenden Parteien habe sie gehindert, wieso kommen sie dazu, *uns* vorzuwerfen, *wir* zersplitterten die Nation? Wenn eine Bewegung mit 7 Mann begann [3] und im Laufe von 13 Jahren zu einer Bewegung von über 13 Millionen Menschen anschwoll [4], zur größten politischen Organisation, die Deutschland je gekannt hat, dann ist das keine Zersplitterung der Nation, sondern die erste große Zusammenfassung: Dreizehn Millionen Deutsche haben heute ein politisches Glaubensbekenntnis.

Und wenn unsere Gegner behaupten, wir vereinigen nur die von der Not vollständig irregeleiteten Elemente, dann rufe ich ihnen zu: Wer trägt an dieser Not und dieser "Irreleitung" die Schuld? Etwa ich und nicht die bisherigen und die bisher regierenden Parteien?

Das Bemerkenswerteste an unserer Bewegung ist aber nicht die Tatsache, daß sie dreizehn Millionen Menschen gewonnen hat, sondern, daß diese Menschen nicht aus *einem* vereinzelten Berufsstande kommen, den man vielleicht durch Versprechungen hätte gewinnen können. Wenn diese Bewegung *nur eine Konjunkturerscheinung* wäre, wie man so manche Konjunkturparteien der Nachkriegszeit kennt, wäre es dann denkbar, daß sie diese ungeheure Unterdrük-

---

1 Auf der Rennbahn, von 17.10 bis 17.40 Uhr. An der von Gauleiter Rudolf Jordan eröffneten Versammlung nahmen nach Schätzung des Klassenkampf etwa 35.000 Menschen teil (VB: 120.000). Vor Hitler sprach der amnestierte Fememörder Landtagskandidat Paul Schulz. Nach Angaben der Saale-Zeitung folgte auf die Rede "zunächst nur ein gedämpfter Beifall". Ab 16.30 Uhr wurden Eintrittskarten verschenkt.

2 Vgl. auch Hallische Nachrichten vom 21.4.1932, "Adolf Hitler spricht in Halle"; Klassenkampf vom 21.4.1932, "Das Paradepferd Adolf auf der Rennbahn"; VB vom 22.4.1932, "Adolf Hitler vor 120.000 Industriearbeitern, Bauern und Bürgern"; Volksblatt vom 21.4.1932, "Kommt ein Adolf geflogen ...".

3 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

4 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

kung all dieser Jahre hätte ertragen können, wäre es dann denkbar gewesen, daß aus jener Verfolgung diese Bewegung stärker als früher hervorgegangen wäre? Was diese Bewegung in den 13 Jahren hat erdulden müssen, das ist die beste Widerlegung der Behauptung, daß sie nur eine Konjunkturbewegung sei. Oder hat der SA-Mann irgendwelche wirtschaftlichen Vorteile gehabt, wenn er mir die Treue hielt? Er hat nur Entbehrungen und Opfer gehabt und wahrt trotzdem die Treue.

Wir sind nicht ein Beruf oder eine Vereinigung irgendeines Standes, nicht eine wirtschaftliche Bewegung, der Sinn gerade *unserer* Partei ist es, daß zum erstenmal die Bewegung durch *alle* deutschen Volksschichten, Berufe und Stände, hindurch geht[5]. Daß wir dreizehn Millionen sind, ist nicht das Wichtige und Bemerkenswerte. Wichtig und bemerkenswert ist, daß wir eine *Volksgemeinschaft* der Arbeiter des Kopfes und der Faust und der Bauern, aller Glieder der Nation sind.

Wir haben den Geistesarbeitern klargemacht, daß ihr ganzes Wissen und ihre Bildung wertlos sind, wenn hinter diesem Geist nicht die Gemeinschaft deutscher Handarbeiter und deutscher Bauern steht, und daß ein Staat, der auf einer Klasse basiert, theoretisch wie praktisch unwürdig und widersinnig ist. Wir haben darauf aufmerksam gemacht, daß es einen Sozialismus gibt, der nicht übersentimentale Rücksichtnahme heißt, sondern einfach durch die praktische Vernunft bedingt ist. Wenn ein Volk nicht diese Gemeinschaft zwischen Geist, Bauernkraft und Handarbeit herstellt, dann vermag es nicht zu existieren.

Millionen deutscher Arbeiter wurden von uns darüber belehrt, daß ihre Zukunft nicht in einer Klasse oder einem Stand liegt, sondern ausschließlich in der Größe und Stärke der Volksgemeinschaft und ihres nationalen Volkstums, in die sie hineingeboren sind und deren Träger sie selbst sind. Wir haben ihnen klargemacht, daß kein Mensch ihnen hilft in dieser Welt, wenn ihre eigenste innerste Solidarität, die Solidarität der Volkszusammengehörigkeit, versagt. Wenn ich heute in meiner nur vorübergehend aufgelösten SA[6] Hunderttausende von Arbeitern der Faust besitze, aus Gruben, Schächten und Fabriken, die an dieser Bewegung mit Begeisterung hängen, dann tun sie es, weil sie in dieser Bewegung die große Einfügung in die Nation und ihre nationale Rehabilitierung sehen. Ebenso bin ich stolz darauf, daß diese Bewegung *Millionen deutscher Bauern* in sich vereinigt, die nicht glauben, daß die Zukunft des deutschen Bauern begründet liegt in irgendeinem Berufsverband oder einer Berufspartei, sondern nur in der großen Volksgemeinschaft und in der Zusammenarbeit mit ihr.

Nur in der Dreieinigkeit von Geist, Faust und Bauerntum liegt die Zukunft Deutschlands. Jeder der drei Stände muß verstehen, daß er nur ein Teil des großen Volksorganismus ist, und daß er nicht ohne die beiden anderen Teile existieren kann. Diese dreizehn Millionen, die wir zu einer Bewegung vereinigen, kommen aus allen deutschen Landesteilen, aus allen Konfessionen und allen deutschen Volksteilen und Stämmen. Es ist mein Stolz, daß die Bewegung reicht von Ostpreußen bis nach Bayern und bis ins Rheinland und von Hamburg bis nach Wien, und daß sie damit eine Gewähr dafür bietet, daß an keiner Grenze unseres Vaterlandes sich eine Hand erheben kann, ohne daß das *ganze* deutsche Volk es als einen Schlag gegen sich empfindet und sich mit der gesamten Kraft seiner 70 Millionen Volksgenossen zur Wehr setzt.

5 Vgl. Dok. 20, Anm. 4.
6 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

Die Gegner sagen allerdings: "Sie haben 13 Millionen zusammengeführt, also nur einen Teil des deutschen Volkes." Diese Gegner sind entweder wahnsinnig dumm oder unverschämt verlogen, wenn sie diesen Vorwurf erheben. Bis zu meinem 25. Jahr habe ich als kleiner und unbekannter Mensch gearbeitet, dann zog ich in den Krieg[7], aus dem ich mit 30 Jahren zurückkam. Dann erst habe ich diese Bewegung gegründet, und sie hat in 13 Jahren 13 Millionen Deutsche vereinigt. 43 Jahre bin ich nun alt. Man lasse mir nur Zeit, bis ich 85 Jahre sein werde[8], dann werden es nicht mehr 13 Millionen, sondern dann werden es 50 bis 60 Millionen sein. Ich habe nie daran gedacht, meine Arbeit aufzugeben. Solange ich lebe, wird sie fortgeführt, ohne Rücksicht auf Verfolgung, Unterdrückung und Knebelung. Unsere Gegner können tun, was sie wollen, meine Anhänger werden mir und ich werde ihnen nur um so fester die Treue halten. Meine Gegner operieren mit Lügen und Verleumdungen, weil sie keine einzige Volksschicht als Kronzeugen für ihre angeblich so gesunde Politik anführen können, sondern rings nur ruinierte Volksschichten um sich sehen. Diese Verleumdungen reichen bis zur gefälschten Quittung, die man im Geldschrank des Herrn Ivar Kreuger[9] gefunden haben will[10]. "Hilf, was helfen kann" ist heute ihre Parole. Wenn sie aber glauben, uns damit zugrunde richten zu können, dann verstehen sie mich und unsere Bewegung nicht. Sie können uns weiter unterdrücken, sie können uns weiter verbieten, aber eines werden sie nie erreichen, daß ich kapituliere. Sie haben gerade in diesen Tagen einen neuen Akt gegen uns ausgeführt[11]. Dreizehn Jahre wurden wir verfolgt. Seit ich mit sieben Mann die Bewegung ins Leben rief, begann auch schon die Verfolgung. Und trotzdem sind wir gewachsen. Wären diese Verfolgungen nicht gewesen, so wären wir nicht, was wir sind, gehärtet durch die Not, zusammengeschweißt zu einem einzigen Block.

Der Sinn des 24. April [1932] ist[12], daß er ein weiterer Schritt vorwärts sein soll. *Und das Ziel heißt Deutschland.* Das Deutschland, in dem Millionen anständiger Menschen sich mühen und plagen und die es verdienen, daß ihre Sorgen und ihre Mühen und Plagen sich lohnen und ihrem Werke zugute kommen.

Das ist das Glaubensbekenntnis, daß uns vorschwebt. Es ist gleichgültig, wie der Kampf ausgeht. *Wesentlich ist nur, daß wir niemals das Ziel verlieren.* Und es wird die Zeit kommen, in der das ganze deutsche Volk zusammengeschweißt ist, es wird die Zeit kommen, wo Standesdünkel und Klassenwahn so weit hinter uns liegen, daß sie uns nur wie ein böses Traumbild erscheint, das wir im Erwachen nicht mehr verstehen. Die Zeit, in der wir nicht mehr begreifen werden, daß Deutsche sich gegenseitig verfolgten und quälten, nur weil sie einen anderen Beruf, eine andere Lebensstellung hatten. Am 24. April [*1932*] soll ein neues Preußen entstehen,

7 Vgl. Dok. 1, Anm. 24.

8 Vgl. Dok. 28, Anm. 7.

9 Ivar Kreuger (1880-1932), schwedischer Bauunternehmer, seit 1913 Aufbau eines Finanz- und Zündholztrusts, 1917 Gründung der Svenska Tändsticks Aktie Bolaget, bis 1931 weltweite Monopolstellung in der Zündholzherstellung.

10 Nach dem Zusammenbruch des Kreuger-Trusts hatte die schwedische Zeitung "Socialdemokraten" gemeldet, daß eine Quittung Hitlers über eine Zuwendung von 100.000 RM im Nachlaß gefunden worden sei, was aber von amtlicher Seite dementiert wurde. Vgl. Frankfurter Zeitung vom 19.4.1932 (Reichsausgabe), "Kreugers angebliche politische Subventionen".

11 Gemeint ist das SA-Verbot.

12 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

ein Preußen, das Grundstein werden soll für die deutsche Zukunft. Tun Sie am 24. April [*1932*] Ihre Pflicht. Glauben Sie noch immer an die Parteien, die uns bisher regiert haben, dann geben Sie ihnen getrost Ihre Stimme. Aber glauben Sie nicht mehr an sie, dann haben Sie den Mut zum Bekenntnis und zum Entschluß: dann gehen Sie zu uns, gehen Sie dahin, wo das Deutschland der Zukunft steht.

20. April 1932 Dok. 52
Rede auf NSDAP-Versammlung in Kassel[1]

Hessische Volkswacht vom 22.4.1932, "Hitlers Abrechnung mit dem System"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 51.

20. April 1932 Dok. 53
Rede auf NSDAP-Versammlung in Marburg[1]

Oberhessische Zeitung vom 21.4.1932, "Begeisterung ohne Grenzen"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 51.

1 Im Zelt auf den städtischen Wiesen an der General-Scheffer-Straße, nach 20.15 Uhr. An der von Gaugeschäftsführer Hellmuth Friedrichs eröffneten Versammlung nahmen laut Volksblatt etwa 35.000 bis 40.000 Menschen teil (VB: 60.000). Vor Hitler sprachen MdL Roland Freisler und Gauleiter Karl Weinrich.

2 Vgl. auch Kasseler Neueste Nachrichten vom 21.4.1932, "Adolf Hitler in Kassel"; Kasseler Post vom 21.4.1932, "Hitler in Kassel"; Kasseler Tageblatt vom 21.4.1932, "Adolf Hitler in Kassel"; Kasseler Volksblatt vom 21.4.1932, "Zirkusvorstellung mit politischem Charakter"; vom 22.4.1932, "Nachklänge zum Hitlertag"; VB vom 22.4.1932, "Aus der Rede Hitlers in Kassel" und "Der Hitlertag der Kurhessen und Waldecker" sowie Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933-1945, Bd. 2: Studien. Hrsg. von Wilhelm Frenz, Jörg Kammler und Dietfrid Krause-Vilmar, Fuldabrück 1987, S. 33.

1 Auf der Bürgerwiese, im Zelt, nach 23.00 Uhr. An der Versammlung nahmen laut Hessischem Tageblatt etwa 20.000 Menschen teil (VB: 30.000). Vor Hitler sprach MdL Werner Studentkowski. Die freiwillige Sanitätskolonne leistete 59mal Erste Hilfe, davon bei 22 Ohnmachtsanfällen. Der Eintritt zum Zelt kostete 1 RM.
Das Hessische Tageblatt berichtete: "Hitler ist so heiser, daß er nur schwer, manchmal überhaupt nicht, zu verstehen ist."

2 Vgl. auch Hessisches Tageblatt vom 21.4.1932, "Hitler sprach vor 20.000 in Marburg"; vom 22.4.1932, "Nachwort zu Hitlers Rede"; VB vom 22.4.1932, "Die Glückwünsche des Hessenlandes" sowie Hellmut Seier, Marburg in der Weimarer Republik 1918-1933. In: Marburger Geschichte. Rückblick auf die Stadtgeschichte. Hrsg. von E. Dettmering und R. Grenz, Marburg 1980, S. 559-592, S. 575.

21. April 1932 Dok. 54
Rede auf NSDAP-Versammlung in Bad Kreuznach [1]

General-Anzeiger vom 22.4.1932, "Adolf Hitler in Bad Kreuznach" [2].

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Am 24. April [*1932*] wird in Deutschland in einem großen Kampf vom deutschen Volk entschieden, ob es mit dem Regiment, das es seit über dreizehn Jahren "beglückte", zufrieden ist oder nicht [3]. Die Machthaber der dreizehnjährigen Regierung wollten am liebsten, daß weniger Gerede darüber wäre, was jene leisten können, die nach ihnen ans Ruder kommen. Im November 1918 waren die Parteien des Systems und ihre Nachfahren [*sic!*] der Überzeugung, daß das alte Regiment versagt habe. Wir haben z. B. Fürsten, Könige und Kaiser entfernt, weil sie sagten, daß diese verantwortlich seien für das Unglück, das damals Deutschland traf [4]. Heute sind sie nun verantwortlich für das, was unter ihrer Regierung aus Deutschland geworden ist. Sie können nicht sagen, daß das Unheil, das über uns kam, nicht auf ihr Konto kommt; denn niemand hat sie einst gerufen. Sie haben selbst die Macht ergriffen. Die Sieger waren sie; deshalb sind sie verantwortlich. Sie sind nach dreizehn Jahren so zweifelsvoll über ihr Regiment, daß sie heute nicht wagen, vor die Nation hinzutreten und Rechenschaft abzulegen. Es gibt heute keinen Stand in unserem Vaterlande, der als Zeuge für sie auftreten könnte. Sie können sich nicht an irgendeine Volksschicht wenden und ihr sagen: Wenigstens euch haben wir gedient. Ihre ganze politische Propaganda besteht darin, daß sie in einer Flut von Lüge, Verleumdungen und Täuschungen gegen den Gegner vorgehen, von dem sie annehmen, daß er sie überwinden wird. Die Männer, die unser Schicksal noch in der Hand haben, bedauern, daß nunmehr die deutsche Nation zerrissen werde. Das Konglomerat von Parteien oder die Regierung, die in den dreizehn Jahren viel Elend über das Volk gebracht hat, sind ja noch nicht die ganze Nation. 70 lange Jahre regieren zum Teil die Parteien in der Öffentlichkeit [5]. Was ist das Ergebnis ihres Wirkens? Eine vollkommene Zersetzung der deutschen Nation. Als ich vor dreizehn Jahren mit 7 Mann begann [6] und verlacht und verspottet wurde, stand ich vor meiner gewaltigen Aufgabe. 13 Millionen [7] ist noch nicht die Nation - aber ich bin auch noch nicht 85 Jahre alt [8].

---

1 Auf der Pfingstwiese, im Zelt, von 17.10 bis 17.50 Uhr. An der vom Bezirksleiter der NSDAP, Ernst Schmitt, geleiteten Versammlung nahmen laut Bericht des Oberpräsidenten etwa 15.000 bis 20.000 Menschen teil (VB: 30.000 bis 40.000). Nach Hitler sprach der Gauleiter des Gaues Hessen Karl Lenz.

2 Vgl. auch Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Kreuznach vom 22.4.1932, "Adolf Hitler in Kreuznach"; Kreuznacher Zeitung vom 22.4.1932, "Adolf Hitler in Kreuznach"; VB vom 23.4.1932, "Die Kundgebung in Kreuznach" sowie Bericht des Oberpräsidenten der Rheinprovinz D.II.1077 vom 22.4.1932; GStA Merseburg, Rep. 77, Tit. 4043, Nr. 308.

3 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

4 Vgl. Dok. 45, Anm. 5.

5 Anspielung auf den Entstehungsprozeß der Parteien in Deutschland, in dem der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins am 23.5.1863, aus dem sich die SPD entwickelte, eine besondere Bedeutung zukam.

6 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

7 Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

8 Vgl. Dok. 28, Anm. 7.

Man lasse mir die Zeit. Es ist sicherlich heute schon ein großes Werk, wenn eine politische Organisation weit größer und weit gewaltiger anwuchs, als alles, was bis jetzt auf diesem Gebiete in Deutschland da war. Unsere Gegner möchten gern die 13 Millionen selbst als Mitglieder haben. Sie behaupten, diese Zahl sei durch die Not zusammengetrieben worden. Angenommen, es wäre so: Wer ist denn für die Not verantwortlich? Ich oder die Parteien? Auch diese Not hat ihre Ursachen. Deutsche Männer, die einst einen alten Staat stützten [*sic!*] [9], können heute sich plötzlich feige hinter Verantwortungslosigkeit verkriechen. Es ist nicht die Not, die die Menschen zu uns geführt hat. Mehr als um die Not handelt es sich um die Überzeugung, daß, wenn ein Wandel nicht eintritt, die deutsche Nation zusammenbrechen wird. Ich frage mich: Was könnte denn noch in Deutschland verschlechtert werden? Ich glaube, wir einigen das Volk; das Volk, das Sie hier sehen, ein Bild, wie es sich für mich täglich wiederholt, in allen Gauen des Vaterlandes. Es ist das Bild der größten Einigungsbewegung, die die deutsche Nation je gehabt hat.

Unsere Gegner mögen sich beruhigen: Wenn wir regieren, hat der Bürgerkrieg sein Ende gefunden! (Bravorufe.)

Man wirft uns vor, wir wollten die Wirtschaft zerstören. Kann denn in Deutschland überhaupt noch etwas zerstört werden? Hat man die Landwirtschaft nicht schon ruiniert? Wo sind die Errungenschaften der Revolution? Es bleibt nichts anderes übrig, als die Finanzen in Ordnung zu bringen. Die Fachleute für eine neue Inflation sitzen in den Parteien, die heute regieren. Warum hat man die Verbrecher am deutschen Volke im Laufe der 13 Jahre nicht zur Verantwortung gezogen? Man stöbert uns jeden Schranktisch durch [10] und ging offenbar von der Voraussetzung aus: "Wer suchet, der findet [11]." Man wollte aber die eigenen Fehler selbst nicht ausfindig machen. Man hat eine üble Schuldenwirtschaft getrieben. Keine andere Regierung kann größere Schuldenwirtschaft betreiben, weil bereits alles verpfändet und aufgenommen ist [12]. Mit dem Flugzeug ist man damals in Europa herumgegondelt, um nur einen Menschen zu finden, der dem Reiche etwas pumpe [13]. Ich höre soeben, daß ich in Deutschland die "Prohibition" wolle und damit gegen den Weinbau Stellung nehme [14]. In Berlin schreiben die Zeitungen, daß ich "Quartalssäufer" bin [15]. In katholischen Gebieten bezeichnet man mich als

---

9 Muß heißen: "stürzten".

10 Bezieht sich auf die dem SA-Verbot folgenden Durchsuchungen von Geschäftsstellen und Parteigebäuden der NSDAP. Vgl. Dok. 35, Anm. 3.

11 Nach Matthäus 7, 7: "Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet, so wird euch aufgetan."

12 Vgl. Dok. 40, Anm. 11.

13 Die Banken- und Kreditkrise des Sommers 1931 verschärfte den Druck auf die öffentliche Hand in Deutschland, die ohnehin unter ihrer hohen Auslandsverschuldung zu leiden hatte. Seit Juni 1931 versuchten deshalb Vertreter von Reichsregierung und Reichsbank in verschiedenen Anläufen Zinsen- und Tilgungsdienst sicherzustellen, indem sie mit ausländischen Regierungen oder Banken über neue Kredite sowie über eine Verlängerung der Tilgungsfristen verhandelten. Am 25.6.1931 erhielt die Reichsbank einen internationalen Überbrückungskredit in Höhe von 100 Millionen $, alle weiteren deutschen Sondierungen blieben jedoch ergebnislos. Vgl. Rolf E. Lüke, Von der Stabilisierung zur Krise, Zürich 1958, S. 283 ff.

14 Hitler hatte sich bereits am 31.3.1926 in einem Artikel zwar gegen ein allgemeines Alkoholverbot ausgesprochen, da wichtigere politische Probleme gelöst werden müßten, grundsätzlich aber betont: "*Der Alkohol ist ein Schädling der Menschheit.*" Druck: Bd. I, Dok. 118.

15 Nicht ermittelt.

Kirchen-, als Romfeind, als Feind der Religion. Vermutlich betet er Wotan[16] an - sagt man. In Mecklenburg und Sachsen verteilt man Flugblätter an die Protestanten, in denen es heißt, Adolf Hitler sei romhörig, wolle das evangelische Deutschland dem Papsttum unterwerfen[17]. Dem Arbeiter sagt man, ich sei ein Knecht des Kapitals, dem Fabrikanten, ich sei ein Bolschewist[18]. In der Stadt wird erklärt, Hitler ist ein Knecht der Bauern, auf dem Lande, er will euch den Boden enteignen[19]. Aus all diesem zeigt sich, daß der Teufel in der Not Fliegen frißt. Die Systemparteien sind zu jeder Lüge, zu jedem Schwindel bereit.

Wir Nationalsozialisten haben z. T. an der Regierung teilgenommen, z. T. selbst regiert. In der Stadt Coburg sind wir zum erstenmal allein regierend aufgetreten[20] und haben unsere Stimmen wesentlich erhöht[21]. In Thüringen zählten wir zunächst 90.000 Stimmen; heute haben wir 470.000 Wähler[22]. (Zuruf: Heil Hitler!) In Braunschweig nahm die Stimmenzahl in einem Jahre über 100 Prozent zu[23]. Ich glaube, daß sich das Zentrum und die Sozialdemokratie diesmal nicht um 100 Prozent vermehren werden (Heiterkeit), obwohl sie uns den Rundfunk verweigerten[24]. Ich brauchte gar nicht den Flug durch Deutschland zu unternehmen, wenn man mir nur die Möglichkeit der Propaganda geben wollte.

Meine Gegner wissen ganz genau, daß ich sie dann zerhauen würde (stürmischer Beifall), daß dann ihre ganze Methode zu Ende wäre.

In dreizehneinhalb Jahren haben die bisher regierenden Parteien ein ganzes Volk vernichtet. Von 23 Millionen Arbeitskräften wurden 7 Millionen auf die Straße gestoßen[25], der Mittelstand ist ausgelöscht, die Bauern stehen vor dem grauen Elend. Die Folge davon ist, daß unsere Nation außenpolitisch vernichtet wurde. Die ganze andere Welt glaubt, in uns einen Prügelknaben zu sehen. In derselben Zeit, in der man das Vaterland so ruinierte, habe ich aus einer Handvoll Menschen die Organisation aufgebaut, die der Regierung das meiste Kopfzerbrechen bedeutet. Es ist nicht das Entscheidende, daß es sich hier um 13 Millionen handelt. Entscheidend fällt ins Gewicht, daß *alle Stände* dabei sind, daß zum ersten Male wieder ein deutsches Volk zusammengeführt wurde. Millionen von Geistesarbeitern stehen in unseren Reihen, die früher niemals zum Arbeiter gekommen wären. Es ist das Wunder, unser Stolz, daß in jeder

16 Vgl. Dok. 45, Anm. 34.
17 Vgl. Dok. 45, Anm. 35.
18 Vgl. Dok. 45, Anm. 36.
19 Bezieht sich auf Punkt 17 des Parteiprogramms der NSDAP vom 24.2.1920: "Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation." Druck: Tyrell, Führer, S. 23 ff.
Bereits im Reichstagswahlkampf 1928 sah sich Hitler veranlaßt, zu diesem Punkt des Parteiprogramms eine Klarstellung zu veröffentlichen, in der er darauf hinwies, daß sich Enteignungen nur gegen "jüdische Grundspekulations-Gesellschaften" richte. Im Januar 1931 wiederholte er diese Deutung. Vgl. Bd. II/2, Dok. 254 sowie Bd. IV/1, Dok. 52.
20 Vgl. Dok. 40, Anm. 14.
21 Vgl. Dok. 40, Anm. 15.
22 Vgl. Dok. 38, Anm. 7, 8.
23 Vgl. Dok. 40, Anm. 17 sowie Dok. 38, Anm. 6.
24 Vgl. Dok. 1, Anm. 26.
25 Vgl. Dok. 40, Anm. 9.

Universität Tausende in unserer Organisation sind[26]. Sie haben gelernt, daß über ihr besonderes Wissen die *Gemeinsamkeit des Volksganzen* steht. Stolz sind wir darauf, daß es uns gelang, Millionen deutscher Arbeiter davon zu überzeugen, daß auch ihre Zukunft am letzten in der Volksgemeinschaft begründet ist. Sie können davon überzeugt sein, daß ihre Klasse mit der internationalen Einstellung sie nicht rettet.

Wenn die Volksgemeinschaft zerbricht, dann zerbricht auch der Arbeiterstand mit.

Ein jedes Volk muß sich selbst zu retten versuchen. Der Kampf in dieser Woche ist ein harter. Es ist besonders unser Stolz, daß wir jedem im Volk klar machen, daß er ein Träger der Nation sein muß. Und maßlos stolz sind wir, daß sich in unserer Bewegung Millionen von Bauern befinden. Die Zukunft des deutschen Bauerntums hängt ab von einer kräftigen nationalen Volksgemeinschaft. Die ganze Zukunft ist vom eigenen Grund und Boden abhängig. Wir sind keine Wirtschaftspartei. Wir sind gequält seit langen Jahren und werden verfolgt seit dem Tage unserer Gründung.

Nun, meine Volksgenossen, erhebt man gegen uns den Einwand, wenn die Nationalsozialisten regierten, dann würde das das Ende jedes Geisteskopfes [*sic!*] sein. Wir wollen den Parteiunfug in Deutschland beseitigen, weil es eine lächerliche Verzerrung Deutschlands ist, wenn jetzt zu den Landtagswahlen 18 Kandidatenlisten aufgestellt werden[27]. Eine derartige Verzettelung kann sich keine Nation leisten. Meine Lebensaufgabe ist, das gesamte Volk zu einigen. Ich bin heute 43 Jahre alt; Ich bin von sieben Mann auf 13 Millionen emporgekommen und hoffe, daß diese Ziffer sich auf 50 bis 60 Millionen erhöht. Mein Entschluß ist ein unerschütterlicher. Man kann mit mir tun, was man will, noch so lügen und schwindeln, meinetwegen mich einsperren, meine Reden verbieten[28], unsere Zeitungen und Flugblätter beschlagnahmen[29], uns den Tonfilm versperren[30], uns auflösen, uns terrorisieren und niederschlagen und mich dazu. Sie werden nicht erreichen, daß ich vor ihnen kapituliere! (Lebhafte Zustimmung.)

Das deutsche Volk kann lediglich von einer Bewegung gerettet werden, die selbst gehärtet ist. Durch die 13 Jahre sind wir durch Qual hart geworden. Unsere Bewegung wird erfolgreich aus der Wahl hervorgehen müssen, damit die deutsche Wirtschaft dauernd gerettet wird, damit wir eine politische Macht und eine politische Freiheit haben. Das ist der unabänderliche Glaube in uns. Bei dem Kampftag am 24. April [*1932*] ist es nicht so sehr entscheidend, daß wir

---

26 Der NSDStB hatte im März 1931 etwa 4.000, im Januar 1933 etwa 5.500 Mitglieder. Das entsprach ungefähr 5% der eingeschriebenen Studenten in Deutschland. Vgl. Michael Stephen Steinberg, Sabers and Brown Shirts. The German Students' Path to National Socialism, 1918-1935, Chicago 1977, S. 88; Geoffrey John Giles, Students and National Socialism in Germany, Princeton 1985, S. 69.

27 An der Wahl zum preußischen Landtag beteiligten sich 16 Parteien, die in der Liste folgende Nummern trugen: 1: SPD, 2: DNVP, 3: Zentrum, 4: KPD, 5: DVP, 6: Reichspartei des deutschen Mittelstandes, 7: Deutsche Staatspartei, 8: NSDAP, 8a: Völkisch-Nationaler Block, 9: Deutsches Landvolk, 10: Volksrechtspartei, 12: Deutsch-Hannoversche Partei, 14: Christlich-Sozialer Volksdienst, 15a: Kommunistische Parteiopposition, 15b: Linke Opposition der KPD, 18: Sozialistische Arbeiterpartei. Die ursprünglich unter 11, 15 und 16 geführten Parteien erhielten die endgültigen Nummern 8a, 15a und 15b. Die ursprünglich unter den Nummern 13 und 17 geführten Parteien nahmen nicht an der Wahl teil. Vgl. Frankfurter Zeitung vom 19.4.1932 (Reichsausgabe), "Wie wählen wir in Preußen?".

28 Vgl. Dok. 1, Anm. 25.

29 Vgl. Dok. 16, Anm. 11.

30 Vgl. Dok. 45, Anm. 40.

Ministerstühle bekommen, sondern daß wir langsam den deutschen Menschen erobern. Wir wollen Preußen zu seiner einstigen Machtstellung zurückbringen. Vielleicht kann Preußen der Bannerträger werden der sozialen Verständigung des deutschen Volkes. Sonst wird unser Volk langsam vernichtet, und zwar alle, Arbeiter, Bauern und mit ihnen die Intelligenz. Der Sieg muß ganz Deutschland zugute kommen. Überprüfen Sie Ihr eigenes Gewissen. Wenn es Ihnen sagt, daß die bisherigen Parteien versagten, dann haben Sie bitte den Mut und ziehen Sie die Konsequenzen, wie das die heutigen Machthaber 1918 getan haben. Sie als Richter im Volke haben die Aufgabe, daß die Parteien, die die Verantwortung trugen, entfernt werden.

Was ich Ihnen als Versprechung bieten kann? Ich habe vorhin von meinem Kampf gegen alle denkbaren Widerstände gesprochen. Unsere Bewegung ist das Ergebnis einer grenzenlosen Arbeit. Wenn unsere Gegner sagen, sie hätten die Köpfe, antworten wir: Wir haben die Bataillone. Und sagen sie, wir haben die Talente, so sagen wir, daß in unseren Reihen die fleißigen Arbeiter stehen. Dieses zersetzte, zerrissene deutsche Volk zusammenzufassen, war nicht leicht. Eine unermeßliche Arbeit, ein Sichaufopfern durch 13 lange Jahre. Und wenn die Landtagswahlen vorüber sind, werden wir am 25. April [*1932*] weiterarbeiten, bis die Stunde kommt, *da endlich Deutschland frei ist!* [31]

21. April 1932 — Dok. 55
Rede auf NSDAP-Versammlung in Koblenz [1]

Koblenzer General-Anzeiger vom 22.4.1932, "Hitler in Koblenz" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 54.

---

31 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 Im Stadion Oberwerth, vor 20.00 Uhr. An der Versammlung nahmen laut Bericht des Oberpräsidenten etwa 12.000 Menschen teil (VB: 50.000). Nach Hitler sprach Landtagskandidat Karl Josef Helle, die angekündigte Rede von MdR Hermann Göring fiel aus.

2 Vgl. auch Koblenzer Volks-Zeitung vom 22.4.1932, "Hitler in Koblenz"; Rhein Warte vom 22.4.1932, "Kommen sie herein ..."; VB vom 23.4.1932, "Die große Heerschau am Deutschen Eck" sowie Bericht des Oberpräsidenten der Rheinprovinz D.II.1077 vom 22.4.1932; GStA Merseburg, Rep. 77, Tit. 4043, Nr. 308.

21. April 1932 Dok. 56
Rede auf NSDAP-Versammlung in Trier[1]

Triererischer Volksfreund vom 23.4.1932, "Die Ansprache Hitlers"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 54.

22. April 1932 Dok. 57
Rede auf NSDAP-Versammlung in Frankfurt (Oder)[1]

Frankfurter Oder-Zeitung vom 23.4.1932, "Adolf Hitler im Ostmarkstadion"[2].

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Gestern war ich noch am Rhein[3] und spreche heute hier in der alten preußischen Mark. Es ist wirklich mehr als eine Wahl, der wir entgegengehen[4].

Millionen unserer Volksgenossen haben die Empfindung, daß Deutschland langsam an eine Schicksalswende kommt.

14 Jahre haben die heutigen Machthaber regiert und können nun am Ende dieses Regiments auf nichts hinweisen als auf einen Trümmerhaufen. Sie wissen das selbst auch sehr genau.

Wie leicht müßte die Propaganda für eine Wahl einem System sein, das die Möglichkeit hatte, 14 Jahre zu herrschen und durch Leistungen zu zeigen, was es zu leisten fähig ist! Dann dürfte das System es heute nicht nötig haben, den Wahlkampf zu führen, wie es geschieht, wenn sie nicht selbst genau wüßten,

daß ihre Werke nicht für sie, sondern gegen sie zeugen. (Stürmischer Beifall.)

---

1 In der Tonhalle, vom 22.30 bis 23.10 Uhr. An der Versammlung nahmen laut Bericht des Oberpräsidenten etwa 10.000 Menschen teil (VB: 30.000). Vor Hitler sprachen die drei erstplazierten Kandidaten der NSDAP für den Landtagswahlkreis Koblenz-Trier August Wetter, Ernst Ludwig Pies und Willi Struve. Vor der Veranstaltung kam es zu einer politisch motivierten Messerstecherei, bei der vier Männer verletzt wurden.

2 Vgl. auch Triererische Landeszeitung vom 23.4.1932, "Unsere Antwort an Adolf Hitler"; VB vom 23.4.1932, "Der nationalsozialistische Durchbruch in der schwarzen Hochburg Trier"; Trierer Nationalblatt vom 25.4.1932, "Adolf Hitler in Trier"; Edgar Christoffel, Der Weg durch die Nacht. Verfolgung und Widerstand im Trierer Land während der Zeit des Nationalsozialismus, Verfolgte aus Trier und dem Trierer Land durchleben die Konzentrationslager und Zuchthäuser des "Dritten Reiches", Trier 1983, S. 7 sowie Bericht des Oberpräsidenten der Rheinprovinz D.II.1077 vom 22.4.1932; GStA Merseburg, Rep. 77, Tit. 4043, Nr. 308.

1 Im Ostmarkstadion, nachmittags. An der Veranstaltung nahmen laut Frankfurter Oder-Zeitung etwa 25.000 bis 30.000 Menschen teil (VB: 70.000). Nach Hitlers 30minütiger Rede sprach MdL Wilhelm Kube.

2 Vgl. auch VB vom 24./25.4.1932, "Die Ostmark ist nationalsozialistisch". Zu den äußeren Umständen vgl. auch Volksfreund vom 22.4.1932, "Alles gratis!".

3 Vgl. Dok. 55.

4 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

Sie wollen heute der Demokratie einen neuen Sinn geben! Im Jahre 1918 wußten sie sehr genau, die früheren Machthaber für das verantwortlich zu machen, was geschehen war.

Heute wollen sie aber nicht verantwortlich sein für das, was jetzt in diesen 14 Jahren geschehen ist.

Wir werden Ihnen das Taschenspielerkunststück vereiteln. Fürsten, Könige und den Kaiser haben sie gestürzt, weil sie gefehlt haben. Heute haben *sie* gefehlt und werden genauso beseitigt werden.

Wenn Deutschland einst nicht glücklich gewesen sein soll, weil es von 25 Potentaten regiert wurde[5], *dann ist es heute noch viel weniger glücklich, weil es von 30 Parteien mißregiert wurde*[6].

Sie wissen das auch ganz genau und versuchen nun, ihre schwierige Position durch eine Flut von Verleumdungen, Fälschungen, Verfälschungen, Verdrehungen und Lügen zu verteidigen. Sie irren sich aber. Sie suchen, die Aufmerksamkeit von ihren Fehlern abzulenken. Nun wird aber in der Wahl nicht entschieden über das, was in der Zukunft kommt, sondern über das, was jetzt ist. (Stürmischer Beifall.)

Was ist, ist uns allen klar. Sie haben ein großes Volk, eine einst blühende Wirtschaft, eine Nation, die der Welt gegenüber einen Achtung gebietenden Einfluß ausübte, zertrümmert, zerbrochen und ruiniert.

Sie sollen nicht behaupten, daß überhaupt irgendeine Regierung es schlechter machten könnte als sie! Wir Nationalsozialisten, sagen sie, werden die Wirtschaft ruinieren, eine Inflation machen und die sozialen Errungenschaften abbauen ... Nein, das sind lauter Verbrechen, deren sich die heutigen Parteien schuldig gemacht haben. (Lebhafte Bravo-Rufe.)

Sie haben Deutschland in der furchtbarsten Stunde seines Lebens [*sic!*] zertrümmert und in ein halbes hundert Parteien, Gruppen und Verbände zersplittert! *Sie* haben die Wirtschaft ruiniert, die Bauern der Verelendung entgegengeführt; *sie* haben 6 Millionen Arbeitslose auf dem Gewissen[7] und die Inflation gemacht[8]! Alles, was sie uns für die Zukunft unterschieben möchten, ist ihre eigene Tat gewesen. (Minutenlanger Beifall!)

Sie sagen, wir Nationalsozialisten würden einmal die Religion gefährden. Am Rhein sagen sie: Ich sei Antichrist, Romfeind, Religionsfeind, ja Wotansanbeter[9]. Hier lügen sie, ich stehe im Solde der Jesuiten, ich wolle das evangelische Deutschland romhörig machen[10]. Sie lügen so, wie es ihnen gerade notwendig ist. - In Berlin sagen sie, ich sei ein Säufer[11], am Rhein erklären sie, der Führer sei für die Prohibition[12]. (Stürmische Heiterkeit.) Mit den schändlichsten Mitteln versuchen sie, ein 13jähriges Mißregiment zur Vergessenheit zu bringen.

Als ich vor 13 Jahren den Kampf begann, da war Deutschland im Zustande einer wirklichen Zersplitterung und Auflösung begriffen. Da faßte ich den Entschluß, eine große nationale Be-

5 Vgl. Dok. 3, Anm. 6.
6 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.
7 Vgl. Dok. 1, Anm. 17.
8 Vgl. Dok. 1, Anm. 13.
9 Vgl. Dok. 45, Anm. 34.
10 Vgl. Dok. 45, Anm. 35.
11 Nicht ermittelt.
12 Vgl. Dok. 54, Anm. 14.

wegung aufzubauen, zum Unterschied von den anderen Parteien *ohne* Rücksicht auf Stand, Beruf, Konfession, Klasse[13].

Ich habe 13 Jahre dafür gekämpft und Tausende bester deutscher Mitarbeiter gefunden. Heute stehen hinter der Fahne des Nationalsozialismus über 13 Millionen Menschen[14]; das sind mehr, als jemals überhaupt einem politischen Glauben und einer Idee gehuldigt haben. Und dann wollen die anderen reden von einer Zersplitterung der Nation? "Ihr habt noch nicht alle Deutschen!", sagen sie. Sie sollen uns nur Zeit lassen, ich bin auch noch nicht 85 Jahre alt[15]. (Stürmische Heil-Rufe.) Es wird die Zeit kommen, in der die Einigung vollzogen sein wird! Dann sagen die andern jetzt auf einmal: Ja, 13.000.000, das ist eine "Zahl!" Unsere Gegner tun heute so, als ob sie die "Zahl" verabscheuen wollen. Als ob sie das viele Volk gar nicht wollten.

Sie wollen es ja nur zu gern! Nur das Volk will sie nicht mehr! (Stürmischer Beifall.)

Ja, sagen sie, das sind 13 Millionen von der Not betörte und verwirrt gewordene Menschen. Nun ja, gut: Wenn die Not diese 13 Millionen so betört hat,

wer ist denn dann für diese Not verantwortlich?

Etwa ich oder die, die heute regieren?

Sie sagen, ich würde dann nicht über die nötigen "Köpfe" verfügen. Ich glaube, für die wirklichen deutschen Köpfe kann es nur gut sein, wenn hinter den "Köpfen" eine geschlossene Nation steht.

Ich komme zu dem einzigen Vorwurf, den sie mit Recht erheben: Ich wolle alle Parteien zertrümmern; ich bekenne hier: Jawohl, das wollen wir.

Ich bin der Überzeugung, daß das deutsche Volk erst dann wieder zur Freiheit und damit zum wirtschaftlichen Gedeihen auferstehen wird, wenn der Irrsinn dieser 30 Parteien und Verbände beseitigt ist!

Die Welt wird uns erst dann sehen, wenn sie das deutsche Volk wieder unter einem Symbol sieht, und sie wird uns solange *über*sehen, solange wir in 30 bis 40 Auffassungen zersplittert sind.

Ich bin stolz, daß diese Bewegung nicht 13 Millionen Menschen aus einem Stande oder einer Klasse zählt, sondern zum ersten Male seit einem halben Jahrhundert der Geistesarbeiter und der Faustarbeiter und der Bauer sich wiedergefunden haben[16]. *(Lebhafter, stürmischer Beifall.)*

Es ist nicht wahr, wenn sie erklären, daß das gewissermaßen nur eine Folgeerscheinung einer bestimmten, uns günstigen wirtschaftlichen Situation sei. Wir sind keine Konjunkturpartei. Nationalsozialist [*zu*] sein, ist in diesem Staat nicht bekömmlich und auch nicht einträglich. Wenn wir eine Wirtschaftspartei wären, dann stünde ich heute nicht hier, dann stünde ich besser im Lager der anderen!

13 Jahre lang hat unsere Bewegung grenzenlose Verfolgungen erdulden müssen. Gerade jetzt sind wir ja alle Zeugen gewesen, wie alles sich gegen uns wendete. Allein die Bewegung

13 Vgl. Dok. 28, Anm. 31.
14 Vgl. Dok. 30, Anm. 2.
15 Vgl. Dok. 28, Anm. 7.
16 Vgl. Dok. 20, Anm. 4.

ist auch hart geworden, sie hat sich im Feuer der Verfolgung befestigt. Sie hat erduldet und bestanden, was ihr an Leid zugetan ist, und hat so

vor Gott und der Geschichte das historische Anrecht erworben, Führerin der deutschen Nation zu sein! (Stürmischer Beifall.)

Wir kämpfen nicht für irgendein Mandat oder einen Ministersitz. Am 24. April [*1932*] findet die Wahl statt [17]. Wir sind überzeugt, daß nicht entschieden wird, über die preußische Regierung, auch nicht über das Parlament,

sondern, ob Preußen im Jahre 1932 sich wieder erhebt zur Höhe seiner künftigen deutschen Mission.

Einst war Deutschland unter der Knechtschaft des französischen Cäsaren [18]. Damals wurde Preußen der Bannerträger der deutschen Freiheit [19].

Dann war Deutschland zerrissen und zersplittert. Preußen wurde der Bannerträger der deutschen Einigung [20].

Heute ist Deutschland zerfallen in Klassen, Stände und Berufe. Preußen *soll* Bannerträger werden der neuen, großen, sozialen Einigung der deutschen Nation.

Aus diesen Wahlen soll nicht eine neue Regierung hervorgehen als letzter und wesentlichster Ausdruck dieses Kampfes, sondern ein Staat, der in sich überwindet das tiefste Unheil, das uns getroffen hat. Ein Staat von einer einheitlichen staatlichen Form soll zusammengefaßt werden.

Seien Sie am 24. April [*1932*] eingedenk der großen Stunde. Prüfen Sie das heutige Regiment. Sind Sie überzeugt, daß es ein vom Himmel gesegnetes war, daß es Deutschland größer, freier und glücklicher gemacht hat, dann müssen Sie diesen Parteien auch Ihre Stimme geben.

Sind Sie aber überzeugt, daß dieses Regiment unser Volk nicht größer, sondern schwächer und ohnmächtig gemacht, Wirtschaft und Bauernstand ruiniert, den Mittelstand beseitigt und die Arbeiter brotlos gemacht hat, dann seien Sie mutig genug, die Konsequenzen zu ziehen.

13 Jahre sind wir mutige Ankläger gewesen, am 24. April [*1932*] wollen wir mutige Richter sein. Am Ende mag die heutige Zeit vergehen, aber was leben bleiben muß, ist Deutschland. Es ist Preußens preußische Mission gewesen, für Deutschland in vorderster Front einzutreten und zu kämpfen. Heil! [21]

---

17 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

18 Gemeint ist Napoleon I.

19 Anspielung auf die innere Reorganisation des preußischen Staates zwischen dem Frieden von Tilsit am 9.7.1807 (vorausgegangen war die vernichtende Niederlage der preußischen Truppen in der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt am 14.10.1806) und dem offiziellen Beginn der Erhebung Preußens gegen die französische Besetzung durch das russisch-preußische Militärbündnis von Kalisch am 26.2.1813.

20 Vgl. Dok. 45, Anm. 7.

21 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

22. April 1932 Dok. 58
Rede auf NSDAP-Versammlung in Neuruppin [1]

Märkische Zeitung vom 23.4.1932, "Hitlers Rede in Neuruppin" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 57.

22. April 1932 Dok. 59
Rede auf NSDAP-Versammlung in Berlin [1]

Der Angriff vom 23.4.1932, "Der Führer vor 25.000 Berlinern" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 57.

23. April 1932 Dok. 60
Rede auf NSDAP-Versammlung in Winsen an der Luhe [1]

Winsener Nachrichten vom 23.4.1932, "Adolf Hitler in Winsen an der Luhe" [2].

Hitlers Ausführungen, oftmals von Beifall unterbrochen, hatten folgenden Inhalt:

Am 24. April [*1932*], also morgen, finden in Deutschland wieder Wahlen statt [3]. Die ganze deutsche Nation sieht morgen in erster Linie auf Preußen. Es ist nicht eine Wahl, wie tausend andere auch sein mögen. Es herrscht in ganz Deutschland das Gefühl und die Überzeugung, daß diese Wahl einen Wendepunkt bedeuten kann und vielleicht bedeuten wird in der deut-

---

1 Auf dem Schützenplatz, abends. An der von Landtagskandidat August Wilhelm Prinz von Preußen mit einer Ansprache eröffneten Versammlung nahmen laut Märkischer Zeitung etwa 60.000 Menschen teil (VB: 76.000).

2 Vgl. auch Der Angriff vom 23.4.1932, "Preußens Sendung in der Geschichte"; VB vom 24./25.4.1932, "Nationalsozialismus ist Preußengeist im besten Sinn".

1 Im Sportpalast, nach 22.30 Uhr. Der Zutritt zur von MdL Wilhelm Kube mit eine Ansprache eröffneten Versammlung, an der laut nationalsozialistischer Presse etwa 25.000 Menschen teilnahmen, mußte wegen Überfüllung polizeilich beschränkt werden.

2 Vgl. auch Neue Preußische Kreuz-Zeitung vom 24.4.1932 (1. Sonntagsausgabe B), "Hitler-Kundgebung in Berlin"; Der Tag vom 23.4.1932, "Hitler in Berlin"; VB vom 24./25.4.1932, "25.000 Berliner waren im Sportpalast!". Zu den äußeren Begleitumständen vgl. Berliner Lokal Anzeiger vom 23.4.1932, "Hitler im Sportpalast".

1 In der Viehhalle, von 13.10 bis 13.40 Uhr. Nach Hitler sprach der Landtagskandidat der NSDAP, Pastor Gerhard Hahn.

2 Vgl. auch VB vom 26.4.1932, "Der letzte Tag des gewaltigen Deutschlandfluges unseres Führers".

3 Vgl. Dok. 30, Anm. 3.

schen Geschichte. Einen Wendepunkt nach einer nunmehr über 13jährigen Entwicklung, deren Erfolge heute allgemein bekannt sind, deren Mißerfolge allgemein gefühlt werden. In diesen 13 1/2 Jahren hatte das System der heutigen Parteien Zeit genug, seine Fähigkeiten zu beweisen. Sie brauchten es nach einer solchen Frist gar nicht mehr nötig haben, mit anderen Propagandamitteln zu arbeiten als mit dem Hinweis auf die geleisteten Taten, auf das, was geschaffen ist. Sie wissen aber, daß dieser Hinweis heute zum Gegenteil ausschlagen müßte. Sie wissen, daß sie heute nach dreizehn Jahren nichts als Zeugen für sich und ihr Regiment in Anspruch nehmen können. Dreizehn Jahre lang hätte dieses System die Möglichkeit gehabt, seine Daseinsberechtigung durch Taten zu beweisen. Wenn nun im ganzen deutschen Volke auch nicht ein einziger Stand als Zeuge dafür aufgerufen werden kann, dann ist das die Unfähigkeitsbeurteilung dieses Systems selbst. Sie wissen heute, daß sie nicht in der Lage wären, allein durch den Hinweis auf ihre Werke die Wahl zu machen, und deshalb allein sind sie gezwungen, durch Lüge und Verleumdungen und Fälschungen für sich zu kämpfen. Das heutige System erklärt, daß, wenn der Nationalsozialismus ans Ruder käme, die deutsche Nation zersplittert würde und zerfallen müßte. Ich betone, daß dieses System nicht eine einzige vorbildliche Leistung für sich selbst sprechen lassen kann und daß das der Grund ist, weshalb die heutigen Machthaber gezwungen sind, ihre Zuflucht zu einer endlosen Flut von Lügen und Verleumdungen und Verdrehungen zu nehmen. Sie sagen: Wenn heute der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht ergreifen würde, dann würde das die Zersplitterung und den Bürgerkrieg bedeuten. Meine Volksgenossen! Das Bild, das Sie hier sehen, erlebe ich jetzt seit drei Wochen, jeden Tag fast viermal, in ganz Deutschland. Ich frage Sie, ob das ein Bild der Zersplitterung der deutschen Nation ist oder ob das nicht die größte Zusammenfassung deutscher Menschen ist, die bis heute stattgefunden hat. Seit 1871 haben noch niemals 13 Millionen Menschen hinter einer Fahne und einer politischen Bewegung gestanden[4]. Wenn wir weiter gerecht prüfen, daß diese Bewegung heute vor dreizehn Jahren entstanden ist, von sieben Mann[5] auf diese riesige Millionenzahl, dann zeigen wir, daß wir am meisten geschafft und die Lügen unserer Gegner entlarvt haben, die von Zersplitterungen reden wollen, während sie selbst seit 1918 Deutschland zersplittert, zersetzt und ohnmächtig gemacht haben. Und dann die Rede vom Bürgerkrieg. Wenn wir heute regieren würden, hätte morgen der Bürgerkrieg sein Ende gefunden. Wir scheuen nicht den Versuch einzelner in ihrem Regiment bedrohter Parteien, uns niederzudrücken. Sie werden sich die Köpfe dabei einstoßen und feststellen, daß unsere Bewegung nicht das Deutschland des November 1918 ist. Sie sagen, die NSDAP umfasse allerdings heute 13 Millionen, aber das sei noch nicht ganz Deutschland. Gewiß, aber wir sind ja auch erst 13 Jahre alt. Lassen wir uns die Zeit, warten Sie, bis wir alles erreicht haben, dann werden wir 50 Millionen statt 13 Millionen hinter uns versammeln. Das wesentlichste ist aber gar nicht die Zahl der 13 Millionen, sondern, daß sich in dieser Bewegung zum ersten Male über alle deutschen Stände, Konfessionen und Berufe hinweg eine politische Bewegung gebildet hat, und daß in diesen 13 Millionen Millionen deutscher Geistesarbeiter, Handarbeiter und deut-

4 Die höchste Stimmenzahl bei einer reichsweiten Wahl zwischen 1871 und 1930 hatte die SPD bei der Wahl zur Nationalversammlung am 19.1.1919 mit 11.509.100 Stimmen erreicht. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1921/22, S. 354 f.; Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 541 sowie Dok. 30, Anm. 2.

5 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

scher Bauern sich befinden[6], daß wir den Volksstaat, von dem die andern reden, in uns verwirklicht haben, daß wir ihn wirklich zum ersten Male aus allen deutschen Berufsschichten zu einem politischen Willen zusammengefügt haben. Wir haben die größte und bedeutendste Frage unserer Zeit aufgegriffen und gelöst: Die Klassenspaltung - Bürgertum oder Proletariat! Wir haben weiter Millionen deutscher Bauern darüber belehrt, daß ihre Zukunft nicht durch ihre Standesvertretung garantiert sein kann, sondern daß sie in der Volksgemeinschaft, die nicht nur das Land, sondern auch in der Stadt begriffen wird [*sic!*], das Fundament unseres Lebens ist. Nicht der Export oder der Import, sondern unser eigenes Bauerntum ist das deutsche Schicksal. Gewiß gab es vor uns Bauernparteien, die natürlich in ihren Anhängern die Überzeugung schafften, daß die Landwirtschaft die Grundlage des Staates ist. Aber ihnen standen die wurzellosen Parteien des Proletariats und der Intellektuellen gegenüber. Es ist unser Verdienst, daß wir den Mut hatten, auch in diesen Massen der Großstädte für das deutsche Bürgertum einzutreten, und daß wir heute in die größte politische Organisation die Überzeugung hineingebracht haben, daß die Zukunft des Volkes nicht in der Größe der außenwirtschaftlichen Faktoren liegt, sondern ausschließlich in der Gesundheit unseres eigenen innenwirtschaftlichen Lebens, und da ist der Bauer heute mit der wesentlichste Grundfaktor. Die Gegner wollen nur die Zahl sehen. Sie sagen: Die 13 Millionen habt ihr bloß, weil die Not sie euch zutreibt. Wenn das so wäre, wer wäre dann für diese Not verantwortlich, wir oder die, die heute regieren? Sie haben doch selbst die Voraussetzung geschaffen und wollen sich heute der Verantwortung entziehen. Vor 13 Jahren hat die heutigen Parteien niemand gerufen, sie sind so gekommen[7]. Sie haben Könige, Kaiser und Fürsten entfernt, weil die verantwortlich sein sollten, für das, was geschehen war. Gut, für das, was heute geschehen ist, sind diese Parteien verantwortlich, und sie können sich aus dieser Verantwortung nicht lösen.

Heute steht nur zur Debatte, was diese Parteien und diese Führer Deutschland zugefügt haben. Not und Elend aller deutschen Großstädte kann nicht übertroffen werden[8]. Wenn unsere Gegner sagen, daß wir die Wirtschaft zerstören, so frage ich, welche Wirtschaft wir zerstören und welche Finanzen wir ruinieren sollen? Man hat doch schon alles ruiniert, was ruiniert werden konnte. Sie reden von einer Zerstörung der sozialen Errungenschaften der Revolution. Was ist denn von diesen Errungenschaften noch da? Oder wenn sie sagen: Ihr werdet das Reich, die Länder, die Kommunen finanziell zerstören, so sage ich: Sie sind es ja schon. Sie können nicht bestreiten, daß eine neue große Wendung im Anzuge ist, mit noch schwereren Eingriffen als die bisherigen. Sie stehen überall vor leeren Kassen in den Kommunen, in den Ländern und im Reich. Sie haben die Privatwirtschaft mit 28 Milliarden Schulden belastet[9], von 22 Millionen arbeitsfähigen Deutschen sind 7 Millionen ohne Arbeit[10], der Bauernstand ist verelendet[11], der Mittelstand beseitigt, was soll denn in Deutschland noch ruiniert werden?

6 Vgl. Dok. 20, Anm. 4.
7 Vgl. Dok. 8, Anm. 3.
8 Vgl. auch Dok. 1, Anm. 18.
9 Mitte 1932 betrug die Kapitalschuld von Handel und Industrie in Deutschland 27,36 Milliarden RM. Vgl. Die Verschuldungs- und Zinsbelastung der deutschen Wirtschaft. In: Wirtschaft und Statistik 13 (1933), S. 277-279, S. 277.
10 Vgl. Dok. 1, Anm. 17 sowie Dok. 40, Anm. 9.
11 Vgl. Dok. 1, Anm. 16.

Sie sagen, eine Inflation soll kommen? Sie kann gar nicht kommen, denn nur unsere Gegner allein sind auf diesem Gebiet fachmännisch vorgebildet. Sie sagen weiter, die Religion werde in Gefahr sein. Durchaus nicht. Der Priester, der sich seiner Seelsorge hingibt, wird von uns absolut jeden Schutz erhalten. Allerdings werden wir den Entschluß haben, dafür zu sorgen, daß die Priester aus den Versammlungssälen heraus und wieder in die Kirche hineinkommen werden. Je nach den verschiedenen Gebieten Deutschlands werde ich verschieden verleumdet: Im Rheinland bin ich der Kirchenfeind und der Romfeind[12]. In evangelischen Gebieten sagen Sie: Die NSDAP ist romhörig und von Jesuitensold bezahlt[13]. Dem Arbeiter sagen sie, wir seien Knechte des Kapitalismus, und dem Unternehmer, wir seien Wirtschaftsfeinde[14], und dem Städter werden wir als hörige Großagrarier dargestellt[15]. Dem Bauern sagen sie, wir wollten seinen Grund enteignen[16]. Es gibt keinen Schwindel, mit dem unsere Gegner nicht operieren. Seit vorgestern bin ich aus dem Rheinland zurück[17]. Dort werden Millionen Flugblätter verteilt: Adolf Hitler tritt für Prohibition ein, Weinbauern überlegt Euch, was das bedeutet[18]. In Berlin wird behauptet: Adolf Hitler ist ein "Quartalssäufer"[19]. So wird unverschämt gelogen und gefälscht. Sie müssen es ja, weil sie eigene Leistungen nicht aufzuweisen haben.

Sie haben die Möglichkeit, uns die Propaganda zu beschränken. Warum genehmigen sie mir nicht den Rundfunk[20]. Wenn sie ein reines Gewissen hätten, könnten sie sich ja mit mir auseinandersetzen.

Brüning und Braun können ja ihr Konzept nehmen, können sich auch vor das Mikrophon stellen, dann werden wir sehen, wie sie den Kampf bestehen werden. Sie sagen: Der Rundfunk ist überparteilich und wir sind keine Partei. Braun, Brüning sind von Gott gesandte überparteiliche Lebewesen (Bravo) [*sic!*], die auch natürlich nicht für Parteien sprechen, sondern für das heilige Zentrum und die heilige Sozialdemokratie. Es wäre nicht nötig, daß ich den Zug durch Deutschland unternehme und Sie bitten muß, in diese Kundgebung zu kommen, wenn unsere Gegner wirklich demokratisch gerecht die öffentlichen Propagandamittel uns auch zur Verfügung stellen würden. Sie glauben, daß sie uns dadurch nun totmachen und durch eine Flut der Fälschungen mürbe machen können. Darin täuschen sie sich. Wir werden immer den Weg zum Herzen des Volkes finden. Die Bewegung wird durch Terror nicht gebrochen, mich selbst brechen sie am allerwenigsten. (Stürmische Zurufe.) 13 Jahre geht der Kampf, den ich führe. Die Vorsehung hat gestattet, daß eine Millionenbewegung aufgebaut wurde. 13 Jahre Verfolgungen, Unrecht, Quälereien, Schikane haben wir ertragen, und dadurch sind wir größer geworden. Wir wären nicht das, was wir sind, wenn wir nicht diese Verfolgungen gehabt hätten. Daß wir 13 Millionen Menschen zählen, ist nicht so wesentlich wie die Tatsache, daß sie im schwersten

---

12 Vgl. Dok. 45, Anm. 34.
13 Vgl. Dok. 45, Anm. 35.
14 Vgl. Dok. 45, Anm. 36.
15 Vgl. z. B. Hermann Peters, Nazis und Bauern. Zur Theorie und Praxis nationalsozialistischer Agrarpolitik. In: Das Freie Wort. Sozialdemokratisches Diskussionsorgan, vom 13.3.1932, S. 10-13.
16 Vgl. Dok. 54, Anm. 19.
17 Vgl. Dok. 54, 55 ,56.
18 Vgl. Dok. 54, Anm. 14.
19 Nicht ermittelt.
20 Vgl. Dok. 1, Anm. 26.

Kampf erworben sind, daß die Sonne der öffentlichen Huld uns nicht geschienen hat, sondern den anderen, vielleicht sogar zu viel Sonne läßt es erklären, daß die anderen jetzt vertrocknen. Wir sind durch Kampf groß geworden. Wir marschieren morgen in eine Schlacht hinein, in der mehr entschieden wird als nur ein Landtag. Deutschland, sein Volk und seine Wirtschaft ist [*sic!*] ruiniert. Die Regeneration des Volkskörpers allein ist die Voraussetzung der Gesundung. Man hat damals erklärt, daß Deutschland die 24 Monarchen nicht habe ertragen können[21], noch viel weniger gut aber ist die Mißwirtschaft von 30 Parteien[22]. Sie haben einst das alte System beseitigt, das immerhin sagen konnte, wir haben ein großes Deutschland geschaffen. Heute ist die Stunde an den damaligen Richtern selbst. Sie werden jetzt auch beseitigt. Wenn die Wahl so erfolgt, wie wir erwarten, werden wir zu einem neuen Preußen kommen, wieder auf altem historischen Grunde beginnen als Wiederhersteller des deutschen Namens, des deutschen Vertrauens, der geschichtlichen Tradition. Wie einst die Vorfahren gegen den napoleonischen Korsen[23] kämpften für deutsche Freiheit[24], so sind wir heute die Vorkämpfer für die nationale und soziale Einigung der deutschen Nation. Die große Gegenwartsaufgabe ist die: Entweder wir überwinden den Klassenstaat oder er wird die deutsche Nation überwinden. Wer von Ihnen glaubt, daß das heutige System und seine Parteien in ihren Regierungen für Deutschland Segen gebracht hat, wer glaubt, daß das Volk glücklicher und reicher geworden ist, soll den Parteien seine Stimme geben. Wer aber überzeugt ist, daß diese 13 Jahre keinen Aufstieg, sondern Niedergang bedeuten, soll den Mut haben, die Konsequenzen daraus zu ziehen. 13 Jahre haben wir den Kampf geführt. Ihr Kampf mit dem Stimmzettel ist leichter, als [*der,*] den ich vom unbekannten deutschen Soldaten[25] bis zur größten deutschen Bewegung geführt habe. (Stürmische Heil-Rufe.) Ihr Kampf ist auch leichter als der der Hunderttausende, die man als SA vorübergehend aufgelöst hat[26]. Wir haben größere Opfer gebracht und fordern Sie auf, daß Sie genauso Ihre Pflicht erfüllen. Was ich dafür verspreche? Morgen findet eine Wahl statt. Ich verspreche Ihnen, daß ich übermorgen wieder zu arbeiten beginnen werde!

21 Vgl. Dok. 3, Anm. 6.
22 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.
23 Napoleon I.
24 Anspielung auf die Befreiungskriege 1813-1815, die die französische Besetzung Deutschlands beendeten. Vgl. auch Dok. 57, Anm. 19.
25 Vgl. Dok. 1, Anm. 24.
26 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

23. April 1932 Dok. 61
Rede auf NSDAP-Versammlung in Lokstedt[1]

Pinneberger Tageblatt vom 25.4.1932, "Hitler in Schleswig-Holstein"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 60.

23. April 1932 Dok. 62
Rede auf NSDAP-Versammlung in Kiel[1]

Kieler Zeitung vom 24.4.1932, "Hitler in Kiel"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 60.

23. April 1932 Dok. 63
Rede auf NSDAP-Versammlung in Flensburg[1]

Flensburger Nachrichten vom 25.4.1931, "Die Ansprache Hitlers"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 60.

1 Auf der Motorradrennbahn "Dirt-Track", nach 15.00 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Emil Brix geleiteten Versammlung nahmen laut Pinneberger Tageblatt etwa 130.000 Menschen teil. Vor Hitler sprach der Gauleiter des Gaues Hamburg Karl Kaufmann. Nach der Versammlung kam es zu mehreren Zusammenstößen zwischen Reichsbannerangehörigen oder Kommunisten und Nationalsozialisten, bei denen zwei Nationalsozialisten verletzt wurden.

2 Vgl. auch Hamburger Tageblatt vom 23.4.1932, "120.000 huldigen Hitler in Hamburg!"; Pinneberger Tageblatt vom 23.4.1932, "Hamburg-Altona in Erwartung Hitlers", "Hitler in Lokstedt" sowie Hermann Okraß, "Hamburg bleibt rot". Das Ende einer Parole, Hamburg [2]1935, S. 269 f.

1 Auf dem Städtischen Sport- und Spielplatz, nach 17.00 Uhr. Die Schätzung der Zuhörerzahl schwankte zwischen 30.000 (Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung) und 60.000 (Kieler Neueste Nachrichten und Kieler Zeitung). Vor Hitler sprach Landtagskandidat Joachim Meyer-Quade. Vor dem Podium wurde Hitler von einem ehemaligen Regimentskameraden begrüßt. Flugzeuge, die für die SPD Wahlpropaganda machten, überflogen während der Veranstaltung das Gelände und warfen Flugblätter ab.

2 Vgl. auch Kieler Neueste Nachrichten vom 26.4.1932, "Adolf Hitler in Kiel"; Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung vom 25.4.1932, "Die Untertanen versammeln sich"; VB vom 26.4.1932, "Der letzte Tag des gewaltigen Deutschlandfluges unseres Führers".

1 Im Stadion, nach 19.15 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Wilhelm Adler geleiteten Versammlung nahmen zwischen 35.000 (Flensburger General-Anzeiger) und 45.000 (Flensburger Nachrichten) Menschen teil. Vor Hitler sprach MdL Pastor Johann Peperkorn.

2 Vgl. auch Flensborg Avis vom 24.4.1932, "Hitler i Flensborg"; Flensburger Beobachter vom 24.4.1932 (Extrablatt - Hitler Sondernummer), "Adolf Hitler in Flensburg"; Flensburger General-Anzeiger vom 25.4.1932, "Adolf Hitler in Flensburg"; Der Schleswiger vom 26.4.1932, "Hitler in Flensburg" sowie Peter Heinacher, Der Aufstieg der NSDAP im Stadt- und Landkreis Flensburg (1919-1933), Teil 1, Flensburg 1986, S. 362 ff.

24. April 1932 Dok. 64
"Nationalsozialisten!"
Aufruf

VB vom 26.4.1929.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Mit dem heutigen Tage hat unsere Bewegung ihren bisherigen Erfolgen einen weiteren herrlichen Sieg hinzugefügt[1].

Wir sind nunmehr unumstritten zur weitaus stärksten Partei Deutschlands geworden!

Alle Unterdrückungs- und Vergewaltigungsmaßnahmen unserer Gegner konnten den Emporstieg unserer Bewegung nicht verhindern.

Dieser Erfolg ist nicht das Ergebnis irgendeiner "klugen Taktik", sondern die Frucht einer andauernden, unermüdlichen, fleißigen Arbeit. Was die politische Organisation und die Propaganda in diesen Wochen geleistet haben, ist einzig dastehend. Aus übervollem Herzen aber danke ich besonders meinen mir in unverbrüchlicher Treue ergebenen ehemaligen[2] S.A.- und S.S.-Männern und -Führern, die als Parteigenossen wie immer mutig und opferbereit ihr Allerletztes [*sic!*] hergegeben haben.

Sie, die Leiter der Organisation und Propaganda, der Partei sowohl wie die Männer unserer Presse, sie alle können sich diesen großen Sieg als Frucht ihrer Fähigkeit und Arbeit zurechnen.

Unsere Aufgabe ist es nun, keine Stunde zu ruhen, sondern den Kampf um die nationale Erhebung und Befreiung Deutschlands sofort wieder aufzunehmen und weiterzuführen.

München, den 24. April 1932

Adolf Hitler

---

1 Bei der preußischen Landtagswahl konnte die NSDAP die Zahl ihrer Stimmen von 346.771 (1,8%) am 20.5.1928 auf 8.007.384 (36,3%) am 24.4.1932 steigern, sie war damit stärkste Partei vor der SPD (21,2%), dem Zentrum (15,3%), der KPD (12,8%) und der DNVP (6,9%). In Bayern stieg die Stimmenzahl der NSDAP von 203.115 (6,1%) auf 1.270.792 (32,5%), damit blieb die BVP mit einem geringen Vorsprung stärkste Partei (32,6%); die SPD erhielt 15,4%, die KPD 6,6% und der Bayerische Bauernbund 6,5%. In Württemberg wurde die NSDAP mit einer Steigerung der Stimmenzahl von 20.342 (1,8%) auf 328.320 (26,4%) stärkste Partei, gefolgt vom Zentrum (20,5%), der SPD (16,6%), dem Württembergischen Weingärtner- und Bauernbund (10,7%), der KPD (9,4%), der DDP (4,8%) und der DNVP (4,3%). In Anhalt stieg die Stimmenzahl der NSDAP von 4.117 (2,1%) auf 89.652 (40,9%), sie wurde damit stärkste Partei vor der SPD (34,3%), der KPD (9,3%) und der DNVP (5,9%). Bei der Bürgerschaftswahl in Hamburg vermehrte die NSDAP die Stimmenzahl von 202.506 (26,2%) am 27.9.1931 auf 233.750 (31,2%) am 24.4.1932, zweitstärkste Partei wurde die SPD (30,2%) vor KPD (16,0%), DDP (11,2%) und DNVP (4,3%). Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 89, 91, 94, 101, 113.

2 Mit der "Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität" vom 13.4.1932 waren SA und SS aufgelöst worden. Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

29. April 1932 Dok. 65
Erklärung

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 29.4.1932, "Des Führers Dank".

Zu meinem 43. *Geburtstage*[1] sind mir so viele Glückwünsche und Geschenke aus allen Teilen Deutschlands zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen persönlich zu danken. Ich spreche daher auf diesem Wege allen Gratulanten meinen herzlichsten Dank aus.

Adolf Hitler

1 Hitler wurde am 20.4.1889 in Braunau am Inn geboren.

29. April 1932 Dok. 66
Interview[1] mit Carlo Scorza[2]

Carlo Scorza, Fascismo. Idea imperiale, Roma 1933, S. 80-87.

Die aufeinanderfolgenden Wahlsiege[3] haben uns - wenn das überhaupt noch nötig war - die absolute Sicherheit gegeben, daß die Zukunft uns gehört. Die Niederlage der gegnerischen Parteien bei den Wahlen ist die endgültige Verurteilung der Mißwirtschaft, die bisher in Deutschland geherrscht hat, und der Politik des Verzichts und der Ergebung, die gegenüber dem Ausland verfolgt wurde[4]. Das deutsche Volk will sein eigenes Leben und nicht nach dem Muster anderer leben. Das heißt: Es will seine Zukunft nicht

Le successive vittorie elettorali ci hanno posti nell'assoluta certezza - se pure ve ne era bisogno - del nostro domani. La sconfitta dei partiti avversari è, nel significato del voto, una definitiva condanna dello sgoverno che finora ha regnato in Germania, e della politica di rinuncia e di rassegnazione che è stata seguita verso l'Estero. Il popolo tedesco vuole vivere di vita propria e non riflessa; vale a dire: non vuole far dipendere più il suo avvenire dalle decisioni altrui. Una sconfitta militare non può eternamente pesare

1 Im Hotel Kaiserhof, Berlin.

2 Carlo Scorza (1896-1988), italienischer Journalist und Politiker, 1920 Gründer der Ortsgruppe Lucca der Fasci di combattimento (ab 1921: Partito Nazionale Fascista), Redakteur der Zeitung "L'Intrepido" (später: "Il Popolo Toscano"), 1922 Teilnahme am "Marsch auf Rom", Federale der PNF in Lucca, 1924 Deputierter im italienischen Parlament, 1929 Mitglied des Direktoriums der PNF, 1932 Verlust aller Ämter, 1943 letzter Parteisekretär der PNF, leistete bei der Entmachtung Mussolinis keinen Widerstand, 1944 in der Repubblica Sociale Italiana deshalb vor Gericht, Freispruch, 1945 Exil in Argentinien, später Rückkehr nach Italien.

3 Vgl. Dok. 1, Anm. 43, Dok. 30, Anm. 2, Dok. 64, Anm. 1.

4 Anspielung auf die polemisch als "Erfüllungspolitik" bezeichnete deutsche Außenpolitik, mit der die alliierten Reparationsforderungen so weit wie möglich erfüllt werden sollten, um damit ihre Undurchführbarkeit zu beweisen. Vgl. Peter Krüger, Die Außenpolitik der Republik von Weimar, Darmstadt 1985, S. 132 ff.

mehr von den Entscheidungen anderer abhängig machen. Eine militärische Niederlage[5] kann nicht ewig auf dem Leben einer Rasse lasten, die ohne Ausnahme alle Merkmale besitzt, um voranzukommen und sich fortzuentwickeln.

Bei der einhelligen Zustimmung, die uns von allen Teilen Deutschlands entgegengebracht wird, hätten wir sofort auf der ganzen Linie siegen und mit einem Schlag unwiderrufliche Tatsachen schaffen können. Aber nachdem wir einmal den legalen Weg eingeschlagen haben[6], konnten wir nicht anders, als auf diesem Weg fortzuschreiten, der uns dazu zwingt, von jeglichen Terminen abzusehen. Zwei oder drei Monate haben für uns keinerlei Bedeutung mehr, da wir durch das ständige Wachsen unserer Anhängerschaft und die in die Tiefe und in die Breite gehende Ausbreitung unserer Ideen in den Volksmassen ruhig warten können.

Um einen Vergleich zu machen: Wir befinden uns ungefähr in eurer Lage von 1921, als ihr die ganze alte Welt gegen euch hattet: Demokraten, Liberale, Sozialisten, deren Feindseligkeit durch den kommunistischen Druck verstärkt war[7]. Nur war euere Lage besonders günstig, denn ihr hattet einen Staat, der bereits ausgehöhlt und der unfähig war, irgendeinen ernsthaften Widerstand zu leisten; eine Polizei, die in großen Teilen nicht mehr regierungstreu war und jeden Tag bewies, daß sie parteiisch und von faschistischem Geist beseelt war; ein Heer, das sich trotz seiner Königstreue sicherlich nicht wegen eines politischen Problems geschlagen

sulla vita di una razza che ha gli elementi, nessuno escluso, per avanzare e progredire.

Di fronte all'unanime consenso che da ogni parte della Germania muove verso di noi, avremmo potuto subito stravincere, determinando con un colpo di forza il fatto irrevocabile. Ma, una volta accettata la via legale, non potevamo procedere se non per questa, la quale c'impone di non fare più questioni di tempo. I due o tre mesi non hanno ormai per noi alcuna importanza, dato che il costante aumento delle nostre fila e la diffusione in profondità ed in estensione delle nostre idee presso le masse popolari, ci danno la più tranquilla coscienza di attesa.

Se si potesse fare un paragone, noi ci troviamo all'incirca nelle vostre condizioni del 1921, quando avevate contro tutto il vecchio mondo: democratici, liberali, socialisti, la cui ostilità era rafforzata dalla virulenza comunista. Solamente, voi vi siete trovati in condizioni di speciale favore, poichè avevate uno Stato già svuotato di ogni contenuto ed incapace di offrire alcuna seria resistenza; una polizia che non era più tutta fedele al governo ed ogni giorno si dimostrava animata da spirito partigiano fascista; un esercito che certamente, a malgrado del suo lealismo monarchico, non si sarebbe battuto per una questione politica. Noi invece ci troviamo di

5 Gemeint ist die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg.

6 Zum "Legalitätskurs" Hitlers vgl. Dok. 36, Anm. 7.

7 Seit Juli 1921 war es zu verschiedenen blutigen Auseinandersetzungen zwischen Faschisten einerseits und Sozialisten, Republikanern, Christlichsozialen sowie den von den Sozialisten im Januar 1921 abgespaltenen Kommunisten andererseits gekommen, die mit einem Friedensabkommen zwischen Faschisten und Sozialisten zeitweilig beigelegt werden konnten. Vgl. Adrian Lyttelton, The Seizure of Power. Fascism in Italy 1919-1929, London 1973, S. 238 f.

hätte[8]. Wir hingegen stehen einer Regierung gegenüber, die alle Attribute der Macht besitzt und eifersüchtig darüber wacht, daß keines davon verlorengeht, eine Regierung, die vor allem von dem entschiedenen Willen beseelt ist, sich nicht besiegen zu lassen. Wir haben die Polizei gegen uns, die nicht über ihre Befehle diskutiert und das Gesetz blind anwendet; uns steht ein Heer gegenüber, das - wie klein es auch sein mag[9] - verfassungstreu ist und dies zu bleiben beabsichtigt.

fronte ad un governo che possiede interamente tutti gli attributi del potere e guarda gelosamente affinchè nessuno di essi venga a difettargli, un governo che soprattutto è animato dalla decisa volontà di non farsi sopraffare. Abbiamo contro la polizia che non discute gli ordini e che applica la legge ciecamente; abbiamo di faccia un esercito che - per quanto piccolo - è fedele e intende restare fedele alla costituzione.

Nochmals: Ihr hattet ein Staatsoberhaupt, das nicht gegen euch war, der König[10] berief letztendlich sogar Mussolini[11], während ich auch noch Reichspräsident Hindenburg gegen mich habe, der noch ein unbestrittenes persönliches Ansehen genießt.

Ancora: voi avete avuto il Capo dello Stato che non vi era contrario, tanto che il Re finì per chiamare Mussolini, mentre io mi trovo ancora avverso anche il Reichspresident [*sic!*] Hindenburg il quale ancora gode di un indiscutibile prestigio personale.

[...][12]

[...][13]

Nach einigen Augenblicken des Schweigens antwortet Hitler auf meine neue Frage nach der Zusammensetzung und der Widerstandskraft des letzten möglichen Hindernisses, das die Demokratie seinem Vormarsch entgegenstellen wird.

Dopo alcuni istanti di silenzio, Hitler risponde alla mia nuova domanda circa la composizione e la resistenza dell' ultimo possibile ostacolo che la democrazia opporrà alla sua avanzata.

Was wird das letzte Bollwerk sein, hinter dem sich das derzeit herrschende alte deutsche System verschanzen und versuchen wird, dem reißenden Vormarsch der Jugend entgegenzuwirken, die in den Abteilungen meiner Partei organisiert ist? Es ist nicht leicht, auf

Quale sarà l'ultimo baluardo dietro il quale si difenderà il vecchio mondo tedesco attualmente al potere, cercando di contrastare l'avanzata alla marea della gioventù inquadrata nelle sezioni del mio partito? A questa domanda che noi spesso ci poniamo non è

8 Ungeachtet einzelner Sympathien für den Faschismus ging die italienische Armee bis zur Erteilung des Auftrags zur Regierungsbildung durch König Viktor Emanuel III. an Mussolini am 28.10.1922 aktiv gegen den faschistischen Putsch vor. Vgl. ebenda, S. 89 ff.

9 Artikel 160 des Versailler Friedensvertrages legte die Stärke des deutschen Heeres auf 100.000 Mann, Artikel 183 die Stärke der deutschen Marine auf 15.000 Mann fest. Druck: RGBl. 1919, S. 919, 943.

10 Viktor Emanuel III. (1869-1947), 1900-1946 König von Italien.

11 Benito Mussolini (1883-1945), Lehrer, 1910 Sekretär der sozialistischen Provinzialföderation von Forlì, 1912 Direktor des Parteiorgans "l'Avanti!", 1914 Parteiausschluß, 1914 Gründer der Tageszeitung "Il Popolo d'Italia", 1919 Gründer und Führer (Duce) der Fasci di combattimento (ab 1921: Partito Nazionale Fascista), 1922-1943 italienischer Ministerpräsident, 1938 Oberster Befehlshaber der italienischen Streitkräfte, 1943-1945 Staatschef der Republik von Salò (Repubblica Sociale Italiana), am 28.4.1945 erschossen.

12 "*Die Tatsachen haben dann bewiesen, daß Marschall Hindenburg dem Beispiel der italienischen Geschichte gefolgt ist.*" Bezieht sich auf die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30.1.1933.

13 "*I fatti, poi, hanno dimostrato che il Maresciallo Hindenburg ha seguito lo storico precedente italiano.*"

diese Frage, die wir uns oft stellen, eine Antwort zu geben. Es kann sein, daß das letzte Bollwerk, der letzte verzweifelte Schützengraben, das Parlament und die Verfassung sein werden. Vielleicht wird Widerstand über wirtschaftliche Positionen geleistet, indem man sich auf die führenden Banken und die industrielle und jüdische Plutokratie stützt; vielleicht wird das alte System, gepackt von der Erbitterung, die alle Alten, deren Leben zu Ende geht, packt, sich auch illegaler Mittel bedienen und das Heer einsetzen.

Diese Vermutungen sind aufgrund der Tatsache gerechtfertigt, daß die Erfahrung gezeigt hat, daß nichts unversucht bleibt, um unseren Vormarsch aufzuhalten. Derzeit ist es eine Tatsache - und in Deutschland gibt es niemanden mehr, der es nicht weiß -, daß auch bei uns gerade das gegen die Nationalsozialisten geschieht, was bei euch 1924 zur Zeit des Aventin geschah [14]. Das heißt, um uns zu bekämpfen, hat sich eine Einheitsfront gebildet, in der die bürgerlichen und kapitalistischen Parteien sich mit den antinationalen Parteien zusammengeschlossen haben [15]. Es ist nicht auszuschließen, daß diese Front sich noch verstärkt, wobei man sich vor Augen halten muß, daß die Kommunisten in diesem Moment ein großes Interesse daran haben, konservativ zu sein, und somit den aktuellen Stand der Dinge verteidigen. Sie wissen genau, was der Aufstieg zur Macht der jungen nationalen Kräfte für sie bedeuten wird [16].

facile dare una risposta. Può darsi che l'estremo baluardo, la più disperata trincea, saranno il Parlamento e la Costituzione; forse la resistenza avverrà su posizioni economiche appoggiandosi all'alta Banca e alla plutocrazia industriale ed ebraica; forse anche il vecchio mondo, preso dalla esasperazione, come tutti i vecchi cui cominci a sfuggire la vita, si precipiterà sui mezzi illegali, impiegando la forza.

Queste supposizioni sono legittimate in noi dal fatto che l'esperienza ha dimostrato che nessun mezzo è lasciato intentato pur di contrastarci il passo. Attualmente è un fatto - e non è più in Germania nessuno che non lo sappia - che anche da noi sta avvenendo contro i nazional-socialisti quanto avvenne per voi nel 1924 al tempo dell'Aventino. Cioè, pur di combatterci, si è costituito un fronte unico in cui i partiti borghesi e capitalisti si sono legati con i partiti antinazionali. Non è da escludersi che questo fronte si rafforzi ancora, tenendo presente che i comunisti in questo momento hanno tutto l'interesse ad essere conservatori, a difendere cioè l'attuale stato di cose. Essi ben sanno che cosa rappresenterà per essi l'avvento al potere delle giovani forze nazionali.

---

14 Gemeint ist der Auszug der oppositionellen italienischen Abgeordneten aus dem Parlament nach der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Giacomo Matteotti am 10.6.1924, dem sich nur einige Liberale und die Kommunisten nicht anschlossen. Auf dem Aventin konstituierten sie sich als gesonderte Vertretungskörperschaft, die den König zur Entlassung Mussolinis zwingen wollte. Die dadurch entstandene Krise wurde erst am 3.1.1925 beendet, als Mussolini die persönliche Verantwortung für sämtliche Gewaltakte der faschistischen Bewegung übernahm und damit den Beginn der Alleinherrschaft der Partito Nazionale Fascista in Italien erklärte. Vgl. Lyttelton, The Seizure of Power, S. 239 ff.

15 Vgl. Dok. 1, Anm. 9.

16 Vgl. Dok. 33, Anm. 12.

Wir sind also überzeugt, daß es zu diesem unmoralischen Bündnis kommen wird, denn derzeit werden die Geschicke unseres Landes von einem bunten politischen Haufen mehr recht als schlecht gelenkt[17]; gleichwohl sind wir dann nicht gezwungen, die Bildung und Kräftigung dieses Bündnisses im voraus zu verhindern. In diesem Widerstand der alten deutschen Welt muß man zweifelsohne einen Beitrag der mysteriösen internationalen Kräfte erkennen, die immer dann agieren, wenn es in den verschiedenen Nationen politische Bewegungen gibt. Und dies ist zum Teil berechtigt, denn unsere Bewegung beabsichtigt, die deutsche Nation aus der Unmündigkeit herauszuführen. Es ist also natürlich, daß man vom Ausland her, in den Nationen, die ein großes Interesse daran haben, die Wiederauferstehung unseres Volkes zu unterbinden, versucht, mit jedem hinterhältigen Mittel unseren Vormarsch zu verhindern, da man aus offensichtlichen Gründen nicht direkt und offen vorgehen kann.

Noi quindi siamo convinti che a questo connubio immorale si arriverà, poichè un mosaico politico attualmente regge, e mal regge le sorti del nostro paese, se pure non saremo costretti ad impedirne in anticipo la costituzione ed il rafforzamento. In questa resistenza del vecchio mondo tedesco si deve riconoscere senza dubbio il contributo delle misteriose forze internazionali che sempre agiscono ogni qual volta vi sono movimenti politici nelle varie nazioni. E questo in parte è giustificato, poichè noi intendiamo col nostro movimento fare uscire di minorità la nazione tedesca: è naturale quindi che dall'estero, dalle nazioni che hanno tutto l'interesse ad impedire il risorgere del nostro popolo - non potendosi agire, per ovvie ragioni, in forma diretta e palese - si tenti con ogni subdolo mezzo di ostacolarci l'avanzata.

Es scheint, daß die Kommunisten in diesem Zusammenhang aus Moskau die Order erhalten haben, den derzeit Regierenden, die Rußland die Prolongierung von Wechseln über 300 Millionen Mark gewähren sollen, zunächst nicht zu viele Schwierigkeiten zu bereiten. Rußland hat also ein großes Interesse, den derzeitigen Stand der Dinge aufrechtzuerhalten[18]. Zu den Kräften, die ich

I comunisti sembra, a questo proposito, che abbiano ricevuto l'ordine da Mosca di non dare per ora troppa noia agli attuali governanti i quali dovrebbero concedere alla Russia la rinnovazione di trecento milioni di marchi di cambiali; la Russia quindi ha tutto l'interesse a mantenere l'attuale stato di cose. Sicchè, oltre alle forze che ho già denunziato come ostili, bisogna aggiungere i sin-

17 Nach der Kabinettsumbildung vom 9.10.1931 waren in der Regierung Brüning das Zentrum, die BVP, die DStP, das Deutsche Landvolk und die Konservative Volkspartei vertreten. Diese Parteien verfügten im Reichstag über 125 Mandate. Durch die Tolerierungspolitik der SPD, die mit 143 Sitzen im Reichstag vertreten war, und die Unterstützung einiger kleinerer Fraktionen gab es keine Mehrheit für ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler, der mit Notverordnungen des Reichspräsidenten nach Artikel 48 der Weimarer Reichsverfassung regierte. Vgl. Schaefer, SPD in der Ära Brüning, S. 167 ff.

18 Die Exportaufträge in die Sowjetunion entwickelten sich in den Jahren 1930 bis 1932 zu einem begrenzten Gegengewicht der Weltwirtschaftskrise und verhinderten in gewissem Umfang Konkurse oder Arbeitslosigkeit in Deutschland. Die Finanzierung erfolgte größtenteils durch die Exportförderung der Reichsregierung, die die Aufträge außerdem durch Ausfallgarantien sicherte. Ende 1931 stieß das Exportvolumen daher auf Grenzen. Aufgrund der verbesserten Geldmarktlage hatte sich die Reichsbank Mitte März 1932 bereiterklärt, Wechsel aus dem Geschäft mit der Sowjetunion im Wert von 120 Millionen RM zu rediskontieren. Die

bereits als Feinde entlarvt habe, müssen also auch die roten Gewerkschaften gezählt werden, die im Kampf gegen uns mit den christlichen Gewerkschaften und allen anderen derzeit bestehenden Organisationen und Vereinigungen solidarisch sind.

Hitler gibt eine Zusammenfassung der kommunistischen Bewegung in Deutschland und untersucht auch die in anderen Völkern, insbesondere in Polen [19] und Ungarn [20], unternommenen [Umsturz-]Versuche.

Aber ich bin mir sicher, daß die siegreiche Behauptung des Faschismus in Italien und der bevorstehende sichere Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland einen Damm bilden werden, von der Nordsee bis zum Mittelmeer, daß man der kommunistischen Gefahr immer Herr werden wird.

Zunächst einmal bildet die Verbindung von Deutschland und Italien einen Block von 110 Millionen Menschen [21], der sehr beachtlich ist, zumal auch grundlegende Tugenden der beiden Rassen wie moralische Gesundheit, Opferbereitschaft und physische Stärke im Auge behalten werden müssen. Diesem Block schließen sich sicherlich Österreich, Ungarn, Bulgarien und vielleicht auch Rumänien an. Einem solchen Block muß sich unweigerlich auch England anschließen,

dacati rossi che nella lotta contro di noi sono solidali con i sindacati cristiani e con tutte le altre organizzazioni e associazioni attualmente esistenti.

Hitler fa una sintesi del movimento comunista in Germania esaminando anche i tentativi fatti presso gli altri popoli specialmente in Polonia ed Ungheria.

Ma ritengo sicuramente che il vittorioso affermarsi del Fascismo in Italia e il prossimo certo affermarsi del Nazionalsocialismo in Germania costituiranno, dal mare del Nord al Mediterraneo, una tale diga da fronteggiare per sempre il pericolo comunista.

Intanto la Germania e l'Italia riunite, formano un blocco di centodieci milioni di uomini che non è trascurabile cosa, tenendo anche presenti le fondamentali virtù di sanità morale, di spirito di sacrificio e di vigorìa fisica delle due razze. A questo blocco si aggiungono certamente l'Austria, l'Ungheria, la Bulgaria e forse anche la Romania. A tale blocco dovrà fatalmente aggiungersi l'Inghilterra la quale non può non fare causa comune con noi, poichè la nostra forza di resistenza e la

---

Ausfallgarantien der Reichsregierung wurden jedoch nicht erhöht, was zunächst eine Ausweitung der Geschäfte der deutschen Industrie mit der Sowjetunion stark behinderte. Vgl. Hans-Jürgen Perrey, Der Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft. Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen der Zwischenkriegszeit. Ein Beitrag zur Geschichte des Ost-West-Handels, München 1985, S. 137 ff., 199 f.

19 Vermutlich Anspielung auf den Polnisch-Sowjetischen Krieg (1918-1920). Obwohl die Rote Armee bis unmittelbar vor Warschau vorgedrungen war, befand sie sich vom Beginn der polnischen Gegenoffensive am 16.8.1920 bis zum Waffenstillstand vom 12.10.1920 auf dem Rückzug. Im Frieden von Riga vom 18.3.1921 fielen große weißrussische und ukrainische Gebiete an Polen. Vgl. Kai von Jena, Polnische Ostpolitik nach dem Ersten Weltkrieg. Das Problem der Beziehungen zu Sowjetrußland nach dem Rigaer Frieden von 1921, Stuttgart 1980, S. 21 ff.

20 Die Sozialistische Partei Ungarns hatte am 21.3.1919 in Budapest die Räterepublik ausgerufen; die Regierende Revolutionsregierung unter Béla Kun mußte jedoch bereits am 1.8.1919 wieder zurücktreten.

21 Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 21.4.1931 hatte Italien eine Bevölkerung von 41.230.047 Menschen, das Deutsche Reich, einschließlich Saargebiet, nach der Volkszählung vom 16.6.1925 und der Fortschreibung durch das Statistische Reichsamt Anfang 1932 eine Bevölkerung von etwa 65.594.000 Einwohnern. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 1* sowie Dok. 11, Anm. 7.

das nichts anderes tun kann, als gemeinsame Sache mit uns zu machen, denn unsere Widerstandskraft und unser Sieg gegen den Bolschewismus werden ihm Ruhe im Osten garantieren. Das gilt nur, versteht sich, solange sich dort nicht solche Ereignisse zutragen, die sich jedem möglichen europäischen Einfluß entziehen.

nostra vittoria contro il bolscevismo le assicureranno la tranquillità dell'Oriente. Questo, s'intende, fino a che laggiù non si determineranno avvenimenti tali da superare ogni possibile influenza europea.

Frankreich wird - wie es in dieser Nation jahrhundertelang der Fall war - nur von seinem nationalen Egoismus geleitet. Frankreich ist - wie das alte deutsche System, über das ich schon sprach - immer zu jedem, auch zu dem vermessensten und historisch unlogischsten Handel bereit, nur um keinen Millimeter der eroberten Positionen preisgeben zu müssen. Vor dem Krieg verbündete sich das demokratische und zum Sozialismus tendierende Frankreich mit dem zaristischen und feudalen Rußland[22], nur um Deutschland in Schach zu halten. Es ist also nicht auszuschließen, daß Frankreich, nur um unseren Wiederaufstieg zu verhindern, sich schließlich mit Sowjetrußland verbündet, besonders, wenn es merkt, daß Polen ihm keine ausreichende Sicherheit und Hilfe bieten kann.

La Francia sarà guidata - come sempre per questa nazione è avvenuto nei secoli - solamente dal proprio egoismo nazionale. La Francia è - come il vecchio mondo tedesco di cui parlavo - sempre pronta ad ogni patteggiamento, anche al più ibrido e al meno storicamente logico, pur di non cedere un millimetro delle posizioni conquistate. Prima della guerra, la Francia democratica e socialistizzante si alleò con la Russia czarista [*sic!*] e feudale pur di tenere in scacco la Germania; non è da escludersi quindi che, pur di impedire il nostro risollevamento, la Francia finirà con l'allearsi con la Russia sovietica, specialmente non appena si accorgerà che la Polonia non potrà offrirle abbastanza sicurezza di resistenza e di aiuto.

[...][23]

[...][26]

Frankreich hat immer von und in der Angst gelebt, angegriffen, besetzt und vernichtet zu werden. Von Richelieu[24] über Mazarin[25] bis

La Francia ha sempre vissuto sul timore e nel timore di venire aggredita, invasa e distrutta. Da Richelieu a Mazarino a Poincaré,

22 Bezieht sich auf die am 17.8.1892 abgeschlossene Russisch-Französische Militärkonvention, die sich gegen die Verlängerung des Dreibundes zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien vom 6.5.1891 richtete.

23 Folgende, offenbar kurz vor der Drucklegung eingeschobene Bemerkung bezieht sich auf die Zeit nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler:
"*(Diese Worte haben eine besondere Bestätigung in den jüngsten Versuchen von Herriot gefunden.)*"
Edouard Herriot hatte in der außenpolitischen Debatte der französischen Kammer am 6.4.1933 bemängelt, daß die neugebildete Regierung Daladier die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion vernachlässige.

24 Armand Jean du Plessis, Duc de Richelieu (1585-1642), 1624 französischer Prinzipalminister. Richelieu hatte in seinem politischen Testament die Rheingrenze zur Sicherung des Landes als Ziel der französischen Außenpolitik festgelegt.

25 Jules Mazarin (1602-1661), 1642 französischer Prinzipalminister. Mazarin erreichte im Westfälischen Frieden 1648 die Abtretung weiter Teile des Elsasses an Frankreich.

26 "*(Queste parole hanno avuto una particolare conferma nei recenti tentativi di Herriot.)*"

Poincaré [27], alle seine Regenten haben die Politik von dieser gemeinsamen Basis aus geführt. Und Frankreich hat, indem es über diese eingebildete Gefahr klagte, immer die Gefühle und die Sympathien der anderen Völker zu seinen Gunsten beeinflußt.

Wenn überhaupt etwas in dem im übrigen voller furchtbarer Unbekannter steckenden politischen Spiel, das in nächster Zeit gespielt wird, wichtig ist, so ist es die Position Englands; diese Position kann, ich wiederhole es, meiner Meinung nach nicht zweifelhaft sein.

Krise

Ein Element, das im Spiel der internationalen Kräfte im Auge behalten werden muß, ist zweifellos, ob die russische Wirtschaft vorankommt oder nicht und zwar in dem Sinne, daß aufmerksam beobachtet werden muß, ob sich, im Falle eines Erfolgs, diese gewaltige neue Kraft nach Westen wendet, das heißt nach Polen, Deutschland, England, oder ob sie nach Osten tendiert.

Meines Erachtens würde sich ein sich industriell behauptendes Sowjetrußland - was zumindest in nächster Zukunft keine einfache Sache ist, weil Rußland arm an Kapital ist - sofort oder in der ersten Phase den übervölkerten Ländern des Westens zuwenden. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Mäßigung in der kommunistischen Propaganda im Ausland von der Hoffnung bestimmt ist, die Wachsamkeit in den verschiedenen Staaten einzulullen, und darauf abzielt, deren Mißtrauen zu zerstreuen, um durch einfachen Handelsaustausch die Bevölkerung infiltrieren zu können.

tutti i suoi governanti hanno indirizzato la politica su questa base comune. E la Francia, piangendo su questo suo immaginario pericolo, ha sempre volto a suo vantaggio il sentimento e le simpatie degli altri popoli.

Quello che importerà se mai nel gioco storico - del resto pieno di tremende incognite - che ci apprestiamo a vivere nel prossimo futuro, sarà la posizione dell'Inghilterra; la quale posizione a mio parere, ripeto, non potrà essere dubbia.

Crisi

Un elemento da considerarsi nel gioco delle forze internazionali è indubbiamente la possibile o impossibile attuazione dello sviluppo economico russo nel senso che bisognerà attentamente osservare se, in caso di successo, questa nuova formidabile potenza si rivolgerà verso occidente: vale a dire, Polonia, Germania, Inghilterra; oppure tenderà verso l'Oriente.

A mio parere, una possibile affermazione industriale della Russia sovietica - cosa non facile essendo la Russia povera di capitali, comunque, non prossima, - si rivolgerà subito o nella sua prima fase, verso le nazioni sovrappopolate dell'Occicente. E non è escluso che la riduzione di tono nella propaganda comunista all'estero sia dovuto proprio alla speranza di addormentare la vigilanza nei vari Stati e allo scopo di disperderne le diffidenze, per potersi infiltrare nelle popolazioni attraverso il facile commercio.

27 Raymond Poincaré (1860-1934), Rechtsanwalt, 1887-1903 Mitglied der französischen Deputiertenkammer, 1893 und 1895 Unterrichtsminister, 1894/95 Finanzminister, 1895-1898 Vizepräsident der Deputiertenkammer, 1903-1913 und 1920-1934 Senator, 1912/13 Ministerpräsident und Außenminister, 1913-1920 Staatspräsident, 1920 Vorsitzender der Reparationskommission, 1922-1924 Ministerpräsident und Außenminister, 1926-1929 Ministerpräsident und Finanzminister.

Nur wenn es uns gegenüber scheitert - und dies kann nur erfolgen, wenn es uns rechtzeitig gelingt, unsere Beziehungen von Konflikten frei zu gestalten, die eine gedeihliche Entwicklung verhindern, insbesondere dann, wenn Deutschland die Mittel und Möglichkeiten gewährt werden, sich zu erholen -, wird Rußland mit allen seinen Mitteln auf die Eroberung der östlichen Märkte aus sein, die derzeit von England, Amerika und Japan beherrscht werden. Dann, glaube ich, wird der Einfluß dieser drei Staaten, insbesondere des ersteren, stark erschüttert werden.

Danach geht Hitler auf den Parlamentarismus ein.

Einer der Hauptgründe für den Verfall der europäischen Staaten ist meines Erachtens der Parlamentarismus. Dem Parlament in seinem gegenwärtigen Zustand erkenne ich keine ernsthafte Funktion mehr zu. Das Parlament ist ein Ort, an dem man plaudert, aber nicht arbeitet. Allenfalls kann dem Parlament eine beratende Funktion zugebilligt werden, aber erst nachdem die Herkunft der Mitglieder und die Zusammensetzung angemessen geändert worden sind.

Der Staat muß seine ganze Kraft dafür einsetzen, daß die Massen der Produktiven in seinem Bereich leben und nicht außerhalb oder gegen diesen gerichtet. Für uns Nationalsozialisten stellt unsere Partei bereits das stärkste und wirksamste Organ für diese Volksbewegung zum Staat hin, denn durch Propaganda und Erziehung identifiziert sich das Volk mit der Idee des Staates; später werden auch wir bestrebt sein, ihn in Form eines Korporativstaates zu organisieren[28].

Solamente se fallisce verso di noi - e questo potrà avvenire solamente se noi per tempo riusciremo ad eliminare dai nostri rapporti le controversie che ne impediscono il cordiale svolgimento, specialmente se alla Germania saranno consentiti i mezzi e le possibilità di riprendersi - solamente allora la Russia si rivolgerà con tutti i suoi mezzi alla conquista dei mercati orientali attualmente tenuti dall'Inghilterra, dall'America e dal Giappone. Allora io ritengo che l'influenza di questi tre Stati, specialmente del primo, sarà fortemente scossa.

Successivamente Hitler passa a parlare del parlamentarismo.

Uno dei principali motivi di decadenza degli Stati Europei io giudico che sia il parlamentarismo. Al Parlamento, nel suo stato attuale, io non assegno più alcuna seria funzione. Il Parlamento è un luogo in cui si chiacchiera ma non si opera. Tutt'al più al Parlamento si potrà affidare una funzione consultiva, dopo averne però convenientemente modificata la provenienza e la costituzione.

Lo Stato deve esplicare ogni sua maggiore attività perchè le masse dei produttori vivano nella sua orbita e non fuori o contro di essa. Per noi nazionalsocialisti, il nostro partito rappresenta già l'organismo più forte e più efficace per questo movimento di popolo verso lo Stato, dato che attraverso l'azione di propaganda e di educazione il popolo si immedesima dell'idea dello Stato; successivamente tenderemo ad organizzarlo anche noi in uno Stato Corporativo.

28 Die Vorstellung vom "Stato Corporativo" wurde seit 1925 von der faschistischen Regierung entwickelt und bildete einen wesentlichen Bestandteil der faschistischen Ideologie. Um einen Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus einzurichten, sollten alle Bereiche des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens durch geschlossene, hierarchisch geordnete Zwangskörperschaften, die bestimmte Aufgaben erfüllten, organisiert werden. Vgl. Lyttelton, The Seizure of Power, S. 202 ff.

Das Interview ist zu Ende. Adolf Hitler verabschiedet uns mit einem Händedruck und sagt: Die besten Beziehungen sollen unsere beiden Länder verbinden, die die beiden gefestigtsten und vitalsten ethnischen und geschichtlichen Einheiten sind, die heute in Europa bestehen.

[...][29]

L'intervista è finita. Adolfo Hitler ci congeda con una stretta di mano, dicendo: "I migliori rapporti dovranno legare i nostri due Paesi, che rappresentano le due più compatte e vitali unità etniche e storiche che oggi esistano in Europa.

[...][30]

29 "*(Das Interview wurde, wenn auch nicht stenographiert, unmittelbar nach Verlassen des Kaiserhofs durch Kamerad Renzetti und mich rekonstruiert.)*"
Am 30.4.1932 trafen nach Angaben Emil Helfferichs Hitler, Wilhelm Keppler, Rudolf Heß und er selbst im Hotel Kaiserhof zusammen. Als Ergebnis der Unterredung beauftragte Hitler Wilhelm Keppler, einen wirtschaftspolitischen Arbeitskreis für die NSDAP zu bilden. Vgl. Emil Helfferich, 1932-1946. Tatsachen, Ein Beitrag zur Wahrheitsfindung, Jever 1969, S. 8 f.
Nach den Aufzeichnungen von Joseph Goebbels reiste Hitler vom 2. bis 4.5.1932 mit dem Auto nach München zurück. Am 3.5. traf er sich in Berneck, Oberfranken, mit Winifred Wagner. Er übernachtete in Berneck und Nürnberg. Hitler fuhr dann von München nach Berchtesgaden weiter. Am 6.5. nahm er den Nachtzug nach Berlin, um sich am 7.5. mit Generalmajor Kurt von Schleicher zu treffen (vgl. Dok. 68, Anm. 4). Um durch seine Anwesenheit in Berlin keine Aufmerksamkeit zu erwecken, fuhr er in der gleichen Nacht auf das Gut Severin in Mecklenburg, das dem Gaufachberater für Landwirtschaft der NSDAP und späteren Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin, Walter Granzow, gehörte. Am 10.5. verließ Hitler Severin und kehrte über Berlin und Leipzig mit dem Auto nach München zurück. Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 163 ff.
Am 14.5.1932 besuchte Wilhelm Keppler Hitler in München, um diesem nochmals seine wirtschaftspolitischen Vorstellungen zu unterbreiten und sich seinen Auftrag zur Bildung eines besonderen Gremiums bestätigen zu lassen. Vgl. Helfferich, 1932-1946, S. 10 sowie Schreiben Kepplers an Karl Vincent Krogmann vom 15.5.1932; Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus, Hamburg, Fasc. 913, NSDAP-Keppler-Kreis.
Für den Zeitraum vom 30.4. bis 17.5.1932 sind keine öffentlichen Reden, Artikel oder Anordnungen Hitlers überliefert. Vgl. auch S. XIII.

30 "*(L'intervista, anche se non stenografata è stata ricostruita, immediatamente appena usciti dal Kaiserhoff* [*sic!*], *dal camerata Renzetti e da me.)*"

18. Mai 1932 Dok. 67
Erklärung

Münchener Post vom 18.5.1932, "Die Tscheka im Braunen Haus".

Die in Nr. 90 der Münchener Post vom 19. April 1932 unter der Überschrift
"Die Tscheka[1] *im Braunen Haus"*[2]
gebrachte Behauptung, daß im August 1931 im Braunen Haus eine mehrtägige Konferenz[3] ausgesiebter Leute einer "Zelle G"[4] getagt hätte, bei der ich die "Funktionäre" persönlich begrüßte, da ich in ihnen "den wichtigsten Teil der nationalsozialistischen Bewegung" sehe, ist von Anfang bis Ende unwahr.

Wahr ist, daß mir von der Existenz einer "Zelle G" im Braunen Haus oder an sonst einer Stelle der nationalsozialistischen Bewegung nicht das geringste bekannt ist.

Wahr ist demgemäß auch, daß ich niemals "Funktionäre" oder sonstige Angehörige einer "Zelle G" oder einer sonstigen Geheim-Organisation mit den Aufgaben, die diese "Zelle G" haben soll, im Braunen Haus oder sonstwo begrüßte.

gez. *Hitler*

---

1 Russische Abkürzung für: Außerordentliche Kommission zum Kampf gegen Konterrevolution und Sabotage. 20.12.1917 als politische Polizei gegründet, 1922 in die GPU umgewandelt. Hier als Symbol für die rücksichtslose Verfolgung politischer Gegner und unzuverlässiger Parteigänger verwendet.

2 Der Artikel berichtete ausführlich über das gescheiterte Mordkomplott, das der Vorsitzende des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses der Reichsleitung der NSDAP, Walter Buch, im März 1932 gegen Ernst Röhm, dessen außenpolitischen Mitarbeiter Georg Bell, SA-Oberführer Karl Leon Graf Du Moulin-Eckart und SA-Sturmbannführer Julius Uhl initiiert hatte, um der öffentlichen Diskussion um die tatsächliche oder vermeintliche Homosexualität verschiedener SA-Führer (vgl. Dok. 15, Anm. 4) die Grundlage zu entziehen. Der bedrohte Du Moulin-Eckart hatte sich an die Polizei gewandt, so daß der Versuch der Parteiführung scheiterte, das dilettantisch angelegte Unternehmen Buchs zu vertuschen. Vgl. Münchener Post vom 19.4.1932, "Die Tscheka im Braunen Haus" sowie auch vom 8.4.1932, "Tscheka-Organisation im Braunen Haus?" sowie Jellonnek, Homosexuelle, S. 69 ff.

3 Bezieht sich wahrscheinlich auf die Führerbesprechung der Münchner SS am 26.8.1931. Der Leiter des kurz zuvor gegründeten Nachrichtendienstes der SS, aus dem später der SD hervorging, Sturmführer Reinhard Heydrich, hatte bei dieser Gelegenheit von einer neuen Organisation berichtet, die Spitzel innerhalb der NSDAP ermitteln sollte. Diese Organisation war in das Mordkomplott jedoch nicht verwickelt. Vgl. Shlomo Aronson, Reinhard Heydrich und die Frühgeschichte von Gestapo und SD, Stuttgart 1971, S. 55 f.

4 Näheres über eine Organisation dieses Namens nicht ermittelt. Du Moulin-Eckart hatte bei seiner Aussage über das Mordkomplott der Polizei Ende März 1932 über eine "Zelle G" zur Beseitigung mißliebiger Parteigenossen ausgesagt. Vgl. Jellonnek, Homosexuelle, S. 71.

19. Mai 1932 Dok. 68
Rede vor der NSDAP-Landtagsfraktion in Berlin[1]

VB vom 21.5.1932, "Kampfgeist und Disziplin"[2].

Auf das stürmischste begrüßt von den 162 neugewählten preußischen Abgeordneten der nationalsozialistischen Bewegung[3], nahm der Führer sofort nach seinem Eintreffen das Wort, um in einstündiger Rede die großen politischen Richtlinien für den Preußenkampf der Fraktion bekanntzugeben und festzulegen.

Adolf Hitler ging auf die aktuellen Fragen der Innen- und Außenpolitik ein und führte dann u. a. aus, die nationalsozialistische Bewegung, die heute Deutschland sei und die Zukunft der Nation in Händen halte, wisse, was jeder der deutschen Geschichte schuldig sei, insbesondere auch Preußen, das einst so viel Jahrzehnte der Träger der deutschen Geschichte und der Gründer des Deutschen Reiches war. Die nationalsozialistische Bewegung habe nicht 13 Jahre gekämpft, *um die Politik des heutigen Deutschlands in irgendwelchen Koalitionen fortzusetzen*[4]. Sie sei sich der Verantwortung vor ihren 13 Millionen Wählern[5] bewußt, deren Wille es sei, daß es *anders werde.*

Der Kampf werde nicht geführt, um Ministerposten zu besetzen oder um *jeden Preis* in eine Regierung einzutreten. Gegenüber den "guten" Ratschlägen unserer parteipolitischen Gegner erklärte Adolf Hitler, *daß wir eine Instanz zur Prüfung unserer Regierungswürdigkeit in Deutschland außer uns selbst nicht anerkennen.* Wir hätten in Preußen heute die stärkste Position inne, die jemals eine Partei gehabt habe[6]. Es könne in Preußen keine Regierung geben,

1 Im Hotel Prinz Albrecht, Berlin, nach 11.30 Uhr. Hitler verließ nach seiner Rede die von Fraktionsführer Wilhelm Kube geleitete Versammlung, auf der am Nachmittag noch die Posten der beiden stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden, des Fraktionsgeschäftsführers und des Schatzmeisters besetzt wurden.

2 Vgl. auch Der Angriff vom 20.5.1932, "Die gestrige Landtags-Fraktionssitzung"; Frankfurter Zeitung vom 20.5.1932 (Reichsausgabe), "Die Nationalsozialisten in Preußen", vom 21.5.1932 (Reichsausgabe), "Geschäftsführung in Preußen"; Der Reichsbote vom 21.5.1932, "Hitler über die Politik der NSDAP". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 4.6.1932, "Die Nationalsozialisten im preußischen Landtag".

3 Bei der preußischen Landtagswahl am 24.4.1932 konnte die NSDAP mit 8.007.384 Stimmen 162 Mandate erreichen. Sie war damit stärkste Fraktion vor der SPD mit 94 Abgeordneten. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 544 f. sowie Dok. 64, Anm. 1.

4 Den Mehrheitsverhältnissen im neuen Landtag entsprechend kursierten unmittelbar nach der Wahl vom 24.4.1932 Spekulationen über eine Koalition zwischen NSDAP und Zentrum, doch die Führung der NSDAP erhoffte eine Reichstagsauflösung, um ihre Machtposition in ganz Deutschland zu verbessern. Am 28.4. und 7.5.1932 verhandelte Hitler mit dem Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium, Generalmajor Kurt von Schleicher, über die Tolerierung eines neuen Präsidialkabinetts durch die NSDAP nach der Ablösung von Heinrich Brüning als Reichskanzler. Die Bedingungen Hitlers waren die Aufhebung des SA-Verbots (vgl. Dok. 36, Anm. 4) und eine baldige Neuwahl des Reichstags, was von Schleicher zugesagt wurde. Vgl. Vogelsang, Reichswehr, S. 188 ff.; Francis Ludwig Carsten, Reichswehr und Politik 1918-1933, Köln 1964, S. 387 ff. sowie Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 162, 165 f.

5 Bezieht sich auf die Zahl der Stimmen, die Hitler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl erhalten hatte. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

6 Die NSDAP erhielt bei der preußischen Landtagswahl am 24.4.1932 (vgl. Anm. 3) 36,3% der abgegebenen Stimmen. Als einzige andere Partei hatte die SPD in der Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung am 23.2.1919 mit einem Stimmenanteil von 36,4% ein verhältnismäßig besseres Ergebnis erzielt; in absoluten Zahlen war das Ergebnis der NSDAP von 1932 mit 8.007.384 Stimmen allerdings höher als das der SPD von 1919 mit 6.278.291 Stimmen. Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 101.

die wir nicht wollten. Unsere Preußenfraktion sei im Augenblick eines der stärksten Instrumente der Bewegung, sie sei die Truppe, mit der die Endschlacht geschlagen werden könne. Die Hoffnung unserer Gegner, daß wir die Nerven verlieren würden, sei trügerisch. Die N.S.D.A.P. werde ihre Politik nur von eiskalten Überlegungen leiten lassen.

In den weiteren Ausführungen des Führers kam unter stürmischer Zustimmung der ganzen Fraktion die unbedingte Geschlossenheit und die unerschütterliche Einigung und Disziplin zum Ausdruck, welche die Fraktion mit der Bewegung und ihrem Führer verbindet, und auf denen die Hoffnung und das Vertrauen auch der Wählerschaft beruhen. An diesem zuversichtlichen Glauben und an dieser Geschlossenheit werden alle offenen und listigen Angriffe unserer Gegner zerschellen. Kampfgeist und fanatische Disziplin seien das Unterpfand unseres Sieges. Der Führer schloß mit einem Appell an die Fraktion zu zäherer Arbeit und Pflichterfüllung für die Bewegung und damit für die ganze Nation. Er sprach der Fraktion und ihrer Führung sein vollstes Vertrauen aus und verpflichtete jeden einzelnen der nationalsozialistischen Abgeordneten durch Handschlag.

20. Mai 1932 — Dok. 69
Rede auf NSDAP-Versammlung in Idar[1]

Nahe-Hunsrück Bauer vom 21.5.1932, "Hitler in Idar"[2].

Adolf Hitler ging in seinen Ausführungen, die zunächst durch den Lautsprecher, besonders für die Presse, nicht voll verständlich waren, vom Schicksal des deutschen Volkes aus. Das Schicksal der einzelnen Stände sei gebunden durch das Schicksal der gesamten Nation. Auch das Schicksal der Länder sei Reichs- und Volksschicksal, bestimmend für das Leben und die Gesamtheit. Das deutsche Gesamtschicksal müsse geändert werden, rückwirkend auf die Länderschicksale. Dieser Kampf um das Reich, um die deutsche Nation, führte Hitler weiter aus, erhält dadurch ein eigenes Gepräge. Wir wenden uns damit nicht an den einzelnen Berufsstand, an den Bauern, den Arbeiter, den Bürger, auch nicht an einzelne Gebiete, sondern an den ganzen zusammengefaßten Volkskörperbau [*sic!*]. Ich kann als Nationalsozialist nicht nur zu einem Stande reden. Ich kann auch nicht nur hier in Oldenburg[3] oder in Bayern unsere Ideen vertreten. Deshalb wird unsere Propaganda natürlich schwerer. Zu einem Stande zu sprechen, ist

---

1 Auf dem Fußballplatz Klotzberg, nachmittags. An der Versammlung, die von Ortsgruppenleiter Herbert Wild geleitet und von Gauleiter Gustav Simon mit einer Rede eröffnet wurde, nahmen nach Angabe des "Nahe-Hunsrück Bauer" etwa 25.000 Menschen teil (VB: 40.000).
Seit 1933 bildet Idar mit Oberstein, Tiefenstein und Algenrodt die Stadt Idar-Oberstein.

2 Vgl. auch Nachrichten für Stadt und Land vom 24.5.1932, "Hitler-Kundgebung in Birkenfeld"; Nahetal-Bote vom 21.5.1932, "Das Hexen-Einmaleins"; VB vom 22./23.5.1932, "40.000 Oldenburger und Saarländer in Idar-Oberstein".

3 Seit 1817 gehörte das ehemalige Fürstentum Birkenfeld, in dem Idar lag, zum Großherzogtum bzw. Freistaat Oldenburg. 1937 fiel Birkenfeld an Preußen.

leicht. Das Ausspielen der Stände und Berufe untereinander ist in unserem Volke betrieben worden und hat versagt. (Sehr richtig!) Vierzehn Jahre fast findet in Deutschland die Vertretung der Berufsstände statt, und in diesen vierzehn Jahren sind alle deutschen Stände verelendet, zugrunde gegangen. Der Bauer kann sich heute bei seinen ländlichen Parteien erkundigen, was für ihn geleistet wurde, gleichfalls der Arbeiter, der Mittelstand, die Wirtschaft. Eine allgemeine Verelendung und Vernichtung hat stattgefunden[4].

Seit dreizehn Jahren predigen wir das Ergebnis der vernichtenden Politik. Wenn durch ganz Deutschland eine gigantische Bewegung geht, dann wohl deshalb, weil große Massen unseres Volkes den Blick geschärft und langsam Kenntnisse erhielten von unserem Elend. Das Volk vermag es selbst zu beurteilen, ob Deutschland wirklich zugrunde gerichtet worden ist. Eine Überzeugung besitzen wir: Das Schicksal unseres Volkes kann nicht durch uns allein gestaltet werden, es muß etwas anderes sein, was die Arbeit allein günstig wirksam werden läßt. Das ist letzten Endes die politische Kraft und Stärke unserer gesamten Nation. Von der politischen Ohnmacht aus gehen die anderen zersetzenden Eigenschaften unseres Volkes aus, die dahin führen, daß an Stelle klarer Vernunft - Unvernunft tritt. Was soll daraus werden, wenn ein Volk ein restlos wehrloser Faktor ist? Ich sehe den deutschen Lebenswillen eben in dem gemeinsam gewollten Willen unseres gesamten deutschen Volkes. (Lebh[*after*] Beifall.) Ich sehe das Problem in der inneren Überwindung der Berufsgegensätze. Wie soll dieses Volk aus seiner heute lächerlichen Weltstellung herauskommen, wenn über die nationalen Probleme zwei und drei, fünf und sieben und zehn verschiedene Meinungen herrschen? Die Grundauffassungen des ganzen Lebens müssen in unserem Volk angeglichen werden. Alle die Klassenparteien zerfressen sich in sich selbst. Wo ist in ihnen der Ausdruck einer großen nationalen Kraft!

Das Volk muß in das Wesentliche des Volkes hineingeführt werden. Nicht die Wirtschaft gestaltet sein Leben, sondern das Volk gestaltet die Wirtschaft! (Lebhafter Beifall.)

Zwei gewaltige Ideen sind es, die die Welt beeinflussen: die nationalsozialistische [*sic!*][5] auf der einen, die sozialistische auf der anderen Seite. Kein Mensch kann sagen, ich nehme davon keine Kenntnis. Jede Nation wird von diesen Ideen heute erfaßt. Es kommt darauf an, ob die Völker den Zwiespalt verwinden können. Ich glaube nicht daran, daß in Deutschland jemals der Sozialismus den Nationalsozialismus niederzwingen kann und umgekehrt. Ich befürchte, wenn der Kampf kein Ende nimmt, daß beide Ideen das deutsche Volk ausrotten werden. (Lebhafte Zustimmung.) Langsam ist unsere Bewegung entstanden. Unsere Partei ist die größte, die Deutschland je seit 70 Jahren besaß[6]. In ihr sitzen neben Millionen Arbeitern, Ständevertretern, deutscher Bauern, Millionen von Intellektuellen[7]. Die deutsche Zukunft ist

---

4 Zu den Folgen der Weltwirtschaftskrise vgl. Harold James, Deutschland in der Weltwirtschaftskrise 1924-1936, Stuttgart 1988.

5 Muß heißen: "nationalistische".

6 Das traf im Hinblick auf die Zahl der Parteimitglieder nicht zu. Zwar wurde im April 1932 die Mitgliedsnummer 1.000.000 vergeben, doch die parteieigene Statistik der NSDAP wies bis zum 30.1.1933 insgesamt nur 849.009 Parteieintritte aus; wegen der starken Mitgliederfluktuation ist die tatsächliche Zahl noch niedriger anzusetzen. Die SPD hatte in den zwanziger Jahren mehr als eine Million eingeschriebene Mitglieder (Stand 31.12.1931: 1.008.953). Vgl. Tyrell, Führer, S. 352; Partei-Statistik. Stand 1. Januar 1935 (ohne Saargebiet), Bd. 1: Parteimitglieder. Hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, o. O. o. J., S. 12; Jahrbuch der Deutschen Sozialdemokratie für das Jahr 1931, Berlin o. J., S. 109.

7 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.

nicht durch die Internationale[8] bedingt. Wir kämpfen niemals für einzelne Ministerstühle. Als die letzte Wahl in Oldenburg anstand, wäre es möglich gewesen, in eine Koalition einzutreten[9]. Wir werden uns nicht verpflichten, Ministerstühle einzunehmen, sondern den Weg einschlagen, der einmal das gesamte Schicksal bessern kann. Wir kämpfen für die Zukunft bis zur Erfüllung. Wir sind bereit, mit jedem zusammenzuarbeiten. Dabei darf allerdings keine Hemmung in unseren Hauptaufgaben eintreten. Die Reichsgewalt ist letzten Endes entscheidend. Wir müssen die Positionen erobern, die über Reichs- und Länderschicksal entscheiden. Dabei wird unser Kampf in die Zukunft getragen. In den einzelnen Ländern sehen wir die Positionen, die wir ankämpfen und erobern und mit ehrlichem Gewissen verwalten wollen. So ringen wir um jede einzelne Familie, um jedes Haus, um jeden Bauernhof, um jedes Land und endlich für das Deutsche Reich. Es ist denkbar, daß wir in einem halben, in einem Jahr, in zwei Jahren noch nicht unser Ziel erringen werden; es ist aber undenkbar, daß wir den entscheidenden Kampf aufgeben. Auch der Kampf in Oldenburg ist nichts anderes, als ein Kampf um das große Ziel. Das deutsche Schicksal ist ein Gesamtschicksal! Wir haben einen neuen großen Glauben an eine neue große nationale Zukunft. Von unseren sieben Männern, die die Partei gründeten[10], bis zu den 13 Millionen Nationalsozialisten[11] war kein leichter Weg. Unsere Arbeit wird nie ein Ende finden und wird auch nach dem 29. Mai [*1932*], dem Tage der Oldenburger Wahl[12], fortgesetzt. Wir werden unsern Kampf um die Ordnung unserer inneren Verhältnisse, einer Gesundung der Wirtschaft, um Grund und Boden, um deutsches Bauerntum, um die deutsche Arbeit so lange fortsetzen, daß wir ein freies deutsches Volk besitzen, das sein Schicksal wieder selbst bestimmen mag. Es kommt die Zeit, da sich unser Volk aus Ohnmacht und Zerrissenheit wieder emporgeschwungen hat. Auch der Oldenburger Wahltag möge ein Aufstieg für das

---

8 Bezieht sich auf die im März 1919 auf Initiative Lenins gegründete III., sogenannte Kommunistische Internationale, die ihren Sitz in Moskau hatte. Vgl. Alexander Watlin, Die Komintern 1919-1929. Historische Studien, Mainz 1993.

9 Anspielung auf die grundsätzliche Bereitschaft von DVP und Zentrum vor der Landtagswahl in Oldenburg am 17.5.1931, mit der NSDAP eine Koalition einzugehen. Die NSDAP erreichte bei dieser Wahl 37,2% der Stimmen; die Bildung einer Rechtskoalition war durch die starken Verluste von DNVP, DVP und Landvolk nicht möglich, die NSDAP lehnte die Einbeziehung des Zentrums ab. Eine parlamentarische Regierungsbildung gelang nicht, am 5.11.1931 erreichte der nationalsozialistische Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten, Johann Böhmcker, nicht die erforderliche Stimmenzahl. Vgl. Klaus Schaap, Die Endphase der Weimarer Republik im Freistaat Oldenburg 1928-1933, Düsseldorf 1978, S. 146 ff.

10 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

11 Bezieht sich auf die Zahl von Hitlers Wählern im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

12 Die Ankündigung des NSDAP-Landtagsabgeordneten Johann Böhmcker am 5.11.1931, einen "Volksvorschlag" zur Auflösung des oldenburgischen Landtags einzuleiten, griff die in Oldenburg schwach vertretene KPD auf und beantragte Anfang Dezember 1931 beim Innenministerium des Landes entsprechende Schritte. Wegen mangelnder organisatorischer Vorbereitung mußte die KPD ihr Vorhaben jedoch verschieben und am 14.12.1931 brachte die NSDAP dann ihrerseits den entsprechenden Antrag ein, dessen Listen vom 19.12.1931 bis 15.1.1932 in den Gemeindebüros und Rathäusern auslagen. Die KPD unterstützte den Volksvorschlag und erweckte in ihrer Propaganda den Eindruck, er sei von ihrer Partei eingeleitet worden. 22,8% der Wahlberechtigten sprachen sich für die Landtagsauflösung aus. Nachdem der Landtag die Auflösung abgelehnt hatte, erzielte die folgende "Volksabstimmung" über die Auflösung bei einer Beteiligung von 34,9% der Wahlberechtigten am 17.4.1932 125.401 Ja-Stimmen gegen 5.807 Nein-Stimmen. Da im Land Oldenburg nur die Mehrheit der Abstimmenden zählte, war der Landtag aufgelöst. Am 29.5.1932 fand die Neuwahl statt. Vgl. Schaap, Endphase, S. 155 ff., 179 ff.

deutsche Volk bedeuten. Wir haben 13 Jahre gekämpft, und nun erfüllen auch Sie Ihre Pflicht. Seien Sie sich im klaren: die nationalsozialistische Welle wird weiter rollen über Deutschland; und werden wir zwei oder dreimal zurückgedrängt, immer wieder stürmen wir kraftvoll vorwärts. Wir wollen aufbauen ein großes Reich der Kraft und der Macht, in Liebe für unser teures Vaterland! [13]

22. Mai 1932 Dok. 70
Rede auf NSDAP-Versammlung in Oldenburg [1]

Nachrichten für Stadt und Land vom 23.5.1932, "Die machtvolle Hitlerkundgebung in Oldenburg" [2].

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wenn wir Nationalsozialisten uns anmaßen, die großen Probleme unseres deutschen Lebens in Angriff zu nehmen, dann haben wir schon heute etwas für uns, das das bisherige Deutschland nicht kennt und nicht besitzt, wohl auch deshalb, weil am Tage seiner Geburt das eine zerstört wurde, nämlich der Glaube und die Hoffnung, ja, die trotzige Zuversicht der Millionen Menschen unseres Volkes. Das Bild, das Sie hier sehen, ist nur ein kleiner Ausschnitt aus einem Leben, das heute ganz Deutschland erfüllt. Ob Sie nach Pommern und Ostpreußen gehen, nach Mecklenburg oder Brandenburg, nach Sachsen, Franken, ins Schwabenland oder an den Rhein: *Es ist überall dasselbe Bild einer gewaltigen großen Erhebung des deutschen Volkes.* Und diese Erhebung wäre nicht denkbar, wenn diese Bewegung nicht etwas erfüllen würde, was in der Sehnsucht der Menschen ihre tiefste Begründung und tiefste Wurzel hat.

Jede Zeit hat einen Geist, der sie beherrscht, jede Zeit hat eine Idee, die sie regiert. Staaten und Völker, die keiner solchen Idee gehorchen, haben in sich nicht die Kraft des Lebens. Denn dieses Leben setzt sich nicht allein zusammen aus den Elementen des materialistischen Daseins, sondern es wird letzten Endes beherrscht auch von Elementen geistiger Natur. Große Epochen der Menschheit sind nicht charakterisiert nur durch wirtschaftliche Ideen, die diese Epochen beherrschen. Große Epochen der Menschheit sind stets charakterisiert gewesen durch Ideen religiöser, sittlicher, geistiger, staatspolitischer und weltanschaulicher Natur.

Das ist heute auch nicht anders. Zwei Ideen sind es, die zur Zeit große Völkerkomplexe der Welt beherrschen, erfassen und erfüllen: Die Idee des Nationalsozialismus [*sic!*] [3], die Millio-

---

13 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 Auf dem Rennplatz Ohmstede, nach 15.30 Uhr. Vor Hitler sprachen Gauleiter Carl Röver und Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer. An der Versammlung nahmen laut Nachrichten für Stadt und Land etwa 35.000 Menschen teil.

2 Vgl. auch Butjadinger Zeitung vom 23.5.1932, "Riesenkundgebung der Nationalsozialisten in Oldenburg"; Der Gemeinnützige vom 23.5.1932, "Riesenkundgebung der Nationalsozialisten in Oldenburg"; Oldenburger Kurier vom 23.5.1932, "Hitlertag in Oldenburg"; VB vom 24.5.1932, "Adolf Hitler in Oldenburg: 'Der Sieg in Oldenburg ist für uns alle ein weiterer Sieg für Deutschland'".

3 Muß heißen: "Nationalismus".

nen Menschen auf dieser Welt bewegt, innerlich erfüllt und damit zum Leben befähigt, genau wie die Idee des Sozialismus, die auch heute Hunderte von Millionen Menschen erfaßt hat und innerlich ebenfalls bewegen mag. Es ist nicht so, daß ein Mensch an diesen Ideen vielleicht vorbeigehen könnte. Wenn mir ein deutscher Politiker sagt, er lehne den Sozialismus ab, so ist das ebenso lächerlich, wie ein anderer den Nationalismus ablehnt [*sic!*]. Es sind Gedankengänge, die nicht wir geschaffen haben, sondern die bestehen, die heute Millionen Menschen in den Bann gezwungen haben und die nur entweder Völker zum Glück emporführen oder sie in ihrem Bann vernichten.

Es ist aber so, daß kein Volk zwei Ideen zu gleicher Zeit in seinem Innern haben kann. Die kleinste Keimzelle staatlichen Lebens, von der Familie angefangen, kann es nicht ertragen, daß die beiden Kontrahenten dieses Bundes zwei verschiedenen Ideen leben. Es ist möglich, daß sie der einen Idee folgen, möglich, daß sie der anderen sich verpflichtet fühlen, aber es ist unmöglich, daß im Schoße einer Familie zwei Weltauffassungen, zwei Religionen, innerste Überzeugungen glücklich nebeneinander leben können; es ist unmöglich, daß im Schoße einer Einheit die wichtigsten Lebensvorgänge eine verschiedene Beurteilung erfahren.

Das ist die Aufgabe: *Wollen wir, daß Deutschland im Zwiespalt der beiden heute dominierenden Ideen Sozialismus und Nationalismus zerrissen wird? Sehen wir nicht, daß von beiden heute Deutschland besiegt wird, wenn nicht eine aus beiden entweder Sieger wird oder beide zu einer Einheit sich verschmelzen.* (Bravo!)

Das war die Aufgabe, die ich mir und meine Mitkämpfer sich mit mir vor 13 Jahren gestellt hatten. Als wir in dieses politische Leben eintraten, konnten wir nicht verantwortlich gemacht werden, für das, was war. Nicht für Krieg und Revolution sind wir verantwortlich. Als Soldaten haben wir ordentlich und treu unsere Pflicht getan (Bravo!), haben nicht geredet, nicht politisiert, sondern taten das, was jeder anständige Deutsche damals getan hat. Als dann das Verhängnis kam, traf uns ein Schicksal so unschuldig wie die Millionen anderer.

Allein, wir faßten damals den Entschluß, dieses Schicksal nicht geduldig-lethargisch auf uns zu nehmen und zu ertragen, sondern seine Gründe zu erforschen, *und wir haben es unternommen, diesen Gründen unseren Kampf anzusagen, komme, was wolle.* (Bravo!) Wir haben damals diesen verwegenen Entschluß gefaßt, die beiden Gedanken, die unser Volk beherrschen und damit zerreißen, neu zu erforschen und zu einer neuen Einheit, einer neuen einheitlichen Idee auszubilden, umzuformen, und mit dieser neuen nationalsozialistischen Idee die Eroberung unseres Volkskörpers in Angriff zu nehmen[4]. Daß diese Gedankengänge damals richtig gewesen sind, wird durch nichts anderes schlagender erwiesen als durch die Entwicklung, die aus dieser Ideenverbindung seitdem entstanden ist. Das Große, das diese Bewegung auszeichnet, ist nicht nur die Tatsache, daß sie heute eine große Organisation darstellt, nicht, daß sie heute Millionen Menschen erfaßt hat, nicht, daß heute keine andere Partei auf mehr Mandate zeigen kann[5], nein: daß aus dieser Idee heraus Millionen Menschen einen neuen Lebensgehalt,

4 Vgl. Dok. 20, Anm. 5.

5 Im Reichstag und in den Landtagen bzw. Bürgerschaften hatte die NSDAP am 22.5.1932 insgesamt 535 Mandate. Die stärkste Partei war die SPD mit insgesamt 563. Bei der NSDAP entfielen dabei 107 Sitze auf den Reichstag und 428 auf die Länderparlamente. Die SPD hatte 143 Abgeordnete im Reichstag und stellte 420 Abgeordnete in den Länderparlamenten. Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 44, 89 ff.

Lebensinhalt, ein neues Lebensziel, einen neuen Lebensglauben, eine Hoffnung und eine Zuversicht erhalten haben! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Das ist das Wundervolle und daß diese Hoffnung und dieser zuversichtliche Glaube so groß geworden sind, daß sie heute langsam Unmögliches, scheinbar Unmögliches möglich werden lassen, daß Menschen, die früher nie sich berührten, die glaubten, daß Welten sie trennten, nun zusammen- und zueinandergefunden haben, daß in dem Deutschland des Proletariats und des Bürgertums, des Protestantismus und des Katholizismus, des Besitztums und der Arbeitnehmer, der Städte und der Dörfer, daß in diesem Deutschland der Zerrissenheit und Ohnmacht wieder eine Organisation erstanden ist, daß Millionen Menschen einen Bund geschlossen haben und sie über alles Trennende hinweg das Bündnis ihres Volkstums über alles stellen (Bravo) und daß damit erst wieder die Voraussetzung gegeben ist für eine neue Kraft der deutschen Nation.

Wenn wir Nationalsozialisten heute uns anmaßen, die großen Probleme unseres Lebens anzufassen, um sie zu lösen, dann stellen wir in den Dienst dieser Arbeit den größten Glauben und die größte Zuversicht, die Deutschland seit dem Jahre 1914 bisher gehabt hat. Es ist nicht eine tote Bewegung oder Organisation, die diese großen Lebensfragen, die mein Parteigenosse Straßer[6] Ihnen aufzeigte[7], nun angreift, nein, es ist eine von unbändiger Zuversicht und Glauben erfüllte lebende Masse, ein Leben, das wieder jung geworden ist und das als größtes Wunder deutsche Gegensätze zu einheitlichem Denken, Schlagen und Arbeiten bringen kann, wie wir sie in unserer Bewegung haben. Es ist schon wundervoll, den ältesten Mann heute und diese goldige Jugend hier zusammengefaßt zu sehen in einem großen neuen Glaubensbekenntnis politischer Lebensideen unseres Volkes. Das ist das Unterpfand dafür, daß unsere Arbeit gelingen muß und gelingen wird. Über all dem toten Mechanismus steht eine eminente Kraft, die gewaltiger ist als die rechnerischen Kunststücke unserer Gegner. Das gibt dann auch die Zähigkeit, eine so große Aufgabe zu erfüllen. Beharrlichkeit, die nicht wankt, sondern unerschütterlich ihrem Ziel entgegengeht, ohne Rücksicht auf die Härten des Augenblicks, die Schläge der Zeit.

Das, meine Volksgenossen, ist damit aber auch die Begründung für dieses eigene, uns gar nicht verständliche, wundervolle Wachsen unserer Organisation. Wie wäre es sonst begreiflich, daß angesichts dieser Widerstände, dieser organisierten Welt von Parteien und Verbänden, dieser organisierten Welt der Presse, der öffentlichen Meinung, des Staates, der Widerstände der Verwaltungen aus so einem lächerlichen Beginnen von sieben Männern[8] das werden kann, was heute ganz Deutschland erfüllt und in Bewegung setzt, ja, die Welt allein in Bann schlägt.

---

6 Gregor Straßer (1892-1934), Apotheker, 1919 Angehöriger des Freikorps Epp, 1921 Eintritt in die NSDAP, 1923 Führer der Sturmabteilung Niederbayern, wegen Teilnahme am Hitler-Putsch zu 18 Monaten Festungshaft verurteilt, 1924/25 Reichsführerschaft der NSFB (zusammen mit Ludendorff und Graefe), 1924 MdL in Bayern (Völkischer Block), 1924-1933 MdR (NSFP, ab 1925 NSDAP), 1925-1929 Gauleiter des Untergaues Niederbayern, 1926/27 Reichspropagandaleiter, 1928-1932 Reichsorganisationsleiter der NSDAP, 8.12.1932 Rücktritt von allen Parteiämtern, 1934 im Zuge des sogenannten Röhm-Putsches ermordet.

7 Straßer hatte in seiner Rede unter anderem ausgeführt, eine künftige nationalsozialistische Regierung werde "dem Volk die großen Zusammenhänge der rassischen Lehre und der Raumpolitik erklären und es zum Verteidigungswillen erziehen". Vgl. Nachrichten für Stadt und Land vom 23.5.1932, "Die machtvolle Hitlerkundgebung in Oldenburg".

8 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

Wie wäre es denkbar, daß von einer Handvoll Menschen diese größte Bewegung Deutschlands wird, wenn sie nicht eine Kraft in sich haben würde, die größer ist, als nur äußerliche materielle oder mechanische Vorstellungen sie erklären lassen. In unserem Volk hat immer durch Jahrhunderte hindurch nicht nur die Sehnsucht nach einem großen Deutschen Reich gelegen, auch immer wieder die Sehnsucht nach einem gegenseitigen Verstehen. Vielleicht war der Krieg zuerst einmal die Vorschule für uns alle, daß es über all den Unterschieden des täglichen Lebens und des wirtschaftlichen Lebens doch etwas Gemeinsames gibt, das uns zusammenfügt, einen Grundwert, den wir alle in uns tragen, und der das Erbpfand ist für die Größe unseres Volkes in seiner Vergangenheit und für unsere Wiederauferstehung als Volk, für die deutsche Freiheit und Zukunft.

Das ist damit aber auch die große Lebensbrücke, auf der die Menschen aller Stände sich zusammenfinden können, auf der sie Vorurteile wieder zu verbinden vermögen und sie langsam dann aus dieser Gemeinsamkeit die größte Kraft schöpfen, die Völkern zu eigen sein kann: die Kraft des Widerstandes und, wenn nötig, auch die Kraft des Angriffs. (Bravo.)

So ringen wir damit in erster Linie um den deutschen Menschen in der Erkenntnis, daß sie alle zusammenfinden müssen, und mag es noch so schwer sein, wenn sie nicht alle zugrunde gehen wollen. So ringen wir und lösen die Frage nicht am grünen Tisch oder in Prophezeiungen für ein Drittes Reich[9], nein, das Reich, das kommt, das lebt schon heute, und seine Fahnen tragen Sie hier unter Ihnen. (Lebhafter Beifall.)

In dieser Organisation vollzieht sich die Heranziehung und Bildung dieses neuen Menschen und Parteigenossen. Straßer hat recht: Severing und seine Leute helfen mit ihrem gemeinsamen Druck und ihren Verfolgungen mit, die Menschen langsam zu schmieden, auf daß sie langsam reif werden für dieses gemeinsame Denken. Sie sorgen dafür, daß im Feuer ihrer Verfolgung die Schlacken wegbrennen und aus dem Eisen, dem rohen Material von jetzt, einst der Stahl wird, den unser Volk notwendig für sein Sein braucht.

Darum kämpfen wir auch nicht um einzelne Mandate, nicht um Ministerstühle; daher können sie oft auch nicht verstehen, wenn wir eine Wahlschlacht siegreich hinter uns haben, daß wir dann nicht sofort vom Glück geblendet in irgendeine Koalition hineinstürzen (Sehr richtig!) und glückselig sind, ein paar Ministerstühle besetzen zu können.

Wir haben nicht den Kampf aufgenommen, um ein paar Ministerposten zu erobern, sondern, um Deutschland zu erobern (Stärkster Beifall). Deutschland, unser Volk, das Reich wollen wir erobern und die Länder und Kommunen und Städte, indem wir die Menschen, die einzelnen Deutschen erobern. Jedes Land, jedes Dorf und jeder Hof sind nur Instrumente zur weiteren Eroberung, sind Marksteine am Wege dieser Bewegung. Uns verlangt nach der Macht nicht im Sinne der früheren Parteien, Macht, die größer ist, weil sie in Millionen Menschen wurzelt.

Auch die Wahl jetzt in Oldenburg[10] *wird ein Ausschnitt sein.* Wer von Ihnen den bisherigen Parteien glaubt, der mag heute gehen. Die Bewegung wird als ewige Welle auch an ihn wieder herantreten. Er mag später prüfen, und ich weiß, einmal kommt der Tag, da geht auch er in unsere Reihen, stehe er heute, wo er wolle, ob er Kommunist oder Sozialdemokrat oder bürgerlich sei, es kommt die Stunde, da auch er den Weg in die Volksgemeinschaft zurückfinden

9 Vgl. Dok. 17, Anm. 6.
10 Vgl. Dok. 69, Anm. 12.

wird. Denn die Zeit wird vergehen, aber die Bewegung wird bleiben, sie bringen sie nicht mehr aus Deutschland. (Stürmischer Beifall.) Sie wird der ruhende Pol sein in der Erscheinungen Flucht, die Zuflucht und Wiederaufrichtung des Volkes.

Dieser Wahlkampf ist nur ein Ausschnitt aus dem gigantischen Kampf, der ganz Deutschland durchzittert, von dem die Gegner nur zu genau wissen, daß er gewaltiger ist als je vorher. Jeder Erfolg wird der Vater weiterer Siege sein. Wo wir schlagen, ob im Süden oder Norden, im Osten oder Westen: Jeder Schlag verbreitert sich mit Wellenschnelligkeit durch ganz Deutschland und hilft mit, auch andere wieder herauszureißen aus ihrem Schlummer. Wenn Sie am nächsten Sonntag gewählt haben, denken Sie nicht, meine Volksgenossen, daß nur Oldenburg an dem Abend des Resultates harrt. *Nein, 13 Millionen*[10]*, vielleicht 20 Millionen Menschen werden an dem Tag hören, und die Siegesbotschaft von Ihnen ist für sie auch eine Freudenbotschaft, denn es ist nicht ein Sieg in Oldenburg, es ist ein Sieg in Deutschland!* (Lebhaftes Händeklatschen, stürmische Heilrufe, langanhaltender Beifall.)[11]

23. Mai 1932 — Dok. 71
Rede auf NSDAP-Versammlung in Rüstringen[1]

Wilhelmshavener Kurier vom 24.5.1932, "Adolf Hitler spricht"[2].

Seit nunmehr fast 14 Jahren regieren die heutigen Machthaber im Reich, in den Ländern und zum größten Teil auch in den Kommunen. In diesen 14 Jahren mußte sich für sie die Möglichkeit bieten, die Prinzipien ihres Regimes praktisch zu rechtfertigen,

denn sie müssen doch eigene und besondere Prinzipien haben, mit welchem Recht hätten sie sonst 1918 das alte Regime stürzen dürfen[3]*?*

Sie erklärten damals, daß dieses alte Regime schlecht, schädlich und für das Volk von Unglück sei und daß sie die Schäden des alten Systems beseitigen[4], ja eine Zeit der Schönheit, Freiheit und Würde in Deutschland begründen würden[5]. Fast 14 Jahre regieren sie heute, und

10 Bezieht sich auf das Ergebnis des zweiten Wahlgangs zur Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.
11 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 Im Schützenhof, von 20.00 bis 22.15 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Wilhelm Kronsbein mit einer kurzen Ansprache eröffneten Versammlung nahmen etwa 6.000 Menschen teil. Hitlers Rede wurde mit Lautsprecher auf den Schützenhofplatz übertragen. Vor Hitler sprach MdR Heinz Spangemacher.
Die oldenburgische Stadt Rüstringen und die preußische Stadt Wilhelmshaven wurden 1937 unter dem Namen Wilhelmshaven zusammengeschlossen.
2 Vgl. auch Butjadinger Zeitung vom 24.5.1932, "Adolf Hitler in Rüstringen"; Der Gemeinnützige vom 24.5.1932, "Hitler-Kundgebung in Rüstringen"; Nachrichten für Stadt und Land vom 24.5.1932, "Hitler in Rüstringen"; Wilhelmshavener Kurier vom 24.5.1932, "Hitlertag in Rüstringen" sowie "Hitler im Lautsprecher"; VB vom 25.5.1932, "Adolf Hitler in Wilhelmshaven-Rüstringen".
3 Vgl. Dok. 1, Anm. 27, Dok. 8, Anm. 3.
4 Vgl. Dok. 45, Anm. 5.
5 Vgl. Dok. 1, Anm. 29.

wo ist das Ergebnis ihrer Regierung? Wir sehen es praktisch vor uns. Das heutige offizielle Deutschland kann sich nicht an einen einzigen deutschen Berufsstand als Zeugen für das wenden, was es getan haben will. Weder der Arbeiter noch der Bauer, weder Mittelstand noch Großwirtschaft, niemand ist heute in Deutschland etwa in seiner Lage verbessert worden.

Sie können sich auch nicht damit ausreden, daß sie sagen, der verlorene Krieg sei schuld, denn dann hätten sie dies schon früher einsehen müssen, bevor sie die Revolution machten, die den Verlust des Krieges zwangsläufig mit sich bringen mußte[6].

Dieser Hinweis ist kein Freispruch für das heutige System, im Gegenteil: Sie haben damals die Macht ergriffen, ohne daß sie jemand gerufen hätte[7].

Sie haben einen großen und mächtigen Staat in die Revolution geführt und dadurch die Macht dieses alten Reiches zertrümmert. Sie haben damals in der schwersten Schicksalsstunde ohne Rücksicht auf die schweren Opfer ihre eigene Macht aufgerichtet und müssen dafür heute verantwortlich gemacht werden. Sie können heute nicht sagen, es sei Schicksalsfügung, was eingetroffen ist; das ist es nicht in dem Sinne, daß das Schicksal vorgezeichnet gewesen wäre, es ist es nur insofern, als das Schicksal uns für den November 1918 bestraft hat, als es auf dieser Welt eine Vergeltung gibt, die uns eine Sühne auferlegt, wie sie für die Tat von 1918 geschichtlich einzig möglich ist.

Es würde billig sein, der anderen Seite die ganze Schuld aufbürden zu wollen.

Wenn ein Staat zusammenbricht, dann trifft auch die Träger des alten Systems eine Schuld, und wenn nur die, daß sie zu schwach gewesen sind, das Geschehen verhindern zu können.

1918 stand die Schwäche, also passive Schuld, auf der einen und böswillige Absicht, brutale Gewalt, also aktive Schuld, auf der anderen Seite.

Damals hat die andere Seite gesiegt, und als der November 1918 nun in seiner geschichtlichen Auswirkung über Deutschland lastete, da konnte jeder nicht ganz mit Blindheit Geschlagene das deutsche Schicksal voraussehen. Ein Volk, das seine eigene Kraft zerstört, das sich einer Politik weltfremder Gedanken ergibt, wird aus dieser Politik die Konsequenzen zu ziehen haben und wird keinen anderen Weg gehen können, als alle Völker in solcher Lage gehen müssen.

Es muß den Weg dessen gehen, der im großen eine Schuld auf sich geladen hat, die nun im kleinen abgetragen werden muß und der sich kein Glied des Körpers entziehen kann. Wir erleben diese schicksalhafte Verknüpfung von Ursache, Schuld und Wirkung an dem Beispiel Erzbergers[8], der die Finanzhoheit der Länder zerschlug[9], weil man die schweren Belastungen ge-

6 Vgl. Dok. 11, Anm. 4.

7 Am 9.11.1918 war Reichskanzler Prinz Max von Baden zurückgetreten und hatte Friedrich Ebert die Geschäfte des Reichskanzlers übertragen. Vgl. Erich Matthias, Zwischen Räten und Geheimräten. Die deutsche Revolutionsregierung 1918/19, Düsseldorf 1970, S. 172 ff.

8 Matthias Erzberger (1875-1921), Volksschullehrer, 1903-1921 MdR (Zentrum), Juli 1917 Initiator der Friedensresolution des Reichstags, 1918 Staatssekretär und Mitglied der Waffenstillstandskommission, 11.11.1918 Unterzeichner des Waffenstillstands, 1919 Mitglied der Nationalversammlung, Februar bis Juni 1919 als Reichsminister ohne Portefeuille zuständig für die Durchführung des Waffenstillstands, Juni bis Oktober 1919 Vizekanzler, Juni 1919 bis März 1920 Reichsminister der Finanzen (Rücktritt), am 26.8.1921 ermordet.

9 Durch die Finanzreform Erzbergers, die am 1.10.1919 in Kraft getreten war, war die Steuerhoheit von den Ländern auf das Deutsche Reich übertragen worden. Vgl. Klaus Epstein, Matthias Erzberger und das Dilemma der deutschen Demokratie, Berlin 1962, S. 377 ff.

genüber dem Auslande, dem man sich zu Füßen geworfen hatte, nur zu tragen vermochte, wenn die Finanzgewalt in Händen des Reiches lag. 13 Jahre lang haben die 65 Millionen unseres Volkes [10], ohne sich lange darüber im einzelnen klar zu werden, an einer Schuld abgetragen, die man im Reich auf sich geladen hat.

In diesen 13 Jahren der Unterwerfung haben wir aber vor allem eins gesehen:

daß alle diese Versuche, unter Einschaltung des ganzen Volkes die Schuld abzutragen und unserer Not entgegenzuwirken, fehlschlagen müssen.

Deutschland arbeitet auch heute. Es will arbeiten. Millionen stehen in den Fabriken, viele weitere Millionen wollen schaffen, die Technik hält sich auf einem bewundernswerten Stand, aber dennoch kann der Wunsch und Wille der einzelnen die große Schuld nicht beseitigen. Es ist letzten Endes eine politische Schuld.

Es gibt freilich auch Menschen, die das nicht begreifen wollen, die glauben, durch wirtschaftliche und finanzielle Manipulationen ein Volk retten zu können, aber sie vergessen dabei, daß die Rettung dort einsetzen muß, wo der Zusammenbruch begann. Es war kein wirtschaftlicher, sondern ein politischer Zusammenbruch. Und wenn Tausende heute sagen, der politische Zusammenbruch kann doch nicht für alles verantwortlich gemacht werden, dann stimmt das nur scheinbar.

Das System von heute kann selbst einmal eine richtige Tat vollbringen, es wird doch vergeblich sein, weil dieses System selbst nicht getragen wird von dem Glauben und Vertrauen, das nun einmal nötig ist für alles in der Welt.

Es ist denkbar, daß ein Volk eine Niederlage nach der anderen erlebt und wenige Jahre darauf machtvoll emporsteigt; es ist durch seine Führung plötzlich ein anderer Geist, eine ganz neue Auffassung in das Volk hineingetragen worden, es wächst ein Glaube und eine Zuversicht gegenüber Aufgaben, angesichts derer es vorher versagt hat. Und wenn das deutsche Volk heute seit 13 Jahren unter einer Revolution leidet, dann ist dies Leiden nicht nur etwa aufzufassen als ein materielles Leiden; es ist in erster Linie ein seelisches Leiden.

Adolf Hitler streifte dann kurz die für den Rohstoffbezug nicht ganz abzubrechenden ausländischen Wirtschaftsbeziehungen und betonte, daß hierin der Kampf letzten Endes nicht so sehr durch die Güte der Ware und der Arbeit entschieden werde,

sondern durch das politische Gewicht, das in die Waagschale der wirtschaftlichen Arbeit gelegt werden könne und das heute in Deutschland nicht vorhanden sei.

Er fuhr dann fort:

Als 1918 die Revolution kam und wir von der Front zurückkehrten [11], war ein Verhängnis über unser Volk hereingebrochen, dem ein Problem zugrunde lag, das das deutsche Volk schon viele Jahre vorher auf das äußerste gestört hatte. 1918 gab es plötzlich vor der Welt keine geschlossene Nation mehr, sondern zwei Klassen: das Bürgertum und das Proletariat. Als Bismarck einst die Einigung der deutschen Stämme herbeiführte [12], wurde damit eine staatspolitische Zerrissenheit beendet, die Jahrzehnte lang vorher politische Ohnmacht und wirtschaftliches Elend für Deutschland bedeutet hatte.

---

10 Vgl. Dok. 11, Anm. 7

11 Bei Ausbruch der Revolution befand sich Hitler im Reservelazarett Pasewalk. Vgl. Dok. 28, Anm. 31.

12 Vgl. Dok. 45, Anm. 7.

Die Kraft der deutschen Nation kehrte sich damals zu einem großen Teil nach innen, und nur ein Bruchteil blieb für die Existenzbehauptung nach außen übrig.

Dieser entsetzliche Bruch, den Bismarck 1870 beseitigt hat, brach nun 1918 wieder auf.

Im gleichen Augenblick nahm die Vergeudung der deutschen Kraft nach innen ihren Anfang. Wenn dieser Zustand sich verewigen sollte, war das Ende abzusehen: die beiden Klassen würden allmählich einfrieren, sich sogar schließlich nicht bekämpfen, sondern Anschluß suchen an die entsprechenden Teile anderer Völker. Das würde das Ende der deutschen Nation bedeuten.

Es geht nicht an, die Erscheinung des Sozialismus, die doch einen Kern besitzen muß, einfach mit einer Phrase abzutun, wie es von bürgerlich-nationaler Seite geschehen ist. Diese Auffassung hat jedenfalls 1918 den größten und mächtigsten Staat gestürzt.

Aber ebenso schlimm ist die Tatsache, daß Millionen das Wort Nationalismus verpönen.

Es muß auch hier ein Fehler mit unterlaufen sein, und es ist schon so, daß das Wort Nationalismus in unserer früheren Welt doch sehr äußerlich gebraucht wurde, zu einem bloßen Begriff ohne jeden ethischen Gehalt wurde und schließlich so verflachen konnte, daß nicht mehr die deutsche Intelligenz die deutschen Arbeiter führte, sondern eine fremde Rasse. Nicht die Juden waren daran schuld, sondern die deutschen Intellektuellen, die zu eingebildet waren, sich noch um den deutschen Arbeiter zu kümmern.

Von den beiden Ideen Sozialismus und Nationalismus erkannte ich, würde keine über die andere den Sieg davontragen. Deshalb habe ich damals unternommen, die beiden Begriffe neu zu definieren und ihnen einen neuen Sinn zu geben [13].

So schufen wir die nationalsozialistische Bewegung, bei der schon im Ausdruck die neue Synthese sichtbar werden sollte.

Ich habe den Kampf für diese neue Wertung gegen alle Widerstände und Mißverständnisse aufgenommen und kann heute schon sagen, daß aus dieser Auffassung und Neubildung dem deutschen Volke eine junge Kraft erwachsen ist. Sie drückt sich nicht in der *Zahl* der 13 Millionen Nationalsozialisten aus [14], sondern im *Wesen* dieser 13 Millionen. Was jung ist in Deutschland, das bekennt sich immer mehr zu uns [15], und ich bin besonders glücklich,

nicht nur den besten Teil der Arbeiterjugend, sondern auch der Hochschüler in unseren Reihen zu sehen [16]. Wir haben die größte politische Bewegung aufgebaut, die je in Deutschland existiert hat,

und haben nicht nur eine Form gefunden, die vorbildlich ist, sondern vor allem einen Geist, der vorbildlich ist. Schaffende aller Stände haben sich bei uns gefunden und erleben in dem neuen Bruderschaftsgefühl die höchste Beglückung.

---

13 Vgl. Dok. 20, Anm. 5.

14 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

15 Von ihrer Mitgliederstruktur her war die damalige NSDAP eine eminent junge Partei, nur die KPD besaß einen vergleichbar hohen Anteil an Mitgliedern unter 30 Jahren. Das Durchschnittsalter der Mitglieder der NSDAP lag zwischen 1925 und 1928 bei 29 Jahren, 1932 bei 32 Jahren. Vgl. Michael H. Kater, The Nazi Party. A Social Profile of Members and Leaders 1919-1945, Oxford 1983, S. 139 ff.

16 Bezieht sich auf den am 26.1.1926 von Wilhelm Tempel gegründeten Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund. Vgl. Dok. 54, Anm. 26.

Es ist ein Glück des Himmels, daß er uns durch die langen Jahre der schwersten Bedrückung geschickt hat. Alle Schikanen, alle Behinderung unserer Propaganda, die Verbote unserer Zeitungen, das Verbot der SA und SS[17], Gefängnis, Mühsalen [*sic!*], ja sogar unsere Todesopfer -

alles das war notwendig, um uns hart zu machen, stahlhart, damit wir dereinst imstande sein werden, das Deutschland unserer Sehnsucht zu bauen.

Wenn die Bewegung diese Leiden nicht überstände, sie würde niemals imstande sein, Deutschland zu führen. Sie muß erst ihr Leid überwinden, um die deutsche Not wenden zu können.

Deutschland hat immer die Kraft gehabt, seine Not auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu überwinden, und unsere Aufgabe wird es sein, dem deutschen Genius wieder den Weg zu ebnen. Wenn wir das deutsche Volk in einer unbändigen politischen Aufwallung wieder zu seiner Ehre zurückgeführt haben werden, dann wird uns der Himmel auch die Kraft geben, die notwendig ist, unsere materielle Not zu beseitigen.

Unser Kampf ist nicht ein Kampf um Ministersessel, um eine Regierung oder ein Kabinett, sondern um das ganze Deutschland,

nicht um eine Staatsform oder Staatsgewalt, sondern um den deutschen Menschen, dem wir wieder die Sehnsucht nach dem Reich einpflanzen wollen, die ihn zum Höchsten befähigt.

Nur das bietet einem Volke die Gewähr für äußere Geltung; nur der kann darauf rechnen, im Kampf der Nationen sich zu behaupten und mitzureden, der selbst innere Kraft besitzt.

Es gibt heute in Deutschland Gebiete, die Tag für Tag und Nacht für Nacht erzittern, es könnte plötzlich über Nacht der Feind vor den Höfen stehen. Das bedeutet dann nicht Völkerversöhnung, sondern Räumung.

Keine Politik der Schwäche, der materiellen und geistigen Abrüstung kann uns helfen, sondern nur der Appell an die nationale Kraft,

die die einzelnen Millionen deutscher Menschen zusammenschmelzen muß zu einem Kraftkern, dem nichts mehr widersteht.

Und diese Tat wird auch in den Ländern und Kommunen mitgetan werden müssen, weil sie ausgeht von den einzelnen Menschen. Unser Kampf um dieses Ziel wird und muß Erfolg haben; einen Sieg nach dem anderen werden wir erringen und nicht nachlassen, bis unsere Aufgabe erfüllt ist. Noch vor vier Jahren hat Herr Braun, der heute abgedankt hat[18], in Preußen erklärt, er werde dafür sorgen, daß der Nationalsozialismus niemals ans Ruder käme[19].

---

17 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

18 Nachdem die bisherige Koalition aus SPD, Zentrum und Deutscher Staatspartei bei der preußischen Landtagswahl am 24.4.1932 ihre parlamentarische Mehrheit verloren hatte, erklärte das gesamte preußische Staatsministerium unter Ministerpräsident Otto Braun dem Landtag in einem Schreiben vom 19.5.1932 ohne nähere Begründung den Rücktritt zum Ende der Legislaturperiode am 21.5.1932. Am 22.5.1932 wurde der Rücktritt öffentlich bekannt. Die Regierung amtierte seitdem geschäftsführend. Vgl. Frankfurter Zeitung vom 22.5.1932 (Reichsausgabe), "Die Rücktrittserklärung der Regierung Braun" sowie Horst Möller, Parlamentarismus in Preußen 1919-1932, Düsseldorf 1985, S. 555 f.

19 Am 12.5.1927 hatte Ministerpräsident Braun vor dem Preußischen Landtag zu den rechtsextremistischen Umtrieben der vergangenen Jahre, darunter dem Hitler-Putsch, unter anderem erklärt: "Weil dem so ist, weil man mit so vielen unvernünftigen Leuten in der Politik noch zu rechnen hat und weil gewisse Kreise sich systematisch dieser unvernünftigen politischen Kräfte bedienen, muß die Polizei auf dem Posten sein und rechtzeitig eingreifen, derartige Bestrebungen im Keim zu unterdrücken, damit nicht größere, den Staat wirklich gefährdende Komplikationen eintreten." Druck: Sitzungsberichte des Preußischen Landtags. 2. Wahlperiode 1925, Bd. 14, S. 20159. Vgl. auch Bd. II/1, Dok. 121.

Herr Braun, Sie sind weg, und wir sind da!

(Stürmischer Beifall.)

Unsere Zeit kommt so sicher, als unser Volk leben will. Wenn wir nicht in eine Koalition eintreten, so haben wir damit nicht auf unsere Machtansprüche verzichtet[20]. Es wird einmal die Stunde kommen, wo wir ohne Koalitionsbedingungen die Gewalt übernehmen und das deutsche Volk zu seiner politischsten und nationalen Einheit zurückführen.

Ich habe vom Schicksal eine wertvolle Kraft mitbekommen: die der Zähigkeit und Beharrlichkeit, und solange ich lebe, werde ich nicht einen Finger breit von dem Ziel abweichen, das ich mir gesteckt habe.

(Stürmischer Beifall.)

24. Mai 1932 Dok. 72
Rede auf NSDAP-Versammlung in Rodenkirchen i. O.[1]

Butjadinger Zeitung vom 25.5.1932, "Die große Hitler-Kundgebung in Rodenkirchen"[2].

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wenn ein System 14 Jahre lang regiert hat, dann muß als Ergebnis seines Wirkens ihm irgendein Erfolg beschieden sein, besonders dann, wenn dieses System seinen Eintritt in die Geschichte damit begründet hat, daß die vorhergegangene Zeit fehlerhaft und schlecht gewesen sei und nun abgelöst werden müsse durch eine bessere Zeit[3], wenn ein System am Tage seines Entstehens feierlich der deutschen Nation versichert hat, daß nunmehr Freiheit, Schönheit und Würde[4] in Deutschland ihren Einzug halten müßten und sollten. Wenn ein solches System so sich ankündigt, dann muß zum mindesten nach 13 Jahren irgendwie ein Teil von dem eingelöst sein, was man versprochen hat. Ist es nicht so, dann sind entweder die Gedankengänge dieses Systems falsch oder die Männer dürften nichts taugen. Die Zeit und die Weltgeschichte billigten Regierungen nur selten 13 Jahre lang eine Prüfungsmöglichkeit zu. Bedenken Sie, was ein Fürst Bismarck, der von denen einst gelästert wurde, die Deutschland heute seit

20 Vgl. Dok. 68, Anm. 4.

1 In der mittleren Reithalle, nach 21.00 Uhr. An der von Gauleiter Carl Röver mit einer Ansprache eröffneten Versammlung nahmen nach Angabe der Butjadinger Zeitung etwa 10.000 Menschen teil (Bremer Nationalsozialistische Zeitung: 20.000; VB: 16.000). Hitlers einstündige Rede wurde durch Lautsprecher in eine zweite Halle und auf den Marktplatz übertragen. Vor ihm sprach MdR Alexander Freiherr von Wangenheim.

2 Vgl. auch Bremer Nationalsozialistische Zeitung vom 25.5.1932, "Hitler in Rodenkirchen"; Der Gemeinnützige vom 25.5.1932, "Hitler spricht in Rodenkirchen"; Nachrichten für Stadt und Land vom 25.5.1932, "Hitler in Rodenkirchen"; VB vom 26./27.5.1932, "Adolf Hitler im Herzen Oldenburgs".

3 Vgl. Dok. 45, Anm. 5.

4 Vgl. Dok. 1, Anm. 29.

13 Jahren regieren[5], in 13 Jahren seines Wirkens geschaffen hat, was unter seinen Händen in 13 Jahren aus Preußen und Deutschland geworden ist. Was ist in 13 Jahren aus Deutschland und seinen Ländern geworden? Sie können sich heute nicht von der Verantwortung drücken, können nicht sagen, es könne nicht anders sein. Niemand hat sie einst gerufen[6], sie selbst sind gekommen, haben die Macht ergriffen, haben ein Regiment gestürzt und sich in die Macht eingesetzt. Sie machten das alte Regime verantwortlich für das Unglück, das Deutschland betroffen hatte. Auch für das Unglück, das heute in Deutschland herrscht, muß jemand verantwortlich sein. Sie sind es! Sie können sich nicht von dieser Verantwortung entbinden. Freilich mögen sie sagen: Wir haben den besten Willen! Selbst wenn es so wäre, dann wären die Ideen und Gedanken falsch, nach denen sie unser Volk regieren. Wenn sie sagen: Wir haben die größten Gedanken und die klügsten Einfälle, wir haben die höchste Weisheit, dann ist ihre Energie nichts wert, dann taugen die Männer nichts, die diese Gedanken verwirklichen sollen. Immer sind sie schuldig an dem, was Deutschland heute betroffen hat. Nun kann man freilich eine solche Katastrophe nicht allein erklären durch das Versagen einzelner Menschen. Denn die Männer, die seit November 1918[7] sich in Deutschland an die Spitze des Reiches schwangen, besitzen

überhaupt keine Größe, weder im Guten noch im Schlechten, sie sind Durchschnittsmenschen, Zwerge des politischen Geschehens, Zwerge des geschichtlichen Lebens unseres Volkes und der Gegenwart.

Sie sind als Zwerge Repräsentanten einer ihnen entsprechenden Zeit, sie sind der Ausdruck einer Zeit der Zerrissenheit, Halbheit, Schwäche und Ohnmacht. Freilich ist die Zeit zu dem geworden, weil das alte Deutschland schon nicht mehr von wirklichen Männern verwaltet und verteidigt wurde. Im Völkerleben trifft auch denjenigen eine Schuld, der unfähig ist, einen Staat vor der Zerstörung zu bewahren. Auch das alte Deutschland hat versagt, es hat seinen Teil an Schuld. Das, was im Jahre 1918 sich vollzog, war viel mehr als ein bloßer Machtübergang. Vielleicht werden wir uns dessen am meisten bewußt, wenn wir bedenken, daß seitdem auch eine innere Veränderung in unserem Volke vorgegangen zu sein scheint. Unsere Not und unser Elend kann man nicht nur aus Fehlern, Schwäche, böser Absicht erklären. Nein, es ist wie im Leben des einzelnen Menschen. Er mag fleißig sein, sparsam, mag sich bemühen um die Erhaltung seines Lebens, so wird er sich doch am Ende nicht am Leben erhalten können, wenn zu alledem nicht noch etwas anderes kommt: eine gewisse

innere seelische Stärke, eine Zuversicht, eine Gläubigkeit, ein innerer Mut.

Es gehört zum Leben mehr als nur materielle Tätigkeit und materieller Genuß. Wenn die heutige Regierung selbst etwas Gutes in Angriff nähme, es mißlänge ihr unter den Händen. Man könnte meinen, seit dem 9. November 1918 strafe eine höhere Gerechtigkeit unser Volk. Es ist aber in Wirklichkeit nur eine Folge des inneren Versagens. Diese innere Unsicherheit und Halbheit kann man heute überall in Deutschland sehen. Die Parteien, die das heutige System zu verantworten haben, sterben selbst ab. Es ist kein Vertrauen, keine Zuversicht, kein Glauben, kein Leben in ihnen. Der Grund dessen liegt aber sehr tief. Jedes Volk muß, wenn es

5 Gemeint ist die SPD.

6 Vgl. Dok. 71, Anm. 7.

7 Anspielung auf die revolutionären Ereignisse in Deutschland seit November 1918.

überhaupt bestehen will, gewisse Lebensgrundsätze haben, einheitliche, gleichmäßig gerichtete Urteile, ebenso wie die kleinste Keimzelle des Volkes, die Familie, zu gewissen Lebensvorgängen einheitlich Stellung nehmen muß. Ist das nicht der Fall, dann wird der Lebensbund der Familie nicht stärker, sondern es wird sich in ihr ein ewiger Kampf austoben, jedes Mitglied wird dem anderen eine ewige Last sein. Moderne Dichter, die vielleicht selbst diesem Zwiespalt zum Opfer fielen, haben diese Schicksale auf die Bühne gebracht. Man sieht da ein *gegenseitiges sich Zerfleischen bis zum Verfall der Kräfte beider*[8].

Aus einem solchen Zwiespalt kann nichts Aufbauendes mehr herauskommen. Es sind Menschen, die dahinschleichen, die immer nur das Allernächste sehen. Im Völkerleben ist es genauso. Ein Volk braucht, um die Gemeinsamkeit menschlichen Wirkens voll aufrecht zu erhalten, ganz bestimmte Voraussetzungen. Es braucht gemeinsame Auffassungen, seien sie religiöser oder sonstwie weltanschaulicher Grundlage. Es muß etwas da sein, das ein festes Fundament bildet. Wenn das fehlt, dann wird ein Volk wie eine Familie in kürzester Zeit den verheerendsten Kampf im Innern haben. Die Geschichte lehrt, daß in solcher Lage ein Volk seine Kräfte nach innen konzentriert, denn die Natur zwingt es, sich eine neue Lebensgrundlage zu suchen. Diese schwere Aufgabe hat das deutsche Volk in seiner Geschichte schon öfter erfüllt. Einst hatten wir eine religiöse Basis, die alle wesentlichen Probleme des Lebens gleichmäßig beurteilen ließ. Diese Basis ging in den Religionswirren zugrunde. Eine staatliche Idee wurde an die Stelle dieser fehlenden Einheit gesetzt. Allerdings, als Bismarck dieses Deutschland einigte[9], war schon wieder der Keim zu einem neuerlichen Zerfall in unser Volk hineingelegt. Staatspolitisch hat Bismarck die einzelnen deutschen Stämme zusammengeführt und damit die ganze nationale Kraft nach außen verfügbar gemacht. Aber man soll nicht nur auf Ziffern und Zahlen sehen, sondern man soll suchen, was hinter ihnen an Werten sich befindet. Niemals wäre die Kraft denkbar gewesen, die unser Volk im Weltkrieg an den Tag legte, wenn nicht infolge dieser staatspolitischen Einigung ein ungeheurer Glaube, eine feste Überzeugung von der deutschen Kraft Millionen von uns erfüllt hätte. Nicht die ziffernmäßige Stärke der Armee hätte uns den Sieg geben können, sondern nur das Herz, der Glaube der Millionen von Musketieren. Dieser Glaube, dieser Mut ist zerstört worden.

Das ist das Furchtbare, was wir heute vor uns sehen. Es herrscht kein Glaube mehr und kein Vertrauen, keine Zuversicht und keine Hoffnung, alles ist in Lethargie versunken. (Beifall.)

Vor 15 Jahren haben wir der Welt standgehalten[10] und heute zweifeln wir, ob wir uns wohl der Polen erwehren können[11].

---

8 Möglicherweise Anspielung auf Gerhart Hauptmanns am 16.2.1932 in Berlin uraufgeführtes Drama "Vor Sonnenuntergang", das den Verfall einer Familie zum Thema hatte. Am 18.4.1932 wurde es erstmals in München in den Kammerspielen im Schauspielhaus aufgeführt. Im "Völkischen Beobachter" wurde das Stück zwar kritisiert, die Inszenierung aber gelobt und festgestellt: "Es soll nicht geleugnet werden, daß dieser Kampf eines 70jährigen Vaters gegen seine Kinder mit einer vorzüglichen dramatischen Technik entwickelt ist." Vgl. VB vom 21.4.1932, "Vor Sonnenuntergang" sowie Günther Rühle, Theater für die Republik im Spiegel der Kritik, Bd. 2: 1926-1933, Frankfurt a. M. ^{2}1988, S. 1120 ff.

9 Vgl. Dok. 45, Anm. 7.

10 Anspielung auf den Ersten Weltkrieg.

11 Am 24.5.1932 hatte der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, Wilhelm Frick, den Antrag eingebracht: "Der Ausschuß wolle beschließen: Die Reichsregierung zu ersuchen, die polnische Republik nicht darüber im Unklaren zu lassen, daß jeder Angriff auf den Freistaat Danzig vom ganzen deutschen Volk als

Eine neue Bildung von Gegensätzen ist schon unter Bismarck in Deutschland vor sich gegangen. Es gibt viele Menschen unter uns, die das Wesentliche der Klassenspaltung gar nicht begreifen. Das traurige Bild aus der früheren deutschen Geschichte, daß ein Bayer sich mit den Franzosen gegen einen anderen deutschen Staat verbünden konnte [12], ist auch das Charakteristische der Klassenspaltung von heute. Millionen von Menschen fühlen sich heute als internationale Proletarier und glauben, den ausländischen Proletariern näher zu stehen als den Angehörigen anderer Klassen im deutschen Volke. Sie sagen: Deutschland verteidige ich nicht, ich kämpfe nur für meine Internationale [13]. Das ist genau dasselbe, was einst die staatspolitische Spaltung in Deutschland bedeutete. Wir haben selbst erlebt, wohin das führt. Die Überwindung dieser Klassenkämpfe würde viele Kräfte frei machen, die wieder nach außen wirksam werden könnten. Das haben wir erlebt in der Zeit des alten Deutschen Reiches. Nach der Beilegung der Religionskämpfe wurde Deutschland wieder groß und stark. Wir haben erlebt, daß in einem Monat plötzlich der alte Zank unter den Deutschen vergessen wurde, so daß 1914 und 1915 die ganze deutsche Kraft sich der Welt gegenüber bemerkbar machen konnte [14]. Wir konnten aber auch sehen, wie allmählich die inneren Probleme wieder in den Vordergrund gerückt wurden und wie die neuen Unterschiede auftraten. Bürgerliche und proletarische Probleme wurden aufgeworfen, Fragen des Wahlrechts begannen eine Rolle zu spielen [15],

die innere deutsche Geisteskraft begann zu erlahmen, als noch die deutschen Musketiere treu ihre Pflicht erfüllten.

Dann sind wir Zeuge gewesen, wie Deutschland zerfiel, wie die deutsche Kraft seit 13 Jahren immer mehr nach innen gebunden wurde. Es gibt Menschen unter uns, die sagen: Hoffentlich bleibt es so (Pfuirufe), hoffentlich findet dieser Zwiespalt keine Überwindung, hoffentlich sehen beide Lager ein, daß keines das andere überwinden kann, dann bleiben zwei Deutschland nebeneinander, ein nationales und ein internationales, ein bürgerliches und ein marxistisches Deutschland, dann erhalten wir zu unseren beiden Konfessionen auch noch zwei politische Konfessionen, deren Grenzen durch jede Stadt und jedes Dorf gehen. Dann wird Ruhe

---

Angriff auf deutsche Lebensrechte betrachtet und dementsprechend beantwortet würde." Reichskanzler Brüning hatte sich gegen den Antrag gewandt, weil er die Situation unnötig verschärfen würde; Polen sei sich über die Folgen einer aggressiven Politik gegen Danzig ohnehin im klaren. Der Antrag wurde dennoch mit elf zu zehn Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen. Vgl. VB vom 26./27.5.1932, "Brüning erhält nationalsozialistische Weisungen für die Außenpolitik" sowie Politik und Wirtschaft in der Krise 1930-1932. Quellen zur Ära Brüning. Bearbeitet von Ilse Maurer und Udo Wengst unter Mitwirkung von Jürgen Heideking, Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Dritte Reihe, Die Weimarer Republik, Bd. 4/II, Düsseldorf 1980, S. 1477.

12 Bezieht sich vermutlich auf das zwischen Kurfürst Max IV. Joseph und Napoleon I. am 25.8.1805 geschlossene geheime Schutz- und Trutzbündnis, das Bayern bis Oktober 1813 zum Verbündeten Frankreichs machte. Seit dem späten 17. Jahrhundert wechselten die Beziehungen zwischen Bayern und Frankreich häufig zwischen Allianz und Gegnerschaft. Zwischen beiden Staaten abgeschlossene Bündnisse, z. B. 1670, 1701/02, 1714, 1727/28, 1756 dienten Bayern in den meisten Fällen zum Schutz gegen Österreich.

13 Vgl. Dok. 69, Anm. 8.

14 Anspielung auf den zwischen den innenpolitischen Lagern nach dem Kriegsausbruch 1914 bestehenden "Burgfrieden". Vgl. Susanne Miller, Burgfrieden und Klassenkampf. Die deutsche Sozialdemokratie im Ersten Weltkrieg, Düsseldorf 1974.

15 Die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen stand im Zentrum der Reformbemühungen des Reichstags um eine Verfassungsänderung 1917/18. Vgl. Rauh, Parlamentarisierung, S. 365 ff.

eintreten, eine Friedhofsruhe. Ein großes Volk wird am Ende seiner Entwicklung angekommen sein. Die Probleme, die heute gemeistert werden müssen und die für Deutschland schwerer sind, als für irgendein anderes Volk der Welt, können nicht gemeistert werden, wenn nicht die ganze Kraft der Nation einem einheitlichen Denken unterstellt wird, einem einzigen Ziel zugewandt.

Nun kann natürlich ein deutschnationaler Führer kommen und sagen: "Ich lehne den Sozialismus ab[16]." Ich muß schon sagen: Hochverehrter Herr Geheimrat[17], man könnte genauso sagen, ich lehne den Mond ab[18]. Das sind beides Dinge, die nicht wir geschaffen haben, sondern die einfach da sind. Als ich 1918 aus dem Lazarett kam[19], konnte ich auch nur eine Entwicklung vorfinden, die andere gemacht hatten, wir waren unschuldig am Kriege und unschuldig an der Revolution. Wir haben nur unsere Pflicht erfüllt, wie es jeder anständige Deutsche getan hat. Wir haben nicht geredet und nicht politisiert, sondern wir standen damals dort, wo der anständige Deutsche mit geraden Gliedern stehen mußte, wenn er kein Schuft war. Bis zum letzten Tage sind wir draußen gewesen und haben dann eine Heimat wiedergefunden, bei deren Anblick man sich sagen mußte: Wenn wir gewußt hätten, daß das kommt, dann wäre das alles nicht nötig gewesen. Wozu verteidigt man eine Heimat, wenn diese Heimat selbst gar nicht groß und stark sein will? Aber uns kam auch ein zweiter Gedanke:

Was ist denn eigentlich Deutschland?

Wir sind Deutschland! Wir hatten das Recht, Deutschland zu verkörpern, nicht die, die damals eine Revolution machten. (Beifall.) Wir haben das Recht zu sagen: Der Staat, Deutschland, das sind wir, nicht die Politikaster, nicht die Journalisten, die Advokaten und die Gewerkschaftssekretäre! (Beifall.) So nahmen wir uns das Recht heraus zu prüfen, wohin der Weg Deutschlands gehen wird und gehen muß. Wir sind dabei zu der Überzeugung gekommen, daß zwei Richtungen in unserem Vaterlande sind, der Nationalismus und der Sozialismus. Nur ein Narr kann glauben, daß das vollkommen gleichgültig sei. Brüning sagt: Wir retten die Wirtschaft[20]! Welche denn? Die des Privateigentums oder die des Kollektivgedankens? Beide Auf-

---

16 Die Richtlinien der DNVP für die Landtagswahlen am 24.4.1932 enthielten die Erklärung: "Das Ziel der bevorstehenden Neuwahl zu den Länderparlamenten ist, den organischen Reichsaufbau und das Lebensrecht der deutschen Länder gegen Sozialismus und Zentralismus zu verteidigen." Vgl. Der Tag vom 5.4.1932, "Das Ziel des Kampfes".
In einem Brief an Hitler vom 12.4.1932 kritisierte der ehemalige Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht diesen Vorstoß der Deutschnationalen: "Der bloße Kampf gegen das Wort Sozialismus, wie ihn Herr Hugenberg neuerdings betreibt, ist ja reichlich einfältig."; BA Potsdam, 62 Ka 1, Kanzlei des Führers der NSDAP.

17 Gemeint ist Alfred Hugenberg (1865-1951), 1888 Dr. rer. pol., 1890 Gründer des Allgemeinen Deutschen Verbands (seit 1894 Alldeutscher Verband), 1903 Verbandsdirektor der Raiffeisengenossenschaften, 1909-1918 Vorsitzender der Friedrich Krupp KG, seit 1914 Aufbau eines umfassenden Pressekonzerns, 1919-1933 MdR (DNVP), 1928-1933 Vorsitzender der DNVP, Januar bis Juni 1933 Reichswirtschaftsminister und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, 1947 im Entnazifizierungsverfahren als Unbelasteter eingestuft.

18 Anlaß für Hitlers Angriff auf den Vorsitzenden der DNVP war die Veröffentlichung eines Schreibens, das Hugenberg schon am 20.3.1932 an Hitler gerichtet hatte, am 22.5.1932 in den "Eisernen Blättern". Dieser Brief legte ausführlich die Gründe der DNVP dar, Hitlers Kandidatur im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl nicht zu unterstützen. Druck: Das Ende der Parteien, S. 627 ff.

19 Am 19.11.1918. Vgl. Dok. 28, Anm. 31.

20 Bereits in der ersten Regierungserklärung am 1.4.1930 hatte Brüning unter anderem als Ziel seiner Politik formuliert: "Endziel ist und bleibt ein wirtschaftlich gesundes, ein politisch freies und gleichberechtigtes Deutsch-

fassungen sind heute in Deutschland staatlich konzessioniert. Die Regierung mag sagen: Wir werden Deutschland groß machen! Welches Deutschland, hohe Herren? Ein Teil kennt nur eine Internationale, ein anderer nur ein Deutschland. Die Regierung mag sagen: Wir werden die Moral wiederherstellen[21]! Welche Moral denn? Alle moralischen Auffassungen sind staatlich konzessioniert. Der Staat beschützt alle möglichen Auffassungen.

Das sind keine Theorien.

Wir wissen, wie sehr unser Volk an solchen weltanschaulichen Fragen hängt.

Jahrhundertelang stritt unser Volk über Glaubensdinge. Nur wer tief im Materiellen steckt, kann sich einbilden, daß man über solche geistigen Zerrissenheiten einfach zur Tagesordnung übergehen könne. Als ich 1918 aus dem Felde zurückkam, sah ich die Dinge, wie sie lagen. Zwei Richtungen sind da, nicht, weil ich sie geschaffen hätte. Ihr Kampf aber hat Deutschland zerstört. Wenn es wirklich zutrifft, daß Nationalismus und Sozialismus sich niemals vereinigen lassen, dann bleibt nur die Frage, ob die eine Richtung die andere gewinnen könnte. Ich glaube nicht daran, daß eine der Richtungen die andere jemals überwinden könnte. Dabei könnte nur ein fauler Kompromiß herauskommen. Armeen von Kopfarbeitern und Arbeitern der Faust müßten sich feindlich gegenüberstehen und nur durch Gewerkschaftssekretäre und Syndici miteinander in Beziehung treten. Ginge diese Entwicklung weiter, dann bedeutete sie die vollständige Lähmung jeder deutschen Energie, jeder Tatkraft, jedes Vertrauens. Unser Volk würde dann wie nach dem 30jährigen Kriege in Lethargie versinken. Selbst wenn es nun gelingen sollte, daß ein Teil Sieger würde, dann würde der Sieg des Marxismus die Vernichtung von Dreivierteln der Menschen deutscher Nation bedeuten. Würde in Deutschland das Experiment des Marxismus unternommen wie etwa in Rußland, dann würden nicht etwa die Kopfarbeiter, sondern gerade die Handarbeiter in den Großstädten dem Verderben entgegengetrieben. Sollte die andere Seite siegen, wäre das Unglück auch entsetzlich. Wenn ein Teil des Volkes sagt: Wir sind national!, aber langsam alles verliert und immer weiter zurückgedrängt wird, dann sagen Millionen von Arbeitern: Wir wollen nicht national sein!

Der Nationalismus unserer bürgerlichen Parteien ist nicht geeignet, das deutsche Volk überhaupt noch zu erfassen.

Wenn bürgerliche Kreise von Diktatur reden, schwebt ihnen immer etwas wie Spanien, wie Primo de Rivera[22], vor[23]. Die heutige Regierung ist schon nicht mehr viel anders. Sie sagt:

---

land, das seinen Wiederaufbau im Schutze des Friedens vollenden kann, und das ein unentbehrlicher Faktor in der Staatengemeinschaft sein muß." Druck: Verhandlungen des Reichstags. IV. Wahlperiode 1928, Bd. 427, S. 4728 ff.

21 Der mit der Wahrung der Geschäfte des Reichsministers des Innern beauftragte Reichswehrminister Groener hatte seine letzte Reichstagsrede am 10.5.1932 mit den Worten eröffnet: "Wenn der Herr Abgeordnete Göring dem Herrn Reichskanzler und mir den Vorwurf gemacht hat, daß wir durch das *Verbot der SA* und SS die moralische Abrüstung des Freiheitswillens herbeigeführt hätten, so muß ich dagegen auf das ernsteste Verwahrung einlegen." Vgl. Verhandlungen des Reichstags. V. Wahlperiode 1930, Bd. 446, S. 2545.

22 Miguel Primo de Rivera y Orbaneja, Marqués de Estella (1870-1930), 1905-1907 Generalstabsdienst, 1915-1917 Gouverneur von Cádiz, 1922/23 Generalkapitän von Katalonien, September 1923 bis Dezember 1925 Präsident eines Militärdirektoriums, 1924-1930 Führer der Unión Patriótica, Dezember 1925 bis Januar 1930 Ministerpräsident, Rücktritt, Exil in Frankreich.

23 Am 13.9.1923 hatte Primo de Rivera in Spanien durch einen Staatsstreich mit Billigung des Königs Alfons XIII. eine autoritäre Diktatur errichtet, die sich als Übergangssystem verstand. Er hob die Cortes und die Verfassungsgarantien auf. Wegen der allgemeinen Unzufriedenheit mit dem bisherigen politischen System war seine

Ich regiere, weil ich Polizei und Reichswehr in der Hand habe[24]. Ich möchte einmal sagen: Ich regiere, weil das deutsche Volk hinter mir steht! Der Gedanke einer Überwindung des Marxismus durch das Bürgertum ist sinnlos. Es ist doch nicht daran zu denken, daß Arbeiter etwa in die Deutsche Volkspartei eintreten würden[25]. In illustren Vereinigungen ist für Plebejer nun einmal kein Platz. Die bürgerlichen Parteien haben die Masse verloren, und es ist auch hierin ewiges Gesetz: Wer einmal morsch geworden ist, der darf nicht glauben, daß er durch ein Wunder die Kraft erhalten werde, etwas zu vollbringen, was ihm in der Zeit des besten Mannesalters nicht möglich war.

Kann man denn Nationalismus und Sozialismus als absolut trennende Weltanschauungen betrachten?

Die deutsche Intelligenz und der deutsche Arbeiter gehen in völliger Isoliertheit verloren, wenn sie sich nicht zusammenfinden. Der Nationalismus wird sinnlos, wenn er sich auf eine Klasse konzentriert, und nicht ein ganzes Volk bis in die letzte Tiefe zusammenfaßt. Ein Sozialismus, der nach fiktiven Internationalen sucht und glaubt, in der Zukunft einen Stand des Glücks für den Arbeiter begründen zu können, führt dahin, wo wir heute sind: Millionen sind ohne Brot und Arbeit! Das ist das Ergebnis, das wir prophezeit haben. Im Grunde ist der edelste Nationalismus gar nichts anderes als ein veredelter Sozialismus, genau wie dieser nichts anderes sein kann als Nationalismus, nämlich gläubige Hingabe an die Gesamtheit des eigenen Volkes.

Nicht vom grünen Tische aus kann man eine Völkerwende herbeiführen. Man muß in die Masse hineingehen und die Probe auf das Exempel machen. Wäre dieses Experiment damals mißlungen, dann hätte das geheißen: Deutschland hört auf, als einheitliches Volk zu bestehen. In 50 Jahren würde es keine Deutschen mehr geben. Der Beginn wurde vor 13 Jahren mit der Sammlung einzelner Menschen auf dieses Bekenntnis hin gemacht[26].

Bürger und Arbeiter mußten aus zwei verschiedenen Welten zusammenkommen. Wenn Deutschland leben sollte, mußten sie sich verstehen lernen.

Der Kampf um die großen Ideen wird langsam die Besten doch zusammenführen. Es gibt keinen besseren Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung als die Tatsache, daß in der Zeit, in der die deutsche Wirtschaft zugrunde ging, in der die alten Parteien mehr und mehr verloren,

---

Regierung unter der Devise "Land, Religion, Monarchie" zu Anfang populär und erfolgreich, wurde durch die Willkürmaßnahmen aber zusehens unbeliebter. Vgl. Shlomo Ben-Ami, Fascism from Above. The Dictatorship of Primo de Rivera in Spain 1923-1930, Oxford 1983.

24 In der Rundfunkansprache am 8.12.1931 zur Begründung der Vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens (vgl. Dok. 1, Anm. 37) hatte Reichskanzler Brüning festgestellt: "Reichspräsident und Reichsregierung verfügen allein über die Machtmittel des Staates. Sie werden mit unerbittlicher Strenge, notfalls auch unter Verhängung des Ausnahmezustandes, gegen alle eingesetzt werden, die sich unterfangen würden, in den Stunden stärkster Nervenproben den verfassungsmäßigen Gewalten in den Arm zu fallen". Druck: Staat und NSDAP, S. 237 ff.

25 Am 15.12.1918 aus Teilen der Nationalliberalen Partei gegründet, entwickelte sich die DVP zur Interessenvertretung von Teilen der Großindustrie. Vgl. Lothar Döhn, Politik und Interesse. Die Interessenstruktur der Deutschen Volkspartei, Meisenheim am Glan 1970; Druck der Grundsätze vom Oktober 1919: Wilhelm Mommsen (Hrsg.), Deutsche Parteiprogramme. Zweiter Teil: Weimarer Republik und Bundesrepublik Deutschland, München 1960, S. 519 ff.

26 Gemeint ist die Gründung der "Deutschen Arbeiterpartei" durch Anton Drexler und Karl Harrer am 5.1.1919.

aus sieben Mann[27] 13 Millionen geworden sind[28]. Und wir sind nicht am Ende, das ist meine unerschütterliche Überzeugung.

Aus diesen 13 Millionen wird das deutsche Volk werden! (Beifall.)

Ein deutsches Volk, das sich nun schon in seinem Kampf ein neues Symbol geschaffen hat[29] und das unter diesem Symbol und in dieser neuen Organisation ein frisches Leben verspürt, zu Begeisterung und Aufopferung sich fähig erweist! Heißt es nicht sehr viel, wenn aus freiem Willen sich Hunderttausende von jungen Menschen finden, die dem Ideal zu gehorchen bereit sind, die für ein Symbol sich totschlagen lassen? Unsere alten bürgerlichen Parteigebilde verstehen das nicht. Sie verstehen aber auch nicht, daß, wenn ihr Geist Deutschlands Geist bliebe, das Ende unseres Volkes gekommen wäre. Wenn unser Geist einmal ganz Deutschlands Geist sein wird, dann werden wir nicht mehr vor Polen zittern (Beifall) und auch nicht vor den großen Problemen des Lebens verzagen. Gewinnt eine Armee Glauben an einen neuen Führer, dann stehen auch die wankenden Bataillone wieder fest. Das ist das große Wunder in unserer Bewegung, daß wir Hunderttausende von Unbekannten sammeln konnten, die eine frühere Zeit überhaupt nicht sah und die heute als Unterführer mit größter Begeisterung arbeiten. Ein großer Schwung geht heute wieder durch Deutschland. Man hört den Tritt des jungen, erwachenden Deutschlands. Zum ersten Male keine Bürger und keine Proletarier, keine Parteien und Konfessionen, sondern zum ersten Mal wieder Deutsche (Beifall). Sie haben sich gefunden, und deshalb ist mit ihnen auch die ganze Kraft der Zuversicht und des Glaubens wieder wach geworden.

Hunderttausende haben begonnen, die Fluchtat des Jahres 1918 wiedergutzumachen.

Damit kehrt die Kraft zurück, die über dem Materiellen schwebt. Die ungeheure motorische Kraft, die in unserer Bewegung lebt, überhebt uns dem Zwang, um Ministersessel zu kämpfen. Wir kämpfen um das ganze deutsche Volk, um ihm die politische Macht in ihrer Gesamtheit zu erobern.

Damit, meine Volksgenossen, kann auch die Wahl in Oldenburg[30] nur ein Markstein sein in unserem Kampf. Wir kämpfen und hoffen, daß es uns vielleicht gelingt, die politische Macht zu erobern. Wenn nicht, dann macht das gar nichts aus. Wir kämpfen nicht um einen verfassungsmäßigen Ausdruck unseres Regiments, sondern um den letzten deutschen Menschen, und sind dabei allerdings entschlossen, denjenigen zu brechen, der uns Widerstand mit Gewalt leistet. Unsere Fahne erhält ihre beste Würde und Weihe durch die Bestimmung, die Interimsflagge des heutigen Deutschen Reiches[31] einmal abzulösen und zu ersetzen durch ein Zeichen, das unsere alten Farben[32] paart mit dem Symbol neuen deutschen Wollens. (Beifall.) Für die

27 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

28 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

29 Gemeint ist das Hakenkreuz, das seit Beginn des 19. Jahrhunderts als Symbol für die Rückbesinnung auf vermeintliche germanische Traditionen galt; Anfang des 20. Jahrhunderts erhielt es einen eindeutig völkisch-antisemitischen Charakter. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde es von Freikorpsverbänden als Abzeichen genutzt. Am 7.8.1920 wurde es als Hakenkreuzfahne offizielles Parteiabzeichen der NSDAP.

30 Vgl. Dok. 69, Anm. 12.

31 Artikel 3 der Verfassung des Deutschen Reichs vom 11.8.1919 legte fest: "Die Reichsfarben sind schwarz-rot-gold. Die Handelsflagge ist schwarz-weiß-rot mit den Reichsfarben in der oberen inneren Ecke." Druck: RGBl. 1919, S. 1383.

32 Artikel 55 der Verfassung des Norddeutschen Bundes vom 26.7.1867 bestimmte die schwarz-weiß-rot quergestreifte Fahne zur Fahne der Kriegs- und Handelsmarine, ebenso Artikel 55 der Verfassung des Deutschen Rei-

ses kommende Reich kämpfen wir seit 13 Jahren und haben Sie zu kämpfen am kommenden Sonntag. Seien Sie überzeugt, daß Deutschland in dieser Wahl einen Kampf sehen wird, der die ganze deutsche Nation angeht. Wenn Sie siegen, werden Millionen fühlen: Deutschland ist dem Tage seiner Befreiung wieder einen Schritt nähergerückt![33]

25. Mai 1932 Dok. 73
Rede auf NSDAP-Versammlung in Delmenhorst[1]

Delmenhorster Kreisblatt vom 26.5.1932, "Hitler in Delmenhorst"[2].

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wenn ein Regiment einen Staat so ausschließlich beherrscht, wie das Novembersystem das Deutsche Reich seit dem Jahre 1918, so muß man als das Ergebnis eines solchen Regiments in einem gewissen Umfange wenigstens irgendwie das erfüllt sehen, was bei der Begründung dieses Regimentes versprochen wurde. Die heutigen Machthaber können nicht sagen: Ihr dürft von uns nichts erwarten, denn wir haben einen Krieg verloren, hinzu kam die Weltwirtschaftskrise[3], und überdies ist dies und jenes anders geworden, als wir dachten und erwarteten. Sie hätten das alles kommen sehen können und sollen. Es hat sie im Jahre 1918 niemand gerufen. Sie sind von selbst gekommen. Sie haben damals ein altes Reich beseitigt, und haben die Macht ergriffen. Sie haben damals erklärt, daß eben dieses alte System verantwortlich sei für dieses und jenes und haben es deshalb beseitigt[4].

Heute sind sie verantwortlich für das, was jetzt ist. Sie sind genau so schuldig für das, was wir heute haben, wie sie das alte Reich für schuldig erklärten an dem, was früher war.

---

ches vom 16.4.1871. Bismarck, dem die heraldische Frage gleichgültig war, begründete diese Lösung später damit, es handle sich hier um die Kombination des preußischen Schwarz-Weiß mit dem Rot-Weiß der Hansestädte. Im Vordergrund stand jedoch die Ablehnung der Bundesfarben Schwarz-Rot-Gold durch Wilhelm I. Erst Wilhelm II. bestimmte durch Verordnung vom 8.11.1892 die schwarz-weiß-rote Fahne zur Nationalflagge. Vgl. Hans Hattenhauer, Deutsche Nationalsymbole. Zeichen und Bedeutung, München 1984, S. 20 ff.

33 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 Im Schützenhof, nach 22.00 Uhr. An der vom ehemaligen SA-Sturmbannführer Albrecht Sanders eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben der Regionalpresse etwa 10.000 Menschen teil. Hitler, von Bezirksleiter Heinrich Thümler gesondert begrüßt, hielt eine 90minütige Rede. Vor ihm sprach MdR Josef Wagner, nach ihm Gauleiter Carl Röver. Die Nachrichten für Stadt und Land stellten fest, daß 40% der Zuhörer Frauen waren.

2 Vgl. auch Bremer Nationalsozialistische Zeitung vom 25.5.1932, "Adolf Hitler sprach in Delmenhorst", vom 27.5.1932, "Hitler und Wagner in Delmenhorst"; Butjadinger Zeitung vom 26.5.1932, "Adolf Hitler in Delmenhorst"; Der Gemeinnützige vom 26.5.1932, "Hitler in Delmenhorst"; Nachrichten für Stadt und Land vom 26.5.1932, "Hitler in Delmenhorst"; VB vom 28.5.1932, "Oldenburg huldigt Adolf Hitler".

3 Vgl. Dok. 69, Anm. 4.

4 Vgl. Dok. 45, Anm. 5.

Sie können sich um so weniger von dieser Schuld lösen, als sie früher bei der Übernahme der Macht erklärten, daß alle Schäden des Weltkrieges durch sie behoben werden würden, daß sie das deutsche Volk zu einem Zustand der Freiheit, Würde und Schönheit[5] führen würden. Über 13 Jahre sind bisher vergangen. 13 Jahre haben damals Bismarck genügt, um ihn in die Lage zu setzen, aus dem Preußen von Olmütz[6] das Preußen der deutschen Reichsgründung zu machen[7]. Sie genügten ihm, um Deutschland aus seiner Zerrissenheit einer großen, schönen und herrlichen Zukunft entgegenzuführen. Ein System, das 13 Jahre so unumschränkt regiert hat wie das heute in Deutschland herrschende, muß in diesen 13 Jahren auf irgendwelche Erfolge hinweisen können.

Ist dies nicht der Fall, dann sind entweder die Gedanken dieses Systems falsch, oder die Männer taugen nichts.

Nehmen wir an, die Männer taugten etwas - sie behaupten wenigstens, daß sie etwas taugen -, nehmen wir sogar an, daß ihre Prinzipien etwas taugten - sie sagen jedenfalls, daß ihre Weltanschauung die einzig richtige sei -, dann muß noch etwas schuld sein am absoluten Versagen ihrer Projekte und Pläne. Gar oft schon haben wir in allen den Jahren die Wahrheit des Satzes feststellen können: Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe. Ich erinnere mich dieses Satzes immer, wenn neue Notverordnungen zu meiner größten Überraschung plötzlich viele Projekte enthalten, *die aus unserem Garten stammen*[8]. Wenn zaghaft Dinge angefaßt werden, die vor wenigen Jahren von denen, die sie heute durchzuführen beabsichtigen, noch als absolut verheerend und verderblich verschrieen wurden. Um so mehr erinnere ich mich dieses Satzes, wenn ich dann diesen geistigen Diebstahl sich praktisch auswirken sehe. Aus dem eigenen Leben wissen wir sehr wohl, daß es nicht leicht ist, wenn ein Mensch ohne Selbstvertrauen irgendeine Arbeit beginnt oder ein Hypochonder, der selbst von vornherein an allem zweifelt, was er anfaßt. Wir wissen das auch an geschichtlichen Beispielen der Vergangenheit. Wenn einmal eine Armee von der Führung von Niederlage zu Niederlage gebracht worden ist, dann kann eine solche Heeresleitung selbst einmal einen richtigen Entschluß treffen, er wird praktisch wirkungslos sein, weil die Masse der Soldaten bereits den Glauben an diese Führung verloren hat. Dieser Glaube, dieses Vertrauen, ist im Grunde genommen die allergrößte Kraft im Menschenleben. Das ist eine Kraft, die unseren heutigen Staatsmännern nicht zum Bewußtsein gekommen ist, und infolgedessen glauben sie, darauf verzichten zu können. Sie können nicht darauf verzichten, denn in Wirklichkeit ist das mit ein Grund zum Fehlschlagen und Mißlingen aller ihrer Pläne und Projekte. Das heutige System hat vielleicht als schlimmste Tat am Tage der Begründung das Vertrauen in Deutschland selbst gebrochen.

---

5 Vgl. Dok. 1, Anm. 29.

6 In der Olmützer Punktation vom 29.11.1850 einigten sich Preußen und Österreich auf ein gemeinsames Vorgehen in Holstein und Kurhessen. Diese außenpolitische Niederlage zwang Preußen, das zunächst eigenständig im kurhessischen Verfassungsstreit zu intervenieren versucht hatte, seine Pläne für eine politische Neugestaltung Deutschlands vorerst aufzugeben.

7 Vgl. Dok. 45, Anm. 7.

8 In seiner letzten Reichstagsrede als Reichskanzler am 11.5.1932 hatte Brüning bezüglich eines Arbeitsbeschaffungsprogramms erklärt: "Mich haben, und damit gehe ich über zu den innerpolitischen Maßnahmen, die die Reichsregierung vorbereitet hat, die *Ausführungen des Herrn Abgeordneten Straßer* außerordentlich interessiert, weil sie sich zu einem ganz großen Teil auch decken mit den Maßnahmen, die die Reichsregierung in Vorbereitung hat." Druck: Verhandlungen des Reichstags. V. Wahlperiode 1930, Bd. 446, S. 2599.

Jede Zeit hat ihre bestimmende und regierende Idee. Ein Staatsmann, der auf Jahrhunderte bauen will, muß irgendwie seinem Werk eine tragende Idee zugrunde legen.

Wenn er mechanisch drauflos arbeiten will, von einer Notverordnung zur anderen, dann wird er erleben müssen, daß sein Werk wegen seiner inneren Seelen- und Ideenlosigkeit eines Tages stürzen muß an Mangel von Vertrauen eines Volkes. Deutschland bietet seit 13 Jahren das schlagende Beispiel dafür, am schärfsten seit 2 Jahren. Seit 2 Jahren ist an der Spitze des Reiches ein Mann, dem wir nicht bestreiten wollen, daß er persönlich ein unanfechtbarer Charakter ist, der aber bei seinem ganzen Handeln einen Mißerfolg nach dem anderen erleidet[9]. Heute regiert in Deutschland ein Mann, der dauernd denkt, dauernd überlegt, von dem es heißt, daß er dauernd tätig ist, dauernd Verordnungen erläßt, und der doch dauernd Mißerfolge über Mißerfolge, Enttäuschungen über Enttäuschungen erlebt, weil dieser Mann vergessen hat, daß letzten Endes irgendeine ethische Idee die Voraussetzung für Erfolge ist. Bismarck hätte das Reich nicht gründen können, wenn nicht im Augenblick dieses geschichtlichen Geschehens eine Idee, nämlich die Vorstellung der nationalen Einigung, praktisch in der Luft gelegen hätte. Aber als Bismarck dieses Deutschland gründete, war der tiefste Sinn dieser Idee bereits wieder verloren gegangen. Bismarck hat so wohl die staatspolitische Zerrissenheit des deutschen Volkes beseitigen können, aber anstelle der staatspolitischen Zerrissenheit kündigte sich schon damals die Klassen- und völkische Zerrissenheit an. Damals ist im wesentlichen die große Einigung unseres Volkes wohl staatspolitisch vollzogen worden, volkspolitisch aber mißlungen. Heute liegt wieder eine Idee in der Zeit. Wir sehen wieder, daß das Volk irgendeine Idee besitzt:

So kann es nicht weitergehen.

Nicht wirtschaftlich allein, nein, Millionen fühlen, daß überall noch etwas anderes nicht in Ordnung sein kann. Wir sehen heute wieder zwei Ideen die Völkerleben maßgebend bestimmen: *Die Idee des Nationalismus,* die Millionen Menschen auf dieser Welt bewegt, und die Idee des *Sozialismus*, die ebenfalls Millionen von Menschen erfaßt. Ob ein Staatsmann von ihnen Kenntnis nehmen will oder nicht, die Ideen sind da. Diese Ideen bestimmen Völkerleben und Völkerschicksale. Man kann an ihnen nicht vorbeigehen. Wenn der Mann der Linken sagt, wir erkennen den Nationalismus nicht an, er wird beseitigt, so ist das genauso lächerlich, als wenn ein bürgerlicher Parteiführer, der Führer der Deutschnationalen [*Volks*]partei[10], sagt: "Ich lehne den Sozialismus in jeder Form ab." Es gibt keinen größeren Fehler, als solche Gedanken, Ideengänge, die Millionen Menschen in den Bann gezwungen haben, ablehnen zu wollen. Solche Vogel-Strauß-Politik kann vielleicht von einem Führer vorübergehend betrieben werden, sie wird aber wirkungslos bleiben, denn praktisch versagt solch ein Mann[11].

Kein Volk aber kann zwei Ideen zu gleicher Zeit dienen.

Schon eine Familie kann es nicht ertragen, nicht glücklich leben, wenn einer der beiden Kontrahenten dieses Bundes in grundsätzlichen Lebensanschauungen und Auffassungen anders denkt als der andere Teil. So gibt es auch gewisse Prinzipien im Leben eines Volkes, die geklärt sein müssen, wenn es seine Kraft nach außen hin zur Entfaltung bringen soll. Herrscht in diesen wichtigen Grundprinzipien im Volke keine Einigkeit, so wird die Kraft zur Lösung

9 Gemeint ist Heinrich Brüning.
10 Alfred Hugenberg.
11 Vgl. Dok. 72, Anm. 18.

dieser Streitfrage im Innern gebunden und kann nicht nach außen hin wirken, sie wird sich im Innern aufzehren und somit ein Volk zum Untergang führen. Der Bürger wird nun freilich sagen: Ja, wir wollen doch den Marxismus überwinden. Wir antworten ihm: Dazu habt ihr 14 Jahre Zeit gehabt. Es war doch nicht so, daß Deutschland marxistisch war und die bürgerlichen Parteien den Marxisten nach und nach Abbruch taten, immer größer wurden, anwuchsen und mit ständig steigender Zahl in den Reichstag einzogen, bis die bösen Nationalsozialisten kamen und die mühevolle, langjährige Arbeit der bürgerlichen Parteien störten. Es war doch nicht so, daß, wenn wir nicht gekommen wären, die bürgerlichen Parteien im Begriffe standen, langsam die Marxisten aufzufressen. Es war gerade umgekehrt.

Deutschland war durch und durch national und die bürgerliche Parteipolitik hat es fertiggebracht, Jahr für Jahr eine Niederlage an die andere zu reihen.

Dabei waren die einzelnen Parteien höchstens noch glücklich, daß sie nicht allein zusammenbrachen, sondern daß es den anderen bürgerlichen Parteien auch nicht besser ging, daß sie alle zusammenbrachen. Jede Partei war glücklich, wenn sie auf die Verluste der anderen hinweisen konnte. So sind diese Parteien, die schon zum größten Teil verschwunden sind. Nur einige Minister sind noch als Kronzeugen ihrer einstigen Größe und Herrlichkeit zurückgeblieben, die sich heute an ihre Posten und Sessel klammern, bis einer kommt und sie herunterfegt. So hat sich die bürgerliche Welt entwickelt, und jetzt im Greisenalter will sie plötzlich die Kraft haben, noch den Marxismus zu überwinden? Wenn unsere Regierenden heute sagen: Unsere Regierung steht felsenfest, wir sind absolut sicher. Gestützt auf die Macht des Heeres und der Polizei können wir usw. ...[12], so ist das die *vernichtendste Selbstkritik,* die sich dies System leisten kann. Ein System, das sagen muß, wir sind im Besitze der Macht, weil wir die Reichswehr und die Polizei auf unserer Seite haben, ist nicht wert, daß es ein Volk nach außen hin vertritt.

Diese Machtmittel sind nicht da zum inneren Schutz eines Systems, sondern zur Anwendung nach außen.

Es gibt heute noch Menschen, die sich vorstellen können, daß man auf dem Wege eines Gewaltregimentes, gestützt auf die Machtmittel Heer und Polizei und ihre Anwendung im Innern, die Herrschaft einer Klasse aufrichten kann. Das ist ein grundlegender Irrtum, der durch die Entwicklung der letzten Jahre widerlegt ist.

An der Bahre des Bürgertums, des Proletariats wird sich die deutsche Nation erheben, werden sich die deutschen Menschen über alle trennenden Parteien, Klassen und Standesschranken hinweg die Hand reichen und zu einem einigen Volksganzen, zu einem Volk von Brüdern[13] *sich zusammenfinden.*

Das ist unser Ziel, das deutsche Volk wieder dahin zu bringen, daß jeder Volksgenosse sich erst als Deutscher betrachtet, dann erst als Preuße, Bayer, Sachse, Württemberger, Oldenburger usw. Daß jeder Deutsche sich erst als Volksgenosse bekennt und dann erst als Bauer, Arbeiter, Handwerker, Mittelständler, Protestant, Katholik usw. Als ich vor 13 Jahren die nationalsozialistische Bewegung mit diesem Ziel mit sieben Mann[14] gründete, da wurde ich ausge-

12 Lücke so in der Vorlage. Vgl. Dok. 72, Anm. 24.
13 Vgl. Dok. 40, Anm. 26.
14 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

lacht, verhöhnt, verspottet; heute stehen über 13 Millionen Volksgenossen hinter dieser Idee [15], 13 Millionen Volksgenossen, die sich langsam mehr und mehr zusammenfinden, zum Teil schon zusammengefunden haben.

Nicht daß 13 Millionen Menschen hinter mir stehen, sondern das ist mein größer Stolz, sagen zu können, daß 13 Millionen Menschen hinter mir stehen, die in einer Idee geeint sind, daß es möglich war, scheinbar unüberwindbare Gegensätze zu überbrücken und Menschen aller Stände, aller Berufe, Lebensalter, Bekenntnisse usw. zusammenzuführen und zu einigen in einem großen Glaubensbekenntnis.

Durch ihre Opfer ist unsere Bewegung groß geworden, durch die Unterdrückungen und Verfolgungen, die sie hat über sich ergehen lassen müssen. Wenn Herr Severing, wenn unsere Gegner glauben, sie haben uns durch ihre Verfolgungen geschwächt, geschlagen, so befinden sie sich in einem grundlegenden Irrtum, sie haben uns nur gehärtet. Das Feuer der Verfolgungen hat unsere Schlacken weggebrannt und aus dem weichen Eisen allmählich Stahl gemacht.

Dieser Stahl wird sich immer mehr härten, wird anwachsen und größer werden [*sic!*], *bis einmal die Stunde kommt, wo wir ganz Deutschland erobert haben werden, wo wir Deutschland repräsentieren werden.*

Unsere Gegner können es nicht verstehen, daß wir, wenn wir in irgendeiner Wahlschlacht 160 Mandate gewonnen haben [16], nicht sofort um Ministersessel feilschen, daß wir Koalitionen ausschlagen und erklären, sowas machen wir nicht mit [17]. Sie sehen eine Partei in uns. Sie haben keine Vorstellung davon, daß wir keine Partei sind, die ein paar Mandate erobern will, ein paar Ministerposten besetzen will, sondern eine Partei,

die Deutschland erobern will, indem sie die deutschen Menschen erobert. Daß unser Kampf dahin geht, Deutschland die Lebensbedingungen zu schaffen, die es notwendig hat.

Unsere Gegner freilich können eine solche Aufgabe nicht durchführen und lösen. Sie bilden sich ein, die deutschen großen Zukunftsaufgaben lösen zu können, wenn sie nur die Macht besitzen und ein Teil der Nation regiert. Die Kräfte, die zu dieser Arbeit notwendig sind, kann man jedoch nur bekommen, wenn man ehrlich und wahrhaftig seinen Weg geht. Nur wenn das große und hohe Ideal des Dienstes am Volksganzen uns voranleuchtet, werden wir unsere Aufgabe erfüllen und lösen können. Wir wollen nicht die Macht im Sinne der früheren Parteien, sondern wir streben nach einer viel stärkeren und größeren Macht, die begründet ist in dem Vertrauen der Gesamtheit der deutschen Volksgenossen zu unserer Bewegung.

So wird auch die Wahl am Sonntag in Oldenburg [18] *nur ein Ausschnitt aus dem gewaltigen Ringen unserer Bewegung um das deutsche Volk, um die Seele des deutschen Volkes sein. Millionen von Menschen werden am Sonntag auf das Ergebnis der Landtagswahlen im Oldenburgischen warten, in dem Bewußtsein, daß auch dieser Kampf uns wieder einen Schritt vorwärts führen soll auf dem Wege zu einem großen, freien und schöneren Deutschland.* [19]

---

15 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

16 Bezieht sich auf die Landtagswahl in Preußen. Vgl. Dok. 68, Anm. 3.

17 Vgl. Dok. 68, Anm. 4.

18 Vgl. Dok. 69, Anm. 12.

19 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

26. Mai 1932 Dok. 74
Rede auf NSDAP-Versammlung in Cloppenburg[1]

Nachrichten für Stadt und Land vom 27.5.1932, "Hitler in Cloppenburg"[2].

Adolf Hitler gab zuerst in seinen, von häufigem starkem Beifall unterbrochenen Ausführungen ein Bild über die allgemeine politische Entwicklung des deutschen Volkes bis zur Revolution und den Jahren der Nachkriegszeit, in der den vor dreizehn Jahren an die Regierung gekommenen Parteien und Männern unbeschränkte Vollmacht gegeben worden sei[3]. Kaum eine Epoche der deutschen Geschichte habe so viel zertrümmert und wertvolles Gut verschleudert, wie es die Machthaber dieser Zeit auf dem Gewissen hätten, die nicht einen Stand oder Beruf als Zeuge für eine gegenteilige Behauptung aufzuweisen vermöchten. Einer *anderen Führung* als der gegenwärtigen bedürfe es, wenn das verschwundene Vertrauen wieder einziehen solle, das durch ruinierte Wirtschaft, Zusammenbrechen aller Berufsarten usw. abhandengekommen sei. Hitler führt weiter die nationale Fundamentierung des Staatsgedankens eines starken und in sich geeinten Volkes aus, wie dies von uns anläßlich der Sonntagsrede in Oldenburg[4] ausführlich wiedergegeben worden ist, nachdem vorher die Gegenüberstellung der marxistischen und der *nationalistischen* Weltanschauung erfolgt war. Der Zwiespalt in der gegenseitigen Auffassung nehme eine ungeheuerliche Realität in einem Staat an, wenn man betrachte, daß das, was die einen verdammten, von den andern verteidigt würde. Ein Staat ließe sich nicht regieren bei einer teils kommunistisch-marxistisch, teils nationalistischen Einstellung, und darum gebe es nur eins, und zwar die *Scheidung der Geister* und ihrer Kräfte. Nicht hie Bürgertum, dort Arbeiterschaft sei der Begriff des Nationalismus, sondern die Zusammenfassung des gesamten Volkes in allen seinen Schichten und Berufen, wie es die seit 13 Jahren durchgekämpfte Idee des Nationalsozialismus bestrebe, dies bilde die Verwirklichung des wahren nationalen Volkes, auf das gestützt dann auch eine Regierung erfolgreiche Arbeit zu leisten imstande sei.

Gerade das *ungeheure Vertrauen*, das das Volk der NSDAP entgegenbringe, müsse dem politischen Gegner zeigen, welch ein großer Idealismus im Volke schlummere, der, wenn er geweckt sei, die Voraussetzung für eine kraftvolle Staatsführung ergebe. Mit den in der Bewegung in einer *Einheitsfront* marschierenden Arbeitern, Intellektuellen und Millionen Bauern

---

1 In der Markthalle, nachmittags. An der Versammlung nahmen laut Nachrichten für Stadt und Land etwa 12.000 Menschen teil. Nach Hitlers 90minütiger Rede sprach MdR Bernhard Rust.
Am 25. und 26.5.1932 konnte der in Wilhelmshaven liegende Kreuzer "Köln", eines der modernsten Schiffe der Reichsmarine, von geladenen Gästen besichtigt werden. Am 26.5.1932 gelangte Hitler auf das Schiff, indem er sich einer Gruppe Reichstagsabgeordneter anschloß, und trug im Gästebuch die Widmung ein: "Mit der Hoffnung mithelfen zu können am Wiederaufbau einer dem Reiche würdigen Flotte". Dieser Besuch rief im In- und Ausland Kritik hervor. Faksimiledruck: Werner Maser, Hitlers Briefe und Notizen. Sein Weltbild in handschriftlichen Dokumenten, Düsseldorf 1973, S. 116. Vgl. auch Welt am Montag vom 13.6.1932, "Hitler auf dem Kreuzer 'Köln'"; Le Matin vom 28.5.1932, "Les honneurs militaires sont rendus à Adolf Hitler" sowie Protokoll der Pressekonferenz des Auswärtigen Amts vom 28.5.1932; PA-AA, Presse-Abteilung, P 16: Vereinigte Staaten, Maßnahmen zur Hebung des deutschen Ansehens in den Vereinigten Staaten, Bd. 7.

2 Vgl. auch Butjadinger Zeitung vom 27.5.1932, "Hitler in Cloppenburg"; Der Gemeinnützige vom 27.5.1932, "Hitler in Cloppenburg"; VB vom 29./30.5.1932, "Schlußakkorde in Oldenburg".

3 Vgl. Dok. 1, Anm. 27.

4 Am 22.5.1932. Druck: Dok. 70.

und Mittelständlern[5] ließe sich vielleicht das einzigste Gewicht für eine *erfolgreiche Außenpolitik* in die Waagschale werfen, die aber nie Tatsache werden könne durch innere Schwäche. Die politischen Gegner verständen es nicht, warum der Nationalsozialismus nicht mit beiden Füßen in die Koalition einspringe. Wenn wir die Überzeugung haben, daß ein freies und besseres Deutschland geschaffen werden kann, dann sind für uns die Bedingungen für eine Koalition gegeben; wenn aber alles weiter heruntergerissen und zerstört werden soll, was uns und mit uns dem deutschen Volke lebensnotwendig und heilig ist, dann danken wir für eine Koalition[6]. (Stürmischer Beifall.)

Wir haben nichts versprochen, was wir nicht halten können; wir werden diese Bewegung weiterführen, bis die Voraussetzung geschaffen sein wird für ein großes Deutsches Reich.[7]

27. Mai 1932 — Dok. 75
Rede auf NSDAP-Versammlung in Bad Zwischenahn[1]

Bad Zwischenahner und Edewechter Wochenblatt vom 28.5.1932, "Hitler spricht vor etwa 10.000 in Bad Zwischenahn"[2].

Liebe deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Als dies System seine Herrschaft antrat, da versprach man, das deutsche Volk nunmehr in einen Zustand des Glückes, der Schönheit, der Freiheit und Würde[3] zu führen. Man hat ein großes Reich zerschlagen, was durch 100 Jahre Tradition gewachsen war. Es wurde eine neue Staatsform gegründet in einem Augenblick, in dem Deutschland in der furchtbarsten Not aller Zeiten sich befand. Man mußte wirklich Gewaltiges versprechen, wenn man die Tat des Jahres 1918 begründen oder rechtfertigen wollte. Es sind nun seitdem 13 Jahre vergangen, bald sind es 14, und die Macht, die damals das alte Reich stürzte und alte Tradition aufhob, muß vor der Geschichte jetzt beweisen, was unter ihrem Regiment besser geworden ist. Sie hatte mehr Zeit als vielleicht einem Mann vor ihr irgend vergönnt worden ist. Vergleichen Sie, meine Volksgenossen, 13 Jahre Regierungszeit, 13 Jahre Epoche des alten Reichskanzlers Bismarck, und Sie werden sofort zugeben, daß diese 13 Jahre erfüllt gewesen sind. Es waren 13 Jahre Auf-

5 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.
6 Vgl. Dok. 68, Anm. 4.
7 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 In den Harms'schen Hallen, von 21.00 bis 22.30 Uhr. An der von Bezirksleiter Johannes Roggemann mit einer kurzen Ansprache eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben der Lokalpresse etwa 10.000 Menschen teil (VB: 20.000). Vor Hitler sprachen MdR Max Fillusch und Gauleiter Carl Röver. Während der Rede Hitlers wurden mehrere Personen ohnmächtig.
2 Vgl. auch Nachrichten für Stadt und Land vom 28.5.1932, "Nationalsozialistische Massenkundgebung in Zwischenahn"; VB vom 29./30.5.1932, "Schlußakkorde in Oldenburg".
3 Vgl. Dok. 1, Anm. 29.

stieg für Deutschland[4]. Und was waren die letzten 13 Jahre? Diejenigen, die 1918 die Macht übernahmen, haben damit gleichzeitig eine gewaltige Verpflichtung übernommen und sie können sich heute nicht von der Verantwortung freimachen. Das Schlimmste, was einem Volke zugeführt [*sic!*] werden kann, ist dem deutschen Volke in dieser Zeit zugefügt worden. Überlegen Sie, was war Deutschland für ein Staat und was ist nun aus ihm geworden. Ermessen Sie den Reichtum unseres Volkes, ermessen Sie unsere blühende Wirtschaft[5], ermessen Sie aber vor allem die Größe des Glaubens und des Vertrauens, die bei dem alten Deutschland vorhanden war, und bedenken Sie demgegenüber: Was ist nun zerstört! Wo ist unsere Wirtschaft? Wo ist der deutsche Berufsstand? Wo ist aber auch die Größe des Reiches? Wo ist unsere Macht und Freiheit hingekommen? Und was das Furchtbarste ist: Wo ist der Glaube daran geblieben? Gewiß, unsere Machthaber haben sich bemüht, lange Jahre hindurch das Volk dahin zu bringen, daß es nur noch materialistisch dachte. Nun versuchen Sie, mit Notverordnungen die wirtschaftliche Not zu bannen[6]. Es gibt heute in Deutschland Menschen, die sehen Wirtschaftspolitik, Außenpolitik und Innenpolitik als drei ganz verschiedene Dinge an. Sie sagen: Man kann eine demokratische Innenpolitik treiben und man kann zugleich eine nationale Außenpolitik machen und zur selben Zeit eine vernünftige Wirtschaftspolitik. Die passiven Erfahrungen zeigen an, daß Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik eng miteinander verknüpft sind. Am selben Tage, wo die deutsche Außenpolitik den Weg des Kapitalismus betrat, brach die deutsche Wirtschaftspolitik zusammen und am selben Tage auch die Innenpolitik. Am selben Tage wurde auf die wiederaufbauende Wirtschaft verzichtet. Ich kann nicht sagen: "Innenpolitisch bin ich Demokrat, parlamentarisch schwarz, außenpolitisch bin ich aber gehörnter und gespornter Dr. Brüning. (Beifall.) Wirtschaftspolitisch werde ich dann nach dem Zusammenbruch der Innen- und Außenpolitik große Erfolge erzielen dadurch, daß ich immer wieder neue Steuern ausschreibe, daß ich die Einnahmen kürze und die Gehälter und Löhne heruntersetze[7]!" Jeder, der an die Zukunft seines Volkes glaubt, wird auch wissen, daß eine solche nur erarbeitet werden kann. Zunächst innenpolitisch durch eine freie Lösung der Kräfte, die in einem Volke vorhanden sind, durch eine Organisation der Innenkräfte. Dann kann ich damit auch außenpolitisch arbeiten. Und aus dieser innen- und außenpolitischen Arbeit kann dann auch endlich als letztes Endergebnis eine wirtschaftliche Arbeit ihren Anfang nehmen. Natürlich gehört dazu etwas, was die heutige Zeit nicht kennt: eine allgemein anerkannte Vorstellung, eine Weltanschauung. Wenn ich meinen Volksgenossen das sage, dann weiß ich, daß in Deutschland heute Millionen von Menschen das nicht verstehen, weil ihre Parteien das nicht sagen, weil sie vom reinen Materialismus schon zu sehr gefangen sind.

Hitler brauchte das Beispiel einer Ehe. Beide Ehepartner können die schönsten Absichten in bezug auf ein glückliches Zusammenleben und auf eine gute Erziehung ihrer Kinder haben,

---

4 Vgl. Dok. 40, Anm. 5, 6.

5 Vgl. Dok. 11, Anm. 4.

6 Wurden 1930 vom Reichstag noch 98 Gesetze beschlossen, so waren es 1931 nur noch 34, während die Zahl der als Notverordnungen erlassenen Gesetze von fünf im Jahr 1930 auf 44 im Jahr 1931 stieg. Dieses Mißverhältnis steigerte sich 1932: Das Parlament erließ fünf Gesetze, der Reichspräsident 59 Notverordnungen. Vgl. Hans Boldt, Der Artikel 48 der Weimarer Reichsverfassung. Sein historischer Hintergrund und seine politische Funktion. In: Die Weimarer Republik. Belagerte Civitas. Hrsg. von Michael Stürmer, Königstein/Ts. 1980, S. 288-309.

7 Vgl. z. B. Dok. 1, Anm. 37.

und es wird ihnen doch nicht gelingen, etwas Gutes zu schaffen, wenn die beiden sich nicht einig sind in sich selbst, wenn beide nicht von denselben Gesichtspunkten ausgehen. Sagt der eine "Hüh" und sagt dann der andere "Hott", so wird niemals etwas Wertvolles geschaffen werden können.

Nun, meine deutschen Volksgenossen, so führte Hitler weiter aus, was in der Urzelle des Staates, der Familie, sich abspielt, das spielt sich ebenso in dem Zusammengefaßten aller Familien, im Staat, ab. Auch im Staat muß es gewisse grundsätzliche Auffassungen geben, die einheitlich sein müssen. Es hat Zeiten gegeben, wo das nicht der Fall war, wo sich in Deutschland zwei verschiedene Auffassungen gegenüberstanden. Die Folge war stets ein Niedergang Deutschlands, und sobald es gelang, das deutsche Volk an einem Strang ziehen zu lassen, war der Weg zur Besserung, zur Hebung des "Staatsgeistes" und damit der Weg zum wirtschaftlichen Wohlergehen eingeschlagen. Denken wir an die Jahre vor dem 30jährigen Kriege. Das Christentum stand als beherrschendes Moment über allem Denken und Handeln. Damals war Deutschland groß. In der Folgezeit ließ der starke Glaube am Christentum, der alle Menschen in einem Gedanken vereinigte, nach, und es kam eine Zeit des Niedergangs, die bis zum Jahre 1813-14 dauerte, wo sich die Deutschen wieder in dem Gedanken an ein einiges Deutschland fanden[8]. Wie ein Mann stand Deutschland damals zusammen. Ein dritter Niedergang wurde mit dem Auftreten des sozialistischen Gedankens eingeleitet. In den letzten Jahren des Weltkrieges nahm dieser sozialistische Gedanke überhand. Nationaler und sozialer Gedanke standen sich gegenüber. Der nationale Gedanke unterlag und damit die Idee des Schönen, Überirdischen. Der Gottgedanke verblaßte und die ans Ruder kommende Macht predigte Materialismus. Eigentlich ist das dem deutschen Volk wesensfremd, und es mußte naturgemäß zum Fiasko führen. Hinter dem Rücken unserer deutschen Frontkämpfer begann der Verrat[9]. In Deutschlands schwerster Stunde wurde dem deutschen Volke die fremde Anschauung aufgezwungen[10], die das deutsche Volk einem Niedergang entgegenführt, wie er einzig dastehen wird. Es scheint Deutschlands Schicksal zu sein, auf- und niedergeworfen zu werden. Wenige Menschen erkannten kurz nach dem Kriege die drohende Gefahr, die sich aus dem Aufeinanderprallen zweier grundverschiedener Weltanschauungen ergab. Daß es eine Gefahr war, zeigt Deutschlands Niedergang unter dem Regime der neuen Machthaber. Als er, Adolf Hitler, zuerst die Idee seines nationalen Sozialismus verbreitete, wurde er verlacht, verhöhnt, verspottet.

8 Vgl. Dok. 57, Anm. 19; Dok. 60, Anm. 24.

9 Zur Instrumentalisierung der sogenannten Dolchstoßlegende in der politischen Auseinandersetzung in der Weimarer Republik vgl. Ulrich Heinemann, Die verdrängte Niederlage. Politische Öffentlichkeit und Kriegsschuldfrage in der Weimarer Republik, Göttingen 1983, S. 185 ff.

10 Bezieht sich auf den Notenwechsel der Reichsregierung mit dem Präsidenten der USA, Woodrow Wilson, über einen Waffenstillstand seit 3.10.1918, in dem Wilson mehrfach eine Demokratisierung Deutschlands gefordert hatte. So erklärte z. B. in der Note vom 23.10.1918 Außenminister Robert Lansing im Namen des Präsidenten, daß "die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinem andern als mit den Vertretern des deutschen Volkes verhandeln kann, welche bessere Sicherheiten für eine wahre verfassungsmäßige Haltung bieten als die bisherigen Beherrscher Deutschlands". Vgl. Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neugründung Deutschlands in der Gegenwart, Eine Urkunden- und Dokumentensammlung zur Zeitgeschichte, Bd. II: Der militärische Zusammenbruch und das Ende des Kaiserreiches, Berlin [1958], S. 431 sowie Klaus Schwabe, Deutsche Revolution und Wilson-Frieden. Die amerikanische und deutsche Friedensstrategie zwischen Ideologie und Machtpolitik 1918/19, Düsseldorf 1971.

Die Begriffe national und sozial standen bisher so diametral gegenüber, daß eine Verbindung der beiden als paradox erscheinen mußte[11]. Und doch ist es die Weltanschauung des National-Sozialismus, die Deutschland einer besseren Zukunft entgegenführen wird. Daß sie deutschem Wesen entspricht, zeigt zu klar die Tatsache, daß sich die Jugend mit Begeisterung auf den nationalen Sozialismus stürzte[12]. Aus einem Häuflein von 7 Menschen[13] wurde eine Millionenpartei, unbestritten die stärkste in Deutschland[14]. Sie ist auf dem besten Wege, *die* Weltanschauung der Deutschen zu werden, soweit sie es noch nicht ist.

Bei dem Endkampf muß es sich erweisen, wer der Stärkere ist. Ein Teil wird den anderen besiegen und vernichten. Mit mir kämpfen, so sprach Hitler weiter, tausende junge Männer und Greise im weißen Haar, Arbeiter der Stirn und der Faust, und in allen Lebensständen ist man bereit, sich restlos einzusetzen[15]. Der Eintritt in die NSDAP, die neue deutsche Freiheitsbewegung, gestaltet sich für jeden, der mit innerstem Herzen dabei ist, zu einem Erlebnis.

Der nationale Sozialismus ist die Idee, die Deutschland wieder zu jener Höhe emporführen wird, von der es in einer schweren, ohnmächtigen Zeit herabgestürzt wurde in ein Chaos, in dem wir umherirren. Nun aber lassen Sie sich nicht binden, sondern tun Sie Ihre Pflicht! - Heil![16]

29. Mai 1932 Dok. 76
Rede auf NSDAP-Versammlung in Rostock[1]

Rostocker Anzeiger vom 31.5.1932, "Die große Hitler-Kundgebung in Rostock"[2].

Liebe Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wenn heute die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland an irgendeiner Stelle kämpfend auftritt, so ist das nur ein kleiner Ausschnitt unseres Ringens und Kämpfens um ganz

11 Vgl. Dok. 20, Anm. 5.
12 Vgl. Dok. 71, Anm. 15.
13 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.
14 Vgl. Dok. 69, Anm. 6.
15 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.
16 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 Auf der alten Rennbahn, nach 17.00 Uhr. An der Versammlung nahmen nach Angaben der Mecklenburgischen Volkszeitung etwa 15.000 bis 20.000, nach denen des Rostocker Anzeigers 30.000 bis 40.000 Menschen teil (VB: 50.000). Vor Hitlers 20minütiger Rede sprachen Gauleiter Friedrich Hildebrandt und der braunschweigische Landtagspräsident Ernst Zörner. Zahlreiche Zuhörer waren aus Dänemark und Schweden angereist. Der höchste Eintrittspreis betrug 10 RM. Der Rostocker Anzeiger kommentierte: "Wer erwartet und gehofft hatte, Hitler werde ein großes politisches Bekenntnis ablegen und die nationalsozialistischen Ideen und Ziele ausführlich begründen, der wurde enttäuscht." Hitler reiste am Abend nach Berlin.
2 Vgl. auch Mecklenburgische Volkszeitung vom 30.5.1932, "'Hitler vor den Toren'", vom 31.5.1932, "Hitler ließ sich für Geld sehen - Hildebrandt bestreitet die Echtheit der Röhm-Briefe"; VB vom 31.5.1932, "Hitler spricht vor 50.000 in Rostock" sowie Kerstin Urbschat, Mecklenburg-Schwerin in den letzten Jahren der Weimarer Republik. In: Frank Bajohr (Hrsg.), Norddeutschland im Nationalsozialismus, Hamburg 1993, S. 83-98, S. 95.

Deutschland. Es ist nicht so sehr ein Kampf um den Staat an sich, als ein Kampf um den deutschen Menschen, weil wir der Überzeugung sind, daß die Sanierung der Wirtschaft und Finanzen mehr und mehr die Sanierung unseres Volkes zur Voraussetzung hat. Wir können uns nicht zu der Auffassung eines Dr. Brüning bekennen, daß wenn die Geschicklichkeit eines Reichskanzlers innenpolitisch versagt, doch äußere Vorteile erreicht werden können[3]. Wir glauben auch nicht, daß zwischen Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik verschiedene Auffassungen herrschen können, sind vielmehr der Überzeugung, daß alle drei Gebiete unzertrennlich miteinander verbunden sind. Wenn heute in Genf [4] eine große nationale Außenpolitik betrieben werden soll, so erheben wir die Frage: Was steht hinter dieser Politik in Deutschland selbst? Es ist nicht möglich zu sagen, ich vertrete Deutschland deshalb, weil eine hunderttausend Mann starke Reichsarmee[5] hinter mir steht[6], um das Regieren zu ermöglichen. Die Erklärung darf nur lauten: "Ich regiere Deutschland kraft der Übereinstimmung des Wollens und Willens der Nation." Bei einer zum Scheitern verdammten Außenpolitik läßt sich keine glänzende Wirtschaftspolitik treiben. Im Volksleben beginnt immer zuerst der *innere* Zusammenbruch, dann der *äußere*, dann der *wirtschaftliche*. Diese drei Etappen hat auch das deutsche Volk durchgemacht. Heute haben wir Männer in der Regierung, die im November 1918 die Fahne der Revolution erhoben und Deutschland in seiner *inneren* Widerstandsfähigkeit zerrütteten[7]. Das brach auch den deutschen Widerstand nach *außen* und leitete damit die Epoche unseres großen weltgeschichtlichen Verfalls ein und schuf die Voraussetzung unseres *wirtschaftlichen* Elends. Es ist schon vernichtend für die Männer dieses Systems, daß in diesen 14 Jahren nichts für sie zeugt und nichts für sie spricht. Es ist ein geschichtlicher Zusammenbruch, den freilich die große Masse des deutschen Volkes erst jetzt kennenlernt, weil er sich wirtschaftlich auswirkt. Es sind viele Millionen unserer Volksgenossen, die wirtschaftlich von ihm erfaßt werden. Die Heilung kann nur dort ihren Anfang nehmen, wo der Zusammenbruch begann. Die weltanschauliche Einheit unseres Volkskörpers zerbrach mit seiner Zerreißung im Jahre 1918. Ihr folgte die äußere Schwäche, endlich der wirtschaftliche Verfall. Daß dem so ist, beweist der Ablauf der Geschehnisse. Seit 14 Jahren haben die führenden Männer es versucht, in erster Linie die wirtschaftliche Not der Zeit zu heben. Man wollte die deutsche Landwirtschaft retten, den Mittelstand, den Arbeiter. Überall sehen wir Parteien in Deutschland, welche versprechen, die materiellen Belange des Volkes in erster Linie zu wahren. Es gibt kaum einen Berufsstand, dem man nicht die Rettung versprochen hatte. Ist aber der Bauer gerettet, dem Handwerker geholfen, ist der Beamte besser gestellt, ist der Arbeiter gerettet? Nein! Wir können nur eine Erklärung für solchen Tatbestand finden. Entweder haben die führenden Männer sich bewußt oder

---

3 Vor dem Reichstag hatte Reichskanzler Brüning am 25.2.1932 unter anderem erklärt: "Ich werde mich nie dazu verleiten lassen, mit Rücksicht auf Agitationsbedürfnisse im Innern eine *Prestigepolitik nach außen* hin zu treiben, durch die ich Lebensinteressen des deutschen Volkes auf lange Sicht gefährden würde. Diese Stellung wird in der Welt verstanden, und es würde eine ganz andere Kraft hinter dieser Politik und eine ganz andere Bedeutung in der Welt für diese Politik bestehen, wenn das deutsche Volk sich entschließen könnte, in entscheidenden Stunden unserer Außenpolitik auf innenpolitische Auseinandersetzungen zu verzichten." Druck: Verhandlungen des Reichstags. V. Wahlperiode 1930, Bd. 446, S. 2321 f.

4 Bezieht sich auf die am 2.2.1932 eröffnete Genfer Abrüstungskonferenz. Vgl. Dok. 11, Anm. 11.

5 Vgl. Dok. 66, Anm. 9.

6 Vgl. Dok. 72, Anm. 24.

7 Vgl. Dok. 11, Anm. 4.

unbewußt geirrt, oder ihre Ideen und Vorstellungen waren falsch. Ich will mich nicht mit einzelnen Personen auseinandersetzen und will sogar glauben, daß sie das Beste gewollt haben. Aber das, was wir heute vor Augen haben, spricht gegen sie. Wir haben sieben Millionen Arbeitslose[8], die Landwirtschaft, das Gewerbe, Handel und Wandel liegen im Sterben. Es scheint wirklich so, als ob dieses ganze System und Regiment auf allen seinen Wegen von einen Fluch begleitet wäre. Woher diese Erscheinung? Wir müssen uns zu der Überzeugung durchringen, daß im Menschenleben außer den rein mechanischen Kräften auch noch andere Kräfte wirksam sind.

Kein Mensch wird etwas erreichen, der nicht an das glaubt, was er will, der kein Selbstvertrauen hat.

Das heutige System hat das alte Deutsche Reich zertrümmert, Kaiser und Fürsten beseitigt. Heute regieren Leute, die schwer darunter leiden, daß hinter ihnen ein Volk steht, dem man Vertrauen, Hoffnung, Zuversicht genommen hat. Seit 14 Jahren ist auch der letzte Rest von Glaube und Vertrauen verloren, soweit er noch vorhanden war. Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht das gleiche. Hinter dem *äußeren* Tun muß die *innere* seelische Kraft stehen. Den heutigen Männern mißlingt alles, selbst wenn sie ausnahmsweise einmal ganz richtig handeln. Sie gleichen Feldherren einer zwanzigmal geschlagenen Armee. Sie können anfangen, was sie wollen, der Musketier glaubt dem Führer nicht mehr. Das ist der Grund aller Fehlschläge. Glaube und Vertrauen an Volk und Vaterland ist verschwunden. Überall, wo sich eine Organisation bildet, ist die Voraussetzung für ihr Bestehen die innere *weltanschauliche Einheit* über gewisse Grundsätze des Lebens und der Existenz. Ein Volk kann auf die Dauer nicht bestehen, wenn in seinem Innern *zwei Seelen* wohnen. Eine international marxistische Seele beurteilt die Probleme so, die nationale antimarxistische beurteilt sie gegenteilig. Man kann Staat und Wirtschaft nicht abweichend beurteilen. Darauf läßt sich keine Organisation bauen, sie wird zerfallen. *Das Bürgertum* darf nicht auf der einen, das *Proletariat* auf der anderen Seite stehen. Damit wird die Fahne der Revolution aufgezogen. *Vorstellungen* regieren die Welt und bestimmen das Handeln der Menschen. Werden Völker von den regierenden Vorstellungen einmal erfaßt, so brechen sie zusammen, ihre Einheit, ihre Kraft geht verloren. Seit 14 Jahren leidet das deutsche Volk unter solchem inneren Zwiespalt. Er muß gelöst werden, soll es sich wieder zu neuer Kraft erheben. Die *Überbrückung* solcher Gegensätze ist das Ziel des nationalsozialistischen Kampfes. Er will die beiden Begriffe Nationalismus und Sozialismus zu einer neuen Einheit zusammenfassen und damit die innere Vereinigung von Millionen auseinanderstrebender Volksgenossen erzielen. Unsere Bewegung ist in einem ungeheuren Wachstum begriffen, wie es die deutsche Geschichte nicht kennt. Aus sieben Anhängern[9] sind in sieben Jahren 13 Millionen geworden[10]. Diese grandiose Entwicklung unserer Bewegung verbindet sich mit einer festen, inneren Geschlossenheit. Unsere Partei hat heute das, was dem ganzen Reich abhanden gekommen ist: Wille, Tatkraft, Zuverlässigkeit.

Uns muß das Werk gelingen, das deutsche Volk wieder zu einer Einheit zu fügen und aus dieser Einheit des Volkes die Kraft des Reiches neu zu gestalten.

---

8 Ende Mai 1932 wies die amtliche Statistik 5.582.620 Arbeitslose aus. In dieser Zahl waren Notstands- und Fürsorgearbeiter sowie Arbeitssuchende in gekündigter oder ungekündigter Stellung nicht enthalten. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 292.

9 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

10 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

Vom Reich aus muß neues Leben in die Länder, Städte und Gemeinden fließen. Auch der mecklenburgische Wahlkampf[11] muß zur Erreichung dieses Ziels dienen. Wir wollen uns eine Position erobern und einen Markstein auf dem Wege zur deutschen Freiheit und Größe und damit auch auf dem Wege zur Rettung der Länder, Städte und Gemeinden bilden. Das ist auch der Weg zur Rettung des einzelnen deutschen Menschen. Es müssen eines Tages in ganz Deutschland die Freiheitsfahnen wehen!

29. Mai 1932 Dok. 77
Interview mit der Daily Sketch[1]

Daily Sketch vom 30.5.1932, "Hitler Wants to Make Friends With Us"[2].

"The simple fact is," he said, "that we cannot pay them. I do not see how we or anyone else can get away from that.

"Our great industries have been crippled, millions of our people are practically destitute, activities in all directions have had to cease.

"Do you know that last year there were 28,000 suicides in Germany[3] because of poverty and distress? Do you know that in some parts of Saxony and Thuringia no fewer than 85 per cent of the people are out of employment[4]?"

---

11 Am 5.6.1932 fand in Mecklenburg-Schwerin zum Ablauf der verfassungsmäßigen dreijährigen Wahlperiode die Landtagswahl statt.

1 Das Interview führte P. T. Etherton.
Einleitender Text: "Herr Hitler, leader of the Nazis, strongest party in the Prussian Diet, is making a strong plea for a better understanding between members of the Anglo-Saxon race.
Within a day or two the Premier will be chosen, and Hitler is straining every nerve to get his nominee elected. In view of the forthcoming conferences on war debts and disarmament, the decision is of paramount importance to the world.
Hitler aims to be Germany's Cromwell, and in the interview below he gives an indication of his attitude to predominant world problems - and to Britain.
'Anglo-Saxons Must Be United'
Berlin, Sunday. - I have just had a long talk with one of the greatest personalities of post-war Europe - Adolf Hitler. This outstanding figure in Germany today, who has 13 million followers, looks in every inch of him what he is - a strong man.
There are people I know who think he is a poseur. I do not believe that he is for one moment. Throughout this interview he was never anything else but *tremendously* in earnest.
His all-consuming passion is to lead Germany out of its present difficulties. Abruptly, and at times passionately, he spoke of his country's misery, its deep sense of injustice about reparations."

2 Vgl. auch Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 30.5.1932, "Ein neues Hitler-Interview" sowie Münchner Neueste Nachrichten vom 31.5.1932, "Ein englisches Hitler-Interview".

3 1931 wurden in Deutschland 18.625 Selbstmorde gezählt. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 39.

4 Im April 1932 waren im Arbeitsamtsbezirk Mitteldeutschland 48,8% der krankenversicherten Arbeitnehmer arbeitslos, im Arbeitsamtsbezirk Sachsen 59,2%. Vgl. ebenda, S. 290.

Kaiser "No longer Matters"

[...][5]

"We bear no animosity whatever towards them", he replied. "Prince August Wilhelm[6] is, of course, a member of my party. But the Royal family no longer matters, except that its rehabilitation is a moral question[7]."

[...][8]

"For thirteen years I have been working for a real understanding between Germany and Britain," he said, "and in that aim I have the support of the whole of my party.

"There are abundant signs of the good feeling that has developed between the two nations since the war.

"But if it sometimes seems hopeless to work for a good understanding with France, the position is very different in regard to Germany and England. We have made mistakes in the past, especially in 1911[9] and 1898[10]. The mailed fist was being flourished then in rather an alarming way.

"To some extent we were in the wrong, and it may be that on other occasions in the future we shall be wrong. Far more important than anything else is that the members of the Anglo-Saxon race should work in perfect understanding at the present critical period in the world's history.

"We are in favour of disarmament as much as anybody, but it must be on a sound basis. Until it is, I am in favour of England maintaining a navy strong enough to defend itself properly. For the same reason Germany should have a strong army.

"I should have complete confidence in the League of Nations if the French could be induced to bring down the strength of their army to 100,000 men, which is the strength of ours[11], and if the French would agree to the abolition of weapons that are denied to Germany[12].

---

5 "I asked Hitler how he and his party regard the ex-Kaiser and the Royal family."

6 August Wilhelm Prinz von Preußen (1887-1949), 1905 preußischer Leutnant, 1908 Dr. rer. pol., 1918 Landrat des Kreises Neuruppin, 1927-1929 Mitglied des Stahlhelm, 1930 Eintritt in die NSDAP und die SA, 1932/33 MdL in Preußen, September 1932 SA-Oberführer, 1939 SA-Obergruppenführer, 1948 im Entnazifizierungsverfahren als Belasteter eingestuft.

7 Vgl. Dok. 12.

8 "Our talk now turned on the German attitude towards England, France, Italy, disarmament, the League of Nations."

9 Anspielung auf die Zweite Marokkokrise, ausgelöst durch den "Panthersprung nach Agadir" im April 1911. Die britische Unterstützung für Frankreich löste in der deutschen Öffentlichkeit heftige Empörung aus. Vgl. Paul M. Kennedy, The Rise of the Anglo-German Antagonism 1860-1914, London 1980, S. 447 f.

10 Anspielung auf das vom Deutschen Reich abgelehnte britische Bündnisangebot von 1898. Vgl. ebenda, S. 234 ff.

11 Vgl. Dok. 66, Anm. 9.

12 Am 18.2.1932 hatte die deutsche Delegation auf der am 2.2.1932 eröffneten Genfer Abrüstungskonferenz einen Plan unterbreitet, der im wesentlichen die Vorschriften des Versailler Friedensvertrages für alle Staaten verbindlich machen sollte. Das bedeutete unter anderem die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, der gepanzerten Kampffahrzeuge, der Luftstreitkräfte und der Unterseeboote sowie die Begrenzung der Seestreitkräfte und der Artilleriekaliber. Druck: Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart. Eine Urkunden- und Dokumentensammlung zur Zeitgeschichte. Achter Band: Die Weimarer Republik. Das Ende des parlamentarischen Systems, Brüning - Papen - Schleicher 1930-1933, Berlin [1963], S. 276 ff. Vgl. Sten Nadolny, Abrüstungsdiplomatie 1932/33. Deutschland auf der Genfer Konferenz im Übergang von Weimar zu Hitler, München 1978, S. 104 ff.

"How can one talk seriously of disarmament when there are such violent contrasts as this?"

"Communism is not gaining any real ground in Germany, and what there is of it is merely superficial[13]. One thing is quite certain - if my party did not exist Bolshevism certainly would have come in.

"What Germany wants at the moment," said Hitler with emphasis, "is a Cromwell."

31. Mai 1932 — Dok. 78
Rede auf NSDAP-Versammlung in Wismar[1]

Mecklenburger Tageblatt vom 2.6.1932, "Hitler-Kundgebung in Wismar"[2].

Meine deutschen Volksgenossen!

Der Rücktritt Dr. Brünings[3] ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil mit ihm ein Mann gegangen ist, dem es trotz aller Anerkennung seines persönlich guten Willens und seines großen

13 Die KPD konnte in der Endphase der Weimarer Republik keinen ähnlich hohen Zuwachs wie die NSDAP erreichen, war aber eine Partei mit stetigem Wählerzuwachs. Bei der Reichstagswahl am 20.5.1928 erreichte sie 3.264.793 (10,6%) und bei der am 30.9.1930 4.592.090 (13,1%) Stimmen. Der Parteivorsitzende Ernst Thälmann hatte im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl 4.983.341 (13,2%) Stimmen, im zweiten noch 3.706.759 (10,2%) Stimmen auf sich vereinigt. Vgl. Ossip K. Flechtheim, Die KPD in der Weimarer Republik, Hamburg 1986, S. 321 sowie Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 41 ff.

1 Auf dem Jahnplatz, nach 19.30 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Alfred Pleuger geleiteten Versammlung nahmen laut Angriff etwa 30.000, laut VB 40.000 Menschen teil. Vor Hitler sprachen Gauleiter Friedrich Hildebrandt und der stellvertretende Berliner Gauleiter Hans Meinshausen. Nach dem Ende der Versammlung kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu vereinzelten Zusammenstößen, wobei niemand verletzt wurde.
Am Vortag um 18.15 Uhr waren Hitler und Hermann Göring in Berlin von Reichspräsident von Hindenburg im Rahmen der Besprechungen mit den Parteiführern über die Regierungsbildung empfangen worden. Vgl. Dok. 79, Anm. 11.

2 Vgl. auch Der Angriff vom 1.6.1932, "'Es kommt der Tag der Auferstehung'"; VB vom 2.6.1932, "Hitler spricht vor 40.000 Mecklenburgern in Wismar" sowie Urbschat, Mecklenburg-Schwerin, S. 95.

3 Die zunehmende Entfremdung zwischen Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Brüning führte am 30.5.1932 zum Rücktritt des gesamten Kabinetts, nachdem es dem Reichskanzler nicht gelungen war, für die vom Kabinett angestrebten Notverordnungsmaßnahmen die Zustimmung Hindenburgs zu erlangen. Die Meinungsverschiedenheiten betrafen vor allem das Ostsiedlungsprogramm und die Umbildung des Kabinetts nach dem Rücktritt von Reichswehrminister Groener. Am 31.5.1932 beauftragte der Reichspräsident den Zentrumsabgeordneten Franz von Papen mit der Bildung einer neuen Regierung. Vgl. Udo Wengst, Schlange-Schöningen, Ostsiedlung und die Demission der Regierung Brüning. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 30 (1979), S. 538-551; Gerhard Schulz, Die Suche nach dem Schuldigen. Heinrich Brüning und seine Demission als Reichskanzler. In: Staat und Parteien. Festschrift für Rudolf Morsey zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Karl Dietrich Bracher, Paul Mikat, Konrad Repgen, Martin Schumacher und Hans-Peter Schwarz, Berlin 1992, S. 669-687.

Fleißes nicht gelungen ist, die Lage zu meistern. Dies lag in der Hauptsache daran, daß bei ihm die Voraussetzung einer wirksamen Politik, nämlich der Glaube im Volk und das Vertrauen einer geschlossenen Nation, gefehlt haben. So kam es, daß die verflossenen Regierungen eine grauenhafte Niederlage erleiden mußten und nach 14 Jahren einen Trümmerhaufen hinterließen von ungeheurem Ausmaß. Die Außenpolitik des Reichskanzlers mußte zum Scheitern verdammt sein, weil ihr die innere Voraussetzung fehlte. Im Volksleben beginnt immer zuerst der innere Zusammenbruch, dann der äußere, dann der wirtschaftliche. Diese drei Stufen hat auch das deutsche Volk durchgemacht, und so sind die Voraussetzungen zu dem wirtschaftlichen Elend von heute geschaffen. 13 1/2 Jahre ist Deutschland jetzt von Elend und Unsegen verfolgt. Was in dieser Zeit von der Regierung auch immer angefaßt wurde, mißlang und schlug zum Gegenteil dessen aus, was erreicht werden sollte. So konnte es zu diesem geschichtlichen Zusammenbruch kommen, der von der Masse des Volkes erst heute klar erkannt wird, weil er sich wirtschaftlich auswirkt. Trotzdem muß aber die Heilung von diesem Zusammenbruch dort in Angriff genommen werden, von wo der Zusammenbruch seinen Anfang genommen hat. Der Zusammenbruch liegt nicht in der Wirtschaft, sondern im Mangel der inneren Festigung des Volkes. Die Parteien von heute wollen einen bestimmten Berufsstand retten. Haben die marxistischen Parteien den deutschen Arbeiter gerettet? Wenn man auch den Führern nicht den guten Willen aberkennen will, so ist doch maßgebend, daß sie zum Retten nicht in der Lage waren. Ihre Ideen gingen zum mindesten von falschen Voraussetzungen aus. Es ist, als ob dieses System auf all seinen Wegen von einem Fluch begleitet war, und es wird dieses völlige Versagen nur dann erklärlich, wenn man zu der Überzeugung kommt, daß außer den mechanischen Kräften im Leben auch noch andere Kräfte wirksam sind. Es wird kein Mensch etwas erringen können, der nicht selbst an das glaubt, was er will. Darum ist eine der wirksamsten Kräfte auch immer die Macht der Idee. Wir können nur eine Erklärung für den vorliegenden Tatbestand finden: Entweder haben die führenden Männer sich geirrt, oder ihre Ideen und Vorstellungen waren falsch. Es ist bezeichnend für die nunmehr zurückgetretene Regierung, daß sie, obwohl sie glaubte, mit einer Handbewegung das nationalsozialistische Programm abtun zu können, dennoch in ihren Notverordnungen Teile aus diesem Programm, wenn auch aus ihrem sinnvollen Zusammenhang herausgerissen, zu verwirklichen trachtete[4] und damit naturgemäß scheitern mußte. Seit 14 Jahren ist auch der letzte Rest von Glauben und Vertrauen verloren gegangen, soweit er noch vorhanden war. Wenn zwei dasselbe tun, so ist es eben doch nicht das gleiche, weil in der mannigfaltigen Gestaltung des Lebens die inneren Kräfte verschieden verteilt sind. Hinter dem äußeren Tun muß die innere seelische Kraft stehen. Und dieser unbedingte Glaube an den Erfolg hat der Regierung Brüning gefehlt. Glaube und Vertrauen an Volk und Vaterland sind verschwunden. Es handelt sich heute nicht um eine Kanzler- oder Regierungskrise, sondern um eine Religions- und darüber hinaus um eine Weltanschauungskrise. Überall, wo sich eine Organisation bildet, muß die Voraussetzung für ihr Bestehen die innere weltanschauliche Einheit über gewisse Grundsätze des Lebens und der Existenz sein. Wenn wir uns heute die Frage vorlegen, wie man dem deutschen Volke den Glauben und die Zuversicht wiederbringen kann, so müssen wir zuerst den Grund suchen, warum sie verschwunden sind. Der Grund liegt in dem Fehlen der inneren Einigkeit. Ein Volk kann auf die

4 Vgl. Dok. 73, Anm. 8.

Dauer nicht bestehen, wenn in ihm zwei Seelen wohnen: auf der einen Seite der Marxismus, auf der anderen der Nationalismus. Solange dieser Zwiespalt besteht, kann nichts Neues aufgebaut werden. Der Nationalsozialismus schafft eine neue Definition für den Nationalismus und für den Sozialismus: Der Sozialismus muß nationalisiert und der Nationalismus muß sozialisiert werden, und so ergibt sich aus der Idealisierung beider der Begriff des Nationalsozialismus, der eine Einheit darstellt. Der gegenwärtige Zwiespalt aber ist dazu angetan, das Volk vollständig zu zerreißen. Das bewies die Entwicklung der letzten 14 Jahre. Die Bewegung ist in einem ungeheuren Wachstum begriffen, wie es die deutsche Geschichte bisher nicht kannte. Aus 7 Männern[5] wurden in 13 Jahren 13 Millionen[6], wobei die Zahl gar nichts, der Mensch alles bedeutet. Das Große an der Bewegung ist, daß sie alle Schichten des deutschen Volkes erfaßt[7]. Nicht der einzelne Berufsstand darf in den Vordergrund treten, sondern das einigende Deutschbewußtsein [*sic!*] muß alle Klassenunterschiede überbrücken. Nicht die einseitige Entwicklung des Nationalsozialismus [*sic!*][8] oder des Sozialismus als getrennte Erscheinungen hat Daseinsberechtigung, sondern die Synthese, die der Nationalsozialismus geschaffen hat[9]. Immer soll der lebendige Mensch in den Vordergrund treten. Nicht Ministersessel und Mandate erstrebt die Bewegung, sondern die Erfassung jedes einzelnen Menschen. Sie läßt sich nicht leicht abweisen, sondern tritt immer und immer wieder an den einzelnen heran, bis auch der letzte Deutsche gewonnen ist. Ein Mann hatte geglaubt, dieser Entwicklung Einhalt gebieten zu können; heute ist das zum Teil bereits eingetreten, was ich Herrn Brüning bereits vorausgesagt habe, er würde einst nicht mehr sein, aber unsere Bewegung würde sein, sein Name werde dereinst nicht mehr genannt werden, dafür werde dann aber diese Bewegung Deutschland sein[10]. Uns muß das große Werk gelingen, das deutsche Volk zur Einheit zu führen und es zu regenerieren. Vom Reich aber muß neues Leben in die Länder, Städte und Gemeinden fließen. Auch der mecklenburgische Wahlkampf[11] muß zur Erreichung dieses Zieles dienen. Wir wollen uns eine Position erobern, die einen Markstein auf dem Wege zur deutschen Freiheit und damit auch auf dem Wege zur Blüte der Länder, Städte und Gemeinden bildet. Dann wird auch das gesamte Volk bald soweit erstarken und neue Kraft gewinnen, um sein Schicksal zu meistern. Es müssen eines Tages in ganz Deutschland die Fahnen der Freiheit wehen.

---

5 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.
6 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.
7 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.
8 Muß heißen: Nationalismus.
9 Vgl. Dok. 20, Anm. 5.
10 Mit Bezug auf die Vierte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8.12.1931 (vgl. Dok. 1, Anm. 37) schrieb Hitler am 13.12.1931 in einem offenen Brief an Reichskanzler Brüning: "Was aber die nationalsozialistische Bewegung betrifft, so wage ich es Ihnen, Herr Reichskanzler, zu versichern, daß diese Bewegung leben und Deutschland beherrschen wird, wenn von diesen Verordnungen noch nicht einmal die Erinnerung übriggeblieben ist." Druck: Bd. IV/2.
11 Vgl. Dok. 76, Anm. 11.

2. Juni 1932 Dok. 79
Rede auf NSDAP-Versammlung in Güstrow[1]

Mecklenburgische Tageszeitung vom 4.6.1932, "Die große Hitlerkundgebung in Güstrow"[2].

Meine deutschen Volksgenossen!

Mit dem Reichskanzler Brüning hat eine nahezu 14jährige Epoche im Leben unseres Volkes hoffentlich ihren Abschluß gefunden[3]. Sie ist eingeleitet worden unter großen Versprechungen. Es sollte ein besseres Zeitalter kommen, in dem Deutschland eingereiht werden sollte in eine internationale Völkergemeinschaft[4], ein Zeitalter der allgemeinen Abrüstung[5], der Verständigung, der Versöhnung, des Weltfriedens, des Glückes. Wir wissen, daß dieses Zeitalter nicht gekommen ist.

Es gibt kein vernichtenderes Zeichen für das System, als daß es heute nicht einen einzigen Berufsstand als Zeugen für sich aufrufen kann. Stand um Stand ist von ihm vernichtet worden, Beruf um Beruf wurde zerstört, die Wirtschaft selbst ist zerrüttet und kann 7 Millionen keine Arbeit mehr geben[6]; es ist

ein Zusammenbruch, wie er grauenvoller in der deutschen Geschichte in so kurzer Zeit nicht stattgefunden hat.

Das Schlimmste ist der Zusammenbruch der Menschen selbst, die allgemeine Gleichgültigkeit, keine Hoffnung, kein Vertrauen, keine Zuversicht, kein Glauben.

In dieser Lage muß selbst das fehlschlagen, was einmal die Regierung Richtiges beginnen mag. In dieser Gesinnung können selbst gute Maßnahmen keine Besserung bringen. Der Mensch braucht Gläubigkeit und Hoffnung zu seinem Leben und Wirken.

---

1 Auf dem Turnierplatz, nach 19.20 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Wilhelm Lemm eröffneten Versammlung nahmen laut Mecklenburgischer Tageszeitung etwa 15.000 bis 20.000 Menschen teil (VB: 30.000). Vor Hitlers 45minütiger Rede sprachen Gauleiter Friedrich Hildebrandt und MdR Hermann Göring.

2 Vgl. auch 12 Uhr Blatt vom 3.6.1932, "Hitler erklärt: 'Auch neues Kabinett kann nichts bessern'"; Der Angriff vom 3.6.1932, "Der Führer in Güstrow"; VB vom 4.6.1932, "Adolf Hitler vor 30.000 in Güstrow".

3 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.

4 Die Satzung des Völkerbunds, dem das Deutsche Reich bis zum 8.9.1926 nicht angehörte, war Teil des Versailler Friedensvertrags vom 28.6.1919. In der Präambel begründeten die Signatarmächte die Schaffung dieser Organisation: "In der Erwägung, daß es zur Förderung der Zusammenarbeit unter den Nationen und zur Gewährleistung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit wesentlich ist, bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen, nicht zum Kriege zu schreiten; in aller Öffentlichkeit auf Gerechtigkeit und Ehre gegründete internationale Beziehungen zu unterhalten; die Vorschriften des internationalen Rechtes, die fürderhin als Richtschnur für das tatsächliche Verhalten der Regierungen anerkannt sind, genau zu beobachten, die Gerechtigkeit herrschen zu lassen und alle Vertragsverpflichtungen in den gegenseitigen Beziehungen der organisierten Völker peinlich zu achten, nehmen *die Hohen vertragschließenden Teile* die gegenwärtige Satzung, die den Völkerbund errichtet, an." Druck: RGBl. 1919, S. 717.

5 Die Präambel von Teil V des Versailler Friedensvertrags, "Bestimmungen über Landheer, Seemacht und Luftfahrt", lautet: "Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt genau innezuhalten." Druck: Ebenda, S. 919.

6 Vgl. Dok. 76, Anm. 8.

Jede Zeit muß sich mit den Ideen, die sie beherrschen, auseinandersetzen. Gegenwärtig schlagen Nationalismus und Sozialismus die Völker in ihren Bann. Sie sind auch

eine Realität, die gewaltiger ist als alle Einfuhr- und Ausfuhrziffern,

denn aus diesen Vorstellungen wird der Geist und am Ende der Wille geboren, der das Leben und Handeln der Völker überhaupt erst beseelt und stark werden läßt. Es ist das Verhängnis des letzten Kanzlers gewesen, daß er glaubte, nationale Politik nach außen betreiben zu können bei internationaler Innenpolitik, die Schwäche bedeutet. Eine blühende Wirtschaft erfordert große Macht des Staates und der Nation, und diese wird bedingt durch innere Einigkeit der Weltauffassung. Erst muß unser Volk geistig und seelisch in Ordnung kommen, muß die Innenpolitik die Mittel schaffen zu einer kühnen Außenpolitik, die die Voraussetzung ist für eine kraftvolle Wirtschaftspolitik. (Bravo!)

Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik sind drei voneinander nicht zu trennende Funktionen.

Ich kann ein Volk nicht innerlich im Pazifismus und in der Demokratie verkommen lassen und dann eine mächtige Außenpolitik führen, ebenso wenig, wie ein Volk, das außenpolitisch wehrlos ist, plötzlich eine glänzende Wirtschaftslage erzielen wird.

Es gibt vielleicht Menschen, die glauben, wenn eine neue Regierung kommt, ist das mit einem Schlag geändert. Meine Volksgenossen, es handelt sich hier nicht um ein paar Minister, sondern es handelt sich um 65 Millionen Menschen[7]. Wenn 65 Millionen Menschen zu einer einheitlichen Grundauffassung in den wichtigsten Fragen des Lebens kommen, dann wird aus dieser inneren Einheit von selbst die Kraft kommen, die einen Staatsmann befähigt, mit dieser Kraft zu operieren.

Wenn diese innere Einheit nicht hergestellt wird, werden alle Versuche auch kommender Männer vergeblich sein.

Unser Volk ist zerrissen von den beiden extremen Vorstellungen des Nationalismus und des Sozialismus. Im Völkerleben sind solche Ideale in Wirklichkeit die bewegenden und treibenden Kräfte. Man kann mit einem Volk nichts erreichen, das in allen Lebenslagen zwei verschiedene Auffassungen mitbringt. Wenn Deutschland gerettet werden muß, so kann es nur gerettet werden, wenn wir zu einer anderen Lebensauffassung kommen, wenn das Volk zu gemeinsamem Denken erzogen wird. Alle anderen Versuche sind vergeblich.

Entweder rettet sich die deutsche Nation, indem sie wieder zu einer geistigen, willensmäßigen Einheit kommt, oder sie geht zugrunde und mit ihr alle Stände.

Das ist die gigantische Aufgabe, die gelöst werden muß. Ich kann nicht sagen: Deutsche, seid einig: Ich muß sie im Leben dazu erziehen, daß sie gewisse Grundauffassungen endlich einmal revidieren und zu einer einheitlichen Auffassung zurückkehren. Wenn Nationalismus und Sozialismus wirklich unvereinbar sind, dann ist das das Ende der deutschen Nation. Es müssen lernen, sich zueinander zu setzen, der Bürger und der gebildete Intellektuelle genauso wie der klassenbewußte Proletarier von einst. (Beifall.) Sie müssen zusammen. Sie müssen eine Front bilden und in sie aufnehmen die Grundlage allen völkischen Seins, den deutschen Bauern. (Stürmischer Beifall.) Sie müssen gegenseitig verstehen lernen, daß jede Hoffnung auf eine Rettung aus eigener Standeskraft vergeblich ist. Jeder Stand muß wissen, daß es notwendig ist, daß die anderen Lebensschichten für ihn eintreten genauso, wie er eintreten muß für sie. (Lebhafter Beifall.)

---

7 Vgl. Dok. 11, Anm. 7.

Die Politiker mögen mir zur Antwort geben, das ist eine ideale Vorstellung, die kann nie verwirklicht werden. Wofür kämpfen sie denn überhaupt politisch? Glauben sie, daß die vermoderten bürgerlichen Parteien Deutschland allein herausreißen werden? Die Parteien sind entweder schon heute zerfallen oder steril geworden und lösen sich auf.

Das einzige, was heute wächst im Staat, ist diese Bewegung, die den kühnen Entschluß gefaßt hat, die Gegensätze in unserem Volk zu vereinen.

Es ist ein gewaltiges Glaubensbekenntnis, aber es hat heute Millionen Menschen so erfaßt, daß sie gar nicht mehr davon lassen können. Sie sind glücklich, von der früheren Beengtheit der parteipolitischen Vorstellungen endlich frei geworden zu sein. Die Intellektuellen, die sich in unserer Partei befinden, sind glücklich, endlich den deutschen Arbeiter kennengelernt zu haben[8]. Die Proletarier sind glücklich, unsere Intelligenz in unserer Partei kennengelernt zu haben. Sie stehen nebeneinander und sind stolz darauf, daß sie endlich eins geworden sind. Der deutsche Arbeiter hat durch uns seine Nation wiederbekommen und der deutsche Intellektuelle hat durch uns sein Volk wieder kennengelernt. (Lebhafter Beifall.) Diese große Arbeit des Zusammenzwingens der einzelnen Menschen, des Abschleifens ihrer egoistischen Interessen, das Zusammengewöhnen in einem großen Glauben, ist der Segen der Bewegung.

Wir wissen genau, daß sehr schwere, große, gigantische Aufgaben uns bevorstehen.

Diese Probleme können nur dann gelöst werden, wenn ein geschlossenes Volk dafür eingesetzt wird. (Bravo!)

Sie können Männer nehmen mit eisernem Herzen, auch sie werden vor diesen Aufgaben zerbrechen, wenn Sie hinter sie nicht eine Nation stellen, die zusammengefaßt und, von einem ungeheuren Glauben erfüllt, bereit ist, den großen Aufgaben des Lebens auch die große allgemeine, nationale Beschriftung zu geben.

Wir kämpfen in Deutschland diesen riesenhaften Kampf. Sie haben jetzt eine Wahl[9]. Ich glaube, daß wir schon in wenigen Wochen in einen größeren Kampf eintreten können[10]. Sie müssen daraus selbst ersehen, daß es sich nicht um einzelne Mandate handelt.

Wir sind nicht gewillt, uns kopfüber in Koalitionen zu stürzen[11].

Wir haben nicht gekämpft, um ein paar Ministersitze zu bekommen. Das Ziel ist, unsere nationalsozialistische Einigung der deutschen Nation vorwärtszutreiben. Wenn wir diesem Ziel in einer Koalition dienen können, tun wir es. Wenn wir aber glauben, daß wir nur dazu bestimmt sein sollen, die Vernichtungspolitik der Klassenparteien von jetzt fortzusetzen, dann

---

8 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.

9 Bezieht sich auf die Landtagswahl in Mecklenburg-Schwerin am 5.6.1932. Vgl. Dok. 76, Anm. 11.

10 Joseph Goebbels notierte am 1.6.1932 in seinem Tagebuch unter anderem: "Nachrichten aus Berlin: Papen kommt mit seinem Kabinett zu Rande. Reichstagsauflösung steht nun fest. Wir wünschen, daß die Wahlen bereits am 3. Juli stattfinden. Je früher, desto besser." Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 178.

11 Am 30.5.1932 um 18.15 Uhr waren Hitler und Göring in Berlin von Reichspräsident Hindenburg empfangen worden, wobei sich Hitler bereit erklärte, die von Franz von Papen neuzubildende Reichsregierung zu unterstützen, wenn Neuwahlen ausgeschrieben und das SA-Verbot aufgehoben werde (vgl. Dok. 68, Anm. 4): "Grundsätzlich seien er und seine Bewegung auf dieser Grundlage zur Mitwirkung bereit, ohne daß er für die personelle Zusammensetzung des Reichskabinetts Bedingungen stelle." Vgl. Aktennotiz von Staatssekretär Otto Meißner über die Besprechungen des Reichspräsidenten über die Regierungsbildung am 30./31.5.1932. Druck: Walther Hubatsch, Hindenburg und der Staat. Aus den Papieren des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von 1878 bis 1934, Göttingen 1966, S. 320-323, S. 321.

beginnen wir lieber den Kampf von neuem. (Beifall.) Sie können erleben, daß wir einen solchen Staat eher 10mal hintereinander an die Wahlurne peitschen, bis das Volk sich entschieden hat. Kompromisse schließen wir nicht. (Bravo!) Wir sind es dem Glauben der Menschen schuldig, die hinter uns stehen, daß wir unseren Weg geradeaus nehmen, bis in Deutschland wieder aufgezogen ist eine wahre deutsche Nation. (Stürmischer Beifall.)

Wenn das Schicksal uns die Macht gibt, werden wir die Verantwortung übernehmen, werden wir durch Arbeit das Vertrauen stärken und festigen, und wenn man uns das Vertrauen nicht gibt, werden wir um das Vertrauen weiterkämpfen. Niemals wollen wir vergessen, daß der Kampf, den unsere Bewegung führt, ein Kampf ist um den deutschen Menschen. Erst wenn 65 Millionen Deutsche zu dem Bewußtsein gekommen sind, daß sie gemeinsame Lebensaufgaben haben, erst dann wird aus dieser Erkenntnis die Kraft kommen, diese Lebensaufgabe auch wirklich zu meistern.

Tun Sie, was Ihr Gewissen Ihnen vorschreibt. Seien Sie sich aber über eines klar: Unsere Arbeit geht weiter und unser Kampf geht weiter und einmal kommt die Zeit, da Sie doch zu uns gehören. (Stürmischer Beifall.) [12]

3. Juni 1932 Dok. 80
Erklärung

Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente. Hrsg. von Elke Fröhlich im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und in Verbindung mit dem Bundesarchiv. Teil I: Aufzeichnungen 1924-1941, Bd. 2: 1.1.1931-31.12.1936, München 1987, S. 179.

Text nicht ermittelt [1].

12 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 Goebbels erwähnt die Denkschrift an der angegebenen Stelle in seinem Tagebuch: "Freitag: Der Führer hat doch eine Denkschrift in der Frage Reichstagsauflösung diktiert. Inhalt: Sie muß erfolgen, weil sonst vorerst keine weitere Entwicklung mehr möglich ist. [...] Der Führer trifft mit General Schleicher auf einem benachbarten Gut zusammen. Er gibt uns die Denkschrift noch einmal zu kurzem Überfliegen. Sie wird dann mit einem Motorradfahrer nachgeschickt. Der Motorradfahrer kommt zu spät. Die Unterredung ist bereits zu Ende, und so kann die Denkschrift nicht überreicht werden. Als der Führer zurückkommt, strahlt er vor Zufriedenheit. Alles ist in Ordnung gegangen. Der Reichstag wird aufgelöst und das S.A.-Verbot aufgehoben."
Noch am 2.6.1932 notierte Joseph Goebbels in seinem Tagebuch unter anderem: "Nach den Versammlungen [*Hitler sprach in Güstrow (vgl. Dok. 79), Goebbels in Parchim*] überlegen wir noch lange mit dem Führer zusammen. Er hat die Absicht, weder einen Brief noch eine Denkschrift zu schreiben. Hauptsache ist, daß aufgelöst und gewählt wird." Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 178.
Vgl. auch Dietrich, Mit Hitler, S. 97: "Schleicher träumt von festen Abmachungen und schriftlichen Festlegungen. Hitler ist kein Freund von Vorleistungen. Er pflegt nach Taten zu urteilen, nicht nach Worten. Daß der Kurier auf dem Motorrad mit seiner Aktenmappe erst am Ort der Unterredung ankam, als die Herren bereits wieder abgefahren waren, lag allerdings nicht in Hitlers Absicht."

3. Juni 1932 Dok. 81
Rede auf NSDAP-Versammlung in Schwerin[1]

Mecklenburgische Zeitung vom 4.6.1932, "Hitler-Kundgebung in Schwerin"[2].

Er [*Hitler*] sprach viel gemäßigter als Minister Klagges[3] und unternahm es, mit einigen prägnanten Sätzen das nat[*ional*]soz[*ialistische*] Weltanschauungsideal zu umreißen, das eine Synthese zwischen den beiden bisherigen Gegenpolen: bürgerlicher Nationalismus und internationaler Sozialismus bedeute und diese beiden Kräfte zu einer gewaltigen großen Kraft, nämlich dem Nat[*ional*]soz[*ialismus*], vereinige. Der Kampf zwischen bürgerlichem Nationalismus und internationalem Sozialismus führt zur inneren Schwäche Deutschlands. Höchstens könne eine dieser beiden Richtungen einmal über die andere siegen, dann käme aber eine Diktatur heraus, die entweder die Faust durch den Geist oder den Geist durch die Faust knebele. Ein auf diese Weise in sich zerrissenes Deutschland habe keine Schlagkraft nach außen.

Hitler wandte sich dann den aktuellen politischen Problemen zu. In Braunschweig[4] wie in Mecklenburg[5] seien auch die Nat[*ional*]soz[*ialisten*] sich keinen Augenblick darüber im Unklaren, daß das deutsche Schicksal nicht in einer Kommune oder in einem Dorf oder sogar in einem Lande entschieden werde, sondern entschieden werde es in der großen Politik des Reiches. Der Kampf in den Ländern sei nichts anderes als ein Vorgefecht für die ganz große Auseinandersetzung im Reiche, die nunmehr bevorstehe[6] und die nicht eine Frage der Übernahme der rein formalen Staatsgewalt, sondern der Reorganisation des deutschen Volkes sei. Der letzte Reichskanzler Dr. Brüning sei das Opfer eines großen Trugschlusses geworden[7]. Er habe nämlich allen Ernstes geglaubt, in Deutschland die nationale Erhebung niederzuschlagen und gleichzeitig nach außen eine nationale Politik machen zu können. Brüning sei ein Mann, der vielleicht fähig sein, eine Gewerkschaft zu leiten[8], aber er sei kein Staatsmann. Im Sozialismus stecke eine gewaltige Kraft. 1918 habe diese Kraft eine solche Stärke entwickelt, daß das größte Reich der Weltgeschichte unter dem Zwiespalt bürgerlicher Nationalismus und internationaler Sozialismus zerbrochen sei[9]. Ein durch diesen Riß in sich gespaltenes Volk könne die großen Probleme des Tages nicht lösen.

---

1 Auf dem Flugplatz Schwerin-Görries, nach 19.00 Uhr. Vor Hitler sprachen Gauleiter Friedrich Hildebrandt, MdL Friedrich Steinfatt und der braunschweigische Innen- und Volksbildungsminister Dietrich Klagges.

2 Vgl. auch Der Angriff vom 4.6.1932, "40.000 Mecklenburger bejubeln den Führer" sowie Urbschat, Mecklenburg-Schwerin, S. 95. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 18.6.1932, "... und immer wieder Wahlsieg!".

3 Dietrich Klagges (1891-1971), Mittelschullehrer, Stadtverordneter in Benneckenstein (NSDAP), 1930 Entlassung aus dem Staatsdienst, 1931 Regierungsrat im braunschweigischen Innen- und Volksbildungsministerium, braunschweigischer Innen- und Volksbildungsminister, 1932/33 MdR, 1933-1945 zugleich braunschweigischer Ministerpräsident, 1950 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, 1957 aus der Haft entlassen.

4 Vgl. Dok. 38, Anm. 6.

5 Vgl. Dok. 76, Anm. 11.

6 In der ersten Ministerbesprechung am 2.6.1932 legten die Mitglieder des neuen Kabinetts Papen den 31.7.1932 als Termin für die Neuwahl des Reichstags fest. Vgl. Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen: 1. Juni bis 3. Dezember 1932, Bd. 1, Juni bis September 1932, bearbeitet von Karl-Heinz Minuth, Boppard a. Rh. 1989, S. 4 sowie Dok. 79, Anm. 10.

7 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.

8 Anspielung auf Brünings Tätigkeit als Geschäftsführer der Vereinigung christlicher Gewerkschaften 1920-1923.

9 Vgl. Dok. 8, Anm. 3.

Hitler machte dann einige im Hinblick auf die weitere Gestaltung der Reichspolitik bedeutsame Ausführungen. Er erklärte: Sie werden in den nächsten Tagen eine Bilanz bekommen, die schonungslos enthüllen wird, wie es in Deutschland aussieht[10]. Sie werden dann erfahren, daß, wenn ein Volk keine politische Kraft mehr besitzt, es im Innern zerrissen und seine Finanzen zerrüttet sind und die Wirtschaft saniert werden muß, Maßnahmen von einer gewaltigen Kraft und Größe notwendig sind. Diese Maßnahmen sind aber nur durchzuführen, wenn hinter ihnen die Kraft und die Zuversicht des ganzen Volkes steht. (Stürmischer Beifall.) Hitler fuhr fort: Es ist nicht denkbar, daß plötzlich wie mit einem Zauberschlage irgendeine Regierung in Deutschland das Wunder vollbringen könnte, ein zerrissenes Volk plötzlich zur Größe und Macht zu führen. Erst muß unser innerer Volkskörper in Ordnung gebracht werden. Wir dürfen uns nicht in erster Linie als Bauern, als Arbeiter oder als Intellektuelle fühlen, sondern als Deutsche. 75 Proz[*ent*] unseres Volkes in den Städten[11] müßten begreifen lernen, daß die Lebensbasis unseres Volkes die deutsche Landwirtschaft ist, und der Bauer und der Intellektuelle müßten erkennen, welche Kraft im deutschen Arbeitertum steckt. Denn alles Bemühen sei vergebens, wenn nicht die Millionen deutscher Arbeitskraft mitwirken. Die Millionen Arbeiter und Bauern müßten überzeugt werden, daß, wenn eine geistige Intelligenz, wenn eine geistige Führung nicht vorhanden sei, auch ihre Existenz nicht erhalten werden könne. Es sei schädlich, wenn sich ein Deutschland bürgerlicher Weltanschauung durchsetze, ebenso schädlich, als wenn es ein rein proletarisches Deutschland gäbe. Notwendig sei, daß sich eine deutsche Weltanschauung durchsetze. (Stürmischer Beifall.) Alle Schichten des deutschen Volkes seien auf Gedeih und Verderb verbunden, und die Auffassung, es könne einer den anderen besiegen oder beseitigen, ist ein Wahnsinn.

Auch die mecklenburgischen Wahlen[12], die Hitler darauf kurz streifte, seien nur eine Etappe für die nat[*ional*]soz[*ialistische*] Bewegung. Wenn diese Schlacht in Mecklenburg geschlagen sei, dann werde am Montag schon der Kampf weitergehen, und fünf Wochen später würde man in ganz Deutschland ringen. Die Nat[*ional*]soz[*ialisten*] würden den Kampf dann in jedes Land, in jedes Amt, in jedes Dorf und in jede Familie hineintragen, damit die Nation nationalsozialistisch werde.

10 Bezieht sich auf die am 3.6.1932 veröffentlichte Regierungserklärung des Kabinetts Papen, die die Lage Deutschlands mit den Worten beschrieb: "Reichskanzler Dr. Brüning hat als erster den Mut gehabt, eine klare Bilanz der Lage zu fordern, die uns in erster Linie der Versailler Vertrag und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise wie auch die *Mißwirtschaft der Parlamentsdemokratie* gebracht haben. Diese Bilanz, die die heutige Regierung vorfindet, soll das deutsche Volk kennen: die *finanziellen Grundlagen* des Reiches, Preußens und der Mehrzahl aller anderen Länder und Gemeinden sind *erschüttert.* Keine der notwendigen grundlegenden Reformen, die Voraussetzung jeder Gesundung - Verwaltungsreform, Finanzreform, Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Armut der Nation - ist über schwache Ansätze hinausgekommen. Die *Sozialversicherungen stehen vor dem Bankerott.* Die ständig gewachsene Arbeitslosigkeit zehrt trotz allen Arbeitswillens der besten Kräfte am Marke des deutschen Volkes." Druck: Cuno Horkenbach (Hrsg.), Das Deutsche Reich von 1918 bis heute, 1932, Berlin 1933, S. 169 f.

11 Nach dem Stand der Volkszählung von 1925 lebten 53,6% der deutschen Bevölkerung in Städten mit über 5.000 Einwohnern, darunter 26,8% in Großstädten mit über 100.000 Einwohnern. Vgl. Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch III, S. 37.

12 Vgl. Dok. 76, Anm. 11.

4. Juni 1932 Dok. 82
Rede auf NSDAP-Versammlung in Waren[1]

Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente. Hrsg. von Elke Fröhlich im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und in Verbindung mit dem Bundesarchiv. Teil I: Aufzeichnungen 1924-1941, Bd. 2: 1.1.1931-31.12.1936, München 1987, S. 179[2].

Redetext nicht ermittelt[3].

7. Juni 1932 Dok. 83
Rede vor der NSDAP-Landtagsfraktion in München[1]

VB vom 9.6.1932, "Der Führer spricht zur bayerischen Landtagsfraktion"[2].

Und dann sprach *Adolf Hitler* etwa eine halbe Stunde lang über die gegenwärtige politische Lage und besonders über die Aufgaben unserer Fraktion im Bayerischen Landtag. Was er sagte, war nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, aber keiner von den 43 Männern[3], die künftig die [*Nationalsozialisten*][4] im Landtag vertreten werden, konnte sich dem gewaltigen Eindruck entziehen, der von dieser sieghaften Führerpersönlichkeit ausging. Jeder einzelne fühlte die Bedeutung der Stunde, und schwur es sich zu [*sic!*], nicht zu ruhen und zu rasten, bis ein neues, großes und einiges Deutschland unter diesem Führer aufersteht aus Schutt und Trümmern.

"Ich habe das Vertrauen zu Ihnen und zu Ihrem Fraktionsführer[5], daß Sie die Fahne unserer Bewegung hier im Süden immer schärfer in den Boden rammen werden, so daß sie kein Gegner mehr herauszuziehen vermag!" so schloß Adolf Hitler seine Ansprache.[6]

---

1 Nachmittags.
2 Vgl. auch Ankündigung in Der Angriff vom 4.6.1932, "40.000 Mecklenburger bejubeln den Führer"; Bild im VB vom 10.6.1932, "Von der Hitlerkundgebung in Waren/Mecklbg." sowie Urbschat, Mecklenburg-Schwerin, S. 95.
3 Goebbels notierte in seinem Tagebuch: "Nachmittags reden der Führer und ich in Waren vor 30.000 Menschen. Die größte Versammlung, die Mecklenburg je gesehen hat. Dann ist der Wahlkampf zu Ende."

1 Im Konferenzsaal des Braunen Hauses, nach 15.00 Uhr. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden der NSDAP-Fraktion im bayerischen Landtag, Rudolf Buttmann, mit einer Ansprache eröffnet.
2 Vgl. auch Münchner Neueste Nachrichten vom 9.6.1932, "Beratungen der NSDAP".
3 Bei der Wahl zum bayerischen Landtag am 24.4.1932 hatte die NSDAP einen Stimmenanteil von 32,5%. Sie erhielt 43 der 128 Mandate. Vgl. Dok. 64, Anm. 1.
4 Wort sinngemäß ergänzt, in der Vorlage sinnlose Buchstabenfolge entsprechender Länge.
5 Rudolf Hermann Buttmann (1885-1947), Landtagsbibliothekar, 1910 Dr. oec. publ., 1919 Mitbegründer der DNVP in Südbayern, 1925 Eintritt in die NSDAP, 1924-1933 MdL in Bayern (Völkischer Block, ab September 1925 NSDAP) und Vorsitzender der NSDAP-Fraktion, 1932 Leiter der Hauptabteilung Volksbildung bei der Reichsleitung der NSDAP, 1933 Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Reichsministeriums des Innern, 1935 Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek.
6 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

8. Juni 1932 Dok. 84
Rede auf NSDAP-Gauleitertagung in München [1]

VB vom 10.6.1932, "Der Führer spricht zur Generalabrechnung" [2].

Adolf *Hitler* legte in einleitenden Ausführungen die politischen Richtlinien dar, die für die Haltung der N.S.D.A.P. zu der durch den Sturz der Regierung Brüning [3] neu geschaffenen politischen Lage im Reich und in den Ländern maßgebend sind. Er wies auf die Bedeutung der *Reichstagswahl* [4] als der *Generalabrechnung des deutschen Volkes mit der Politik der letzten 14 Jahre* und ihrer Träger hin und trat dabei den durchaus *untauglichen Versuchen* der Systemparteien, die Verantwortlichkeit für diese Politik von sich *abzuwälzen*, scharf entgegen. Insbesondere kennzeichnete er dabei die Erklärung der Mitglieder des abberufenen Kabinetts Brüning, wonach mit polizeilichen Mitteln allein den zersetzenden Kräften in unserem Volke nicht entgegengetreten werden könne [5], als ein ungewöhnlich dreistes *Manöver* angesichts der *Tatsache, daß gerade die Regierung Brüning zwei Jahre lang mit diesen Mitteln die nationalsozialistische Freiheitsbewegung in der brutalsten Weise unterdrückt hat.* Gegenüber den *separatistischen Gerüchten*, die durch die Reden einiger verantwortungsloser bayerischer Politiker genährt werden [6], gab Adolf Hitler der Auffassung der N.S.D.A.P. und des ganzen deutschen Volkes dahin Ausdruck, *daß jeder Versuch eines Anschlages auf die Einheit des Reiches an dem entschlossenen Widerstand der nationalsozialistischen Bewegung zerbrechen werde.* [7]

---

1 Im Braunen Haus. Die Tagung leitete Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer.

2 Vgl. auch Der Angriff vom 9.6.1932, "Gauleitertagung in München"; Deutsche Zeitung vom 9.6.1932, "Generalabrechnung des Deutschen Volkes"; Münchner Neueste Nachrichten vom 9.6.1932, "Beratungen der NSDAP".

3 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.

4 Der Reichspräsident löste am 4.6.1932 den Reichstag auf Vorschlag des Kabinetts auf. Die Verordnung lautete: "Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich mit sofortiger Wirkung den Reichstag auf, da er nach dem Ergebnis der in den letzten Monaten stattgehabten Wahlen zu den Landtagen der deutschen Länder dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspricht." Druck: RGBl. 1932, I, S. 255. Vgl. Dok. 79, Anm. 10.

5 Am 6.6.1932 veröffentlichten Brüning und die ehemaligen Mitglieder seines Kabinetts eine Erklärung, in der sie sich gegen die Vorwürfe der neuernannten Regierung Papen zur Wehr setzten. Darin wurde unter anderem festgestellt: "Die letzte geistige Überwindung dessen, was an zersetzenden Kräften innerhalb des deutschen Volkskörpers wirksam ist, wird weniger durch gesetzgeberische Maßnahmen als durch überzeugten und überzeugenden christlichen Tatwillen der einzelnen erfolgen. Mit polizeilichen Mitteln allein ist keine christliche Volkskultur zu schaffen." Druck: Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1932, S. 99 ff.

6 Bezieht sich auf eine Rede des Leiters der Zentralstelle des Bayerischen Christlichen Bauernvereins, Georg Heim, in Endorf bei Rosenheim am 5.6.1932. Er führte zur politischen Lage unter anderem aus: "Die süddeutschen Länder müssen wieder zurückerobern, was man ihnen genommen hat. Die Länder müssen ihre Selbständigkeit wieder zurückbekommen. Ich kann mir sogar vorstellen, daß die Länder innerhalb des Reichsverbandes selbständig ihre Staatsform wählen, und ich glaube, daß die Zeit der Monarchie immer näherkommt." Vgl. Münchner Neueste Nachrichten vom 6.6.1932, "Bayerns Schicksalsstunde".

7 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

9. Juni 1932 Dok. 85
"Verfügung"
Anordnung

Verordnungsblatt der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 17.6.1932 [1].

Der Leiter der Organisationsabteilung II, Pg. Oberst a. D. *Hierl* [2], hat mich um Enthebung von diesem Posten gebeten, da er seine ganze Arbeitskraft der Arbeitsdienstpflicht und ihrem Aufbau [3] widmen will. Indem ich Pg. Hierl mit dieser Aufgabe für die NSDAP beauftrage, enthebe ich ihn wunschgemäß von der Leitung der Organisationsabteilung II und spreche ihm für die außerordentliche Arbeitsleistung beim Aufbau und in der Führung der Organisationsabteilung II meine vollste Anerkennung und den wärmsten Dank namens der Bewegung aus.

Gleichzeitig verfüge ich, daß die Organisationsabteilung II [4] mit der Organisationsabteilung I unter dem Namen "Reichsorganisationsleitung der NSDAP" vereinigt wird und daß die Leitung der vereinigten Abteilungen der bisherige Reichsorganisationsleiter I, Pg. Gregor *Straßer*, übernimmt mit der Maßnahme [5], daß auf seinen Antrag hin alle Abteilungen, die sich mit wirtschaftlichen Fragen befassen, als Referat "Wirtschaft" zusammengefaßt werden, mit dessen Leitung im Rahmen der Reichsorganisationsleitung Pg. Walther *Funk* [6] beauftragt wird.

Die Verfügung tritt sofort in Kraft. Die notwendigen Durchführungsmaßnahmen erläßt der Reichsorganisationsleiter [7].

München, 9. Juni 1932

Adolf *Hitler*

---

1 Kopf: "1/32".

2 Konstantin Hierl (1875-1955), 1895 bayerischer Leutnant, 1911-1914 Lehrer an der Kriegsakademie München, 1919 Führer eines Augsburger Freikorps, 1921-1924 Tätigkeit im Reichswehrministerium, 1924 als Oberst verabschiedet, 1925-1927 Mitglied der Führung des Tannenberg-Bundes, 1927 Eintritt in die NSDAP, 1929-1932 Leiter der Organisationsabteilung II in der Reichsleitung der NSDAP, 1930-1933 MdR, 1931 Beauftragter des Führers der NSDAP für den Arbeitsdienst, 1933 Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium für den Arbeitsdienst, 1934 Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, 1935-1945 Reichsarbeitsführer.

3 Bereits seit Beginn der Weltwirtschaftskrise 1929/30 trat die NSDAP-Reichstagsfraktion für die Einführung der Arbeitsdienstpflicht ein. Seit Sommer 1930 formulierte Konstantin Hierl die Forderungen der NSDAP nach der Arbeitsdienstpflicht, mit der mehrere Ziele verfolgt werden sollten. Neben der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit standen die nationale Erziehung der Dienstpflichtigen und die Ausnutzung der Arbeitskraft für den "wirtschaftlichen Befreiungskampf" Deutschlands. Vgl. Henning Köhler, Arbeitsdienst in Deutschland. Pläne und Verwirklichungsformen bis zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht im Jahre 1935, Berlin 1967, S. 51 ff., 243 ff.

4 Zweck der im Juni 1929 gegründeten Organisations-Abteilung II war nach den Erinnerungen Hierls die "Vorbereitung künftiger Staatsaufbauaufgaben". Wesentliche Erfolge konnte die Abteilung nicht vorweisen. Vgl. Konstantin Hierl, Im Dienst für Deutschland 1918-1945, Heidelberg 1954, S. 64 sowie Wolfgang Horn, Führerideologie und Parteiorganisation in der NSDAP (1919-1933), Düsseldorf 1972, S. 381 f. sowie Bd. III/2, Dok. 86.

5 Muß heißen: "Maßgabe".

6 Walther Funk (1890-1960), Journalist, 1916 Redakteur der Berliner Börsen-Zeitung, 1922-1930 Chefredakteur, 1931 Eintritt in die NSDAP, 1932 MdR, 1933-1937 Pressechef der Reichsregierung und Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, 1938-1945 Reichswirtschaftsminister und Generalbevollmächtigter für die Kriegswirtschaft, 1939-1945 Reichsbankpräsident, 1946 vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg zu lebenslänglicher Haft verurteilt, 1958 aus Gesundheitsgründen entlassen.

7 Die Neuorganisation der Reichsorganisationsleitung sah die Gliederung in fünf Hauptabteilungen vor: Die Reichsinspektionen I und II (vgl. Dok. 86, Anm. 2), die Hauptabteilung III mit zwölf Unterabteilungen, die

9. Juni 1932 Dok. 86
"Verfügung"
Anordnung

Verordnungsblatt der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 17.6.1932 [1].

Zum Reichsinspekteur der Reichsinspektion I [2] ernenne ich unter gleichzeitiger wunschgemäßer Enthebung von der Leitung der Abteilung für Arbeitsdienst den Pg. Oberleutnant a. D. *Schulz* [3].

Die Reichsinspektion II übernimmt der bisherige Reichsinspekteur Pg. Dr. Robert *Ley* [4].

Adolf *Hitler* [5]

Hauptabteilung IV für Wirtschaft und die Hauptabteilung V für Landwirtschaft. Vgl. Ausführungsbestimmungen des Reichsorganisationsleiters vom 10.6.1932. Druck: Verordnungsblatt der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 17.6.1932.

1 Kopf: "2/32".

2 Eine Reichsinspektion existierte bereits seit dem 21.10.1931, als Robert Ley zum Reichsorganisationsinspekteur ernannt worden war, um den Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Straßer, bei der Bewältigung der organisatorischen Aufgaben der zur Massenpartei angewachsenen NSDAP zu unterstützen. Seine Funktion war die Kontrolle der Entwicklung der Partei an der Basis. Vgl. Bd. IV/2.
Die Schaffung der zweiten Reichsinspektion, die Ausweitung der Kompetenzen der Reichsinspekteure und die Unterstellung der Gaue unter Landesinspektionen (vgl. Dok. 171), war Teil der von Straßer eingeleiteten Organisationsreform der NSDAP (vgl. Dok. 85) die zu einer stärkeren Zentralisierung der Partei und zur besseren Kontrolle der Gaue führen sollte. Gleichzeitig stärkte die Maßnahme Straßers Stellung in der Partei, da sie den unmittelbaren Zugang der Gauleiter zu Hitler erschwerte. Die Reichsinspektion I war für den Norden, die Reichsinspektion II für den Süden Deutschlands und Österreich zuständig. Vgl. Udo Kissenkoetter, Gregor Straßer und die NSDAP, Stuttgart 1978, S. 65 ff.; Horn, Führerideologie, S. 381 ff.

3 Paul Schulz (1898-1960), 1918 preußischer Leutnant, 1919 Freikorps Eulenburg, 1922/23 Offizier der "Schwarzen Reichswehr", 1927 wegen Fememordes zum Tode verurteilt, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, 1930 amnestiert, Eintritt in die NSDAP, 1930-1932 Stellvertreter und Stabsleiter des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, 1932/33 MdL in Preußen, 1932 Parteiaustritt, 1934 Emigration.

4 Robert Ley (1890-1945), Lebensmittelchemiker, 1920 Dr. phil., 1921-1928 Chemiker bei IG-Farben Leverkusen, 1924 Eintritt in die NSFB, 1925 Übertritt zur NSDAP, 1925-1931 Gauleiter des Gaues Rheinland-Süd (ab 1926: Gau Rheinland), 1928-1932 MdL in Preußen (NSDAP), 1930-1933 MdR, 1931 Reichsorganisationsinspekteur in der Reichsleitung der NSDAP, Dezember 1932 nach Rücktritt Gregor Straßers Reichsorganisationsleiter der NSDAP, 1933 Präsident des Preußischen Staatsrats, 1933-1945 Leiter der Deutschen Arbeitsfront (DAF), 1945 Selbstmord.

5 Folgt Anordnung Gregor Straßers: "Diese beiden Reichsinspekteure sind im Rahmen der Reichsorganisationsleitung zeichnungsberechtigt. *München,* 10. Juni 1932. Der Reichsorganisationsleiter: *Straßer.*"

9. Juni 1932 Dok. 87
"Verfügung"
Anordnung

Verordnungsblatt der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 17.6.1932 [1].

Alle Anträge in parlamentarischen Körperschaften von Gemeinde bis Reichstag, die sich mit grundsätzlichen Fragen auch wirtschaftlichen Charakters befassen oder nach der Art ihres Inhalts eine wichtige Stellungnahme der Partei bedeuten oder in der Öffentlichkeit besondere Beachtung finden werden, sind vor Einreichung dem Reichsorganisationsleiter [2] zuzuleiten, der seinerseits eventuell eine Nachprüfung bei den zuständigen Fachbearbeitern der Reichsleitung oder einen Entscheid des Führers herbeiführt. Unter Umständen ist dieser Entscheid telefonisch einzuholen [3].

München, 9. Juni 1932

Adolf *Hitler*

9. Juni 1932 Dok. 88
Aussage vor dem Schwurgericht München [1]

Masch. Manuskript, o. D. [2]; IfZ, MA 731; Münchner Neueste Nachrichten vom 10.6.1932, "Adolf Hitler als Zeuge" [3].

12. Zeuge, beeidigt.

Hitler Adolf, 43 Jahre, ledig, Regierungsrat u[*nd*] Schriftsteller hier, die übr[*igen*] allgem[*einen*] Fragen verneinend.

---

1 Kopf: "3/32".
2 Gregor Straßer.
3 Diese, zur Kontrolle der durch die vorhergehenden Wahlen stark angewachsenen Fraktionen der NSDAP (vgl. Dok. 64, Anm. 1) dienende Anordnung Hitlers wurde offenbar unzureichend befolgt. Gregor Straßer mahnte im August und September 1932 die Einhaltung dieser Verfügung bei der Reichstags- und den Landtagsfraktionen an. Vgl. Kissenkoetter, Straßer, S. 73 f.

1 Im Schwurgerichtssaal des Justizpalastes, vormittags. Hitler war als Zeuge im Strafprozeß gegen Werner Abel wegen Meineids geladen, den er selbst hatte beantragen lassen. Abel wurde vorgeworfen, in der Berufungsverhandlung im Beleidigungsprozeß Hitlers gegen Albrecht von Graefe, Josef Osterhuber, Thomas Wimmer, Adolf Dichtl und Julius Zerfaß am 4.2.1930 (vgl. Bd. III/3, Dok. 13) unter Eid fälschlich behauptet zu haben, Hitler habe 1923 aus Italien erhebliche Geldmittel erhalten. Den Vorsitz im Prozeß, der vom 7. bis 9.6.1932 dauerte, hatte Landgerichtsdirektor Otto Bertram; Staatsanwalt Hans Walther vertrat die Anklage. Am 13.6.1932 wurde Abel zu drei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zu sieben Jahren Ehrverlust verurteilt.
2 Kopf: "Abschrift der stenographischen Notizen des Urkundsbeamten über die Zeugenaussage des Führers Adolf Hitler im Schwurgerichtsprozeß *Abel*, Werner wegen Meineids am 9. Juni 1932."
3 Vgl. auch Augsburger Postzeitung vom 10.6.1932, "Ein Prozeß um Hitlers Geldquellen"; Berliner Tageblatt (AA) vom 9.6.1932, "Hitler als Zeuge im Prozeß Abel"; Frankfurter Zeitung (Reichsausgabe) vom 10.6.1932,

Z[*ur*] S[*ache*]: Ich kenne Abel[4] seit dem Prozeß[5].

Ich habe um die damalige Zeit gehört von einem Prinzen Ysenburg[6]. Persönlich habe ich ihn nicht kennengelernt.

Die Veranstaltung ging von Roßbach[7] aus. Es sollten auch Infanterieschüler [*anwesend gewesen*] sein[8].

Ich kam etwas spät u[*nd*] hielt eine Ansprache[9]. Ein paar Minuten. Ich bin gar nicht gesessen [*sic!*]. Ich sprach auch mit Roßbach ein paar Worte u[*nd*] habe mich dann sofort entfernt. Ich habe an dem Tag mit keinem einzigen Menschen eine Verabredung getroffen u[*nd*] insbesondere nicht mit einem Italiener. Ich habe in dem Prozeß zum ersten Mal den Namen gehört[10]. An dem Abend habe ich mit keinem Italiener eine Unterredung gehabt. Es ist unter keinen Umständen damals eine Verabredung getroffen worden für einige Tage darauf, also auch nicht mit einem Mann deutschen Namens[11]. Die Zusammenkunft hat nie stattgefunden. Ich habe nie eine Besprechung mit einem Italiener gehabt, in der ich über Südtirol oder Geld gesprochen hätte[12].

Damals [*sind*] viele Journalisten oder Politiker gekommen.

Nie Franzosen oder Tschechen.

"Der Prozeß gegen Abel"; Der Reichsbote vom 10.6.1932, "Meineidsprozeß Abel" sowie Hans Frank, Im Angesicht des Galgens. Deutung Hitlers und seiner Zeit auf Grund eigener Erlebnisse und Erkenntnisse, München, 1953, S. 80 f.; Alan Cassels, Mussolini and German Nationalism, 1922-25. In: The Journal of Modern History 35 (1963), S. 137-157, S. 149 f.

4 Werner Abel (1902-1935), Journalist, 1920 wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, Juni 1932 wegen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935 im KZ Dachau ermordet.

5 Gemeint ist die Berufungsverhandlung im Beleidigungsprozeß Hitlers gegen Albrecht von Graefe, Josef Osterhuber, Thomas Wimmer, Adolf Dichtl und Julius Zerfaß am 4.2.1930 vor dem Landgericht München I, bei der Werner Abel als Zeuge der Verteidigung auftrat. Vgl. Bd. III/3, Dok. 13.

6 Der Angeklagte hatte angegeben, 1923 unter diesem Namen in München aufgetreten zu sein.

7 Gerhard Roßbach (1893-1967), 1913 preußischer Leutnant, 1918-1920 und 1921 Führer des Freikorps Roßbach, März bis Oktober 1923 wegen Verdachts auf Hochverrat in Untersuchungshaft, 1923-1926 Exil in Österreich, 1924 Gründer der Schill-Jugend (1926 übergeführt in den Bund Ekkehard), 1933-1934 Vizepräsident des Reichsluftschutzbundes, 1934 im Zusammenhang mit dem sogenannten Röhm-Putsch mehrere Monate in Haft, 1948 im Spruchkammerverfahren als minderbelastet eingestuft.

8 Abel hatte am 4.2.1930 ausgesagt, daß Hitler dem italienischen Hauptmann Giuseppe Migliorati an einem von den Offiziersschülern der Infanterieschule München für Gerhard Roßbach veranstalteten Begrüßungsabend im "Wurzerhof" in der Nähe des Ostbahnhofs vorgestellt worden sei.

9 Hitlers Verspätung und einige Worte seiner Ansprache, nicht jedoch das genaue Datum, sind überliefert bei: Arnolt Bronnen, Roßbach, Berlin 1930, S. 144.

10 Gemeint ist Giuseppe Migliorati, italienischer Hauptmann, 1923 dem italienischen Konsulat in München zugeordnet.

11 Abel hatte am 4.2.1930 ausgesagt, kurz nach den Veranstaltung im "Wurzerhof" habe ein Treffen zwischen Migliorati, Hitler, dem damaligen Kommandeur der SA, Hermann Göring, und dem Chef des Stabes im Oberkommando der SA, Kapitänleutnant a. D. Alfred Hoffmann, in der Geschäftsstelle der NSDAP in der Schellingstraße stattgefunden.

12 In New York hatte in der Kanzlei des Anwalts des deutschen Konsulats am 16.12.1930 eine Gegenüberstellung Abels mit dem dort lebenden Migliorati stattgefunden, bei der Abel ihn als denjenigen identifizierte, den er 1923 als Verbindungsmann Mussolinis zu Hitler kennengelernt hatte. Bei der Befragung gab Migliorati zu, Abel zu kennen, bestritt aber, Hitler zu kennen oder ihm Geld gegeben zu haben. Vgl. The New York Times vom 17.12.1930, "Germans hold Court on Hitler Row here".

Ich habe im Jahre [*19*]23 nie mit einem Italiener eine Besprechung über Südtirol gehabt u[*nd*] dafür eine Unterstützung ... [13]

Ich sagte It ... [14] es würde meinen Kampf in Deutschland bedeutend erleichtern, wenn Härten in Südtirol zu beseitigen [*sic!*]. Ich bin auch überzeugt, daß den Südtirolern besser, wenn beide Nationen Freundschaft. [*sic!*]

Ich würde vom Ausland u[*nd*] anderen Parteien erhaltenes Geld als Fesselung meiner Politik ... [15]

Die NS-Bewegung ist eine großdeutsche Bewegung nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt.

Beim Ruhreinbruch [16] vielmals Unterstützungen in kleinen Beträgen, niemals eine Unterstützung vom Ausland.

Ich habe überhaupt kein Geld von Italienern bekommen. Ich weiß auch nichts, daß Stellen der Partei aus dem feindlichen Ausland Geld bekommen u[*nd*] daß diese Stellen Geld gegeben hätten, um die Politik zu beeinflußen. Ich wäre schärfstens dagegen.

Eine derartige Niederschrift ... [17] ist nie aufgenommen worden [18].

Auf Frage des R[*echts*]A[*nwalts*] Dr. Erhardt [19]: Ich wurde in einer Zeitung beschuldigt, finanziell oder materiell von Mussolini so gebunden zu sein, daß ich überhaupt nicht mehr freier Herr meiner politischen Entschließungen gegenüber Italien wäre. Das wurde von anderen Zeitungen aufgenommen. Die Vorwürfe wurden noch präziser und mir vorgeworfen, daß ich durch mein Schweigen bestätige [20].

Hier tritt nun ein Zeuge auf, der ... [21] ich wollte sagen eine Lüge, soweit es sich auf das Kernproblem bezieht.

Ich bin überzeugt, daß er eingeschlichen unter Existenznachweis als Nachrichtenoffizier [*sic!*] [22].

---

13 Auslassung so in der Vorlage. Münchner Neueste Nachrichten: "1923 habe er nie mit einem Italiener eine Unterredung gehabt, bei der eine Vereinbarung getroffen worden wäre, daß er gegen Italien eine bestimmte Politik gegenüber der Südtiroler Frage betreiben und dafür finanzielle Unterstützung bekommen solle."

14 Auslassung so in der Vorlage.

15 Auslassung so in der Vorlage. Münchner Neueste Nachrichten: "Er würde es als eine unerhörte Belastung seiner politischen Unabhängigkeit betrachten, wenn er sich von finanziellen Zusicherungen abhängig betrachten müsse."

16 Am 11.1.1923 waren französische und belgische Truppen ins Ruhrgebiet einmarschiert, weil die Reparationskommission die Auffassung vertrat, daß die deutschen Reparationslieferungen bewußt verzögert worden seien. Vgl. Klaus Schwabe (Hrsg.), Die Ruhrkrise 1923. Wendepunkt der internationalen Beziehungen nach dem Ersten Weltkrieg, Paderborn 1984.

17 Auslassung so in der Vorlage. Münchner Neueste Nachrichten: "Weiter bestritt Hitler auch die Existenz der Niederschrift über eine Unterredung in der Schellingstraße in der italienischen Angelegenheit."

18 Abel hatte am 4.2.1930 ausgesagt, daß Migliorati ihm nach der Zusammenkunft ein "Bulletin" übergeben hat, in dem der Inhalt der Unterredung zwischen dem Italiener, Hitler, Göring und Kapitänleutnant Hoffmann protokolliert gewesen sei, mit der Bitte, dieses Papier nach Ostpreußen zu senden. Vgl. Bd. III/3, Dok. 13.

19 Kurt Erhardt (1886-1966), Rechtsanwalt, 1911 Dr. jur.

20 Bezieht sich auf die Zeitungen: Deutsches Tageblatt vom 13.3.1928, "Mussolini, Südtirol und die Nationalsozialisten" sowie vom 8.8.1928, "Streiflichter aus dem Wahlkampf"; Bayerischer Kurier vom 16.5.1928, "Redendes Schweigen"; Münchener Post vom 21.5.1928, "Die entlarvten Verräter Südtirols". Vgl. Anm. 6.

21 Auslassung so in der Vorlage.

22 Abel hatte am 4.2.1930 ausgesagt, als Verbindungsmann des "Ostpreußischen Vaterländischen Kartells" in München tätig gewesen zu sein. Vgl. Bd. III/3, Dok. 13.

Die allgemein ...[23] Richtung werden wir bei Verfolgung unterstützen, aber damals haben wir den *Wiking-Bund*[24] als Gegner aufgefaßt.

Lüdecke[25] war als Vertreter in Italien, aber kein Geld [*sic!*]. Meines Wissens ist er in Mexiko. Vor- u[*nd*] nachher Lüdecke nie wegen Hochverrats bestraft[26]. [*sic!*]

R[*echts*]A[*nwalt*] Erhardt (zeigt oder spricht) von einer Abschrift eines Briefes aus Italien, worin 5.000 Lire wegen Lüdecke zurückgefordert. - Unbekannt.

Die Änderung der Südtiroler Einstellung ...[27] Ich halte demgegenüber es für richtig ...[28] zu einer Verständigung mit Italien ...[29]

[...][30]

Hitler: "Es ist klar, daß eine derartige Umstellung erst nach und nach erfolgen kann. Ich bin für eine Verständigung mit Italien eingetreten, weil ich mir darüber klar war, daß eine Verständigung mit Italien auch Erleichterungen in der Südtiroler Frage bringen würde. Es ist nicht so, als ob wir kein Mitgefühl mit Südtirol gehabt hätten. Die sogenannte offizielle deutsche Politik glaubte durch Drohungen das Los der Südtiroler ändern zu können[31]. Diese Politik ist jedoch falsch, weil ihr für die Drohungen die Mittel fehlen. Ich halte es im Interesse der Südtiroler selbst für notwendig, zu einer Verständigung mit Italien zu kommen."

[...][32]

Hitler: "Nein."

[...][33]

Hitler: "Ein Vertreter meiner Partei ist nur jemand, der mich persönlich vertritt; denn die Partei bin letzten Endes ich. Sie können nur fragen: Haben Sie einen Vertreter beauftragt?"

Auf weitere Fragen erklärte Hitler, daß er die Souveränität - der Verteidiger hatte gefragt, ob er die Souveränität über Südtirol anerkenne - des italienischen Staates als etwas selbstver-

---

23 Auslassung so in der Vorlage.

24 Gemeint ist der von ehemaligen Angehörigen der Organisation Consul zunächst als Tarnorganisation 1923 gegründete Bund Wiking, der wegen seiner antirepublikanischen Aktivitäten 1926 verboten wurde.

25 Kurt Lüdecke (geb. 1890), Kaufmann, 1922 Eintritt in die NSDAP, 1922/23 außenpolitischer Berater Hitlers, 1926-1928 in den USA tätig, 1934 nach KZ-Haft Emigration in die USA, 1938 Verfasser von "I knew Hitler. The Story of a Nazi who escaped the Blood Purge".

26 Der Verteidigung war eine Verwechslung mit Hugo E. Lüdecke unterlaufen, der während des Ersten Weltkriegs für den britischen Geheimdienst in Argentinien gearbeitet haben soll, dann wegen eines Sittlichkeitsdelikts ausgewiesen wurde. 1922 Einreise nach Bayern und Anschluß an die Vaterländischen Verbände, 1925 Verurteilung vom Kammergericht Berlin zu sechs Jahren Zuchthaus wegen Landesverrats. Vgl. Günter Schubert, Anfänge nationalsozialistischer Außenpolitik, Köln 1963, S. 161 f.

27 Auslassung so in der Vorlage.

28 Auslassung so in der Vorlage.

29 Vorlage bricht so ab. Fortsetzung der Vernehmung nach den Münchner Neuesten Nachrichten.

30 "Erhardt las darauf einige Artikel aus dem Völkischen Beobachter vor, um darzutun, daß Hitler in der ersten Hälfte des Jahres 1923 gegen Südtirol eine andere Politik betrieben habe als in der zweiten Hälfte."

31 Bezieht sich auf die öffentliche Kritik der Reichsregierung an der italienischen Südtirolpolitik in den ersten Monaten des Jahres 1926. Vgl. Vera Torunsky, Entente der Revisionisten? Mussolini und Stresemann 1922-1929, Köln 1986, S. 126 ff.

32 "Rosenfeld: 'Sie sprechen von der Umstellung Ihrer Politik. Ich möchte Sie fragen, ob dieser Umstellung in bezug auf Italien-Südtirol Besprechungen zwischen Ihnen und Vertretern Mussolinis vorausgegangen sind?'"

33 "Rosenfeld erklärte, es sei bekannt geworden, daß Vertreter seiner Partei vor der Umstellung Verhandlungen mit Italien führten."

ständlich gegebenes anerkenne und damit von vornherein rechne. Diese Souveränität könne auch nicht beseitigt werden dadurch, daß er sie nicht anerkenne. (Heiterkeit.)

[...][34]

Als Rosenfeld[35] noch einmal die Südtiroler Politik anschnitt, erklärte Hitler erregt, *er verbitte sich, daß ihm das Wort im Munde umgedreht würde.*

Die ganzen Fragen würden nur gestellt, damit sie in die Presse kämen.

[...][36]

Ich kann mir im Interesse meiner Millionen Anhänger derartige Beleidigungen nicht mehr gefallen lassen, ich lasse mich nicht so von jüdischen Rechtsanwälten inquirieren (Beifallklatschen, große Unruhe.)

[...][37]

Hitler erklärte nach Ermahnung durch den Vorsitzenden[38], daß diese Art Fragen für ihn und seine Bewegung unerträglich seien und daß er lieber bestraft werden wolle, als überhaupt noch eine Antwort zu geben. Er habe niemals von den angezogenen Stellen Geld erhalten, das sei eine Lüge. Dann erklärte Hitler: Ich gebe überhaupt keine Antwort mehr.

[...][39]

Hitler erklärte darauf, daß er Fragen des Gerichts beantworten wolle.

[...][40]

Hitler erwiderte, er habe davon nichts in Erinnerung. Nach kurzer Debatte erklärte Hitler: Ich habe eine Unterredung mit einem italienischen Vertreter nie gehabt.[41]

---

34 Das Gericht wies die Verteidigung darauf hin, daß die an den Zeugen gestellten Fragen Bezug zur verhandelten Sache haben müßten.

35 Kurt Rosenfeld (1877-1943), Rechtsanwalt, 1899 Dr. jur., 1910-1920 Stadtverordneter in Berlin (SPD, seit 1917 USPD), November 1918 bis Januar 1919 preußischer Justizminister, 1919/20 MdL in Preußen, 1920-1932 MdR (USPD, seit 1922 SPD), 1931 Ausschluß aus der SPD, 1931 Mitbegründer der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP), 1933 Emigration.

36 Rechtsanwalt Erhardt stellte mehrere Fragen zu Hitlers Südtirolpolitik und über Verbindungen der Putschisten von 1923 zu Italien, die vom Gericht nicht zugelassen wurden. Erhardt berief sich in der Folge auf Pressemeldungen über die indirekte Finanzierung Hitlers durch französische und tschechische Industrielle und fragte Hitler, ob er davon Kenntnis gehabt habe. Auf diese Frage habe Hitler seine Antwort geschrien.

37 "Rosenfeld schrie einen Protest."

38 Otto Bertram (geb. 1871), 1930 Direktor am Landgericht München I.

39 Das Gericht verhängte daraufhin gegen Hitler wegen Zeugnisverweigerung 800 RM und wegen ungebührlichen Verhaltens vor Gericht 200 RM Geldstrafe, im Nichteinbringungsfall 16 Tage Haft.
"Rosenfeld erklärte, infolge der Weigerung Hitlers sei die Wahrheitsermittlung unmöglich."

40 "Aber das Gericht hatte keine Fragen mehr. Nach neuem Gerichtsbeschluß wurde von sechs schriftlich formulierten Fragen der Verteidigung nur eine als zulässig erklärt, die sich mit der schon erwähnten Frage wegen der Versammlung am Ostbahnhof [*vgl. Anm. 9*] befaßte."

41 Folgt die Verlesung des Protokolls der Aussage Miglioratis in New York (vgl. Anm. 13) sowie die Aussagen weiterer Zeugen.

12. Juni 1932
Rede auf NSDAP-Versammlung in Worms[1]

Dok. 89

Rhein- und Hesse-Bauer vom 13.6.1932, "Der Führer im hessischen Wahlkampf"[2].

An den Eingang seiner Rede stellt er die These, daß wie der tiefe Zusammenbruch einer Nation auch deren Wiederaufstieg [*sic!*] an große geschichtliche Voraussetzungen geknüpft ist:

Nur der Glaube an die eigene Tüchtigkeit, Selbstvertrauen und Zuversicht verbürgen, wie im Leben des Einzelnen,

so auch in dem der Völker, den Erfolg.

Selbstvertrauen und Zuversicht aber kommen nicht von ungefähr, sie sind nur dann vorhanden, wenn eine ganze Nation ihr Leben von *einer Idee* bestimmen läßt und nicht ihre gesamte Kraft in einem *geistigen Zwiespalt* verbraucht. An der Hand des Schicksalganges der deutschen Geschichte zeigte nun der Führer die erschreckende Wahrheit dieses Satzes auf, bis zu dem tragischen, schmerzhaft uns allen eingeprägten Exempel, als in 4 1/2 Jahren Weltkrieg das deutsche Volk das gewaltige Kapital so lange aufgespeicherter Kraft immer mehr in dem Maße verlor, als unsere inneren Gegensätze wieder aufgerissen wurden. So konnte der Führer denn auch mit Recht bekennen:

Vorstellungen sind im Völkerleben vielleicht die gewaltigste Realität, die es überhaupt gibt!

An ihrem eigenen Leibe haben es ja alle, die einst überheblich vermeinten, "Ideen sind belanglos", im Jahre 1918 erlebt, *was* eine Idee ist[3]. Ein ganzes großes Volk hat damals durch eine *Idee* seine *Ehre* verloren und damit auch sein *tägliches Brot*. Denn nicht die Wirtschaft hat Deutschland groß gemacht, sondern erst ein *großes Deutschland* hat eine große Wirtschaft ermöglicht. Und - heute sehen wir es ja - ein *ohnmächtiges* Deutschland zieht auch eine ohnmächtige *Wirtschaft* nach sich!

Nachdem der Führer so die das Schicksal der Völker leitende Macht der Idee allen vor die Seele geführt, griff er die *zwei das deutsche Schicksal von heute* bestimmenden Ideen ganz besonders heraus und damit auch den *geistigen Zwiespalt*, der Millionen beherrschte:

Sozialismus und Nationalismus.

Der Kampf, der um die Zukunft Deutschlands geführt wurde, heißt deshalb auch nicht etwa "deutscher Lebensraum" oder deutsche Bodenerweiterung oder deutsche Welthandelspolitik, er heißt ganz einfach: *Proletariat oder Bürgertum*, in *Wirklichkeit* aber hat *keine* dieser beiden sich bekämpfenden Ideen gesiegt, wohl aber hat Deutschland in diesem unheilvollen Kampfe dabei sich *selbst* zerfleischt.

---

1 Im Wormatia-Stadion, nachmittags. An der Versammlung nahmen nach Angabe der nationalsozialistischen Presse etwa 30.000 Menschen teil. Gauleiter Karl Lenz begrüßte Hitler mit einer kurzen Ansprache. Vor Hitlers einstündiger Rede sprach MdL Fritz Kern.

2 Wortgleicher Bericht in Mainzer Tageszeitung vom 13.6.1932, "Der Führer im hessischen Wahlkampf". Vgl. ferner Der Angriff vom 13.6.1932, "Hitler im hessischen Wahlkampf"; VB vom 14.6.1932, "Adolf Hitler spricht in Worms zu 30.000 Hessen". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 25.6.1932, "Im Hessenland marschieren wir ...", vom 2.7.1932, "Bilder vom Wahlkampf in Hessen".

3 Anspielung auf die revolutionären Ereignisse in Deutschland seit November 1918.

Mit einem Volk, das sich selbst zerfleischt, so meinte der Führer weiter, kann man aber keine große politische Reform erzielen. Als wir 1918 von der Front zurückkamen, haben wir Bürgertum und Proletariat als die feindlichen Pole in Deutschland vorgefunden, die beide jede Einigung als unmöglich erklärten. Ein Glück für Deutschland, daß weder Marxismus *noch* Bürgertum gesiegt haben. Denn, so bekannte der Führer, es ist *unmöglich*, einen *Nationalismus* auf die Dauer aufrechtzuerhalten, wenn er nicht über *alle* Klassen und Berufsstände hinweg die *ganze* Nation erfaßt!

Im folgenden zeigte Adolf Hitler, wie von jenen beiden Ideen unseres deutschen geistigen Zwiespalts (Proletariat - Bürgertum) *niemals* eine der anderen ganz Herr werden kann und gerade *deshalb*

neuer Sozialismus

nötig war, der dem *deutschen Volke* dient, der nicht weltverloren von einer Internationale[4] träumt, sondern überzeugt ist, daß des deutschen Arbeiters Leben und Brot allein in *seinem* Volke wurzelt. Und wie der Intellektuelle einsehen mußte, daß sein ganzes Wissen wertlos ist, wenn nicht eines Tages hinter ihn tritt die Millionenarmee des *deutschen Bauern*, genauso muß auch der deutsche Bauer einsehen, daß *seine* Zukunft nur darin liegt, daß die Millionen in den Großstädten erkennen, daß es *ohne deutschen Bauern* kein Leben des Volkes geben kann.

Nicht am grünen Tisch, so ging aus den weiteren Worten des Führers hervor, vermag man ein Volk im obigen Sinn zu gegenseitigem Verständnis und Einigung zu bringen, nein, es verlangt erst mühsam Erziehungsarbeit der einzelnen Berufsstände, und dennoch ist das, was anfangs manchem ein unverständliches Unterfangen schien, heute

ein politisches Glaubensbekenntnis von 13 Millionen[5]

geworden, wobei nicht die Zahl der Millionen wesentlich ist, sondern allein *die* Tatsache, daß diese Millionen alle vom gleichen Vertrauen getragen sind, daß alle diese Menschen heute sich zusammensetzen aus allen deutschen Berufsständen, aus allen deutschen Konfessionen, aus allen deutschen Ländern und allen deutschen Stämmen[6]!

So stellte der Führer den Tausenden lebendig vor Augen, welch *großes Werk* seiner jungen Bewegung[7] gelang, die, was Jahrhunderte vergeblich ersehnt hatten, zur *Tat* werden ließ, indem sie die in zahllose Klassen-, Berufs- und Interessengruppen heillos Zerspaltenen aus ihrer Isolierung herausholte und sie zu *guten Deutschen* machte, deren gläubige deutsche Zuversicht auch die *Opferwilligkeit* in unserem Volke wieder erstehen ließ. Zusammenfassend erwies Adolf Hitler damit, daß

ein Wiederaufstieg Deutschlands ohne die tragende Idee nicht denkbar ist.

Er konnte deshalb unter stürmischem Beifall feststellen: *So wie unsere Bewegung ist, soll Deutschland einst sein!*

Mit dem gleichen Rechte verwies der Führer darauf, daß heute *die beste deutsche Jugend aus allen Berufsständen* hinter der Bewegung steht, die beste Gewähr dafür, daß diese Bewe-

---

4 Vgl. Dok. 69, Anm. 8.

5 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

6 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.

7 Vgl. Dok. 71, Anm. 15.

gung einmal *die deutsche Zukunft gestalten* wird. Mögen die ewig Rückständigen heute immer noch rufen: "Wählt bürgerlich" - "wählt proletarisch" - *wir* aber rufen, wie wir es seit 13 Jahren immer wieder gerufen haben:

"Deutsche, besinnt euch und wählt deutsch!" (Stürmischer Beifall.)

Es gibt eben keine Lösung großer Fragen, wenn nicht zuvor ein großes Volk mit einmütigem Willen dahinter steht. Das ist das Plus, mit dem wir Nationalsozialisten uns anschicken, *aktiv in die deutsche Geschichte einzugreifen* und das Schicksal unseres Volkes zu vertreten. Wir allein können zu den anderen sagen: Gewiß, ihr mögt bessere *Parlamentarier* sein,

wir sind die besseren Führer und hinter uns steht eine fanatisch begeisterte Masse! (Stürmischer Beifall.)

Zur Koalitionsfrage[8]

erklärte der Führer: Auch *wir* sind zu einer Koalition bereit, wenn wir die Überzeugung haben können, daß in dieser Koalition *unsere* Gedanken die tragenden und sich durchsetzenden sind, *wir werden aber jede Koalition vermeiden*, wenn wir zwar damit ein *paar Minister* dadurch [*sic!*] bekommen, dabei aber *die Kraft unserer Idee verlorenginge*.

Nun beschäftigte sich der Führer mit all den mißgünstigen Unkenrufen der Gegner, die (wobei natürlich der Wunsch der Vater des Gedankens ist!) vermeinen, es werde der nationalsozialistischen Bewegung ja doch nicht gelingen, "bis zum Ende" zu gelangen. Unter stürmischem Beifall fand der Führer für diesen Chor der Neidlinge die richtige Antwort: Ich habe sie noch im Kopf, all die Urteile und höre noch das *Lachen* über uns.

Und heute ist ihnen das Lachen vergangen!

Wir gehen unseren Weg - in *dieser* Wahl und in der nächsten - und haben besessen ein Ziel im Auge und werden, so Gott will, das Ziel erreichen. Dann verwies der Führer auf all die Verfolgungen und Hindernisse, die man der Bewegung in den Weg zu stellen versuchte, bald Beschlagnahme von Plakaten[9], dann Versagung des Rundfunks[10], die Auflösung der SA[11] usw. und bemerkt dazu: *Die Männer, die das getan haben, sie sind weg*[12] *- aber unsere Bewegung sie steht!* (Lang anhaltender Beifall.) Ein Herr Braun erklärt: "Ich werde dafür sorgen, daß *diese Pest* niemals nach Preußen kommt[13]!" Nun - *wir* sind in Preußen und Herr Braun ist weg ... ! Einem weiteren hämischen Einwand der Gegner wandte sich der Führer noch kurz zu, die den Nationalsozialisten vorwerfen möchten: "Wo ihr einmal *regiert* habt, verlassen euch die

---

8 Am 6.6.1932 notierte Goebbels in seinem Tagebuch: "Man will uns in Preußen an die Verantwortung binden. Papen und Schleicher haben die Deutschnationalen und das Zentrum in die Reichskanzlei geladen. Wir sollen mit heran. Das ist eine peinliche Aussicht; die Betulichkeit des Zentrums kommt einem gleich verdächtig vor. Der Führer ist Gott sei Dank nicht zu erreichen. Bei einer Unterredung mit Papen stellt einer unserer Unterhändler fest, daß die preußischen Finanzen sich in einem katastrophalen Zustande befinden. Wir sollen also die Suppe auslöffeln, die die anderen eingebrockt haben. Dann schon lieber in Opposition bleiben, bis wir die ganze Macht bekommen, um auch durchgreifend handeln zu können. So ist des Führers Meinung." Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 189 f. sowie Dok. 79, Anm. 11.

9 Vgl. Dok. 16, Anm. 11.

10 Vgl. Dok. 1, Anm. 26.

11 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

12 Bezieht sich auf den Rücktritt der preußischen Regierung unter Ministerpräsident Otto Braun und den des Reichskanzlers Heinrich Brüning. Vgl. Dok. 71, Anm. 18; Dok. 78, Anm. 3.

13 Vgl. Dok. 71, Anm. 19.

Massen." Dazu bemerkte Adolf Hitler: Wir *regieren* in einigen deutschen Ländern und haben dort erreicht, was *keine* andere deutsche Partei erreicht hat:

Dort, wo wir regierten, haben sich die Stimmen verdreifacht und zum Teil vervierfacht [14].

Ich bin überzeugt, *wenn das Schicksal uns in Hessen die Macht gibt* [15], daß wir *genau wie in Braunschweig* [16], *Oldenburg* [17] *und Mecklenburg* [18]

unsere Position auch hier in Hessen noch verstärken. Auch dieser Wahlkampf ist nur ein Ausschnitt des Kampfes, dessen Ziel Deutschland heißt! - Heil!

13. Juni 1932 — Dok. 90
Anordnung

VB vom 17.6.1932, "Verfügung des Führers betreffend Leitung der nationalsozialistischen Jugendverbände".

1. Sämtliche N.S.-Jugendverbände unterstehen dem Reichsjugendführer der N.S.D.A.P., Pg. Baldur v. *Schirach* [1], der mir gegenüber für die N.S.-Jugend verantwortlich ist.

2. Der Reichsjugendführer ist Amtsleiter in der Reichsleitung der N.S.D.A.P.

3. Der Reichsjugendführer ernennt und enthebt die *Gebietsführer* der "N.S.-Jugendbewegung", die *Gauverbandsführer* des "N.S.-Schülerbundes" und die *Kreisleiter* des "N.S.D.St.B." sowie die *Mitglieder* bzw. *Referenten der Bundesleitungen* der Jugendorganisationen. Die für diese Dienststellen in Aussicht genommenen Führer werden von der zuständigen Dienststelle

---

14 Gemeint sind die Stadt Coburg und die Länder Thüringen und Braunschweig. Vgl. Dok. 38, Anm. 8; Dok. 40, Anm. 15, 17.

15 Die Neuwahl des hessischen Landtags am 19.6.1932 war notwendig geworden, weil der hessische Staatsgerichtshof der Verfassungsklage der Wirtschaftspartei gegen die hessische Landtagswahl vom 15.11.1931 entsprochen und am 9.5.1932 diese Wahl für ungültig erklärt hatte.

16 Vgl. Dok. 38, Anm. 6.

17 Bei der Landtagswahl in Oldenburg am 29.5.1932 waren auf die NSDAP 131.543 der abgegebenen Stimmen (48,4%) entfallen. Mit 24 der 46 Mandate verfügte sie damit über die absolute Mehrheit. Zweitstärkste Partei war die SPD (18,8%), gefolgt von Zentrum (15,5%), DNVP (5,8%) und KPD (5,7%). Am 16.6.1923 wählte der Landtag den Gauleiter der NSDAP, Carl Röver, zum Ministerpräsidenten. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 544 f. sowie Schaap, Endphase, S. 191 ff.

18 Bei der Landtagswahl in Mecklenburg-Schwerin am 5.6.1932 waren auf die NSDAP 177.076 der abgegebenen Stimmen (49%) entfallen. Mit 30 der 59 Mandate verfügte sie damit über die absolute Mehrheit. Zweitstärkste Partei wurde die SPD (30,0%) gefolgt von DNVP (9,1%) und KPD (7,4%). Am 13.7.1932 wurde der Gaufachberater der NSDAP für Landwirtschaft, Walter Granzow, zum Ministerpräsidenten gewählt. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 544 f. sowie Urbschat, Mecklenburg-Schwerin, S. 95 f.

1 Baldur von Schirach (1907-1974), 1925 Eintritt in die NSDAP, 1928-1932 Reichsführer des NSDStB, 1928 Berufung in die Reichsleitung der NSDAP, 1931-1940 Reichsjugendführer der NSDAP, 1932 Reichsleiter der NSDAP für die Jugenderziehung, 1933 Jugendführer des Deutschen Reiches, 1940-1945 Reichsstatthalter und Gauleiter des Gaues Wien, 1946 vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

(Bundesführer [*der*] N[*ational*]S[*ozialistischen*] J[*ugendbewegung*][2], Bundesführer [*des*] N[*ational*]S[*ozialistischen*] S[*chülerbundes*][3], Bundesführer [*des*] N.S.D.St.B.[4]) dem Reichsjugendführer vorgeschlagen. Das Recht der Ernennung und Enthebung der Unterführer bei den Jugendverbänden vom Gebietsführer bzw. Kreisleiter bzw. Gauverbandsführer *abwärts* liegt bei den zuständigen Bundesführern.

München, den 13. Juni 1932[5]
Braunes Haus

(gez.): *Adolf Hitler*

13. Juni 1932 — Dok. 91
Rede auf NSDAP-Versammlung in Mainz[1]

Mainzer Tageszeitung vom 14.6.1932, "Hitler in Mainz"[2].

Adolf Hitler, abermals von stürmischen Heilrufen umjubelt, betont eingangs, daß das *Ergebnis von 14 Jahren Parteiherrschaft* über Deutschland heute vor uns liegt. Ein *4 1/2jähriger Kampf war die Probe für die Güte des Deutschen Reiches* und der *deutschen Nation*[3], beide haben

2 Theodor Adrian von Renteln (1897-1946), 1924 Dr. rer. pol., Journalist, 1928 Eintritt in die NSDAP, 1929-1931 Gründer und Reichsführer des NS-Schülerbundes, 1931/32 Reichsführer der HJ, 1932 MdR, 1932/33 Führer des NS-Kampfbundes des Gewerblichen Mittelstands, 1933-1935 Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstags, 1935 Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Leiter des Instituts für angewandte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Leipzig, 1940 Hauptamtsleiter Handel und Handwerk in der Reichsleitung der NSDAP, 1941 Generalkommissar in Litauen, 1946 hingerichtet.

3 Wie Anm. 2. Am 16.6.1932 trat Renteln als Reichsführer des NS-Schülerbundes zurück, sein Nachfolger wurde Friedrich Krüger.

4 Wie Anm. 1.

5 Am 12.6.1932 hatte Hitler in Worms gesprochen (vgl. Dok. 89). Am 13.6.1932 flog er von Frankfurt a. M. aus nach Berlin und traf sich dort mit Reichskanzler Papen. Abends flog er zurück nach Hessen und hielt in Mainz eine Rede (vgl. Dok. 91). Es ist unwahrscheinlich, daß Hitler sich am 13.6.1932 in München aufgehalten hat. Zum Treffen Papen-Hitler vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 183 f. sowie Gerhard Schulz, Zwischen Demokratie und Diktatur. Verfassungspolitik und Reichsreform in der Weimarer Republik, Bd. III: Von Brüning zu Hitler. Der Wandel des politischen Systems in Deutschland 1930-1933, Berlin 1992, S. 885 f., Anm. 26.

1 Auf dem Sportplatz von Mainz 05, nach 21.30 Uhr. An der von MdL Heinrich Ritter eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben des Mainzer Anzeiger 20.000 bis 25.000, nach denen der Mainzer Tageszeitung etwa 30.000 Menschen teil. Hitler traf, aus Berlin kommend, mit dem Flugzeug ein. Vor Hitler sprachen Kurt Brombacher und MdL August Wilhelm Prinz von Preußen. Nach der Versammlung wurde ein Fackelzug durch Mainz veranstaltet, gegen den die KPD mehrere Störversuche unternahm, die jedoch durch die Schutzpolizei unterbunden wurden.

2 Wortgleicher Bericht in Rhein- und Hesse-Bauer vom 14.6.1932, "Hitler in Mainz". Vgl. ferner Mainzer Anzeiger vom 14.6.1932, "Hitler in Mainz"; Mainzer Journal vom 14.6.1932, "Nationalsozialistische Kundgebung"; VB vom 15.6.1932, "'Rettet Deutschland und Ihr rettet die Länder und die Städte'". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 25.6.1932, "Im Hessenland marschieren wir ...".

3 Bezieht sich auf den Ersten Weltkrieg.

diese Probe in unerhörtem Maße bestanden. Der Führer wies nun auf die großen Versprechungen der Revolution von einem Leben in Schönheit, Freiheit und Würde[4] hin und stellte demgegenüber die heutigen Zustände hin [*sic!*]: einen zusammengebrochenen Staat, eine vernichtete Wirtschaft[5]. Es gibt unter uns noch Millionen von Deutschen, die der Überzeugung sind, man brauche nur die Finanzen und Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen, und alles sei wieder in schönster Ordnung. Andere sehen das Heil von der Frage des Proletariats oder des Bürgertums her. Demgegenüber betonte der Führer, daß die Frage unseres Wiederaufstiegs in erster Linie eine *seelisch-geistige* Frage ist. Entweder waren die Männer oder die Ideen, die uns diese 13 Jahre beherrschten, falsch, denn das Gesamtresultat war falsch. Der Führer zeigte nun, wie die verschiedensten Organisationen sich bemühten, die verschiedensten beruflichen und wirtschaftlichen Interessen zu vertreten. Bei diesen "Rettern" der Bauern, der Wirtschaft, der Arbeiter, der Beamten und Angestellten, der großen Wirtschaft Deutschlands usw. war das Ergebnis *ein Zusammenbruch nach dem andern*. Der Führer wies darauf nach, was in all diesen Gedankengängen grundfalsch war. Ihnen allen fehlte die Erkenntnis, daß

das Schicksal des Einzelnen unlösbar verbunden ist mit dem der Gesamtheit!

Dann aber fehlte auch die Erkenntnis dessen, was im Völkerleben allezeit letzte Kraft gegeben hat. Erst *wenn unser Volk politisch saniert* ist, wird es auch imstande sein, seine *Wirtschaft* zu sanieren. (Lebhaftes Bravo!)

Alles, was man seit 1918[6] in unserem Staatsleben, in unserer Wirtschaft *verwirtschaftet* hat, verschwindet völlig vor dem,

was man an Vertrauen verwirtschaftet hat. (Lebh[*aftes*] Bravo!)

Was hat die Brüningregierung in zwei Jahren[7] nicht alles unternommen zugunsten des deutschen Volkes - und *alles*, was sie in Angriff nahm, *mißlang* ihr. Weshalb? Sie hatte nicht hinter sich das Vertrauen und die gläubige Zuversicht. Deren Vorbedingung aber ist eine Reihe von *gemeinsamen Grundauffassungen*. Schon in der Ehe muß ein solches gemeinsames Band vorhanden sein. Dann gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder es siegt der eine Teil und zwingt dem anderen Teil seinen Willen auf oder sie *zerfleischen* sich in dauerndem Kampfe. Im Völkerleben ist es nicht anders. Der Führer wies nun auf die heute unser Volk beherrschenden Ideen der proletarisch-internationalen und der bürgerlich-nationalen hin und stellte demgegenüber überzeugend die hohe Mission des Nationalsozialismus dar, der diese beiden Weltanschauungen im Begriff eines neuen Sozialismus löst in der Erkenntnis, daß

Sozialismus und Nationalsozialismus unbedingt dasselbe sind.

Es war mir erklärlich, daß Parteisekretäre aus dem sozialistischen wie dem bürgerlichen Lager mir erklärten, diese beiden Wege könnten niemals zusammenführen. Der Führer zeigte nun die gewaltige Entwicklung der aus dieser Erkenntnis entsprungenen Bewegung. Diese Bewegung brachte *Millionen* der verschiedensten Berufsstände[8] zu der Überzeugung, daß ihr Leben, ihre Arbeit und Brot *unzertrennlich* verbunden sind mit Wohl und Wehe der *Gesamt-*

4 Vgl. Dok. 1, Anm. 29.
5 Vgl. Dok. 69, Anm. 4.
6 Anspielung auf die revolutionären Ereignisse in Deutschland seit November 1918.
7 Heinrich Brüning amtierte vom 30.3.1930 bis 7.10.1931 und vom 9.10.1931 bis 30.5.1932 als Reichskanzler.
8 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.

heit. Wir haben die Gewißheit, daß aus dieser gemeinsamen Überzeugung wieder die fanatische Zuversicht kommen wird, die ein großes Volk zu seiner Selbstbehauptung unbedingt nötig hat.

[...][9]

Unter stürmischem Beifall wies Hitler dann nach Behebung der Störung darauf hin, daß, wie *dieser* Widerstand behoben wurde, die Bewegung *alle* Widerstände überwinden werde. Unter lautem Bravo betonte der Führer: Wir sind jederzeit bereit, die Verantwortung zu übernehmen, auch bereit, mit jeder Partei zusammenzuarbeiten, aber *niemals* so, daß wir dabei unsere Prinzipien verleugnen müßten[10]. Was unmöglich ist und was wir in Deutschland beseitigen werden, ist dieser ewige *Kuhhandel*!

Wenn das Schicksal uns die Macht gibt, werden wir sie ergreifen.

Auf unserer Straße liegen 300 Tote[11] und vielleicht 10.000 Verletzte[12]. Wir werden diesen Weg unbeirrt weiter marschieren. Wir bitten auch nicht um Wahlstimmen.

Das Ziel haben wir uns gesetzt:

Ein großes starkes Deutschland, ein Hort des Rechts und damit des Lebens unseres Volkes, ein Staat der sozialen Gerechtigkeit und der Überwindung des Standesdünkels.

Kein Land können Sie retten, wenn Sie nicht *Deutschland* retten wollen. Retten Sie Deutschland, dann retten Sie damit den Einzelnen. So ist auch *dieser* Wahlkampf nicht ein Kampf um *Hessen*[13], sondern ein Kampf um *Deutschland*.[14]

---

9 "Ein Versagen des Lautsprechers bot in einer kurzen Pause einen wundervollen Beweis *des Geistes* der Bewegung. In vorbildlicher Disziplin wußten die Tausende diese Pause zu einer *überwältigenden Huldigung für den Führer* zu gestalten. Brausend erklangen die gemeinsam gesungenen nationalen Lieder über den weiten Plan. Ein kleinster Hitlerjunge wird unter dem Jubel der zahllosen deutschen Volksgenossen vom Führer auf den Arm genommen. Unaufhörlich erschallen die Huldigungsrufe für den verehrten Führer."

10 Vgl. Dok. 79, Anm. 11.

11 Nach parteieigenen Angaben wurden zwischen 1923 und 13.6.1932 142 NSDAP- und SA-Angehörige bei politisch motivierten Auseinandersetzungen getötet. Vgl. Halbmast. Ein Heldenbuch der SA und SS. Erste Folge. Den Toten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Gedächtnis, Berlin 1932.

12 Zwischen 1927 und 1931 wurden der SA-Versicherung 10.164 Verletzte gemeldet, 1932 insgesamt 14.005 Schadensfälle. Vgl. Werner, SA und NSDAP, S. 412.

13 Vgl. Dok. 89, Anm. 15.

14 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

14. Juni 1932 Dok. 92
Rede auf NSDAP-Versammlung in Alzey [1]

Rheinhessische Volksblätter vom 15.6.1932, "Hitlers Rede in Alzey" und vom 16.6.1932, "Unser Führer im Alzeyer Stadion" [2].

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Eigentlich sollte es heute in Deutschland überhaupt keine Wahlkämpfe mehr geben. Die Parteien, die heute noch regieren, haben über 13 Jahre die Macht in ihren Händen gehabt. Eine sehr lange Zeit, die einer Regierung von einem System als Probezeit gewährt wird. In diesen 13 Jahren mußte das System entweder bewiesen haben, daß es segensreich für Deutschland regieren kann, oder es hat bewiesen, daß sein Regiment ein unglückliches ist. Im einen Fall mußten die Leistungen, die Werke für dieses Regiment sprechen und im anderen Fall mußte man anständig genug sein, überhaupt nicht mehr vor die Nation hinzutreten, denn es ist nicht anzunehmen, daß Parteien und Männer, die 13 Jahre lang versagt haben, nun plötzlich im 15. oder 16. oder 17. Jahr gutmachen könnten, was sie bisher versäumt oder bewußt schlecht machten. Wenn wir nun die Leistungen des heutigen Systems und der Parteien dieses heutigen Systems, - losgelöst von einzelnen Phrasen, nur in der Wirklichkeit beurteilen und ganz groß gesehen, dann müßten wir zugeben, daß überhaupt in 13 Jahren deutscher Geschichte noch nicht mehr vernichtet worden ist als in diesen letzten Jahren. Ja, man könnte sogar die Behauptung anders aufstellen. Wäre es überhaupt möglich gewesen *mehr* zu vernichten als sie vernichtet haben? Sie tun heute so, als ob einfach die Tatsache, daß Deutschland immer noch lebt, auf *ihr* Konto zu buchen wäre, daß das der Beweis für die Größe und die Wunderbarkeit ihres Regierens wäre. Gewiß, Deutschland lebt noch, aber nicht infolge ihrer Tätigkeit, sondern dank seiner in Jahrtausenden bewiesenen Widerstandsfähigkeit, trotz ihnen (der seitherigen Regierungen), und wird auch weiterleben, trotz ihnen. (Beifall.) Denn was überhaupt noch vernichtet werden konnte, das haben sie vernichtet. Ein großes Reich haben sie einst übernommen [3] und ein schwacher, ohnmächtiger, wehrloser Staat ist unter ihnen entstanden [4]. Eine blühende

1 Im Städtischen Stadion, nach 18.00 Uhr. An der von Kreisleiter Kurt Schilling eröffneten Versammlung nahmen laut Hessischem Ministerium des Innern etwa 14.000 bis 17.000 Menschen teil (VB: 25.000). Vor Hitler sprach MdR Hanns Oberlindober. Trotz des noch in Kraft befindlichen SA-Verbots (vgl. Dok. 36, Anm. 4) erschienen die SA-Leute in voller Uniform. Bei der Abfahrt Hitlers schlugen die Insassen des letzten Wagens seiner Kolonne während der Fahrt mit Reit- und Hundepeitschen auf Schaulustige ein, als Sympathierufe für die "Eiserne Front" laut wurden. Ein Polizeiwagen, der daraufhin Hitlers Kolonne verfolgte, um einzuschreiten, konnte diese nicht einholen.

2 Vgl. auch VB vom 16.6.1932, "Adolf Hitler in Rheinhessen" sowie Dieter Hoffmann, "... wir sind doch Deutsche". Zu Geschichte und Schicksal der Landjuden in Rheinhessen, Alzey 1992, S. 156 ff. Zu den äußeren Umständen vgl. Zusammenstellung des hessischen Ministerium des Innern über politische Ausschreitungen während des Landtagswahlkampfes, Nr. M.D.I. 8555/32, vom 29.6.1932 für das Reichsministerium des Innern; BA Potsdam, RMdI, Deutschvölkische und Nationalsozialistische Partei, Bd. 7, 25794.

3 Vgl. Dok. 11, Anm. 4.

4 Bezieht sich auf Artikel 163-192 des Versailler Friedensvertrags vom 28.6.1919, die Zahl und Charakter der Bewaffnung der deutschen Land- und Seestreitkräfte auf niedrigem Niveau präzise festlegten. Dazu gehörte auch das Verbot aller modernen oder zukunftsweisenden Waffensysteme. Druck: RGBl. 1919, S. 923 ff.

Wirtschaft hat einst Deutschland besessen und in 13 Jahren hat man sie in den Grund und Boden hinein zerrüttet, ja vernichtet. 7 Millionen sind arbeitslos geworden[5], Berufsstände sind praktisch existenzlos geworden, das Fundament einer gesunden, nationalen Wirtschaft der eigenen Berufsstände ist verelendet, die Privatwirtschaft ist verschuldet[6], Kommunen, Länder, das Reich, sie sind verschuldet, finanziell zerrüttet[7], eine trostlose Aussicht. Man fragt sich, was hätte überhaupt schlimmer geschehen können? Ich glaube, in den meisten Köpfen dämmert so was wie Überzeugung auf, daß, wenn Deutschland den Weg der letzten 13 Jahre auch nur 2 weitere Jahre weitergehen würde, daß vielleicht an einen Wiederaufstieg des deutschen Volkes überhaupt nicht mehr zu denken wäre.

Das Schlimmste aber, das man auf ihr Konto schreiben muß, ist, daß sie es fertigbrachten, ein einst stolz und selbstbewußtes Volk, das überzeugt war, eine Mission auf dieser Welt zu besitzen und das bewiesen hatte, daß es in seinem Glauben groß und stark gewesen ist, in diese Verzagtheit und Verzweiflung und Gleichgültigkeit zu stürzen; daß es ihnen möglich wurde, eine große Nation geistig und moralisch reif zum Sklavenjoch zu machen. Sie haben sich bemüht, in unser Volk Gedanken hineinzubringen, als ob wir wirklich von Natur aus eine zweitwertige Rasse wären, als ob wir von Natur aus bestimmt wären, Sklaven zu sein.

Sie sehen, daß in Deutschland überall sich Bewegungen geregt haben, mit dem Ziele, das deutsche Volk aus diesem Zustand der wirtschaftlichen Not zu lösen. Die Bauern haben ihre Parteien gebildet, die Arbeiter haben Arbeiterparteien gebildet, die Mittelständler besaßen ihre Organisationen, die Handwerker, die Wirtschaft als solche, ja sogar die Hausbesitzer und Mieter, alle haben ihre eigenen Parteien gebildet[8], alles mit dem Zweck und Ziel, diesen Gruppen eine Rettung von der wirtschaftlichen Not und dem Elend zu bringen. Es kann nun eines nicht bestritten werden. Arbeiter-Parteien, Bauern-Parteien, Wirtschafts-Parteien, Mittelstands-Parteien, Aufwertungs- und Hausbesitzer-Parteien usw., manches mal waren es sogar 30 an der Zahl[9]. Ihre Ziele haben sie proklamiert, erreicht haben sie gar nichts, im Gegenteil, Bauern, Arbeiter, die Wirtschaft und der Mittelstand, die Beamten und Angestellten, sie sind immer mehr in das Elend hereingerissen worden. Sie können heute auch wieder mit ihren alten Parteigebilden auftreten und es ist nicht einzusehen, warum es morgen denn anders werden soll, besonders wenn man erkennt, daß es auf diesem Wege ja gar nicht anders werden kann. Es ist der große Trugschluß in diesem politischen Parteileben, daß sie alle der Nation einreden, daß *ihr* Schicksal, das Schicksal des Arbeiters, losgelöst werden könne von dem Schicksal meinetwegen - des Beamten, des Bauern, des Mittelständlers, des Gewerbetreibenden, ja, sie wollen glauben machen, das Schicksal eines Katholiken sogar loslösen zu können von dem Schicksal eines Protestanten, daß sie wirklich meinen, Deutschland bestände nur aus Einzelschicksalen, statt zu begreifen, daß das Schicksal aller gebunden ist an das der gesamten Nation.

Indem sie diese Zersplitterung in unser Parteileben bringen und zwar eine aussichtslose Zersplitterung [*sic!*].

---

5 Vgl. Dok. 76, Anm. 8.
6 Vgl. Dok. 60, Anm. 9.
7 Vgl. Dok. 1, Anm. 18, 19.
8 Vgl. Dok. 28, Anm. 9.
9 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.

Eine Mainzer Zeitung ("Mainzer Journal". D. Red.) schrieb anläßlich meiner gestrigen Rede[10]: "Das Zentrum will doch auch diese große Volksüberbrückung, die der Nationalsozialismus vorhat[11]." Kann jemand glauben, wenn ich in Deutschland eine Partei bilde mit der Parole "Protestantismus", daß ich dann ganz Deutschland erobere, oder ob sich jemand einbildet, wenn ich eine Partei bilde mit der Parole "Katholizismus", daß ich dann Deutschland erobere? Die Herren müßten dann von der Konfession Abstand nehmen und in ein wirklich positives Christentum der Tat hineinsteigen, und dann erst könnten sie es ermöglichen, daß die beiden Konfessionen in Deutschland endlich wieder im politischen Ringen der Nation ihre Einheit zurückfinden und erhalten.

Aber die Trennung geht ja noch viel tiefer, sie ist in der Weltanschauung begründet und zerreißt die deutsche Nation, solange in unserem Volke die beiden Begriffe existieren: auf der einen Seite Nationalismus und auf der anderen Sozialismus.

Und solange diese beiden Begriffe nicht zu einer Einheit zusammengefügt werden, wird die deutsche Kraft im Kampf dieser beiden Begriffe miteinander gelähmt und aufgebraucht werden. Wir selbst sind ja Zeugen dieser Tatsache. Wenn es vielleicht bürgerliche Politiker gibt, die heute sagen, das sind Vorstellungen und Einbildungen, das haben ja die Jahre seit 1918 gezeigt, daß diese Vorstellungen nicht zueinander kommen konnten und geeignet waren in der schlimmsten Stunde unser ganzes Volk zu zerreißen[12]. Es sage niemand, der Begriff Sozialismus interessiert mich nicht. Mein lieber, satter Bürger, in *dem* Gedankenkreis leben Hunderttausende, Millionen von Menschen. Es sage auch niemand, der Begriff Nationalismus interessiert mich nicht, auch er erfüllt Hunderttausende, Millionen. Es ist in Deutschland immer so gewesen, daß Begriffe geeignet waren, Menschen zu zerfleischen. Es ist heute nicht anders. Wir selbst sehen ja, daß die beiden Begriffe stärker sind als gemeinsame Bluts- und Volksbindungen.

Sie sagen vielleicht, das gilt für die eine Seite und die eine Seite erklärt vielleicht, das gilt für die andere. Nein, es gilt für die einen wie für die anderen. Als ich 1918 nach Kriegsschluß in die Heimat zurückkehrte[13], da sah ich eins kommen: Wenn die deutsche Nation nicht aus diesem Kampf der Weltanschauungen und Teilungen erlöst wird, wenn die deutsche Nation diese Vorurteile von Klassenwahnsinn und Standesdünkel und Überheblichkeit nicht beseitigt, dann wird sie in dem Kampf selbst solange schmachten, bis endlich das Rad der Weltgeschichte über dieses Volk hinweggeht. Seitdem sind 13 Jahre vergangen und die Geschehnisse haben *mir* Recht gegeben. (Beifall.) Ich war damals der Überzeugung, daß es nur zwei Möglichkeiten geben kann: Entweder der bürgerliche Nationalismus beseitigt den marxistischen Sozialismus, oder der Sozialismus beseitigt das nationale Bürgertum, - oder die beiden Begriffe

10 Vgl. Dok. 91.

11 "Es ist geradezu tragisch, wie Hitler behauptet, daß in den rückliegenden vierzehn Jahren nur Interessenten-Politik getrieben worden sei. Weiß er gar nichts von dem oft gewaltigen Ringen der einzelnen Stände und Gruppen und Interessen innerhalb der Zentrumspartei, die oft nur dadurch schließlich zu einem gemeinsamen Wollen gebracht werden konnten, daß an die höchste 'politische Tugend', an die Religion, appelliert werden konnte? Würde Hitlers Ehrgeiz es zulassen, dann müßte er sehen, daß in der Zentrumspartei dasselbe, was er auf Grund des Prinzips Nationalsozialismus will, auf dem Fundament der Religion geschieht, dann dürfte Prinz August Wilhelm nicht von ihm sagen können, daß er (Hitler) die schwarzen Gewalten bekämpfen müsse." Vgl. Mainzer Journal vom 14.6.1932, "Nationalsozialistische Kundgebung".

12 Anspielung auf die revolutionären Ereignisse in Deutschland seit November 1918.

13 Vgl. Dok. 28, Anm. 31.

werden unser Volk solange zerreißen, bis Deutschland darunter liegt. Ich war entschlossen, mich nicht nur theoretisch dieser Erkenntnis - sondern sie ineinander zu legen als Grundlage für eine neue Bindung zu einer neuen deutschen Volksgemeinschaft [14] [*sic!*]. Wenn die Gegner damals lachten und spotteten, wenn sie über dieses Unterfangen höhnten, mich als Phantasten hinstellten, so beweist das nur, daß alle nicht begriffen haben, wie groß am Ende die Sehnsucht in Millionen deutscher Menschen ist, aus diesem Parteistall und -Fesseln herauszukommen (Heil! Bravo!), und zwar in allen Schichten. Vor 12 oder 13 oder 11 Jahren, da konnte die marxistische Presse ja erklären, die Nationalsozialisten sind nur einige verseuchte oder verzweifelte Existenzen, durchgefallene Studenten, verkrachte Offiziere; die Bürgerlichen konnten damals noch schreiben, das sind nur ein paar exzentrische, fanatische National-Bolschewisten, das sind nur ein paar kleine, unbedeutende Exponenten des Kapitals und die anderen sind ein paar Exponenten des Bolschewismus, Feinde des Privateigentums. Sie konnten eine Zeitlang wohl schwindeln und lügen. Heute geht das nicht mehr.

Aus 7 Mann [15] sind in 13 Jahren 13 Millionen geworden [16]. Nicht 13 Millionen irgendeiner anderen, neuen Partei, sondern 13 Millionen, die erfüllt sind von einer fanatischen Zuversicht und einer Überzeugung, daß in Geschlossenheit und einer neuen Volkseinheit es gelingen wird, hinter die großen deutschen Aufgaben der Zukunft die Größe und Gesamtheit der Kraft zu stellen. Wenn unsere Gegner sagen: was wollt ihr denn, ihr könnt auch nicht mehr als wir. - Zunächst haben wir eines gekonnt: In 13 Jahren, in denen sich alles andere aufgelöst, andere Parteien entweder steril blieben oder vergangen sind, da haben wir es gekonnt, von 7 Männern die größte politische Bewegung Deutschlands aufzubauen [17]. Zweitens werden wir noch etwas können: Wir werden die großen Aufgaben der Wiedergenesung, der Wiedererhebung der deutschen Nation und die großen Aufgaben der Lösung unserer wirtschaftlichen Not *deshalb* in Angriff nehmen können, weil hinter uns nicht steht ein kleiner Klüngel volksfremder Parlamentarier, sondern weil hinter uns steht die lebendige Kraft, die gewaltige Masse von Menschen der größten Bewegung Deutschlands, die sich hier zusammengefunden, durch die Ereignisse der Zeit zusammengeführt und heute das wirkliche Deutschland darstellt. Viele Gegner sagen, das ist belanglos. Nun, ich glaube nicht, daß es gleichgültig ist, ob zu einem Menschenwerk gehören Geschlossenheit, fanatischer Wille und Überzeugung von Millionen oder ob solches Menschenwerk einfach ausgebügelt werden kann und durchgeführt werden kann von einem kleinen, parlamentarischen Klüngel. Ich bin überzeugt, daß die Voraussetzung für eine deutsche Wiederauferstehung nur in der Partei gegeben ist, weil diese Partei aus einer Theorie heraus den Weg gefunden hat zu einer wirklichen Volksgemeinschaft und damit die Zusammenfassung der Kräfte, der Stände, die sich seither feindlich gegenüber getreten sind. Denn etwas ist das Wundervolle: in der Bewegung gibt es nicht nur Intellektuelle, die endlich eingesehen haben, daß ihre ganze Einbildung, ihr Wissen und Können, ihre Schulbildung und Hochschulbildung, ihre ganzen Stellungen belanglos sind, wenn zu ihrer geistigen Arbeit nicht die Millionenarmee der deutschen Arbeiter und Bauern tritt. Ebenso haben auch Millionen

14 Vgl. Dok. 20, Anm. 5.
15 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.
16 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.
17 Vgl. Dok. 69, Anm. 6.

von Proleten in Deutschland eingesehen, daß ihre eigenen Hoffnungen auf Solidarität und internationales Klassenbewußtsein lächerliche Utopien sind, kein Mensch hilft ihnen, wenn nicht aus der eigenen nationalen Kraft die Hilfe kommt, und daß ihr Weg nicht in die 2. [18] oder 3. Internationale [19] führen kann, sondern entweder ins Elend führt, ohne Zukunft auf ihr Volk an [*der*] Seite ihrer Mitarbeiter, der anderen, der geistigen Berufe.

Ebenso haben Millionen von Bauern erkannt, in manchen Gebieten mit 90 Prozent [20], daß es ganz belanglos ist, was sie selbst über die Notwendigkeit, die Erhaltung ihres Berufsstandes denken, sondern, sie haben erkannt, daß sie 25 Prozent der Gesamtbevölkerung in Deutschland ausmachen [21] und daß ihre Zukunft nur dann gewährleistet ist, wenn nicht nur sie, die 25 Prozent überzeugt sind von ihrer Lebenswichtigkeit, sondern wenn 75 Prozent des anderen Volkes endlich einsehen lernt, daß eine deutsche Wirtschaft und damit ein deutsches Leben ohne deutschen Boden und deutsche Bauern es überhaupt nicht gibt. Es wäre vielleicht vor 1 oder 2 Jahrzehnten noch gar nicht möglich gewesen, das ist aber heute der Fall. Denn ich spreche in Versammlungen auf dem Lande für den deutschen Arbeiter, ich rede in Versammlungen in Fabrikzentren für den geistigen Arbeiter und rede im Sportpalast in Berlin für den deutschen Bauern in der Überzeugung, daß die Stände zusammenkommen müssen, wenn nicht Deutschland verloren sein soll. (Beifall, Heilrufe.) Es ist ein großes Wunder in Deutschland vollzogen worden. In diesem Glauben einer neuen Volksgemeinschaft haben sich Millionen Menschen zusammengefunden, in dieser Synthese von Nationalismus und Sozialismus, vereint. Im Nationalismus den Ausweg gefunden aus dieser heutigen Zersplitterung und im Sozialismus zusammengefunden im Zusammengehörigkeitsbewußtsein aller Stände. Nur so ist es denkbar, daß erst einmal die Möglichkeit gegeben wurde, diese Klassenkämpfe zu überwinden, daß nunmehr auf dem neuen Boden der nationalsozialistischen Bewegung sich Millionen Menschen zusammengefunden haben, die sich vielleicht sonst feindlich gegenüberstünden und im Glück dieses Zusammenkommens nun wieder die Hoffnung zurückerhalten auf das deutsche Volk. Das eine kann wohl niemand bestreiten: Wenn der Geist der Nation der Geist der demokratischen Parteien wäre oder meinetwegen der Wirtschaftspartei [22], oder sonst irgendwelchen

18 Im Juli 1889 schlossen sich in Paris verschiedene sozialistischen Vereine und Gewerkschaften zur Zweiten Internationale zusammen, um in einem internationalen Gremium theoretische, nicht aber taktische Fragen zu klären und abzustimmen. Die Zweite Internationale zerfiel während des Ersten Weltkriegs, als die meisten Mitgliedsparteien die Position des Burgfriedens vertraten. Als sich im März 1919 die Zweite Internationale wiederbegründete, initiierte Lenin in bewußter Abgrenzung die Dritte, Kommunistische Internationale. Um einen Ausgleich zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten bemühte sich die im Februar 1921 gegründete Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien. Vgl. Julius Braunthal, Geschichte der Internationale, Bde. 1, 2, Hannover 1961-1963.

19 Vgl. Dok. 69, Anm. 8.

20 Die Anhängerschaft der NSDAP in von der Landwirtschaft geprägten Gebieten Deutschlands lag seit 1932 über dem Durchschnitt des Deutschen Reichs, soweit sie überwiegend protestantisch geprägt waren bereits seit 1930. Das höchste Ergebnis auf Wahlkreisebene beim zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl erzielte Hitler im Wahlkreis Pommern, in dem 50,7% der Bevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft tätig waren (reichsweit 30,5%) mit 52,6% (reichsweit 36,8%). Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 256 ff.; ders., Wahlen und Abstimmungen, S. 79.

21 Nach der Volkszählung vom 16.6.1925 waren 9.762.000 (30.5%) der Erwerbstätigen im Deutschen Reich in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 16.

22 Vgl. Dok. 1, Anm. 8.

Mittelparteien oder auch von großen Klassenparteien, dann wäre der Wiederaufstieg Deutschlands undenkbar. Wenn aber dieser Geist der Entschlossenheit und des einigen Willens es fertiggebracht hat, aus einer Handvoll Menschen diese größte Organisation unter solchen Opfern und Widerständen zu schaffen, warum soll denn dieser Geist nicht auch Deutschland wieder groß machen? Er wird es tun! Deutschland wird in der nationalsozialistischen Bewegung die lebendige Keimzelle erhalten für eine neue Wiedergeburt und Volksgemeinschaft. Dieses Deutschland wird aus dieser Wiedergeburt, aus dieser Zusammenfügung der Geistesarbeiter, der Arbeiter der Faust und der Bauern die Kraft erhalten, um die Lebensaufgabe in Angriff zu nehmen, die wir heute als inneren Kampf gegen die Arbeitslosigkeit kämpfen für eine deutsche Wirtschaft, Kampf für unseren deutschen Boden als Grundlage jeder nationalen Wirtschaft und ihre politische Gesundung. Kampf gegen die Auswüchse und Vernichtung derer, die gegen Deutschland handeln wollen.

Wir stehen heute mitten im hessischen Wahlkampf [23]. Am 19. Juni [*1932*] soll diese Wahl stattfinden. Nächsten Monat stehen wir wieder vor einer Wahl des deutschen Reichstages [24]. Ich hoffe, noch in diesem Jahr vielleicht in ein paar weitere Wahlkämpfe ziehen zu können. Ich weiß, den bürgerlichen Parteipolitikern wird es übel bei diesem Gedanken. Ich weiß, auch die Sozialdemokratie, Zentrum und K.P.D. haben einen heimlichen Abscheu vor diesen dauernden Beunruhigungen des politischen Lebens und ihrer Existenz.

Ich kann nur sagen, ich bin glückselig, jeden Monat so kämpfen zu können, und mit mir alle meine Mitkämpfer der großen Organisation, die dazu erzogen sind, diesen Kampf zu suchen, weil wir überzeugt sind, daß wir zuerst alles andere überwinden müssen, um zum endgültigen Sieg und Wiederaufbau zu kommen. Wir kämpfen nicht um Ministerstühle oder Mandate, wir kämpfen um die politische Macht in Deutschland. Sie müssen daher auch verstehen, daß es denkbar sein kann, daß man in einem Landtag 160 Mandate haben kann und trotzdem in keine Koalition eintritt. Ich weiß, unsere Bürgerparteien, die können das nicht begreifen. Ich weiß, die Parteipolitiker der Mitte werden sagen: Mit 162 Mandaten und keine Koalition [25]? Ja, wofür kämpft ihr denn? Wenn uns (den Bürgerlichen) der Himmel 20 Mandate gibt, sind wir bereit, *überall* mitzumachen, *wo* man uns nur annimmt.

Meine Volksgenossen! Auch die Nationalsozialisten sind bereit, bei einer Koalition mitzumachen!, unter der Voraussetzung, daß in dieser Koalition nicht der Geist des bisherigen Deutschlands regiert und nicht die Ziele der bisherigen Parteien verfolgt werden, sondern unser Programm anerkannt wird; und wenn man das nicht will, dann soll man nicht glauben, daß wir unter irgendeiner Voraussetzung unsere Idee, unsere Ideale preisgeben werden. Dann werden wir eben wieder aufs Neue hinausgehen ins Volk und weiterkämpfen, unermüdlich, bis am Ende doch die Stunde kommt, da unser Ziel verwirklicht werden kann.

So kämpfen wir auch in diesem Wahlkampf nicht um ein paar Mandate mehr oder weniger, sondern um die Seele des deutschen Menschen. Wir kämpfen für die Erweckung der deutschen Menschen, dafür, daß sie sich von ihren Klassen und Ständen loslösen in Stadt und Land und wieder zusammenkommen. Dann versucht, die Notwendigkeiten des gemeinsamen Lebens auch

23 Vgl. Dok. 89, Anm. 15.
24 Vgl. Dok. 84, Anm. 6.
25 Vgl. Dok. 89, Anm. 8.

gemeinsam zu erkennen und gemeinsam zu lösen. Wir kämpfen dafür, daß die deutschen Menschen loskommen von ihrem Vorurteil und erziehen sie zu einer wirklichen Gemeinschaft, denn nur so kann eines Tages hinter eine deutsche Politik die deutsche Kraft treten, ohne die kein Mensch eine Nation, die unser Volk zu führen, zu vertreten hat, in der Lage ist. Wir kämpfen darum, heute und morgen, am 19. Juni [*1932*] ist ein Schlachttag und am 20. Juni [*1932*] geht die Arbeit wieder weiter. Am 31. Juli [*1932*] ist eine gewaltige, große Schlacht in Deutschland und am 1. August wird unser Kampf weitergehen, unermüdlich, bis aus 13 Millionen endlich doch 30 Millionen und 40 Millionen geworden sind. (Stürmische Heilrufe.)

Wenn unsere Gegner sagen, das werden wir nie erreichen. Die Zeit tut das ihrige dazu. Vor dreizehn Jahren, wenn sie damals gefragt hätten, ob ich wohl in 13 Jahren eine Partei von 13 Millionen besäße, dann hätten sie gesagt: wahnsinnig, ganz ausgeschlossen. Aber ich glaube, der Weg von 7 Mann bis heute war schwerer und größer als der Weg von heute zu den kommenden 30 und 40 Millionen, als der Weg zur Nation. Sie müssen sich jetzt mit einem abfinden. Es ist alles denkbar natürlich, denkbar, daß wir im Kampf das Leben verlieren, aber undenkbar, das wir ihn aufgeben. Wir kämpfen mit einer Zähigkeit, die alles überwinden wird. Ich gehöre, und meine Kämpfer mit mir, nicht zu den Menschen, die heute das vertreten und morgen jenes, nein, dazu habe ich von meinen Vorfahren einen zu harten Bauernschädel geerbt, - ich habe mir und meiner nationalsozialistischen Bewegung das Ziel gesetzt, das werden wir verfolgen und wir werden es erreichen. Wir haben ja erlebt, was aus den Prophezeiungen unserer Gegner geworden ist. Vor wenigen Wochen glaubten sie uns endgültig beseitigt zu haben.

Ich sagte damals: Meine hohen Herren, ihr beurteilt alles aus eurer eigenen Mentalität heraus, weil bei euch die Bedeutung und der Wert zu häufig nur in eurer Kleidung und Äußerlichkeit steckt und glaubt, daß auch der Sinn des Nationalsozialismus nur in seinem braunen Hemd[26] stecken würde, wenn man das auszieht, würden wir aufhören, Nationalsozialisten zu sein; das braucht man nur zu verbieten und die Partei wäre tödlich getroffen[27]. So meinten sie - aber sie haben das Gegenteil erlebt. Wir sind weiter gewachsen und nur noch zäher geworden. Zäher wie sie. Denn sie sind mürbe. Schon seh' ich heute wieder das Braun hier und dort in Erscheinung treten, morgen wird dieses Braun in ganz Deutschland wieder da sein[28]. (Stürmische Heilrufe.) In einem Jahr wird dieses Braun beängstigend werden und in 10 Jahren wird es das Ehrenkleid sein der deutschen Nation und unsere Fahne das von allen anerkannte Siegeszeichen der neuen deutschen Freiheit! (Heilrufe.)

Sie haben am 19. Juni eine Schlacht zu schlagen. Kämpfen Sie anständig, kämpfen Sie gut, erfüllen Sie Ihre Pflicht, so wie wir sie 13 Jahre lange erfüllt haben!

---

26 Mit der Neugründung von NSDAP und SA im Jahr 1925 hatte die Parteiführung begonnen, die SA einheitlich mit einem Braunhemd zu uniformieren, zu dem 1927 braune Mütze, farbige Spiegel und Rangabzeichen kamen. Diese Uniformierung wurde zum Vorbild für die Uniformen der gesamten NSDAP und ihrer Gliederungen. Die Übernahme der braunen Farbe war - ungeachtet aller späteren Deutungsversuche - jedoch nicht symbolisch begründet; vielmehr war es der Parteiführung gelungen, einen Restposten von Kakihemden der ehemaligen deutschen Kolonialtruppe günstig zu erwerben. Vgl. Paul, Aufstand der Bilder, S. 174 f. sowie Jill Halcomb, The SA. A Historical Perspective, Columbia 1985, S. 87 ff.

27 Anspielung auf die Uniformverbote, die seit April 1930 gegen die NSDAP verhängt worden waren. Vgl. Dok. 25, Anm. 8.

28 Anspielung auf die unmittelbar bevorstehende Aufhebung des SA-Verbots. Vgl. Dok. 79, Anm. 11, Dok. 96, Anm. 1.

15. Juni 1932 Dok. 93
Rede auf NSDAP-Versammlung in Darmstadt[1]

Darmstädter Tagblatt/Hessische Neueste Nachrichten vom 16.6.1932, "Adolf Hitler vor 35.000 auf der Rennbahn"[2].

Als die Dunkelheit schon hereingebrochen ist, nimmt *Adolf Hitler* das Wort und erklärt u. a.: Es ist ein wunderbares Bild, das Deutschland heute bietet. Ein Volk, von dem unsere Gegner[3] schon angenommen haben, daß es versunken sei in Verzweiflung, Verzagtheit und Hoffnungslosigkeit, scheint sich wieder auf sich selbst zu besinnen. Was sich im Nationalsozialismus zeigt, ist viel mehr als bloß eine parteipolitische Bewegung. Es ist keine parlamentarische Erscheinung, wie sie unsere Gegner oft darstellen. Was diese Bewegung von allen anderen abhebt, ist nicht ihre Zahl, nicht die imposante Größe, nicht das Wunder ihrer Organisation, sondern *ihre fanatische, innere Begeisterung, dieses neue Vertrauen zu unserem Volk und in seine Zukunft.* Überall in Deutschland das gleiche Bild wie heute Abend in Darmstadt, an der polnischen Grenze, in Schlesien, in Ostpreußen, im Süden und an der Ruhr[4]. Überall die Erhebung des deutschen Glaubens, der deutschen Lebenszuversicht und eines neuen deutschen Willens. Aus diesem neuen Willen zur Einheit ersteht unsere einmütige Kraft. Mögen unsere Feinde gegen diese Bewegung was auch immer im Schilde führen, sie müssen sich vor der Tatsache beugen, daß das, was sie in den letzten 14 Jahren erstrebten, mißlungen ist. Sie tun oft, als besäßen sie die größere Geistigkeit und legten keinen Wert auf die Zahl. In Wahrheit haben sie um die hinter uns stehenden gigantischen Menschenmassen gerungen, aber das Volk ist ihnen nicht gefolgt. Gewiß gibt es auch bei uns, am Anfange einer Millionenbewegung, Menschliches, allzu Menschliches[5], aber es ist doch unbestreitbar, daß in unserer Bewegung etwas ist, das die Millionen magnetisch zu uns hinzieht, das sie fesselt über alle Berufsstände hinweg, über alle Stämme und Konfessionen, über Schranken der Herkunft und Grenzen aller Vorurteile und Lebensstellungen. *Es ist die im deutschen Menschen nicht erloschene, tiefe Sehnsucht, die seither kein Ziel hatte.* Die Menschen wollen über den Streit und Hader, über die Zerrissenheit des Parteilebens des letzten Jahrzehnts endlich hinauskommen, wollen sich verstehen lernen, Stadt und Land, Arbeiter und Bauer und Intellektueller, Protestanten und Katholiken. Sie wollen sich zusammenfinden in der vom Schicksal uns auferlegten Lebensnotwendigkeit, für unsere Existenz und für die Zukunft unseres Volkes zu kämpfen. Es ist keine Bewegung des Augenblicks, die heute kommt und morgen vergeht, denn sie mußte kommen, wenn Deutschland nicht vergehen will.

---

1 Auf der Radrennbahn an der Heidelberger Straße, nach 21.00 Uhr. An der von Bezirksleiter Otto Heß eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben der Lokalpresse etwa 35.000 Menschen teil (VB: 60.000). Hitler sprach eine Stunde. Einige SA- und SS-Leute sowie Hitlerjungen erschienen in Uniform, obwohl das Verbot (vgl. Dok. 36, Anm. 4) noch nicht aufgehoben war, die meisten jedoch im weißen Hemd. Nach der Versammlung fand ein Fackelzug zum Paradeplatz statt.

2 Vgl. auch Darmstädter Zeitung vom 16.6.1932, "Hitler in Darmstadt"; Hessenhammer vom 17.6.1932, "Hitler vor 50.000 in Darmstadt"; Hessischer Volksfreund vom 16.6.1932, "Hitler in Darmstadt".

3 Gemeint sind die ehemaligen Gegner Deutschlands im Ersten Weltkrieg.

4 Bezieht sich auf Hitlers Wahlkampfreisen im ersten Halbjahr 1932.

5 Nach der 1878 erschienenen Schrift "Menschliches, Allzumenschliches" von Friedrich Nietzsche (1844-1900).

Adolf Hitler gab dann einen Abriß der Entstehung der nationalsozialistischen Bewegung aus kleinstem Kreis zu der heutigen Millionenbewegung. Sie sei entstanden aus der Unfähigkeit der bisher regierenden Parteien, deren Versagen nicht Schicksalsfügung sei, sondern Schuld ihrer menschlichen Schwächen und Fehler. Nur dem Tüchtigen allein sei das Glück auf die Dauer treu. Heute sehe jeder einzelne Deutsche mit Entsetzen, wohin wir gelangt seien. Die Opferung der Ehre, der Kraft, der politischen Größe Deutschlands habe auch zur Opferung der wirtschaftlichen Existenz geführt. Jedem einzelnen Stand hätten die bisherigen Machthaber Rettung versprochen und hätten einen Beruf vom anderen isoliert.

Ein Trümmerhaufen sei übrig geblieben. Aus der Erkenntnis der Wurzeln dieses Niederganges sei die nat[*ional*]soz[*ialistische*] Bewegung entstanden. Wir waren entschlossen, erklärt der Redner, eine *neue Sammlung des deutschen Menschen zu versuchen, ihn herauszulösen aus dem alles zerfressenden Zwiespalt zwischen internationalem Marxismus und einem bürgerlichen Nationalismus.* Die Austragung des Kampfes dieser beiden Pole hätte zum Untergang des Volkes führen müssen. Aus der Erkenntnis dieser Tatsachen wende sich der Nationalsozialismus an die Seele des Deutschen an sich, er appelliere nicht an den Bürger und seine Instinkte, nicht an den Proletarier und seine Vorurteile, nicht an den Angestellten und Bauern, - er fordere die Verbindung von Hand- und Kopfarbeitern und wirtschaftlich die Beseitigung des reinen Export- und Importdenkens.

Die neue Bewegung will offen kämpfen in ihrem neuen Kleid, das die Streiter des neuen Deutschlands tragen[6]. Gerade aus den Verfolgungen, den Unterdrückungen und den Blutopfern der Bewegung ist ein neuer Kern zusammengeschmolzen worden, um den sich das Volk schart im Ringen um das ganze Deutschland. Über dem Kampf um die Länder und um das Reich steht der Kampf um den deutschen Menschen. Es geht nicht um Gemeinderatsposten, um Ministersessel und Landtagsmandate, wir sagen: Entweder Deutschland wird gerettet, oder wir wollen lieber ohne diese Verschönerungen im Kampf für unser Volk zugrunde gehen. Was die Zeit des Glückes in Deutschland nicht vollbrachte, dazu führt uns jetzt die Zeit der Not: Wir müssen erkennen, daß ein Volk keine Unterstützung, keine Gnade und Barmherzigkeit verdient und findet, wenn es sich selbst aufgibt. Der Nationalsozialismus ist der größte politische Kampf der deutschen Geschichte um Freiheit und Ehre. Auch die Hessenwahl[7] ist nur ein Abschnitt aus unserem großen Kampfe. Er braucht nicht, kann aber entscheidend sein. Er ist für uns das pflichtgemäße Ringen um eine neue Stellung des Nationalsozialismus in Deutschland, um ein Deutschland der Einheit, der Größe, der Kraft und Macht, der Sittlichkeit und des sozialen Glückes für den einzelnen Menschen.[8]

6 Anspielung auf die Uniformverbote, die seit April 1930 gegen die NSDAP verhängt worden waren. Vgl. Dok. 25, Anm. 8.

7 Vgl. Dok. 89, Anm. 15.

8 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

16. Juni 1932 Dok. 94
Rede auf NSDAP-Versammlung in Offenbach a. M.[1]

Offenbacher Zeitung vom 17.6.1932, "Hitler in Offenbach a. M."[2].

Seine Ausführungen, die etwa denen in seinen Reden in Worms[3], Mainz[4] und Darmstadt[5] entsprachen, hatten etwa folgende Grundgedanken: Es muß schon irgend etwas Gewaltiges sein, was das deutsche Volk heute zwingt, in so großer Zahl zu demonstrieren und in einer so großen Bewegung sich zusammenzufinden. Unsere Gegner, sie tun ja heute so, als ob ihnen selbst an der Zahl wenig läge. Wir wissen, daß das nur Feststellungen des Fuchses sind, dem die Trauben zu hoch hängen und dem sie deshalb zu sauer erscheinen. Sie möchten das Volk genau so wie wir besitzen, wenn das Volk nur irgendwie auf das reagieren wollte, was sie dem Volk zu bieten haben. Es gibt aber keine schärfere Widerlegung der Behauptung, daß der Nationalsozialismus nur eine Angelegenheit einiger überspannter Menschen wäre, als die Tatsache, daß diese Bewegung heute das ganze Volk erfaßt und einen solchen gewaltigen Ausdruck findet, nicht nur hier, sondern genau so im übrigen Deutschland. Wo immer man hinkomme, es geht eine gewaltige Erhebung durch die deutsche Nation. Und wieder wollen unsere Gegner sagen, daß das der Ausfluß der wirtschaftlichen Not und Verzweiflung wäre. Meine Volksgenossen, das könnte nur dann stimmen, wenn diese Bewegung ein Programm besäße, so wie meinetwegen die Aufwertungspartei[6] oder die Wirtschaftspartei[7] usw. Sie hat aber nicht dieses Programm, sondern ein ganz anderes. Sie könnte dieses Programm auch gar nicht besitzen, denn diese Programme sind seit über 13 Jahren in Pacht gegeben. Seit den Tagen der Revolution wird die deutsche Politik ausschließlich von Parteien bestritten, die ihrerseits vorgeben, Stand und Beruf, Beruf und Stand aus dem Verderben zu retten. Es gibt keine Lebensstellung, die nicht in Deutschland ihre politische, parlamentarische Vertretung gefunden hätte[8]. Die Bauern, sie haben ihre Bauernpartei, der Mittelstand seine Mittelstandspartei, die Arbeiter, sie haben ihre proletarische Arbeiterpartei. Es gibt gar keinen Beruf, der nicht seine Spezialpartei besäße. Vierzehn Jahre haben diese Spezialparteien die Vertretung ihrer gläubigen Anhänger betrieben. Und ich meine, daß eigentlich vielleicht manche Partei geglaubt hat, sich zu retten,

---

1 Auf dem Sportplatz am Bieberer Berg, von 21.30 bis 22.30 Uhr. An der von Bezirksleiter Otto Heß eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben der Lokalpresse etwa 20.000 Menschen teil (VB: 40.000). Vor Hitler sprach Kreisleiter Bernhard Graf zu Solms-Laubach. Sitzplätze kosteten 50 Pfennig oder 1 RM, Stehplätze 10 oder 20 Pfennig. Kurz vor Hitlers Erscheinen wurden die bislang nur wenig besetzten Sitzplätze freigegeben.

2 Vgl. auch Offenbacher Abendblatt vom 17.6.1932, "Zirkus Hitler in Offenbach"; Offenbacher Nachrichten vom 17.6.1932, "Der Führer in Offenbach"; VB vom 18.6.1932, "40.000 Arbeiter hören Adolf Hitler in Offenbach" sowie Alfred Kurt und Otto Schlander, Der Kreis Offenbach und das Dritte Reich. Leben und Politik, Verfolgung und Widerstand im Kreisgebiet in den Jahren 1930 bis 1945, Dreieich 1991, S. 82 ff.

3 Vgl. Dok. 89.

4 Vgl. Dok. 91.

5 Vgl. Dok. 93.

6 Bezieht sich auf die 1926 gegründete Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung (Volksrecht-Partei), die bei der Reichstagswahl am 14.9.1930 0,8% der Stimmen und zwei Mandate erhalten hatte. Vgl. Lexikon zur Parteiengeschichte, Bd. 3, S. 739 ff.

7 Vgl. Dok. 1, Anm. 8.

8 Vgl. Dok. 28, Anm. 9.

daß aber die Gläubigen selbst nicht gerettet worden sind. Die Arbeiter und die Bauern und der Mittelstand usw. müssen am Ende zugeben, daß alle ihre Hoffnungen nur Trugschlüsse gewesen sind. Die Meinung, man müsse überhaupt die Nation, die so zusammengebrochen war wie die deutsche, einfach dadurch retten, daß man sie zergliedert und aus der Gesamtheit heraushebt und in dem gegenseitigen Kampf das Spiel der parlamentarischen Kräfte losläßt in der Hoffnung, daß nun Arbeiter gegen Bauer, Angestellte gegen Beamte sich erheben müßten, basiert auf dem tiefsten Trugschluß, den es überhaupt nur geben kann. Der Kampf der Interessen hat sich so gesteigert, daß er die Nation zerreißt und zum Gegenteil von dem wird, was man vorhaben wolle. Es ist eine ewige Wahrheit, daß aus dem Verlust der Ehre eines Volkes, aus dem Verlust der Freiheit aber auch der Verlust des Rechtes und der wirtschaftlichen Blüte erwächst. Die Menschen waren sich erst später klar darüber, daß sie nicht richtig organisiert sind, daß erst die Knute der Not kommen mußte. In Deutschland ist es nicht anders. Wer vor dreizehn Jahren das Schicksal prophezeite, das Schicksal, das die Nation getroffen hat, wurde verlacht, wer wahrheitsgemäß schilderte, was kommen mußte, dem wurde nicht geglaubt. Wir waren damals die üblen Propheten, wir waren die Hetzer, die Schuld trugen, daß das Volk nicht zur Ruhe kam, so hieß es damals. Alles ist anders gekommen wie sie prophezeiten, weil sie alle geglaubt haben, ein Emporstieg der Wirtschaft würde seinen Anfang nehmen. Das Leben aber kennt die Wirtschaft nur als eine Funktion des Lebens, als eine Funktion, die gebunden ist an bestimmte machtpolitische Voraussetzungen. Und wenn auch unter den Vorspiegelungen falscher Wirtschaftspropheten das Volk, vielleicht geblendet von diesen schönsten Aussichten des Lebens, zu ihnen sich hinneigt, beweist die Geschichte eins, daß alle diese Bewegungen niemals zu einer derartig großen beseelten Kraft haben emporsteigen können. Wo sind die großen Parteien heute? Alles ist im Schwinden begriffen[9]. Das ist der beste Beweis, daß trotz der scheinbar so zündenden wirtschaftlichen Parole das Volk selbst im Innern gar nicht erfüllt wird von einem wirklichen Glauben an dieses Zukunftsbild. Und demgegenüber dieses wundervolle Wachsen einer einzigen Partei in Deutschland, die in wenigen Jahren nicht nur zu einer großen ziffernmäßigen Organisation, sondern zu einem vom Leben erfüllten Körper geworden ist. Ein wundervoller Gegensatz: auf der einen Seite die Wirtschaftspartei und die Parteien der überlegten [*sic!*] Männer, klein verschwindend, verzagt, auf der anderen Seite die Bewegung der Idealisten oder, wie sie sagen, der Phantasten. Trotz Terror, trotz Allmachtmitteln, trotz der drohenden Verelendung, trotz allem diese ungeheure Entwickelung. Die Bewegung hat früher schon erkannt, daß die wirtschaftliche Not kommen wird. Ich war überzeugt, führte Hitler im weiteren Verlauf aus, daß das, was Menschenhände errichtet haben, andere Menschenhände wieder beseitigen können. Ich weiß, daß Millionen meiner Volksgenos-

9 Bei den Landtagswahlen, die in der ersten Hälfte des Jahres stattgefunden hatten, erreichten folgende Parteien (ohne NSDAP) einen Stimmenanteil von mehr als 10%: Am 13.3.1932 in Mecklenburg-Strelitz die SPD 26,9% (1928: 37,9%), die DNVP 31,0% (1928: 20,8%). Am 24.4.1932 in Anhalt die SPD 34,3% (1928: 42,4%), in Bayern die SPD 15,4% (1928: 24,2%), die BVP 32,6% (1928: 31,6%), in Preußen die SPD 21,2% (1928: 29,0%), das Zentrum 15,3 (1928: 14,5%) und die KPD 12,8% (1928: 11,9) sowie in Württemberg die SPD 16,6% (1928: 23,8%), das Zentrum 20,5% (1928: 19,6%) und der Württembergische Bauern- und Weingärtnerbund 10,7% (1928: 18,1%). Bei der Bürgerschaftswahl am 24.4.1932 in Hamburg die SPD 30,2% (1931: 27,8%), die KPD 16,0% (1931: 21,9%) sowie die DDP 11,2% (1931: 8,7%). Am 5.6.1932 in Mecklenburg-Schwerin die SPD 30,0% (1929: 38,3%) sowie am 29.5.1932 in Oldenburg die SPD 18,8% (1931: 20,9%) und das Zentrum 15,5% (1931: 17,6%). Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 89 ff.

sen aus allen Lagern heute vielleicht zum ersten Mal nach Jahrzehnten im Erkennen der Situation wieder glücklich geworden sind, Millionen, die zu uns gehören. Ich weiß, daß Millionen das nicht verstehen, weil sie es nicht verstehen dürfen. Sie wollen auch nicht verstehen, weil sie vom Mißverständnis der Nation leben. Es wird aus dieser Zeit des heutigen Marxismus wieder eine Zeit des Idealismus kommen, und dann wird die deutsche Nation wieder ihre urewige Kraft ausströmen und dann wird die Welt sehen, daß Deutschland nicht verloren ist.

17. Juni 1932 Dok. 95
Rede auf NSDAP-Versammlung in Gießen [1]

Gießener Anzeiger vom 18.6.1932, "Hitler spricht in der Gießener Volkshalle" [2].

Hitler erklärte in seiner etwa einstündigen Rede u. a.: Wenn in diesen Wochen die anderen Parteien in Deutschland zur Wahl schleichen, tiefbekümmert und traurig über die fortgesetzte Auflösung deutscher Länderparlamente [3] und jetzt des Reichstages [4], so ist die NSDAP darüber froh bewegt. Sie hat allen Grund dazu.

Ich glaube nicht, daß es seit den Befreiungskriegen [5] in Deutschland jemals eine so gewaltige Welle der Erhebung und Bewegung gegeben hat, wie sie jetzt durch die deutschen Gaue braust.

Es ist etwas Gewaltiges, das heute die Menschen in allen deutschen Provinzen und Ländern so bewegt und das sich nicht im geringsten vergleichen läßt mit den anderen Parteien. Wenn wir bedenken, daß seit 13 Jahren in Deutschland sich fast alles nur langsam abwickelte, daß fast alles steril blieb oder zurückging, auf dem Gebiete der Wirtschaft und des politischen Lebens überall Erschlaffungen eingetreten sind und auf vielen Gebieten Verfall festzustellen ist, daß Parteigebilde seit 1918 vollkommen verschwunden sind oder im Begriffe sind zu verschwinden, daß andere Parteien schwer geschwächt dastehen und wieder andere mindestens zum Stillstand gekommen sind [6], und dem die Tatsache gegenüberstellen, daß aus einem klei-

---

1 In der Volkshalle, von 22.40 bis 23.10 Uhr. An der von Gauleiter Karl Lenz mit einer Rede eröffneten Versammlung nahmen rund 15.000 Menschen teil (VB: 20.000). Vor Hitler sprach Kreisleiter Bernhard Graf zu Solms-Laubach.

2 Vgl. auch VB vom 19./20.6.1932, "20.000 in Gießen beim Führer - 8.000 in der Festhalle, über 12.000 vor dem Riesenbau" sowie Jörg-Peter Jatho, Zur Durchsetzung des Nationalsozialismus in der Provinz Oberhessen - unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Gießen. In: Werner Wolf/Antonio Peter (Hrsg.), Als es mit der Freiheit zu Ende ging. Studien zur Machtergreifung der NSDAP in Hessen, Wiesbaden 1990, S. 75-101.

3 Die Hamburger Bürgerschaft hatte sich am 23.3.1932 selbst vorzeitig aufgelöst, der Landtag von Oldenburg war durch Volksentscheid (vgl. Dok. 69, Anm. 12) aufgelöst worden, und in Hessen hatte der hessische Staatsgerichtshof Neuwahlen angeordnet (vgl. Dok. 89, Anm. 15).

4 Vgl. Dok. 84, Anm. 4.

5 Vgl. Dok. 60, Anm. 24.

6 Die Landtagswahlen am 24.4.1932 (vgl. Dok. 30, Anm. 3) hatten einen dramatischen Stimmenverlust der bürgerlich-gemäßigten Parteien mit sich gebracht. Die aus der DDP hervorgegangene Deutsche Staatspartei, die DVP, die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolk-Partei und die Wirtschaftspartei, die bisher die Politik

nen Häuflein Menschen in der gleichen Zeit die ziffernmäßig größte Bewegung geworden ist, die Deutschland jemals gesehen hat[7], eine Bewegung, die unerhörtes Leben in sich trägt und die erfüllt ist von Glaube, Hoffnung und Zuversicht, so kann nicht bestritten werden, daß hier eine ganz besondere Kraft mitwirken muß. Was unsere Bewegung zu ihrer heutigen Größe emporgeführt hat, ist nicht nur die glänzende Organisation, sondern

ein innerer Glaube, eine innere Zuversicht, das Gefühl einer inneren Notwendigkeit, einer inneren Sehnsucht, die Deutschland schon seit vielen Jahrzehnten in sich trug und die sich nun in unserer Bewegung vorfindet.

Der Redner erinnerte dann an seine Eindrücke und Gedanken, als er im Jahre 1918 von der Front zurückkehrte[8], und betonte, er habe schon damals die Überzeugung gehabt, daß die Revolution Deutschland nicht das bringen werde, was das Volk erhoffte. Er legte dann die Verantwortung für die Revolution den damaligen Umstürzlern, aber auch den damals herrschenden Gewalten zu Lasten; die einen seien schuldig, daß sie die frühere Staatsorganisation zertrümmert hätten, die andern seien genauso schuldig, daß sie sich hätten stürzen lassen. Er erklärte dann u. a. weiter: Ich war mir 1918 klar darüber, daß die Revolution an sich nicht das schlimmste war, sondern das schlimmste sein würde, daß durch die Revolution die Kräfte, die Deutschland früher schon zerrissen haben, sich nun frei würden auswirken können. Schon längst vor der Revolution von 1918 hat in Deutschland eine geistige Revolution stattgefunden mit dem Ergebnis, daß die Bismarcksche Reichseinigung[9] in eine Reichszerstörung ausgeartet ist. Bismarck suchte eine praktisch immerhin denkbare Spaltung zwischen den deutschen Stämmen zu überwinden, zu derselben Zeit trat aber eine *neue Spaltung zwischen Bürgertum und Proletariat* ein. Diese Spaltung verstehen viele Teile des Bürgertums heute noch nicht.

Auch jetzt wieder ist jeder dieser beiden Teile der Nation bereit, für eine Idee einzutreten, die nicht Deutschland an sich heißt, die nicht die ganze Nation umfaßt.

Die heutige bürgerliche Parteipolitik erklärt, daß sie keine Spaltung mit dem anderen Volksteil *wolle.* Darüber ist aber gar nicht zu fragen, sondern nur darüber, ob sie diese Spaltung verhindern *kann.* Ebenso bleibt die Tatsache bestehen, daß in Deutschland Millionen der Internationale[10] bestehen [*sic!*], die erklären, wir kennen zuerst eine Internationale und kein Vaterland, das Deutschland heißt[11]. Diesen Gegensatz haben die früheren Gewalten nicht zu beseitigen vermocht. Deshalb muß gesagt werden: wenn ein System nicht mehr die Kraft besitzt, eine Katastrophe zu verhindern, dann muß ein solches System *abtreten und andere Kräfte in Erscheinung treten lassen.* Es war schon 1918 meine Überzeugung, daß die bisher herrschenden Parteien diese Frage nicht würden lösen können.

---

in gewissem Umfang mitbestimmt hatten, waren zur Bedeutungslosigkeit abgesunken. Die DNVP hatte einen starken Einbruch. Zentrum, BVP und SPD konnten sich, gemessen an den Verlusten der übrigen Parteien, behaupten. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 544 f. sowie Alfred Milatz, Das Ende der Parteien im Spiegel der Wahlen 1930 bis 1933. In: Das Ende der Parteien, S. 743-793, S. 766 ff.

7 Vgl. Dok. 69, Anm. 6.

8 Vgl. Dok. 1, Anm. 24.

9 Vgl. Dok. 45, Anm. 7.

10 Vgl. Dok. 69, Anm. 8.

11 Anspielung auf den Vorsitzenden der USPD, Arthur Crispien, der auf dem Parteitag in Leipzig am 8.1.1922 erklärt hatte, "daß die USP [*sic!*] kein deutsches Vaterland kenne ..." Vgl. Vorwärts vom 11.1.1922 (AA), "Crispien in Leipzig".

Diese Frage ist in erster Linie eine Frage der Bildung unseres Volkskörpers überhaupt, ist eine Frage der inneren Solidarität, nicht eine Frage der Sanierung unserer Wirtschaft, sondern eine Frage der Sanierung unseres Volkskörpers. (Stürmischer Beifall.) *Wenn nicht zuerst das deutsche Volk saniert und regeneriert wird, dann würden alle Versuche, die deutsche Wirtschaft zu sanieren, vergebens sein.*

Jede Wirtschaft blüht nur als Folge der politischen Blüte. Auf die Dauer kann keine Nation bestehen, die nicht von einer *größeren Idee* beseelt ist als von der Vorstellung, wir müssen eine blühende Wirtschaft besitzen. Unser ganzes Volk muß doch sehen, daß ihm etwas fehlt, was die Wirtschaft ihm nicht ersetzen kann: Die innere Zuversicht, die Gläubigkeit, die Hoffnungsfreudigkeit, *der Geist der Nation.* Weil den anderen Parteien diese Überzeugung, dieses Fundament fehlt, gehen sie zugrunde.

Glauben heißt, daß Hunderttausende von Menschen jederzeit bereit sind, für eine Vorstellung einzutreten, sich dafür drücken und unterdrücken, aber doch nicht beugen zu lassen und allen zum Trotz nicht zu verzagen, daß sie stark sind im Glauben an ein Ideal.

Es gibt kein Ideal, das auf Schwäche, auf Vergänglichkeit begründet ist. Es gibt keinen Begriff des Opferns, wenn man nicht an die Zukunft glaubt. Jeder muß glauben auch an die kommende Existenz seines Volkes und wenn die ganze Kraft diesem Volke sich zuwendet und sich in seinem Dienste verausgabt.

Heute sagen viele, *Sozialismus und Nationalismus* sind unvereinbar. Der eine sagt, ich muß als Bürger den Sozialismus ablehnen. Aber eine Bewegung, die Millionen ergriffen hat, kann man damit nicht abtun. Der andere sagt, ich will mit Nationalismus nichts zu tun haben. Aber auch den Nationalismus kann man nicht ohne weiteres ablehnen. Es gibt Zeiten, in denen das Fundament geformt wird, auf dem erst das andere Leben erstehen kann. Es kann kein wirtschaftliches und politisches Leben geben, wenn nicht ein gemeinsames tragendes Fundament da ist. Über gewisse Grundfragen müssen einheitliche Auffassungen bestehen.

Heute ist die ganze Plattform unseres Lebens aufgelöst. Zwei Weltanschauungen ringen hier miteinander, und solange diese Frage nicht entschieden ist, wird keine Ruhe herrschen.

Wenn diese Frage nicht entschieden wird, wird die ganze aktivistische Kraft unseres Volkes in diesem geistigen Kampf gebunden und verbraucht. Solange wird Deutschland als aktiver Faktor in der großen Außenpolitik ausscheiden und in der Innenpolitik gebunden und zerrissen werden. Es ist nicht belanglos für unsere Zukunft, ob dieses Problem gelöst wird, sondern es ist überhaupt *die* deutsche Frage: Entweder es siegt der Sozialismus oder der Nationalismus, oder beide siegen überhaupt nicht, sondern kämpfen auf Leben und Tod, bis aus dem Volke der letzte Widerstand kommt, und einer der beiden Begriffe wird überwunden und damit zu einem neuen lebendigen Begriff zusammengefaßt. Aber 1918 dachte der eine nur als Proletarier, der andere nur als Bürger, keiner aber als *Deutscher!* Wir haben versucht, die beiden Begriffe *Sozialismus* und *Nationalismus* zusammenzuschweißen[12], sie neu zu gestalten, um die *gegenseitige Abkapselung zu verhindern.* Wenn das deutsche Volk sich überhaupt wieder erheben will, dann ist dazu ein ungeheurer sozialer, geistiger und nationaler Auftrieb notwendig.

Der kommende Auftrieb wird nur dann eintreten, wenn er in der Gestalt eines sehnsüchtig erhofften Ideals sich verwirklicht.

---

12 Vgl. Dok. 20, Anm. 5.

Millionen Menschen haben heute noch das Gefühl, daß sie im Staat und Volk zweitklassig sind, und dieses Gefühl können sie nicht ertragen. Wer den deutschen Befreiungskampf organisieren zu können glaubt nur von der Hochschule oder vom Bürgertum aus, ohne die Millionenarmee des Proletariats, der lebt in einer anderen Welt als wir. (Stürmischer Beifall.)

Voraussetzung für die Gewinnung der Millionenmassen von Proletariern ist, daß der Staat, der nun aufgebaut wird, von unserer Art ist, unseren Opfergeist hat, ein Gemeinsamkeitsstaat in unserem Sinne wird.

In Zukunft müssen die Differenzen zwischen der Arbeiterschaft und dem Bürgertum, zwischen Bauer und Bürgertum überwunden werden, und aus diesen drei Faktoren muß eine neue Einheit entstehen. Höchster Nationalismus ist nichts anderes als volle Hingabe des einzelnen an das Volk; ebenso kann es auch mit dem Sozialismus nicht anders sein. Dieses Ideal bewegt heute schon Millionen Deutscher und gibt ihrem ganzen Handeln wieder einen Sinn. Wenn es gelingt, daß diese Kräfte jetzt frei werden zum Einsatz für unser gesamtes Volk, dann wird aus der Zeit des Haders, der Ohnmacht und des Verzagtseins sich ein neues Deutsches Reich erheben, weil eine neue deutsche Nation entsteht, weil ein neues Volk erfüllt wird mit größeren Idealen, weil die Menschen bereit sind, dafür zu opfern. Man wird nicht einig durch Reden, sondern Einigkeit setzt voraus das gemeinsame Kämpfen, Opfern und Ringen. Voraussetzung ist auch, den Proletarier aus seinem heutigen Klassenhaß zu lösen, schwer wird es auch sein, einen Verbildeten aus seinem Unverstand herauszuziehen. Und doch müssen beide einsehen,

daß sie ein gemeinsames Schicksal haben, daß der Geist und die Kraft in ihnen aus derselben Quelle entspringt.

Unendlich schwer ist es, Vorurteile zu brechen, aber ich weiß auch, daß es gelingen muß, weil es die Voraussetzung ist, um das deutsche Volk wieder mit einem anderen Geist zu erfüllen als dem Geist vom November 1918. Durch unsere gigantische Millionenbewegung wurden viele Menschen wieder glaubensfroh gemacht und blicken hoffnungsfreudiger in die Zukunft; ihr ist es auch zuzuschreiben, daß die deutsche Jugend aus allen Ständen sich bei uns zusammengefunden hat [13]. Viele Tausende haben wieder gelernt, sich für ein Ideal einzusetzen.

Wir sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen, die wir gern tragen, aber nicht teilen wollen mit anderen, um das zu tun, was die anderen immer getan haben.

Wir haben dem deutschen Volke durch unsere Bewegung einen lebendigen Glaubensquell gegeben. Wir haben in diese Nation ein großes Ideal hineingebracht. Die Zukunft wird von uns nur unter diesem Gesichtspunkt entschieden werden. Ob wir im Reich oder in den Ländern bei den Wahlen einen Sieg erringen, ist nicht so belangvoll als die Erfüllung der Aufgabe, das *deutsche Volk aus seinem Partei- und Klassenhaß herauszuziehen,* ihm das Ideal des Opferns beizubringen und die Menschen zusammenzuschmieden. (Starker Beifall.)

Der Redner kam dann kurz auf das Verbot der SA [14] zu sprechen und betonte u. a.: Wir haben damals erklärt, es kommt der Tag, wo wir wieder marschieren werden, da könnt ihr tun, was ihr wollt [15]. Wir streichen unsere Kokarde nicht. Wir ziehen unsere Fahnen nicht

---

13 Vgl. Dok. 71, Anm. 15.
14 Vgl. Dok. 36, Anm. 4, Dok. 96, Anm. 1.
15 Vgl. z. B. Dok. 36.

herab, nur weil der Gegner das wünscht. Man kann uns das Braunhemd[16] zehnmal ausziehen[17], zum elften Male werden wir es immer wieder behalten. Der Geist in uns, der ganz Deutschland sein sollte, greift immer weiter um sich, und immer mehr Menschen werden neue Stützpunkte für unsere Bewegung. Der Kampf wird weitergehen, die Welle unserer Bewegung wird immer wiederkehren solange, bis Deutschland uns verfallen ist. Dabei ist wichtig, daß jeder einzelne weiß, daß er nicht ohne den anderen existieren kann. Wenn diese Erkenntnis sich überall durchgesetzt hat, wird an Rettung zu denken sein, denn dann ist praktisch die Volkseinheit zurückgekehrt an die Stelle der heutigen Klassenspaltung. Uns belebt immer wieder die Hoffnung auf die große deutsche Nation, auf das einige deutsche Volk. Aus dieser Hoffnung werden die Deutschen des Gemeinsamkeitsbesitzes auch die Kraft erhalten, um wieder

das große Deutsche Reich der Freiheit und der Gerechtigkeit

zu schaffen. Dafür kämpften wir seither, dafür werden wir immer wieder kämpfen, unermüdlich, bis das Werk gelungen ist und über Partei- und Klassenunverstand hinweg sich wieder erhebt die *einige und große Deutsche Nation!* (Stürmischer, immer wieder mit starker Kraft erneuerter Jubel und Beifall.)

18. Juni 1932 Dok. 96
Anordnung

VB vom 18.6.1932, "Erlaß des Führers".

Ich ordne hiermit die Neuerrichtung der S.A. an[1] und beauftrage damit den Chef des Stabes Ernst *Röhm*.

Die Gruppenführer der S.A. bestätige ich vorläufig in ihren Dienststellen und in den Dienstbereichen, für die sie vor der Auflösung der S.A.[2] ernannt waren.

Die S.S. wird durch den Reichsführer H. *Himmler*[3] neu aufgestellt.

---

16 Vgl. Dok. 92, Anm. 26.

17 Anspielung auf die seit April 1931 gegen die NSDAP verhängten Uniformverbote. Vgl. Dok. 25, Anm. 8.

1 Am 17.6.1932 trat eine "Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen", verkündet am 16.6.1932, in Kraft, in der das Verbot von SA und SS aufgehoben wurde. Druck: RGBl. 1932, I, S. 297 ff. Vgl. auch Dok. 79, Anm. 11.

2 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

3 Heinrich Himmler (1900-1945), Diplomlandwirt, 1918-1923 Mitglied der BVP, 1923 Eintritt in die NSDAP und Teilnahme am Hitler-Putsch, 1926-1930 stellvertretender Reichspropagandaleiter, 1927 stellvertretender Reichsführer der SS, 1929-1945 Reichsführer der SS, 1930-1933 MdR, 1934 stellvertretender Chef und Inspekteur der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) in Preußen, 1936 Chef der Deutschen Polizei, 1939 Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums, 1943-1945 Reichsminister des Innern und Generalbeauftragter für die Reichsverwaltung, 1944/45 Oberbefehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrüstung, April 1945 Entlassung aus allen Ämtern und Parteiausschluß, Mai 1945 Selbstmord.

Die gesamten organisatorischen Anordnungen der früheren S.A. gelten zunächst als Anhalt. Sie werden in Kürze neu erlassen[4].

Die weiteren Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Stabes.

Adolf Hitler

19. Juni 1932 Dok. 97
Rede auf NSDAP-Führertagung in Weimar[1]

Der Nationalsozialist vom 21.6.1932, "Adolf Hitler auf der Amtswalter-Tagung in Weimar"[2].

Meine Parteigenossen!

Es gibt vielleicht keinen besseren Beweis für die innere Lebenskraft der Bewegung als die Art, wie die Partei die Verfolgungen besteht und bestanden hat. Die Gegner unserer Bewegung sind sich vielleicht selbst gar nicht im klaren, daß durch die Verfolgungen die Partei für ihre Anhänger einen Nimbus bekommen hat. Unser Braunhemd würde uns nicht so heilig sein[3], wenn es nicht so vielen Verfolgungen ausgesetzt gewesen wäre. Eine Sache, für die man nicht zu kämpfen braucht, ist einem nie das wert, wie etwas, um das man ringen muß. Nichts hat der Mensch lieber als das, was er sich mit Schmerzen und Opfern erwirbt. Wir würden vielleicht auch Deutschland nicht so lieben, wenn es neben aller Größe nicht auch verbunden wäre mit unzähligen Blutopfern, mit unzähligen Gewissenskonflikten. Es ist dieser Zwiespalt, der in der Überwindung durch das Pflichtbewußtsein den Gegenstand, um den man ringt, doppelt teuer sein läßt.

Vor 10 Wochen schickte sich der Reichskanzler an, der Bewegung den letzten Todesstoß zu versetzen[4]. Er meinte, es müsse gelingen, den Deutschen Reichstag außer Kraft zu setzen. Die SA wurde aufgehoben, und am selben Tag forderte man in der Berliner Presse [*die*] Aufhebung der ganzen Partei. 10 Wochen später: der Reichsminister, der die SA verbot, ist gestürzt,

---

4 Am 1.7.1932 setzte Ernst Röhm als Chef des Stabes der SA Hitlers SA-Anordnung vom 3.2.1931 (Druck: Bd. IV/1, Dok. 55) wieder in Kraft. Vgl. Verfügung vom 1.7.1932, Der Oberste SA-Führer, Ch. Nr. 1567/32; IfZ, MA 1226.

1 In der Stadthalle, nach 12.00 Uhr. Die Tagung diente dazu, die Funktionäre mit der neuen Parteiorganisation vertraut zu machen. Auf der von MdL Fritz Wächtler geleiteten Versammlung sprachen vor Hitler Gauleiter Fritz Sauckel, SA-Oberführer Gustav Zunkel, Hauptschriftleiter Hans Ziegler und MdL Heinrich Bichmann. Nach Hitler sprachen MdR Joseph Goebbels, MdR Friedrich Triebel, MdL Willy Marschler und MdR Hermann Göring.

2 Vgl. auch Allgemeine Thüringische Landeszeitung Deutschland vom 20.6.1932, "Adolf Hitler und Dr. Goebbels in Weimar"; VB vom 25.6.1932, "Adolf Hitler bei 2.000 Amtswaltern vom Gau Thüringen"; Weimarische Zeitung vom 20.6.1932, "Amtswaltertagung der Thür. Nationalsozialisten".

3 Vgl. Dok. 92, Anm. 26.

4 Gemeint ist das SA-Verbot. Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

der Reichskanzler, der dieses Verbot und die Ausrottung unserer Bewegung zu seinem Programm erhoben hatte, ist beseitigt[5]!

Die Partei steht in einer Reihe schwerster Wahlkämpfe. Einer nach dem anderen geht siegreich aus[6]. Jetzt sehen wir, daß eine Reichsregierung sogar das Uniform- und SA-Verbot aufgehoben hat[7]. Ich glaube, all das ist notwendig. Ich glaube, es ist notwendig, daß keine deutsche Reichsregierung vollständig das erfüllen kann und wird, was die Nation hofft, sondern daß das erst erfüllt wird, wenn die Bewegung die Macht und die Zügel in die Hand bekommt, die die Voraussetzung dazu geschaffen hat. (Beifall.)

Unentwegt dieses Schlußziel im Auge, weiß ich nicht, ob diese Reichstagswahl[8] die letzte sein wird. Ich hoffe es nicht; ich hoffe, daß niemals der Zeitpunkt eintreten wird, wo sich die Führer sagen, nun wollen wir zur Ruhe gehen! Ich hoffe, daß diese Bewegung dauernd scharf bleibt, daß sie lernt, dauernd am Feinde zu bleiben und mit ihm die Klinge zu kreuzen. In unserer Bewegung darf es niemals das Wort Stillstand geben. Wenn Stillstand Rückgang bedeutet und alles das, was rastet, rostet, dann darf unsere Bewegung niemals dieses Wort Stillstand kennen. Ich werde niemals sagen, nun ist es geschafft, nun haben wir es erreicht, nun wollen wir zur Ruhe gehen. Ich kenne die bürgerliche Parole der Ruhe und Ordnung zu genau, um nicht zu wissen, daß sich hinter ihr verbirgt die Feigheit, Halbheit und Schwäche. Ich weiß, daß man das nicht von heute auf morgen abschütteln kann, auch unsere Bewegung ist nach Jahren erst dahin gekommen, daß sie den Kampf begrüßte. Ich kann mir ein Leben nicht vorstellen, wo es keinen Kampf und kein Ringen mehr gibt.

Ich weiß, daß es einige Länder oder einige Parteien gibt, die glauben, diese gewaltige Entwicklung unserer Bewegung von ihrer Position aus bekämpfen zu können. Da dürfen Sie nun die Überzeugung mit sich nehmen, ich gehöre zu den Menschen, die die Dinge und Entwicklungen eiskalt beobachten können. Ich glaube auch, daß ich ausgezeichnete Nerven habe, und ich werde sie nicht verlieren. (Tosender Beifall.) Aber diese Ruhe bedeutet nicht, daß wir alles willenlos hinnehmen werden. Wir werden mit allen gesetzlichen Mitteln kämpfen, um unser Recht zu verteidigen. Sollte aber (mit stark erhobener Stimme) jemand in Deutschland glauben, daß er unter Bruch der Verfassung Unrecht stabilisieren kann, dann kann er uns auch anders kennenlernen. (Stürmischer Beifall.) Wir kämpfen strengstens legal und werden in diesem legalen Kampf alle die Mittel anwenden, die Legalitätsbrecher zu Boden zu werfen[9]. Diese Bewegung brechen sie nie mehr, denn sie ist heute Deutschland. (Minutenlanger Beifall und Heilrufen.) Sie ist die Anwartschaft auf ein deutsches Leben in Zukunft, sie ist die größte Spanne, die wir in Deutschland jemals politisch zusammengefaßt haben, ein einziger deutscher Block von Lebenswillen.

---

5 Das von Wilhelm Groener durchgesetzte SA-Verbot hatte sein Verhältnis zum Reichspräsidenten von Hindenburg schwer belastet. Als Reaktion auf Groeners Reichstagsrede am 10.5.1932 drohten die Offiziere der Heeresleitung, beim Verbleiben des Ministers im Amt den Abschied zu nehmen, daraufhin gab Groener am 12.5.1932 seinen Rücktritt bekannt. Bis zum Rücktritt des gesamten Kabinetts blieb er geschäftsführend im Amt. Vgl. Johannes Hürter, Wilhelm Groener, Reichswehrminister am Ende der Weimarer Republik (1928-1932), München 1993, S. 348 ff. sowie Dok. 78, Anm. 3.

6 Vgl. Dok. 64, Anm. 1, Dok. 89, Anm. 17, 18.

7 Vgl. Dok. 96, Anm. 1.

8 Mit der Verordnung über die Neuwahl des Reichstags vom 6.6.1932 legte Reichspräsident von Hindenburg den Wahltermin auf den 31.7.1932. Druck: RGBl. 1932, I, S. 257. Vgl. auch Dok. 84, Anm. 6.

9 Vgl. Dok. 36, Anm. 7.

Der 31. Juli [*1932*] ist für uns wiederum nur ein Meßtag, um zu sehen, wie stark wir sind. Ich weiß ganz genau, daß es in Deutschland Menschen gibt, die sagen: Sie sind jetzt stark genug, warum gehen sie denn nicht in eine Koalition hinein[10]. Jawohl, das tun wir unter der Voraussetzung, daß in nichts die Politik des überwundenen Deutschland, sondern die des kommenden Deutschland getrieben wird. Wenn das nicht möglich ist, dann werden wir lieber mit 200 Mann in Opposition stehen, als 30 Ministerstühle besetzen. (Starker Beifall.)

Was bedeuten in den großen Zeiträumen der deutschen Geschichte 12 Monate oder 3 oder 4 oder 10 Jahre. Wenn eine große Sache gemacht wird, dann ist es besser, sie kommt erst in 5 oder 10 Jahren, wenn sie ihr Ziel erreicht, als daß man eine gute Sache vorzeitig preisgibt. Wir werden es niemals ertragen, daß wir mit diesem Regiment einen Frieden schließen. Das Ziel der Überwindung und Beseitigung ist ein uns unverrückbar vorschwebendes, und unsere Beharrlichkeit soll nicht kleiner sein als die Festigkeit dieses Zieles an sich.

Wir gehen mit begründeter Hoffnung in diesen Wahlkampf hinein. Ich hoffe, daß die Bewegung ihre Pflicht erfüllen wird. Wir haben heute die beste Organisation, die Deutschland überhaupt je gehabt hat. Der Opfersinn unserer Parteigenossen ist vorbildlich. Wenn es am 31. Juli [*1932*] nicht gelingt, wird es eben an einem anderen Tag gelingen. Sie haben in Thüringen ein Bild vom Kampf einer Regierung mit den bürgerlichen Parteien, sie waren überzeugt, diese Landtagsmänner, daß sie uns nicht brauchen können, daß sie uns übertölpelt haben[11]. Aber wenn wir noch einmal wählen, dann ist von heute auf morgen von euch überhaupt nichts mehr da [*sic!*]. Und so muß es auch in Deutschland sein. Diese bürgerlichen Herren wollen ganz klug sein. Aber alles das, was sie böse machen wollten, schlägt doch zum Guten aus[12].

Aufziehen werden wir unsere Fahne, so oder so. Sie bringen uns nicht mehr weg, wir werden sie nicht mehr loslassen. Ich kann Sie nur bitten, kämpfen Sie unter Einsatz Ihrer ganzen Person, leisten Sie, was Sie leisten können, vergessen Sie aber nicht, daß am 1. August wieder ein neuer Kampfmonat beginnt. Ganz gleichgültig, was geschieht, am 1. August geht unser Kampf wieder weiter. Und wenn wir Sieger sind, dann wird erst der Kampf der gesamten Nation beginnen für eine größere, bessere, neue Zukunft.

Ich weiß, daß Ihr Gau zu den weitaus vorbildlichsten in Deutschland gehört, und ich zweifle nicht, daß im Thüringer Gau der 31. Juli ein großer Tag werden wird. Ich weiß, daß in ganz Deutschland das Resultat nicht so sein wird, wie hier.
Ich danke dafür, daß es so kommt, neben Ihnen in erster Linie Ihrem Gauleiter Sauckel[13], der einer meiner allertreuesten und besten Kämpfer ist, die ich in Deutschland besitze. (Heilrufen.) Ich werde mich freuen, wenn gerade hier ein großer Sieg erfochten wird, weil ja auch der

---

10 Bezieht sich auf die Möglichkeit einer Koalition unter Einschluß der NSDAP in Preußen. In der nach 1933 von Goebbels bearbeiteten Fassung seines Tagebuchs findet sich unter dem 21.6.1932 die Aussage: "Die Preußenfrage ist nun endlich klar: wir übernehmen keine Verantwortung. Wir wollen an die Macht, jetzt aber wird um die Macht gekämpft. Eine Reihe von Parteigenossen können diesen Standpunkt noch nicht verstehen. Aber in Zukunft wird sich erweisen, wie richtig er ist. Der Führer bleibt in dieser Frage hart und unerbittlich." Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 189 f. sowie Dok. 89, Anm. 8.

11 Vgl. Dok. 38, Anm. 7.

12 Nach "Faust. Der Tragödie erster Teil" von Johann Wolfgang von Goethe: "Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Der Geist der stets verneint."

13 Fritz Sauckel (1894-1946), Matrose und Schlosser, 1919/20 Gauleiter des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes in Unterfranken, 1923 Eintritt in die NSDAP, 1925 Gaugeschäftsführer, 1927-1945 Gauleiter des

Thüringer Landtag einmal wieder gewählt werden muß. Das ist ein parlamentarisches Schicksal, das sich die Herren mit der Weimarer Verfassung zugefügt haben. Ich bin überzeugt, daß so wie in Mecklenburg [14] und Oldenburg [15] auch in Thüringen unsere Fahne allein wehen wird. [16]

22. Juni 1932 Dok. 98
"Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!" Aufruf

VB vom 23.6.1932, "Ein Aufruf des Führers".

Das Jahr 1932 wird in der Geschichte unserer Bewegung dereinst fortleben als ein Jahr *schwerster Opfer und Kämpfe*, aber auch als das Jahr *größter Siege und Erfolge.*

Zehn Wahlkämpfe liegen hinter uns [1].

Zehnmal kämpften wir gegen eine Front von Gegnern. Zehnmal haben wir beispiellose Siege erfochten!

Die Tatsache, daß der Nationalsozialismus Deutschlands größte Partei ist, kann heute von niemand mehr geleugnet werden [2].

Und dennoch trifft uns soeben eine neue Welle von Unterdrückung und Verfolgung. Mit dem blutigsten Terror des Mordgesindels der kommunistischen Verbrecherwelt verbindet sich ein fortgesetzter Rechts- und Verfassungsbruch des Zentrums und der Sozialdemokratie in den Ländern, in denen diese Parteien immer noch herrschen [3].

Gaues Thüringen, 1929-1933 MdL in Thüringen und Vorsitzender der NSDAP-Landtagsfraktion, 1932/33 thüringischer Ministerpräsident und Innenminister, 1933-1945 Reichsstatthalter in Thüringen, 1942-1945 Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz, 1946 hingerichtet.

14 Vgl. Dok. 89, Anm. 18.

15 Vgl. Dok. 89, Anm. 17.

16 Am 20.6.1932 hatte Hitler eine Besprechung mit dem Reichsminister des Innern, Wilhelm Freiherr von Gayl, in der er die Aufhebung der Uniformverbote in Baden und Bayern (vgl. Dok. 98, Anm. 3) und ein schärferes Vorgehen gegen die Kommunisten forderte. Für den Fall, daß sich die Lage für die NSDAP nicht verbessere, drohte er mit eigenen Maßnahmen. Gayl erklärte den Willen der Reichsregierung, ihre Anordnungen auch gegen die Länder durchzusetzen. Vgl. Schulz, Von Brüning zu Hitler, S. 890 f.

1 Bezieht sich auf den ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl und die Landtagswahl in Mecklenburg-Strelitz am 13.3.1932, den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 10.4.1932, die Bürgerschaftswahl in Hamburg sowie die Landtagswahlen in Anhalt, Bayern, Preußen und Württemberg am 24.4.1932, die Landtagswahl in Oldenburg am 29.5.1932, die Landtagswahl in Mecklenburg-Schwerin am 5.6.1932 sowie die Landtagswahl in Hessen am 19.6.1932. Bei der Landtagswahl in Hessen erhielt die NSDAP 328.306 Stimmen (44,0%) und wurde damit stärkste Partei, gefolgt von SPD (23,1%), Zentrum (14,5%) und KPD (11,0%). Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 544 f. sowie Dok. 1, Anm. 43, Dok. 30, Anm. 2, Dok. 64, Anm. 1, Dok. 89, Anm. 17, 18.

2 Die NSDAP hatte bei den Landtagswahlen in Anhalt, Preußen, Württemberg, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Hessen sowie bei der Bürgerschaftswahl in Hamburg von allen Parteien die meisten Stimmen erhalten. Vgl. Anm. 1.

3 Gemeint sind die Regierungen von Bayern und Baden, die nach der am 17.6.1932 in Kraft getretenen Aufhebung des SA-Verbots durch den Reichspräsidenten (vgl. Dok. 96, Anm. 1) sofort ihre eigenen Uniform- und

In *Preußen* hat das Zentrum mit der S.P.D. durch eine Schiebung den Bestand der schwarz-roten Herrschaft zu sichern versucht[4], in *Bayern* hat dasselbe Zentrum unter Zuhilfenahme eines falschen Landtagsprotokolls unsere gesamte Fraktion von der Ausübung der Vertretung der Interessen unserer Wähler ausgeschlossen[5]. 1.270.000 Menschen[6] sind allein durch diesen Streich um ihre verfassungsmäßigen Rechte gebracht worden.

Im selben Augenblick stehen das Reich und die Länder dank der 14jährigen Luderwirtschaft derselben Parteien vor dem politischen und wirtschaftlichen Bankrott.

Als verantwortlicher Führer der nationalsozialistischen Bewegung muß ich es daher ablehnen, mit diesen Parteien heute irgendeinen Pakt zu schließen.

Da durch die Schiebung der früheren preußischen Regierungsparteien die notwendige ausschließliche Übernahme der Verantwortung in Preußen durch die N.S.D.A.P. unmöglich gemacht wurde, müßte der Nationalsozialismus in dem Augenblick in eine Koalition mit einer Partei eintreten, da diese an allen Stellen des Reiches die intoleranteste Verfolgung und Unterdrückung unserer Bewegung ausübt.

Lieber aber verzichten wir auf Minister, ehe wir unsere Ehre oder unsere Grundsätze preisgeben.

Deutschland und Preußen werden nicht durch Schiebungen und Kompromisse, sondern nur durch charaktervolle Kraft gerettet.

Das Zentrum glaubt heute noch nicht an den Sinn der letzten Wahlen und an die Mission unserer Bewegung[7].

Wir werden ihm diesen Glauben noch im Monat Juli des Jahres 1932 beibringen[8].

Aufmarschverbote bekräftigt bzw. erlassen hatten, sowie die Regierung von Preußen, die ihr Versammlungsverbot für weiterhin gültig erklärte. Die Aufhebung des SA-Verbots verlor damit für die NSDAP erheblich an Wert. In Baden und Preußen waren Zentrum und SPD, in Bayern die BVP in der Regierung vertreten. Vgl. Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 102 f.

4 Am 12.4.1932 hatte die Regierungsmehrheit des preußischen Landtags die Geschäftsordnung dahingehend geändert, daß der Ministerpräsident auch im zweiten Wahlgang nur noch mit absoluter Mehrheit gewählt werden konnte. So trat die Regierung Braun zwar am 19.5.1932 zurück (vgl. Dok. 71, Anm. 18), blieb aber geschäftsführend im Amt, da die Mehrheitsverhältnisse die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten nicht zuließen. Vgl. Hans-Peter Ehni, Bollwerk Preußen? Preußen-Regierung, Reich-Länder-Problem und Sozialdemokratie 1928-1932, Bonn-Bad Godesberg 1975, S. 243 ff.

5 Am 17.6.1932 war die nationalsozialistische Fraktion im Bayerischen Landtag trotz Verbots in Parteiuniform zur Plenarsitzung erschienen. Landtagspräsident Georg Stang (BVP) verwies sie deswegen des Saales. Die randalierenden nationalsozialistischen Abgeordneten mußten mit Polizeigewalt entfernt werden. Die gesamte Fraktion der NSDAP wurde daraufhin für 20 Sitzungstage ausgeschlossen. Vgl. Münchner Neueste Nachrichten vom 18.6.1932, "Eine stürmische Sitzung des Bayerischen Landtags". Aus nationalsozialistischer Sicht vgl. Rudolf Buttmann, Der bayerische Landtagsskandal vom 17. Juni 1932. Die Entrechtung von 1.270.792 Wählern durch den Landtags-Präsidenten, München o. J. [1932].

6 Vgl. Dok. 64, Anm. 1.

7 Nach dem Sturz des Kabinetts Brüning (vgl. Dok. 78, Anm. 3) favorisierte der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Ludwig Kaas, eine Koalition der Rechtsparteien unter Einschluß der NSDAP und gab damit der gewandelten Stimmung von Teilen der Partei Ausdruck. Vgl. Detlef Junker, Die Deutsche Zentrumspartei und Hitler 1932/33. Ein Beitrag zur Problematik des politischen Katholizismus in Deutschland, Stuttgart 1969, S. 74 ff.

8 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

Parteigenossen!

Sorgt jetzt dafür, daß der Wahlkampf am 31. Juli [1932] zur Entscheidungsschlacht wird!

Der Sieg an diesem Tage muß auch die Macht der schwarz-roten Parteien in Preußen und in den Ländern endgültig brechen.

Und zwar ohne Kompromisse.

So Gott will, werden wir dann am 1. August [*1932*] die Voraussetzungen geschaffen haben zur Bildung der Regierungen, vor allem auch in *Preußen*, die der geschichtlichen Tradition ebenso gerecht wie zur Lösung der gigantischen Aufgaben der Gegenwart befähigt sein werden.

München, den 22. Juni 1932.

Adolf Hitler

24. Juni 1932 Dok. 99
Rede auf NSDAP-Versammlung in München [1]

Polizeibericht o. D., VI/d Nr. 1787/32, hs. Manuskript; StA München, Pol. Dir. München 6743 [2].

Welch ein Wandel d[*ur*]ch Gottes Fügung könnten wir Nationalsoz[*ialisten*] sagen [3]. Vor 10 Wochen noch eine triumphierende Front von Feinden, verbunden d[*ur*]ch gemeinsamen Haß gegen uns. Und heute unsere gemeinsame Angriffsfront. Vor wenigen Wochen noch schwerste staatliche Verfolgung gegen Recht u[*nd*] Gesetz, gegen alle verfassungsmäßig garantierten Rechte der Staatsbürger, heute die Front davor selbst in die Verteidigung gedrängt, die damals die Verfassung glaubten beugen und brechen zu können, ein Reichsminister des Innern [4], der glaubte die Hunderttausend-Mann-Bewegung [5] auflösen und vernichten zu können [6], die z. Zt. das beste Gut des deutschen Volkes ist, ein Reichskanzler [7], der sich die Erledig[*un*]g der Be-

---

1 Im Zirkus Krone, von 20.30 bis 22.30 Uhr. An der von Gauleiter Adolf Wagner geleiteten Versammlung nahmen laut Polizeibericht etwa 6.000 Menschen teil. Vor seiner Rede nahm Hitler einen Vorbeimarsch von rund 3.000 uniformierten SA-Männern ab. Die Eintrittspreise waren von 80 Pfennig bis 5 RM gestaffelt.

2 Vgl. auch Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 25.6.1932, "Hitlers Antwort auf die Zentrumsdrohung mit der Mainlinie"; VB vom 26./27.6.1932, "Adolf Hitlers Warnung an die Zentrums-Separatisten: 'Wir dulden nicht, daß in Bayern die Einheit des Reiches zerstört wird!'" sowie Polizeibericht o. D., VI/d Nr. 1722/32; StA München, Pol. Dir. München 6743.

3 Anspielung auf die Depesche des preußischen Königs Wilhelm I. an Königin Augusta vom 2.9.1870: "Die Capitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Commando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst Mir ergeben, da er das Commando nicht führt und Alles der Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde Ich bestimmen, nachdem Ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. Welch' eine Wendung durch Gottes Führung [*sic!*]!" Druck: Sämmtliche amtliche Depeschen vom Kriegs-Schauplatz 1866, 70 u. 71, o. O., o. J.

4 Wilhelm Groener.

5 Gemeint ist die SA, die im Juni 1932 eine Gesamtstärke von 396.843 Mann hatte. Vgl. Werner, SA und NSDAP, S. 159.

6 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

7 Heinrich Brüning.

weg[*un*]g zum Ziel gesetzt hatte, selbst erledigt. Wirklich ein wunderbarer Wandel! Wie war es möglich? Nur durch den Sieg des Rechts u[*nd*] unsere Zähigkeit. Sie mögen äußerlich einem das Kleid ausziehen[8], innerlich machen sie es ihm erst teuer, was sie vielleicht sonst mangels einer solchen Unterdrückung nicht so tief schätzen und verehren würden.

Dieser Wandel geht aus, in dem wir das Walten einer höheren Gerechtigkeit glauben zu erkennen, von der von Gerechtigkeitssinn erfüllten Persönlichkeit Hindenburgs. Es ist mir eine innere Genugtuung, daß der Reichspräsident die Wiederherstell[*un*]g des Rechts zu einem Teil vollzogen hat. Unsere Gegner müssen sich bemühen, durch eine Flut von Lügen die Erinnerung auszulöschen u[*nd*] die Verantwortlichkeit zu verschieben. Die Parteien sind sich ihrer Schuld bewußt, deshalb greifen sie zur Lüge. Ich verstehe, daß die Bay[*erische*] Volkspartei[9] u[*nd*] die Sozialdemokratie nicht mehr über das sprechen wollen, was in den letzten 13 Jahren geschehen ist. Sie klagen sie an, diese 13 Jahre, die Herren haben nur ein Glück, daß die heutige Regierung keine nat[*ional*]soz[*ialistische*] ist. *Sie mögen dem Himmel dankbar sein, daß der Reichskanzler z. Zt. v. Papen*[10] *heißt u*[*nd*] *nicht Adolf Hitler.* (Beifall.) *Wir werden den Herren der roten u*[*nd*] *schwarzen Front eine Bilanz aufstellen, daß ihnen hören und sehen vergeht.* Man wäre versucht, mit den einzelnen Männern sich auseinanderzusetzen, z. B. mit den Schreibereien der M.N.N.[11], dem Rechtsstaat, Rechtsbasis u[*nd*] d[*em*] Geist Bismarcks, wenn es nicht zwecklos wäre. Man schält am besten auch hier die großen Leute heraus. *1918* haben diese Kräfte ihr Werk begonnen[12]. Meuterer waren es[13]. Durch eine demokratische Verfass[*un*]g sollten bestimmte Grundrechte den Deutschen zustehen. Allen voran der Satz, daß die Kraft vom Volke ausgeht[14]. Sie haben aber noch nicht den Mut gehabt, das Volk zu befragen, diese Herren. Die Regierungen sind nicht berufen, einem Wandel Widerstand entgegenzusetzen, sondern wenn es ihren Auffassungen widerspricht, abzutreten. Die neue Reichs-

8 Anspielung auf die seit April 1930 gegen die NSDAP verhängten Uniformverbote. Vgl. Dok. 25, Anm. 8.

9 Die BVP wurde am 12.11.1918 auf einer Tagung in Regensburg als Ableger des bayerischen Zentrums gegründet, zu der der Direktor der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft bayerischer Bauernvereine, Georg Heim, der Landtagsabgeordnete Sebastian Schlittenbauer und der Kreissekretär des Oberpfälzischen Bauernvereins, Georg Klier, die Vertrauensleute der Christlichen Bauernvereine eingeladen hatten. Vgl. Schönhoven, Bayerische Volkspartei, S. 17 ff.; Druck des Parteiprogramms vom November 1918: Mommsen, Parteiprogramme. Zweiter Teil, S. 502 ff.

10 Franz von Papen (1879-1969), 1898 preußischer Leutnant, 1913-1915 deutscher Militärattaché in den USA, 1918 Verabschiedung als Oberstleutnant, 1921-1932 MdL in Preußen (Zentrum), Juni bis November 1932 Reichskanzler, Januar 1933 bis August 1934 Vizekanzler, 1934-1938 deutscher Gesandter (später Botschafter) in Wien, 1939-1944 deutscher Botschafter in Ankara, 1946 im Kriegsverbrecherprozeß freigesprochen, 1947 im Spruchkammerverfahren als Hauptschuldiger eingestuft und zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt, 1949 entlassen.

11 Die "Münchner Neuesten Nachrichten" gehen zurück auf die 1848 gegründeten "Neuesten Nachrichten aus dem Gebiete der Politik". Die rechtsstehende Tageszeitung gehörte seit 1881 dem Verlag Knorr & Hirth und erschien 1931 in einer Gesamtauflage von 140.000 Exemplaren. Chefredakteur dieser größten Zeitung in Süddeutschland, die im In- wie im Ausland über einen Nachrichtenapparat verfügte, war seit 1928 Fritz Büchner. Vgl. Paul Hoser, Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Hintergründe der Münchner Tagespresse zwischen 1914 und 1934. Methoden der Pressebeeinflussung, 2 Teile, Frankfurt a. M. 1990, S. 90, 862 ff.

12 Gliederungsvermerk am Rand: "*Revolution*".

13 Vgl. Dok. 8, Anm. 3.

14 Artikel 1 der Weimarer Reichsverfassung lautet: "Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus." Druck: RGBl. 1919, S. 1383.

regierung glaubte entgegenkommen zu können, während in den Ländern Regierungen sitzen, die meinten, das Volk wolle nicht so, sondern daß es einen anderen Staatswillen gebe. Der *Polizeipräsident*[15] *nimmt für sich in Anspruch, seine Persönlichkeit als gleichbedeutend hinzustellen mit einer staatlichen Vergangenheit u[nd] gleichbedeutend mit einer staatlichen Zukunft.* Es handelt sich um Personen, die das Glück besitzen, im Jahre 1925 oder 1930 zu leben, weil sie es sonst niemals auf der engen Stufenleiter zum Polizeipräsidenten gebracht hätten. Weil der Volkswille nun eine Gestalt annimmt, die ihrem Wesen u[*nd*] Verstand widerspricht, glauben sie, daß damit nun sie selbst die Mission besäßen, die staatl[*ichen*] Machtmittel einzusetzen. Weil zwischen Reichs- u[*nd*] Landesregierung ein Zwiespalt besteht, sagen sie die föderative Grundlage sei gefährdet. Fritz Büchner[16] ist der Meinung, daß das Reich von 1932 noch das Reich Bismarcks sei[17]. Nun, das kann bei dem Weltblatt u[*nd*] seinem Getriebe vorkommen.

Hitler spricht dann weiter von der Sendung, die Bayern hätte erfüllen können, wenn es seit 1918 gerade das Gegenteil von dem getan hätte, was Berlin getan hat[18]. Er wies auf die Haltung Münchens u[*nd*] Bayerns zu Richard Wagner[19] im Anfang seiner Entwicklung hin[20].

Leider waren es dieselben Zwerge u[nd] Durchschnittswaren wie heute, die das Werk zum Scheitern brachten.

Hitler wirft der Bay[*erischen*] Volkspartei die Preisgabe bay[*erischen*] Hoheitsrechte vor[21], die Unterstützung der Erfüllungspolitik[22] hat ja notgedrungen zur Aufgabe d[*er*] Finanzhoheit geführt. *Wenn ein bayerischer Politiker in Berlin*[23] *die Erfüllungs-Außenpolitik deckt u[nd]*

15 Gemeint ist wahrscheinlich Julius Koch, vgl. Anm. 58.

16 Fritz Büchner (1895-1940), Journalist, 1914 Kriegsfreiwilliger, 1918 Freikorpskämpfer im Baltikum, Volontär bei der Hessischen Landeszeitung, 1924 Redakteur der Münchner Neuesten Nachrichten, 1927 politischer Redakteur, 1928-1933 Chefredakteur, 1935 Lektor, 1937 Leiter der Franck'schen Verlagsbuchhandlung, 1939 als Offizier reaktiviert.

17 Büchner hatte am 23.6.1932 in einem Kommentar zum Konflikt zwischen Reich und Ländern um die Durchsetzung der Aufhebung des SA-Verbots (vgl. Dok. 98, Anm. 3) unter anderem geschrieben: "Jetzt handelt es sich um Sein oder Zerstörung des Bismarckschen Reiches." Druck: Münchner Neueste Nachrichten vom 23.6.1932, "Die Sünde wider das Reich".

18 Gliederungsvermerk am Rand: "*Bayerns Mission* als Ausgangspunkt der neuen Beweg[*un*]g".

19 Richard Wagner (1813-1883), Komponist.

20 Im Dezember 1865 mußte Richard Wagner nach versuchten Intrigen gegen die bayerische Regierung auf Wunsch König Ludwig II. Bayern verlassen. Vgl. Martin Gregor-Dellin, Richard Wagner. Sein Leben - Sein Werk - Sein Jahrhundert, München 1980, S. 552 ff.

21 Die zahlreichen Reservatrechte, welche die Verfassung des Deutschen Reichs vom 16.4.1871 den Ländern und im besonderen dem Königreich Bayern zugesichert hatte, waren durch die neue Verfassung des Deutschen Reichs vom 11.8.1919 weitgehend abgeschafft worden, etwa durch Abbau der Länderfinanz- und -verkehrshoheit, den Wegfall der militärischen Hoheitsrechte, die Aufhebung des ausländischen Gesandtschaftsrechts, die Eingliederung des Post- und Telegraphenwesens in die Deutsche Reichspost, die Ausdehnung der Gesetzgebungszuständigkeit des Reiches auf Kosten der Länder, die Vereinheitlichung des Ausnahmerechts und der Einschränkung der Länderautonomie in den Bereichen Bildung, Schule und Religion. Auch durch den Ausbau der Reichsverwaltung verstärkte sich trotz Widerstand der Länder die Tendenz zur "Verreichlichung". Vgl. Udo Wengst, Staatsaufbau und Verwaltungsstruktur. In: Karl Dietrich Bracher / Manfred Funke / Hans-Adolf Jacobsen (Hrsg.): Die Weimarer Republik 1918-1933. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Düsseldorf 1987, S. 63-77, S. 75 ff.

22 Vgl. Dok. 66, Anm. 4.

23 Randvermerk: "Gemeint ist Schäffer".

hier die Finanzhoheit will, so ist er entweder ein Strohkopf oder ein Lügner. Aber um Träger einer nationalen Idee zu werden, war Mut u[*nd*] Erkenntnis notwendig. In der Erkenntnis des Genies war Ludwig II. den Spießern tausendfach überlegen[24]. Wie gering aber die *Fähigkeit der Voraussicht bei den Herren ist, die jetzt in Bayern regieren*, geht daraus hervor, daß diese Menschen in dem Augenblick das Schiff der Demokratie, des Pazifismus betreten, wenn die anderen Ratten es schon verlassen haben[25]. Kein vernichtenderes Urteil gibt es über diese Fundamentalpolitiker. Heute würde Bayern, wenn es seine Mission erkannt hätte, der Mittelpunkt einer neuen Lebensgestalt[*un*]g sein. In Bayern hat man das Gegenteil getan. Im November 1923 hat Bayern seine Mission begraben[26]. *Weiter hat Bayern das Recht verletzt*[27]. Es gibt kein Gebiet, auf dem man nicht das Recht gebrochen hat. War es Recht, Versammlungen zu verbieten, d[*as*] Reden zu verbieten[28], die Organisation zu unterdrücken suchen mit allen Mitteln? Recht, wo Grundrechte außer Kraft gesetzt worden sind, um eine unliebsame politische Bewegung zu unterdrücken? Wir sind in den letzten Jahren durch eine solche Flut von Unterdrückungen, wie kaum an einem 2. Platz [*sic!*]. Die Minister fuhren nach Berlin u[*nd*] verlangten Eingriff vom Reich. Es kam das SA-Verbot[29]. Die *Reichsgewalt war recht, solange sie ihren verderbten Plan gedeckt hat.* (Beifall.) Da sagten sie nichts von Hoheitsrechten. Wir wissen, warum sich die Herren vor einigen Wochen an das Reich wandten[30]. Sie erklärten, wir verzichten gerne auf Souveränitätsrechte, wenn uns das Reich das besorgt. Warum? Weil die anderen Länderwahlen Stützpunkte schufen. Mecklenb[*ur*]g[31], Oldenb[*ur*]g[32], Braunschweig[33], Thüringen[34], Preußen[35]. Mit dem Versuch, das Reich einzuspannen, gaben sie selbst ihre Hoheitsrechte preis. Sie haben kein Recht zu jammern, daß ihnen ein Recht genommen worden sei. In der Innenministerkonferenz vor einigen Wochen stand Groener auf u[*nd*] schrie dem braunschweigischen Minister zu: "Wenn Sie die Reichsverordnungen nicht durchführen, dann werde ich von Reichs wegen dafür sorgen, daß sie durchgeführt werden[36]." Und der *bayerische Innenminister - Stützel heißt der große Staatsmann* - hat zugestimmt.

24 Bezieht sich auf Richard Wagner. Vgl. Anm. 19.

25 Unter Berufung auf Landespolizeirecht verschärfte die bayerische Regierung am 17.6.1932 das seit dem 10.7.1931 bestehende, bis zum 30.9.1932 gültige Verbot, Parteiuniformen zu tragen (vgl. Dok. 98, Anm. 3) und erklärte ergänzend: "Von der friedliebenden Bevölkerung wird erwartet, daß sie die Bemühungen der Staatsregierung um die Sicherstellung des inneren Friedens mit allen Kräften unterstützt." Druck: Bayerische Staatszeitung und Bayerischer Staatsanzeiger vom 18.6.1932, "Bayern bleibt beim Uniformverbot".

26 Hinweis auf den gescheiterten Hitler-Putsch vom 8./9.11.1923.

27 Gliederungsvermerk am Rand: "*Staatl*[iche] *Verfolg*[un]*g*[en]".

28 Vgl. Dok. 1, Anm. 25.

29 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

30 Bezieht sich auf die Initiative Bayerns beim Reichsminister des Innern vom 30.3.1932, eine reichsweite Notverordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu erlassen, die von Baden, Württemberg und Hessen unterstützt wurde. Druck: Staat und NSDAP, S. 301 f.

31 Vgl. Dok. 89, Anm. 18.

32 Vgl. Dok. 89, Anm. 17.

33 Vgl. Dok. 38, Anm. 6.

34 Vgl. Dok. 38, Anm. 7.

35 Vgl. Dok. 68, Anm. 6.

36 Bezieht sich auf den Konflikt zwischen Groener und dem braunschweigische Innen- und Volksbildungsminister Dietrich Klagges um ein Jugendtreffen der NSDAP am 27.3.1932, das trotz des Osterfriedens (vgl.

Hitler kam auf Art. 118 R[*eichs-*]V[*erfassung*][37] zu sprechen[38]. An der Meinungsäußerung zu hindern, hat auch der Landtagspräsident kein Recht. Die Nat[*ional*]soz[*ialisten*] machten von der R[*eichs-*]V[*erfassung*] Gebrauch. Es war gesetzlich zulässig, das braune Kleid zu tragen. Der Herr Landtagspräsident[39] professoraler Herkunft steht auf u[*nd*] erklärt: "Wir fühlen uns provoziert" u[*nd*] schließt aus[40]. *Diese Methode lassen wir uns nicht mehr gefallen!* (Großer Beifall!) Ob sich der Herr Stang (gesprochen wie Stank) provoziert fühlt, geht uns gar nichts an. In Art. 48[41] ist kein Nachsatz "ausgenommen wenn in Bayern Stang sich provoziert fühlt, dann müssen wir Einschränk[*un*]g vornehmen". Volksvertreter dürfen den Herrn Stang nicht provozieren. Es gibt für uns nur 2 Möglichkeiten. Entweder das Reich sorgt dafür, daß die Verfass[*un*]g vom Herrn Landtagspräsidenten respektiert wird od[*er*] wir werden die Methode ad absurdum führen. Wenn heute ein *Bayer Stang* sagt, "wir fühlen uns provoziert", so sagen wir das gleiche in Mecklenb[*ur*]g, wenn wir einen Zentrumsmann sehen u[*nd*] schließen ihn aus. (Tosender Beifall!) *Wir nehmen den Kampf auf u*[*nd*] *wir werden die Rechtsbrecher darunter beugen.* (Beifall!) Wir sind entschlossen, entweder durch das Reich unser Recht zu bekommen od[*er*] einen Zustand herbeizuführen, der die Unmöglichkeit dieses Vorgehens eindeutig beweist, indem wir genau das tun, was diese Menschen tun. Wenn sie sagen, "wir haben die Macht", so sagen wir, "wir haben auch die Macht in Mecklenb[*ur*]g, Oldenburg usw." Und wenn Herr Schäffer[42] (gesprochen wie Schäfer) sagt, "wir werden appellieren[43]", so haben wir schon lange appelliert. Sie sind vorhin durchmarschiert. (Großer Beifall!) Zu welchem

---

Dok. 3, Anm. 4) durchgeführt werden sollte. Groener war zu Kompromissen nicht bereit und drohte mit der Übertragung der vollziehenden Gewalt auf den Standortkommandanten der Reichswehr, so daß Klagges am Abend des 24.3.1932 die Veranstaltung verbot. Vgl. Hürter, Groener, S. 334 f.

37 Artikel 118 der Reichsverfassung legte fest: "Jeder Deutsche hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. An diesem Rechte darf ihn kein Arbeits- oder Anstellungsverhältnis hindern, und niemand darf ihn benachteiligen, wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht. Eine Zensur findet nicht statt, doch können für Lichtspiele durch Gesetz abweichende Bestimmungen getroffen werden. Auch sind zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur sowie zum Schutze der Jugend bei öffentlichen Schaustellungen und Darbietungen gesetzliche Maßnahmen zulässig." Druck: RGBl. 1919, S. 1405 f.

38 Gliederungsvermerk am Rand: "Recht d. freien Meinungsäußerg. u. die *Vorfälle im Landtag*".

39 Georg Stang (1880-1951), Gymnasiallehrer, 1903 Eintritt in den bayerischen Schuldienst, 1912-1933 MdL in Bayern (Zentrum, ab 1918 BVP), 1919-1929 stellvertretender Vorsitzender der BVP-Landtagsfraktion, 1929-1933 Landtagspräsident, 1933 und 1944 zeitweise in Haft, 1945 Landrat von Kaufbeuren, 1946 Oberstudienrat in München, MdL (CSU), 1950 Landtagspräsident.

40 Vgl. Dok. 98, Anm. 5.

41 Offenbar Hörfehler. Gemeint ist vermutlich "Artikel 118", vgl. Anm. 37. Artikel 48 der Verfassung des Deutschen Reichs vom 11.8.1919 enthielt die Bestimmungen über die Kompetenzen des Reichspräsidenten für Notstandsmaßnahmen im Reich und den Ländern. Druck: RGBl. 1919, S. 1392 f.

42 Fritz Schäffer (1888-1967), Jurist, 1917 Eintritt in den bayerischen Staatsdienst, 1920 in das Ministerium für Kultus und Unterricht berufen, 1920-1933 MdL in Bayern (BVP), 1929-1933 Vorsitzender der BVP, 1931-1933 mit der Leitung des bayerischen Finanzministeriums beauftragt, nach 1933 mehrmals in Haft, Mai bis September 1945 bayerischer Ministerpräsident, 1949-1957 Bundesfinanzminister, 1957-1961 Bundesjustizminister.

43 Am 21.6.1932 hatte Schäffer im Ministerrat erklärt, die bayerische Regierung werde gegen Maßnahmen des Reiches zur Aufhebung des bayerischen Uniformverbots (vgl. Anm. 25) vor dem Staatsgerichtshof klagen. Vgl. Otto Altendorfer, Fritz Schäffer als Politiker der Bayerischen Volkspartei 1888-1945. Teilband II, München 1993, S. 616 f.

Zweck will Herr Schäffer appellieren? D[*ie*] Reichsgewalt unterstützen? Appell ist deshalb nicht notwendig. Zu hemmen? Dazu wird der Appell nichts nützen. Wir haben die Legalität beschworen[44] u[*nd*] gehalten in dieser Zeit, da alle gegen uns waren. Wir werden es auch halten, wenn es unser Recht wird. Das kann ich hier sagen. Das Kabinett Papen ist kein nat[*ional*]-soz[*ialistisches*] Kabinett. Sollen wir es ablehnen, weil es das SA-Verbot aufgehoben hat[45]? Wir haben schon immer die Notv[*erordnungen*] abgelehnt u[*nd*] auch die letzte[46].

Ich bedauere, daß die Regierung noch die Kraft gehabt hat, ein Bild unserer Lage zu geben[47]. Vielleicht geben wir das bald. Wir kranken nicht an Vornehmheit. Wir werden dafür sorgen, daß Reichsgesetze respektiert werden, auch wenn sie Herrn Schäffer nicht passen. Dafür tritt auch die Zahl v[*on*] 13 Millionen[48] gegen 1.300.000[49] ein. *Das ist der zahlenmäßige Vergleich zu den Spießerbataillonen der* [*Bayerischen*] *Volkspartei.* Wenn sie schon *an die jungen Söhne appellieren,* dann scheint es weniger um die Zahl, als um die Kraft zu gehen. *Wir sind zum Tanz bereit!* (Tosender Beifall!)

Hitler rühmt sodann seinen Großmut, daß er die Leitung und Zentrale d[*er*] Partei in München, trotz aller Unterdrückung in München, belassen hat. Aber das ist etwas, was *die Knirpse dieser* [*Bayerischen*] *Volkspartei* nicht verstehen! *In München sind Polizeimänner eines Formats, das in keinem Verhältnis zur Bewegung steht.*

In Deutschland bereitet sich eine Wende vor. Auch alte Politiker sehen das ein. Wenn die Männer, die sich heute anmaßen, im Namen Bayerns zu reden, wenn sie wirklich vom Gedanken einer Mission Bayerns erfüllt wären, dann hätten sie den Weg zum neuen Deutschland gefunden. Sie müßten heute mitten in der Front des erwachenden Deutschlands stehen, u[*nd*] sie könnten dort stehen. Glaubt man, wir seien solche Schweinehunde, daß wir mit Parteien zusammengehen, um ihre Politik fortzusetzen. *Wir nehmen die Verantwortung sofort. Sie sollen uns doch an die Macht lassen.* Wegen ein paar Minister [*sic!*] geben wir nicht den Sieg der Idee auf! Wir sind zur Verantwortung bereit. Wir streben nach Verantwort[*un*]g. Wir werden es nach dem 31. Juli [*1932*][50] beweisen können, wenn das deutsche Volk seine Pflicht tut. Wir scheuen die Arbeit nicht, aber wir müssen die Gewißheit haben, daß unser die Macht ist. Wenn die Bay[*erische*] Volkspartei glaubt, man kann am Freitag verbieten, am Samstag auflösen, am Sonntag beschimpfen, u[*nd*] am Montag bieten sie *Koalition* an, so muß man ihnen sa-

44 Anspielung auf Hitlers sogenannten Legalitätseid vor dem IV. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig am 25.9.1930; vgl. Bd. III/3, Dok. 123. Zur Frage nach der "Legalität" der damaligen Politik der NSDAP vgl. Dok. 36, Anm. 7.

45 Vgl. Dok. 96, Anm. 1.

46 Bezieht sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14.6.1932. Druck: RGBl. 1932, I, S. 273 ff.
In seinem Tagebuch notierte Joseph Goebbels am 15.6.1932: "Das Kabinett hat seine erste Notverordnung erlassen. Sie ist scharf kapitalistisch und trifft vor allem die Armen hart. Dagegen gibt's nur Kampf. Eine weitere Tolerierung ist nun ausgeschlossen." Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 186.

47 Vgl. Dok. 81, Anm. 10.

48 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

49 Die BVP hatte bei der Landtagswahl am 24.4.1932 1.272.005 Stimmen (32,6%) erhalten, die NSDAP 1.270.792 Stimmen (32,5%). Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 544 f.

50 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

gen: Ihr seid zu lange Parlamentarier gewesen[51]. Sie verwechseln uns mit ihrem eigenen Ich. Man kann uns nicht in einer Woche schlagen, in der nächsten Koalition anbieten[52]. *Wenn sie mit mir reden wollen, dann müssen sie erst lernen, in mir einen Ehrenmann zu sehen! (Größter Beifall!)* Erst dann werde ich mit ihnen reden!

Wer uns quält, weil er die Macht hat, kann es tun, wer uns beleidigt u[*nd*] verletzt, weil er die Macht hat, kann es tun, wer uns unsere Rechte nimmt, mag es tun, aber eines soll er nicht erwarten, daß wir mit ihm zusammengehen. Wir erheben Protest, nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat. Der Himmel mag entscheiden. Alles ist denkbar, aber daß wir uns unterwerfen, ist nicht denkbar. Und unseren Feinden zur Kenntnis, weil sich über sie noch der Schutz einer Gewalt erstreckt, die die Legalität mißbraucht. Wehe aber, wenn durch eigenen Tumult, eigenes Vorgehen die Gewalt endgültig beseitigt sein sollte. *Die Nat*[*ional*]*soz*[*ialisten*] *scheuen eine Auseinandersetzung nicht. Wir bräuchten* [*sic!*] *nur aufzutreten u*[*nd*] *wir würden sie zermalmen. Wir werden rasch u*[*nd*] *hart sein.* Die Gegner sollen ja nicht glauben, daß es uns an Tatkraft fehlt, sich mit ihnen zu messen. Wir wünschen den Kampf nicht. *Möge das Reich die Kraft besitzen, ihn nicht notwendig zu machen.*

Wenn dann noch viele meinten, eine Linie durch Deutschland ziehen zu können[53], so sage ich[54]: Keine Linie durch Deutschland, dafür bürgt das Banner des Hakenkreuzes. (Beifall.) Wir fühlen uns als große Einheit. Wir sind stolz, daß diese Einheit aus unserer Stadt hervorgegangen ist. Wir werden auch nach dem 31. Juli [*1932*] weiterarbeiten, solange bis diese Beweg[*un*]g das ganze deutsche Volk erfaßt haben wird. Bay[*erische*] Volkspartei vor 13 Jahren 1 Million 230.000 Anhänger, heute dasselbe[55]. Wir vor 13 Jahren 7 Mann[56], heute 14 Millionen[57]. Die Zukunft gehört uns. Und wenn *der liebe Gott gewollt hätte, daß unsere Bewegung durch staatliche Kraftmittel zertrümmert würde,* dann hätte er sich andere *Männer als Stützel u*[*nd*] *Koch*[58] *ausgesucht.*

Ob wir heute das Ziel erreichen, weiß ich nicht, dann eben in 10 oder 20 Jahren. Die Jugend gehört uns[59], daher auch die Zukunft. Die deutsche Erhebung hat hier (in München) ihre Geburtsstätte.[60]

---

51 Gliederungsvermerk am Rand: "Keine *Koalition*".

52 Der Fraktionsvorsitzende der BVP im bayerischen Landtag, Domprobst Georg Wohlmuth, hatte am 2.6.1932 an alle Fraktionen des Landtags eine Aufforderung zur Zusammenarbeit gerichtet, eine Koalition aber ausdrücklich ausgeschlossen. Vgl. Schönhoven, Bayerische Volkspartei, S. 275 f.

53 Anspielung auf separatistische Tendenzen in Bayern. Vgl. z. B. Dok. 84, Anm. 6.

54 Gliederungsvermerk am Rand: "Mainlinie".

55 Vgl. Anm. 47.

56 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

57 Vgl. Anm. 46.

58 Julius Koch (geb. 1881), 1905 bayerischer Leutnant d. R., 1912 Bezirksassessor in Neustadt, 1921 Tätigkeit beim Arbeiterversicherungsdienst bei der Regierung in Oberfranken, 1922 Regierungsrat, Referatsleiter bei der Polizeidirektion München, 1924 Leiter der Verkehrsabteilung, 1929 Oberregierungsrat, Leiter der Polizeidirektion Augsburg, 1929-1933 Polizeipräsident von München, 1934 Entlassung aus dem Staatsdienst.

59 Vgl. Dok. 71, Anm. 15.

60 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

[27. Juni 1932][1] Dok. 100
Rede auf SA-Führertagung in Berchtesgaden[2]

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 28.6.1932, "Gruppenführertagung der S.A."[3].

Im Laufe der Tagung nahm auch der Oberste S.A.-Führer selbst, *Adolf Hitler*, das Wort, um eingehende Ausführungen über Wesen und Aufgabe der S.A. im Zusammenhang mit der gegenwärtigen politischen Lage zu machen. Der Führer behandelte dabei in weitausgreifenden Ausführungen Zweck und Sinn einer nationalen Wehrmacht. Auch für die Wehrmacht im heutigen Staat ist auf die Dauer das Mißverhältnis untragbar, an dem sie Schaden leiden muß, wenn sie auf der einen Seite die große Tradition der preußisch-deutschen Heere weiterführen und auf der anderen Seite einem politischen System dienen soll, das in diametralem Gegensatz zu dieser Tradition entstanden ist und heute noch steht. Der Führer konnte sicher sein, daß die Worte, die er in diesem Zusammenhang zur Verteidigung der Ethik des Soldaten im allgemeinen und der vorbildlichen Leistungen des deutschen Offizierkorps im besonderen sprach, restlosen Widerhall bei den anwesenden S.A.-Führern fanden. Besteht doch der eigenartige Charakter dieses nur aus alten Soldaten bestehenden Führerkorps in jener großen Synthese, die die nationalsozialistische S.A. in dem Begriff des politischen Soldaten verwirklicht hat.

Der Führer ging dann dazu über, in großen Zügen die Stellung der S.A. zur Wehrmacht zu umreißen[4], wobei seine Ausführungen wiederum Zeugnis ablegten von jener nach ganz großen

1 Datiert nach Dok. 101. Die Berichte der nationalsozialistischen Presse erklären unter dem Datum vom 28.6.1932, die Tagung habe "dieser Tage" stattgefunden.

2 Im Haus Schorn in Unterstein, nachmittags. An der vom Stabschef der SA, Ernst Röhm, geleiteten Tagung nahmen über 50 SA- und SS-Führer teil, unter ihnen der Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, der Quartiermeister des Stabes des OSAF, Gruppenführer Adolf Hühnlein, der Chef der Abteilung I des Stabes des OSAF, Gruppenführer Fritz Ritter von Kraußer, der Reichsarzt der SA, Paul Hocheisen, der Chef des Ausbildungsstabes, Gruppenführer Franz Ritter von Hörauf, der Führer der Reichsführerschule, Gruppenführer Kurt Kühme, der Generalinspekteur und Inspekteur West, Gruppenführer Curt von Ulrich, der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Gruppenführer Wolf Graf von Helldorff, der Führer der Gruppe Schlesien, Gruppenführer Edmund Heines, der mit der Führung der SA-Gruppe Hochland beauftragte SS-Oberführer Friedrich Karl Freiherr von Eberstein und Gruppenführer Franz Ritter von Epp. Röhm gab zu Beginn der Tagung die Richtlinien für die Neuaufstellung der SA bekannt, anschließend erstatteten die Gruppenführer einzeln Bericht über ihre Befehlsbereiche. Als letzter Referent sprach Hitler. Nach einem gemeinsamen Abendessen nahm Hitler einen SA-Appell ab (vgl. Dok. 101).

3 Vgl. auch VB vom 30.6.1932, "'Aufgabe der SA ist die Vollendung der deutschen Volkserziehung'". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 9.7.1932, "Tagung der S.A.-Führer in Berchtesgaden anläßlich der Neuaufstellung der S.A.". Zu den äußeren Umständen vgl. Berchtesgadener Anzeiger vom 28.6.1932, "Führertagung der SA", vom 29.6.1932, "Hitler im Haus Schorn".

4 Reichswehrminister Kurt von Schleicher nahm am 26.7.1932 in einer Rundfunkrede unter anderem direkt Bezug auf Hitlers Ausführungen zum Verhältnis der NSDAP zur Reichswehr: "*Ich werde nicht dulden, daß die Wehrmacht die ihr im Staate zugewiesene Stellung mit irgend jemand teilt* und daß sich private Organisationen ihre gesetzlichen Funktionen anmaßen. Ich begrüße daher besonders die Ausführungen des Führers der Nationalsozialisten in Berchtesgaden vor seinen SA-Führern, die sich durchaus mit meinen Ausführungen über die Stellung der Wehrmacht im Staate decken." Druck: Horkenbach 1932, S. 260.
Die Zeitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes, die "Tägliche Rundschau", interpretierte die Rede Hitlers als Angebot an die Reichsregierung, die SA als "Rekrutenmaterial" zur Verfügung zu stellen, und glaubte, beim Reichswehrministerium die nötige Vorsicht zu erkennen, nicht darauf einzugehen. Vgl. Tägliche Rundschau vom 29.7.1932, "Die geheimnisvolle Berchtesgadener Rede Hitlers".

Gesichtspunkten orientierten Politik auf weite Sicht, der der Nationalsozialismus im Grunde genommen seinen einzigartigen Vormarsch verdankt. Der Führer wies dabei im Anschluß an die Darstellung der Lage in Italien auf die *anders gelagerten* Verhältnisse in Deutschland hin, die einen Dualismus, wie er etwa zwischen der italienischen Wehrmacht und der faschistischen Miliz besteht[5], für uns grundsätzlich ausschließen. Auf eine kurze Formel zusammengefaßt, besteht die Aufgabe der S.A. im Gegensatz zu jener der Wehrmacht in der Wiederaufrichtung einer organisierten Volksführung und in der Vollendung der deutschen Volkserziehung.[6]

27. Juni 1932 — Dok. 101
Rede auf SA-Appell in Berchtesgaden[1]

Berchtesgadener Anzeiger vom 29.6.1932, "Hitler im Haus Schorn".

Er [*Hitler*] richtete an die Gruppen eine kurze Ansprache, in der er auf die erst vor kurzem erfolgte Aufhebung des S.A.- und S.S.- und N.S.K.K.[2]-Verbotes hinwies[3] und betonte, daß auch das Uniform- und Demonstrationsverbot in Bayern in wenigen Tagen fallen werde[4]. Er wies hin auf das Wachsen der Bewegung zu einem Millionenheer in allen Landen, wo man deutsche Sprache spricht gegen alle Widerstände und Feindseligkeiten. Ihr Ziel, die deutsche Freiheit und soziale Gerechtigkeit, ohne die es keinen Aufbau gebe, werden sie mit aller Leidenschaft weiter erstreben. An jedem einzelnen S.A.-Mann liege es, auszuhalten und weiter zu kämpfen, bis dieses Ziel und der deutsche Wiederaufbau errungen sind! Ein donnerndes dreifaches Heil beschloß diese Worte.[5]

---

5 Die Milizia Volontaria per la Sicurezza Nazionale wurde offiziell am 1.2.1923 gegründet. In ihr waren die sogenannten Squadristi aufgegangen, die seit 1919 der faschistischen Bewegung als Kampftruppe dienten. Übergreifendes Merkmal dieser heterogenen Gruppen, die als Leibwache Mussolinis, aber auch als lokale Machtbasis der regionalen Parteiführer fungierten, war ihre extreme Gewalttätigkeit und ihre radikale antisozialistische wie antibürgerliche Gesinnung. Nach der Konsolidierung seiner Herrschaft versuchte Mussolini dieses, anfangs nur schwer zu kontrollierende Gewaltpotential aufzufangen, indem er es zur Miliz umbildete. Die Kontrolle der lokalen Verbände wurde verschärft, ihre Aktivitäten auf paramilitärische Ausbildung beschränkt. Jedoch unterblieb eine umfassende Verschmelzung von Armee und Miliz: Während ein Teil der Verbände öffentliche Einrichtungen sicherte, wurden nur wenige in die Armee integriert oder im Kolonialdienst eingesetzt. Vgl. Lyttelton, The Seizure of Power, S. 52 ff., 244 ff.; Alberto Aquarone, L'organizzazione dello Stato totalitario, Torino 1965.

6 Folgt Bericht über der weiteren Tagungsablauf.

1 Im Strandbad Schorn, nach 20.30 Uhr. An dem Appell nahmen SA- und SS-Leute aus Berchtesgaden und Umgebung sowie dem Salzburger Land teil. Nach dem Appell fuhr Hitler nach München zurück.

2 Vgl. Dok. 36, Anm. 1.

3 Vgl. Dok. 96, Anm. 1.

4 Vgl. Dok. 99, Anm. 25.

5 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

28. Juni 1932 Dok. 102
Rede auf NSDAP-Gauleitertagung in München[1]

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 28.6.1932, "Gauleitertagung der NSDAP"[2].

Nach der Aussprache über die organisatorischen Fragen nahm *Adolf Hitler* das Wort zu *richtunggebenden Ausführungen über die innerpolitische Lage* und die daraus für die N.S.D.A.P. zu ziehenden Folgerungen. Insbesondere ging er dabei auf die im Vordergrund der innerpolitischen Entwicklung stehende *Auseinandersetzung des Reiches mit einigen Länderregierungen, vor allem in Bayern* ein[3]. Der nationalsozialistischen Bewegung sei durch die Auflehnung gewisser geschäftsführender Länderregierungen gegen das Reich und durch die offene Kriegserklärung einflußreicher Mitglieder der Bayerischen Volkspartei an das Reich[4] *die große und verantwortungsvolle* Aufgabe zugewachsen, *Wahrerin der Reichseinheit zu sein.* Die N.S.D.A.P., die zehn Jahre für des deutschen Volkes Einheit gekämpft habe, *nehme den Kampf auch für die unzertrennbare Einheit des Deutschen Reiches auf.* Sie werde diese Einheit, das höchste Gut des deutschen Volkes, mit aller Energie, deren sie fähig sei, und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verteidigen. Insbesondere in *Bayern* werde die N.S.D.A.P. der *Eckpfeiler* sein, an dem sich die Feinde des Reiches die Köpfe einstoßen würden. Wer sich an dem Reiche vergreife, gegen den werde die N.S.D.A.P. unerbittlich sein.

Die treibenden Kräfte dieser ruchlosen Bestrebungen seien *nicht mit dem bayerischen Volke* zu verwechseln, ebensowenig wie man die rheinischen Separatisten[5] seinerzeit habe mit Preußen verwechseln können. Es handle sich hier um gewisse der Bayerischen Volkspartei angehörende Cliquen, die ihre Stunde gekommen glauben und die sich erdreisten, der Welt einzureden, daß sie Bayern repräsentierten. Für diese Zentrumspolitiker sei auch jedes deutsche

1 Im Mittelpunkt der Gauleitertagung der NSDAP am 27. und 28.6.1932 standen propagandistische und organisatorische Fragen des bevorstehenden Reichstagswahlkampfs (vgl. Dok. 97, Anm. 3). Am ersten Tag sprachen der Reichswahlleiter der NSDAP, Wilhelm Frick, der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Joseph Goebbels, der Leiter der Reichspressestelle der NSDAP, Otto Dietrich, der Leiter der Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP, Hans Frank, und der Leiter der Abteilung Film und Rundfunk, Hanno Konopath. Am zweiten Tag sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Straßer, nach ihm hielt Hitler die Schlußrede. Vgl. VB vom 29.6.1932, "'Entweder Ordnung durch Hitler oder der Bolschewismus kommt'".

2 Vgl. auch wortgleichen Bericht im VB vom 30.6.1932, "Adolf Hitler verkündet die nationalsozialistische Parole des kommenden Wahlkampfes" sowie Münchner Neueste Nachrichten vom 30.6.1932, "Hitler droht".

3 Vgl. Dok. 98, Anm. 3.

4 Vgl. Dok. 84, Anm. 6.

5 Seit November 1918 betrieben politische Splittergruppen in der preußischen Rheinprovinz, der Pfalz und Rheinhessen die Gründung eines vom Deutschen Reich unabhängigen Staates. Mit Rückendeckung der französischen Besatzungsmacht kam es seit dem 23.9.1923 in verschiedenen Städten des Rheinlandes zu separatistischen Unruhen, am 21.10.1923 wurde in Aachen eine Rheinische Republik ausgerufen. Die Bewegung dehnte sich mit aktiver Unterstützung der französischen Armee in den folgenden Tagen bis Bonn, Koblenz, Trier und Wiesbaden aus. Die Unfähigkeit der Separatisten, größere Teile der Bevölkerung hinter sich zu bringen, deutsche Gegenmaßnahmen sowie britischer und belgischer Widerstand führten dazu, daß Frankreich Anfang 1924 das Interesse an einem selbständigen Rheinland verlor und die separatistische Bewegung zusammenbrach. Vgl. Harry E. Nadler, The Rhenish Separatist Movements During the Early Weimar Republic 1918-1924, New York 1987, S. 18 ff., 307 ff.

Fürstenhaus nur ein Mittel zum Zweck[6]. Wenn diese tatsächlichen Feinde der Reichseinheit südlich der Donau so weiter mobilisieren wie bisher, dann werde die nationalsozialistische deutsche Freiheitsbewegung beginnen, nördlich der Donau die Geister ebenso mobil zu machen. *Dann würden die Herrschaften vielleicht sehen, wo der Main richtig laufe.* Vielleicht sei dann endlich die Möglichkeit gegeben, vor einem unpolitischen Gericht *die Hintergründe des Jahres 1923 aufzudecken* und die Wahrheit darüber zu ergründen, warum sich die N.S.D.A.P. im Jahre 1923 in Bayern zu ihrem Vorgehen entschlossen habe[7]. Damals seien die inneren Beweggründe dieselben gewesen, die heute die N.S.D.A.P. zur Wahrung der Reichseinheit auf den Plan rufen. Ihre *Parole* sei: *Für des Deutschen Reiches Kraft und Stärke und für des deutschen Volkes Einheit.* In diesem Zeichen gehe die nationalsozialistische Bewegung mit ihrer ganzen Energie in diesen großen Wahlkampf hinein, an dessen Ende auch das Ende aller Verderber des Volkes und des Reiches stehen werde.

---

6 Bezieht sich auf das Haus Wittelsbach. Zu den Verbindungen zwischen der BVP und dem monarchistischen "Bayerischen Heimat- und Königsbund" in der Endphase der Weimarer Republik vgl. Robert S. Garnett jr., Lion, Eagle, and Swastika. Bavarian Monarchism in Weimar Germany, 1918-1933, New York 1991, S. 294 ff.

7 Zur Vorgeschichte der Münchner Ereignisse vom 8./9.11.1923 vgl. Harold J. Gordon jr., Hitlerputsch 1923. Machtkampf in Bayern 1923-1924, Frankfurt a. M. 1971.

2. Juli 1932 Dok. 103
"Bekanntmachung"
Anordnung

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 4.7.1932.

Zum *U[ntersuchungs- und] Schl[ichtungs-]A[usschuß der] R[eichs-]L[eitung]* sind als weitere Beisitzer getreten: Die Pgn. *Wilhelm Fr[ei]h[er]r v[on] Holzschuher* [1] und *Wilhelm Grimm* [2].

Ich ernenne die beiden zu Vorsitzenden der neugebildeten zweiten bzw. dritten Kammer [3] mit dem Range eines Amtsleiters.

Der bisherige Vorsitzende des USchlA R. L., Pg. *Walter Buch* [4], behält den Vorsitz über den Gesamt-USchlA R. L. und führt gleichzeitig den Vorsitz der ersten Kammer.

Die Bekanntmachung vom 25. 4. [*19*]28 [5] findet auf oben gezeichnete Parteigenossen sinngemäße Anwendung.

München, den 2. Juli 1932.

Adolf Hitler

---

1 Wilhelm Viktor Freiherr von Holzschuher (1893-1965), 1908 Eintritt in die Münchner Kadettenanstalt, 1913 vorzeitiges Ausscheiden, badischer Fahnenjunker, 1918 Abschied als Leutnant, 1930 stellvertretender Vorsitzender des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses bei der Reichsleitung der NSDAP, 1932 Vorsitzender der zweiten Kammer im Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß bei der Reichsleitung der NSDAP, 1933/34 Reichsinspekteur im Stab des Stellvertreters des Führers, 1934 SS-Oberführer, 1934-1944 Regierungspräsident von Niederbayern und Oberpfalz.

2 Wilhelm Grimm (1889-1944), Verwaltungsoberinspektor, 1922 Eintritt in die NSDAP, Ortsgruppenleiter in Ansbach, 1926 Kreisleiter, 1928-1933 MdL in Bayern (NSDAP), 1928/29 Gauleiter des Untergaues Mittelfranken, 1932 Reichsleiter der NSDAP, 1932 Beisitzer im Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß bei der Reichsleitung der NSDAP, 1934-1944 Vorsitzender der II. Kammer des Obersten Parteigerichts.

3 Die Erweiterung des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses bei der Reichsleitung der NSDAP war durch die gewachsene Mitgliederzahl notwendig geworden und diente auch dazu, die Durchsetzungskraft der Parteigerichtsbarkeit zu verbessern. Vgl. Donald M. McKale, The Nazi Party Courts. Hitler's Management of Conflict in His Movement, 1921-1945, Lawrence 1974, S. 99.

4 Walter Buch (1883-1949), 1904 badischer Leutnant, 1918 Abschied als Major, 1919 Mitglied der DNVP, 1922 Eintritt in die NSDAP, 1923 Teilnahme am Hitler-Putsch, 1928-1945 Vorsitzender des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses bei der Reichsleitung der NSDAP, 1928-1933 MdR, 1934-1945 Leiter des Obersten Parteigerichts, 1949 Selbstmord.

5 Druck: Bd. II/2, Dok. 264.

3. Juli 1932 Dok. 104
Rede auf Gautag des Gaues München-Oberbayern der NSDAP in München [1]

VB vom 5.7.1932, "Adolf Hitler spricht" [2].

Der Führer beginnt seine großangelegte Rede mit dem Hinweis darauf, daß dieses erhebende Bild vor ihm, wie es heute nach einer langen Zeit von Verboten [3] und Terror die alte *Führungsstadt* der Nationalsozialisten, *München* [4], zeige, nur *ein kleiner Ausschnitt* sei aus dem, was heute ganz Deutschland bewege.

Überall dasselbe Bild *einer gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes.*

Seit dem Jahre 1914 ist nicht eine ähnliche Bewegung durch unser Volk gegangen [5], und wenn wir uns vor Augen halten, daß das alles nicht entstanden ist von der Sonne der Huld der heutigen Machthaber beschienen, *sondern entstanden aus kleinsten Anfängen heraus,* dann können wir auch ermessen, wie groß die Kraft des Idealismus ist, die diese Bewegung trägt.

Diese Bewegung ist nicht das, was unsere *Gegner* in ihr sehen wollen, nicht der Ausdruck der materiellen Not der heutigen Zeit, welche die Köpfe und Geister verwirrt habe [6],

sondern der Ausdruck der seelischen Not der Nation, des grenzenlosen Idealismus, des energischen Willens, des Opfermutes und der Entschlossenheit.

Sonst wäre es nicht denkbar, daß sie uns so knebeln konnten und daß in dem Augenblick, in dem sie den Vorhang zurückziehen, diese Bewegung stärker als je zuvor vor ihren Augen auferstehl.

In dieser Bewegung findet letzten Endes eine tausendjährige Sehnsucht des Volkes Befriedigung.

Denn über den äußeren Geschehnissen, die so oft zur Zerreißung des deutschen Volkskörpers geführt haben, schlummert überall, wo deutsches Leben sich rührt, ein Wunsch: nach einem Ausdruck dieses deutschen Lebens, nicht nur in unseren unsterblichen Werken der Kultur und Kunst, sondern auch in unseren *politischen* Gestaltungen.

---

1 Im Zeltbau beim Dante-Stadion an der Dachauer-Straße, nach 16.00 Uhr. An der von Gauleiter Adolf Wagner mit einer kurzen Ansprache eröffneten Versammlung nahmen etwa 50.000 Menschen teil. Die Eintrittspreise waren von 50 Pfennig bis 5 RM gestaffelt.
Der Gautag des Gaues Oberbayern vom 1. bis 3.7.1932 diente der Vorbereitung des Reichstagswahlkampfs. Einer Besprechung der etwa 70 Bezirksleiter und Bezirksfachberater des Gaues folgte eine Schulungstagung für 800 Amtswalter. Unter Hinweis auf 90.000 RM Wahlkampfschulden rügte die Gauleitung die außerordentlich schlechte Zahlungsmoral der Mitglieder: 50% seien mit ihrem Beitrag mehr als drei Monate im Rückstand. Vgl. PND-Bericht Nr. 782, o. D. der Polizeidirektion München; StA München, Pol. Dir. München 6735.

2 Vgl. auch Bayerische Staatszeitung vom 5.7.1932, "Ein Sonntag der Demonstrationen"; Münchner Neueste Nachrichten vom 4.7.1932, "Der Aufmarsch-Sonntag in München". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 16.7.1932, "Wieder im Braunhemd! Der Aufmarsch in München".

3 Vgl. Dok. 36, Anm. 4, Dok. 99, Anm. 25.

4 Im Sprachgebrauch der NSDAP galt München bereits als "Hauptstadt der Bewegung". Offiziell wurde dieser Titel erst am 2.8.1935 verliehen.

5 Anspielung auf die allgemeine Begeisterung beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Vgl. Hans Maier, Ideen von 1914 - Ideen von 1939? Zweierlei Kriegsanfänge. In: VfZ 38 (1990), S. 525-542.

6 Daß der starke Zulauf Hitlers von der Wirtschaftskrise begünstigt werde, hatte z. B. Carl von Ossietzky bereits Mitte 1930 in der Zeitschrift "Weltbühne" festgestellt. Vgl. Gerhard Schreiber, Hitler-Interpretationen 1923-1983. Ergebnisse, Methoden und Probleme der Forschung, Darmstadt 1984, S. 43.

Der Deutsche wollte zu allen Zeiten, wenn auch manchmal sich im Inneren bekämpfend, am Ende doch *ein* Deutsches Reich, eine Kraft, die dem deutschen Volke auch die Macht gibt, ohne die es auf dieser Welt kein Bestehen geben kann.

Denn in der Kraft der Nation liegt auch das tägliche Brot der Zukunft begründet.

Das Ziel unserer nationalsozialistischen Bewegung ist es, die beiden Klassengegner in Deutschland, den bürgerlichen Nationalismus und den marxistischen Sozialismus, zu Boden zu zwingen und die Parteizersplitterung zu beseitigen, bis diese Bewegung einmal selbst Deutschland ist.

Die verlogenen Parolen der Marxisten

Glaubt ein Mensch, so führte Hitler gegenüber dem *bürgerlichen* Nationalismus aus, daß man mit dieser Nation die deutsche Erhebung durchführen kann, ohne daß der früher international eingestellte Volksgenosse an *ihr teil hat?* Den verlogenen Parolen der Marxisten gegenüber jedoch ist festzustellen:

Wir haben mit der derzeitigen Regierung nichts zu tun, aber wir haben alles zu tun mit denen, die Deutschland ins Unglück stürzten und in seine derzeitige furchtbare Lage hineinbrachten.

Wir sind die öffentlichen Ankläger der Verbrechen der letzten 14 Jahre!

Nun folgte eine vernichtende Abrechnung mit der *Bayerischen Volkspartei.*

Es ist für mich eine Genugtuung zu wissen, daß heute die Bewegung auch in der Stadt siegreich marschiert, in der man uns so oft verhöhnt, verlacht und unterdrückt hat, und in der jeder kleine bürokratische Knirps glaubte, diese Bewegung schikanieren und knebeln zu können.

Sie haben damit ein Wasser angestaut, aus dem jetzt ein See geworden ist, der die Dämme hinwegspült.

Die "Bayerische" Volkspartei möge sich heute nicht den Anschein geben, daß jetzt eine Zeit sei, *Bayerns Rechte* zu verteidigen[7].

13 Jahre hatte sie Zeit dazu.

Aber was dieser Stadt vor ganz Deutschland einen Vorsprung gegeben hätte, das haben sie mit allen Mittel zu *beseitigen* versucht.

Die Deutsche Volkspartei[8] *ist nicht Deutschlands Zukunft, die Bayerische Volkspartei aber schon gar nicht!* Die Männer der Bayerischen Volkspartei, die diese Stadt hätten zur Wiege der deutschen Zukunft machen können, sind ganz kleine Wichte. Wir aber sind schon heute die Bewegung geworden, auf die ganz Deutschland, ja die Welt blickt.

Wir sind Bayern treuer geblieben als die sogenannte Bayerische Volkspartei

Damals, nach der Revolution, hätten sie sich zur nationalen Sache bekennen müssen und nicht mitmarschieren dürfen mit dem ganzen internationalen Geschmeiß, das uns 14 Jahre lang geknebelt hat und das deutsche Volk in so namenloses Unglück brachte.

---

7 In einem Schreiben an Reichspräsident Hindenburg vom 25.6.1932 zu einer durch das Reich drohenden Aufhebung der durch die Länder verhängten Uniformverbote (vgl. Dok. 99, Anm. 25) hatte der bayerische Ministerpräsident Held unter anderem erklärt: "Ein Bedürfnis für neue, die Länder einschränkende reichsrechtliche Vorschriften kann die Bayer. Regierung nicht anerkennen." Vgl. Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 150, Anm. 36.

8 Vgl. Dok. 72, Anm. 25.

Heute haben diese Leute Unterschlupf gefunden beim "Berliner Tageblatt"[9] und der "Frankfurter Zeitung"[10], und demnächst werden sie ihre Interessen wohl bei der "Roten Fahne"[11] vertreten sehen.

Die Herren *Schäffer, Held* und die Herren *Dompröpste*[12] haben zur gleichen Zeit mit ihrer politischen Arbeit begonnen wie ich, z. T. arbeiteten sie schon 30 Jahre vorher unter anderem Namen[13]. Sie begannen ihre Arbeit reich und wohlhabend, ich dagegen arm und verlacht.

Heute haben sie noch die 1,2 Millionen Anhänger, mit denen sie damals anfingen[14], *wir aber sind von sieben Mann*[15] *auf 13 Millionen gewachsen*[16].

Wem also wird die deutsche Zukunft gehören? Es würde ein Wunder sein, wenn in kurzer Zeit Deutschland nicht unser wäre.

Wir werden auch die deutsche Wirtschaft in Ordnung bringen, denn wir haben wirtschaftlich ein Ideal:

Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, und die Wirtschaft für das Kapital, sondern das Kapital muß der Wirtschaft dienstbar sein, und die Wirtschaft muß dem Volke dienen.

---

9 Das "Berliner Tageblatt" wurde 1872 als liberale Berliner Lokalzeitung gegründet und galt schon bald als eine der wichtigsten Zeitungen in Deutschland, nicht zuletzt aufgrund ihres weitverzweigten Nachrichtendienstes (Wolffs Telegraphisches Büro). Das Blatt, dessen Chefredakteur 1906 Theodor Wolff geworden war, stand während der Weimarer Republik der DDP nahe. Vgl. Gotthart Schwarz, Theodor Wolff und das "Berliner Tageblatt". Eine liberale Stimme in der deutschen Politik 1906-1933, Tübingen 1968, S. 73 ff.

10 Die "Frankfurter Zeitung" geht zurück auf die seit 1856 erscheinende "Frankfurter Handelszeitung", seit November 1866 "Frankfurter Zeitung und Handelsblatt". Um politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit bemüht, entwickelte sich die "Frankfurter Zeitung" schon vor 1914 zu einer der führenden liberalen Zeitung in Deutschland mit zunehmender internationaler Bedeutung. 1934 erreichte die "Frankfurter Zeitung", deren Geschäftsführung 1910 die Brüder Heinrich und Kurt Simon übernommen hatten, eine Auflagenhöhe von über 100.000 Exemplaren. Vgl. Günther Gillessen, Auf verlorenem Posten. Die Frankfurter Zeitung im Dritten Reich, Berlin 1986, S. 12 ff.

11 Die "Rote Fahne" war seit 9.11.1918 Zentralorgan des Spartakusbundes, seit 3.12.1918 Zentralorgan der KPD. Vgl. Kurt Koszyk, Die Rote Fahne (1918-1933). In: Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.), Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, Pullach 1972, S. 391-403.

12 Gemeint sind: Johann Leicht (1868-1940), 1893 Ordination, 1899 Domvikar und Domprediger in Bamberg, 1913 Diözesanpräses der Katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, 1913-1918 und 1920-1933 MdR (Zentrum, seit 1918 BVP), 1915 Domkapitular, 1919/20 Mitglied der Nationalversammlung, 1920-1933 Vorsitzender der Reichstagsfraktion der BVP, 1931 Domdekan, päpstlicher Hausprälat, 1933 vorübergehend in Haft.
Georg Wohlmuth (1865-1952), Dr. phil., 1890 Ordination, 1895 Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Eichstätt, Mitbegründer und 2. Vorsitzender (1897-1933) des Bayerischen Christlichen Bauernvereins Mittelfranken, 1912-1933 Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkammer bzw. MdL (BVP), 1924-1933 Vorsitzender der BVP-Fraktion, 1924 Dompropst in Eichstätt.

13 Das Zentrum nannte sich 1918/19 in einigen Gebieten Deutschlands für kurze Zeit Christliche Volkspartei, der bayerische Landesverband spaltete sich als selbständige Regionalpartei unter dem Namen BVP ab. Vgl. Gerhard A. Ritter, Kontinuität und Umformung des deutschen Parteiensystems 1918-1920. In: ders., Arbeiterbewegung, Parteien und Parlamentarismus. Aufsätze zur deutschen Sozial- und Verfassungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Göttingen 1976, S. 116-157.

14 Die BVP war eine auf Bayern beschränkte Regionalpartei. Bei der ersten Landtagswahl im Freistaat Bayern am 12.1.1919 erzielte die BVP 1.193.101,5 [*sic!*] der abgegebenen Stimmen, bei der Wahl am 24.4.1932 1.272.005 Stimmen. Bei den dazwischenliegenden Wahlen lag das Ergebnis der BVP schlechter, vor allem 1924 (982.348 Stimmen). Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 91.

15 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

16 Bezieht sich auf das Ergebnis des zweiten Wahlgangs zur Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

Für dieses Ideal haben heute Millionen Verständnis. In *seinem* Zeichen war es möglich, die Klassenversöhnung herbeizuführen, die wie ein Wunder in unserer Bewegung bereits Wirklichkeit geworden ist.

Nur aus einer Eingliederung der arbeitenden und ärmsten Volksschichten in die Nation kann die große Kraft erwachsen, die ein geschlagenes Volk braucht, um seine Ketten abzustreifen.

Als ich heute meine S.A.-Kameraden hier vorbeimarschieren sah [17] und so viele meiner ersten Mitkämpfer darunter erblickte,

die alten Kameraden aus den Jahren [19]20, [19]21 und [19]22,

so viele, die schon grau geworden sind und noch immer bei der alten Fahne stehen, da wußte ich so recht, was diese Bewegung uns allen gegeben hat.

Was wäre das Leben für uns, wenn wir sie nicht hätten! (Stürmischer Beifall.) *Sie hat dem Leben von Millionen wirklich erst einen Sinn gegeben, der dieses ganze Leben überhaupt wieder lebenswert sein läßt.*

Dieses große Ideal ist heute für Millionen Menschen nicht nur zum Lebensinhalt geworden, sondern auch zur großen Hoffnung für die Zukunft.

Wenn ich heute durch Deutschland fahre und überall die *Kinder* sehe, die mich begrüßen, darunter [*sic!*] erkenne ich die Mission unserer Bewegung, aus der Gegenwart hineingreifend in die deutsche Zukunft:

Diese Jugend, die uns schon verfallen ist, wird einst genauso von dem Geiste besessen sein, mehr vielleicht noch als wir.

Wir kämpfen nicht um Ministerposten, sondern um den Endsieg

Durch uns hat dieses politische, große Ringen erst einen Sinn und Zweck erhalten:

Nicht um ein paar Parlamentsstühle und Ministerposten geht es, sondern um die Befreiung unseres Volkes aus dem Wahn seiner Vorstellungen, seiner Parteien und seiner weltanschaulichen Zerrissenheit.

Was wir versprechen, ist, daß wir überall dem deutschen *Geiste* eine Bresche schlagen, der deutschen *Kunst* die Möglichkeit der Arbeit geben, den deutschen *Arbeiter* wieder zu einem Glied unserer Gesellschaft heben, den deutschen *Bauer* zum Fundament unserer Wirtschaft machen wollen.

Unsere Widersacher mühen sich auch in der Zukunft *vergeblich.* Am Ende wird die Bewegung mit ihren Idealen doch Herr der anderen sein.

In ihren Reihen steht die *deutsche Jugend*, das Unterpfand dafür, daß diese Bewegung aus der Gegenwart hineingreift in die deutsche Zukunft [18].

Wir kämpfen nicht um ein paar Ministerstühle. Wir werden in keine Regierung hineingehen, wenn wir uns selbst dabei verleugnen sollen! Den Herren von der Bayerischen Volkspartei,

---

17 Der Veranstaltung ging ein Demonstrationszug von etwa 9.500 SA- und SS-Leuten (VB: 11.800) vom Osten Münchens zum Dante-Stadion voraus. Ab 11.00 Uhr nahm Hitler in der Widenmayerstraße den etwa 90minütigen Vorbeimarsch ab. Vgl. Münchner Neueste Nachrichten vom 4.7.1932, "Der Aufmarsch-Sonntag in München".

18 Vgl. Dok. 71, Anm. 15.

die sich anmaßen, uns "erziehen" zu wollen, sagen wir: *Ihr* nennt es erziehen, *wir* nennen es verderben. *Ihr wollt uns zu dem machen, was ihr seid*[19]*!*

Gewiß, wir könnten in Preußen vier Minister haben[20]*, ein paar tausend unserer Leute bekämen gute Gehälter. Wir nehmen diese Posten nicht, weil es gegen unsere Überzeugung geht und weil wir unsere Wähler nicht betrügen wollen. (Stürmischer Beifall.) Wir wissen, daß wir am Ende den Sieg einmal ganz und vollständig erringen werden, um das, was wir wollen, auch Wirklichkeit werden zu lassen.*

Vielleicht werden die Herren im Münchner Polizeipräsidium jetzt studieren, was man aus dieser Notverordnung noch alles herausholen kann: "Irgend etwas wird man doch noch tun können, um zu zeigen, daß man das ist?!"

Am Ende wird die Bewegung mit ihrem Idealismus doch Herr der anderen sein!

Sie sagen: Wir werden mit dem Schandregiment Papen abrechnen.

Mögen sie es ruhig, mich interessiert das Schandregiment derer, die schon vor Papen waren! (Großer Beifall.)

Wenn sich die Parteien mit der Kritik einer so kurzen Regierungszeit mit 5 bis 6 Wochen schon zufrieden geben, dann dürfen sie es uns nicht verübeln, wenn des deutschen Volkes größte Partei[21] eine größere Regierungszeit prüfen und beurteilen wird.

Wir wollen ihre Schuld feststellen und hoffen, daß sie gesühnt wird.

Für uns ist der 31. Juli [1932] ein Tag der Abrechnung[22]

Ob er die letzte Entscheidung bringt oder nicht, ganz gleichgültig, was die Vorsehung bestimmen mag: Unser Kampf wird weitergehen, und wir werden ab 1. August [*1932*] genau so diese Bewegung weiterführen wie bisher, bis endlich doch die letzte Entscheidung kommt.

Und wenn unsere Gegner nun meinen, sie können unseren Weg durchkreuzen etwa durch die Zerreißung des Reiches[23], so täuschen sie sich! (Stürmischer Beifall.)

Wir sind heute im ganzen Deutschen Reich Wahrer der Kraft und der Einigkeit des deutschen Volkes und der Größe des Deutschen Reiches geworden.

---

19 Zur Koalitionsfrage hatte die Zeitung der BVP, der "Bayerische Kurier", bereits am 28.6.1932 Stellung genommen: "Die Bayerische Volkspartei steht nicht deshalb in Opposition zur Regierung Papen, weil sie etwa ein grundsätzlicher Gegner einer politischen Zusammenarbeit mit der nationalsozialistischen Partei wäre und jeden Versuch, die nationalsozialistische Bewegung zu positiver Arbeit am Staate heranzuziehen, von vorneherein ablehnen würde. Auch Reichskanzler Dr. Brüning ist ehrlich bemüht gewesen, eine für eine vernünftige Politik tragbare Brücke zu den Nationalsozialisten zu finden. Es ist eine Geschichtslüge, der nicht bald genug der Garaus gemacht werden kann, daß Dr. Brüning und die deutsche Zentrumspartei absolute Gegner des Versuchs einer Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten und mit der sog. Rechten gewesen seien. Die Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten ist bis heute einzig und allein an dem Willen und an dem Wesen der nationalsozialistischen Bewegung gescheitert, weil sie nicht fähig und nicht willens ist, grundsätzlich die Gleichberechtigung und Existenzberechtigung anderer politischer Bewegungen und Parteien nach dem Maße ihrer Stärke und Bedeutung anzuerkennen. Adolf Hitler traut sich nur an eine Regierung heran, gegen die keine Opposition möglich ist." Vgl. Bayerischer Kurier vom 28.6.1932, "Späte Erkenntnisse".

20 Vgl. Dok. 97, Anm. 10.

21 Vgl. Dok. 69, Anm. 6.

22 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

23 Anspielung auf separatistische Tendenzen in Bayern. Vgl. z. B. Dok. 84, Anm. 6.

Und dem Terror werden wir heute und immer unsere Disziplin entgegensetzen.

Wenn aber einmal dieser Staat wirklich vor dem Terror endgültig kapitulieren sollte, dann werden wir den Terroristen die Fäuste zeigen. (Tosender Beifall.)

Die braunen Bataillone, die in der Stärke von einer halben Million durch ganz Deutschland marschieren, werden jeden Deutschen grüßen, halten jedem die offene Hand entgegen, aber wehe, wenn man es einmal soweit bringt, daß in der Notwehr unsere Hand einmal zur Faust wird. (Stürmischer Beifall!!)

Wir geben die Straße, auf die wir ein verfassungsmäßiges Recht haben, niemals mehr frei, sie können das tausendmal als Provokation empfinden.

Für uns gibt es nur eine Provokation: wenn auf unseren deutschen Straßen Moskauer Horden marschieren. (Großer Beifall.)

Wenn eine Bayerische "Volks"partei und andere Parteien der bürgerlichen Welt das heute nicht verstehen wollen, werden wir dafür sorgen, *daß* sie es verstehen.

Auch der Terror wird genau so gebrochen, wie wir das Willkür-Regiment der Verfassungsverletzungen am Ende ja auch gebrochen haben.

Die Bewegung wird ihren Kampf weiterführen bis zu dem Tage, an dem das letzte und größte Ziel erreicht ist und aus den 13 Millionen 30, 40 und 50 Millionen geworden sind, das deutsche Volk einer politischen Weltauffassung wieder huldigt und wir das deutsche Leben endlich erlöst haben vom Kampf und Streit kleiner Parteien, kleiner Gruppen und kleiner Verbände[24]. *Wir hoffen, daß wir vom Schicksal dazu ausersehen sind und daß der Allmächtige so entscheidet, denn bei uns ist der Wille, der Glaube, bei uns zuerst aber auch die grenzenlose gegenseitige Kameradschaft, bei uns ist die Treue und bei uns ist die deutsche Jugend des deutschen Volkes. (Stürmischer Beifall.)*

So bitte ich Sie denn, stimmen Sie mit mir ein in das Treue- und Kampfgelöbnis für unser deutsches Volk und Vaterland, so wie es überall in Deutschland sein wird im Osten oder im Süden, im Norden oder im Westen, überall, wo deutsches Leben ist, so wollen auch wir hier rufen:

Unserem deutschen Volk, unserem Vaterland, der Bewegung, die beide einmal retten wird, ein dreifaches

Sieg Heil!

---

24 Vgl. Dok. 28, Anm. 9.

6. Juli 1932 Dok. 105

"Für ein starkes Bayern in einem freien Deutschen Reich" [1]
Rede auf NSDAP-Versammlung in Bad Tölz [2]

Tölzer Kurier vom 8.7.1932, "Adolf Hitler sprach gestern Mittwoch in Bad Tölz" [3].

Adolf Hitler begann seine etwa halbstündige Rede mit der Feststellung, daß sich keine Seele mehr im deutschen Volk vorfinde. Aus kleinen 7 Mann [4] habe sich die Partei in 13 Jahren zu einer *großen nationalen Bewegung* gestaltet, der jetzt über 13 Millionen Menschen angehören [5]; eine horrende Zahl, wenn man bedenkt, daß in derselben Zeit alle anderen Parteien Rückgänge, zum Teil sogar Beseitigung erlebt haben [6]. Die nationalsozialistische Bewegung könne deshalb als eine wahre *deutsche Volksvertretung* gelten, weil in ihr alle Berufsstände, Konfessionen und Gesellschaftsschichten gleichermaßen vereinigt sind mit dem gemeinsamen Ziel,

dem deutschen Volk Freiheit und Brot zu verschaffen.

Es ist ein großes Ziel, das hier erreicht werden will, ein Ziel, das aber auch einen großen Weg erfordert, der *nicht in Theorien* festgelegt ist und in ihnen verwirklicht werden soll. Mit wenigen Menschen wurde an eine Sammlung des deutschen Volkes gegangen, mit einer Hand voll Menschen wurde diese Sammlung gegen ungeheure Widerstände durchgeführt, mußte durchgeführt werden, denn die *Sammlung* ist die Voraussetzung der Erreichung des späteren großen Zieles. Erst müsse in der Nation Ordnung geschaffen werden, ehe die *Freiheit nach außen* hin wiedergewonnen werden kann. Das deutsche Volk müsse in Zukunft in der Welt wieder größere Achtung erfahren und die Bewegung, die das Volk einmal führen soll, muß diese Tatsache im Auge behalten, darf sich nicht in des Volkes Schicksal demütig ergeben, sondern muß ihm *trotzigen Widerstand* leisten.

Die nationalsozialistische Bewegung habe begonnen, den deutschen Menschen zu erziehen zum Gedanken der Selbsthilfe und des Widerstandes.

Die *bürgerlichen Parteien* haben sich seit Jahren Phantomen hingegeben, als da sind der Völkerbund oder irgendeine Konferenz, das *Proletariat* läuft seinem Ideal von der 2. [7] und 3. Internationale [8] nach, der Nationalsozialismus aber will das deutsche Volk *aus eigener Kraft aufbauen.* Gewisse Voraussetzungen gehörten allerdings dazu: falsche Hoffnungen müßten aus den Herzen gerissen werden; der deutsche Mensch muß sich *losreißen vom inneren Kampf*, vom Kampf der Stände, Konfessionen, Berufe, von der Spannung zwischen Stadt und Land,

---

1 Titel laut Ankündigung im VB vom 6.7. und 7.7.1932 [*sic!*].

2 Auf einer Wiese an der Bahnhofstraße, nach 20.30 Uhr. An der Versammlung nahmen etwa 8.000 Menschen teil. Zunächst war die Versammlung wegen eines Gewitters in den Bruckbräu- und den Schaftlerbräusaal verlegt worden. Als das Unwetter nachließ, wurde die Versammlung wieder ins Freie verlegt. Während der Rede Hitlers brach das Gewitter wieder los. Der Tölzer Kurier berichtete: "So kam es denn, daß sich der weite Platz nur etwa zur Hälfte mit Zuhörern füllte." Nach Hitlers Abfahrt nach München sprach Gauleiter Adolf Wagner im Bruckbräusaal.

3 Vgl. auch VB vom 8.7.1932, "In Regen und Sturm spricht Adolf Hitler zu den Bauern des Tölzer Landes".

4 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

5 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

6 Vgl. Dok. 95, Anm. 6.

7 Vgl. Dok. 92, Anm. 18.

8 Vgl. Dok. 69, Anm. 8.

zwischen dem Proletariat und dem Bauernstand. Eine Voraussetzung zur Wiedererstarkung des deutschen Volkes sei es auch, sich als *Deutscher* und nicht als Preuße oder Bayer zu fühlen, als Bauer oder Arbeiter, als Protestant oder Katholik.

Das gemeinsame Schicksal muß im Auge behalten werden.

Man müsse lernen, dieses Schicksal gemeinsam zu meistern und *gemeinsame*, bindende Arbeit in den Vordergrund zu stellen. Deshalb auch wurden vor 13 Jahren diese Begriffe zusammengefaßt zu einer neuen Einheit, *zu neuer Weltauffassung und Weltanschauung.* Keine Bewegung habe das in 70 Jahren fertiggebracht, was hier in 13 Jahren gelungen sei. Es wurden mehr deutsche Menschen in dieser Zeit zusammengeführt, als es alle anderen Parteien in einem Menschenalter zusammenbrachten.

Aus allen Berufen und Lebensständen seien sie gekommen, so führte Hitler weiter aus, und das eben sei die Voraussetzung für das Wohl auch der deutschen Wirtschaft. *Bauer, Arbeiter und Intellektuelle* haben gemeinsam zu kämpfen und zusammenzustehen. Adolf Hitler erklärte, daß die Nationalsozialisten längst eine Koalition hätten eingehen können. Sie wollen es aber nicht, weil sie um mehr kämpfen, denn dieses Ringen gilt nicht einigen Ministerstühlen, sondern es gilt dem Kampf für den deutschen Menschen, *den Kampf um die Seele des deutschen Volkes.* Aus eigener treibender Kraft müsse das kommende Reich zusammengefügt werden. Es käme den Nationalsozialisten auch bei der nächsten Wahl nicht darauf an, mehr oder weniger Stimmen zu erhalten. Vielmehr muß das

deutsche Volk neu zusammengefügt werden, über allem Parteihader stehen und stets das Volksganze im Auge behalten.

Während der 31. Juli [*1932*] ein *Streittag*[9] für die nationalsozialistische Bewegung sein wird, wird der 1. August [*1932*] wieder ein *Arbeitstag* sein, solange bis endlich unter neuer Fahne die Freiheit erstritten wird, die Voraussetzung ist für die Lebenskraft des deutschen Volkes und für seine Ehre, für Brot und Freiheit.

Die *anderen Parteien* hätten 13 Jahre lang Zeit gehabt, die Dinge zu bessern, aber nichts wurde gerettet, es wurde nur zerstört und vernichtet, es wurde nur ein Trümmerhaufen geschaffen, die Wirtschaft ruiniert und alles überschuldet. Heute muß die deutsche Wirtschaft gerettet werden, heute sei es auch an der Zeit, *die deutsche Nation zu retten.* So wird dann auch die deutsche Wirtschaft wieder zum Blühen gebracht werden können. Begleitet von ein paar Hundert Menschen, so fuhr Adolf Hitler fort, habe ich hier in *Bad Tölz vor 10 Jahren* gesprochen[10]; heute stehen hinter mir 13 oder 14 Millionen Menschen. Welch ein Weg liegt hinter uns! Es liegt nicht im Ermessen der Bayer[*ischen*] Volkspartei oder der Sozialdemokratie, wie die Dinge sich gestalten; wir vertrauen auf Gott und glauben, daß am Ende dieses Weges stehen wird eines deutschen Volkes Freiheit, eines Volkes, das nicht verachtet ist, das diszipliniert ist, das geeint ist im Inneren, das nicht infiziert ist von der Weltpsychose der Internationalität, sondern das nach einer Wirtschaft strebt, die auf eigenem Boden wächst. Hier liege *die Wurzel aller Kraft,* nicht in der Hoffnung auf internationale Hilfe, sondern

im Mut und der Stärke der eigenen Volksgenossen.

---

9 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.
10 Am 10.9.1922. Druck: Jäckel/Kuhn, Hitler, S. 688 f.

Der Nationalismus glaube an kein Paradies, weil es das ja auf der Welt nicht gibt, er glaubt aber *an ein erträgliches Dasein*, an ein Reich, das dem fleißigen, treuen und braven Menschen wieder einen Daseinswert gibt.

Adolf Hitler schloß mit der Feststellung, daß der 31. Juli [*1932*] wieder ein *Entscheidungstag* für den Nationalsozialismus sein wird. Er appellierte an die Zuhörer, an diesem Tage ihre Pflicht zu erfüllen, auf daß das deutsche Volk endlich einträchtig werde, auf daß das deutsche Volk wiedererstehe in Kraft und Herrlichkeit.

7. Juli 1932 Dok. 106
"Für ein starkes Bayern in einem freien Deutschen Reich"[1]
Rede auf NSDAP-Versammlung in Landsberg a. L.[2]

Oberbayerischer Generalanzeiger vom 8.7.1932, "Adolf Hitler in Landsberg"[3].

Er [*Hitler*] sprach in aufpeitschenden Worten von dem "System", das schuld sei an der gegenwärtigen Lage, vergaß aber ganz zu sagen, welches traurige Erbe dieses "System" nach dem verlorenen Kriege[4] und verschiedenen Putschen[5] einst antreten mußte. Seine ganze Rede war eine Anschuldigung der "Systemparteien", war eine Aufzählung der angeblichen Sünden dieser Parteien an dem deutschen Volke und war ein Loblied auf seine Partei und seine Bewegung. Besonders rieb sich Hitler an der Bayer[*ischen*] Volkspartei, die glaube, die Zukunft gepachtet zu haben, weil sie die Vergangenheit gepachtet gehabt hätte. Aber wir werden ihr helfen!, schrie er mit Pathos seinen Hörern zu. Die Bayer[*ische*] Volkspartei habe heute eineinviertel Millionen Wähler[6], seine Bewegung aber habe 13 Millionen[7]. Das Hitlervolk jubelte diesem irreführenden Vergleich begeistert zu. (Hitler hatte es verstanden, mit den Zahlen zu jonglieren, denn die Bayer[*ische*] Volkspartei hat ihre Stimmenzahl *nur aus Bayern*, Hitler hat seine Stimmenzahl aber *aus dem ganzen Reiche* zusammengeholt, das ist denn doch ein wesentlicher Unterschied.) Nach einem kurzen Gedenken an seinen Landsberger Festungsaufenthalt[8] kam er

---

11 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 Titel laut Vorlage und Ankündigung im VB vom 6.7. und 7.7.1932.
2 Auf dem Viehmarktplatz, nach 19.00 Uhr. An der von Bezirksleiter Hermann Gmelin eröffneten Versammlung nahmen laut Oberbayerischem Generalanzeiger etwa 3.000 Menschen teil (VB: 5.000). Hitlers 50minütiger Rede ging ein Vorbeimarsch vom 500 SA-Leuten voraus, der von Gauleiter Adolf Wagner abgenommen wurde. Wagner begrüßte Hitler kurz und sprach nach ihm.
3 Vgl. auch VB vom 9.7.1932, "Adolf Hitler spricht in Landsberg am Lech vor 5.000 Volksgenossen".
4 Vgl. Dok. 11, Anm. 4.
5 Gemeint sind hier der Kapp-Lüttwitz-Putsch (13. bis 17.3.1920) und Hitler-Putsch (8./9.11.1923).
6 Vgl. Dok. 104, Anm. 14.
7 Vgl. Dok. 30, Anm. 2.
8 Nach dem gescheiterten Putschversuch vom 8./9.11.1923 war Hitler seit dem 11.11.1923 zunächst als Untersuchungshäftling in der Haftanstalt Landsberg am Lech inhaftiert. Am 1.4.1924 wurde er vom Volksgericht in München zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Am 20.12.1924 wurde Hitler wegen guter Führung auf Be-

wieder auf die ihm stark auf die Nerven gehende Bayer[*ischen*] Volkspartei zu sprechen, sprach davon, daß seine Bewegung das Volk im nationalen Sinne einigen wolle, widmete Lockworte den Bauern, Bürgern und Arbeitern. Er warf die Frage auf: "Wer hilft Dir?", um sie mit "Niemand" zu beantworten, denn nur eine geschlossene Volksgemeinschaft in nationalem Sinne könne helfen. Seine Stellung zur Konfession brachte er mit der Erklärung: Im politischen Leben könne er nicht die Konfessionen entscheiden lassen, im politischen Leben sei er Deutscher!, zum Ausdruck. Wenn die anderen Parteien seine Bewegung bekämpfen, so sei seine Antwort: Wir kommen, wir sind da und wir gehen nicht mehr! Seine 13 Millionen Anhänger seien keine 13 Millionen Spießer, sondern 13 Millionen Tatbereite. In Preußen haben die Nationalsozialisten sich deswegen nicht an der Regierung beteiligt, weil sie keine Koalition machen, nicht, weil sie sich vor der Verantwortung scheuen, sondern weil sie keine faulen Kompromisse eingehen[9]. (Diese Ausrede war sehr gut, Herr Hitler!) Wieder sprach er von dem einzigen Ziel, der nationalen Einigung. Er glaube nicht an Genf[10] und nicht an Moskau[11], sondern nur an Deutschland und sein Volk. Der 31. Juli [*1932*] sei ein Kampftag[12], der 1. August ein Arbeitstag. Bringe er nicht den vollen Sieg (also 51 v. H.), dann werde weiter gekämpft. (Was aber dann geschieht, wenn ihm der Sieg, die so begehrte Macht zufällt, das hat Herr Hitler in der Hitze des Gefechts ganz vergessen zu sagen.) Er werde den Kampf um die Seele des deutschen Volkes nicht aufgeben. Mit einem Aufruf zur Macht für den deutschen Staat, für den deutschen Bauern, den deutschen Bürger, den deutschen Arbeiter, den deutschen Handwerker und für eine *deutsche Kirche* (!!) schloß Hitler. (Die Beamten hat er dabei scheinbar übersehen, deren Stellen braucht er wohl, wenn er an die Macht kommt, für seine Parteisoldaten.)[13]

---

währung entlassen. Vgl. Otto Gritschneder, Bewährungsfrist für den Terroristen Adolf H. Der Hitler-Putsch und die bayerische Justiz, München 1990.

9 Vgl. Dok. 97, Anm. 10.

10 Sitz des Völkerbunds.

11 Anspielung auf den Sitz der III. Internationale. Vgl. Dok. 69, Anm. 8.

12 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

13 Folgt abschließender Kommentar.
Am 9.7.1932 veröffentlichte die amerikanische Zeitschrift "Liberty" unter der Überschrift "When I Take Charge of Germany" ein geringfügig verändertes Interview von George Sylvester Viereck mit Hitler aus dem Jahr 1923, ohne auf den tatsächlichen Entstehungszeitpunkt hinzuweisen. Druck des Interviews von 1923: Jäckel/Kuhn, Hitler, S. 1023 f.

10. Juli 1932 Dok. 107
Rede auf NSDAP-Versammlung in Berchtesgaden [1]

Berchtesgadener Anzeiger vom 12.7.1932, "Der Großdeutsche Tag in Berchtesgaden" [2].

Er [*Hitler*] sprach von dem Wunder, das sich in Deutschland in den letzten 13 Jahren vollzogen habe, wo aus einer kleinen Gruppe eine Bewegung geworden ist, die 14 Millionen umfaßt [3], die Hunderttausende aus freiem Willen marschieren läßt, dem einen großen Ziele zu, beseelt von der Sehnsucht, aus dem Alltag herauszukommen, sich über alle Stände, Berufe, Konfessionen hinweg zu einer Volksgemeinschaft zu einen. Und das zu einer Zeit, wo alle übrigen Organisationen in Deutschland der Auflösung verfallen sind oder stille stehen. Nur die Vorstellung einer großen Idee, nur ein stahlharter, unbeugsamer Wille konnte das erreichen. Die Zerklüftung des deutschen Volkes in eine sozialistisch-international gerichtete und in eine bürgerlich-nationale Hälfte hat der Nationalsozialismus überwunden, er will ein neues Deutschland schaffen. Diese Kräfte, die hier wach und stark geworden sind, haben auch die Feinde erkannt, darum treten sie heute Deutschland schon ganz anders gegenüber. Sie wissen, daß die Zeit der demütigen Unterwerfung, der charakterlosen Erfüllung [4] endgültig vorbei ist. Sie wissen, daß der neue Lausanner Vertrag, der heute noch einmal Deutschland 3 Milliarden [*RM*] aufbürden will [5], uns in 6 Monaten nicht mehr mit 3 [*Reichs-*]Mark aufgebürdet werden wird [*sic!*]. Nicht die anderen haben sich geändert, sondern Deutschland ist anders geworden. Es ist ein starker Wille entstanden, der Millionen auf eine Idee geeinigt hat.

---

1 Auf dem Festplatz an der "Breitwiesen", nach 17.00 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Prestl mit einer kurzen Ansprache eröffneten Kundgebung nahmen laut Berchtesgadener Anzeiger 15.000 bis 18.000 Menschen teil. Vor Hitler sprach Gauleiter Adolf Wagner. Zur Verkehrsregelung waren die örtlichen Polizeikräfte aus anderen Orten auf 40 Mann verstärkt worden. Vor der Versammlung hatte Hitler die Paradeaufstellung und den Vorbeimarsch von 6.000 uniformierten SA-, SS- und HJ-Angehörigen abgenommen. Im Anschluß an Hitlers Rede fand in seiner Anwesenheit ein Symphoniekonzert einer SA-Kapelle statt.

2 Vgl. auch VB vom 12.7.1932, "Hitler-Tag in Berchtesgaden" sowie Ankündigung im VB vom 9.7.1932 und 10./11.7.1932. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 16.7.1932, "Die Zeit der willenlosen Unterwürfigkeit ist vorbei. Hitler in Berchtesgaden".

3 Bezieht sich auf die Zahl von Hitlers Wählern im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

4 Vgl. Dok. 66, Anm. 4.

5 Auf der Lausanner Reparationskonferenz vom 16.6. bis 9.7.1932 erreichte die deutsche Regierung das Ende der durch den Versailler Friedensvertrag vom 28.6.1919 begründeten Reparationszahlungen. Im Lausanner Vertrag vom 9.7.1932, der, obwohl er nie ratifiziert wurde, faktisch in Kraft trat, wurde Deutschland zu einer Restzahlung von 3 Milliarden RM verpflichtet, zahlbar in fünfprozentigen Obligationen an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel, einlösbar frühestens nach Ablauf von drei Jahren. Der Zinsertrag sollte den Gläubigermächten zufallen. Die Rückzahlungsverpflichtung für bereits bestehende deutsche Schulden blieb davon unberührt. Diese Vereinbarung wurde unter anderem durch den Verzicht der deutschen Delegation auf die Berücksichtigung der politischen Forderungen nach der Streichung des Kriegsschuldartikels und der diskriminierenden Abrüstungsbestimmungen des Abschnitts V des Versailler Friedensvertrags erreicht. Druck: Das Diktat von Versailles. Entstehung - Inhalt - Zerfall, Eine Darstellung in Dokumenten. Hrsg. von Fritz Berber, Essen 1939, Bd. 2, S. 1374 ff. Vgl. Thilo Vogelsang, Papen und das außenpolitische Erbe Brünings. Die Lausanner Konferenz 1932. In: Neue Perspektiven aus Wirtschaft und Recht. Festschrift für Hans Schäffer zum 80. Geburtstag am 11. April 1966. Hrsg. von Carsten Peter Claussen, Berlin 1966, S. 487-507.

Zum bevorstehenden Wahlkampf erklärte *Hitler,* daß die gegnerischen Parteien abgewirtschaftet haben; sie können nicht vor das Volk treten und auf ihre Leistungen in den letzten 13 Jahren verweisen. Die Gegner sollen dankbar sein, daß ihnen auf kurze Gnadenfrist noch die Regierung Papen geschenkt wurde[6] und nicht "unser Regiment". Die Stellung, die sich Deutschland heute in der Welt erobert habe, komme schon auf das Konto des geahnten kommenden Deutschland. Die bisher regiert haben, werden beurteilt, wie man Landesverräter und Deserteure wertet, die man braucht, aber verachtet, weil sie den Glauben und die Hoffnung des Volkes vernichtet haben.

Die Nationalsozialisten werden in keine Koalition gehen, in der sie "erzogen" werden sollen, denn diese Erziehung wäre nur zur Charakterlosigkeit und zum Verderben[7].

Der Nationalsozialismus könne warten, bis ihm die Macht zufalle. Der Weg von den 7 Mann[8] zu den 14 Millionen gegen alle Anfeindungen, Verhöhnungen und Unterdrückung war schwerer als der Weg von den 14 Millionen zu der deutschen Nation. Darum sei der 31. Juli [*1932*] ein neuer Kampftag, ob er nun die Entscheidung bringe oder nicht[9].

Wir gehen unsern Weg, so schloß Adolf *Hitler*, bis uns das Schicksal die Macht gibt. Es wird in Deutschland nicht Ruhe werden, bis das deutsche Volk nicht aus seiner Parteizerklüftung herausgelöst ist. Wir wollen keine Parteien mehr dulden, sondern nur ein einiges Volk. Darum kämpfen wir, bis der Tag kommt, da das deutsche Volk sich erhebt aus seiner Ohnmacht und Zersplitterung und ein großdeutsches Reich ersteht, kraftvoll und stark, ein Vaterland für alle seine Söhne, sozial, gerecht, stark und herrlich.

---

6 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.
7 Vgl. Dok. 104, Anm. 19.
8 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.
9 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

14. Juli 1932 Dok. 108
Rede in der Reichsführerschule der NSDAP[1] in München[2]

Der SA-Mann vom 17.8.1932, "Und wie die Reichsführerschule wieder eröffnet wurde".

Eineinhalb Stunden sprach der Führer im Lesezimmer zu uns *über das Wesen des Führertums und über die Erziehung und Heranbildung des S.A.-Führerkorps.* Gespannt hingen aller Augen an seine Lippen, es war eine Feierstunde, um die uns wohl viele beneiden.[3]

[15. Juli 1932][1] Dok. 109
Propagandaschallplatte

Masch. Abschrift o. D.[2]; Stadtarchiv München, BuR 452/1.

Die große Zeit der Entscheidung ist nunmehr gekommen[3]. Über 13 Jahre hat das Schicksal den heutigen Machthabern zu ihrer Erprobung und Bewährung zugemessen. Das schärfste Ur-

1 Die Reichsführerschule der NSDAP, die am 15.6.1931 in München eröffnet wurde, sollte eine systematische Ausbildung der SA-Führung ermöglichen. Die von SA-Gruppenführer Kurt Kühme geleitete Institution legte ihren Schwerpunkt auf die weltanschauliche Schulung der Kursteilnehmer, die hier gewöhnlich drei Wochen auf Kosten der Reichsleitung verbrachten. Als Lehrkräfte fungierten dabei oft prominente NSDAP-Mitglieder; der Unterricht in organisatorischen, praktischen und rechtlichen Fragen, ein ausgedehntes sportliches Begleitprogramm sowie Exkursionen bis nach Italien ergänzten diese Ausbildung. Der Teilnehmerkreis bestand aus ausgewählten Vertretern einzelner Dienstgradgruppen. Die Lehrgänge sollten demnach nicht nur die Qualität der SA-Führung steigern, sondern auch ihre politische Loyalität. Vgl. Werner, SA und NSDAP, S. 555 ff.; Illustrierter Beobachter vom 1.8.1931, "Die Reichsführerschule der N.S.D.A.P. in München" sowie Bd. IV/1, Dok. 108, 137, Bd. IV/2.

2 Im Gebäude der Reichsführerschule, Briennerstraße 44, nach 10.00 Uhr. Vor dem Lehrgang 10 a. Aufgrund der Notverordnung vom 13.4.1932 (vgl. Dok. 36, Anm. 4) war die Reichsführerschule am 14.4.1932 gegen 18.00 Uhr polizeilich durchsucht und am folgenden Tag um 16.00 Uhr geschlossen worden. Der unterbrochene Lehrgang 10 wurde nach der Wiederzulassung der SA (vgl. Dok. 96, Anm. 1) als Lehrgang 10 a weitergeführt. Vgl. Der SA-Mann vom 17.8.1932, "Wie die Reichsführerschule aufgelöst wurde".

3 Folgt Bericht über das gemeinsame Mittagessen und Hitlers Verlassen der Schule gegen 14.00 Uhr.

1 Datiert nach Anzeige im VB vom 15.7.1932: "*Die erste Adolf Hitler-Schallplatte! Hitlers Appell an die Nation. 8 1/2 Minuten Spieldauer.* Auslieferung ab 20. Juli 1932. Die Platte ist von unserem Führer *Adolf Hitler* auf beiden Seiten besprochen. *Verkaufspreis RM 5,-.* Der *Reinerlös* wird ausschließlich für die *Reichstagswahlpropaganda* verwendet! Nationalsozialisten, sorgt dafür, daß der Appell unseres Führers jeden Deutschen, in Stadt und Land erreicht! Jede Versammlung muß mit dem Appell Hitlers geschlossen werden! Bei allen deutschen Musikalienhandlungen sowie Zeugmeistereien erhältlich. Lieferung auch direkt vom *Musikverlag Frz. Eher Nachf. G.m.b.H. München 2 NO (Hansahaus). Benützt diesen Bestellschein!* [...] Lieferung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. Bei Voreinsendung des Betrages porto- und verpackungsfreie Lieferung. [*Zur in der Anzeige abgebildeten Schallplatte:*] *2/3 Größe! Die Originalplatte hat 30 cm Durchmesser.*"

2 Fußvermerk: "Mit Genehmigung des Verlages, Franz Eher Nachfolger, München 2 NO, der Braunen Platte Nr. 1: 'Hitlers Appell an die Nation' entnommen. Die Platte ist durch den Musikalienhandel zum Preise von [*R*]M 5,-- zu beziehen."

3 Bezieht sich auf die Reichstagswahl am 31.7.1932. Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

teil sprechen sie sich aber, indem sie durch die Art ihrer heutigen Propaganda das Versagen ihrer Leistungen selbst verkennen. Sie wollten einst Deutschland für die Zukunft besser regieren als in der Vergangenheit, und können als Ergebnis ihrer Regierungskunst in Wirklichkeit nur feststellen, daß Deutschland und das deutsche Volk noch immer leben. Sie haben in den Novembertagen 1918 versprochen, Deutschland und insbesonders [*sic!*] den deutschen Arbeiter einer besseren wirtschaftlichen Zukunft entgegenzuführen[4]. Sie können heute, nachdem sie nahezu 14 Jahre Zeit zur Erfüllung ihres Versprechens hatten, nicht einen einzigen deutschen Berufsstand als Zeugen für die Güte ihres Tuns anführen. Der deutsche Bauer verelendet[5], der Mittelstand ruiniert[6], die sozialen Hoffnungen vieler Millionen Menschen vernichtet, ein Drittel aller im Erwerb stehenden Männer und Frauen ohne Arbeit und damit ohne Verdienst[7], das Reich, die Kommunen und die Länder überschuldet[8] und alle Kassen leer.

Was hätten sie überhaupt noch mehr zerstören können? Das Schlimmste aber ist die Vernichtung des Vertrauens in unserem Volk, die Beseitigung aller Hoffnung und aller Zuversicht. In 13 Jahren ist es ihnen nicht gelungen, die in unserem Volke schlummernden Kräfte zu mobilisieren. Im Gegenteil! In ihrer Angst vor dem Erwachen der Nation haben sie die Menschen gegeneinander ausgespielt, die Stadt gegen das Land, den Handarbeiter gegen den Arbeiter der Stirne, den Bayern gegen den Preußen, den Katholiken gegen den Protestanten und sofort und umgekehrt. Der Aktivismus unserer Rasse [*sic!*] wurde nur im Inneren verbraucht, nach außen aber blieben Phantasien übrig, phantastische Hoffnungen auf Kulturgewissen, Botschafterkonferenz[9], Weltgewissen, Völkerbund[10], zweite Internationale[11], dritte Internationale[12], proletarische Solidarität usw. Und die Welt hat uns dementsprechend behandelt.

So ist Deutschland langsam verfallen, und nur ein Wahnsinniger kann hoffen, daß die Kräfte, die erst den Verfall herbeiführten, nunmehr die Wiederauferstehung bringen könnten. Wenn die bisherigen Parteien Deutschland ehrlich retten wollten, warum haben sie es dann nicht schon früher getan? Bisher ist es unterblieben. Haben sie aber Deutschland retten wollen, weshalb ist es unterblieben? Haben die Männer dieser Parteien es ehrlich beabsichtigt, dann müß-

---

4 Vgl. z. B. Dok. 45, Anm. 5.

5 Vgl. Dok. 1, Anm. 16.

6 Die Mittelstandspropaganda der NSDAP richtete sich vorwiegend an den sogenannten alten Mittelstand: Handwerker, Kleinhandeltreibende und Hausbesitzer. Die Umsätze des Handwerks gingen von 1928 bis 1932 um 50% und die des Einzelhandels um 36,4% zurück. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise waren damit auf den gewerblichen Mittelstand geringer als auf die Industrie. Vgl. Rembert Unterstell, Mittelstand in der Weimarer Republik. Die soziale Entwicklung und politische Orientierung von Handwerk, Kleinhandel und Hausbesitz 1919-1933, Ein Überblick, Frankfurt a. M. 1989, S. 33 ff.

7 Vgl. Dok. 40, Anm. 9.

8 Vgl. Dok. 1, Anm. 18. 19.

9 Die seit 1920 bestehende Pariser Konferenz der Botschafter der USA, Großbritanniens, Italiens und Japans sowie eines Vertreters des französischen Außenministeriums befaßten sich vor allem mit der Durchführung der Entmilitarisierungsbestimmungen des Versailler Friedensvertrags. Aufgrund der Veränderungen in der internationalen Politik trat die Konferenz seit ihrer 327. Sitzung am 12.1.1931 jedoch nicht mehr zusammen, ohne daß ein offizieller Auflösungsbeschluß gefaßt worden wäre. Vgl. Jürgen Heideking, Areopag der Diplomaten. Die Pariser Botschafterkonferenz der alliierten Hauptmächte und die Probleme der europäischen Politik 1920-1931, Husum 1979.

10 Vgl. Dok. 79, Anm. 4.

11 Vgl. Dok. 92, Anm. 18.

12 Vgl. Dok. 69, Anm. 8.

ten ihre Programme schlecht gewesen sein. Waren aber die Programme richtig, dann können sie selbst es nicht aufrichtig gewollt haben oder sie waren zu unwissend oder zu schwach.

Nun nach 13 Jahren, da sie alles in Deutschland vernichtet haben, ist endlich die Zeit ihrer eigenen Beseitigung gekommen. Ob die heutigen parlamentarischen Parteien leben, ist nicht wichtig, aber notwendig ist es, daß verhindert wird, daß die deutsche Nation vollkommen zugrunde geht. Die Überwindung dieser Parteien aber ist deshalb Pflicht, weil sie, um selbst zu leben, die Nation immer wieder zerreißen müssen. Jahrelang haben sie dem deutschen Arbeiter eingeredet, daß er allein sich retten könnte, jahrelang dem Bauern vorgemacht, daß nur seine Organisationen helfen könnten. Der Mittelstand sollte durch Mittelstandsparteien und die Wirtschaft durch Wirtschaftsparteien dem Verderben entrissen werden. Der Katholik mußte seine Zuflucht beim Zentrum[13] nehmen und der Protestant beim Christlich-Sozialen Volksdienst[14]. Ja, am Ende erhielten die Hausbesitzer ihre eigenen politischen Vertreter, genauso wie die Mieter, die Angestellten und die Beamten[15]. Diese Versuche aber, die Nation in Klassen, Stände, Professionen und Berufe zu zerlegen und bruchstückweise dem wirtschaftlichen Glück der Zukunft entgegenzuführen, sind heute endgültig gescheitert.

Am Tage der Begründung der nationalsozialistischen Bewegung beherrschte uns schon die Überzeugung, daß das Schicksal der deutschen Menschen unzertrennlich verbunden ist mit dem Schicksal der gesamten Nation. Wenn Deutschland verfällt, wird nicht der Arbeiter im sozialen Glück gedeihen und genauso wenig der Unternehmer, und nicht der Bauer wird sich dann retten und nicht der Mittelstand. Nein, der Ruin des Reiches und der Verfall der Nation ist der Ruin, der Verfall aller. Auch keine Konfession und kein einzelner deutscher Stamm wird sich dem allgemeinen Los entziehen können.

Am Tage der Begründung der nationalsozialistischen Bewegung waren wir uns längst darüber klar, daß nicht das Proletariat der Sieger über das Bürgertum sein wird und nicht das Bürgertum der Sieger über das Proletariat, sondern daß dann die internationale Hochfinanz am Ende ausschließlicher Sieger über beide werden muß, und so ist es gekommen.

In der Erkenntnis dieses Verfalles habe ich vor 13 Jahren mit einer Handvoll Menschen eine neue Bewegung gebildet[16], die schon in ihrer Bezeichnung eine Proklamation der neuen Volksgemeinschaft sein soll[17].

Es gibt keinen Sozialismus, der nicht die Kräfte des Geistes zu seiner Verfügung hat, kein soziales Glück, das nicht durch die Kraft seiner Nation geschützt wird. Es gibt aber auch keine Nation und damit keinen Nationalismus, wenn nicht zur Millionenarmee der geistigen Arbeiter die Millionenarmee der Arbeiter der Faust, die Millionenarmee des Bauern stößt. Solange der Nationalismus und der Sozialismus als getrennte Ideen marschieren, werden sie von ihren vereinten Gegnern geschlagen. Am Tage, an dem sich die beiden Ideen in einer einzigen verschmelzen, sind sie unbesiegbar.

---

13 Das Zentrum entstand 1871 als politische Organisation des deutschen Katholizismus. Vgl. auch Dok. 28, Anm. 19.

14 Vgl. Dok. 28, Anm. 18.

15 Vgl. Dok. 28, Anm. 9.

16 Hitler war im September 1919 der durch Anton Drexler und Karl Harrer am 5.1.1919 gegründeten "Deutschen Arbeiterpartei" beigetreten. Vgl. Joachimsthaler, Korrektur einer Biographie, S. 251 f.

17 Vgl. Dok. 20, Anm. 5.

Und wer will bestreiten, daß in einer Zeit, da in Deutschland alles zerbricht und verkommt, da in der Wirtschaft und im politischen Leben alles in Stillstand gerät oder überhaupt sein Ende findet, eine einzige Organisation einen unerhörten und wundervollen Aufschwung nahm? Mit 7 Mann habe ich vor 13 Jahren dieses Werk der deutschen Einigung begonnen [18], und heute stehen in unseren Reihen über 13 Millionen [19]. Aber nicht die Zahl ist es, die entscheidet, sondern ihr innerer Wert: 13 Millionen Menschen aller Berufe und Stände, 13 Millionen Arbeiter, Bauern und Intellektuelle, 13 Millionen Katholiken und Protestanten, Angehörige aller deutschen Länder und Stämme haben einen unzertrennlichen Bund gebildet [20]. Und 13 Millionen haben erkannt, daß die Zukunft aller nur im gemeinsamen Kampf und im gemeinsamen Erfolg aller liegt. Millionen Bauern haben nun eingesehen, daß es nicht wichtig ist, daß sie selbst die Notwendigkeit ihrer Existenz begreifen, sondern daß es nötig ist, die anderen Lebens- und Berufsstände über den deutschen Bauern aufzuklären und für ihn zu gewinnen. Und Millionen Arbeiter haben genauso heute erkannt, daß trotz aller Theorien ihre Zukunft nicht in irgendeiner Internationalen liegt, sondern in der Erkenntnis ihrer übrigen Volksgenossen, daß es ohne deutschen Arbeiter und deutschen Bauern keine deutsche Kraft gibt. Und ebenso haben Millionen der bürgerlichen Intellektuellen einsehen gelernt, wie belanglos ihre eigene Einbildung ist, wenn nicht die Millionenmassen des übrigen Volkes die Wichtigkeit der deutschen Intelligenz endlich begreifen.

Vor 13 Jahren wurden wir Nationalsozialisten verspottet und verhöhnt. Heute ist unseren Gegnern das Lachen vergangen. Eine gläubige Gemeinschaft von Menschen ist erstanden, die langsam die Vorurteile des Klassenwahnsinns und des Standesdünkels überwinden wird, eine gläubige Gemeinschaft von Menschen, die entschlossen ist, den Kampf für die Erhaltung unserer Rasse aufzunehmen, nicht, weil es sich um Bayern oder Preußen, Württemberger oder Sachsen, Katholiken oder Protestanten, Arbeiter oder Beamte, Bürger oder Angestellte usw. handelt, sondern weil sie alle Deutsche sind. In diesem Gefühl der unzertrennlichen Verbundenheit ist die gegenseitige Achtung gewachsen, aus der Achtung aber kam das Verständnis und aus dem Verständnis die gewaltige Kraft, die uns alle bewegt. Wir Nationalsozialisten marschieren daher auch in jede Wahl hinein mit dem einzigen Bekenntnis, am nächsten Tage die Arbeit wieder neu aufzunehmen für die innere Reorganisation unseres Volkskörpers. Denn nicht um Mandate oder Ministerstühle kämpfen wir, sondern um den deutschen Menschen, den wir wieder zusammenfügen wollen und werden zu einer unzertrennlichen Schicksalsgemeinschaft. Der Allmächtige, der es bisher gestattete, daß wir in 13 Jahren von 7 Mann zu 13 Millionen wurden, wird es weiter gestatten, daß aus den 13 Millionen dereinst ein deutsches Volk wird. An dieses Volk aber glauben wir, für dieses Volk kämpfen wir, für dieses Volk sind wir, wenn nötig, bereit, so wie die Tausende der Kameraden vor uns, uns einzusetzen mit Leib und Seele. Wenn die Nation ihre Pflicht erfüllt, muß dereinst ein Tag entstehen, der uns wiedergibt ein Reich der Ehre und Freiheit, Arbeit und Brot.

18 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.
19 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.
20 Vgl. Dok. 20, Anm. 4.

15. Juli 1932 Dok. 110
Anordnung

Dienstvorschrift für die PO der NSDAP; IfZ, Db 01.05.

Nachstehender "Entwurf der Dienst-Vorschrift der P[*olitischen*] O[*rganisation*]" [1] hat von heute ab als Grundlage für den gesamten Dienst der PO zu gelten. Soweit bisherige Erlasse, Verfügungen, Befehle usw. mit ihm in Widerspruch stehen, werden sie dadurch außer Kraft gesetzt.

Die Landes- und die Reichs-Inspektionen [2] berichten zum 1. Oktober 1932, wie sich der Entwurf bewährt hat. Änderungsvorschläge können dabei gemacht werden [3].

Adolf Hitler [4]

15. Juli 1932 Dok. 111
"Nationalsozialisten, Parteigenossen und Parteigenossinnen!" Geleitwort

Dienstvorschrift für die PO der NSDAP; IfZ, Db 01.05.

"Die Welt wird nur von einem Bruchteil der Weisheit regiert." Dieser bittere Ausspruch des schwedischen Staatskanzlers Oxenstjerna [1] enthält leider eine ewige Wahrheit. Nur der Prozentsatz, in dem die Weisheit zur Unvernunft steht, ist ein veränderlicher. Es gibt Zeiten, in denen die Völker, sei es aus einem gesunden urwüchsigen Instinkt heraus oder sei es auch auf

---

1 Die "Dienstvorschrift für die P.O. der N.S.D.A.P." enthielt neben den Geleitworten Hitlers (vgl. Dok. 111) und des Reichsorganisationsleiters, Gregor Straßer, die Kapitel "Organisation und Idee", "Gliederung" - mit acht Unterkapiteln -, "Verhältnis zu anderen Parteigliederungen", "Gründung und Auflösung der politischen Verbände", "Der Parteigenosse", "Der Amtswalter", "Der innere Dienst der P.O." sowie "Dienstanzug der Amtswalter". Die Anhänge I bis VI enthielten Regelungen für allgemeine organisatorische Fragen und den Aufbau der Hauptabteilungen der Reichsorganisationsleitung (vgl. Dok. 85, Anm. 7).
Die Dienstvorschrift veränderte die Struktur der oberen und mittleren Führungsinstanzen der Partei und stärkte deren Einfluß auf die untere Führungsebene. Vgl. Horn, Führerideologie, S. 383 f.

2 Vgl. Dok. 86, Anm. 2.

3 In seiner "Anordnung Nr. 7" vom 17.9.1932 kündigte der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Straßer, an, daß einige Änderungen der "Dienstvorschrift der PO" in Form von Merkblättern ab 1.10.1932 ausgegeben würden. Kern der Modifikationen war die nochmalige Neuordnung der Hauptabteilungen der Reichsleitung der NSDAP. Druck: Verordnungsblatt der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 30.9.1932, "Reichsorganisationsleiter".

4 Faksimilierte hs. Unterschrift.

1 Gemeint ist vermutlich der zu Unrecht Axel Oxenstjerna zugeschriebene aber wahrscheinlich auf Papst Julius III. zurückgehende Ausspruch: "Weißt du denn nicht, mein Sohn, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird?" Vgl. Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes, ges. und erläutert von Georg Büchmann, München 1967, S. 615.

Grund einer klareren Einsicht in die natürlichen Gesetze des Lebens vernünftiger regiert werden und damit vernünftiger handeln, es gibt aber auch Perioden, da sie anscheinend nur der helle Wahn- und Irrsinn des Lebens bestimmt. Am unheilvollsten ist es, wenn sich menschliche Einfältigkeit, Halbheit und Schwäche mit überheblichem scheinbaren Wissen verbinden, um dann zu Ehren der Göttin der Vernunft, der Unvernunft die verlangten und ihr wohl auch gebührenden Opfer zu bringen.

Es gibt Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte, in denen alles Licht förmlich verhängt zu sein scheint. Da die Menschen sich vom Natürlichen so weit entfernt haben, daß der Instinkt als Ratgeber versagt, während umgekehrt der Verstand noch zu unentwickelt ist, um den Instinkt ersetzen zu können. Denn jede wahre Weisheit kann keine Lebensgesetze aufstellen, sondern höchstens erkennen. Ein solches Einsehen und Wissen wird aber immer zur Demut und nie zur Überheblichkeit erziehen; denn es offenbart erst die Größe der souveränen Gesetzmäßigkeit, die das Leben beherrscht und bestimmt und die Kleinheit des Menschen und der Menschen, deren Dasein diesen großen Bestimmungen unterworfen ist. Das liberal-marxistische Zeitalter wird dereinst gemessen werden sowohl nach den auf vielen Gebieten des Lebens vollbrachten großen Leistungen dieser Zeit, wie aber auch nach der in dieser Zeit selbst entstandenen Übersteigerung der eitlen Bewunderung dieser Leistungen, nach einer langsam gezüchteten, wissenschaftlichen Überheblichkeit, die am Ende dieser Zeit - für viele gar nicht sichtbar - vom Wissen und Erkennen abgeleitet und bei der überheblichsten Einbildung landet. Eine Menschheitsepoche, die dabei über den Leistungen den Träger der Leistungen vergißt! Die nicht mehr sehen will, daß der Mensch in seinem Leben abhängig ist von genau denselben allgemein gültigen Gesetzen des Lebens, wie sie der beschränkte menschliche Verstand ansonsten sehr wohl festzustellen vermochte!

Allgemeine Grundlagen der Menschheitsentwicklung werden in dieser liberal-marxistischen Epoche frech verleugnet. Im Namen des materialistischen Lebens versündigt man sich gegen die Voraussetzungen zum Leben überhaupt. Eine schleichende Krankheit, die jahrzehntelang andauert und zu einer allgemeinen Zersetzung, ja Zerfressung der Nationen führt, findet ihren plötzlichen akuten Ausbruch: Der Weltkrieg kommt und versucht mit dämonischem Wüten in Jahren zu vollstrecken, was sonst vielleicht Jahrhunderte gebraucht hätte. Er treibt die Entwicklung zu jener Krise, die für jede Krankheit entscheidend ist. Millionen werden durch sie endgültig entwurzelt, Gesellschaftsschichten, deren Verfall die liberal-marxistische Epoche an sich bedingt, stürzen in weltgeschichtlichen Stunden ein, Staaten, die zur leeren Form erstarrt sind, brechen, und es scheint fast so, als ob damit die liberal-marxistische Völkererkrankung in einer Völkerkatastrophe, ja einem Völkertode sondergleichen ihren folgerichtigen Abschluß fände. Allein diese selbe Krise des Weltkrieges, die das an sich schon Schwache endgültig erschüttert und stürzt, führt auf der anderen Seite zur Erweckung ungeheuerster schlummernder Lebensgeister und Kräfte. Die Schlachtfelder des Todes wurden wie fast immer zum fruchtbaren Boden einer neuen Auferstehung. Die Krise wird nicht das Leben beenden, sondern - des können wir heute schon sicher sein - es zu einer neuen Verjüngung führen.

Die deutsche Nation erhielt aus den Fieberschauern dieser größten Völker-Katastrophe die inneren und äußeren Voraussetzungen für die Geburt einer Weltanschauung, die als kristallklarste Vernunft den einst verloren gegangenen natürlichen Instinkt nicht nur ersetzen soll, nein, die ihm sogar wieder die lebendigen Voraussetzungen geben muß, um dereinst in einem

durch die Erkenntnisse gesundeten Volk als selbstverständlicher Instinkt wieder aufleben zu können.

Es ist das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, in schlichter Bescheidenheit die kundgewordenen Ergebnisse einer strengen logischen wissenschaftlichen Erforschung menschlicher Lebensgesetze, der Gesetze der Bildung menschlicher Kulturen usw. als fundamentale Grundlagen für die Regeneration unseres Volkskörpers aufgestellt und verwendet zu haben. Blut und Rasse, Persönlichkeit und Persönlichkeitswert, der Kampf als ewig-auslesende Erscheinung, die Erde und der Lebensraum als bestimmende zwingende und treibende Kraft sind in ihrer fundamentalen Bedeutung durch diese Bewegung nicht nur erkannt, sondern auch wohl zum ersten Male bewußt gewürdigt worden. Der Größe dieser Lebensgesetze einerseits und Lebensaufgaben andererseits gegenüber sinken die Vorstellungen, Begriffe und auch Einrichtungen unserer bürgerlich-liberal-marxistischen Welt zur vollständigen Bedeutungslosigkeit zusammen. Dem ewigen Sein eines Volkes bedeutet eine heute nur mehr gesellschaftlich ausgeprägte Organisation, mag sie Bürgertum oder Proletariat heißen, nur einen Hauch, der vorübergehend wohl das Leben trüben kann, aber seine Bedingungen niemals zu ändern vermag.

Indem die nationalsozialistische Bewegung zu den großen Lebensgrundlagen und Lebensgesetzen zurückkehrt, entfernt sie sich weit vom Niveau und dem Wesen einer parlamentarischen Partei. Sie ist eine Weltauffassung, die ihren Zweck erfüllend, dem deutschen Volke eine vernunftgemäß organisierte Form mit einer derselben Vernunft entsprechenden Leitung geben will. Da aber der Staat dank ihrer Erkenntnisse nur ein Mittel zum Zweck sein kann, ist das Werk der deutschen Wiederauferstehung kein Werk einer formalen Änderung des Deutschen Reiches oder seiner Verfassung, sondern eine Frage der vernünftigen Erziehung und Neubildung unseres Volkes. Die nationalsozialistische Bewegung löst dieses Problem nicht in theoretischer Arbeit und am Schreibtisch, sondern wirklich. Das heißt: Sie schafft in ihrer Idee und ihrer Organisation den Gehalt und das Wesen des ihr vorschwebenden späteren völkischen Staates. So unveränderlich dabei die Gesetze des Lebens selbst sind und damit die unserer Bewegung zugrunde liegende Idee, so ewig fließend ist das Ringen um die Erfüllung. Die Organisation der Bewegung auch als ein Mittel zum Zweck soll aber durch diese neue Dienstanweisung nur Richtlinien bekommen zur Erfüllung ihrer größeren, in der Verwirklichung unserer Idee liegenden Aufgabe.

Adolf Hitler

15. Juli 1932 Dok. 112
Rede auf NSDAP-Versammlung in Tilsit[1]

Masch. Manuskript, o. D.; GStA Berlin-Dahlem, XX. HA, Rep. 240 A6a[2].

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Das wunderbare Bild, das Sie hier vor sich sehen, erlebte ich wenige Tage vordem inmitten der bayerischen Berge im südlichsten Orte unseres Vaterlandes[3], des heutigen Deutschen Reiches, und heute nun in der nördlichsten Stadt. Es ist in beiden Fällen ein und dasselbe Bild, ein und dieselbe Erscheinung, ein Wunder, ein Volk beginnt an allen Orten des Deutschen Reiches sich einer einmütigen, einheitlichen Auffassung zuzuwenden. Es vertritt diese Auffassung gemeinsam über alle Landesgrenzen, über alle Standesgrenzen, über die Grenzen der Religionen und Konfessionen und der Gegner hinweg. Eine Organisation steht, die sich nicht auszeichnet durch die Zahlen von 12, 13, 14 oder 15 Millionen[4], obwohl sie die größte Masse faßt, die jemals in Deutschland eine Volksbewegung erfaßt hat[5], sondern eine Organisation, die sich auszeichnet durch den Gehalt, durch das Wesen, die durch diese Zahlen verkörpert werden, die durch diese Zahlen repräsentiert werden. Und das in einer Zeit, in der fast alles andere in Deutschland entweder sich in Auflösung verloren hat oder bereits in Auflösung befindet.

Wenn heute unsere Gegner in diesen Wahlkampf[6] hineingehen mit dem Versuch, eine bescheidene Auseinandersetzung zu führen über die letzten 4 oder 5 Wochen, so zeigt das im ganzen Umfange ihr eigenes schmähliches Zusammensinken. Ich kann verstehen, daß die politischen Führer der Parteien, über die heute gerichtet werden wird, daß die es ungern sehen, wenn die letzten 13 Jahre geprüft werden, es lieber sehen, wenn man sich beschränkt auf die letzten 5 oder 6 Wochen[7]. Ich kann es aber nicht verstehen, daß es Menschen, Volksgenossen,

---

1 Auf dem Rennplatz, nachmittags. An der von Gauleiter Erich Koch eröffneten Versammlung nahmen nach nationalsozialistischen Angaben etwa 40.000 Menschen teil. Die "Welt am Montag" gibt die Zuhörerzahl mit 10.000 an. Nach der Veranstaltung wurde Hitler mit dem Auto nach Gumbinnen gefahren.

2 Vgl. auch Deutsche Zeitung vom 18.7.1932, "Hitler in Ostpreußen"; Der Jungdeutsche vom 17.7.1932, "Kampfsplitter"; Königsberger Volkszeitung vom 19.7.1932, "Die Hitleriade in Tilsit ein großer Reinfall"; Nationalpost (Der Angriff) vom 19.7.1932, "Riesenkundgebung in Tilsit"; Preußische Zeitung vom 16./17.7.1932, "Der Führer an der litauischen Grenze"; VB vom 17./18.7.1932, "Die machtvolle Kundgebung im äußersten Nordosten des Reiches"; Die Welt am Montag vom 25.7.1932, "Münchhausens Abenteuer" sowie Großherr, 10 Jahre Kampf, S. 18. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 30.7.1932, "Es wird weitergekämpft werden, bis der Tag kommt, der uns ein neues Deutschland bringt ...".

3 In Berchtesgaden am 10.7.1932. Vgl. Dok. 107.

4 Schätzung. Die letzte reichsweite Abstimmung war der zweite Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 10.4.1932 bei der Hitler 13.418.547 Stimmen erzielte. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

5 Vgl. Dok. 69, Anm. 6.

6 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

7 Im Wahlaufruf vom 28.6.1932 erklärte z. B. der Vorstand der SPD unter anderem: "Die Sozialdemokratie hat in geduldiger Arbeit die Lasten des verlorenen Krieges dem deutschen Volke zu erleichtern versucht. Sie hat als erste die Forderung nach der Streichung der internationalen Kriegsschulden erhoben und für diese Forderung im Interesse des deutschen Volkes in der ganzen Welt um Verständnis geworben. Ihre Politik der Verstän-

die nicht politische Führer sind, daß es besonders Arbeiter gibt, die selbst Freude an einem Betrug empfinden. Wenn sie die letzten 13 oder 14 Jahre aus der Diskussion streichen wollen und sich nur auf 4 - 6 [*Wochen*] beschränken, so zeigt das, wie sehr sie nicht nur in ihren Organisationen, sondern auch in ihrem Denken bereits geschwunden sind, wie sie immer kleiner werden und nicht berufen sein können, die deutsche Zukunft und das deutsche Schicksal zu gestalten. Wer heute nicht weiter sehen kann als 4 - 6 Wochen, der wird auch in Zukunft nicht weiter blicken können als 4 - 6 Wochen. Die Kleinheit ihrer politischen Propaganda zeigt die Kleinheit ihrer Gedanken überhaupt und sie zeigt, wie nicht nur ihre Organisationen sich verwandelt haben, sondern wie ihr ganzes politisches Denken und Leben unfruchtbar geworden ist. Und in der Zeit, da alle Organisationen in Deutschland dahinschmelzen in ihrer Größe und ihre Gedankengänge klein geworden sind, da ist diese Bewegung entstanden und reicht heute von dieser Stadt an der nordöstlichsten Grenze des Reiches bis in die hohen Berge hinein, reicht von der Donau bis an die Mündung der Elbe und weiter bis zum Rhein, eine Bewegung, die in kaum 13 Jahren von 7 Mann[8] heute auf 14, 15 Millionen Menschen angewachsen ist und die nicht etwa stillstehen wird. Davon können unsere Gegner überzeugt sein. Sie haben zu allen Zeiten gehofft, daß diese Mahnerin des deutschen Gewissens, die Erweckerin der deutschen Kraft und der Vernunft, daß sie wenigstens jetzt zum Stillstand in ihrem Wachsen gekommen sein wird. So sagten sie vor 5, 6, 7, 10, 12 Jahren. Damals logen die kleinen roten Blättchen vor, es handle sich nur um eine Handvoll verkrachter Existenzen, sie logen vor 12 Jahren, sie logen vor 10, vor 7 Jahren und sie lügen heute. Sie wissen vielleicht alle, als die Wahl im September 1930 stattfand[9], da sagte man: Nun ist der Höhepunkt erreicht, nun ist es vorbei, die Nationalsozialisten werden von nun an abwärts gehen müssen. Und heute? Wir werden mehr als doppelt so stark sein. Und am ersten August [*1932*] werden sie wieder lügen und sagen: Nun ist alles zu Ende. Und es wird wieder ein Sieg kommen, und wir werden uns abermals verdoppelt haben. (Stürm[*ischer*] Beifall.)

Das Wunder, daß diese Bewegung durch eine Handvoll Menschen zur größten deutschen Organisation geworden ist, liegt begründet in unserer Zielsetzung. Als wir den Kampf um Preußen führten, da haben wir ganz offen erklärt, daß auch diese Wahl uns nicht einen Zentimeter von unseren Grundsätzen rücken würde. 162 Mandate haben wir bekommen[10]. Die politischen Gegner konnten es nicht verstehen, warum wir nicht in eine Koalition hineingesprungen sind[11]. Wir haben damals erklärt, daß alles denkbar ist, aber eins undenkbar, daß wir jemals unsere Prinzipien opfern würden. Ich kann Ihnen heute genau dasselbe sagen. Es ist im

digung mit Frankreich wurde als schlapp, feige, undeutsch, ja geradezu landesverräterisch hingestellt. Indem auch die Regierung der 'nationalen Konzentration', die Regierung Papen, den Weg der Verständigung mit Frankreich beschritt, hat sie wider Willen den schamlosen Betrug der nationalsozialistischen Demagogen entlarvt. Die Tätigkeit der Regierung Papen beginnt weiten Volkskreisen die Augen zu öffnen über die Wirkung nationalsozialistischer Erfolge. Je größer diese Erfolge waren, um so zerrütteter wurde die Wirtschaftslage, um so eher faßte die Regierung den Mut, die Lebenslage der Armen noch weiter zu verkümmern." Druck: Vorwärts vom 28.6.1932 (MA), "Deutsches Volk!".

8 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

9 Bei der Reichstagswahl vom 14.9.1930 erzielte die NSDAP 6.409.610 Stimmen. Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 41.

10 Vgl. Dok. 64, Anm. 1.

11 Vgl. Dok. 68, Anm. 4.

Völkerleben nicht wesentlich, wann eine Bewegung zur Herrschaft kommt, ob sie im nächsten Monat oder ob sie im nächsten Jahr zur Herrschaft kommt. Es ist wesentlich, daß eine Bewegung nicht von ihrem Charakter und ihren Prinzipien läßt. (Stürm[*ischer*] Beifall.) Es ist wesentlich, daß sie sich nicht prostituiert, sich nicht selbst preisgibt, sondern daß sie ausdauernd und zäh ihren Weg unbeirrbar weitergeht, niemals faule Kompromisse schließt, sich nicht unterwirft, nicht kapituliert. Sie haben es in den letzten 13 Jahren erlebt, daß die Gegner glaubten, über uns triumphieren zu können. Vor wenigen Wochen erst meinten sie, uns den Todesstoß versetzt zu haben, als sie die S.A. auflösten[12], nachdem sie uns schon vorher das braune Hemd[13] genommen hatten[14]. Und heute, wenige Wochen später? Wir sind uns treu geblieben. Sie haben damals geglaubt, man müsse die S.A. auflösen, ihr das Kleid ausziehen, dann würde sie sich wohl so ähnlich aufführen, wie [*die*] damaligen Regenten von 1918 sich aufgeführt haben[15]. Sie haben angenommen, wir würden uns unterwerfen und auch erklären: Ihr habt uns besiegt, wir bekennen uns als geschlagen, deshalb erklären wir, daß wir schuldig sind. Wir wollen von jetzt ab unterwürfig und demütig sein. Wir wollen uns selbst preisgeben, auf uns Verzicht leisten. Sie haben sich getäuscht. Es ist ein anderes Deutschland, das jetzt erstanden ist, und dieses andere Deutschland legt uns andere Pflichten auf. Es ist nicht das Deutschland des November 1918, das Deutschland der Unterwerfung, der Selbstverzichtleistung, der Schuldlüge[16], der Erfüllung[17]. Es ist ein Deutschland, das wieder an sich selbst glaubt, auf sich selbst vertraut, ein Deutschland, das wieder Ehre kennt und das bereit ist, sich dafür einzusetzen bis zum Letzten.

Unsere Gegner freilich sagen: Es geht gar nicht um Ehre und Charakter, Mut und Entschlossenheit. Es handelt sich um die und die Notverordnung, um die materiellen Fragen usw. Jawohl, so haben sie 14 jahrlang [*sic!*] in materiellen Problemen herumgewühlt und haben alle Ergebnisse nur vom materiellen Standpunkte gewertet. Eine vernichtete Wirtschaft, zerrüttete Finanzen, ruinierter Bauernstand[18], verelendetes deutsches Handwerkertum, 7 Mill[*ionen*] Arbeitslose[19], Pfändungen um Pfändungen wohin sie blicken, das ist das Ergebnis der Parteien,

12 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

13 Vgl. Dok. 92, Anm. 26.

14 Anspielung auf die Uniformverbote, die seit April 1930 gegen die NSDAP verhängt worden waren. Vgl. Dok. 25, Anm. 8.

15 Am 7.11.1918 abends hatte König Ludwig III. von Bayern München verlassen, am 8.11. dankte Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg, am 9.11. Kaiser Wilhelm II. als deutscher Kaiser und preußischer König ab. Innerhalb weniger Tage folgten die übrigen deutschen Landesfürsten diesem Beispiel oder wurden abgesetzt. Ernsthafter Widerstand wurde nirgendwo geleistet. Vgl. Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1918, S. 423 ff.

16 Gemeint ist Artikel 231 des Versailler Friedensvertrags, der die Erklärung enthielt, "daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges erlitten haben". Druck: RGBl. 1919, S. 984 f. Vgl. auch Fritz Dickmann, Die Kriegsschuldfrage auf der Friedenskonferenz von Paris 1919. In: Historische Zeitschrift 197 (1963), S. 1-101.

17 Vgl. Dok. 66, Anm. 4.

18 Vgl. Dok. 1, Anm. 16.

19 Ende Juni 1932 wies die amtliche Statistik 5.475.778 Arbeitslose aus. In dieser Zahl waren Notstands- und Fürsorgearbeiter sowie Arbeitssuchende in gekündigter oder ungekündigter Stellung nicht enthalten. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 292.

die nur wirtschaftlich dachten und wirtschaftlich allein die Nation retten wollten. Sie haben ganz vergessen, daß, wenn am Ende wieder einst Preußen erstand und wenn am Ende dieses Preußen wieder lebensfähig wurde[20] und aus diesem lebensfähigen Preußen ein Deutsches Reich erstand[21] und am Ende aus diesem Deutschen Reich das kam, was wir erlebt wußten [*sic!*], daß dann der Ausgangspunkt nicht eine schmähliche Wirtschaftspartei, sondern Ausgangspunkt ein heroischer Widerstand des Charakters und des Willens war, der hier von dieser Stadt seinen Ausgang genommen hat[22].

Glauben Sie [*mir*], wenn heute diese Bewegung Millionen Deutsche aus allen Lebens- und Berufsständen erfaßt hat[23], dann nur deshalb, weil sie bewußt anstelle einer verlogenen, nur materiellen Betrachtung der Dinge eine grundsätzliche Erkenntnis gesetzt hat, nämlich, daß es auch kein materielles Glück geben kann, das nicht politisch erst verdient wird. Erst muß ein Volk politisch so würdig sein, daß es die Freiheit verdient, um nach Erringung dieser Freiheit das tägliche Brot zu bekommen. Wenn heute unsere Gegner in Deutschland alles verloren haben in den 13 Jahren, alles vernichtet, zerstört haben, so daß wir fragen müssen, was könnten sie überhaupt noch zerstören, dann ist das Schlimmste noch lange nicht, daß das Materielle zerstört wurde, sondern die Summe des Glaubens und Vertrauens, um die sie unser Volk gebracht haben, daß sie es fertigbrachten, daß von einem 65-Millionen-Volk[24] ein großer Bestandteil nicht mehr an die Nation glaubt, sondern auf irgendein internationales Phantom blickt. Der Prolet hat seit 12 und mehr Jahren seine internat[*ionale*] proletarische Solidarität, der Staatsbürger hat sein Weltgewissen, sein Kulturgewissen, seinen Völkerbund[25] mit den bedeutungslosen Konferenzen. Jeder hat irgendeine Hoffnung. Aber nur eine Hoffnung, eine Überzeugung, die haben sie versucht auszurotten, nämlich, daß jede Zukunft aus eigener Kraft und aus eigenem Schaffen begründet sein kann und daß diese Hoffnung von dieser Kraft ihren Ausgang nehmen kann.

Und wenn wir weiter die Zerrüttung unseres Glaubens an Deutschland erwägen, dann können wir erst ermessen, was diese Bewegung dem deutschen Volk gegeben hat: Sie brachte es fertig, daß Millionen Menschen wieder unbedingt glauben an die eigene Kraft. Die einen beten Moskau [*an*], die andern ihr Geld. Es gibt heute 15, 20 Millionen Menschen in Deutschland, die wieder Deutschland anbeten gelernt haben (stürm[*ischer*] Beifall), die wieder an Deutschland glauben, an den deutschen Menschen glauben und in diesem Glauben sich loslösen von alten Überlieferungen, Formen und Vorurteilen, die im Glauben an die deutsche Kraft und an die deutsche Zukunft, die in uns liegt, sich gegenseitig wieder kennengelernt haben und begriffen haben, daß es keine Zukunft geben kann, wenn wir nur als Klasse, der Bauer als Bauer, der Arbeiter als Arbeiter, der Intellektuelle als Intellektueller zu denken und zu handeln wagen. Das ist das Wunder, daß in der Bewegung Millionen von Intellektuellen ihre Verbrüderung vollzogen haben mit Millionen von Handarbeitern, und umgekehrt beide endlich auch überzeugt sind, daß die Zukunft unserer Wirtschaft gar nicht so abhängig ist von Ein- und Ausfuhr,

20 Vgl. Dok. 57, Anm. 19.
21 Vgl. Dok. 45, Anm. 7.
22 Vgl. Dok. 48, Anm. 4.
23 Vgl. Dok. 20, Anm. 4.
24 Vgl. Dok. 11, Anm. 7.
25 Vgl. Dok. 79, Anm. 4.

Handelsbilanzen, Löhnen usw., sondern daß das letzte Fundament der deutschen Wirtschaft einerseits der deutsche Geist ist, andererseits das Grundlegende aber die deutsche Erde und der deutsche Bauer sind, auf denen allein eine gesunde Volkswirtschaft aufgerichtet werden kann, und endlich, daß sie begriffen haben, daß es nicht genügt, daß der Bauer überzeugt ist von der Notwendigkeit seiner Existenz, der Arbeiter überzeugt ist von der Wichtigkeit seiner Arbeit, der Intellektuelle eingebildet ist von der Bedeutung seines Wissens, sondern daß es notwendig ist zu wissen, daß stets die andern die Unentbehrlichen sind, und wenn das Glück die Menschen nicht zusammenführen kann, daß dann aber zum mindesten das Unglück, die Not und das Elend sie zusammenbringen müßte. Wenn viele heute auch noch nicht glauben, daß wir den Kampf bestehen werden, sondern diesen Kampf verlieren müssen, so möchte ich erinnern, daß wir in unserer Bewegung in knapp 13 Jahren diese Millionenmassen deutscher Menschen aus allen Berufen und Ständen zusammengeballt haben.

Was ist der Sinn dieser Wahl? Wenn Sie heute in der Wahlfrage nur eine Postenfrage sehen, wenn der Wahlsinn nur darin bestände, über ein Parlament abzuurteilen [*sic!*] oder einen lästigen Gegner zu beseitigen, dann würde auch der Wahlsinn nur ein ganz jämmerlicher bleiben. Wir müssen verstehen, daß es heute nicht mehr um Notverordnungen geht, auch nicht um Brüning, daß es sich nicht um einzelne Erlasse [*handelt*], sondern daß entschieden werden muß in Deutschland, ob der deutsche Geist und der deutsche Wille und das deutsche Leben sich durchsetzen werden oder ob wir wirklich in lauter internationale Phantastereien versinken und auseinanderfallen wollen. Wenn mir meine Gegner sagen: Sie decken die Regierung Papen[26], dann muß ich sagen: Seien Sie froh, daß Herr Papen regiert[27] und nicht ich. Was diese Regierung an Leistungen vollbringt, wird genauso gerichtet werden wie jene Leistungen vor ihr. Diese Fahne ist einst nicht gehißt worden, um irgendeine Halbheit zu gewähren, sondern um zu vollenden, was in der Fahne sich ausdrücken soll. (Stürm[*ischer*] Beifall.) Wir gehen den Weg, den das Gesetz uns vorschreibt[28] und der, das ist meine Überzeugung, uns den Sieg bringen wird. Wir scheuen nicht Lüge und Verrat, nicht Verleumdung und Terror. Sie können aber eine Überzeugung mit sich nehmen: Wenn die Dinge in Deutschland so weiter treiben wie bisher, dann wird vielleicht schneller, als die Gegner es glauben, die Regierung gekommen sein, die das erfüllt, was in unserer Fahne geschrieben ist.

Der Wahltag am 31.7.[*19*]32 wird ein großer historischer Kampftag sein, an dem er die Entscheidung zwischen 2 Welten in Deutschland herbeiführt [*sic!*]. Oder er ist ein Kampftag untergeordneter Bedeutung, er ist ein Tag, wie es in der Geschichte unseres Volkes schon so viele gegeben hat, und dann wird der Kampf weitergeführt werden. Sie können die Überzeugung mitnehmen. Wenn heute unter Ihnen jemand sitzt und sich sagt: Hoffentlich verhilft uns dieser Tag des 31.7.[*19*]32, daß ihr nicht die Macht bekommt, mein lieber Freund, hoffentlich glaubst du dann nicht, daß ich dann den Kampf aufgebe. (Stürm[*ischer*] Beifall.) Der Kampf wird weitergeführt werden, unerbittlich, zäh, beharrlich bis das Ziel doch erreicht ist. Ich möchte nur um des deutschen Volkes willen wünschen, daß die große Zeit der Spannungen abgekürzt wird und ihre Beendigung findet, daß am Ende dieses deutsche Volk wieder seine Ruhe

26 Vgl. Dok. 79, Anm. 11.
27 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.
28 Vgl. Dok. 36, Anm. 7.

zurückerhält. Eines ist klar: Ein Teil muß siegen, Kompromisse gibt es nicht mehr. Die Zeit ist vorbei, in der es heißen konnte, hier sind 2 Fahnen, eine mit dem Sowjetstern[29] aus Moskau und die andere mit den deutschen Farben[30] als Verkörperung des deutschen Lebenswillens, sie müssen miteinander sich vertragen lernen. Nein, nein die Zeit ist vorbei, entweder oder, die Würfel fallen nach der einen oder nach der andern Seite. Aber sie fallen nach unserer Seite. (Stürm[*ischer*] Beifall.) Sie werden auf unsere Seite fallen, weil hier der größte Idealismus lebt. Sie müssen auf unsere Seite fallen, weil hier die größte Opferwilligkeit ist, hier die größten Opfer gebracht werden und weil es hier nicht sich um den Kampf für einzelne Klassen und Stände, sondern um den Kampf für das ganze Deutschland handelt. Um ganz Deutschland geht es. Ich bitte Sie daher wie auch bei keiner Wahlrede, daß Sie uns Ihre Stimmen schenken sollen: Wenn Sie glauben, daß in den letzten 14 Jahren richtig und gut regiert worden ist, dann müssen Sie zu den Parteien gehn, die das jetzige Deutschland vertreten. Wenn Sie glauben, daß Deutschland nicht mehr leben kann, dann bitte ziehen Sie die Konsequenzen. Es ist für Sie leichter, als es für mich war, als unbekannter Soldat[31] die Konsequenzen zu ziehen[32]. Ich habe mich damals von einer Welt gelöst und bin meinen eigenen neuen Weg gegangen, einsam, von wenigen nur begriffen. Sie brauchen nur hineinzumarschieren in eine gigantische deutsche Front. Wenn der eine oder andere sagt: Dieses paßt mir nicht und jenes paßt mir nicht, da habe ich was zu bedenken. Mein lieber Freund, wenn jeder in unseren Reihen so denken würde, dann wäre heute in Deutschland nicht eine deutsche Fahne mehr vorhanden. Wenn alle so denken würden, dieses paßt mir nicht und jenes paßt mir, und das kann vielleicht zu meinem Schaden ausschlagen, ich muß Opfer bringen, ich muß zunächst an mich denken, mein lieber Freund, dann säßest du auch heute gar nicht hier, dann würde heute hier nicht von Deutschland geredet werden, sondern von irgendeinem internationalen Wahnsinn. Du mußt auch lernen, das Große zu sehen und über den Großen auch milde zu urteilen angesichts einer menschlichen Unzulänglichkeit. Was auch menschliche Unzulänglichkeit schaden kann, es darf nicht aufwiegen das, was diese Bewegung dem deutschen Volke genützt hat. Wenn ein Marxist hergeht und sagt: In Lausanne sind Deutschland 3 Milliarden [*RM*] aufgebürdet worden[33], das ist ein Verbrechen, dann muß ich sagen, mein Lieber, wie kommst denn du dazu, überhaupt nur den Mund aufzumachen. Du hast vor 2 Jahren mitgeholfen, daß Deutschland durch den Young-Plan 130 Milliarden [*RM*] aufgebürdet worden sind[34]. Wir allein haben dagegen Stellung ge-

29 Der rote Stern ist das politische Symbol des Kommunismus und war seit 1924 Bestandteil des sowjetischen Staatswappens.

30 Gemeint sind hier die Farben schwarz-weiß-rot. Vgl. Dok. 72, Anm. 32.

31 Vgl. Dok. 1, Anm. 24.

32 Vgl. Dok. 28, Anm. 31.

33 Vgl. Dok. 107, Anm. 5.

34 Der Young-Plan war zur Regelung der deutschen Reparationen seit Februar 1929 von einem Gremium internationaler Experten unter deutscher Beteiligung erarbeitet worden; am 12.3.1930 wurde der Plan vom Reichstag angenommen. Im Gegensatz zum Dawes-Plan versuchte der Young-Plan die deutschen Reparationslasten endgültig auf 59 Jahresraten in Höhe von durchschnittlich 2,05 Milliarden RM zu fixieren. Insgesamt wurden die deutschen Zahlungsverpflichtungen damit um 17% reduziert. Die politische Kontrolle über Reichsbahn und Reichsbank fiel künftig fort, die Annuitäten wurden jeweils in eine aufschiebbare und eine unaufschiebbare Rate geteilt, vor allem aber wurde mit der Annahme des Young-Plans die vorzeitige Räumung des Rheinlands bis 1.7.1930 zugesichert. Druck: RGBl. 1930, II, S. 39 ff. Vgl. Werner Link, Die amerikanische Stabilisierungspolitik in Deutschland 1921-32, Düsseldorf 1970, S. 438 ff.

nommen[35]. Heute haben wir nur das Recht, Stellung zu nehmen und zu erklären: Wenn schon dieses halbnationale Kabinett es fertiggebracht hat, einen Betrag von 130 Milliarden [*RM*] auf 3 Milliarden [*RM*] zu ermäßigen, dann nur, weil heute ein anderes deutsches Volk dasteht, und in 6 Monaten, wenn dieses Volk gesiegt hat, wird auch von 3 Milliarden [*RM*] nicht mehr geredet werden können. (Stürm[*ischer*] Beifall.)

Was diese Bewegung bis heute Deutschland gegeben hat, ist etwas Unendliches, auch bereits materiell zu messendes. Aber größer als alles ist der Glaube und die Zuversicht, die nun Millionen Deutscher erhalten haben. Was würde wohl aus unserer Jugend geworden sein, wenn sie sich jetzt nicht hier in der Bewegung befände, wenn sie nicht von diesem Geist erfüllt wäre. Ich weiß nicht, wo sie sich herumtreiben würde. So dient sie Deutschland, und sonst vielleicht würde sie mithelfen, Deutschland zu zerstören. Es hat keiner ein Recht, immer nur sein eigenes Ich zu messen. Es hat in meinen Augen jeder Deutsche die Pflicht, sich zu entscheiden, entweder nach links zum Kommunismus oder zu uns, zum Nationalsozialismus. Ein Zwischending ist Halbheit und Feigheit, Angst und Jammer. Zwischen diesen beiden Gewalten wird die Entscheidung fallen, und wir sehen, wohin sie fällt. Die nat[*ional*]sozial[*istische*] Bewegung ist nicht nur ziffernmäßig die größte[36], sie ist auch die einzige Bewegung, die von Wahl zu Wahl, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat dauernd weitermarschiert. Und mögen vielleicht tausende noch Rot-Front brüllen[37], ich weiß, daß sie in einem Jahr wieder bei uns stehen werden[38]. Die Kraft unserer Bewegung ist eine unermeßliche, ihre Einstellungs- und Einschmelzfähigkeit eine gewaltige. Sie ist die Trägerin der deutschen Zukunft, oder eine Zukunft ist nicht mehr vorstellbar.

Erfüllen Sie am 31. Juli [*1932*] Ihre Pflicht, wählen Sie und entscheiden Sie, ziehen Sie die Konsequenzen 100prozentig und seien Sie überzeugt, daß es kein Himmelreich geben kann und niemals geben wird für Feige und Halbe, wie die Bibel schon schreibt, wer lau ist, wird ausgespien[39]. Der Tag, der über das deutsche Schicksal für eine deutsche Zukunft entscheidet fordert auch von Ihnen, nicht kalt und nicht lau sein, sondern warm. Treten Sie ein mit heißem Herzen in die Front des jungen Deutschland![40]

---

35 Aus Protest gegen das Ergebnis der Pariser Sachverständigenkonferenz zur Regelung der deutschen Reparationen hatte sich bis zum 9.7.1929 der "Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" formiert, dem DNVP, NSDAP, Stahlhelm, Reichslandbund, Alldeutscher Verband sowie einige kleinere Rechtsgruppen angehörten. Für das von ihm initiierte Volksbegehren gegen den Young-Plan - fixiert in dem "Gesetz gegen die Versklavung des deutschen Volkes" - hatten sich in der Eintragungsfrist vom 16. bis 29.10.1929 4,1 Millionen Wahlberechtigte (10,02%) eingeschrieben; die erforderliche Zahl war damit, wenn auch nur knapp, erreicht. Der Gesetzentwurf des Volksbegehrens wurde im Reichstag am 30.11.1929 mit überwältigender Mehrheit abgelehnt, und auch beim Volksentscheid am 22.12.1929 stimmten lediglich 5,8 Millionen Wahlberechtigte (13,8%) für eine Ablehnung des Young-Plans in dieser Form. Ungeachtet dieses Mißlingens gab das Volksbegehren seinen Initiatoren die Möglichkeit, die direkte Kooperation zu erproben und ihre Ziele mit einer bis dahin beispiellosen Propaganda zu vertreten. Vgl. Gerhard Schulz, Zwischen Demokratie und Diktatur. Verfassungspolitik und Reichsreform in der Weimarer Republik, Bd. II: Deutschland am Vorabend der Großen Krise, Berlin 1987, S. 422 ff.

36 Vgl. Dok. 69, Anm. 6.

37 Kampfruf der KPD.

38 Vgl. Dok. 37, Anm. 10.

39 Vgl. Offenbarung 3, 15-16: "Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde."

40 Vgl. Königsberger Volkszeitung: "Die Heilrufe und der römische Gruß beim Auf- und Abtreten Hitlers wurden längst nicht von allen Besuchern mitgemacht. Es zeigte sich, daß eine ganze Menge Besucher als Kritiker er-

15. Juli 1932 Dok. 113
Rede auf NSDAP-Versammlung in Gumbinnen [1]

Preußische Zeitung vom 16./17.7.1932, "50.000 in Gumbinnen" [2].

Es ist mehr als ein Wahlkampf, der heute sich vor unseren Augen abspielt.

Nicht um Mandate, nicht um einzelne Ministerposten wird gerungen, sondern entschieden werden soll über Sein oder Nichtsein, die Zukunft oder das Vergehen unseres Volkes.

Dieses Volk erkennt es vielleicht besser als seine heutigen Machthaber, was hier auf dem Spiele steht:

Nicht eine Regierungsopposition, sondern die Zukunft des deutschen Menschen.

Wir sind nicht abgestürzt und nicht - wie sie alle prophezeiten - zurückgegangen, sondern von den 6 1/2 Millionen Menschen sind mehr als das Doppelte geworden [3].

Nie waren wir stärker als in dieser Stunde. Unsere Bewegung findet ihr Ende erst an dem Tage, an dem sie aufgehört hat, Partei zu sein und geworden ist: die deutsche Nation.

Ich weiß, daß die junge Generation, die heranwächst u[*nd*] sich loslöst von all den alten Begriffen und nichts mehr mit ihnen zu tun haben will, eine Generation ist, die es sich verbittet, daß man sie klassiert, nach Berufen und Konfessionen, und bei der feststeht das eine Bewußtsein:

Wir alle gehören zusammen, auf Leben und Tod. Und nichts auf dieser Welt kann uns auseinanderreißen.

Und als dann der Führer in herrlichen Worten von dem Glauben an die eigene Kraft spricht, die seine Bewegung so groß gemacht habe, da unterbricht ihn immer und immer wieder tosender Beifall der Grenzländer, die gerade diese Worte als ihr eigenes Erleben und ihre eigene Erkenntnis so besonders verstehen können. [4]

---

schienen waren, und vielfach hörte man Ausdrücke der Enttäuschung über den großen 'Führer', der nur gequasselt habe."

1 Auf dem Sportplatz, abends. An der Versammlung nahmen nach Angaben der sozialdemokratischen Presse etwa 8.000 Menschen teil (VB: 50.000).

2 Vgl. auch Deutsche Zeitung vom 18.7.1932, "Hitler in Ostpreußen"; Königsberger Volkszeitung vom 19.7.1932, "Hitler-Pleite in Ostpreußen"; Kreuz-Zeitung vom 17.7.1932 (1. Sonntagsausgabe B), "'Jetzt ist es Schluß'"; Nationalpost (Der Angriff) vom 19.7.1932, "Gumbinnen im Zeichen Hitlers"; VB vom 17./18.7.1932, "Nicht Ministerposten stehen auf dem Spiel, sondern Freiheit und Zukunft des deutschen Volkes"; Die Welt am Montag vom 25.7.1932, "Münchhausens Abenteuer" sowie Großherr, 10 Jahre Kampf, S. 18. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 30.7.1932, "Es wird weitergekämpft werden, bis der Tag kommt, der uns ein neues Deutschland bringt ...".

3 Bezieht sich auf das Ergebnis der Reichstagswahl vom 14.9.1930, bei der die NSDAP 6.409.610 Stimmen erzielte, und Hitlers Stimmenzahl beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 112, Anm. 4 sowie Dok. 30, Anm. 2.

4 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

16. Juli 1932 Dok. 114
Rede auf NSDAP-Versammlung in Lötzen[1]

Kreuz-Zeitung vom 17.7.1932 (2. Sonntagsausgabe B), "Nationaler Willen gegen Parteigezänk"[2].

Er [*Hitler*] führte u. a. [*aus*], die Gegner machten es sich leicht, die Fehler von 13 Jahren jetzt gar nicht zu erwähnen, sondern nur die vier bis sechs Wochen der Regierungszeit des Kabinetts Papen[3]. Man habe ihm die teuflische Absicht nachgesagt, die Parteien zu zerstören. Ja, er wolle die 30 Parteien[4] vernichten, *um dem Parteigezänk einen einzigen nationalen Willen entgegenzusetzen.* Er wolle regieren, und er sei zu jeder Koalition bereit, wenn nur nationalsozialistische Politik getrieben werde[5]. *Die Zeit der Halbheiten in Deutschland sei jetzt zu Ende.* Die Wahl am 31. Juli [*1932*][6] könne die Entscheidung bringen, wenn das deutsche Volk sich in dem Willen zusammenfinde, der allein das Schicksal Deutschlands bestimmen könne.

16. Juli 1932 Dok. 115
Rede auf NSDAP-Versammlung in Ortelsburg[1]

VB vom 19.7.1932, "Masurenland bleibt nationalsozialistisch"[2].

13 Jahre hindurch haben die Machthaber unser Volk mit dem Gedanken erfüllt, fremde Hilfe werde uns zuteil werden. Wir erfüllen unser Volk mit der Idee: Außer unserer eigenen Kraft

---

1 Auf dem Festplatz in Lötzen-Althof, nach 11.00 Uhr. An der Versammlung nahmen nach Angaben der sozialdemokratischen Presse etwa 5.000 Menschen teil (VB: 25.000).

2 Vgl. auch Königsberger Volkszeitung vom 19.7.1932, "Faschistenpleite in Lötzen; Der Nationalsozialist vom 19.7.1932, "Eherne Wacht im Osten"; Stralsunder Tageblatt vom 18.7.1932, "Hitler in Ostpreußen"; VB vom 19.7.1932, "Masurenland bleibt nationalsozialistisch" sowie Großherr, 10 Jahre Kampf, S. 18. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 30.7.1932, "Es wird weitergekämpft werden, bis der Tag kommt, der uns ein neues Deutschland bringt ...".

3 Vgl. Dok. 112, Anm. 7.

4 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.

5 Vgl. Dok. 97, Anm. 10.

6 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

1 Auf dem Schützenhausplatz, nachmittags. An der von Gauleiter Erich Koch eröffneten Versammlung nahmen nach nationalsozialistischen Angaben etwa 25.000 Menschen teil. Von Lötzen bis Rudczanny benutzte Hitler ein Schiff über die masurischen Seen. Vor Hitler sprach der Reichsinspekteur I der Reichsleitung der NSDAP, Robert Ley.

2 Vgl. auch Königsberger Volkszeitung vom 20.7.1932, "Wo Hitler sich zeigt - fließt Arbeiterblut"; Kreuz-Zeitung vom 17.7.1932 (2. Sonntagsausgabe B), "Nationaler Willen gegen Parteigezänk"; Der Nationalsozialist vom 19.7.1932, "'Außer der eigenen Kraft gibt es keine, die uns helfen wird'"; Stralsunder Tageblatt vom 18.7.1932, "Hitler in Ostpreußen"; Die Welt am Montag vom 25.7.1932, "Münchhausens Abenteuer" sowie Großherr, 10 Jahre Kampf, S. 18. Bildberichte: Illustrierter Beobachter vom 30.7.1932, "Es wird weitergekämpft werden, bis der Tag kommt, der uns ein neues Deutschland bringt ..."; Ortelsburg, die Jägerstadt in Galinden. Inmitten der Masurischen Seen und Wälder. Hrsg. vom Bürgermeisteramt Ortelsburg; IfZ, D 236.

gibt es keine, die uns helfen wird. Solange der Parteiirrsinn möglich ist, ist die Rettung Deutschlands unmöglich. Deshalb will ich diese Parteien aus Deutschland beseitigen.

Die Parteien der Gegner können uns niemals beugen und biegen und brechen erst recht nicht! Aus Mangel an Pflichtbewußtsein ist unser Volk zugrunde gegangen. Erfüllen wir deshalb jetzt unsere Pflicht! Wie der Kampf [3] auch ausfällt, er wird weitergekämpft werden, bis der Augenblick kommt, der uns ein anderes Deutschland bringt, weil ein anderes Volk dieses neuen Deutschlands wieder würdig geworden ist.

16. Juli 1932 — Dok. 116
Rede auf NSDAP-Versammlung in Osterode i. O. [1]

VB vom 19.7.1932, "Masurenland bleibt nationalsozialistisch" [2].

Redetext nicht ermittelt.

16. Juli 1932 — Dok. 117
Rede auf NSDAP-Versammlung in Riesenburg [1]

VB vom 19.7.1932, "Masurenland bleibt nationalsozialistisch" [2].

Redetext nicht ermittelt.

---

3 Gemeint ist die Reichstagswahl am 31.7.1932. Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

1 Auf dem städtischen Sportplatz. An der Versammlung nahmen nach Angabe des VB etwa 20.000 Menschen teil, nach der der Königsberger Volkszeitung 5.000. Laut Königsberger Volkszeitung wurden bei einer Schlägerei zwischen Kommunisten, SA und Polizei durch SA-Leute drei Kommunisten sowie durch einen Lastwagen der SA Danzig mehrere SA-Leute und ein Polizeibeamter schwer verletzt.
Auf dem Weg zur nächsten Versammlung in Riesenburg (vgl. Dok. 117) besuchte Hitler den Soldatenfriedhof Waplitz und legte dort Blumen nieder.

2 Wortgleicher Bericht über die äußeren Begleitumstände in: Der Nationalsozialist vom 19.7.1932, "Gewaltige Kundgebung am Tannenbergdenkmal". Vgl. auch Königsberger Volkszeitung vom 18.7.1932, "Hitler-Theater in Ostpreußen", vom 19.7.1932, "Hitler-Pleite in Ostpreußen", vom 20.7.1932, "Auch in Osterode floß Arbeiterblut"; Die Welt am Montag vom 25.7.1932, "Münchhausens Abenteuer" sowie Großherr, 10 Jahre Kampf, S. 18. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 30.7.1932, "Es wird weitergekämpft werden, bis der Tag kommt, der uns ein neues Deutschland bringt ...".

1 Abends. An der Versammlung nahmen nach Angabe des VB etwa 20.000 Menschen teil, nach der der Welt am Montag 3.000.

2 Zu den äußeren Begleitumständen vgl. Die Welt am Montag vom 25.7.1932, "Münchhausens Abenteuer" sowie Großherr, 10 Jahre Kampf, S. 18. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 30.7.1932, "Es wird weitergekämpft werden, bis der Tag kommt, der uns ein neues Deutschland bringt ...".

17. Juli 1932 Dok. 118
Rede auf NSDAP-Versammlung in Königsberg[1]

Danziger Neueste Nachrichten vom 18.7.1932, "Hitler spricht in Königsberg"[2].

Adolf Hitler wurde mit lebhaften Heilrufen begrüßt. Er führte aus, daß man in all den jetzigen gewaltigen Aufmärschen nicht mehr eine Partei sähe, sondern das deutsche Volk in all seinen Ständen und Klassen. Das sähe man heute in Königsberg, wie er es am Freitag in Masuren[3] sah, wenige Tage zuvor in den bayerischen Bergen[4] und in den nächsten Tagen in ganz Deutschland [*sic!*]. Dreizehn Jahre lang hätten die bisherigen Parteien Gelegenheit gehabt, ihre Programme zu verwirklichen. Aber erreicht haben sie nichts. Jene Parteien versprachen dem Mann der Arbeit ein Paradies[5].

Wo ist dies Paradies?

Sie wollten das Handwerk und den Mittelstand retten. Wo sind Handwerk und Mittelstand? Andere Parteien gaben vor, den Bauern zu betreuen. Wohin ist der deutsche Bauer gekommen? Wo sind die Finanzen des Reiches, der Länder und der Kommunen[6]? Alles haben sie zerstört. Diese dreizehn Jahre zeitigten Millionen vernichteter Existenzen als Ankläger gegen dieses System und seine Männer. Ganze Berufe des deutschen Volkes sind nicht nur verelendet, sondern vernichtet. Die Stunde der Auseinandersetzung ist da. Man glaube nicht, daß ein Volk zu retten sei, wenn man es zuvor zerlegt und jedem Berufsstand und jedem Stand sagt, seine Existenz sei nicht abhängig von all den anderen.

Warum diese Zerrissenheit in Parteien,

warum diese Verbandsbildungen bis hinab zu Mietern und Hausbesitzern[7]. Nicht aus 65 Millionen[8] Einzelschicksalen setzt Deutschlands Schicksal sich zusammen, sondern Deutsch-

---

1 Auf dem Walter-Simon-Platz, nach 19.00 Uhr. An der von Gauleiter Erich Koch eröffneten Versammlung nahmen nach Polizeiangaben etwa 25.000 Menschen teil (VB: 150.000). Bereits um 13.00 Uhr hatte ein mehrstündiger Propagandamarsch durch die Stadt von nach Polizeiangaben etwa 11.200 SA-Leuten begonnen (VB: 25.000), der am Walter-Simon-Platz endete. Hitler hatte den Vorbeimarsch am Deutschordensring abgenommen und sich anschließend zum Veranstaltungsort begeben. Kurz vor Beginn der Rede Hitlers konnte der Platz ohne Eintrittskarte betreten werden. Zum Zwischenfall beim Aufmarsch vgl. Dok. 119.

2 Vgl. auch Königsberger Volkszeitung vom 18.7.1932, "Hitler-Theater in Ostpreußen", "Tag der Hunderttausend?", vom 19.7.1932, "Hitler-Pleite in Ostpreußen", vom 20.7.1932, "Nachklänge zur Narrenparade"; Kreuz-Zeitung vom 19.7.1932 (Ausgabe B), "Erhebung und Vergeltung!"; VB vom 19.7.1932, "Der Hitlertag von Königsberg"; Großherr, 10 Jahre Kampf, S. 18; Fritz Gause, Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen, Bd. III: Vom Ersten Weltkrieg bis zum Untergang Königsbergs, Köln 1971, S. 115 f. sowie Abschrift aus dem Königsberger Tageblatt vom 18.7.1932, "Hitler in Königsberg", o. D.; GStA Berlin-Dahlem, XX. HA, Rep. 240 D, Nr. 97 a und Abschrift aus der Königsberger Allgemeinen Zeitung vom 18.7.1932 (AA), "Die NSDAP-Kundgebung in Königsberg", o. D.; GStA Berlin-Dahlem, XX. HA, Rep. 240 D, Nr. 97 b. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 30.7.1932, "Die gigantische Hitlerkundgebung in Königsberg, zu der auch die Danziger S.A.-Stürme angetreten waren".

3 Hitler hatte sich am Samstag, den 16.7.1932 in Masuren aufgehalten. Vgl. Dok. 114, 115, 116, 117.

4 Vgl. Dok. 105, 107.

5 Vgl. z. B. Dok. 1, Anm. 29.

6 Vgl. Dok. 1, Anm. 18, 19.

7 Vgl. Dok. 28, Anm. 9.

8 Vgl. Dok. 11, Anm. 7.

lands Schicksal bestimmt und beherrscht das Schicksal der 65 Millionen Menschen. Das Volk wird aus seiner heutigen Not auch wirtschaftlich erst wieder erlöst werden können, wenn die großen Maßnahmen, die nun einmal nötig sind, nicht von Parteien, Vereinen, Grüppchen und Verbänden getragen werden, sondern wenn die Arbeit der deutschen Wiedererhebung elektrisiert wird vom Willen eines 60-Millionenvolkes, wenn diese ganze Rasse zu einem Ziel vereint, eine Arbeit anstrebt und erfüllt.

Fort mit dem Bruderkampf

Ein Programmsatz, mächtiger als alles andere, lautet: Erlöse die Kraft des deutschen Volkes vom inneren Bruderkampf und Hader, und du wirst eine Kraft freimachen, mit der du Berge versetzen kannst[9]. Unser Volk besitzt die Fähigkeit, Großes zu leisten auf allen Gebieten; wenn es trotzdem und trotz allen Fleißes kein Ergebnis seiner Arbeit sah, dann nur dank der Regierung in diesen dreizehn Jahren. Wir wollen keine Klassen- und Berufspartei sein, sondern eine Partei des deutschen Volkes. Ich denke daran, wie ich als unbekannter Frontsoldat[10] von einem zum anderen für meine Idee werben mußte, wie man mir bei jedem neuen Anstieg der Zahl auf 100, auf 1.000, auf 100.000 und die Million, den Erfolg bestritt und sogar den Zerfall ansagte. Ich sage, es muß möglich sein, von den 14 oder 15 Millionen, die uns jetzt gehören[11], zu 50 oder 60 Millionen zu kommen. Wir haben die Menschen nicht zusammengefaßt, wir haben sie zusammengefügt. Und die Not, die wir in unserem Kampfe hinter uns hatten, war notwendig, denn nichts kommt plötzlich vom Himmel geschenkt.

Wir wollen ein starkes Reich,

von Menschen bewohnt, die zueinander stehen in Not und Gefahr[12], die stark sind und nicht verzweifeln, die ehrlich und redlich sind im Vertrauen zueinander, die sich lossagen vom verfluchten Standesdünkel und Neid und Haß. Stellungen und Berufe und Klassen sind vergänglich, aber etwas muß bestehen bleiben: unser Volk. Wir wollen in diesem Reiche Menschen, die erkennen, daß der Segen jeder Arbeit nicht durch eine Internationale[13], sondern durch die Kraft und Fähigkeit der eigenen Rasse garantiert wird, daß die Millionen Bauern in diesem Reiche wissen, daß ihre Zukunft nicht in ihrem Dorfe entschieden wird, sondern bei den Millionen Nichtbauern, die einsehen mußten, daß es kein Volk und keinen Staat gibt, wenn nicht der eigene Lebensraum und der deutsche Bauer die Voraussetzung bieten. Wir wollen aber auch, daß das deutsche Volk

nicht immer nur nach außen sieht

und von außen her erwartet, wollen, daß es sich nicht einfach beugt, sondern sich auf jenes Wort besinnt, das im Volksleben seine Kraft bewies. "Und dennoch! Und trotzdem!" Unsere Bewegung umschließt Männer aus allen Ständen und Berufen, aus allen Teilen des Reiches, aus allen Konfessionen und aus früheren politischen Überzeugungen und Weltanschauungen,

9 Nach Matthäus 17, 20: "Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Um eures Unglaubens willen. Denn wahrlich ich sage euch: So ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so mögt ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein."

10 Vgl. Dok. 1, Anm. 24.

11 Vgl. Dok. 112, Anm. 4.

12 Vgl. Dok. 40, Anm. 26.

13 Vgl. Dok. 69, Anm. 8.

Männer, die einander achten lernten. Über euch erhebt sich schon die *deutsche Jugend*; sie wird einmal das vollenden, was wir begannen, und über das hinauswachsen, was heute politisches Leben heißt. Man hat uns unterdrückt und schikaniert, auch fast jede Behörde tat es, wie auch die Polizei, die uns zeigen wollte, daß sie die Macht habe. Die Bewegung wuchs trotzdem.

Der Herr Polizeimajor[14],

der heute hier versucht hat, uns mit seinen Methoden zu stören[15], er soll es wissen: *Ich danke dem Himmel für solche Menschen, denn sie machen unsere Bewegung erst zu dem, was sie ist.* Was alle solche Menschen uns zufügen, das hat die *Welt* seit Jahren *Deutschland* zugefügt. Sinnlos hat man dies Deutschland gequält, sinnlos ihm die Macht gezeigt, sinnlos Uniformen ausgezogen[16], sinnlos ein Heer aufgelöst[17], Gebäude zerstört, konfisziert. Ja, dies Deutschland hat sich freiwillig unterworfen; das Wörtchen "und dennoch!" hat es nicht gekannt. Aus solchem Handeln erwächst unser Trotz. Wir werden geschult für historische Aufgaben, und

aus dem Leid wird die Erhebung und die Vergeltung kommen.

Ein Tag dieser Erhebung ist schon der 31. Juli [*1932*][18], an dem nicht entschieden wird über irgendeinen faulen Regierungskompromiß; an dem es um Größeres geht.

Hitler schloß mit den Worten: Ich habe ein Versprechen zum 31. Juli [*1932*] zu geben: Am 1. August [*1932*] wird unsere Arbeit wieder beginnen, so oder so, ganz gleich, wie der Allmächtige entscheidet, solange bis der Augenblick kommt, an dem aus Parteien sich wieder ein Reich erhebt.

---

14 Polizeimajor Fischer. Näheres nicht ermittelt.

15 Vgl. Dok. 119.

16 Anspielung auf die Uniformverbote, die seit April 1930 gegen die NSDAP verhängt worden waren. Vgl. Dok. 25, Anm. 8.

17 Artikel IV der Waffenstillstandsbedingungen vom 11.11.1918 verlangte die Übergabe von 5.000 Geschützen, 25.000 Maschinengewehren, 3.000 Minenwerfern und 1.700 Kampfflugzeugen, Artikel XXII und XXIII die Auslieferung sämtlicher Unterseeboote, von sechs Panzerkreuzern, zehn Linienschiffen, acht Kleinen Kreuzern und 50 Zerstörern. Druck: Der Waffenstillstand 1918-1919. Hrsg. im Auftrage der Deutschen Waffenstillstands-Kommission, Bd. 1: Der Waffenstillstandsvertrag von Compiègne und seine Verlängerungen nebst den finanziellen Bestimmungen, Berlin 1928, S. 25, 47, 75, 79. Artikel 164-172 des Versailler Friedensvertrages vom 28.6.1919 legten die militärische Stärke Deutschlands präzise fest und verhinderte jede größere Wiederaufrüstung. Druck: RGBl. 1919, S. 923 ff.

18 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

17. Juli 1932 Dok. 119
Telegramm[1] an Wilhelm Freiherr von Gayl[2]

Telegrammformular vom 18.7.1932; BA Potsdam, RMdI, Politische Lage in Deutschland, Ostpreußen Bd. 1, 25730[3].

Heute fand aus Anlaß des Reichstagswahlkampfes in Königsberg eine gewaltige Kundgebung der nationalsozialistischen Bewegung statt[4]. In mustergültiger Ordnung hielt die SA einen Propagandamarsch durch die Stadt ab. Als die Kolonnen bei mir vorbeimarschierten, wurde ich Zeuge so ungeheuerlicher Provokationen von Seiten der Königsberger Polizei, daß nur grenzenlose Disziplin meiner Anhänger eine Katastrophe verhinderte, die in ihren Folgen unabsehbar sein konnte, anscheinend aber von dem verantwortlichen Polizeioffizier Fischer beabsichtigt war. Eine Stunde lang ließ dieser Polizeioffizier berittene Polizei teils vor meinem Wagen, teils vor den Marschkolonnen am Platz des Vorbeimarsches sich herumtreiben, ließ immer wieder in die Kolonnen hineinreiten, und auch als dieses nicht zu dem gewünschten Aufstand führte, rücksichtslos in das Publikum hineinreiten. Als auch dieses nicht fruchtete, erschienen plötzlich sechs schwere Überfallwagen und fuhren nun teils in die Marschkolonnen, teils in die Zuschauer hinein. Ausländische Korrespondenten, die sich neben mir befanden, sind Zeugen eines Vorgangs gewesen[5], der ebenso unerträglich wie unverantwortlich ist. Ich habe diese übelste Kosakenmethoden übertreffende Betätigung dieses Polizeioffiziers durch zahlreiche Lichtbilder und Filmaufnahmen festhalten lassen[6]. Sie sind ein nicht mehr zu widerlegendes Dokument für die unhaltbaren Zustände, in die die öffentliche Ordnung und Sicherheit durch die derzeitige preußische Regierung und durch die Polizeiorgane gebracht wird [*sic!*]. Als ich diesem Polizeimajor Fischer mitteilen ließ, daß ich gegen diesen unerhörten Versuch der Unruhestiftung durch die Polizei mich genötigt bis zum Reichspräsidenten beschwerdeführend wenden würde, gab dieser Herr meinem Gruppenführer von Litzmann[7] im Beisein weiterer

---

1 Abgegangen in Königsberg am 17.7.1932 um 23.58 Uhr, aufgenommen im Haupttelegrafenamt Berlin am 18.7.1932 um 2.55 Uhr, ausgeliefert am 18.7.1932 um 6.00 Uhr. Nach den Angaben der Tagespresse gingen gleichlautende Telegramme an Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler von Papen (Druck: Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 245 ff.) und Reichswehrminister von Schleicher.

2 Wilhelm Freiherr von Gayl (1879-1945), Jurist, 1904 Referendarexamen, 1908 Regierungsassessor, 1910-1933 Direktor der Ostpreußischen Landgesellschaft Königsberg, 1912-1916 Lehrauftrag an der Universität Königsberg, 1918 Landeshauptmann der Militärverwaltung in Kowno, 1920 Reichs- und Staatskommissar für die ostpreußischen Abstimmungsgebiete, 1921 Bevollmächtigter der Provinz Ostpreußen zum Reichsrat, Preußischer Staatsrat, Juni bis November 1932 Reichsminister des Innern, 1933 Reichskommissar für Siedlungsfragen.

3 Vgl. auch Deutsche Allgemeine Zeitung vom 18.7.1932 (AA) "Hitler beschwert sich bei Hindenburg"; Kreuz-Zeitung vom 19.7.1932 (Ausgabe B), "Wieder die Königsberger Polizei"; Der Tag vom 19.7.1932, "Hitler beschwert sich über die Königsberger Polizei"; VB vom 19.7.1932, "Der Protest des Führers".

4 Vgl. Dok. 118, Anm. 1.

5 Nicht ermittelt.

6 Vgl. VB vom 21.7.1932, "Die 'feine' Tonart bei der Königsberger Schupo"; Illustrierter Beobachter vom 30.7.1932, "Die gigantische Hitlerkundgebung in Königsberg, zu der auch die Danziger S.A.-Stürme angetreten waren".

7 Karl-Siegmund Litzmann (geb. 1893), Sohn von General a. D. Karl Litzmann (1850-1936), 1914 preußischer Leutnant, 1918/19 Angehöriger des Landesschützenkorps, 1919 Landwirt, 1929 Eintritt in die NSDAP, 1931

S.A.-Führer folgende Antwort: "Sie dürfen sich über unser Benehmen hier nicht wundern, solange in Ostpreußen ein Gauleiter ist, der Koch[8] heißt." Dieser Polizeioffizier erklärt damit zynisch sein unverantwortliches Verhalten einfach damit, daß die Partei einen politischen Führer besitzt, der ihm persönlich nicht paßt[9]. Da sich diese Zustände jeden Tag wiederholen können, die Gewähr, daß die nutzlos angegriffene Bevölkerung immer dieselbe Disziplin und Zurückhaltung bewahren wird, aber nicht besteht, halte ich bei einer weiteren solchen Einstellung und Betätigung der preußischen Polizei, die nur auf Befehl der derzeitigen Regierung[10] denkbar ist, jederzeit den Ausbruch einer blutigen Katastrophe für möglich. Es ist alleräußerste Zeit, daß von Seiten der Reichsregierung diesem unverantwortlichen Treiben einer auf Tumulte hinsteuernden Polizeipolitik ein Ende bereitet wird. Adolf Hitler[11]

SA-Gruppenführer, Führer der SA-Gruppe Ostland, 1932/33 MdL in Preußen, April bis Oktober 1933 Sonderkommissar für Preußen, 1933 Preußischer Staatsrat, SA-Obergruppenführer, 1933/34 Führer der Obersten Behörden für Pferdezucht und -sport, November bis Dezember 1934 Vorsitzender der Prüfungskommission für die Führer der SA-Brigaden und Standarten, 1934 Mitglied des Volksgerichtshofes, 1937-1942 Chef des Hauptamtes Reit- und Fahrausbildung in der Obersten SA-Führung, 1939 Reaktivierung als Rittmeister, 1942-1944 Generalkommissar Estland, 3.1.1945 Eintritt in die Waffen-SS als Hauptsturmführer, 30.1.1945 Sturmbannführer.

8 Erich Koch (1896-1986), Reichsbahnbeamter, 1922 Eintritt in die NSDAP, 1922-1928 Mitglied der NSDAP-Gauleitung Ruhr, 1926 Gaugeschäftsführer und stellvertretender Gauleiter des Gaues Ruhr, 1926 Dienstentlassung wegen politischer Betätigung, 1928-1945 Gauleiter des Gaues Ostpreußen, 1929 Mitglied des Provinzialausschusses und NSDAP-Fraktionsvorsitzender im Ostpreußischen Provinziallandtag, Vorsitzender der NSDAP-Stadtverordnetenfraktion in Königsberg, 1930-1933 MdR, 1933 Mitglied des Preußischen Staatsrats, 1933-1945 Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, 1942-1944 Reichskommissar für die Ukraine, 1959 in Polen zum Tode verurteilt, Urteilsrevision zu lebenslanger Haft.

9 Der Bericht von Polizeimajor Fischer vom 17.7.1932 gibt die Ereignisse wie folgt wieder: "Da der Druck der Volksmenge [...] sich ständig verstärkte und auch kurz hinter Hitler die Spitze der S.A. anmarschierte, sah ich mich gezwungen, einen Zug der 4. Bereitschaft (beritten) [...] zum Halten der Sperrkette herbeizuholen. Der Zug mußte zwischen vorbeimarschierender S.A. und der Hitler gegenüber aufgestellten Musikkapelle den Deutschordensring passieren und kann dabei vielleicht unwesentlich den Schall der Musik gedämpft haben. Als die Beamten vor dem Publikum Aufstellung genommen hatten und auch einige inzwischen entstandene Ausbuchtungen in Ordnung gebracht waren, erschien der Danziger Volkstagsabgeordnete Arthur Greiser [...], Mitglied der N.S.D.A.P., und behauptete, die polizeilichen Maßnahmen wären eine Unverschämtheit und solch ein Major wäre in Danzig längst abgesetzt. Da er trotz der Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, die oben angeführte Behauptung mehrfach wiederholte, gab ich Anordnung, seine Personalien festzustellen und Anzeige gegen ihn vorzulegen. Kurz darauf erschien der hiesige Gauführer M.d.L. Koch und sagte, er werde sofort seine S.A. einsetzen, wenn ich nicht die berittenen Beamten entferne. Als ich ihm antwortete, er solle sich nicht mit polizeilichen Maßnahmen befassen, der Einsatz wäre meine Sache, wiederholte er, er stelle mir 5 Minuten Frist zur Entfernung der berittenen Beamten, sonst erfolge der Einsatz der S.A. Darauf faßte ich ihn an den Arm, als er sich abwenden wollte, hielt ihn zurück und sagte ihm, daß ich ihn festnehmen lassen müßte, wenn er sich nicht jeglicher polizeilicher Eingriffe enthalte. Inzwischen hatte sich der Oberwachtmeister Laubner mit einem Zuge der 3. Bereitschaft [...] bei mir gemeldet. Mit diesem verstärkte ich die Sperrkette der Fußbeamten und zog dann die berittenen Beamten allerdings sehr zögernd zurück, um nicht den Anschein zu erwecken, als hätte ich mich durch die vorangegangenen Drohungen Kochs einschüchtern lassen. Während dieser Maßnahmen befuhren in einer Marschlücke 2 Züge der 1. Bereitschaft auf dem Wege zum befohlenen Bereitstellungsplatz [...] den Deutschordensring. Kurz nach deren Vorbeifahrt vor Hitler meldete mir der [*SA*-]Gauführer von Litzmann im Auftrage Hitlers, daß letzterer sich beim Herrn Reichspräsidenten über die von mir getroffenen Maßnahmen beschweren werde." Vgl. Abschrift des Berichts vom 17.7.1932; BA Potsdam, RMdI, Politische Lage in Deutschland, Ostpreußen Bd. 1, 25730.

10 Gemeint ist die geschäftsführende preußische Staatsregierung. Vgl. Dok. 71, Anm. 18.

11 Unterschrift des Telegramms an den Reichspräsidenten laut VB: "In ergebenster Verehrung Adolf Hitler".

19. Juli 1932 Dok. 120
Rede auf NSDAP-Versammlung in Schneidemühl [1]

VB vom 21.7.1932, "Die Grenzmark Posen, Westpreußen grüßt ihren Führer Adolf Hitler" [2].

Ein Volk, das noch vor 15 Jahren 26 Staaten standhalten konnte[3], ist heute so zugrunde gewirtschaftet worden, daß jeder Mittelstaat[4] sich erlauben kann, aus der Haut unserer deutschen Nation neue Riemen zu schneiden.

Unter der 14jährigen Herrschaft des Systems hat das deutsche Volk jeden inneren Glauben und jede innere Hoffnung und jede Zuversicht verloren. Es gibt heute in Deutschland Millionen Menschen, die gar nicht mehr glauben können, daß es einmal noch besser werden könnte. *Unser* fester Glaube aber ist: Einmal wird auch über Deutschland die Sonne aufgehen.

Als in diesem Augenblick die Sonne durch die regenschweren Wolken bricht, da erkennen 40.000 deutsche Männer und Frauen ergriffen dieses Symbol.

Ein Sturm des Jubels bricht los.[5]

19. Juli 1932 Dok. 121
Rede auf NSDAP-Versammlung in Cottbus [1]

Cottbuser Anzeiger vom 20.7.1932, "Die Rede Adolf Hitlers" [2].

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Zum zweiten Male wiederholt sich heute für mich das Bild einer begeisterten Massenkundgebung[3], ein Beweis dafür, daß diese Bewegung tatsächlich sich heute Deutschland erobert hat.

---

1 Im Stadion, nachmittags. An der Versammlung nahmen nach nationalsozialistischen Angaben 40.000 Menschen teil, die Welt am Montag berichtet von 7.000.

2 Vgl. auch Der Jungdeutsche vom 21.7.1932, "Hitlers Entschuldigungsflug"; Kreuz-Zeitung vom 21.7.1932 (Ausgabe B), "Nationalsozialistische Wahlkundgebungen"; Der Nationalsozialist vom 21.7.1932, "'Einmal wird auch über Deutschland die Sonne aufgehen!'".

3 Während des Ersten Weltkriegs befanden sich folgende Staaten im Kriegszustand mit dem Deutschen Reich: seit 1914 Rußland, Frankreich, Großbritannien, Belgien, Serbien, Montenegro, Japan, seit 1916 Portugal, Italien, Rumänien, seit 1917 USA, Cuba, Panama, Griechenland, Siam, Liberia, China, Brasilien und seit 1918 Guatemala, Nicaragua, Costa Rica, Haiti, Honduras. Darüber hinaus brachen während des Jahres 1917 folgende Staaten die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich ab: Bolivien, Peru, Uruguay, Ecuador.

4 Gemeint ist Polen.

5 Folgt Bericht über Hitlers Weiterflug.

1 Auf der Rennbahn, nach 19.15 Uhr. Vor Hitlers 20minütiger Rede sprachen Fräulein Winterstein und Gauleiter Wilhelm Kube.

2 Vgl. auch Lausitzer Landeszeitung vom 19.7.1932, "In Erwartung Hitlers", vom 21.7.1932, "Bilder vom Hitler-Tag"; Märkische Volksstimme vom 19.7.1932, "Der Spießer auf dem Weg zur Rennbahn"; Die Welt am Montag vom 25.7.1932, "Münchhausens Abenteuer". Zum Flug vgl. Dietrich, Mit Hitler, S. 105.

3 Vgl. Dok. 120.

Es mag Ostpreußen sein oder Schlesien oder die Altmark oder Hannover oder Hamburg, Mitteldeutschland, Westfalen, der Rhein oder auch das Bayrische Hochland: Überall hat diese Bewegung sich den deutschen Menschen erobert, in einer Zeit, da all die anderen Parteien, die anderen Organisationen im Vergehen begriffen sind oder doch wenigstens stagnieren. Diese Bewegung ist von einer Handvoll Menschen in knapp dreizehn Jahren auf über 14 Millionen gewachsen[4], ein in der deutschen Geschichte, aber auch in der Geschichte des gesamten politischen Lebens noch nie dagewesener Vorgang[5]. Wenn die Gegner heute fälschlich sagen, ihr Nationalsozialisten seid verantwortlich für die letzten 6 Wochen[6], dann könnte ich ihnen lachend entgegnen: Seid gefälligst nicht zu feige und leugnet eure Verantwortung für die letzten 13 Jahre. Unsere Gegner haben in der deutschen Nation heute nicht einen Stand, nicht einen Beruf, der für sie eintreten könnte. Ein verelendeter Bauernstand[7], ein vernichtetes Gewerbe[8], ein ruinierter Mittelstand[9], viele Millionen Arbeitslose[10], überall zerrüttete Finanzen in Reich, Ländern und Kommunen[11], alles bankerott, das sind die "Erfolge" dieser 13 Jahre. Was haben die andern denn überhaupt noch für Möglichkeiten gehabt, was wollten sie *noch* verderben, was konnten sie überhaupt noch zerstören? Sie haben vor allem etwas in Deutschland beseitigt, nämlich jeden Glauben, jede Hoffnung, jede Zuversicht.

Wenn sie heute gegen die nationalsozialistische Bewegung Stellung nehmen, dann können sie zunächst eines nicht bestreiten: Diese Bewegung hat nach einer Periode der Verzweiflung, der Verzagtheit und der Hoffnungslosigkeit fertiggebracht, Millionen Menschen mit neuer Hoffnung zu erfüllen, und sie können nicht sagen, daß dies belanglos sei.

Was haben die vielen Interessenten-Parteien gerettet? Gar nichts! Im Gegenteil, es hat sich wieder erwiesen, daß im Völkerleben die Errettung aller Stände bedingt ist durch die Rettung des ganzen Volkes. Es gibt keinen Weg aus dem Verderben, wenn nicht die *Gesamtheit* aus dem Verderben sich herausfindet. Ich lese es jeden Tag, daß besonders auch bürgerliche Politiker aufstehen und sagen, dieser Mensch hat die unerhörte Absicht, alle anderen Parteien nicht gelten zu lassen und alle Parteien beseitigen zu wollen.

---

4 Bezieht sich auf das Ergebnis des zweiten Wahlgangs zur Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

5 Vgl. Dok. 69, Anm. 6.

6 Am 19.7.1932 hatte die Zentrumszeitung "Germania" als Nachweis für die Verbindung Hitlers mit Papen eine Unterredung Papens mit Zentrumspolitikern am 3.6.1932 über die Bedingungen der NSDAP veröffentlicht, sich in Preußen an der Regierung zu beteiligen. Vgl. Germania vom 19.7.1932, "Unter Beweis gestellt!". Damit galten bereits seit dem Regierungsantritt Papens umlaufende Gerüchte über das Tolerierungsangebot der NSDAP (vgl. Dok. 68, Anm. 4) als bestätigt; in einem am 30.6.1932 veröffentlichten Aufruf hatte z. B. die Reichskampfleitung der Eisernen Front die Reichsregierung als "getarnte Hitler-Regierung" bezeichnet und in einem am 14.7.1932 veröffentlichten Aufruf der Vorstand des ADGB erklärt: "Die jetzige Regierung gilt als Wegbereiter des Dritten Reiches, Hitler als ihr heimlicher Chef." Druck: Vorwärts vom 30.6.1932 (MA), "Kämpfer und Kämpferinnen der Eisernen Front!", vom 14.7.1932 (MA), "Her zur Eisernen Front".

7 Vgl. Dok. 1, Anm. 16.

8 Im Zeitraum von 1930 bis einschließlich 1932 ging die Zahl der Gewerbebetriebe mit fünf und mehr Arbeitnehmern insgesamt um 22,5 % zurück, davon entfiel auf die Mittelbetriebe mit bis zu 49 Arbeitnehmern ein Rückgang um 22,0 % und auf die Großbetriebe mit 50 und mehr Arbeitnehmern ein Rückgang um 26,5 %. Vgl. Die Entwicklung des deutschen Gewerbes nach der Statistik der Gewerbeaufsichtsbeamten. In: Wirtschaft und Statistik 13 (1933), S. 654-658.

9 Vgl. Dok. 109, Anm. 6.

10 Vgl. Dok. 112, Anm. 19.

11 Vgl. Dok. 1, Anm. 18, 19.

Jawohl, sie haben scharfsinnig erkannt, was ich will: Es ist mein Ziel, diese Parteien zu beseitigen und zu vernichten. Und ich werde die Verantwortung hierfür vor der deutschen Geschichte zu tragen vermögen.

Nachdem Hitler dann den Aufschwung seiner Bewegung gekennzeichnet hatte, fuhr er fort: Ich weiß, unsere Gegner behaupten, daß wir mit unsern 15 Millionen Anhängern nicht die gesamte deutsche Nation darstellen. Aber wir arbeiten erst 13 Jahre, und ich bin erst 43 Jahre alt[12]. Sie sollen uns nur die Zeit lassen, die Stunde kommt noch, da aus den 15 Millionen 50 Millionen geworden sind. Auch die Intelligenz wird eines Tages kapieren, daß ihre vornehme Isolierung und Zurückziehung in das schöne Gebiet des Wissens belanglos ist, solange nicht zu der Millionenarmee deutscher Geistesarbeiter die Millionenarmeen deutscher Bauern und deutscher Arbeiter treten. Wenn wir jetzt wieder in einen Wahlkampf schreiten, den elften in diesem Jahre[13], dann tun wir es nicht, weil wir etwa von einer neuen parlamentarischen Koalition des deutschen Volkes Heil erwarten, sondern wir tun es in Befolgung dieses ewigen Ringens um den deutschen Menschen.

Wenn die Gegner sagen, ihr wollt ja gar nicht regieren, so ist das eine Täuschung, wir wollen schon und werden regieren. Wenn sie sagen, aber ihr wollt keine Koalitionen - so entgegen wir: auch das nehmen wir in Kauf unter der Voraussetzung, daß diese Koalition nationalsozialistische Politik macht und keine andere.

Allerdings, wenn das Zentrum erklärt, wir müßten uns mit ihm verbünden, um "erzogen" zu werden[14], dann können wir den Herren nur sagen: Was ihr erziehen heißt, heißen wir verderben. Wir denken nicht daran, jemals unseren Prinzipien untreu zu werden. Wir haben unser Kampfziel aufgestellt: Zusammenfassung der deutschen Menschen zu einer politischen Weltanschauung, Überwindung der Klassen und Klassenparteien, Entfernung des deutschen Menschen von der Meinung, irgendeine Internationale könnte ihm helfen, ganz gleich, wie sie heiße[15], Hinführen des deutschen Menschen zur Erkenntnis, daß es in der Welt überhaupt keine Hilfe gibt außer der Hilfe, die in der eigenen Kraft liegt.

Wir haben unser Ziel, haben unsere Organisation und werden mit ihr dieses Ziel verfolgen bis zum letzten Atemzug. Und die Gegner sollen sich keiner Täuschung hingeben. Ob der Kampf am 31. [*Juli 1932*] [16] *entschieden wird oder nicht, spielt keine Rolle, am 1. August werden wir wieder weiterarbeiten, bis er einmal entschieden wird.*

Hitler schloß: Ich habe nicht zu bitten und zu betteln. Erfüllen Sie alle Ihre Pflicht, tun Sie, was Sie vor Ihrem Gewissen und vor der deutschen Zukunft verantworten können.

12 Vgl. Dok. 28, Anm. 7.
13 Vgl. Dok. 98, Anm. 1.
14 Vgl. Dok. 104, Anm. 19.
15 Vgl. Dok. 69, Anm. 8; Dok. 92, Anm. 18.
16 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

20. Juli 1932 Dok. 122
Rede auf NSDAP-Versammlung in Stralsund[1]

Stralsundische Zeitung vom 20.7.1932, "Der Hitler-Tag in Stralsund"[2].

Meine deutschen Volksgenossinnen und Volksgenossen!

Ich glaube, es ist niemand auf diesem weiten Platze, der diese Versammlung anders ansieht als tausende andere. Keine andere Partei kann etwas ähnliches erzielen. Das deutsche Volk beginnt, sich wieder selbst zu finden und die große Brücke zum gegenseitigen Verstehen wieder zu schlagen. Eine geknebelte, geknechtete und verachtete Nation hat sich selbst wiedergefunden. Eine solche Bewegung, die die deutsche Nation wieder zum Leben zurückgerufen hat, ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Die Erinnerung an die letzten dreizehn Jahre ist nicht auszulöschen, weil sie das heutige System anklagt, das Millionen um Hab und Gut gebracht hat.

Durch Verbreitung von Unwahrheiten will man jetzt den Nationalsozialismus für das Geschehen der letzten sechs Wochen unter der Regierung von Papen verantwortlich machen[3]. Wenn ich die Verantwortung übernehme, wird ihnen das Lügen vergangen sein, ebenso wie das hinterlistige Morden. Die Wahl am 31. Juli [*1932*][4] wird dem deutschen Volk endlich die Erlösung bringen, wenn es die Kraft aufbringt, aller Feigheit und Halbheit zu entsagen, und den Willen zur Tat hat. Mit Halbheiten ist heute nichts mehr zu machen. Fort mit dem Partei-Irrsinn! Wir Nationalsozialisten unterscheiden nicht zwischen den einzelnen Ständen und Berufen, wir wollen keinen Klassen-Irrsinn, sondern nur ein Volk, dessen Bestandteile sich gegenseitig schätzen und achten sollen. Kein Stand darf glauben, daß er sich allein aus dem Zusammenbruch retten kann. Dasselbe gilt auch auf konfessionellem Gebiet. Es ist gleichgültig, ob der Volksgenosse Katholik oder Protestant ist, nur ein Deutscher muß er sein[5].

In den letzten Tagen sprach ich vor ungezählten Massen in Masuren[6], Königsberg[7] und der Grenzmark[8]. Überall die gleiche Begeisterung, überall ein Wunder, das sich heute an dem deutschen Volk vollendet, nachdem die Parteien vierzehn Jahre von dem deutschen Irrsinn gelebt haben. Wie auch die Wahl am 31. Juli [*1932*] ausfallen mag, am 1. August [*1932*] beginnt

---

1 Auf dem Ausstellungsplatz, von 2.15 bis 2.30 Uhr. An der Versammlung nahmen noch etwa 20.000 Menschen teil (Otto Dietrich: 40.000). Vor Hitler sprachen der Führer der schwedischen Nationalsozialisten, Birger Furugard, der Vertreter der dänischen Nationalsozialisten, Charles Hansen und Gauleiter Wilhelm Karpenstein. Die Veranstaltung hatte am 19.7.1932 um 21.00 Uhr begonnen, um Mitternacht wurde bekanntgegeben, daß Hitler wegen schlechten Wetters erst um 1.30 Uhr eintreffen werde. Während Hitlers Rede ging ein Regenschauer nieder.

2 Vgl. auch Stralsunder Tageblatt vom 20.7.1932, "Hitler in Stralsund"; VB vom 21.7.1932, "Im ersten Morgengrauen spricht der Führer zu den Massen in Stralsund". Zum Flug von Cottbus nach Berlin und die anschließende Autofahrt nach Stralsund vgl. Dietrich, Mit Hitler, S. 105 ff.

3 Vgl. Dok. 121, Anm. 6.

4 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

5 Vgl. Dok. 45, Anm. 32.

6 Vgl. Dok. 115, 116, 117.

7 Vgl. Dok. 118.

8 Vgl. Dok. 120.

die Arbeit wieder, und es wird nicht eher Ruhen und Rasten geben, bis das deutsche Volk von dem bisherigen System erlöst ist. Eher glauben wir nicht an ein soziales Glück.

Heute in der dritten Morgenstunde, da das ganze andere Deutschland schläft, sind wir hier wach und werden wach bleiben, bis Deutschland frei ist. Deutschland erwache[9]!

Das Himmelreich und die Seligkeit gehören niemals Halben, sondern Ganzen. Ich verspreche, daß wir unsere Fahne, unsere Ideale und unsere Idee hochhalten und mit ihr ins Grab gehen werden. Unzählige Blutzeugen sind in dieser Stunde im Geiste bei uns. Aus dem Fanatismus und der gläubigen Inbrunst kommt eines Tages die Kraft, die das Reich der Größe, Kraft und Stärke einer wirklichen Herrlichkeit zimmert, das einmal das Vaterland für alle sein wird. Diesem, unserem Deutschland Siegheil![10]

20. Juli 1932 Dok. 123
Rede auf NSDAP-Versammlung in Kiel[1]

Kieler Zeitung vom 21.7.1932, "Adolf Hitler in Kiel"[2].

Deutsche Volksgenossen!

Ich glaube, daß es sich bei dieser Wahl[3] um mehr handelt, als um ein neues Parlament und um eine neue Regierung. Ich glaube,

daß wir der grundsätzlichen Auseinandersetzung entgegengehen, in der entschieden wird über Deutschland und über das deutsche Volk, über das Wesen dieses Volkes, über das Wesen und den Inhalt des Deutschen Reiches und damit wohl über die Zukunft der deutschen Nation!

Dreizehn Jahre liegen hinter uns: dreizehn Jahre eines fast unwahrscheinlichen Ringens. Aus einer Handvoll Menschen ist eine Bewegung erwachsen, und aus dieser Bewegung wieder ist für Millionen nicht nur ein neuer Glaube, eine neue Zuversicht, eine große Hoffnung, sondern überhaupt *eine neue Lebensaufgabe erwachsen!* Wir können uns heute den Nationalsozialismus aus Deutschland nicht mehr wegdenken.

---

9 Bei der Parole "Deutschland erwache!" handelt es sich um den Kehrreim des 1919 entstandenen Gedichts "Sturm" von Dietrich Eckart; seit Januar 1923 diente die Parole als Aufschrift der SA-, später auch SS-Standarten. Vgl. Halcomb, The SA, S. 251 ff.

10 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 In der Nordostseehalle, von 16.15 bis 17.00 Uhr. An der von Kreisleiter Reinhard Sunkel mit einer Ansprache eröffneten Versammlung nahmen etwa 40.000 Menschen teil. Vor Hitler sprach MdL Emil Brix. Nach Schluß der Versammlung kam es zu Auseinandersetzungen zwischen SA-Leuten und Kommunisten, die durch ein massives Polizeiaufgebot beendet wurden.

2 Vgl. auch Kieler Neueste Nachrichten vom 22.7.1932, "Große Hitler-Kundgebung in Kiel"; Schleswig-Holsteinische Volkszeitung vom 21.7.1932, "Der Propagandachef des Kapitalismus reist"; VB vom 22.7.1932, "'Mit dem Untermenschentum gibt es keine Verständigung - wir werden mit ihm aufräumen!'".

3 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

Wenn heute jemand noch glauben kann, daß der Nationalsozialismus zugrunde gehen könnte, dann hat er den Sinn unseres Kampfes, frei zu werden, noch nicht verstanden.

In Wirklichkeit kann das, was in dieser Bewegung liegt, nicht mehr ersetzt werden durch irgend etwas.

Es ist das eigentliche Wesen dieser Bewegung, daß sie den Gedanken des klassen- und standesbewußten Menschen endgültig begraben und an ihre Stelle gesetzt hat den Gedanken des Volkes, des völkisch bewußten Menschen, den Gedanken des Menschen, der begreift, daß die großen Beziehungen der Volksgenossen untereinander viel gewaltigere, umfangreichere und tiefere sind als alle Beziehungen, die es sonst geben könnte. Es ist eine Bewegung, die den Menschen nach ganz anderen Gesichtspunkten und nach ganz großen Erkenntnissen und der ganz großen Willensbildung zu erfassen weiß.

Wir müssen erkennen, daß es ohne eigenen Boden, ohne eigenen Bauernstand kein wirtschaftliches Blühen in Deutschland geben kann, daß alle die Auffassungen von *Export* und *Import* und von *Weltwirtschaft* uns nichts sind als Begriffe, die nützlich sein können, die *aber niemals ersetzen können den eigenen Lebensraum und den eigenen Bauernstand. Diese sind das Fundament jeder gesunden Wirtschaft.*

Das andere ist nur als schöne und nützliche, sagen wir, *"Zuschußwirtschaft"* zu betrachten, aber nicht als fundamental.

Neben dem gesunden Bauernstand besteht die *Notwendigkeit eines gesunden Arbeitertums.*

Man muß begreifen, daß es ohne den deutschen Arbeiter keine deutsche Kraft und damit keine Freiheit und keine Wirtschaft gibt.

Millionen von Intellektuellen sind bereits zu der Einsicht gelangt, daß sie, allein auf ihre Bildung gestellt, isoliert dastehen. Ihre Zukunft ist abhängig davon, daß mit dem deutschen Geist sich verbinden die Millionen der deutschen Arbeiter und Bauern.

Erst wenn diese drei Faktoren, Intellektualismus, Arbeiterschaft und Bauernstand, Hand in Hand gehen und begriffen haben, daß die Zukunft aller abhängig ist von ihrer Gemeinsamkeit, erst dann kann man wirklich von einem glücklichen Ausblick in die Zukunft sprechen!

Wenn die SPD in Deutschland in diesen Wochen ein wüstes Geschrei gegen die Regierung Papen erhebt, dann ist doch das der Nachweis dafür, daß sie Angst besitzen [*sic!*], die Diskussion könne sich auf die letzten dreizehn Jahre erstrecken[4]. Sie wissen genau: *diese dreizehn Jahre zahlen sie.*

Denn ist je ein Volk so erbärmlich regiert worden wie wir diese dreizehn Jahre? Hat man jemals in einer so kurzen Spanne Zeit so viel verwirtschaftet, verludert und verschachert? Hundert Jahre deutscher Fleiß, deutscher Arbeitsamkeit, deutscher Sparsamkeit haben kaum das schaffen können, was dreizehn Jahre Luderwirtschaft restlos verwirtschaftet haben.

Das ist die Schuld des schwarz-roten Regiments. Es hat die Krisen hervorgerufen, aus der die Weltwirtschaftskrise[5] erst entstanden ist.

Zwölf Jahre habe ich als einsamer Prediger gegen den Reparationsirrsinn in Deutschland gesprochen. Zwölf Jahre lang haben wir gekämpft bis zum Volksbegehren[6].

4 Vgl. Dok. 112, Anm. 7.
5 Vgl. Dok. 69, Anm. 4.
6 Vgl. Dok. 112, Anm. 35.

Die Sozialdemokratie hat noch vor zwei Jahren einen Vertrag gebilligt, der dem deutschen Volke einige hundert Milliarden aufgebürdet hat[7]. Als wir dagegen Stellung nahmen, hat man uns verfolgt und unterdrückt. Da erklärte man: *Ihr seid unreif* und wollt nur nicht, daß Deutschlands Wirtschaft gerettet und die Arbeitslosigkeit beseitigt wird!

Sie haben in diesen dreizehn Jahren getan, was getan werden konnte, um Deutschland zu vernichten. Sie haben den Terror an die Stelle der geistigen Diskussion gesetzt. Aber eins haben sie dabei vergessen: Es gibt ein Sprichwort, daß der Krug solange zum Brunnen geht, bis er bricht, und daß ein Tropfen Wasser genügt, um ein Faß zum Überlaufen zu bringen. Wir haben lange zugesehen; wir sehen nicht mehr zu! Wir alle fühlen es, daß es so nicht weitergehen kann, daß es unmöglich ist, den Zustand der geistigen und wirtschaftlichen Zerreißung Deutschlands weiter aufrechtzuerhalten. Auch ihre physischen Waffen werden versagen. Das Regiment des Terrors wird gebrochen werden! Darum handelt es sich ja - nicht um eine neue Regierungsform - das Volk aus seiner Zerreißung herauszuführen! Es gibt Menschen, die es uns als Verbrechen anrechnen, wenn sie sagen, die Nationalsozialisten wollen die anderen Parteien beseitigen. Insbesondere mir rechnet man das als schlimmste Absicht an. Sie sagen: Der Mann will auch die anderen Parteien nicht mehr dulden. Ja, sie haben Recht. Sie haben es erkannt! Wir wollen es nicht länger dulden; Deutschland soll nicht in dreißig Gruppen und Parteien zerrissen sein[8].

Wir wollen einen Willen an Stelle dieser Zerreißung setzen! Und wenn sie glauben, es wird uns nicht gelingen: Es wird uns gelingen durchzuhalten. Es lebt im Volk eine innere Sehnsucht nach einer gemeinsamen Verständigung.

Gewiß, es gibt ein Untermenschentum, das will keine Verständigung. Mit denen wollen auch wir keine Verständigung: *mit denen wollen wir aufräumen!*

Es gibt auch eine gewisse *dekadente 10.000-Menschenschicht*, die will es auch nicht: die steht auf dem Standpunkt, wir sind zu vornehm, als daß wir mit Arbeitern und Bauern zusammengehen könnten! Sie dürfen überzeugt sein, daß über diese paar Hunderttausend die Räder der Geschichte hinweggehen werden!

Es gibt aber Millionen Arbeiter, Bürger, Bauern, Intellektuelle und Hochschüler, die sich sehnen nach der endlichen Vereinigung des deutschen Volkes, nach dem endlichen inneren Frieden. Ihre Zahl beträgt heute schon mehr als 13 bis 14 Millionen[9]*. Die letzte Stärke wird darin zu finden sein, daß sich alle am Ende davon überzeugt haben werden, daß dieses Reich nicht einer kleinen Mehrheit, nicht einem Stand, einem Beruf, nicht dem Bauern, dem Arbeiter, nicht dem Bürgertum oder dem Proletariat, nicht dem Katholiken und dem Protestanten gehört, sondern es gehört dem schaffenden, deutschen Volke in allen seinen Schichten!*

Gewiß, dies ist ein Prozeß, den man nicht vom Schreibtisch her beginnen kann. *Die Menschen müssen erzogen werden,* sie müssen ihre *Vorurteile abstreifen.* Es geht nicht von heute auf morgen: Es geht nicht *theoretisch*, sondern indem man sie langsam zusammenfügt, indem man sie langsam aneinander gewöhnt und alle miteinander streiten läßt, und indem man allmählich dann aus dieser gemeinsam getragenen Not auch den Weg zum gemeinsamen Empor-

7 Vgl. Dok. 112, Anm. 34.

8 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.

9 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler Hitlers beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

stieg zeigt und sie diesen Weg dann langsam begehen läßt. Daß dieser Prozeß bei uns richtig angefaßt ist, dafür ist der Beweis die ganze braune Armee, die Sie um sich sehen, ist der Beweis die Millionen-Bewegung, die 13 bis 14 Millionen, die hinter uns stehen. Ich weiß, daß viele diese Beweise gern unterschlagen möchten, sie können sie aber nicht beseitigen. Es kann niemand um die Tatsache herum, daß in der Zeit, in der in Deutschland alles zusammenbrach, eine Organisation sich *so* hob, daß heute das Ringen um die letzte Entscheidung ansetzt.

Es liegt an Ihnen, diese letzte Entscheidung am 31. Juli [1932] *mit beschleunigen zu helfen. Ich möchte nicht bitten oder betteln - wie ich das niemals tue! - um Ihre Stimme, sondern möchte Ihnen im Gegenteil sagen, daß derjenige, der glaubt, daß das, was bisher war, alles gut und richtig ist und fortgesetzt werden muß, daß der nicht zu uns kommen darf; daß aber derjenige, der selbst langsam vom Zweifel angefressen wird über die richtige Zusammensetzung des heutigen Staates, über die innere Zerrissenheit und Zersplitterung, daß dieser dann aber auch einen ganzen Entschluß treffen muß.*

Es möge jeder sich vor Augen halten: dem Halben und dem Schwachen, dem Lauen und dem Unentschiedenen ist noch niemals das Himmelreich zuteil geworden[10]*. Weder auf der Welt, noch sicher auch im Jenseits. Er wird aus dem Fegefeuer niemals herauskommen.*

Wer überhaupt will, daß ein unmöglicher Zustand nicht länger andauert, der muß auch die Entschlußkraft aufbringen, eine *ganze* Entscheidung zu treffen.

Darum nur bitte ich Sie: Prüfen Sie und *treffen Sie eine ganze Entscheidung.* Treffen Sie keine *halbe* Entscheidung. In der Mitte ist vielleicht, wenn die Waagschalen sich nach der einen oder anderen Seite neigen, am besten Platz.

Aber, was in der Mitte balanciert, muß doch stürzen. Es ist ausgeschlossen, daß diese Mitte jemals im Völkerleben die Geschichte einer Nation entscheidet.

Wir aber, wir wollen wieder deutsche Geschichte machen!

Im besten Sinne des Wortes "deutsche Geschichte". Für unser Volk, für unsere Arbeiter, nicht für die Internationale[11]*, für unsere Intellektuellen, für unser Vaterland! Wir wollen kämpfen und wollen es stark und mächtig machen zum Nutzen und zum Segen der 65 Millionen Bürger eines Reiches*[12]*.*

Treffen Sie Ihre Entscheidung, wie sie nur ein Deutscher in solch historischer Zeit treffen kann. Sie benötigen dazu nicht mehr Mut, als wir einst benötigten. Im Gegenteil, weniger! Sie münden heute ein in einen Strom, der schon 13 bis 14 Millionen zählt; das ist leichter, als es war, diesen Strom mit einer Handvoll Menschen in die Wege zu leiten. Wenn Sie nur einen Bruchteil der Entschlossenheit aufbringen, die jeder Junge beweist, indem er dieses braune Hemd[13] *anzieht, in diesem Augenblick ist Deutschland gerettet!*

---

10 Vgl. Dok. 112, Anm. 39.
11 Vgl. Dok. 69, Anm. 8.
12 Vgl. Dok. 11, Anm. 7.
13 Vgl. Dok. 92, Anm. 26.

20. Juli 1932 Dok. 124
"Abrechnung mit den Verleumdern" [1]
Rede auf NSDAP-Versammlung in Hamburg [2]

Hamburger Tageblatt vom 21.7.1932, "Hamburg jubelt dem Führer zu!" [3].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 123.

20. Juli 1932 Dok. 125
Rede auf NSDAP-Versammlung in Lüneburg [1]

Lüneburgsche Anzeigen vom 21.7.1932, "Adolf Hitler spricht in Lüneburg" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 123.

20. Juli 1932 Dok. 126
Rede auf NSDAP-Versammlung in Bremen [1]

Bremer Nationalsozialistische Zeitung vom 21.7.1932, "Adolf Hitler erklärt: 'Wir sind die Partei Deutschlands'" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 123.

---

1 Titel laut Plakatanschlag (BayHStA, Plakatslg. 11113).

2 Auf dem Victoria-Sportplatz, nach 18.00 Uhr. An der von Gauleiter Karl Kaufmann mit einer kurzen Ansprache eröffneten Versammlung nahmen nach nationalsozialistischen Angaben etwa 100.000 Menschen teil. Nach Hitler sprach MdL Wilhelm Kube. Die Eintrittspreise waren von 20 bis 50 Pfennig gestaffelt.

3 Vgl. auch VB vom 22.7.1932, "Die Heerschau der 100.000 Arbeiter in Hamburg" sowie Okraß, Hamburg, S. 281.

1 Auf dem MTV-Platz, nach 20.00 Uhr. An der von Gauleiter Otto Telschow geleiteten Versammlung nahmen laut Lüneburgscher Anzeigen etwa 20.000 Menschen teil (VB: 30.000). Vor Hitler sprachen der Landtagskandidat Pastor Gerhard Hahn und der braunschweigische Innen- und Volksbildungsminister Dietrich Klagges (NSDAP).

2 Vgl. auch Lüneburger Tageblatt, Sonderbeilage vom 4./6.6.1937, "Lüneburgs Weg zu Adolf Hitler"; Niedersachsen Stürmer vom 30.7.1932, "An der Schwelle des Dritten Reiches"; VB vom 22.7.1932, "Adolf Hitler bei den Heidebauern in Lüneburg" sowie Wilhelm Reinecke, Geschichte der Stadt Lüneburg, Bd. II, Lüneburg 1933 (Nachdruck: Lüneburg 1977), S. 589 f.

1 Im Weser-Stadion, von 22.15 bis 22.45 Uhr. An der vom Präsidenten der Bremer Bürgerschaft, Ortsgruppenleiter Otto Bernhard, geleiteten Versammlung nahmen nach Angaben der bürgerlichen Presse etwa 20.000 Menschen teil (VB: 60.000). Vor Hitler sprach der oldenburgische Ministerpräsident Carl Röver (NSDAP). Die Preise für einen Tribünenplatz lagen zwischen 3 und 5 RM. Vor der Landung auf dem Neuenlander Feld drehte Hitlers Flugzeug mit eingeschalteter Innenbeleuchtung eine Runde über dem Weser-Stadion.

2 Vgl. auch Bremer Nachrichten vom 21.7.1932, "Adolf Hitler im Weser-Stadion"; vom 22.7.1932, "Hitlers Rede in Bremen"; Bremer Volkszeitung vom 21.7.1932, "Hunger-Diktator Hitler schweigt!"; Weser-Zeitung vom

21. Juli 1932 Dok. 127
Rede auf NSDAP-Versammlung in Hannover [1]

Hannoverscher Kurier vom 22.7.1932, "Nationalsozialistische Massenkundgebung auf dem Ausstellungsgelände der Stadthalle" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 129.

21. Juli 1932 Dok. 128
Rede auf NSDAP-Versammlung in Braunschweig [1]

Braunschweigische Landeszeitung vom 22.7.1932, "Adolf Hitler im 'Eintracht'-Stadion" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 129.

21.7.1932 (MA), "Die Hitler-Kundgebung im Weser-Stadion"; VB vom 22.7.1932, "'Wir haben eine Abrechnung zu begleichen, die 13 Jahre läuft und bisher nicht beglichen wurde'"; Herbert Schwarzwälder, Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Bd. 3: Bremen in der Weimarer Republik (1918-1933), Hamburg 1983, S. 603 sowie Inge Marßolek/René Ott, Bremen im Dritten Reich. Anpassung-Widerstand-Verfolgung, Bremen 1986, S. 75 f.

1 Auf dem Ausstellungsgelände der Stadthalle, nach 17.30 Uhr. An der vom Kreisleiter der NSDAP, Leopold Gutterer, geleiteten Versammlung nahmen laut Hannoverschem Kurier etwa 80.000 Menschen teil (VB: 120.000). Die angekündigte Rede von Gauleiter Bernhard Rust fiel aus.

2 Vgl. auch Niedersächsischer Beobachter vom 23.7.1932, "Die Rede Adolf Hitlers in Hannover am 21. Juli"; VB vom 23.7.1932, "Der Hitlertag in Niedersachsen - 120.000 erwarten den Führer in Hannover". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 6.8.1932, "Nationalsozialismus ... Deutschlands Schicksalswende".

1 Im Eintracht-Stadion, von 19.15 bis 19.30 Uhr. An der von MdL Kurt Schmalz eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben der Lokalpresse etwa 25.000 bis 30.000 Menschen teil (VB: 70.000). Vor Hitler sprach der braunschweigische Innen- und Volksbildungsminister Dietrich Klagges (NSDAP). Während der Veranstaltung ging heftiger Regen nieder.

2 Vgl. auch Braunschweiger Allgemeiner Anzeiger vom 22.7.1932, "Adolf Hitler in Braunschweig"; Braunschweiger Neueste Nachrichten vom 23.7.1932, "Die Braunschweiger Hitler-Kundgebung im Stadion"; Braunschweiger Tages-Zeitung vom 23.7.1932, "Der Führer unter uns!"; Braunschweigische Staatszeitung vom 22.7.1932, "Adolf Hitler in Braunschweig"; Neue Arbeiter Zeitung (Hannover) vom 23.7.1932, "Braunschweigs Arbeiter abwehrbereit"; VB vom 23.7.1932, "In Braunschweig, der Stätte praktischer Nationalsozialistischer Arbeit, sprach der Führer vor 70.000 Volksgenossen" sowie Roloff, Bürgertum und Nationalsozialismus, S. 112 f.
Die sozialdemokratische Tageszeitung "Volksfreund" war am 19.7.1932 bis zum 8.8.1932 vom braunschweigischen Innenministerium verboten worden.

21. Juli 1932 Dok. 129
Rede auf NSDAP-Versammlung in Göttingen[1]

Tonaufnahme, "Wahlkundgebung der NSDAP in Göttingen anläßlich der Reichstagswahlen am 31.7.1932"; DRA, Nr. 84 U 4023/1 [2].

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Sie werden selbst das Gefühl besitzen - Ich bitte um unbedingte Ruhe! Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen, Sie selbst werden alle [...][3] haben, daß die Wahl am 31. Juli [*1932*][4] mehr ist als eine bloße Volksabstimmung etwa zur Bildung einer neuen Regierung oder gar einer neuen Koalition. Zwei Lager treten in Deutschland zu einem letzten Entscheidungskampf gegeneinander an. Auf der einen Seite die Parteien der Wirtschaft, der Konfessionen, des [...][5], der Berufe, der Klassen, der deutschen Stämme und auf der anderen Seite eine Partei, die von sich sagen darf, daß sie die Bewegung ist des deutschen Volkes. Sie sehen es selbst, sie fühlen es, daß nunmehr ein Wendepunkt gekommen ist, und sie zittern bei dem Gedanken, daß in einer solchen Zeit sie Rechenschaft ablegen sollen für das, was seit 13 Jahren geschehen ist. Sie möchten am liebsten, daß der Sinn dieser Wahl nur etwa sich erstreckt auf die Prüfung der letzten sechs Wochen. Sie sagen: Ihr Nationalsozialisten seid für die sechs Wochen verantwortlich[6]. Wir könnten darüber lachen. Denn nicht ich oder wir haben das Kabinett Papen eingesetzt, [...][7] nicht wir, sondern der Reichspräsident von Hindenburg[8]. Und die Sozialdemokratie und das Zentrum und diese Parteien selbst haben den Reichspräsidenten ja gewählt[9]. Sie selbst haben damit ja selbst zum Ausdruck gebracht, daß sie der Überzeugung sind, daß der Entschluß des Generalfeldmarschalls ein richtiger sein wird, und er ist ein richtiger gewesen. Nun wollten sie auf einmal nur über sechs Wochen uns die Verantwortung aufbürden, wir könnten lachen und könnten sagen, gut, vor der deutschen Geschichte werde ich die sechs Wochen verantworten und ruhig tragen können, aber ihr tragt die Verantwortung jetzt für die letzten 13 Jahre. (Beifall.) Ihr könnt euch von diesen 13 Jahren nicht freilügen und

---

1 Im Kaiser-Wilhelm-Park, nach 22.00 Uhr. An der Versammlung nahmen nach abweichenden Angaben der Lokalpresse zwischen 10.000 und 30.000 Menschen teil (VB: 50.000). Hitler wies trotz des Regens den angebotenen Schirm demonstrativ ab, um sich mit den Wartenden zu solidarisieren. Der Beifall war nach der Lokalpresse "recht schwach". Vor Hitler sprach MdR Wilhelm Frick. Der Eintritt kostete 3 RM für den Sitz- und 1 RM für den Stehplatz.

2 Vgl. auch Göttinger Tageblatt vom 22.7.1932, "Hitler spricht vor Dreißigtausend"; Göttinger Zeitung vom 22.7.1932, "15 Minuten Hitler". Zu den äußeren Umständen vgl. Göttinger Tageblatt vom 21.7.1932, "Hitler heute in Göttingen"; VB vom 23.7.1932, "In strömendem Regen hören 50.000 den Führer in Göttingen"; Volksblatt für Göttingen und Südhannover vom 22.7.1932, "Die große Pleite" sowie Adelheid von Saldern, Zur Entwicklung der Parteien in Göttingen während der Weimarer Zeit. In: Göttinger Jahrbuch 1971, S. 171-181, S. 177.

3 Unverständliche Passage.

4 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

5 Unverständliche Passage.

6 Vgl. Dok. 121, Anm. 6.

7 Unverständliche Passage.

8 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.

9 Vgl. Dok. 1, Anm. 9.

ihr könnt euch nicht freischwindeln, ihr habt die Verantwortung, angefangen am Tag der Revolution [10] bis jetzt. Und sie wissen auch, daß wenn diese Verantwortung auf ihnen bleibt, daß dann das Urteil der Nation ein hartes sein wird. Sie wissen, daß in diesen 13 Jahren es ihnen nicht gelungen ist, auch nur einen einzigen Stand für sich zu gewinnen, nicht eine Lebensschichte [*sic!*] der deutschen Nation kann wirklich sagen, wir haben durch dieses 13jährige Regiment gewonnen. Die Nation im gesamten [...] [11] aber kann nur feststellen Defizite in politischer, in moralischer und sogar in wirtschaftlicher Hinsicht. Was sie in den 13 Jahren angriffen, schlug ihnen fehl. Alles mißlang, alles brachte das Gegenteil. Sie müssen heute zugeben, daß noch niemals in einer so kurzen Frist so viel zerstört worden ist als in diesen kaum ein Dutzend Jahren. Wenn wir Nationalsozialisten nun als Gegner diesem System gegenübertreten, dann unterscheidet uns zunächst etwas von diesen anderen Parteien. Diese anderen Parteien sind, wie sie selber zugeben, Vertretungen des Handarbeiters, des Mittelstandes, des Bauern, der Angestellten, der Beamten, der Katholiken, der Protestanten, der Hausbesitzer, der Mieter usw. 27 solche Gebilde treten auch jetzt wieder auf [12]. Und wir wollen demgegenüber sagen, wir sind nicht eine Partei eines Berufes oder Standes, nicht eine Partei der Konfession. Und wenn meine politischen Gegner heute aufstehen und sagen, wir Nationalsozialisten seien intransigent, wir seien unfriedlich, ja wenn ein deutschnationaler Führer [13] gegen mich den Vorwurf erhebt, ich wollte nicht dulden, daß auch andere Bewegungen, Parteien in Deutschland existieren [14], dann kann ich diesen Vorwurf vor der deutschen Geschichte ruhig auf mich nehmen. Ich kann nur sagen, jawohl, es ist mein Lebensziel, diese 30 Parteien zu vernichten und auszurotten. (Beifall) Es soll einmal die Zukunft beurteilen, wer nationaler gehandelt hat, diejenigen, die 30 Parteien ins Leben riefen und auf Kosten der deutschen Nation ihr Unwesen treiben ließen, oder derjenige, der sie beseitigt hat. Freilich sagen sie dann, ihr wollt die Parteien

---

10 Vgl. Dok. 8, Anm. 3.

11 Unverständliche Passage.

12 Bezieht sich auf die bis zu diesem Zeitpunkt vergebene höchste Listennummer. Der Reichswahlausschuß hatte am 19.7.1932 21 Reichswahlvorschläge für gültig erklärt, die folgende Listennummern trugen: 1: SPD, 2: NSDAP, 3: KPD, 4: Zentrum, 5: DNVP, 8: Deutsche Staatspartei, 9: BVP, 11: Christlich-Sozialer Volksdienst, 12: Deutsche Bauernpartei, 14: Landbund, 15: Deutsch-Hannoversche Partei, 18: Höchstgehalt der Beamten 5.000 Reichsmark für die Arbeitslosen und bis jetzt abgewiesenen Kriegsbeschädigten, 19: Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft, Unterstützungsempfängerpartei Deutschlands, 20: Deutsche Sozialistische Kampfbewegung, 21: Nationale Minderheiten in Deutschland, 22: Nationale Mitte, Großdeutsche Freiheitsbewegung gegen Fascis- und Unsozialismus, 23: Schicksalsgemeinschaft deutscher Erwerbsloser (Erwerbslosenfront), 24: Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern, 25: Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft), 26: Gerechtigkeitsbewegung für Parteienverbot, gegen Lohn-, Gehalts- und Rentenkürzungen, für Arbeitsbeschaffung, 27: Deutsche Volksgemeinschaft. Vgl. Frankfurter Zeitung vom 20.7.1932 (Reichsausgabe), "21 Reichswahlvorschläge amtlich zugelassen".

13 Alfred Hugenberg.

14 Am 17.7.1932 hatte Hugenberg auf einer Wahlkampfveranstaltung in Mülheim an der Ruhr zur Abgrenzung von den Nationalsozialisten unter anderem ausgeführt: "Es widerspricht innerstem deutschen Wesen, wovon wir da reden hören: nach römischem Faszistenmuster die Dinge von oben her ordnen, statt Saaten auszustreuen und sie von unten her wachsen zu lassen; einem einzelnen Menschen alle Macht geben zu wollen und zugunsten der Auffassungen eines Menschen und eines schwankenden Parteiprogramms unduldsam sein; aus dem Schlagworte der Legalität heraus allzusehr den Parlamentarismus ernst nehmen, statt sich immer zu erinnern, daß *gegenüber den heutigen Zuständen der Nationalismus nur revolutionär sein kann.*" Vgl. Kreuz-Zeitung vom 19.7.1932 (Ausgabe B), "'Nationalismus muß heute revolutionär sein'".

beseitigen, aber es wird euch gar nicht gelingen. Seit 13 Jahren höre ich diese Erklärung unserer Gegner, erst in kleinstem Kreise, dann größer und größer, immer derselbe Vorwurf. Ihr werdet vielleicht hundert Mitglieder bekommen, vielleicht tausend, aber dann ist es Schluß. Und als wir die tausend hatten, da sagten sie, ja, tausend habt ihr bekommen, aber zehntausend niemals. Und als wir die zehntausend errungen hatten, da sagten sie, nun ist aber auch der Gipfel erreicht. Und als wir hunderttausend hatten, da erklärten sie, diese hunderttausend sind nur dem Zufall zuzuschreiben. Und als es eine Million war, da erklärten sie, jetzt geht es bergab, und als wir sechs Millionen zählten[15], da versicherten sie, nun ist die Bewegung in der Auflösung begriffen. Am 1. August [*1932*], wenn 14 oder 15 oder 16 Millionen hinter uns stehen werden, ich weiß es, sie werden nur sagen, nun ist die Gefahr von Deutschland beseitigt [*sic!*]. Seit 13 Jahren haben sie das prophezeit, sie haben sich getäuscht. Was ihnen nicht gelang, weil sie nicht wollten, daß es gelingen sollte, ist uns schon heute gelungen. Aus allen deutschen Lebensschichten haben wir die Menschen zusammengefaßt, Arbeiter, Proleten von einst, Bürgerliche und Bauern, und haben aus ihnen eine Gemeinschaft gebildet[16], die hart ist und hart werden wird. Eine Gemeinschaft, die damit aber vor allem die deutsche Kraft aus dem inneren Kampf erlöst und diese Kraft zwischen die Waagschale unseres deutschen Lebensringens nach außen werfen werden [*sic!*]. Sie können schon heute diese Entwicklung vielleicht mit ihren Lügen und Verleumdungen übergießen, beseitigen können sie sie nicht. Und wenn die Gegner selbst sagen, daß wir jetzt am Ende dieser Entwicklung angekommen seien, sie täuschen sich. Wir sind jünger als der Herr Severing, Braun, Grzesinski und Kahr[17] und Genossen, wir sind jünger[18] und vor allem, wir sind härter und sind entschlossener. Das Ziel, daß wir uns gestellt haben, werden wir verfolgen bis ins Grab hinein. Nicht am Schreibtisch, nicht durch Theorien, sondern [*dadurch*], daß diese große Zusammenfügung des deutschen Menschen in der Wirklichkeit, im Leben sich selbst ergeben muß. Wir sind überzeugt, daß die Deutschen in der Zukunft sich nicht kennen werden, wenn man nicht sie lehrt, sich kennenzulernen, ja sie zwingt, sich kennenzulernen. Solange jede deutsche Schichte [*sic!*] und jede Klasse und jeder Stand die eigene Partei ausmachen, wie soll denn dann auch unser Volk zusammenkommen, wie soll es denn lernen, die Differenzen des Lebens und der Wirtschaft zu überwinden und die größeren Linien des gemeinsamen Lebens zu erkennen und diesen Notwendigkeiten zu gehorchen. Es geht nicht, daß ein Volk plötzlich etwas kann, was es nicht vorher gelernt hat, und es wird nichts lernen, wenn man es nicht dazu erzieht und anhält. Und wir haben das 13 Jahre getan und sind aus einer Handvoll Menschen in der selben Zeit aufgewachsen, in der die anderen sich langsam auflösten und zersplitterten. Und heute sehen sie in uns den einzigen großen Widersacher. Ich bin stolz darauf, daß sie alle, Zentrum und SPD, KPD, Mittelpartei[19], Wirt-

15 Bezieht sich auf die Reichstagswahl vom 14.9.1930. Vgl. Dok. 112, Anm. 9.

16 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.

17 Gustav (seit 1911 Ritter von) Kahr (1862-1934), Jurist, 1890 Eintritt in den bayerischen Staatsdienst, 1917-1920 und erneut 1921-1923 Regierungspräsident von Oberbayern, März 1920 bis September 1921 bayerischer Ministerpräsident, September 1923 bis Februar 1924 Generalstaatskommissar in Bayern, 1924-1930 Präsident des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs, 1934 im Zuge des sogenannten Röhm-Putsches ermordet.

18 Vgl. Dok. 71, Anm. 15.

19 Gemeint ist die am 10.12.1918 in Nürnberg gegründete, rechtsstehende, antisemitische Bayerische Mittelpartei, die sich auf dem Parteitag am 7.4.1920 der DNVP als Bayerischer Landesverband mit eigenem Namen und Sonderrechten anschloß. Vgl. Werner Liebe, Die Deutschnationale Volkspartei 1918-1924, Düsseldorf 1956, S. 39 ff.

schaftspartei, Bauernparteien, Handwerkerparteien, Parteien der Mieter und der Hausbesitzer, [...][20] -parteien usw., ich bin stolz darauf, daß sie alle nur einen Feind kennen, und das sind wir. (Beifall.) Und sie wissen, warum sie in uns den Feind sehen müssen. Die Bewegung wird diese Parteizersplitterung in Deutschland wieder beenden und sie muß sie beenden, oder glauben Sie, daß man mit dem Deutschland der 30 Parteien jemals die Fragen lösen wird können, die gebieterisch [...][21] gelöst werden müssen, ganz gleich, ob sie die Frage der Wirtschaft oder der deutschen Kultur, ja selbst der deutschen Kunst nehmen; was immer sie angreifen, überall ist die Voraussetzung eine gemeinsame einheitliche Willensbildung und nie werden sie vor allem Deutschland nach außen hin als politischen Faktor neu erstehen lassen, solange dieses deutsche Volk im Inneren seine ganze Kraft verbraucht und damit praktisch vergibt. Erst an dem Tage, an dem die Millionen Massen unserer Nation, Intellektuelle, Bauern und Arbeiter, einem politischen Glaubensbekenntnis huldigen, wird die Kraft der Nation die Fessel sprengen, die uns die Zerrissenheit erst angelegt hat. (Beifall.) Und ich glaube, daß dieser 31. Juli [*1932*] ein solcher Tag ist, an dem eingeleitet werden kann diese neue deutsche Volksgemeinschaft, ein Tag, der eine klare und eindeutige Entscheidung fordert. Es ist in meinen Augen nicht möglich, daß an einer solchen historischen Wende der Eiserne einen halben Entschluß trifft. Ich bitte und ich bettle Sie um gar nichts [*sic!*], nur um eines bitte ich Sie, werden Sie sich klar darüber, was durch diese Wahl entschieden werden soll. Wählt dann meinetwegen bolschewistisch! Wenn Sie aber das nicht wollen, dann bitte bleiben Sie nicht in der Mitte, sondern dann gehen Sie zur anderen Seite, und das sind wir. (Beifall.) Dann treffen Sie auch einen mannbaren eindeutigen Entschluß, genauso wie wir ihn getroffen haben. Es gehört für Sie heute nicht mehr Mut dazu, als es einst für uns etwas schwer war, eine Entscheidung zu treffen. Sie mündet ein in einen Strom von 14 oder 15 Millionen; Deutschlands beste und größte politische Organisation steht vor Ihnen. Wir haben einst mit 7 Mann begonnen[22], den Kampf gegen eine ganze Welt von Feinden aufzunehmen. (Beifall.) Ein schwerer Entschluß, und wir sind ihm treu geblieben durch alle Verfolgungen, durch Not und Gefahr, bis in das Gefängnis und heraus [*sic!*]. Bleiben Sie jetzt auch Ihrem Gewissen treu. Jeder Tag erfordert aus unseren Reihen schwere Blutopfer, jeden Tag fallen so viele meiner jungen braunen Kameraden, tot oder verwundet, verletzt oder Krüppel. Was gegenüber dem bringt heute an Opfern das andere deutsche Volk. Gar nichts. Auch fordere ich Sie auf, erinnern Sie sich wenigstens in dieser kommenden Entscheidungsstunde des Mutes und der Opfer derer, die heute die Bannerträger der deutschen Nation sind. Lösen Sie sich einmal los von ihren kleinen Empfindungen des Alltags, einmal los von den Interessen Ihres Standes und Ihres Berufs, einmal los aus Ihren vielleicht so lieb gewordenen Traditionen. Vergessen Sie einmal alles das, was Sie bisher vielleicht gefesselt hat, und erinnern Sie sich an das, was war, heute ist und sein wird und sein muß, nämlich an Deutschland. Denken Sie einmal nicht als Bürger, nicht als Bauer, nicht als Arbeiter, nicht als Angestellter und Beamter, nicht als Katholik und nicht als Protestant, einmal denken Sie als Deutscher und Sie wissen dann, was Sie zu tun haben.

20 Unverständliche Passage.
21 Unverständliche Passage.
22 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

22. Juli 1932 Dok. 130
Rede auf NSDAP-Versammlung in Liegnitz[1]

Schlesische Zeitung vom 23.7.1932 (MA), "Hitler spricht:"[2].

Ich glaube, daß jetzt die Gegner das Gefühl haben, daß der 31. Juli [*1932*][3] eine Generalabrechnung ist, die sie sich vor wenigen Wochen noch nicht haben träumen lassen. Ich verstehe ihr Bestreben, daß sie das vergessen wissen wollen, was in den letzten dreizehn Jahren geschehen ist. Sie möchten, daß wir uns mit den letzten sechs Wochen beschäftigen. Sie sagen, am 31. Juli [*1932*] soll über die letzten sechs Wochen entschieden werden und über die Nationalsozialisten, die dafür verantwortlich sind[4].

Nicht wir haben die Papen-Regierung berufen, sondern der Reichspräsident von Hindenburg[5].

Und Hindenburg haben die Parteien gewählt, die jetzt uns die Verantwortung zuschieben wollen[6]. SPD und Zentrum müssen die Verantwortung für die letzten dreizehn Jahre übernehmen. Wir denken nicht daran, sie von dieser Verantwortung zu entbinden. Dreizehn Jahre haben sie regiert und jetzt müssen sie gerade dafür stehen, ob es ihnen paßt oder nicht. Nicht über uns Nationalsozialisten wird jetzt zu Gericht gesessen, sondern über die, die uns regiert haben. Dreizehn Jahre haben wir für die Freiheit des Volkes gekämpft, als die anderen das Volk geknebelt, ausgeplündert und ausgepreßt haben. Sie sollen jetzt nicht von Freiheit reden[7], dazu hatten sie genügend Zeit.

Es muß verhindert werden, daß der Lausanner Vertrag ratifiziert und Deutschland mit 3 Milliarden belastet wird[8].

Jetzt regen sie sich auf wegen dieser 3 Milliarden[9]. Vor einigen Jahren haben diese Lügenparteien den Young-Plan unterschrieben und angenommen[10]. Diese Parteien sollen sich jetzt nicht als Hüter der deutschen Freiheit aufspielen. Jetzt werden sie auf einmal von Abscheu

---

1 Auf dem Sportplatz, nach 14.50 Uhr. An der Versammlung nahmen nach Angaben der nationalsozialistischen Presse etwa 40.000 Menschen teil. Hitlers Rede wurde mit Lautsprecher in mehrere Säle der Stadt, außerdem in die etwa 60 km entfernte Stadt Hirschberg übertragen. Nach Hitler sprach Untergauleiter Richard Türk. Der Eintrittspreis betrug 5 RM.

2 Vgl. auch Der Nationalsozialist vom 24.7.1932, "Liegnitz"; Neue Niederschlesische Zeitung vom 24.7.1932, "Adolf in Liegnitz!"; Schlesische Zeitung vom 23.7.1932 (MA), "Hitlers Triumphfahrt durch Schlesien"; VB vom 24./25.7.1932, "Auf historischem Boden".

3 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

4 Vgl. Dok. 121, Anm. 6.

5 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.

6 Vgl. Dok. 1, Anm. 9.

7 Zum Reichstagswahlkampf im Juni und Juli 1932 wurde die Propaganda der Eisernen Front (vgl. Dok. 36, Anm. 6) umgestellt. In dem von Carlo Mierendorff und Serge Chakotin entwickelten Konzept wurde neben dem Symbol der drei Pfeile der Ruf "Freiheit" für die eigene Agitation vereinnahmt. Vgl. Paul, Aufstand der Bilder, S. 177 f.

8 Vgl. Dok. 107, Anm. 5.

9 Mit dem Ergebnis der Konferenz von Lausanne waren zunächst alle Parteien unzufrieden. Die Parteiblätter des Zentrums, "Germania", der SPD, "Vorwärts", und liberale, bürgerliche Zeitungen wie das "Berliner Tageblatt" oder die "Vossische Zeitung" brachten kritische Kommentare. Vgl. Horkenbach 1932, S. 235.

10 Vgl. Dok. 112, Anm. 34.

über ihre eigene Erfüllungspolitik[11] geschüttelt. Sie sagen, die Rechte der Arbeiter müßten vertreten werden. Dazu hatten sie dreizehn Jahre Zeit.

Dreizehn Jahre hatten sie Gelegenheit, aus Deutschland das Paradies der Arbeit zu machen. 7 Millionen deutsche Volksgenossen sind arbeitslos geworden[12]!

Die anderen Parteien sagen, daß der Bauer gerettet werden muß. Auch dazu hatten sie dreizehn Jahre Zeit. Ebenfalls wollen sie jetzt den Mittelständler, den Handwerker und andere retten. Alles das konnten sie tun, sie haben es aber nicht getan. Vernichtung des Arbeitsplatzes, Verelendung des Bauernstandes, das Ende unseres Mittelstandes, der Verfall der Wirtschaft, die Zerrüttung der Finanzen und die Korrumpierung unseres ganzen Lebens ist das, was diese Parteien in den dreizehn Jahren geschaffen haben. Was sollen sie denn 5 Minuten vor zwölf retten? Es ist jetzt zu spät!

Für jeden Stand haben sie mehrere Parteien geschaffen, für den Arbeiter, den Mittelstand, den Bauern, den Mieter, den Katholiken, den Protestanten, den Bayern[13]. Ihre Parole war: "Jedem Deutschen seine Partei." Und damit soll dann eine Nation gerettet werden!

Wir wollen die anderen Parteien beseitigen.

Und wenn jetzt deutschnationale bürgerliche Politiker durch die Lande reisen und gegen uns kämpfen, so überlasse ich es getrost dem Urteil der deutschen Geschichte, die dereinst entscheiden wird, wer Recht gehabt hat. Die Kritiker versichern uns immer, daß es uns nicht gelingen werde, das deutsche Volk vollständig zu erfassen. Das haben sie gesagt, als die nationalsozialistische Bewegung hundert Anhänger hatte, sie haben es gesagt, als wir 100.000 hatten. Und als wir 1 Million hatten, erklärten sie, wir hätten den Höhepunkt überschritten. Als wir im September 1930 über 6 Millionen hatten[14], erklärten sie, wir seien im Abstieg begriffen, und

wenn wir jetzt am 31. Juli [*1932*] 15 Millionen haben werden,

dann werden diese Kritiker laut verkünden, wir seien tot, wir hätten uns aufgelöst. Seit dreizehn Jahren kenne ich das. Diese Kritiker haben nicht gerechnet mit der

Sehnsucht des deutschen Volkes, über alle Klassen- und Parteischranken sich zusammenzuschließen.

Sie haben aber auch nicht mit der brutalen, rücksichtslosen Entschlossenheit und der Zähigkeit unserer Bewegung gerechnet.

Ein Ziel haben wir immer verfolgt: aus den Berufen, Ständen, Klassen und Konfessionen ein deutsches Volk zu formen.

Ich weiß, daß das ein gigantisches Unterfangen ist, das auch nicht vom grünen Tisch aus entschieden werden kann. Niemals werden wir verzagen, am Ende muß es uns gelingen. Die 14 bis 15 Millionen, die jetzt hinter uns stehen, sind nicht etwa lauter Angehörige des Mittelstandes und Bürger und Proletarier und Hausbesitzer und Bauern und Mieter[15]. Nein, es ist hier bereits die Sammlung des deutschen Volkes vor sich gegangen und diese Sammlung wird kein Ende nehmen. Der Weg von 7 Mann[16] zu 14 Millionen[17] ist schwerer gewesen als der

11 Vgl. Dok. 66, Anm. 4.
12 Vgl. Dok. 112, Anm. 19.
13 Anspielung auf die zahlreichen Splitterparteien. Vgl. Dok. 28, Anm. 9.
14 Bezieht sich auf die Reichstagswahl vom 14.9.1930. Vgl. Dok. 112, Anm. 9.
15 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.
16 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.
17 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

Weg von 14 Millionen bis zur Erfassung des ganzen deutschen Volkes. Alles haben wir überstanden, die Zeit des Totgeschwiegenwerdens, die Zeit der Lüge, der Verleumdung, der Verfolgung, des Hasses, und auch die Zeit des Terrors werden wir überstehen. Zu lange Zeit haben die anderen damit gerechnet, daß wir uns wehrlos abschlachten lassen. Sie sollen es aber nicht bis zum äußersten treiben. Es ist der Stolz unserer Bewegung, daß wir zu den Millionen Intellektueller Millionen Arbeiter und Millionen Bauern gewonnen haben [18]. Der 31. Juli [*1932*] ist für uns ein Kampftag.

Dreizehn Jahre siecht das deutsche Volk dahin, zerrissen, ohnmächtig, jedem in der Welt ein leichtes Spiel bietend. Nicht in Genf [19] oder Lausanne wird das Schicksal des deutschen Volkes entschieden, sondern hier in Deutschland selber. Denken Sie nicht an Ihre Partei, an Ihren Stand, Beruf, Herkunft, Lebensstellung und Konfession, sondern denken Sie einmal an Deutschland ganz allein. Ich weiß, daß Sie dann die richtige Entscheidung treffen werden. Das Himmelreich ist nicht für die Unentschlossenheit geschaffen. Wir haben uns nur einen Begriff geschworen, und der heißt Deutschland. [20]

22. Juli 1932 Dok. 131
Rede auf NSDAP-Versammlung in Waldenburg [1]

VB vom 24./25.7.1932, "50.000 strömten aus dem Waldenburger Kohlengebiet zusammen" [2].

Und dann tritt der ans Mikrophon, dem in Deutschland Millionen Herzen zujubeln. Mit ganz ruhiger Stimme beginnt der Führer, um schon nach wenigen Minuten mit seiner ganzen, mitreißenden und überzeugenden Leidenschaft zu sprechen.

Von Freiheit reden sie [3], jetzt in diesen letzten sechs Wochen? Dreizehn Jahre lang hat man von dieser Freiheit in Deutschland nichts gemerkt. Da wurden wir geknechtet und geknebelt, getreten und geschlagen. Da hat man den Gummiknüppel zum Szepter dieser Republik gemacht [4]. Da hat man Schanddiktate unterschrieben und uns damit nach außen versklavt. Sie sollten den Mund halten mit ihrem dummen "Freiheits"geschwafel.

18 Vgl. Dok. 20, Anm. 4.
19 Bezieht sich auf die Genfer Abrüstungskonferenz. Vgl. Dok. 77, Anm. 12.
20 Folgt Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

1 Im Stadion, vor 17.00 Uhr. An der von Gauleiter Helmuth Brückner eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben der nationalsozialistischen Presse etwa 50.000 Menschen teil.
2 Vgl. auch Deutsche Zeitung vom 23.7.1932, "Hitler in Schlesien"; Der Nationalsozialist vom 24.7.1932, "'Ihr traurigen Geister der drei Pfeile'".
3 Vgl. Dok. 130, Anm. 7.
4 In Anlehnung an den "Friedensstab", den die Bürgerwehren seit der Revolution von 1848/49 führten, waren bei der preußischen Schutzpolizei nach 1918 Schlagstöcke aus Hartgummi als Nahkampfwaffe eingeführt worden. Diese "Gummiknüppel" waren immer wieder das Ziel der radikalen politischen Polemik. Vgl. Hsi-Huey Liang, Die Berliner Polizei in der Weimarer Republik, Berlin 1977, S. 65.

Was in diesen letzten sechs Wochen geschehen ist, das geht uns Nationalsozialisten nichts an[5]. *Aber das, was die anderen getrieben haben, 13 Jahre lang, das steht hier zur Diskussion, und das kann niemand abstreiten, daß in diesen 13 Jahren ein Volk verelendete, wie es niemals bisher die Geschichte sah.*

3 Milliarden Tribute hat die Papen-Regierung in Lausanne unterschrieben[6]; dagegen ereifern sie sich jetzt[7].

Sie haben kein Recht dazu, denn sie haben vor zwei Jahren noch 130 Milliarden Tribute mit dem Young-Plan unterschrieben[8].

Als wir uns dagegen wehrten[9], da hat man uns beschimpft, verhöhnt und bekämpft und dem deutschen Volk weiszumachen versucht, daß mit diesem Young-Plan eine große Tat geschehen sei. Sie haben kein Recht, diese 3 Milliarden zu kritisieren. Dieses Recht haben nur wir, die wir 13 Jahre lang den Erfüllungswahnsinn[10] bekämpft haben.

Schlag auf Schlag fällt auf die Lügenbrut der Systemparteien nieder, immer wieder unterstrichen mit seinem feinen, aber um so schärfer wirkenden Sarkasmus. Wie er von der Vergewaltigung der Freiheit spricht, wie der Führer davon redet, daß unter der Herrschaft des Systems die deutsche Wirtschaft pfeilgerade in die Tiefe stürzte, als er die Schuldigen an unserem Elend anredet: "Ihr traurigen Ritter der drei Pfeile"[11], da braust gewaltiger Beifall hoch[12].

5 Vgl. Dok. 121, Anm. 6.
6 Vgl. Dok. 107, Anm. 5.
7 Vgl. Dok. 130, Anm. 9.
8 Vgl. Dok. 112, Anm. 34.
9 Vgl. Dok. 112, Anm. 35.
10 Vgl. Dok. 66, Anm. 4.
11 Bezieht sich auf die "Eiserne Front". Vgl. Dok. 130, Anm. 7.
12 Folgt abschließender Kommentar und Bericht über den weiteren Versammlungsablauf.

22. Juli 1932 Dok. 132
Rede auf NSDAP-Versammlung in Neiße[1]

Geheimer Bericht des polnischen Generalkonsuls in Oppeln, Leon Malhomme, an den Gesandten der Republik Polen in Berlin, Alfred Wysocki, vom 23.7.1932, Nr. 931/T/32[2]; Archiwum Akt Nowych w Warszawie, Ambasada RP w Berlinie 350[3].

Hitler umriß in seiner ungefähr 15 Minuten dauernden Rede kurz die 13jährige Tätigkeit derer, die bisher an der Macht waren, die sie auf die "Vernichtung der meisten deutschen Lebensumstände[4]" richteten. Die Versklavung[5] Deutschlands durch das Ausland[6], darüber hinaus Scharen von Arbeitslosen, das ist das Bild ihrer Tätigkeit. Er charakterisiert die Entwicklung der Partei, wobei er die Hoffnung zum Ausdruck brachte, bei den gegenwärtigen Wahlen[7] 15-16 Millionen Stimmen zu gewinnen. Er verkündet eine "Überbrückung[8]" aller Klassen, Stände und Glaubensrichtungen für das große Ziel - Deutschland. Er greift sehr scharf das Zentrum an und erklärt, daß er mit der Regierung von Papen nichts gemein habe[9].

Er beendet die Rede damit, daß er nicht um Stimmzettel bettelt ("ich bettele nicht[10]"), sondern alle auffordert, die wenigen übriggebliebenen Millionen auffordert, einmal ihren Stand, Beruf, ihre Konfession oder Klasse zu vergessen und einzig an ihre Pflichten gegenüber Deutschland zu denken.

Hitler w swem około 15 minut trwającem przemówieniu scharakteryzował krótko 13-letnią działalność tych, którzy byli dotychczas u władzy, polegającą na "niszczeniu większości niemieckich stanów życiowych /Lebensumstände/"[.] Ujarzmienie /Versklavung/ Niemiec w stosunku do zagranicy, mimo wszystkiego rzesze bezrobotnych, oto obraz ich działalności. Charakteryzuje rozwój partii, dając wyraz nadziei, że przy obecnych wyborach zdobędzie 15-16 miljonów głosów. Zapowiada "Ueberbrückung" wszystkich klas, stanów i wyznań dla wielkiego celu - Niemiec. Napada bardzo ostro na Centrum oraz stwierdza, że z rządem von Papen'a nie ma nic wspólnego.

Zakończył tem, że nie żebrze /"ich bettele nicht"/ o kartki wyborcze, lecz wzywa wszystkich, wzywa nieliczne pozostałe miljony, aby raz zapomnieli o swym stanie, zawodzie, wyznaniu czy klasie i pomyśleli jedynie o swym obowiązku w stosunku do Niemiec.

1 Im Rochusgarten, nach 19.00 Uhr. An der von Untergauleiter Josef Joachim Adamczyk mit einer Rede eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben des polnischen Beobachters etwa 12.000 Menschen teil (VB: 40.000). Nach Hitler sprach SA-Gruppenführer Edmund Heines.
Deutsche Übersetzung von Katrin Reichelt (Berlin).
2 In der Anlage der vom polnischen Konsulat in Oppeln abgefaßte Bericht für die Polnische Presse-Agentur P.A.T.
3 Vgl. auch Der Nationalsozialist vom 24.7.1932, "Wir reichen jedem deutschen Menschen die Hand"; VB vom 24./25.7.1932, "Die Garanten des kommenden Reiches: Preußisches Soldatentum und braunes Heer".
4 Wort auf Deutsch in der Vorlage.
5 Wort auf Deutsch in der Vorlage.
6 Bezieht sich auf die Verträge, die Deutschlands Reparationsverpflichtungen regelten.
7 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.
8 Wort auf Deutsch in der Vorlage.
9 Vgl. Dok. 121, Anm. 6.
10 Zitat auf Deutsch in der Vorlage.

Seinen Gegnern jedoch kündigt er einen Kampf mit allen Mitteln an. "Im zukünftigen Deutschland werden wir jedem die Hand reichen, wenn uns aber jemand die geballte Faust entgegenstreckt (das Begrüßungszeichen der 'Eisernen Front[11]'), so werden wir sie zu öffnen verstehen[12]."

Przeciwnikom zaś zapowiedział walkę wszelkiemi środkami. "Im zukünftigen Deutschland werden wir jedem die Hand reichen, wenn uns aber jemand die geballte Faust entgegenstreckt /powitalny ukłon 'żelaznego frontu'/, so werden wir sie zu öffnen verstehen."

22. Juli 1932 Dok. 133
Rede auf NSDAP-Versammlung in Gleiwitz[1]

Geheimer Bericht des polnischen Generalkonsuls in Oppeln, Leon Malhomme, an den Gesandten der Republik Polen in Berlin, Alfred Wysocki, vom 23.7.1932, Nr. 931/T/32[2]; Archiwum Akt Nowych w Warszawie, Ambasada RP w Berlinie 350[3].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 132[4].

11 Vgl. Dok. 36, Anm. 6
12 Zitat auf Deutsch in der Vorlage.

1 Im Gesellschaftshaus, nach 22.00 Uhr. An der vom Ortsgruppenleiter der NSDAP in Hindenburg, Max Fillusch, mit einer Ansprache eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben des polnischen Beobachters, Attaché Karol Staniszewski, etwa 5.000 Menschen teil (VB: 35.000). Hitler sprach etwa 35 Minuten.
2 In der Anlage der vom polnischen Konsulat in Oppeln abgefaßte Bericht für die Polnische Presse-Agentur P.A.T.
3 Vgl. auch Deutsche Zeitung vom 23.7.1932, "Hitler in Schlesien"; Der Nationalsozialist vom 24.7.1932, "'Immer noch war am Anfang das Volk und muß es wieder werden'"; VB vom 24./25.7.1932, "Den Oberschlesiern bringt Adolf Hitler Glaube und Hoffnung".
4 Der polnische Generalkonsul stellte im Anschluß an die Wiedergabe der Redeninhalte von Neiße (vgl. Dok. 132) und Gleiwitz in seinem Bericht fest: "Im Zusammenhang mit dem oben Erwähnten erlaube ich mir, darauf hinzuweisen, daß Hitler in seinen Reden fast gar nichts zu den internationalen Fragen und insbesondere zu den polnisch-deutschen Beziehungen sagte; er stellte keinen positiven politischen Plan vor, seine Reden waren, wie gewöhnlich, auf emotionale Momente gerichtet, die entsprechend des bestimmten Gebietes, in dem er sprach, modifiziert wurden; er ging kein einziges Mal auf die Bedeutung oder Interessen Oberschlesiens ein - das Wort 'Oberschlesien' fiel kein einziges Mal."
Deutsche Übersetzung von Katrin Reichelt (Berlin).

23. Juli 1932 Dok. 134
Rede auf NSDAP-Versammlung in Zittau [1]

Zittauer Nachrichten und Anzeiger vom 25.7.1932, "Adolf Hitler in Zittau" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 136.

23. Juli 1932 Dok. 135
Rede auf NSDAP-Versammlung in Bautzen [1]

Bautzener Nachrichten vom 25.7.1932, "Der Hitler-Tag in Bautzen" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 136.

---

1 Auf der Schießwiese, von 14.30 bis 14.50 Uhr. An der von Stadtrat A. Bobert eröffneten Versammlung nahmen laut Zittauer Nachrichten und Anzeiger etwa 16.000 Menschen teil (VB: 40.000). Nach Hitler sprach MdL Erich Kunz. Im Vorverkauf wurden Karten zwischen 50 Pfennig und 10 RM angeboten. Hitler war am Vormittag auf dem Dresdner Flugplatz eingetroffen und setzte seine Reise mit dem Auto fort. Ein gegen 13.30 Uhr einsetzender heftiger Gewitterschauer endete etwa 15 Minuten vor Hitlers Ankunft.

2 Vgl. auch VB vom 26.7.1932, "40.000 in Zittau". Vgl. auch Ankündigung in Zittauer Nachrichten und Anzeiger vom 19.7.1932.

1 Auf dem Sportplatz der Spielvereinigung "Hummel", nach 16.15 Uhr. An der von Kreisleiter Georg Hartwig mit einer kurzen Ansprache eröffneten Versammlung nahmen nach übereinstimmenden Pressemeldungen etwa 30.000 Menschen teil. Kurz vor Beginn der Rede Hitlers begann es zunächst leicht, später sehr heftig zu regnen. Für Erwerbslose und Rentner betrug der Eintritt 20 Pfennig, die Preise der anderen Karten wurden in der Vorankündigung nicht bekanntgegeben. Der Stadtrat hatte für diesen Tag bis 20.00 Uhr verlängerte Ladenöffnungszeiten genehmigt.

2 Vgl. auch VB vom 26.7.1932, "Sachsen hört die Fanfaren der deutschen Freiheit". Ferner: Bautzener Nachrichten vom 22.7.1932, "Adolf Hitler in Bautzen" vom 23.7.1932, "Adolf Hitler zum Gruß!" sowie 10 Jahre Ortsgruppe Bautzen der NSDAP. Festschrift, Bautzen [1935], S. 16 f.

23. Juli 1932 Dok. 136
Rede auf NSDAP-Versammlung in Dresden[1]

Masch. Transskription einer stenographischen Mitschrift o. D.[2]; BA, NS 26/58[3].

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Sie sind hier in einer so überwältigenden Zahl zusammengekommen, daß diese Kundgebung allein schon der Beweis dafür ist, daß Sie den Sinn dieser Wahl[4] begriffen und verstanden haben. Man kann 10 und 20mal vielleicht zur Wahlurne treten, aber einmal kann dieser Gang sich zu einer Bedeutung erheben, die vielleicht geschichtliche Ausmaße annimmt. Und das glauben wir dieses Mal. Wir glauben, daß die Wahl am 31. Juli [*1932*] eine Entscheidung bringen soll, ja bringen muß und, so Gott will, auch bringen wird, wer nun in Deutschland endgültig das Leben bestimmt, der Geist des internationalen Pazifismus, der demokratischen Zersplitterung, der Unterwürfigkeit oder der Geist einer nationalen Wiedergesundung, nationaler Ehre und eines wirklich brüderlichen Zusammenlebens unseres Volkes, ob am 31. Juli noch einmal die siegen, die uns immer wieder mit Vertrauen erfüllen wollen gegenüber einer anderen Welt oder die siegen, die glauben, daß die Basis alles Lebens nur in der Kraft der eigenen Rasse, der eigenen Nation liegt. (Beifall, Heilrufe.)

Die Sozialdemokratie und das Zentrum, sie beide sind heute sehr bescheiden geworden. Eine Partei, die 13 Jahre lang regiert, baut ihre ganze Propaganda nur auf auf der Kritik von sechs Wochen. Nur sechs Wochen interessieren plötzlich die Biedermänner[5]. Sechs Wochen, in denen dem deutschen Volk Böses zugefügt worden sei, sechs Wochen, in denen die Freiheit bedroht gewesen sei, das soziale Glück und weiß Gott was noch. 13 Jahre haben sie demgegenüber vergessen, 13 Jahre sind ihnen plötzlich ganz und gar aus dem Gedächtnis entschwunden[6]. (Zustimmung.)

Heute rufen sie "Freiheit"[7] und vergessen ganz, daß sie 13 Jahre die Freiheit in Deutschland mit Füßen getreten haben. (Stürmischer Beifall.)

Heute schreien sie von Freiheit und wollen auf einmal nicht mehr sich erinnern, daß sie die Freiheit des deutschen Volkes im Ganzen preisgegeben haben, daß sie unser Volk in diese unwürdige Rolle des Erfüllungssklaven[8] gedrängt haben, daß sie es waren, die im Innern jede Freiheitsregung mit dem Szepter ihrer Republik, dem Gummiknüppel[9], niedergeschlagen haben. (Stürmischer Beifall.)

1 Im Sportpalast, nach 18.00 Uhr. An der Versammlung nahmen laut VB etwa 100.000 Menschen teil. Nach Hitler sprach Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer.
2 Deckblatt: "Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei Ortsgruppe Dresden. *Hitler Kundgebung* am Sonnabend, den 23. Juli 1932, abends 6 Uhr auf der Sportplatzanlage des DSC im Ostragehege, Pieschener Allee."
3 Vgl. auch Dresdner Volkszeitung vom 25.7.1932, "Hitlers Gastspiel"; VB vom 26.7.1932, "Sachsen hört die Fanfaren der deutschen Freiheit".
4 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.
5 Bezieht sich auf die Amtszeit der Regierung Papen. Vgl. Dok. 78, Anm. 3.
6 Vgl. Dok. 112, Anm. 7.
7 Vgl. Dok. 130, Anm. 7.
8 Vgl. Dok. 66, Anm. 4.
9 Vgl. Dok. 131, Anm. 4.

Heute wollen sie das alles plötzlich nicht mehr wissen, heute reden sie mit einem Male von sozialen Notwendigkeiten[10]. 13 Jahre haben sie gesündigt gegen unser Volk, 13 Jahre nicht den Wert der Arbeit gekannt, 13 Jahre sich vor der internationalen Hochfinanz gebeugt. Jetzt auf einmal, seit sechs Wochen, wissen sie auch, daß es nicht richtig war, in Lausanne 3 Milliarden zu bezahlen[11]. Gewiß, das war nicht richtig, aber war es etwa richtig, daß diese gleichen Spitzbuben, die jetzt sich entrüsten gegen 3 Milliarden ... (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

... vor zwei Jahren 134 Milliarden im Young-Plan unterschrieben haben[12]? (Erneuter Beifall.)

War es damals vielleicht richtig, daß sie gegen uns, wie wir dagegen Stellung nahmen[13], alle Mittel der Gewalt, der Unterdrückung, der Konfiskation unserer Blätter usw. zur Anwendung brachten? Wenn in Deutschland jemand ein Recht hat, sich der Freiheit des deutschen Volkes anzunehmen oder gegen diesen neuen Reparationsvertrag Stellung zu nehmen, dann sind wir es, ... (Zustimmung.)

... die wir 13 Jahre lang dagegen Stellung genommen haben, und nicht *die* Parteien, über die jetzt zu Gericht gesessen wird.

So ist es auf allen anderen Gebieten auch. Jetzt schreien sie auf einmal gegen die Zeitungsverbote[14]. 10 Jahre lang hat man unsere Presse geknebelt, Verbote über Verbote hagelten nieder. In den Wahlkämpfen wurden wir nicht etwa vier Tage, nein, auf vier Monate verboten[15].

---

10 Am 21.7.1932 hatte z. B. der bayerische Ministerpräsident Heinrich Held bei einer Rede in Nürnberg unter anderem erklärt: "Das was die neue Regierung über Wohlfahrt erklärt habe, sei nicht im Sinne des sozialen Staatsgedankens und auch nicht im Sinne der zehn Gebote." Vgl. Vorwärts vom 22.7.1932 (MA), "Held gegen Papen".

11 Vgl. Dok. 107, Anm. 5.

12 Vgl. Dok. 112, Anm. 34.

13 Vgl. Dok. 112, Anm. 35.

14 Am 25.6.1932 hatte das Reichskabinett beschlossen, die preußische Regierung aufzufordern, die sozialdemokratische Tageszeitung "Vorwärts" aufgrund der Notverordnung vom 14.6.1932 für fünf Tage zu verbieten. Anlaß war eine Karikatur, die den Eindruck hervorrief, daß die Einsparungen bei den Rentenkürzungen unmittelbar zur Beschaffung neuer SA-Uniformen verwendet würden. Ebenso forderte der Reichsminister des Innern Wilhelm Freiherr von Gayl am 29.6.1932 das Verbot des Zentrumsorgans "Kölnische Volkszeitung" für fünf Tage wegen Verunglimpfung des Reichskanzlers. Der preußische Innenminister Carl Severing (SPD) rief, um das Ersuchen nicht ausführen zu müssen, das Reichsgericht an, das am 1.7.1932 das Verbot für zulässig erklärte. Der "Vorwärts" wurde daraufhin vom 4. bis 8.7.1932 verboten. Am 5.7.1932 erklärte das Reichsgericht auch das Verbot der "Kölnischen Volkszeitung" für zulässig, allerdings nur für drei Tage. Der Reichsverband der deutschen Presse protestierte am 7.7.1932 gegen das Vorgehen der Reichsregierung. Vgl. Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 150; Horkenbach 1932, S. 218 ff. sowie Kurt Koszyk, Deutsche Presse 1914-1945. Geschichte der deutschen Presse, Teil III, Berlin 1972, S. 316 f.

15 Ein derart langes Verbot einer nationalsozialistischen Zeitung wurde nicht ermittelt. Der "Völkische Beobachter" war ab 1930 mehrfach für drei bis zu höchstens 14 Tage verboten. Seit 1930 war die nationalsozialistische Presse überproportional von Zeitungsverboten betroffen. Z. B. entfielen in Bayern 1931 von 26 verhängten Verboten 21 auf nationalsozialistische, fünf auf kommunistische Zeitungen. Mit der allgemeinen Lockerung der Beschränkungen gegen die NSDAP kehrte sich das Verhältnis ab Mitte des Jahres 1932 um. Vgl. Adolf Dresler, Geschichte des "Völkischen Beobachters" und des Zentralverlages der NSDAP Franz Eher Nachf., München 1937, S. 125 ff. sowie Norbert Frei, Nationalsozialistische Eroberung der Provinzpresse. Gleichschaltung, Selbstanpassung und Resistenz in Bayern, Stuttgart 1980, S. 36.

Jetzt soll das falsch sein. Die Herren haben so langsam nur eine Ahnung bekommen, daß eine Auseinandersetzung in Deutschland stattfindet, und zwar eine Auseinandersetzung, bei der nicht als Ergebnis wieder ein fauler Kompromiß herauskommen wird, das können wir ihnen garantieren. Eine Auseinandersetzung, bei der endgültig entschieden wird, ob Deutschland noch weiter diese 25 und 30 oder 40 Parteien behalten soll[16], oder ob Deutschland endgültig wieder zu *einer* Willensbildung zusammengerissen werden soll. Und das ist doch das entscheidende.

Was sie wirtschaftlich, politisch und moralisch in den 13 Jahren aus Deutschland gemacht haben, ist Ihnen bekannt. Auch diesen Parteien selbst ist es bekannt. Es ist so entsetzlich, daß sie selbst gar nicht wagen, sich darauf zu berufen. Sie selbst wagen gar nicht, ihre Propaganda damit zu führen, daß sie sagen: In 13 Jahren haben wir dem deutschen Volk das oder das geschaffen. Sie konnten gar nichts anderes dem deutschen Volk bringen, als was sie gebracht haben: das wirtschaftliche Elend, die Vernichtung aller Finanzen, den Ruin des Bauernstandes[17], die Auslöschung unseres Mittelstandes[18], die Überschuldung und Verpfändung und die Millionen Arbeitsloser. Sie konnten überhaupt nichts anderes erreichen, denn [*wie*] sollte überhaupt ein Volk die Möglichkeit zum Leben bekommen, wenn eine Willensbildung von 30 Parteien besteht? Wenn jeder Beruf, jeder Stand, ja jede Konfession am Ende eine eigene politische Vertretung oder Repräsentanz besitzt? Sie sagen uns Nationalsozialisten heute: Ihr seid unverträglich und ihr wollt nicht mit anderen Parteien zusammengehen. Ja, ein deutschnationaler Parteiführer[19] geht durch die Lande und erklärt, wie undeutsch sind doch die Nationalsozialisten in ihrer Unduldsamkeit[20]. (Pfuirufe.)

Meine Volksgenossen! Wir übernehmen die Verantwortung vor der Geschichte. Die Geschichte wird einmal feststellen, was denn eigentlich Deutschland war: die Bildung von 30 Parteihaufen oder die Beseitigung der 30 Parteihaufen. (Beifall.)

Sie wird einmal feststellen, ob es wirklich eine deutsche Tat gewesen war, jedem zweiten Deutschen einzureden, daß er seine politische Spezialvertretung brauche ... (Heiterkeit.)

... der Arbeiter die seine, und zwar nicht eine allein genügt, sondern zwei oder drei; der Mittelstand auch seine besondere Vertretung, und die Handwerker ebenfalls ihre besondere Vertretung; und die Wirtschaft muß auch eine besondere Partei noch haben, und die Angestellten desgleichen und selbstverständlich dann auch die Unternehmer; und dann selbstverständlich die Katholiken, und die Protestanten dürfen nicht zurückbleiben; und dann endlich die Hausbesitzer müssen natürlich unbedingt eine eigene politische Vertretung bekommen, und dann die Mieter usw. (Heiterkeit.)

Die Geschichte wird einmal urteilen, ob *das* Deutschland war oder ob es nicht deutscher gewesen war, diese ganzen Parteien zu beseitigen und an Stelle dieses Spuks wieder die deutsche Nation zu *einer* politischen Vertretung zu bringen. (Stürmischer Beifall.)

Wir machen kein Hehl daraus, das ist unser Ziel. Wir wollen, daß dieses Volk wieder zu einer einheitlichen politischen Willensbildung kommt. Uns sagen natürlich die Gegner dann, daß

16 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.
17 Vgl. Dok. 1, Anm. 16.
18 Vgl. Dok. 109, Anm. 1.
19 Alfred Hugenberg.
20 Vgl. Dok. 129, Anm. 14.

das ja nicht möglich sei; das Leben allerdings zwingt die Menschen, miteinander zu gehen. Freilich, wie sollen sie aber auch miteinander auskommen können, wenn die politischen Parteien sie belehren, daß sie nicht miteinander gehen können. Daß es anders geht, hat unsere Bewegung bewiesen, und wenn die Gegner sagen: Ja, bis zu einem gewissen Grade vielleicht, aber darüber hinaus geht es nicht. 13 Jahre lang haben sie uns das prophezeit. Vom Tage der Gründung an[21] hatte ich dauernd die Propheten zur Seite, die erklärten, ja 100 können Sie vielleicht bekommen, 1.000 niemals. Und als wir 1.000 hatten, sagten sie, das ist ein Zufall, aber 10.000 sind ausgeschlossen. Und als es 10.000 waren, da sagten sie, man sieht schon, daß die Partei bereits den Höhepunkt erreicht hat. Und als es 100.000 waren, erklärten sie, der Höhepunkt sei jetzt schon überschritten. Und als wir eine Million zählten, da sagten sie, es geht bergab. Und als wir auf 6 Millionen angewachsen waren[22], erklärten sie, sie lösen sich jetzt auf. (Heiterkeit.)

Und wenn wir am 31. Juli [*1932*] 15, 16 oder 17 Millionen haben werden, dann werden sie erklären, wir seien geschlagen. (Heiterkeit.)

Gewiß gibt es in Deutschland auch heute noch Millionen Menschen, die sagen, wir können nicht aus unserer Klasse heraus. Andere sagen, wir können nicht von unserer gesellschaftlichen Stellung heruntersteigen und uns so plötzlich in das Volk einfügen. Hohe Herrschaften aus beiden Lagern: Ihr braucht das nicht tun. Aber bildet euch nicht ein, daß die deutsche Nation deshalb zugrunde gehen wird. Wenn ihr nicht wollt, dann wird die Geschichte über euch hinwegrollen. (Stürmischer Beifall.)

Wir werden den Kampf weiterführen. Wenn wir bis heute gekommen sind, dann werden wir es auch vollenden können. Aus dem Kampfe wird dann endlich hervorgehen ein zusammengefaßter politischer Wille der deutschen Nation. Und dieser Wille wird beherrscht sein von dem Grundgedanken: Alle Zukunft liegt in uns, weil nur in uns allein die Kraft liegen kann, und in unserer Kraft liegt die Macht, und in der Macht liegt das Recht, und in dem Recht allein kann die Freiheit liegen, und in der Freiheit allein kann das tägliche Brot seine Wurzel finden [*sic!*]. (Beifall.)

Nicht die Zerfahrenheit unseres Volkes kann uns die Stärke geben, die wir zur Erfüllung unserer großen Aufgabe brauchen. Wir wissen genau, es ist nicht leicht, diese Erbschaft zu übernehmen. Die anderen hatten es einst leichter gehabt, sie haben einen Staat übernommen, der immer noch reich war[23].

Was übernehmen wir? Wir wissen, es ist nicht leicht. Aber gerade weil die Aufgaben heute größer sind denn je, muß die Kraft für diese Aufgaben größer sein als früher. Wenn das deutsche Volk früher glaubte, sich den Luxus dieser Zersplitterung leisten zu können, heute ist es unmöglich. Wenn die Gegner damit rechnen, daß es irgend etwas geben könnte, das uns von unserem Ziel wegbringen wird oder muß, sie mögen sich ja nicht täuschen! Sie sollen sich nicht täuschen in der inneren Sehnsucht des deutschen Volkes nach Ordnung und Disziplin und nach dem Zueinanderbewegen und Aneinandergewöhnen. Sie sollen sich aber auch nicht täuschen in uns! 13 Jahre haben sie geglaubt, durch ihre Mätzchen uns beseitigen zu können,

21 Vgl. Dok. 72, Anm. 26.
22 Bezieht sich auf die Reichstagswahl vom 14.9.1930. Vgl. Dok. 112, Anm. 9.
23 Vgl. Dok. 11, Anm. 4.

haben in diesen 13 Jahren uns erst totgeschwiegen, dann verspottet, lächerlich gemacht und dann mit Lügen und Verleumdungen überschüttet, und am Ende uns verfolgt und mit den staatlichen Machtmitteln geknebelt. Und am Ende haben sie Terror angewandt und geglaubt, mit Blut uns vielleicht mürbe machen zu können.

Und heute? Auch ihre letzte Waffe, den Terror, werden wir ihnen zerhauen und zerbrechen. (Stürmischer Beifall.)

Im übrigen, glaube ich, spricht die Geschichte von jetzt laut und deutlich und vernehmlich die Zukunft der Bewegung aus. Vor 13 Jahren haben wir [*mit*] sieben Mann begonnen[24]. Die Gegner von heute, sie waren damals die Machthaber Deutschlands. Sechs Männer hatte ich damals um mich, und meine Gegner hatten unter sich fast alle deutschen Staaten, hatten unter sich die ganze deutsche Macht, die militärischen Mittel dieses Reichs, unter sich die Polizei und die Verwaltung. Alles hatten sie ja - sechs Menschen hatten wir.

Und heute? Herr Braun hat vor fünf Jahren erklärt, diese Pest, die nationalsozialistische, die kommt nicht nach Preußen hinein[25]. Und Herr Severing hat versichert, er werde diesem Stunk [*sic!*] Herr werden[26]. Und Herr Grzesinski hat noch gemeint, mit der Hundepeitsche könnte man uns ...[27] (Stürmischer langanhaltender Beifall, Pfuirufe, Ruf: Halunke!)

Wo sind sie jetzt die Herren[28]? *Wir* sind da, sind von sieben Mann viele, viele Millionen geworden, und vor uns liegt das Reich und die Zeit, in der es uns gehören wird. (Beifall.)

24 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

25 Vgl. Dok. 71, Anm. 19.

26 Carl Severing hatte am 18.3.1930 als Reichsminister des Innern dem thüringischen Innen- und Volksbildungsminister Wilhelm Frick (NSDAP) angedroht, den Reichszuschuß für die thüringische Polizei zu sperren, da er dessen Schul- und Personalpolitik als verfassungsfeindlich betrachtete. Die Auseinandersetzung zwischen Severing und Frick eskalierte so weit, daß Severing schließlich die Möglichkeit einer Reichsexekution gegen Thüringen erwog. Vgl. Pyta, Gegen Hitler und für die Republik, S. 277 ff.

27 Bei einer Rede in Leipzig am 7.2.1932 führte der Berliner Polizeipräsident Albert Grzesinski unter anderem aus: "Wie blamabel ist es für das deutsche Volk, daß dieser Ausländer Hitler nicht nur mit der Regierung engste außenpolitische Verhandlungen führt, sondern auch vor Vertretern der Auslandspresse über Deutschlands Zukunft und Deutschlands außenpolitische Krise sprechen kann, ohne daß man diesen Mann mit der Hundepeitsche davonjagt." Vgl. VB vom 12.2.1932, "'Warum hat man diesen Ausländer nicht mit der Hundepeitsche davongejagt?'" sowie Albert Carl Grzesinski, Inside Germany, New York 1939, S. 137.

28 Bezieht sich auf den "Preußenschlag" der Reichsregierung vom 20.7.1932. Gestützt auf Artikel 48 der Reichsverfassung, hatte Reichspräsident von Hindenburg den Reichskanzler Franz von Papen zum Reichskommissar für Preußen ernannt, da die geschäftsführende preußische Regierung (vgl. Dok. 71, Anm. 18) nicht mehr in der Lage sei, die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Zum Anlaß diente der "Blutsonntag von Altona" am 17.7.1932, einer durch einen Propagandamarsch der SA durch eine KPD-Hochburg provozierten Straßenschlacht zwischen 11.000 Beteiligten, bei der zwei SA-Leute, drei Kommunisten und 13 Unbeteiligte getötet sowie 61 Menschen verletzt wurden. Die Polizei setzte Panzerwagen ein. Die Planung der seit Anfang Juni in der Reichsregierung diskutierten Aktion war bereits am 10.7.1932 abgeschlossen worden. Zur Durchsetzung der Notverordnung wurde der Ausnahmezustand über Berlin verhängt und die preußischen Minister unter Zuhilfenahme von Reichswehr und Polizei ihrer Ämter enthoben. Die preußische Regierung klagte beim Staatsgerichtshof, der am 25.7.1932 den Erlaß einer einstweiligen Anordnung verweigerte und in seinem Urteil am 25.10.1932 die Notverordnung zwar für rechtens, die Absetzung der preußischen Regierung jedoch für verfassungswidrig erklärte, was an der tatsächlichen politischen Machtverteilung nichts änderte. Vgl. Wolfgang Benz, Staatsstreich gegen Preußen am 20. Juli 1932. In: Wolfgang Benz/Imanuel Geiss, Staatsstreich gegen Preußen. 20. Juli 1932, Düsseldorf [1982], S. 9-34; Werner Jochmann und Ursula Büttner, Hamburg auf dem Weg ins Dritte Reich. Entwicklungsjahre 1931-1933, Hamburg 1983, S. 30 f.

Ich will auch diesmal selbst nicht um Stimmen bitten oder betteln. Ich will das nicht tun und habe das noch nie getan. Wer von Ihnen glaubt, daß das heutige System gut war, daß es richtig war, segensreich ... (Lachen.)

... der muß bei ihm bleiben. Aber er treffe dann auch eine klare Entscheidung. Wer aber glaubt, daß es nicht glücklich war, daß es so auf die Dauer nicht weitergehen kann, den bitte ich um eins: Treffen Sie dann auch keine halbe Entscheidung. Wir sind Männer gewesen und haben uns niemals maskiert. Wir sind Männer gewesen, sind eigene Wege gegangen durch Tod und Teufel. Sind Sie auch mal Mann und Weib und treffen Sie eine klare Entscheidung. Seien Sie überzeugt, daß es nichts Großes gibt auf der Welt, das einem Halben zuteil wird. Und Größeres als mein Vaterland Deutschland kenne ich nicht. (Stürmischer Beifall.)

Wenn Sie am 31. Juli [*1932*] zur Wahl gehen, dann bitte ich Sie vor allem darum, vergessen Sie auf wenige Stunden, vielleicht zum ersten Mal Ihren teuren Stand, Ihre hohe oder nicht hohe Herkunft, Ihre früheren Parteien. Vergessen Sie selbst einmal auch Ihre Konfession, vergessen Sie auch alles das, was Sie trennen könnte und denken Sie einmal in Ihrem Leben an das, was am Ende war und was sein muß für alle Zukunft, nämlich an unser Volk. Denken Sie an diese Millionenmasse, die zusammengehört, miteinander leben muß, kämpfen und ringen soll und für die Sie nun eintreten müssen. Sehen Sie einmal nicht vor sich Ihr Bürgertum, einmal nicht vor sich Ihr Proletariat, einmal nicht vor sich Ihren Mittelstand oder Ihren Bauernhof, sehen Sie vor sich Deutschland und sonst nichts. Dann marschieren Sie dorthin, wo seit 13 Jahren für dieses Deutschland die Fahnen getragen worden sind. (Stürmischer, minutenlang anhaltender Beifall und Heilrufe.)

23. Juli 1932 Dok. 137
Rede auf NSDAP-Versammlung in Leipzig[1]

Leipziger Neueste Nachrichten vom 24.7.1932, "Adolf Hitler in Leipzig"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 136.

1 In der großen Ausstellungshalle auf dem Messegelände, abends. An der Versammlung nahmen nach Polizeiangaben etwa 35.000 bis 40.000 Menschen teil (VB: 80.000). Vor Hitler sprachen der Gauleiter des Gaues Wien, Alfred Eduard Frauenfeld, und MdL Werner Studentkowski.

2 Vgl. auch Neue Leipziger Zeitung vom 24.7.1932, "Ruhige Hitler-Versammlung in Leipzig"; Sächsische Arbeiterzeitung vom 25.7.1932, "Hitler-Pleite in Leipzig"; VB vom 26.7.1932, "Sachsen hört die Fanfaren der deutschen Freiheit".

23. Juli 1932 Dok. 138
Rede auf NSDAP-Versammlung in Dessau [1]

Anhaltische Rundschau vom 26.7.1932, "Adolf Hitler spricht vor 30.000" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 136.

24. Juli 1932 Dok. 139
Rede auf NSDAP-Versammlung in Wuppertal [1]

Täglicher Anzeiger vom 25.7.1932, "Hitler spricht im Elberfelder Stadion" [2].

Wer die Bewegung verfolgt habe, die in den letzten Wochen durch Deutschland gehe, der wisse, daß diesmal mehr als eine neue Regierungs- oder Koalitionsbildung entschieden werde [3]. Nach 14 Jahren solle jetzt das Volk die Entscheidung fällen, ob es tiefer in das marxistische Chaos hinein wolle oder heraus zur Erhebung der deutschen Nation. Die Gegner des Nationalsozialismus habe selbst die Empfindung gepackt, daß der Tag des Gerichts nahe bevorstehe. Deshalb würde von ihnen der Versuch gemacht, die Erinnerung an die 13 Jahre ihrer Herrschaft zu löschen, indem sie die Aufmerksamkeit auf die letzten sechs Wochen lenkten. Vergessen werde vom Zentrum und den Sozialdemokraten bei diesen Reden über die letzten sechs Wochen aber, daß sie selbst und nicht die Nationalsozialisten den Reichspräsidenten wiederwählten [4], auf dessen Veranlassung hin das Kabinett von Papen die Regierung übernahm [5].

---

1 Auf der "Braunschen Lache", von 21.10 bis 21.30 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Theodor Hofmann geleiteten Versammlung nahmen laut Anhaltischer Rundschau etwa 30.000 Menschen teil (VB: 50.000). Vor Hitler sprach Gauleiter Wilhelm Loeper. Der Eintritt kostete 5 RM.

2 Vgl. auch VB vom 26.7.1932, "Sachsen hört die Fanfaren der deutschen Freiheit"; Volksblatt für Anhalt vom 25.7.1932, "Hitler-Spuk in Dessau" sowie Fritz Hesse, Erinnerungen an Dessau, Bd. 2: Aus den Jahren 1925 bis 1950, München 1964, S. 38 f. Vgl. ferner Aufruf im Volksblatt für Anhalt vom 23.7.1932, "Fenster zu! Straßen leer!"

1 Im Elberfelder Stadion, von 14.00 bis 14.45 Uhr. An der Versammlung nahmen nach Angaben der Lokalzeitungen etwa 60.000 bis 70.000 Menschen teil (VB: 120.000), darunter 15.000 uniformierte SA- und SS-Angehörige . Vor Hitler sprach Gauleiter Friedrich Karl Florian.
Seit 1930 trugen die 1929 zusammengeschlossenen Städte Barmen, Cronenberg und Elberfeld den Namen Wuppertal.

2 Vgl. auch Bergische Tageszeitung vom 25.7.1932, "Der nationalsozialistische Wunderstern in Wuppertal"; Bergisch-Märkische Zeitung vom 25.7.1932, "Hitler in Wuppertal"; Cronenberger Anzeiger vom 25.7.1932, "Hitler in Wuppertal"; Freie Presse vom 25.7.1932, "Hitlerei in Wuppertal"; General-Anzeiger Wuppertal vom 25.7.1932, "Adolf Hitler in Wuppertal"; Stadt-Anzeiger für Wuppertal vom 25.7.1932, "Hitler in Wuppertal"; VB vom 26.7.1932, "120.000 im überfüllten Elberfelder Stadion"; Wuppertaler Zeitung vom 25.7.1932, "Hitler in Wuppertal" sowie Ulrich Klein, "Mekka des deutschen Sozialismus" oder "Kloake der Bewegung"? Der Aufstieg der NSDAP in Wuppertal 1920 bis 1934. In: Über allem die Partei. Schule, Kunst, Musik in Wuppertal 1933-1945. Hrsg. von Klaus Goebel, Oberhausen 1987, S. 105-149, S. 139.

3 Bezieht sich auf die Reichstagswahl am 31.7.1932. Vgl. Dok. 81, Anm. 6.

4 Vgl. Dok. 1, Anm. 9.

5 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.

Aber selbst, wenn auf die Nationalsozialisten die Verantwortung für die Regierung von Papen fallen würde, so sei sie erheblich leichter zu tragen als die der Systemparteien für die vergangenen 13 Jahre ihrer Herrschaft, deren klares Ergebnis die wirtschaftliche, politische und moralische Vernichtung Deutschlands gewesen sei. Wirtschaftlich stehe Deutschland heute vor dem Ruin. Industrie, Mittelstand und Bauern seien am Ende ihrer Kräfte, bei 23 Millionen Erwerbstätigen zähle man 7 Millionen Arbeitslose[6]. Was von dem Ergebnis 60-70jährigen Sparens und Arbeit vernichtet werden konnte, sei vernichtet. Politisch habe man es dahin gebracht, daß die Welt mit Deutschland mache, was sie wolle. Man springe heute mit uns um, als wohnten in Deutschland 2 Millionen Neger und nicht ein Volk von 60 Millionen. Moralisch habe man das deutsche Volk zu einer Unterwürfigkeit erzogen, die den andern fast das Recht gäbe, uns in dieser Art zu behandeln.

Wenn heute von den Gegnern nach "Freiheit"[7] gerufen würde, so müsse man fragen, wo in den letzten 13 Jahren die Freiheit geblieben sei. Wie man sich außenpolitisch von der Entente habe knebeln lassen, sei man innenpolitisch nur um die Unterdrückung der nationalen Bewegung bemüht gewesen, ohne sich um Gesetz und Verfassung zu kümmern. Jetzt erst entdecke man die soziale Not[8], genau so wie man auf einmal die Unmöglichkeit der Reparationszahlungen feststellte, als in Lausanne die Zahlung von 3 Milliarden vereinbart wurde[9]. Dabei habe man ganz vergessen, daß man sich noch vor 2 1/2 Jahren bereit erklärte, 130 Milliarden zu zahlen[10]. Nur der Nationalsozialismus habe das Recht, gegen die Zahlung der 3 Milliarden zu opponieren, weil er bereits 13 Jahre gegen die Reparationen gekämpft habe. Er sei überzeugt, daß diese Summe nie beglichen werde, nicht weil es die SPD nicht wolle, sondern weil der Nationalsozialismus zur Herrschaft kommen werde und nicht gewillt sei, Deutschland verkommen zu lassen, damit die internationale Hochfinanz es auspressen könne.

Trotz des Gesinnungswechsels, erstanden aus dem Gefühl einer kommenden Generalabrechnung, falle es den Gegnern immer schwerer, ihre politischen Ladenhüter abzusetzen. Der Nationalsozialismus habe inzwischen die Probleme gelöst, die man selbst nicht lösen wollte oder konnte. Den Vertretern einseitiger Interessen gegenüber habe er sich zum Vertreter des gesamten Volkes gemacht. Daraus allein sei sein ungeheurer Aufschwung zu erklären. Habe man früher über die Forderungen des Nationalsozialismus gelacht, so zeihe man ihn heute der Unverträglichkeit, weil er nicht bereit sei, mit anderen Parteien zu paktieren. Ein deutschnationaler Führer[11] habe sogar behauptet, der Nationalsozialismus sei undeutsch, weil er unverträglich sei[12]. Die Geschichte werde einmal feststellen, ob der Deutscher sei, der die Parteien sich entwickeln ließ, oder der, der sie beseitige. Man behaupte zwar, der Nationalsozialismus werde niemals sein Ziel erreichen, Deutschlands einzige Partei zu sein. Genau so, wie man ihm bei der ersten Million Wähler[13] prophezeite, er habe seinen Höhepunkt erreicht, bei der sech-

6 Vgl. Dok. 40, Anm. 9.
7 Vgl. Dok. 130, Anm. 7.
8 Vgl. Dok. 136, Anm. 10.
9 Vgl. Dok. 107, Anm. 5.
10 Bezieht sich auf den Young-Plan. Vgl. Dok. 112, Anm. 34.
11 Alfred Hugenberg.
12 Vgl. Dok. 129, Anm. 14.
13 Bezieht sich auf das Ergebnis der Reichstagswahl vom 20.5.1928, bei der die NSDAP 810.127 Stimmen erhielt. Vgl. Falter, Wahlen und Abstimmungen, S. 41.

sten[14], er habe ihn überschritten, und ihm bei den jetzt zu erwartenden 16-17 Millionen wahrscheinlich sagen werde, er habe eine vernichtende Niederlage erlitten. Man verkenne dabei aber das deutsche Volk, das eine innere Sehnsucht in sich trage, die unendlich vielen Schranken zwischen seinen Gliedern niederzureißen. Der Nationalsozialismus habe nur eine einzige Idee und eine Organisation gekannt, der er fanatisch treu geblieben sei und auch treu bleiben werde, solange er lebe. Allerdings sei dieser Aufschwung nicht wie ein Geschick des Himmels gekommen, sondern es habe einer schweren Erziehungsarbeit bedurft, um die unendlichen vielen Vorurteile auszuräumen, die hemmend zwischen den Volksgliedern sich erhoben. Der Nationalsozialismus könne heute mit Stolz behaupten, daß ihm diese Arbeit gelungen sei. Aus allen Klassen und Ständen wachse langsam ein deutsches Volk heran[15]. Auch wirtschaftlich bringe dieser Zusammenschluß nur Gutes. Er zwinge die einzelnen Volksglieder, aufeinander Rücksicht zu nehmen und nicht einseitige Interessen zu verfolgen.

Zum Schluß führte Hitler aus, daß, ganz gleich, wie die Reichstagswahl ausfalle, der Kampf des Nationalsozialismus weitergehen werde. Es sei aber möglich, daß er die Entscheidung bringen werde, wenn das deutsche Volk einmal seine unselige Partei- und Klassentradition vergessen und sich bewußt werde: "Vor uns war Deutschland und mit uns und nach uns muß Deutschland sein."

24. Juli 1932 Dok. 140
Rede auf NSDAP-Versammlung in Duisburg[1]

Duisburg-Hamborner Anzeiger vom 25.7.1932, "Die Hitler-Kundgebung im Stadion"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 139.

14 Bezieht sich auf die Reichstagswahl vom 14.9.1930. Vgl. Dok. 112, Anm. 9.
15 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.

1 Im Wedauer Stadion, von 16.00 bis 16.30 Uhr. An der Versammlung nahmen laut Polizeibericht etwa 50.000 bis 55.000 Menschen, darunter 12.700 uniformierte Angehörige von SA und SS, teil. Vor Hitler sprach der Stabschef der SA, Ernst Röhm. Die Polizei hatte zur Vermeidung von Zwischenfällen 125 KPD-Mitglieder vorübergehend in Schutzhaft genommen.
2 Vgl. auch National-Zeitung vom 25.7.1932, "Rede Adolf Hitlers in Duisburg"; VB vom 26.7.1932, "Die Arbeiter-Kundgebung in Duisburg"; Böhnke, NSDAP im Ruhrgebiet, S. 188 sowie Bericht des Polizeipräsidenten von Duisburg-Hamborn an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Nr. I 51-00, vom 28.7.1932; HStA Düsseldorf, Regierung Düsseldorf/30653a.

24. Juli 1932 Dok. 141
"Nationalsozialistische Politik" [1]
Rede auf NSDAP-Versammlung in Gladbeck [2]

Gladbecker Anzeiger vom 25.7.1932, "Adolf Hitler in Gladbeck" [3].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 139 [4].

24. Juli 1932 Dok. 142
Rede auf NSDAP-Versammlung in Osnabrück [1]

Osnabrücker Tageblatt vom 25.7.1932, "Hitler sprach in Osnabrück" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 139.

1 Titel laut "Bescheinigung über die Anmeldung einer öffentlichen politischen Versammlung" des Polizeiamts Gladbeck vom 21.7.1932; Stadtarchiv Gladbeck.

2 In der Vestischen Kampfbahn, nach 16.50 Uhr. An der von MdL Peter Stangier mit einer kurzen Ansprache eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben des Gladbecker Anzeigers etwa 50.000 Menschen teil (VB: 80.000). Vor Hitlers etwa 20minütiger Rede sprach MdL Alfred Meyer.
Nach seiner Rede begrüßte Hitler die verwundeten SA-Leute Fritz Werner und Franz Reiners. Werner hatte am 19.7.1932 den Reichsbannermann Johann Schlenkhoff erschossen, Reiners am 20.7.1932 drei Reichsbannerleute und einen Parteilosen durch Schüsse schwer verletzt. Sie waren für "nicht haftfähig" erklärt worden und waren zur Hitlerkundgebung aus dem Krankenhaus entwichen.

3 Vgl. auch Gladbecker Zeitung vom 25.7.1932, "Hitler in der Vest. Kampfbahn"; National-Zeitung vom 25.7.1932, "Bei den Kumpels in Gladbeck"; VB vom 27.7.1932, "Für Ehre, Freiheit und Brot"; Frank Bajohr, Verdrängte Jahre. Gladbeck unter'm Hakenkreuz, Essen [2]1990, S. 72 f. sowie Bericht des Regierungspräsidenten in Münster an den preußischen Minister des Innern vom 29.7.1932, Nr. II 1420 a 1; GStA Merseburg, Rep. 77, Tit. 4043, Nr. 301.

4 "Hitler machte einen müden, abgekämpften Eindruck und sprach wenig wirkungsvoll, so daß die Sensationslüsternen nicht auf ihre Kosten gekommen sein dürften." Vgl. Gladbecker Zeitung.

1 Auf dem Sportplatz Klushügel, von 21.20 bis 22.00 Uhr. An der von MdL Hans Gronewald eröffneten Veranstaltung nahmen nach Polizeiangaben etwa 25.000 Menschen teil (VB: 60.000). Vor Hitler sprach der oldenburgische Ministerpräsident Carl Röver (NSDAP).

2 Vgl. auch Freie Presse vom 25.7.1932, "Osnabrück ist noch nicht reif ..."; Osnabrücker Volkszeitung vom 25.7.1932, "Hitler sprach in Osnabrück"; Osnabrücker Zeitung vom 26.7.1932, "Hitlers Rede im Spiegel der Osnabrücker Presse"; VB vom 27.7.1932, "Das Glaubensbekenntnis des neuen Deutschland: Für Ehre, Freiheit und Brot!" sowie Wochenbericht über die politische Lage der Ortspolizeibehörde Osnabrück vom 25.7.1932; StA Bremen, 4,65/1710/288.

24. Juli 1932 Dok. 143
Rede auf NSDAP-Versammlung in Bochum [1]

Bochumer Anzeiger vom 25.7.1932, "Hitler sprach in Bochum" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 139.

26. Juli 1932 Dok. 144
Rede auf NSDAP-Versammlung in Sondershausen [1]

Der Deutsche vom 26.7.1932, "Hitler-Kundgebung in Sondershausen" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 146.

---

1 Im TuS-Stadion, 19.00 bis 19.30 Uhr. An der Versammlung nahmen laut Westfälischer Volks-Zeitung etwa 35.000 Menschen teil (VB: 100.000). Nach Schluß der Veranstaltung kam es zu einem Streit zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern, bei dem zwei Personen leicht verletzt wurden. Bei der Durchsuchung von Lastwagen der NSDAP durch die Schutzpolizei wurden einige Waffen gefunden, deren Besitzer jedoch nicht ermittelt werden konnten.

2 Vgl. auch VB vom 27.7.1932, "Das Glaubensbekenntnis des neuen Deutschlands: Für Ehre, Freiheit und Brot"; Volksblatt vom 25.7.1932, "Hitler auf Dummenfang"; Westfälische Volks-Zeitung vom 25.7.1932, "Hitler in Bochum"; Friedrich Alfred Beck, Kampf und Sieg. Geschichte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Gau Westfalen-Süd von den Anfängen bis zu Machtübernahme, Dortmund 1938, S. 462 ff. sowie Johannes Volker Wagner, Hakenkreuz über Bochum. Machtergreifung und nationalsozialistischer Alltag in einer Revierstadt, Bochum 1983, S. 128 f.

1 Auf dem Sportplatz in der Frankenhäuser Straße, von 16.00 bis 16.30 Uhr. Die Versammlung wurde von Amtsgerichtsrat Johannes Meister geleitet. Die Eintrittspreise betrugen 50 Pfennig und 1 RM. Der VB gab die Zahl der Teilnehmer mit 40.000 an, die Stadt Sondershausen legte ihrer Berechnung der wegen der Musikvorführungen gesetzlich vorgeschriebenen Vergnügungssteuer 12.000 Besucher zugrunde. Dieser Bescheid wurde von der NSDAP-Ortsgruppe als zu hoch angefochten.

2 Vgl. auch VB vom 28.7.1932, "Hitlertag am Kyffhäuser-Denkmal: 40.000 Arbeiter und Bauern bekennen sich für ein freies Deutschland". Zu den äußeren Umständen vgl. Aufzeichnungen des Stadtbaumeisters und 2. Bürgermeister a. D. Otto Burkhardt 1955/56, "Hitler in Sondershausen"; Stadtverwaltung Sondershausen, Archiv.

26. Juli 1932 Dok. 145
Rede auf NSDAP-Versammlung in Erfurt[1]

Mitteldeutsche Zeitung vom 28.7.1932, "Hitlers große Rede in Erfurt"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 146.

26. Juli 1932 Dok. 146
"Deutschland im Endkampf"[1]
Rede auf NSDAP-Versammlung in Gera[2]

Der Nationalsozialist vom 28.7.1932, "Der Aufbruch der Nation"[3].

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Die deutsche Nation ist heute in einem Aufbruch begriffen. Die Parteien, die nun 13 Jahre lang in Deutschland geherrscht haben, stehen jetzt vor einer Auseinandersetzung, die sie endgültig beseitigen wird.

13 Jahre lang hatten sie Zeit, ihre Gedanken und Pläne zu verwirklichen!

Das Ergebnis ihres 13jährigen Wirkens ist wirtschaftlich ein vollständiger Ruin, politisch ein Verfall und moralisch die Zersetzung, die innere Verkommenheit unseres Volkes.

Heute auf einmal, nachdem sie 13 Jahre die Macht haben, gehen die Schwindler her und schreien plötzlich nach *Freiheit*[4], nach *Arbeit*.

---

1 Auf der "Mitteldeutschen Kampfbahn", von 18.00 bis 18.30 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Constantin Rembe geleiteten Versammlung nahmen nach Angaben der Mitteldeutschen Zeitung etwa 60.000 Menschen teil (VB: 120.000). Vor Hitler sprach MdL Rudolf Buttmann.

2 Vgl. auch Thüringer Allgemeine Zeitung vom 27.7.1932, "Adolf Hitler in Erfurt"; Thüringer Volkswacht vom 29.7.1932, "Adolf Hitlers Gastspiel in Erfurt"; Tribüne vom 27.7.1932, "Adolf in Erfurt"; VB vom 28.7.1932, "Der Führer in Erfurt: 'Nur der geschlossene Wille und der geschlossenen Einsatz der Nation kann Deutschland retten'". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 13.8.1932, "Des Führers Siegeszug durch Deutschland".

1 Titel laut Polizeibericht.

2 Auf dem Schützenplatz, von 19.45 bis 20.00 Uhr. An der Versammlung nahmen laut Polizeibericht etwa 40.000 Menschen teil. Vor Hitler sprachen Kreisleiter Alfred Engelstädter und Gauleiter Fritz Sauckel. Die Eintrittspreise waren von 50 Pfennig bis 1 RM gestaffelt. Auf der Fahrtroute Hitlers vom Flughafen zum Versammlungsort hatte die Eiserne Front Gegendemonstrationen organisiert; von der Begleitmannschaft Hitlers wurde an manchen Stellen in die Menge geschlagen. Nach Schluß der Veranstaltung gab es an verschiedenen Stellen der Stadt heftige Zusammenstöße zwischen Eiserner Front und Kommunisten einerseits sowie Nationalsozialisten andererseits. Die Polizei zerstreute alle Zusammenrottungen.

3 Vgl. auch Geraer Nachrichten vom 27.7.1932, "Hitlertag in Gera"; Geraer Zeitung vom 27.7.1932, "Adolf Hitler spricht in Gera"; Ostthüringer Tribüne vom 27.7.1932, "Schücklgrubers 'großer Tag'"; VB vom 28.7.1932, "50.000 Thüringer Arbeiter bei Adolf Hitler"; Polizeibericht der Polizeidirektion Gera vom 2.8.1932, Nr. IV A G 5 s/32; StA Weimar, MdI, P 165 sowie Karl Heinz Albrecht, Zehn Jahre Kampf um Gera. Eine Geschichte der NSDAP im Thüringer Osten, Gera 1933, S. 74 ff.

4 Vgl. Dok. 130, Anm. 7.

Jetzt schreien sie plötzlich gegen die Reparationen[5], nachdem sie 13 Jahre lang *erfüllt* haben[6], 13 Jahre lang *zerstört* haben, 13 Jahre lang die *Wirtschaft vernichteten, 7 Millionen Arbeitslose*[7] *auf dem Gewissen haben.*

Jetzt auf einmal wissen sie, daß wir nicht 3 Milliarden bezahlen können[8], und vor zwei Jahren, da schwindelten sie, daß wir *113 Milliarden bezahlen könnten*[9]*!*

Wenn heute die SPD, das Zentrum und die Mittelparteien versuchen, die Aufmerksamkeit von ihren Leistungen wegzubringen und auf die letzten 6 Wochen zu konzentrieren[10], dann ist das verständlich. Jetzt reden sie auf einmal, daß wir die Verantwortung hätten für die letzten sechs Wochen, obwohl nicht ich und auch nicht meine Partei das Kabinett Papen berufen haben[11].

Sie haben heute die Verantwortung für die 13 Jahre und können sie nicht tragen. Sie versuchen jetzt, die Erinnerung an diese 13 Jahre durch Phrasen und Geschrei auszulöschen!

Vielleicht würde es ihnen gelingen, wenn es keinen Nationalsozialismus gäbe. So werden wir dafür sorgen, daß diesmal dieser 6 Wochen Schwindel der letzte Schwindel eines 13jährigen Systems überhaupt ist.

Deutschland hat in diesen 13 Jahren Gelegenheit gehabt zu sehen, wohin ein Volk kommt, das seine Interessen durch 10 Parteien, Gruppen und Vereinigungen vertreten ließ[12]. Was unsere Gegner im Einzelnen immer gewollt haben, soll dahingestellt sein. Wesentlich ist, daß sie unser Volk so zerrissen, zersplitterten, daß endlich jeder Beruf, jeder Stand, jede Konfession ihre Partei bekam, endigend mit der Partei der Hausbesitzer und der Mieter!

Es ist ganz klar, daß einem Volk, das einen so lächerlichen Zerfall zeigt, ein Wiederaufstieg ganz unmöglich ist.

Und jetzt wollen sie plötzlich reden, als ob sie im Augenblick den Wiederaufstieg wieder in die Hand nehmen wollen.

Wenn sie jetzt schreien: "*Freiheit*"[13] - 13 Jahre haben sie dazu Zeit gehabt.

Wenn sie jetzt schreien "*Arbeit*"[14] -13 Jahre hatten sie dazu Zeit.

Wenn sie jetzt rufen "*soziale Wohlfahrt*"[15] - 13 Jahre konnten sie es tun.

Jetzt ist es zu spät. Jetzt bleibt ihnen nur eins: Wegzutreten und zu verschwinden.

---

5 Vgl. Dok. 130, Anm. 9.

6 Vgl. Dok. 66, Anm. 4.

7 Vgl. Dok. 112, Anm. 19.

8 Bezieht sich auf das Abkommen von Lausanne. Vgl. Dok. 107, Anm. 5.

9 Gemeint ist der Young-Plan. Vgl. Dok. 112, Anm. 34.

10 Vgl. Dok. 112, Anm. 7.

11 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.

12 Bezieht sich auf die Zahl der Fraktionen im Reichstag während der V. Wahlperiode 1930. Eine Fraktion, die nach § 7 der Geschäftsordnung für den Reichstag mindestens 15 Mitglieder haben mußte, bildeten die SPD, die NSDAP, die KPD, das Zentrum, die DNVP, die DVP, die Wirtschaftspartei, die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei, der Zusammenschluß von Christlich-Sozialem Volksdienst, Konservativer Volkspartei und Deutsch-Hannoverscher Partei und die BVP. Vgl. Reichstagshandbuch. V. Wahlperiode 1930, S. 83, 268 ff.

13 Vgl. Dok. 130, Anm. 7.

14 "Gegen die Interessentenwirtschaft der Junker und Trustmagnaten stellt die Sozialdemokratie die Forderung auf *Stärkung der Massenkaufkraft, Erweiterung der deutschen Absatzmöglichkeiten, Arbeitsbeschaffung und Umbau der Wirtschaft* von der kapitalistischen Mißwirtschaft zur sozialistischen Planwirtschaft." Vgl. Vorwärts vom 24.7.1932 (MA), "Bilanz der Freiherrenregierung".

15 Vgl. Dok. 136, Anm. 10.

Sie konnten in den 13 Jahren das deutsche Volk weder wirtschaftlich noch politisch, noch sonst irgendwie retten. Heute wenden sie sich gegen die Bewegung, die in der Zeit, da alles in Deutschland zerbrach, als einzige die Zusammenfassung des deutschen Menschen herbeigeführt hat. Daß sie sie vernichten wollen, ist verständlich; denn sie leben ja von dieser Zersplitterung. Was würden diese Parteien jetzt tun, wenn plötzlich in allen deutschen Ständen und Berufen die Erkenntnis käme, daß man doch am Ende miteinander arbeiten muß, zueinander gehört, und daß am Ende doch die einzelnen deutschen Menschen miteinander einen Bund schließen müssen, ob sie wollen oder nicht? Und daß dieser Bund heute entstanden ist, können auch die Gegner nicht mehr leugnen.

Das deutsche Volk hat sich besonnen, trotz dem Geschrei [*sic!*], trotz der Zerrissenheit der Klassen und der Konfessionen!

Wenn heute die Gegner glauben, daß diese nationale Bewegung ihr Werk nicht mehr vollenden könne, so täuschen sie sich.

Sie haben uns einst totzuschweigen versucht, und es ist ihnen nicht gelungen.

Sie haben versucht, uns lächerlich zumachen, und das Lachen ist diesen Parteiburschen jetzt gänzlich vergangen. (Bravo!)

Sie haben versucht zu lügen, daß sich die Balken gebogen haben, versucht, uns zu verleumden, und es hat ihnen genauso wenig genützt.

Jetzt versuchen sie es mit frechem Geschrei und mit Terror, und sie können überzeugt sein, den Terror zerschlagen wir ihnen. (Stürmischer Beifall.)

Wir werden ihnen beibringen, eine andere Gesinnung entweder zu dulden, oder die andere Gesinnung wird sie niederbrechen. (Beifall.) Die Zeit der feigen Duldung dieses Terrors ist jetzt vorbei. (Bravo.) Sie werden erleben, daß auch dieser letzte Versuch genauso scheitert, nicht nur an der Intelligenz des deutschen Menschen aus allen Berufen, sondern auch an der inneren Härte und Festigkeit unserer Bewegung. Sie haben jahrelang erklärt, daß diese Partei nichts bedeute, sie haben jahrelang prophezeit, daß wir niemals eine Macht erreichen würden.

13 Jahre lang haben sie Deutschland, ihrem Deutschland, die *Größe* prophezeit und uns den *Untergang*, und in beiden Fällen haben sie sich *geirrt!*

Deutschland ist unter ihrem Regiment gefallen, und wir sind gestiegen. (Starker Beifall.)

Und mit uns wird am Ende steigen Deutschland; denn das ist uns allen klar:

Es gibt keine Wiedererhebung der deutschen Nation, wenn nicht der deutsche Wille zu einem zusammengefaßt, einem Ziele dienstbar gemacht, zu einer Aufgabe geeint werden kann.

Wir werden diese Willensbildung durchführen und sind stolz, heute Millionen deutscher Arbeiter, deutscher Bauern, Intellektueller und Hochschüler in Gemeinschaft zu wissen[16], und wenn die Gegner glauben, daß diese Gemeinschaft jetzt zerbrechen könnte, da irren sie sich. Die Herren haben vermutlich gesehen, daß diese Partei nicht mehr zu zerschlagen und zu zersplittern ist und daß sie fest steht und stehen wird, daß diese Bewegung tatsächlich

Deutschlands letzte Hoffnung

ist, daß sich in ihr das beste deutsche Element vereint, das es in allen Berufen und deutschen Ständen gibt und das sich gegenseitig zu schätzen und zu achten weiß, gleich wie die Herkunft und wie der Stand ist, und daß dieses Element gelernt hat, auch auf andere Rücksicht zu nehmen.

---

16 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.

Der Kampf ist ein schwerer. Am 31. Juli [*1932*] ist nur ein Kampftag in diesem Ringen.

Es kann und muß und wird an Ihnen liegen, daß an diesem Tag am Ende wirklich die deutsche Freiheit aufgehen wird, und zwar eine Freiheit der Disziplin und der Ordnung und des Sieges unseres Volkes oder ob die Zeit von heute noch länger geduldet werden muß.

Erfüllen Sie Ihre Pflicht, genau so, wie sie Zehntausende meiner Kameraden erfüllt haben. Seien Sie nicht mutlos, sondern entschlossen wie die Hunderttausende Arbeiter, Bauern, Hochschüler, Intellektueller, die das Braunhemd [17] tragen und sich vor die Nation hinstellen.

Ich bin überzeugt, wenn Sie einen Tag nur das alles vergessen wollten: Ihre Herkunft, Ihren Stand, Ihren Beruf, Ihre Klasse, Ihre Konfession, wenn Sie an einem Tag nur an das denken wollten, was vor Ihnen liegt, an Deutschland, daß dann tatsächlich die Rettung unseres Volkes eingeleitet sein wird!

Ich bitte Sie nicht, und ich bettle nicht. Erfüllen Sie Ihre Pflicht, so wie es Ihr Gewissen Ihnen vorschreibt, und ich bin überzeugt, daß Sie sich wie wir bis ins Grab hinein für diese Idee einsetzen und kämpfen werden. Heil! (Nicht endenwollender Beifall.)

26. Juli 1932 — Dok. 147
Rede auf NSDAP-Versammlung in Hildburghausen [1]

Hildburghäuser Kreisblatt vom 27.7.1932, "30.000 kamen zu Adolf Hitler" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 146.

---

17 Vgl. Dok. 92, Anm. 26.

1 Auf der Städtischen Kampfbahn, von 23.15 bis 23.45 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Fritz Hille eröffneten Versammlung nahmen laut Polizeibericht etwa 30.000 Menschen (VB: 50.000) teil. Nach Hitler sprachen MdL Willy Marschler, MdL Paul Hennicke, und nochmals Hille, um die Wartezeit zu überbrücken. Hitlers Auftreten war für 20.45 Uhr angekündigt worden, der Platz seit 14.30 Uhr geöffnet. Die Karten kosteten im Vorverkauf 50 Pfennig und 1 RM, Sitzplätze mußten mit 1 RM extra auf der Kampfbahn bezahlt werden.

2 Vgl. auch VB vom 28.7.1932, "Und 50.000 in Hildburghausen!" sowie Polizeibericht der Schutzpolizei Gotha vom 27.7.1932; StA Weimar, MdI, P 165. Vgl. auch Ankündigung im Hildburghauser Kreisblatt vom 22.7.1932.

27. Juli 1932 Dok. 148
Rede auf NSDAP-Versammlung in Eberswalde[1]

Tonaufnahme, "Wahlrede zu den Reichstagswahlen am 31.7.1932 in Eberswalde"; DRA, Nr. 76 U 3335/14[2].

[*Volks*]genossen und -genossinnen,

wohin wir heute in Deutschland auch kommen, es ist überall dasselbe Bild einer Erhebung unseres Volkes, einer Erhebung, die zeigt, daß sich heute Millionen Menschen dessen bewußt geworden sind, daß in dieser kommenden Wahl mehr auf dem Spiele steht als sonst, daß nicht entschieden wird über irgendeine neue Koalition, ja nicht einmal über eine neue Regierung, sondern daß entschieden wird über Sieg oder Niederlage zweier Richtungen in Deutschland, von denen die eine nun 60/70 Jahre lebte[3], 13 Jahre regierte und bewiesen hat, was sie kann und was sie nicht kann. Von denen die eine aufbaut auf Vorstellungen internationaler Art, ganz gleich, ob es sich hier um das Bürgertum handelt oder um die marxistischen Parteien, während die andere sich bewußt konzentriert auf die in unserem Volk selbst vorhandenen Kräfte, auf das nationale Deutschland im besten Sinn des Wortes, ohne Klassen, ohne Stände, ohne Konfessionen. Dreizehn Jahre hat dieses eine Deutschland regiert, und wenn Sie heute die Wahlpropaganda dieses Deutschlands ansehen, so können Sie an der Art dieser Propaganda die Verurteilung dieser 13 Jahre sehen. Wenn das Schicksal einem System 13 Jahre zur Verfügung stellt, um seine Fähigkeiten zu beweisen, dann müssen Taten und Leistungen dafür sprechen. Diese Gegner müßten heute ihre Propaganda überhaupt nur damit führen, daß sie die einzelnen deutschen Stände aufrufen als Zeugen für sich, daß sie den Bauer, den Arbeiter, die Angestellten, den Mittelstand, ja die ganze Wirtschaft aufmarschieren ließen als lebende Zeugen für ihr Wirken. Sie möchten statt dessen am liebsten, daß die ganze Wahlpropaganda sich richtet auf eine Kritik der letzten sechs Wochen. Sie sagen: Dafür, für diese sechs Wochen, seien die Nationalsozialisten verantwortlich[4]; ich sehe nicht ein, wieso. Denn das Kabinett Papen wurde ja nicht von uns berufen, sondern es wurde berufen vom Herrn Reichspräsidenten[5], der von der Sozialdemokratie und dem Zentrum ja selbst gewählt worden war[6]. Wieso sollen wir verantwortlich sein? Aber wenn es so gar wäre, ich würde jederzeit die Verantwortung für

1 Im Stadion, nach 17.00 Uhr. An der Versammlung nahmen nach übereinstimmenden Angaben der Presse etwa 40.000 Menschen teil. Vor Hitler sprach MdR Hans Hinkel. Einige kommunistische Funktionäre waren vorübergehend von der Polizei festgenommen worden, um Zwischenfälle zu verhindern.

2 Vgl. auch Märkischer Stadt- und Landbote - Eberswalder Zeitung vom 28.7.1932, "Hitler in Eberswalde"; VB vom 29.7.1932, "'In diesen Tagen gibt uns das Schicksal wieder Gelegenheit, am Aufbau eines neuen großen Reiches mitzuarbeiten'".
Von Hitlers Rede in Eberswalde wurde ein Tonfilm gedreht. Vgl. Aus einer Wahlrede Hitlers in Eberswalde, 27. Juli 1932. Adler-Film GmbH, Berlin 1932. Filmedition G 29 des IWF, Göttingen 1957. Publikation von F. Terveen. In: Publikationen zu Wissenschaftlichen Filmen, Sektion Geschichte-Pädagogik-Publizistik, Bd. II (1971), S. 364-377.

3 Vgl. Dok. 54, Anm. 5.

4 Vgl. Dok. 121, Anm. 6.

5 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.

6 Vgl. Dok. 1, Anm. 9.

diese sechs Wochen übernehmen, aber die Herren sollen gefälligst die Verantwortung für die letzten 13 Jahre übernehmen. (Beifall.) Es geht nicht an, daß sie jetzt plötzlich tun, als [*ob*] 13 Jahre lang sie alles Gute versucht hätten, aber nur durch uns verhindert worden wären. Dreizehn Jahre lang haben sie wirtschaftlich, politisch bewiesen, was zu leisten sie fähig sind. Eine Nation wirtschaftlich zerstört, den Bauernstand ruiniert[7], den Mittelstand verelendet[8], die Finanzen im Reich, in den Ländern, in den Kommunen zerrüttet[9], alles bankrott und viele Millionen Arbeitslose; sie können sich winden, wie sie sich winden wollen, dafür sind sie verantwortlich. (Beifall.) Und es mußte ja so kommen. Glaubt man wirklich, daß eine Nation überhaupt irgendwelche Leistungen vollbringen kann, wenn ihr politisches Leben so zerfetzt und zerrissen ist wie unser deutsches? Ich habe vor ein paar Stunden erst die Wahlvorschläge gelesen, z. B. Hessen-Nassau: 34 Parteien[10], die Arbeiterschaft ihre eigenen Parteien, und zwar nicht eine, das wäre zu wenig, es müssen gleich drei, vier sein; das Bürgertum, das so intelligent ist, ... braucht daher noch mehr Parteien; der Mittelstand muß seine Parteien haben; die Wirtschaft ihre Parteien, der Landmann auch die eigene Partei, und zwar auch gleich drei, vier, und die Herren Hausbesitzer müssen ihre besonderen Interessen politischer Art, weltanschaulicher Art, auch durch eine Partei vertreten lassen, und die Herren Mieter natürlich können dann nicht zurückbleiben; und die Katholiken auch eine eigene Partei[11] und die Protestanten eine Partei[12] und die Bayern eine Partei[13] und die Thüringer eine eigene Partei[14] und die Württemberger noch eine besondere Spezialpartei[15], usw. 34 in einem Ländchen und das in einer Zeit, in der die größten Aufgaben dastehen, die nur gelöst werden können, wenn die ganze Kraft der Nation zusammengerissen wird. Die Gegner werfen uns Nationalsozialisten vor, und mir insbesonders, daß wir intolerante unverträgliche Menschen seien. Wir wollten, sagen sie, mit anderen Parteien nicht arbeiten und ein deutschnationaler Politiker[16] verschärft das noch, indem er sagt, die Nationalsozialisten sind überhaupt nicht deutsch, denn sie lehnen die Arbeit mit anderen Parteien ab[17]. Also ist es typisch deutsch, 30 Parteien zu besitzen. Ich

---

7 Vgl. Dok. 1, Anm. 16.
8 Vgl. Dok. 109, Anm. 6.
9 Vgl. Dok. 1, Anm. 19.
10 Im Reichstagswahlkreis Hessen-Nassau waren am 24.7.1932 vom Kreiswahlleiter 25 Reichswahlvorschläge für gültig erklärt worden, die folgende Listennummern trugen: 1: SPD, 2: NSDAP, 3: KPD, 4: Zentrum, 5: DNVP, 5a: Radikaler Mittelstand, 6: DVP, 7: Wirtschaftspartei, 8: Deutsche Staatspartei, 10: Deutsches Landvolk, 11: Christlich-Sozialer Volksdienst, 15: Deutsch-Hannoversche Partei, 17: SAP, 23: Schicksalsgemeinschaft deutscher Erwerbsloser, 24: Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern, 25: Freiwirtschaftliche Partei, 26: Gerechtigkeitsbewegung für Parteienverbot, 28: Interessengemeinschaft der Kleinrentner und Inflationsgeschädigten, 29: Großdeutsche Liste Schmalix, 30: Landwirte, Haus- und Grundbesitzer, 31: Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, christlich-radikale Volksfront, 32: Nationalsozialistische Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer, 33: Nationalsozialistische Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende, 34: Deutsche Reformpartei, 35: Nationalsozialistischer Enteigneter Mittelstand. Vgl. Frankfurter Zeitung vom 25.7.1932 (Reichsausgabe), "25 Wahlvorschläge in Hessen-Nassau".
11 Gemeint ist das Zentrum.
12 Vgl. Dok. 28, Anm. 18.
13 Gemeint ist die BVP. Vgl. Dok. 104, Anm. 14.
14 Gemeint ist der Thüringer Landbund.
15 Gemeint ist der Württembergische Bauern- und Weingärtnerbund - Bund der Landwirte.
16 Alfred Hugenberg.
17 Vgl. Dok. 129, Anm. 14.

habe hier eines zu erklären, die Herren haben ganz recht, wir sind intolerant, ich habe mir ein Ziel gestellt, nämlich die 30 Parteien aus Deutschland hinauszufegen. (Beifall.) Sie verwechseln mich immer mit einem bürgerlichen oder einem marxistischen Politiker, der heute SPD, so morgen USPD [18] und übermorgen KPD [19] und dann Syndikalist [20] oder heute Demokrat und morgen Deutsche Volkspartei [21], dann [...] [22] wieder Wirtschaftspartei [23], sie verwechseln uns mit ihresgleichen selbst. Wir haben ein Ziel uns gewählt und verfechten es fanatisch, rücksichtslos bis ins Grab hinein. (Beifall.) Ich habe diese bürgerliche Mentalität der Einschätzung unserer Bewegung so recht vor einigen Monaten kennengelernt, da ein Reichsinnenminister [24] sich sagte: Diese Menschen hier löse ich auf [25], die Uniformen ziehe ich ihnen aus [26] und dann mache ich einen neutralen pazifistisch-demokratischen Turn- und Sportverein, da werden sie dann hereinkommen [27], und dann habe ich sie, und die nationalsozialistische Bewegung ist vorbei. Ein einfaches Rezept. So denken sie und haben nicht erkannt, daß es sich hier um etwas ganz anderes handelt als um eine gewöhnliche politische parlamentarische Partei. Daß man das nicht mehr auflösen kann und daß jeder Druck die Menschen nur hart macht und daß dieses Deutschland, das sich jetzt in dieser Bewegung gefunden hat, nicht mehr zerrissen werden kann. Es gibt einen bürgerlichen Politiker [28], der sagt: Ich will mich jetzt etwas absondern; wenn sie abgewirtschaftet haben, die Nationalsozialisten, dann habe ich die Aufnahmestellung und dann strömen alle die Menschen zu mir wieder zurück, die da sind [29]. So denken sie, weil

18 Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD), gegründet am 6.4.1917. Vgl. Hartfrid Krause, USPD. Zur Geschichte der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Frankfurt a. M. 1975.

19 Unter Führung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg am 30.12.1918 vom von der USPD abgespaltenen "Spartakusbund" und den "Internationalen Kommunisten Deutschlands" gegründet. Vgl. Flechtheim, Die KPD in der Weimarer Republik.

20 Gewerkschaftlich getragene revolutionäre, Staat und Parlamentarismus ablehnende Arbeiterbewegung. In Deutschland seit Dezember 1919 als "Freie Arbeiterunion Deutschlands (Syndikalisten)" organisiert. 1921 wurde der Namenszusatz in "(Anarcho-Syndikalisten)" geändert. Die FAUD (AS) grenzte sich scharf gegen SPD und KPD ab. Vgl. Wilfried Röhrich, Revolutionärer Syndikalismus. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Arbeiterbewegung, Darmstadt 1977.

21 Vgl. Dok. 72, Anm. 25.

22 Tonwiedergabe lückenhaft und unverständlich.

23 Vgl. Dok. 1, Anm. 8.

24 Wilhelm Groener.

25 Bezieht sich auf das SA-Verbot. Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

26 Vgl. Dok. 25, Anm. 8.

27 In der Konferenz der Innenminister am 5.4.1932 hatte Groener im Zusammenhang mit dem SA-Verbot die Auflösung aller Wehrverbände und den Aufbau einer Miliz aus deren Potential angeregt. Er führt unter anderem aus: "Es handelt sich nicht allein um die SA; es gibt auch noch andere Verbände, die auf Dauer nicht ertragen werden können. Es kommt nichts dabei heraus, wenn wir nicht die Jugend auf ein neues Ziel, auf neue Gedanken bringen. [...] Er habe schon als Reichswehrminister Vorbereitungen getroffen, daß man alle diese Verbände einfängt unter die staatliche Fürsorge und aus einer solchen Zusammenfassung unter der Devise des Sportes eine Art Miliz schafft." Vgl. Staat und NSDAP, S. 304 f.

28 Heinrich Brüning.

29 In einer Wahlkampfrede in Köln am 3.7.1932 hatte Heinrich Brüning unter anderem erklärt: "Mein Ideal ist es, seitdem ich in der Politik tätig bin, daß es möglich sein möchte, mit einer Gruppe von evangelischen Menschen zusammenzuarbeiten, die konservativ sind, eine starke Partei sind, die mit uns gemeinsam kulturelle Überzeugungen in der Politik verwirklichen könnte. Aber es wird eines Tages bestimmt so kommen, wenn die Wasser wieder zurückfluten und die Ernüchterung der Wähler auf der radikalen Seite da ist." Druck: Germania vom 5.7.1932, "Brünings Kölner Rede".

sie gar nicht verstehen können, daß diese Bewegung von etwas gehalten wird, was gar nicht mehr vergehen kann. Vor diesen 30 Parteien gab es ein deutsches Volk, und die Parteien werden vergehen, und nach ihnen wird bleiben wieder unser Volk. Und wir wollen nicht sein eine Vertretung eines Berufs, einer Klasse, ja eines Standes, einer Konfession oder eines Landes, sondern wir wollen den Deutschen soweit erziehen, daß vor allem alle begreifen müssen, daß es kein Leben gibt ohne Recht, und daß es kein Recht gibt ohne Macht und daß es keine Macht gibt ohne Kraft und daß jede Kraft im eigenen Volk sitzen muß.

27. Juli 1932 Dok. 149
Rede auf NSDAP-Versammlung in Brandenburg [1]

Brandenburger Anzeiger vom 28.7.1932, "Die falschen Propheten der letzten 13 Jahre" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 148.

27. Juli 1932 Dok. 150
Rede auf SA-Sportfest in Berlin [1]

Tonaufnahme: "Kundgebung der NSDAP im Berliner Grunewald-Stadion anläßlich der Reichstagswahl am 31.7."; DRA-Nr. 84 U 4031/4 [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 148 [3].

---

1 Auf dem Altstädter Schützenplatz, von 19.45 bis 20.15 Uhr. An der von Gauleiter Ernst Schlange geleiteten Versammlung nahmen laut Polizeibericht etwa 18.000 bis 20.000 Menschen teil (VB: 35.000). Vor Hitler sprach der preußische Landtagspräsident Hanns Kerrl (NSDAP). Bei der Abfahrt Hitlers wurden einige Passanten von SS-Leuten verletzt; mit Lastwagen abtransportierte SA warf Steine auf Häuser, an denen schwarz-rot-goldene Fahnen oder solche der Eisernen Front gehißt waren. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

2 Vgl. auch VB vom 29.7.1932, "35.000 Brandenburger Arbeiter warten im strömenden Regen auf den Führer" sowie Polizeibericht der Polizeiverwaltung Brandenburg, Nr. 210/32, vom 28.7.1932; Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Pr. Br. Rep. 2AI Pol 1104.

1 Im Sportforum, nach 21.30 Uhr. An der Versammlung nahmen laut VB etwa 180.000 Menschen teil. Vor Hitler sprach Gauleiter Joseph Goebbels.

2 Vgl. auch Der Angriff vom 28.7.1932, "Adolf Hitlers Rede im Stadion"; Deutsche Allgemeine Zeitung vom 28.7.1932 (AA), "Hitler im Stadion"; Der Tag vom 29.7.1932, "Hitler im Berliner Stadion"; Kreuz-Zeitung vom 29.7.1932 (Ausgabe B), "Die Hitler-Kundgebung im Berliner Stadion"; Vossische Zeitung vom 28.7.1932 (AA), "Hitler im Stadion". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 13.8.1932, "Des Führers Siegeszug durch Deutschland".

3 "*Hitler*, der seine Wähler im Stadion mehr als eine Stunde warten ließ, hielt dieselbe Rede, die er auf seiner letzten Wahlreise schon überall in Deutschland gehalten hat." Vgl. Vossische Zeitung.

28. Juli 1932 Dok. 151
Rede auf NSDAP-Versammlung in Aachen [1]

Echo der Gegenwart vom 29.7.1932, "Hitler in Aachen" [2].

Hitler tritt ans Mikrophon heran. Seine Stimme klingt zunächst ruhig und sonor; aber sowie er ins Pathos gerät und mit gehobener Stimme und eifrigen Handbewegungen Kraftstellen vorbringt, klingt es im Lautsprecher rostig. Störend wirken für all die Zuhörer, die nicht ganz nahe der Mittellängsachse des Ovals sitzen, die Lautsprecher, von denen der jeweils weiter entfernte stets um eine halbe Sekunde als Echo nachhinkt. Hitler betont die Bedeutung der kommenden Wahl [3]. Es geht um mehr als um eine bloße Regierungsbildung, es geht um die Entscheidung zwischen Nationalsozialismus auf der einen Seite und der, wie er sagt, "international-marxistisch-demokratisch-parlamentarischen Richtung" anderseits. Alles Elend und alle Arbeitslosigkeit ist Schuld der herrschenden Parteien. Es könne ja auch gar nicht anders sein, weil bisher die deutsche Nation sich den Luxus von 30 Parteien erlaube [4] und so ihre Kräfte zersplittere. Es gibt, so betonte er, keine Hilfe für die Nation außer der Hilfe, die in der eigenen Kraft liegt. Diese ist bedingt durch Geschlossenheit des Willens und des Krafteinsatzes. Wenn die Gegner dem Nationalsozialismus Unduldsamkeit vorwärfen und Nichtbereitschaft zur Mitarbeit mit anderen, so leugne er nicht, daß es sein Lebensziel sei, die 30 Parteien aus Deutschland hinauszufegen. Er sagt es, und die Menge klatscht stürmischen Beifall. *Machtrausch* und *Massenpsychose.* Der Mann, der am Mikrophon steht, ist Meister darin. Immer wieder hört man das Wort von der Schuld der letzten 13 Jahre und von den 30 Parteien - in Wirklichkeit gibt es heute doch nur 5 Parteien, die überhaupt in Frage kommen - und von der nationalsozialistischen Bewegung, die aus diesen 30 Parteien "ein einig Volk von Brüdern" zu machen verspricht. Wahrscheinlich nach dem Rezept, das Dr. Hans Schoeneck [5] unverblümt andeutete, daß bei einem nationalsozialistischen Sieg ("die letzte Wahlschlacht") das Wählervolk nichts mehr zu sagen hat. [*Die*] SA wird dann für die nötige "Ordnung" sorgen. Und wieder hört man von der Schuld der 13 Jahre und den 30 Parteien und der nationalsozialistischen Bewegung, die aus 7 Mann [6] zu der gigantischen Organisation angewachsen sei, daß den Gegnern heute "die Zähne klappern". Man hat es allmählich schon so oft gehört, daß der unkritische Hörer es ihm

1 Im Stadion Krummerück, von 17.00 bis 17.25 Uhr. An der Veranstaltung nahmen nach Schätzungen des Echo der Gegenwart etwa 14.500 bis 15.700 Menschen teil (VB: 40.000). Vor Hitler sprachen Ortsgruppenleiter Hans Schoeneck und Gauleiter Josef Grohé.

2 Vgl. auch Aachener Anzeiger - Politisches Tageblatt vom 29.7.1932, "Hitler auf dem Krummerück"; VB vom 30.7.1932, "40.000 fordern Sühne"; Westdeutsches Grenzblatt vom 29.7.1932, "Adolf Hitler am Rhein" sowie Elmar Gasten, Aachen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft 1933-1944, Frankfurt a. M. 1993, S. 40 f.

3 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

4 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.

5 Hans Schoeneck (1890-1942), Arzt, 1909-1912 Wehrdienst bei der Kaiserlichen Marine, 1920 Dr. med., 1922-1933 praktischer Arzt in Aachen, 1928 Eintritt in die NSDAP, 1929-1932 Politischer Leiter der NSDAP Aachen Stadt, 1929 Stadtverordneter in Aachen (NSDAP), August 1932 Eintritt in die SS, 1934 Leiter des städtischen Gesundheitswesens der Stadt Aachen, 1935 Amtsarzt beim Gesundheitsamt, SS-Obersturmführer, 1937 Amtsarzt für Bonn-Land.

6 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

schließlich glauben möchte, nur damit er mal was anderes, etwas Neues zu hören bekommt. Der "Führer" will Selbstvertrauen suggerieren. Ehe 2-3 Jahre vergehen, werden es nicht mehr 13-14 Millionen[7], sondern 30-40 Millionen sein. Die Sozialdemokraten haben ja auch einmal den berühmten Zukunftsstaat prophezeit. Aber der große "Kladderadatsch" kam bekanntlich ganz anders. Der "Führer" will natürlich nicht um Stimmen betteln. Aber er entläßt seine Zuhörer mit den Worten, die Freiheit erringe man nicht durch feige Halbheit, sondern durch kühnen Entschluß.

Freiheit, "wie ich es auffasse" [*sic!*], Hitler hat recht, wenn er das Bürgertum darauf hinweist, daß, wenn es in nationalsozialistischem Brei untergehen will, Lauheit und "feige Halbheit" der beste Weg dazu sind.

In den 25 Minuten, die Hitler sprach, hat man von ihm nichts gehört, was man nicht schon in Berichten über frühere Reden von ihm hätte lesen können. Er vermied es vor allen Dingen, auf die aktuellen Ereignisse einzugehen oder irgendein positives Programm zu entwickeln. Mit Phantasien von der zur einigen, kraftvollen Nation ausgewachsenen Bewegung (freilich unter dem nationalsozialistischen Geßlerhut!) läßt sich besser ein Massenrausch füttern. Die legale Diktatur braucht zunächst einen Blankowechsel. Dem Wähler wird es freilich später nichts mehr nützen, wenn er ihn zum Protest gehen lassen will.

Man hörte viele kraftvolle Worte, auch bezüglich der Reparationsfrage.[8]

28. Juli 1932 — Dok. 152
Rede auf NSDAP-Versammlung in Köln[1]

Stadt-Anzeiger für Köln und Umgebung vom 29.7.1932 (MA), "Adolf Hitler spricht auf dem Messegelände"[2].

Hitler begann mit der Feststellung, daß am 31. Juli [*1932*] zwischen zwei Weltanschauungen entschieden werden solle[3]. Die Parteien, die bisher an der Macht gewesen seien, hätten in den

7 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.
8 Folgt Bericht über das Interview Hitlers mit dem Leiter des Berliner Büros der "New York Evening Post", Hubert Renfro Knickerbocker, am 9.3.1932. Vgl. Bd. IV/2.

1 Auf der Festwiese in Deutz, nach 18.45 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Richard Schaller eröffneten Versammlung nahmen laut Polizeibericht etwa 30.000 Menschen teil (nationalsozialistische Presse: 125.000). Vor Hitler sprachen Gauleiter Josef Grohé und Reichsorganisationsleiter II Robert Ley. Die Eintrittspreise waren von 10 Pfennig bis 2 RM gestaffelt. Zur Rede Hitlers vermerkt der Polizeibericht: "Wegen des starken Regens beendete er seinen Vortrag bereits nach 7 Minuten". Bei einem Handgemenge während der Rede Hitlers am Rand der Veranstaltung wurden zwei Oberschüler von SA-Leuten verprügelt. Die Verletzten wurden vorübergehend in Schutzhaft genommen, die Täter konnten nicht ermittelt werden. Eine ältere Frau erlitt einen Schlaganfall und starb.
2 Vgl. auch Kölnische Zeitung vom 29.7.1932 (MA), "Hitler in Köln"; Rheinische Zeitung vom 29.7.1932, "Hitler vor der Achterbahn"; VB vom 30.7.1932, "Der Führer in Köln, der deutschen Schicksalsstadt" sowie Bericht des Polizeipräsidenten an den Regierungspräsidenten vom 29.7.1932; GStA Merseburg, Rep. 77, Tit. 4043, Nr. 308.
3 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

letzten dreizehn Jahren alles verwirklichen können, was sie wollten, und sie hätten doch nichts erreicht. Währenddessen aber hätten die Nationalsozialisten ihre Macht entwickelt. Die Gegner wüßten, daß der Sieg der Nationalsozialisten das Ende der 30 anderen Parteien[4] bedeute. Nicht die Welt werde Deutschland helfen, sondern nur es selbst könne sich helfen. Die Zerrissenheit der Stände müsse zu Ende sein, sonst sei kein Ausweg möglich. Er glaube an die deutsche Kraft und an den deutschen Menschen. Am 31. Juli falle eine Entscheidung. Das Volk möge verstehen, daß es so nicht mehr weitergehen könne. Die Parteiwelt sei zur Zerrissenheit und Ohnmacht verdammt. Der Entschluß der Nationalsozialisten sei unerschütterlich. Möge der 31. Juli ausgehen, wie er wolle, der Kampf gehe weiter, bis aus den 30 Parteien ein Volk geworden sei.

28. Juli 1932 Dok. 153
Rede auf NSDAP-Versammlung in Frankfurt a. M.[1]

VB vom 30.7.1932, "Das deutsche Frankfurt steht bei Adolf Hitler"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 151.

28. Juli 1932 Dok. 154
Rede auf NSDAP-Versammlung in Wiesbaden[1]

Nassauer Volksblatt vom 30.7.1932, "Die größte Veranstaltung, die Wiesbaden je sah"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 151[3].

---

4 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.

1 In der Festhalle, von 21.00 bis 21.30 Uhr. An der von Gauleiter Jakob Sprenger eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben der Lokalpresse etwa 35.000 Menschen teil (VB: 70.000). Vor Hitler sprach MdL Willy Becker.

2 Vgl. auch Frankfurter Nachrichten vom 29.7.1932 (MA), "Adolf Hitler in Frankfurt: 'Mein Lebensziel ist, die Parteien zu zertrümmern'"; Frankfurter Zeitung vom 29.7.1932 (2. MA), "Hitler in Frankfurt"; Höchster Kreisblatt - Main-Taunus-Zeitung vom 29.7.1932, "Hitler spricht in Frankfurt"; Volksstimme vom 29.7.1932, "Was sich so Hitlertag nennt!".

1 Auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße, nach 22.00 bis 22.30 Uhr. An der Versammlung nahmen nach Angaben der bürgerlichen Presse etwa 40.000 Menschen teil (VB: 50.000). Vor Hitler sprach SA-Standartenführer August Wilhelm Prinz von Preußen.

2 Vgl auch Wiesbadener Tageblatt vom 29.7.1932, "Hitler spricht in Wiesbaden"; Wiesbadener Zeitung vom 29.7.1932, "Hitler in Wiesbaden"; VB vom 30.7.1932, "50.000 in Wiesbaden".

3 "Wer etwa erwartet hatte, Hitler rede wie ein Demagoge, der täuschte sich. Es waren keine aufpeitschenden Worte, die man zu hören bekam. Hitler sprach zwar gut pointiert, aber doch zurückhaltend." Vgl. Wiesbadener Tageblatt.

29. Juli 1932 Dok. 155
Rede auf NSDAP-Versammlung in Reutlingen [1]

Schwarzwälder Kreiszeitung vom 30.7.1932, "Die Rede Hitlers" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 158.

29. Juli 1932 Dok. 156
Rede auf NSDAP-Versammlung in Neustadt an der Haardt [1]

Pfälzische Bürgerzeitung vom 30.7.1932, "Adolf Hitler spricht in Neustadt" [2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 158.

---

1 Im Zelt auf der Rennwiese, nach 15.45 Uhr. An der von Gauleiter Wilhelm Murr mit einer Ansprache eröffneten Versammlung nahmen laut Reutlinger Generalanzeiger etwa 15.000 Menschen teil (VB: 30.000). Nach Hitler sprach MdR Willy Dreher. Vor der Versammlung kam es auf den Zufahrtsstraßen zu ernsten Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und der Polizei, bei der ein Polizeibeamter verletzt wurde. Nach der Veranstaltung wurden weitere fünf Polizeibeamte durch Nationalsozialisten und bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten zwei Nationalsozialisten verletzt. Massiver Einsatz der Polizeikräfte verhinderte weitere Ausschreitungen.

2 Vgl. auch Neckar-Zeitung vom 30.7.1932, "Adolf Hitler in Reutlingen"; Reutlinger Generalanzeiger vom 30.7.1932, "Hitler-Versammlung in Reutlingen"; VB vom 31.7.1932, "Riesenkundgebung in Württemberg" sowie Manfred Maul-Ilg, "Reutlingen war ein harter Boden" - Anfänge und Aufstieg der NSDAP in Reutlingen. In: Reutlingen 1930-1950. Nationalsozialismus und Nachkriegszeit. Katalog und Ausstellung zum 50. Jahrestag des Kriegsendes, Reutlingen 1995, S. 11-41, S. 29 f.

1 Im Stadion, von 18.10 bis 18.40 Uhr. An der von Ortsgruppenleiter Hironymus Merkle eröffneten Versammlung nahmen nach übereinstimmenden Angaben der Lokalpresse etwa 50.000 Menschen teil. Vor Hitler sprachen MdL Friedrich Karl Bossert, Gaubetriebszellenleiter Claus Selzner und MdL Ludwig Liebel. Nach Hitlers Rede wurde die Rundfunkrede von Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer ins Stadion übertragen.

2 Vgl. auch Pfälzischer Kurier vom 30.7.1932, "Adolf Hitler im Neustadter Stadion"; Stadt- & Dorf-Anzeiger vom 30.7.1932, "Hitler in Neustadt"; VB vom 31.7.1932, "Adolf Hitler im Südwesten des Reiches: 'Wir werden unseren Kampf nicht einen Tag früher beenden, als bis unser deutsches Vaterland wieder frei ist'" sowie Hans Fenske, Aufmarsch unterm Hakenkreuz. Die pfälzischen Nationalsozialisten bis zum 30. Januar 1933. In: Gerhard Nestler und Hannes Ziegler (Hrsg.), Die Pfalz unterm Hakenkreuz. Eine deutsche Provinz während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, Landau 1993, S. 11-36, S. 19 f.

29. Juli 1932 Dok. 157
Rede auf NSDAP-Versammlung in Freiburg i. Br.[1]

Freiburger Zeitung vom 30.7.1932, "Kundgebung der NSDAP"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 158[3].

29. Juli 1932 Dok. 158
Rede auf NSDAP-Versammlung in Radolfzell[1]

Masch. Transkription einer stenographischen Mitschrift o. D.; BA, NS 26/52[2].

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Sie werden selbst alle die Empfindung haben, daß es sich bei dieser Wahl[3] um ganz wesentlich mehr handelt als bei Dutzenden aller vorhergegangenen.

Diese Bewegung des deutschen Volkes, die wir in den letzten Wochen in ganz Deutschland sehen konnten, hat unser Volk vielleicht seit Monaten und Jahren nicht erlebt. Ein Wendepunkt im Schicksal einer Nation scheint gekommen zu sein. Ein dreizehnjähriges Regiment steht vor seiner Ablösung. Die Gegner selbst wissen über diese dreizehn Jahre ihres Regierens

1 Im Stadion des Freiburger FC, nach 19.45 Uhr. An der von SA-Oberführer Hanns Ludin eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben der Regionalpresse etwa 50.000 Menschen teil (Der Alemanne: 70.000). Vor dem Auftreten Hitlers wurde die Rundfunkrede des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Gregor Straßer, ins Stadion übertragen, daran anschließend sprach Gauleiter Robert Wagner. Die Eintrittskarten kosteten zwischen 1 RM und 5 RM.

2 Vgl. auch Der Alemanne vom 31.7.1932, "Der Führer in der Grenzmark Baden"; Breisgauer Zeitung vom 1.8.1932, "Hitler in Freiburg"; Freiburger Tagespost vom 30.7.1932, "Adolf Hitler in Freiburg"; Volkswacht vom 2.8.1932, "Auslandsurteil über die Hitlergastrolle in Freiburg" sowie Ernst Otto Bräunche, Die NSDAP in Baden 1928-1933. Der Weg zur Macht. In: Die Machtergreifung in Südwestdeutschland. Das Ende der Weimarer Republik in Baden und Württemberg 1928-1933. Hrsg. von Thomas Schnabel, Stuttgart 1982, S. 15-48, S. 37 f.

3 "Soviel wir aus Presseberichten feststellen können, hat er überall die gleiche 15-Minuten-Ansprache gehalten." Vgl. Freiburger Tagespost.

1 Im Stadion auf der Mettnau, nach 23.55 Uhr. An der von Bezirksleiter Eugen Speer eröffneten Versammlung nahmen nach Angaben des Bürgermeisters etwa 35.000 Menschen teil (nationalsozialistische Presse: 60.000). Vor Hitlers 30minütiger Rede sprachen der Gründer des Bundes Nationalsozialistischer Eidgenossen, Theodor Fischer, und der Münchner Stadtrat Hermann Esser.

2 Vgl. auch Der Alemanne vom 31.7.1932, "60.000 in Radolfzell"; Deutsche Bodensee-Zeitung vom 30.7.1932, "Hitlerversammlung in Radolfzell"; Freie Stimme vom 1.8.1932, "Hitler in Radolfzell"; Konstanzer Volksblatt vom 30.7.1932, "Adolf sprach in Radolfzell"; VB vom 31.7.1932, "Die Freiheitskundgebung am Bodensee" sowie Bericht des Bürgermeisters von Radolfzell, Otto Blesch, vom 30.7.1932; Stadtarchiv Radolfzell, IX/310 (1932); Masch. Manuskript o. D.; Stadtarchiv Radolfzell.

3 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

kaum etwas zu sagen. Am liebsten würde es ihnen sein, wenn bei diesen Wahlen über nichts diskutiert würde, als über die letzten sechs Wochen, so bescheiden sind sie plötzlich geworden. Sechs Wochen, für die ausgerechnet die nationalsozialistische Partei nun verantwortlich sein soll. Ich weiß nicht, wieso wir zu dieser Ehre kommen, denn das Kabinett Papen habe nicht ich berufen, sondern der Herr Reichspräsident[4], und der Herr Reichspräsident ist nicht von den Nationalsozialisten gewählt worden, sondern gerade von denen, die jetzt nicht verantwortlich sein wollen für das Kabinett Papen[5]. Allein, ich würde sogar eine Verantwortung übernehmen für diese sechs Wochen, was läge daran. Die anderen aber sollen gefälligst die Verantwortung übernehmen für ihre dreizehn Jahre! Das sind sie uns schuldig und sollen nun nicht versuchen, sich plötzlich durch Mätzchen von dieser Verantwortung [*sic!*] zu drücken. Was soll das heißen, wenn sie jetzt plötzlich, als ob gar nichts hinter ihnen läge, Freiheit rufen[6], jetzt auf einmal, oder wenn sie jetzt plötzlich die Sozialisierung als Notwendigkeit erkennen[7], oder von Arbeitsbeschaffung reden[8], oder gegen die Reparationen Stellung nehmen[9]? Diese Erkenntnisse sind den Herren gerade dreizehn Jahre zu spät gekommen! So etwas muß man wissen, wenn man eine Regierung antritt und nicht dann, wenn man von ihr verschwindet. Dreizehn Jahre lang haben sie das Wort Freiheit nicht gekannt, außenpolitisch Deutschland isoliert, in der Politik jede freiheitliche Meinung unterdrückt. Niemals ist in Deutschland so mit Zuchthausparagraphen gearbeitet worden als in ihrem sogenannten Freiheitsstaat. Wann ist je früher die Presse so geknebelt worden wie unter ihnen, sind Flugblätter konfisziert, Plakate beschlagnahmt[10], ist der Rundfunk nur für eine Partei reserviert[11] und selbst mir als Person - die Herren können das nicht bestreiten - das Reden auf Jahre verboten worden[12]? Und jetzt auf einmal reden sie von Freiheit!

Jetzt reden sie gegen die drei Milliarden von Lausanne[13]! Vor zwei Jahren, da haben die Bieder- und Ehrenmänner noch 130 Milliarden unterschrieben[14], und als wir im Reichstag dagegen Stellung nahmen, da wurden wir verlacht[15], und jetzt auf einmal haben sie eingesehen, daß das Volk nicht 130 Milliarden, sondern nicht einmal drei Milliarden bezahlen kann. Auch zu spät, dieses Einsehen! Die drei Milliarden - die Herren von der SPD brauchen sich nicht die

---

4 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.
5 Vgl. Dok. 1, Anm. 9.
6 Vgl. Dok. 130, Anm. 7.
7 Vgl. Dok. 136, Anm. 10.
8 Vgl. Dok. 146, Anm. 14.
9 Vgl. Dok. 130, Anm. 9.
10 Vgl. Dok. 16, Anm. 11.
11 Vgl. Dok. 1, Anm. 26. Erst am 7.6.1932 hatte die Reichsregierung Parteipropaganda im Rundfunk zur Reichstagswahl am 31.7.1932 zugelassen. Vor der Wahl konnten der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Straßer, am 14.6. und 29.7.1932 und der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Joseph Goebbels, am 18.7.1932 im Rundfunk sprechen. Die erste Rede Straßers wurde in Bayern, Württemberg und Österreich nicht ausgestrahlt. Vgl. Paul, Aufstand der Bilder, S. 196 f.
12 Vgl. Dok. 1, Anm. 25.
13 Vgl. Dok. 107, Anm. 5.
14 Bezieht sich auf den Young-Plan. Vgl. Dok. 112, Anm. 34.
15 Zu den Auseinandersetzungen zwischen Anhängern und Gegnern des Volksbegehrens gegen den Young-Plan vgl. Bd. III/2, Dok. 50 ff. sowie Bd. III/3, Dok. 5 ff. Allgemein zur publizistischen Diskussion vgl. Kurt A. Holz, Die Diskussion um den Dawes- und Young-Plan in der deutschen Presse, Bd. 1: Text, Frankfurt a. M. 1977, S. 178 ff.

Köpfe zu zerbrechen - werden nie bezahlt, dafür garantiert aber nicht das Zentrum und die SPD, sondern dafür garantieren wir! Dreizehn Jahre haben wir gegen die Reparationsposition gefochten, zum Volksbegehren haben wir die deutsche Nation aufgerüttelt[16], die Herren können sich jetzt ihr Geschwätz ersparen! Die weitere Aufrüttelung des deutschen Volkes besorgen *wir* und die Durchführung ebenso! Plötzlich tun sie, als ob sie dreizehn Jahre lang von einem unbändigen Willen erfüllt gewesen wären, Gutes zu tun, und nur wir bösen Nationalsozialisten haben sie daran gehindert. Allerdings, ich weiß nicht, ob Sie jemals in der roten Presse vor dreizehn Jahren von uns etwas gelesen haben!? Vor zwölf Jahren kaum, vor elf Jahren begannen sie langsam Notiz zu nehmen, vor zehn Jahren haben sie geschrieben: Es ist ein kläglich Häuflein belangloser Männer. Vor neun und acht Jahren sagten sie: Eine kleine Vereinigung verkrachter Existenzen, fortgejagter Offiziere und verschlammter Studenten haben einen kleinen Verein gebildet. Jetzt sind wir auf einmal schuld, die dreihundert von damals[17], daß die große mächtige Sozialdemokratie und das große mächtige Zentrum ihre weitgehenden Pläne nicht erfüllen konnten.

Sie haben allen Grund, jetzt herumzublicken und Schuldige zu suchen, denn die dreizehn Jahre sind in ihrem Ergebnis die größte Vernichtung eines Systems, die man sich denken kann. Wirtschaftlich: Sieben Millionen Arbeitslose[18], die deutschen Bauern verelendet[19], der Mittelstand vernichtet[20], die Finanzen im Reich und in den Ländern zerstört[21], alles bankrott, überschuldet, was wollen Sie noch mehr? Sie sollen jetzt nicht kommen und sagen: in dreizehn Jahren konnten wir nicht aufbauen. Aufzubauen hätten sie nicht brauchen, aber zerstören hätten sie nicht sollen! Außerdem wollen sie plötzlich jetzt so tun, als ob in den dreizehn Jahren die Entwicklung von selbst gekommen wäre; jetzt waren sie gerade im Begriff umzukehren! Dreizehn Jahre sind eine lange Zeit, in dreizehn Jahren hat Bismarck einst den preußischen Staat aus der Niederlage von Olmütz[22] herausgehoben und hat ein Deutsches Reich gegründet, und nicht einmal dreizehn Jahre wurden dazu gebraucht! Innerhalb von zehn Jahren hat er das alles geschaffen, und in dreizehn Jahren haben die Menschen ungefähr das vernichtet, was fünfzig Jahre vorher zusammengespart und zusammengearbeitet worden war. Dabei können sie nicht einmal sagen, daß das nur wirtschaftlich, durch internationale Ereignisse geschehen sei. Jetzt auf einmal soll die Internationale sie belasten! Sie haben doch sonst immer so große internationale Beziehungen gehabt, warum haben sie die nicht einmal für Deutschland spielen lassen? Soviel Internationales gibt es, soviel Weltgewissen gibt es, gibt Kontrakte, gibt den Völkerbund[23], die Abrüstungskonferenz[24], gibt Moskau, gibt eine zweite Internationale[25], es gibt eine dritte Internationale[26], und was ist dabei für Deutschland herausgekommen?

16 Vgl. Dok. 112, Anm. 35.
17 Vgl. Dok. 13, Anm. 14.
18 Vgl. Dok. 112, Anm. 19.
19 Vgl. Dok. 1, Anm. 16.
20 Vgl. Dok. 109, Anm. 6.
21 Vgl. Dok. 1, Anm. 19.
22 Vgl. Dok. 73, Anm. 6.
23 Vgl. Dok. 79, Anm. 4.
24 Vgl. Dok. 77, Anm. 12.
25 Vgl. Dok. 92, Anm. 18.
26 Vgl. Dok. 69, Anm. 8.

Sie sollen bei der Wahrheit bleiben und zugeben, daß sie elend versagt haben, aber nicht nur wirtschaftlich, daß sie vor allem politisch das deutsche Volk zerrissen haben und zu einer Spottgeburt erniedrigten. Wenn die Welt uns dreizehn Jahre so behandelt hat, dann tat sie es nur, weil wir ihr selbst die Voraussetzung dazu gegeben haben. Wie soll sie mit einem Volk umgehen, das sich den Luxus erlaubt, in fünfunddreißig Parteien [27] gespalten zu sein? Jedem Stand seine Partei, jedem Beruf seine Partei, der Arbeiter gleich drei bis vier Parteien, das Bürgertum als das viel intellektuellere braucht noch mehr Parteien, der Mittelstand ebenfalls, der Handwerker selbstverständlich, dann haben die Kleinrentner ihre Partei, die Hausbesitzer müssen ihre Partei haben und demzufolge auch die Mieter, und weil die Katholiken ihre Partei haben [28], müssen auch die Protestanten ihre Partei haben [29], und die Bayern müssen ihre eigene Partei besitzen [30] und das Landvolk und alles zusammen, das heißt man dann den politischen Willen der deutschen Nation und wundert sich dann, wenn aus diesem Willen nichts anderes kommt, als was er selbst repräsentiert: Zerfall und Schwäche und Ohnmacht, und wundert sich, wenn die Welt ein Volk gerade so beurteilt, wie es sich gebärdet!

Zerrissen sind wir im Innern und demgemäß ohnmächtig und schwach, und die Welt hat noch niemals aus Mitleid ein Volk gut behandelt. Das, was die Biedermänner unserer internationalen Parteien dauernd als Recht bezeichnet haben, war nicht in den Sternen geschrieben, sondern das Recht liegt immer in der Macht der Menschen begründet. Ein Reich ohne Macht ist undenkbar und Macht ohne Kraft desgleichen, und Kraft ist im Völkerleben immer an die Wurzel eines Volkes gebunden, an die Einmütigkeit.

Wenn nun Leute gegen uns Nationalsozialisten den schärfsten Vorwurf der Intoleranz erheben, dann verurteilen sie sich selbst damit am schärfsten. Sie sagen: Die Nationalsozialisten sind intolerant und insbesondere ich sei ein Mensch, der mit den Parteien nicht arbeiten wolle, und ein deutschnationaler Parteiführer [31] hat gesagt: Sie sind gar nicht nationalsozialistisch, sie wollen nicht mit den anderen Parteien zusammenarbeiten, sie wollen nicht mehr Parteien dulden als sich selbst, also sei das typische des Nationalsozialismus, die parteipolitische Zerrissenheit zu fördern [32]!

Meine Volksgenossen und -genossinnen! Die Offenheit unserer Gegner schadet uns gar nichts! Unsere Gegner haben sich in so vielem getäuscht - was uns betrifft, in Allem und Jedem -, doch nur einmal wenigstens haben sie sich nicht geirrt! Sie haben solange prophezeit, daß Deutschland unter ihnen groß werden wird, und Würde und Freiheit [33] walten wird, und doch kam es anders, und sie haben uns prophezeit, daß wir klein würden, und es kam auch anders! Nur in einem haben sie richtig prophezeit, und wir gestehen es tatsächlich ein: Ich habe die unbändige Absicht und den unbändigen Willen, diese fünfunddreißig Parteien aus Deutschland wirklich hinauszufegen und überlasse es einmal der Geschichte festzustellen, wer nationaler gehandelt hat, die, die unser Volk in fünfunddreißig Parteien zerrissen haben, oder die,

27 Vgl. Dok. 148, Anm. 10.
28 Gemeint ist das Zentrum.
29 Gemeint ist der Christlich-Soziale Volksdienst. Vgl. Dok. 28, Anm. 18.
30 Gemeint ist die BVP.
31 Alfred Hugenberg.
32 Vgl. Dok. 129, Anm. 14.
33 Vgl. Dok. 1, Anm. 29.

die diese fünfunddreißig Parteien beseitigten und zu *einer* Volksbildung zusammenrissen. Sie sagen dann allerdings, sich selbst rechtfertigend: Das wird den Nationalsozialisten ja gar nicht gelingen. Sie werden es nicht fertigbringen, die Hitler [*sic!*], Elemente des Lebens und der Wirtschaft zusammenzubringen, zu einer politischen Willensmeinung zusammenzufügen. Ich glaube, wenn man ausgeht von einer Partei, die selbst Klasse und Stand ist, kann man nicht anders urteilen! Jeder Mensch glaubt das, was er will, und der Menschen Wollen ist das, was sie sich wünschen, und wünschen tun sie sich nur das, was ihnen Nutzen bringt und nützlich erscheint. Was kann eine Klassenpartei anders wünschen, als daß die Zerrissenheit bleibt, was kann die Partei anders wollen, als daß es nicht anders in Deutschland wird? Sie leben ja davon!

Und doch haben sie sich mit ihren Prophezeiungen nun schon dreizehn Jahre lang geirrt. Das deutsche Volk möchte zusammenkommen. Es gibt heute Millionen von Arbeitern, die langsam schon einsehen, daß ihre Zukunft, ihre Arbeit und ihr Brot nicht in einer Interessengemeinschaft liegen, sondern im Leben ihres eigenen Volkes, und es gibt Millionen von Bauern, die auch einsehen gelernt haben, daß ihr Schicksal nicht bei einer Partei entschieden wird, sondern in der großen Volksgemeinschaft, in den Millionenstädten[34], und die anderen haben einsehen müssen, daß weltwirtschaftliche Sonderinteressen sehr schön sind, aber daß viel wichtiger ist die eigene Grundlage des Lebens, und die bleibt immer das Trachten nach eigenem Grund und Boden. Und endlich gibt es auch heute Millionen Intellektueller, die aus ihrer Höhe heruntergestiegen sind und einsehen, daß ihr ganzes Wissen und ihre Bildung nur Einbildung sind: vollständig wertlos, wenn sie sich nicht verbinden mit den Millionen Arbeitern und deutschen Bauern. Sie sind heute da, in allen Ständen, die Menschen, die einsehen gelernt haben, daß ihr ganzer Standesdünkel und Klassenwahn nichts anderes ist als ein Irrtum. Wertlos und schädlich, ja, lächerlich zugleich, in einer Zeit, da die Völker miteinander ringen um das tägliche Brot und mehr denn je der Satz gilt: "Der Starke schafft sich Platz auf dieser Welt". In einer solchen Zeit kann sich ein Volk nicht den Luxus erlauben, sich selbst nach Stand und Beruf und Konfessionen aufzulösen und die ganze Kraft im Innern zu verbrauchen. Millionen wollen das nicht mehr, und die Gegner sollen nicht sagen, daß dies Behauptungen sind! Die Gegner unserer Bewegung wissen, daß es so ist!

Dreizehn Jahre lang haben sie prophezeit, meine Gegner von der Zentrums- und sozialdemokratischen Partei und von der bürgerlichen Mitte. Erst schrien sie uns tot, und dann begannen sie zu spotten und zu lachen, und als Spott und Lachen nichts mehr nützten, begannen sie sich Mut einzuflößen und zu lügen: Was wollen die Nationalsozialisten, diese lächerlich kleine Vereinigung? Wie groß sind sie denn? Ein kleines Häufchen! Können sie denn größer werden? Ausgeschlossen, sie haben den Höhepunkt schon überschritten! So sagten sie, als wir noch nicht einmal 100.000 zählten, und als wir eine Million hatten, sagten sie, es geht bergab, und als wir anfingen, das Volk hinter uns zu haben, behaupteten sie, die Führer machen nicht mehr mit, die SA geht davon[35]! Beruhige Dich, Herz, zittere nicht! Die Partei kann als erledigt an-

34 Nur Berlin mit 4.202.050 und Hamburg mit 1.092.423 Einwohnern überschritten nach der Volkszählung vom 16.6.1933 die Grenze zur Millionenstadt. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 7.

35 Bezieht sich auf den Konflikt der Reichsleitung der NSDAP mit dem OSAF-Stellvertreter Ost, Walter Stennes. Um die Reichsleitung auf ihre schlechte Situation aufmerksam zu machen und die stark empfundene Benachteiligung gegenüber der politischen Organisation zu beenden, hatte die Berliner SA seit dem 28.8.1930 ihren Dienst verweigert und Teile der Berliner SA am 30.8.1930, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen,

gesehen werden und am 1. August [*1932*] werden wir sehen, wie sie schreiben: Hitler hat eine vernichtende Niederlage erlitten!

Immer haben sie prophezeit und immer wieder sind wir gewachsen und sind fester geworden. Erst wollten sie uns nicht sehen, heute müssen sie uns sehen und morgen müssen sie vor uns weichen! Wenn eine Bewegung von sieben Mann[36] in dreizehn Jahren, in einer Zeit, wo alles andere sich auflöst, auf 13[37], 14, 15 und 16 Millionen wächst, dann ist das schon der Beweis dafür, daß in ihr ein richtiger Kern stecken muß, denn groß sind wir nicht geworden durch irgendeine Huld von oben. Gegen alle Widerstände, die denkbar sind, hat diese Bewegung sich durchgesetzt, und der Kampf um den deutschen Menschen wird nicht aufgegeben, sondern wird fortgeführt, ganz gleich, wie diese Wahl ausgeht.

Wir geben das Ringen um Deutschland nicht auf und sind überzeugt, daß unser der Sieg sein muß, denn schon vor diesen Parteien hat es ein deutsches Volk gegeben und nach ihnen wird es erst recht ein deutsches Volk geben! Sie tun so, als ob sie Einrichtungen der Vorsehung wären, die von jeher unser deutsches Volk belasten. Nein, sie sind Erscheinungen einer Zeit, die schlimm genug war für Deutschland, und mit dieser schlimmen Zeit werden sie selbst vergehen, und indem sie vergehen, wird die Zeit mit ihnen vergehen.

Die Wahl am 31. Juli [*1932*] kann vielleicht entscheidend werden für die ganze deutsche Zukunft! Ich glaube, Millionen in Deutschland empfinden das. Wann hat es je so etwas gegeben wie diese Wahlversammlung im deutschen Volke, und das erlebe ich nun seit fünfzehn Tagen, jeden Tag vier bis fünf Mal, manchmal um zwei Uhr morgens[38]!

Es ist eine ungeheuere Bewegung, die durch unser Volk geht, ein ungeheueres Erwachen. Die Nation will nicht mehr, sie will nicht mehr sich zerreißen lassen! Sie will zusammenkommen und wird zusammenkommen, und dieser Tag von übermorgen kann den Prozeß beschleunigen, wenn Sie Ihre Pflicht erfüllen! Ich möchte Sie nicht bitten und betteln, daß Sie gnädig sind, sondern ich möchte Sie nur um eines bitten: Prüfen Sie doch, prüfen Sie die letzten dreizehn Jahre gerecht und objektiv. Und sind Sie der Überzeugung, daß die dreizehn Jahre Segensjahre für Deutschland waren, dann bleiben Sie bei der Partei, der Sie angehörten, und wenn Sie selbst davon überzeugt sind, daß es nicht so weitergehen kann, und wenn Sie selbst einsehen, daß einmal eine Wende kommen muß, aber dann bitte, dann seien Sie auch Mann oder Weib, *treffen Sie eine ganze Entscheidung!* Nehmen Sie sich die Hunderttausende junger Kämpfer zum Vorbild, die Hunderttausende unserer SA und SS[39], die dem ganzen jetzigen Deutschland den Kampf ansagen, und sind auch Sie entschlossen! Glauben Sie, das Himmelreich wird keinem Lauen gegeben[40], das Reich auf dieser Welt auch nicht! Wer hier nicht gel-

---

die Gaugeschäftsstelle der NSDAP verwüstet. Hitler war sofort nach Berlin gereist, wo es ihm gelang, die Gegensätze vorläufig auszugleichen. Stennes sorgte aber auch weiterhin für Unruhe in der Berliner SA und kritisierte offen Hitlers Legalitätskurs. Am 1.4.1931 setzte Hitler ihn schließlich ab. Der Versuch von Stennes, am selben Tag die NSDAP in Berlin und den östlichen Provinzen doch noch zu übernehmen, scheiterte. Vgl. Bd. III/3, Dok. 100, Bd. IV/1, Dok. 71, 80, 81, 82, 84, 85, 86, 87, 89, 92.

36 Vgl. Dok. 1, Anm. 31.

37 Bezieht sich auf die Zahl der Wähler beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Vgl. Dok. 30, Anm. 2.

38 Bezieht sich auf die Rede in Stralsund. Vgl. Dok. 122.

39 Vgl. Dok. 99, Anm. 5.

40 Vgl. Dok. 112, Anm. 39.

ten will, wer hier keine Entscheidung treffen will, der soll sich nicht wundern, wenn das Schicksal mit ihm zur Tagesordnung übergeht.

Wenn wir vor dreizehn Jahren nicht den Mut gehabt hätten, diesen Kampf zu beginnen, wo würden die Hunderttausende unserer jungen Kämpfer sein!? Sie haben einen neuen Glauben für ihr Volk bekommen, und sie stoßen in zwölfter Stunde zu einer Armee, die heute schon ist.

Ich brauche Sie nur um eines zu bitten: *Lösen Sie sich einmal in Ihrem Leben los von Ihren ganzen Traditionen, los von Ihrem Stand, Ihrem Beruf, lösen Sie sich los von Ihrem Klassenansehen. Lösen Sie sich los von Ihrer Geburt, los von allen Partei-Überlieferungen, befreien Sie sich von allen Fesseln und denken Sie einmal an das, was vor Ihnen ist und nach Ihnen sein muß, an*

Deutschland!

30. Juli 1932 Dok. 159
Rede auf NSDAP-Versammlung in Kempten [1]

Allgäuer Tagblatt vom 1.8.1932, "Hitler vor 25.000 Menschen in Kempten" [2].

Die ganze Art des Wahlkampfes [3] zeige, betonte er [*Hitler*], daß sich Millionen Deutsche bewußt geworden seien, daß wir nun vor einem Wendepunkt des deutschen Schicksals stehen würden. Auch die Gegner fühlen das und fürchten den Rechenschaftsbericht, der von ihnen gefordert werde und nach dem sie beurteilt würden. Die Gegner der Nationalsozialisten versuchten, sich mit den Ereignissen der letzten 6 Wochen im Wahlkampf abzufinden, sie scheinen aber ganz vergessen zu haben, daß die Regierung Papen nicht von Hitler, sondern vom Reichspräsidenten von Hindenburg bestimmt worden sei, und daß von Hindenburg nicht von den Nationalsozialisten, sondern von den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den anderen Systemparteien gewählt worden sei. Es scheine, daß die Herren des ehemaligen Systems sich von der Verantwortung [*sic!*] zu drücken versuchen. Noch nie habe auch ein System auf *allen Gebieten des Lebens so versagt* wie das bisherige. Heute tun die Herrscher des Systems so, als ob es noch viel schlimmer hätte kommen können. Man müsse schon fragen, was hätte noch schlimmer sein können. Was an Verelendung habe kommen können, sei geschehen. Alles verschuldet, bankerott, 6 Millionen Arbeitslose [4], das seien die Früchte des Systems. Jedes Land, das die Nationalsozialisten übernommen hätten, sei vollständig bankerott gewesen [5]. Jetzt auf

1 Auf dem Platz an der Tierzuchthalle, nach 13.00 Uhr. An der von Gauleiter Karl Wahl mit einer kurzen Ansprache eröffneten Versammlung nahmen laut Allgäuer Tagblatt etwa 25.000 Menschen teil (VB: 30.000). Nach Hitler sprachen MdL Hermann Esser und der Wiener Gemeinderat Walter Riehl (NSDAP).

2 Vgl. auch VB vom 1./2.8.1932, "Der letzte Tag des Deutschlandfluges".

3 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

4 Vgl. Dok. 112, Anm. 19.

5 Die NSDAP hatte in den Ländern Oldenburg am 29.5.1932 und Mecklenburg Schwerin am 5.6.1932 erstmals die absolute Mehrheit erzielt und daraufhin ohne die Beteiligung anderer Parteien die Landesregierungen gebildet. Vgl. Dok. 89, Anm. 17, 18.

einmal reden die Gegner der Nationalsozialisten von Freiheit und Brot[6], sozialer Wohlfahrt[7] und von der Unmöglichkeit der Reparationen[8]. Welch eine blitzschnelle Wendung sei gekommen. Vor zwei Jahren habe man die Nationalsozialisten verfolgt, weil sie gegen den Young-Plan[9] gestimmt hätten[10]. Heute bezeichnen die gleichen Gegner die Bezahlung von 3 Milliarden ans Ausland als unmöglich[11], nachdem sie zuvor schon 130 Milliarden Mark seit Kriegsende ohne Zaudern bezahlt hätten[12]. Wenn jemand überhaupt ein Recht hätte, von Freiheit zu reden oder gegen die Reparationen Stellung zu nehmen, dann seien es die Nationalsozialisten. 13 Jahre lang hätten die Systemparteien die Nationalsozialisten unterdrückt, schikaniert, ihre Zeitungen verboten[13], jahrelange Redeverbote gegen sie und ihre Führer[14], ja sogar gegen gewählte Volksvertreter erlassen. Jetzt rede diese Gesellschaft auf einmal selbst von Freiheit. 13 Jahre lang hätte sie davon nichts wissen wollen.

Die Stellung eines Volkes in der Welt werde sich, so betonte Adolf Hitler auf die Konferenz in Lausanne zu sprechen kommend, nie nach Sympathien und Gunsterweisungen anderer Völker richten, sondern nach der *eigenen Kraft* eines Volkes. Ich glaube, so fuhr der Redner fort, an kein Recht der Welt, das nicht von einer Macht beschirmt ist.

Adolf Hitler kam dann auf die Parteien in Deutschland zu sprechen und erklärte: Es liegt im Wesen unseres Zerfalles, daß wir in *Deutschland 30 Parteien*[15] *zählen.* Wie solle man im Ausland auch eine Nation beurteilen können, die sich zu einer solch lächerlichen Zersplitterung herabwürdigt. Die Gegner der Nationalsozialisten hätten sich tausend Male geirrt. Schon 1918, als sie eine Zeit der Schönheit, Freiheit und Würde[16] in Deutschland versprachen, noch mehr in den letzten 13 Jahren, in denen wir zugrunde gingen. In einem hätten sie sich nicht geirrt: nämlich darin, daß die Nationalsozialisten mit den Parteien in Deutschland aufräumen würden. Ich habe mir, so erklärte der Redner, ein Lebensziel und eine Aufgabe gestellt, das ich bis zum Letzten vertreten werde, die 30 Parteien in Deutschland zu beseitigen.

Das Wirtschaftsprogramm der Nationalsozialisten beruhe auf der Wurzel jeder Wirtschaft, auf der eigenen nationalen *Stärke und Gesundheit*[17]. Wir sind der Überzeugung, fuhr der Redner fort, daß wir erst *politisch gesunden* müssen und daß dann erst der Aufstieg der Wirtschaft einsetzen kann. Alle Hoffnungen auf eine internationale Hilfe sind Irrsinn, die einzige richtige Hoffnung ist die *Tat aus eigener Kraft.*

---

6 Die Wendung "Freiheit und Brot" war eine der ältesten Parolen der NSDAP; mit ihr war bis 1945 die Titulatur des "Völkischen Beobachters" überschrieben. Vgl. auch Dok. 130, Anm. 7.
7 Vgl. Dok. 136, Anm. 10.
8 Vgl. Dok. 130, Anm. 9.
9 Vgl. Dok. 112, Anm. 34.
10 Vgl. Dok. 112, Anm. 35.
11 Vgl. Dok. 107, Anm. 5.
12 Bezieht sich auf den Young-Plan. Vgl. Dok. 112, Anm. 2.
13 Vgl. z. B. Dok. 136, Anm. 15.
14 Vgl. z. B. Dok. 1, Anm. 25.
15 Vgl. Dok. 148, Anm. 10.
16 Vgl. Dok. 1, Anm. 29.
17 Zur Entwicklung des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms vor 1933 vgl. Avraham Barkai, Das Wirtschaftssystem des Nationalsozialismus. Ideologie, Theorie, Politik 1933-1945, Frankfurt a. M. 1988, S. 27 ff.

Die Grundlage jeder Wirtschaft liegt im Raum des eigenen Grund und Bodens. Die Basis bleibt die eigene Erde, der eigene Bauer, die eigene Arbeitskraft und die eigene Genialität eines Volkes, auf der ein Wiederaufstieg erfolgen kann.

Die Zukunft Deutschlands erfordere, fuhr der Redner fort, eine Reihe schwerer Entschlüsse, um die 6.000.000 Arbeitslose[18] zu beseitigen, um die Zersplitterung aufzuheben, die erst durchführbar sind, wenn *ein geschlossenes Volk* ersteht. Es muß nicht jeder Beruf eine Partei sein. *Warum sollen die Menschen nicht politisch den Weg finden,* wenn sie doch im Leben *miteinander auskommen* müssen. In dem Programm für den Wiederaufstieg kann es für jeden nur soviel geben, als für die Gesamtheit zuträglich ist. Über die bisherigen Vorurteile von Konfession u[*nd*] Stand hinweg kann sich eine Basis schaffen, die eine neue Blüte der deutschen Wirtschaft bringen kann. Erst ist *Deutschland* gewesen, *dann erst seine Wirtschaft.* Erst ist Deutschland zugrunde gegangen, dann seine Wirtschaft. Erst muß auch *Deutschland sich erheben*, dann kann die Wirtschaft sich heben.

Die Bewegung der Nationalsozialisten, die herausgewachsen aus einer Handvoll Leute sei [*sic!*], trage die Kraft in sich, Deutschland wieder zu geben, was es benötige. Keine Wahl wird diesen Weg der Nationalsozialisten für Deutschlands Wohl beeinflussen. Und nach dem 31. Juli werde die Arbeit der Nationalsozialisten wieder ihren Anfang nehmen. Hitler fuhr fort: Eine Idee verfechte ich, nur einer Organisation gehöre ich an und der bleibe ich fanatisch treu bis zu dem Tag, da mich der Rasen deckt. Es ist gleichgültig, wieviele Menschen hinter mir sind. Ich lasse die Fahne nicht, weil ich der Überzeugung bin, daß solche Volkszersplitterung wie in Deutschland wieder harte, eiserne Grundsätze braucht. Zum Schlusse forderte Adolf Hitler die Menge auf, sich loszureißen von allem Klassen-, Standes- und Konfessionsdünkel und an das zu denken, was ehedem war: *ein Deutschland!*

30. Juli 1932 Dok. 160
Rede auf NSDAP-Versammlung in Bayreuth[1]

Oberfränkische Zeitung und Bayreuther Anzeiger vom 1.8.1932, "Hitlerkundgebung in Bayreuth"[2].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 159.

18 Vgl. Dok. 112, Anm. 19.

1 In der Unteren Au, nach 18.00 Uhr. An der Versammlung nahmen laut Bericht des Präsidiums der Regierung von Oberfranken 15.000 bis 16.000 Menschen teil (VB: 40.000). Vor Hitler sprach der Vorsitzende der DNSAP der Tschechoslowakei, Hans Krebs. Vor Beginn und im Anschluß an die Versammlung kam es zu zahlreichen politisch motivierten Schlägereien. Die Landespolizei beschlagnahmte bei mehreren SA-Angehörigen Schuß- und Schlagwaffen.

2 Vgl. auch Fränkische Volkstribüne vom 30.7.1932, "Hitler und der Bayreuther Gaubonze fordern die Macht", vom 1.8.1932, "Die gelbe Mordbestie gibt eine Gastrolle in Bayreuth"; VB vom 31.7.1932 (Werbesondernummer), "40.00 in der Stadt Richard Wagners", vom 1./2.8.1932, "Der letzte Tag des Deutschlandfluges" sowie Bericht des Präsidiums der Regierung von Oberfranken Nr. 738 vom 3.8.1932; BayHStA, MA 102155/2. Vgl. ferner Susanna Großmann-Vendrey, Bayreuth in der deutschen Presse, Dokumentenbd. 3/2: Von der Ära Siegfried Wagner bis ins Dritte Reich (1908-1944), Regensburg 1983, S. 233 f.

30. Juli 1932 Dok. 161
Rede auf NSDAP-Versammlung in Nürnberg[1]

Masch. Manuskript o. D.; BA, NL Streicher Nr. 126[2].

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Seit über 100 Jahren hat das deutsche Volk noch nicht eine solche Erhebung mitgemacht wie jetzt. Mit der heutigen Kundgebung beweisen Sie am besten, daß das deutsche Volk in eine neue Zeit, in eine neue deutsche Geschichte hineinschreitet. Dutzend- und dutzendmal ist unser Volk zur Wahlurne gegangen, aber nie so beherrscht von dem Gefühl, daß nun eine geschichtliche Entscheidung vor uns steht als wie dieses Mal [*sic!*][3]. Die Parteien, die dreizehn Jahre lang in Deutschland regierten, stehen vor ihrer Ablösung. Sie sollen doch zurückgreifen auf ihre Leistungen der letzten vierzehn Jahre! Wir halten ihnen dafür unsere Erfolge der letzten sechs Wochen entgegen!

Wir Nationalsozialisten sollten für die Regierung Papen verantwortlich sein[4]? Meine Volksgenossen! Wir können darüber lachen. Denn nicht wir haben diese Regierung eingesetzt, sondern die vom Zentrum und der SPD[5]. Sie schufen diesen erleuchteten Reichstag. Wir lassen uns nicht mehr von ihren dummen Mätzchen beschwindeln, sondern präsentieren ihnen morgen die Rechnung für ihre verantwortungslosen dreizehn Jahre.

Heute schreien sie:

Wir geben Euch die Freiheit[6], ein jeder bekommt Arbeit und Brot[7]. Sie versprechen ja nur aus Angst, sie zittern vor der Entscheidung. Wir lachen dazu, weil wir wissen, daß man eine solche Erkenntnis besitzen muß, wenn man eine Regierung antritt, aber nicht erst, wenn man davongejagt wird!

Worin bestand die Freiheit des deutschen Volkes in den letzten dreizehn Jahren? Außenpolitisch in einer furchtbaren Versklavung und Unterdrückung, innenpolitisch in Notverordnungen, Hunger und Elend. Sie scheinen ganz vergessen zu haben, SPD und Zentrum, wie sie ein gläubiges Volk belogen, verraten und verkauft und geknebelt haben. Wo ist da die Freiheit gewesen, als unsere Flugblätter und unsere Plakate verboten wurden[8], als sie unsere Versammlungen schlossen, als sie uns das Reden verboten[9] und unsere Kämpfer einsperrten?

---

1 Im Stadion, nach 20.00 Uhr. An der von Stadtrat Willy Liebel mit einer kurzen Ansprache eröffneten Versammlung nahmen laut Bayerischer Volkszeitung etwa 60.000 Menschen teil. Vor Hitler sprach Gauleiter Julius Streicher, nach ihm MdR Franz Ritter von Epp.

2 Mit inhaltlich geringfügigen, hs. Korrekturen wurde die Rede offenbar für den Druck bei Preiß überarbeitet: Preiß, Hitler, S. 184-187. Die vorliegende Wiedergabe orientiert sich am masch. Text. Vgl. auch Bayerische Volkszeitung vom 1.8.1932, "Adolf Hitler in Nürnberg"; Nürnberger Zeitung vom 1.8.1932, "Der Schlußakt des Wahlkampfes".

3 Vgl. Dok. 97, Anm. 8.

4 Vgl. Dok. 121, Anm. 6.

5 Vgl. Dok. 78, Anm. 3.

6 Vgl. Dok. 130, Anm. 7.

7 Vgl. Dok. 159, Anm. 6.

8 Vgl. z. B. Dok. 16, Anm. 11.

9 Vgl. z. B. Dok. 1, Anm. 25.

Jetzt auf einmal, fünf Minuten vor zwölf, triefen sie von Freiheit, quatschen sie vom Recht des deutschen Menschen. Genau so, wie sie jetzt auf einmal wissen, daß Deutschland drei Milliarden nicht bezahlen kann [10]. Vor zwölf Jahren haben dieselben Demagogen 130 Milliarden unterschrieben [11], vor zwölf Jahren waren sie dazu bereit, einen Generalfeldmarschall ins Gefängnis zu werfen, deutsche Kämpfer der Schmach und der Schande preiszugeben [12]. Wer hat damals gegen eine solche Regierung Stellung genommen? Jetzt auf einmal wissen sie, daß Deutschland weder 130 Milliarden noch nicht einmal 3 Milliarden bezahlen kann.

Wir Nationalsozialisten können stolz sein auf unsere Erziehungsarbeit an diesen Burschen! Soweit haben sie es gebracht, daß sie jetzt Freiheit rufen, keine Reparationen mehr schreien, daß sie himmelhoch beteuern: Wir wollen für die Wirtschaft eintreten. Jetzt entdecken sie ganz plötzlich ihr soziales Herz, das sie dreizehn Jahre lang nicht mehr gekannt hatten. Wir werden sie noch weiter erziehen, daß ihnen Sehen und Hören vergeht. Sie müssen endlich erkennen, daß Führer und Geführte eine unlösliche Schicksalsgemeinschaft bilden, und wir werden sie noch dorthin führen, wo diese Erkenntnis schon von Anfang vertreten wurde, nämlich zu uns.

Was haben sie denn aus Deutschland mit ihren Regierungskünsten gemacht? Wie würden sie prahlen, wenn sie nicht so erbärmlich regiert hätten: Das haben wir getan und dieses und jenes, wir haben dem Volke Arbeit gegeben, die Erwerbslosigkeit beseitigt und die Finanzen in Ordnung gebracht und den Mittelstand gerettet. So würden diese Pfuscher reden! Sie würden nicht so bescheiden sein wie wir, die wir uns zwölf Jahre für den deutschen Menschen einsetzten. Sie können es nicht! Wenn die Merkmale der Vernichtung der deutschen Wirtschaft, Verelendung der Berufsstände, Ausrottung des Mittelstandes, sieben Millionen Erwerbslosen [13] bestehen [*sic!*], so nenne ich das keine Freiheit! Auf einmal wollen sie Deutschland ins Paradies verwandeln, jetzt auf einmal. Aber ihr Herren vom Zentrum und der SPD, ihr erinnert euch wohl nicht mehr an eure Schuld am verlorenen Krieg [14]! Wie sagtet ihr doch: Der Krieg darf nicht gewonnen werden, der deutsche Soldat darf nicht als Sieger heimkommen [15]! Und dann euer Triumphgeschrei: "Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt [16]." Ja, Spitzbuben haben damals gesiegt, und ein heldenhaftes Volk hat alles verloren!

So häuftet ihr Schuld auf Schuld, Verrat auf Verrat, dreizehn Jahre lang, bis das deutsche Volk jedes politische Denken und Fühlen verloren hatte und durch seine dreißig Parteien [17]

10 Vgl. Dok. 107, Anm. 5.

11 Bezieht sich auf den Young-Plan. Vgl. Dok. 112, Anm. 34.

12 In Teil VII, Artikel 227-230, des Versailler Friedensvertrags vom 28.6.1919 hatten sich die Siegermächte das Recht gesichert, Deutsche, denen Kriegsverbrechen zur Last gelegt wurden, vor ihre Gerichte zu stellen. Zu den Personen, die ausgeliefert werden sollten, gehörte auch Generalfeldmarschall von Hindenburg. Die Alliierten stimmten am 13.2.1920 dem deutschen Vorschlag zu, auf die Auslieferung zu verzichten und die Aburteilung der Kriegsverbrechen dem Reichsgericht in Leipzig zu überlassen. Vgl. Walter Schwengler, Völkerrecht, Versailler Vertrag und Auslieferungsfrage. Die Strafverfolgung wegen Kriegsverbrechen als Problem des Friedensschlusses 1919/20, Stuttgart 1982.

13 Vgl. Dok. 112, Anm. 19.

14 Vgl. Dok. 11, Anm. 4.

15 "Deutschland soll - das ist unser fester Wille als Sozialisten - seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letztemal siegreich heimgebracht zu haben." Vgl. Vorwärts vom 20.10.1918, "Der gerade Weg".

16 Laut Überlieferung sagte Philipp Scheidemann am 9.11.1918 bei der Ausrufung der Republik den Satz: "Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt." Vgl. Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1918, S. 451.

17 Vgl. Dok. 3, Anm. 7.

zum Gespött des Auslandes wurde. Ist das vielleicht eine Nation, die sich von dreißig Parteien vertreten läßt? Verdankt ihr es ihnen, wenn heute überhaupt noch ein Deutschland besteht?

Der Arbeiter hatte drei oder vier Parteien, das Zentrum noch mehr, der Kleinrentner seine eigene, der Großindustrielle, das Landvolk, der Beamte, der Angestellte und die Katholiken rühmten sich sogar einer ganz besonderen Spezialpartei.

Ist das vielleicht deutsch, wenn unser Volk in dreißig Parteien zerrissen ist, wenn nicht eine mit der anderen sich vertragen kann? Ich sage aber all diesen traurigen Politikern:

Deutschland wird eine einzige Partei werden, die Partei eines heldischen großen Volkes!

Wir werden diesen Herrschaften noch lernen [*sic!*], daß wir unter den Deutschen etwas Ganzes verstehen. Unser Ziel ist die Beseitigung dieser 30 Parteien, Einigkeit und Ordnung in Deutschland wiederherzustellen in der Erkenntnis, daß die Größe eines Volkes nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich bedingt ist, und vor allem von der Kraft einer geeinten Nation abhängt. Sie werden uns fragen, welches Programm habt ihr? Ja, meine Freunde, wahrscheinlich ist es die Vernichtung der deutschen Wirtschaft, sind es die Millionen Erwerbslosen, die auf Grund eures Programms geschaffen wurden! Sagtet ihr nicht zum Volke: Deutscher, glaube an alles, nur nicht an Dich selbst! In unserem Programm heißt es: Deutscher, verlasse Dich auf gar nichts als auf Dich selbst! Deutschland den Deutschen! Der deutsche Mensch muß aus sich selbst heraus wieder zum Deutschen zurückfinden, über Herkunft, Klassen und Stände, über Konfessionen hinweg: Der Mensch zum Menschen! Nur dann wird das Volk wieder sein Recht vertreten, wenn es sich auf sich selbst besinnt. Wir fordern, daß dieses Volk von Deutschen geführt wird, ein Volk, ein Geist, ein Entschluß - und aus allen heraus: Der Wille zur Tat!

Eine solche Tat wird auch morgen von uns verlangt. Sie werden selbst die Empfindung haben, Deutschland wäre am Ende, wenn der Nationalsozialismus es nicht vom Abgrund zurückrisse. Sie erfüllen das Gebot der Stunde, Sie bauen mit an Deutschlands Zukunft. Was hätte man aus dem deutschen Volke gemacht, wenn nicht unsere Bewegung wäre? Unsere herrliche Partei, die Klassen und Stände, Stadt und Land in ihren Reihen überwunden hat[18], die die Menschen wieder lehrt, sich zu achten und zu schätzen, miteinander auszukommen und einzutreten für ein kommendes, einiges, starkes Deutsches Reich.

Ich bin fest überzeugt: Deutschland geht einer großen geschichtlichen Zukunft entgegen, in der Eifersucht, Neid und Mißgunst großen politischen Aufgaben weichen müssen, in der der deutsche Mensch zum Kämpfer und Sieger wird. Die kommende Zeit kann keine laue Generation, keine verweichlichte Jugend brauchen, sondern, was sie braucht, das ist ein Menschengeschlecht, das sich nicht scheut, sein Bekenntnis laut auszusprechen, und eine starke Jugend, die sich nicht feige verbirgt.

Darum bitten wir Sie für morgen, raffen Sie sich auf zur befreienden Tat, dringen Sie morgen darauf, daß Millionen sich zu uns bekennen, zu einem freien deutschen Volke, daß Parteien und Verbände verschwinden. Vergesse nicht du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, daß das Geschick deines Volkes abhängig ist von dir und deinem Tun.

Du und ich, deutscher Bruder, wir müssen vergehen, aber Deutschland wird weiterleben, weil es weiterleben muß. Ein Tag der Befreiung und eine Wende ist angebrochen, wenn Sie

18 Vgl. Dok. 1, Anm. 40.

Ihre Pflicht erfüllen. Wir haben sie dreizehn Jahre lang erfüllt, nun ist die Stunde an Sie gekommen, denke daran, was wieder werden muß: Deutschland!

30. Juli 1932 Dok. 162
"Das System zerbricht - Das Volk steht auf!" [1]
Rede auf NSDAP-Versammlung in München [2]

VB vom 1./2.8.1932, "München, letzte Etappe des Deutschlandfluges" [3].

Redetext entspricht weitgehend Dok. 161.

31. Juli/1. August 1932 Dok. 163
"Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!"
Aufruf

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 1.8.1932 [1].

Ein großer Sieg ist errungen! Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist nunmehr zur weitaus stärksten Partei des Deutschen Reichstages emporgestiegen [2]. Diese in der Geschichte unseres Volkes einzig dastehende Entwicklung ist das Ergebnis einer ungeheuren Arbeit, einer immer gleichbleibenden Beharrlichkeit. Es kann angesichts dieses größten Erfolges unserer Bewegung für niemanden einen Dank geben, *sondern für uns alle nur die Pflicht, den Kampf nunmehr erneut und mit erhöhter Kraft aufzunehmen und fortzuführen.*

Adolf Hitler

---

1 Titel laut Plakatanschlag (BayHStA, Plakatslg. 11125) und Ankündigung im VB vom 29.7.1932, 30.7.1932 und 31.7.1932. Titel laut Ankündigung im VB vom 27.7.1932 und 28.7.1932: "Generalabrechnung mit dem schwarz-roten System".

2 Im Dante-Stadion, nach 23.00 Uhr. An der von Gauleiter Adolf Wagner mit einer Rede eröffneten Versammlung nahmen laut Münchener Zeitung etwa 50.000 Menschen teil (VB: 60.000). Der Versammlung ging ein 50minütiger SA-Aufmarsch voraus. Die Eintrittspreise waren von 20 Pfennig bis 5 RM gestaffelt.

3 Vgl. auch Münchener Zeitung vom 1.8.1932, "Hitler-Kundgebung im Dantestadion"; VB vom 1./2.8.1932, "Der letzte Tag des Deutschlandfluges".

1 Vgl. auch VB vom 1./2.8.1932, "Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!".

2 Bei der Reichstagswahl am 31.7.1932 entfielen auf die NSDAP 13.779.111 Stimmen (37,4%), die damit 230 Mandate erhielt. Zweitstärkste Partei wurde die SPD mit 7.959.712 Stimmen (21,6%) und 133 Mandaten. Das Zentrum und die BVP erhielten zusammen 5.792.506 (15,7%), die KPD 5.369.698 (14,6%), die DNVP 2.186.661 (5,9%), die DVP 436.012 (1,2%), der Christlich-Soziale Volksdienst 405.367 (1,1%) und die Deutsche Staatspartei 373.338 Stimmen (1,0%). NSDAP und KPD verfügten damit erstmals über eine negative Mehrheit im Reichstag. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 542 f.

31. Juli/1. August 1932 Dok. 164
"S.A.- und S.S.-Männer! Mitglieder der N.S.K.K.[1] und unserer Jugend!" Aufruf

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 1.8.1932[2].

Ein unerhörter Sieg ist erkämpft worden[3]! Viele Kameraden haben ihn durch schwerste Opfer ermöglicht[4]. Die Toten sind für uns eine heilige Verpflichtung, nunmehr erst recht den Kampf für Deutschlands Freiheit weiterzuführen[5].

Adolf Hitler

München, 31. Juli/1. August 1932[6]

8. August 1932 Dok. 165
"Betrifft: Namensverleihungen" SA-Anordnung

Verordnungsblatt der Obersten SA-Führung vom 8.8.1932[1].

SA:
Gruppe Ostsee

Dem Sturm *13/2*, ursprünglich *211*, *Stettin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an die Heldentaten des Infanterie-Regiments *211* bei Langemarck[2] künftig die Bezeichnung

"Sturm 13 Langemarck 211"

zu führen und die gleiche Bezeichnung als Fahneninschrift zu tragen.

---

1 Vgl. Dok. 36, Anm. 1.
2 Vgl. auch VB vom 1./2.8.1932, "S.A.- und S.S.-Männer! Mitglieder der N.S.K.K. und unserer Jugend!".
3 Vgl. Dok. 163, Anm. 1.
4 Allein auf dem Gebiet Preußens fanden in der Zeit des Reichstagswahlkampfs vom 21.7. bis 31.7.1932 317 Fälle politischer Ausschreitungen statt, bei denen 24 Menschen getötet und 285 verletzt wurden. Vgl. Bericht des preußischen Innenministeriums, Nr. II 1272, vom 23.11.1932; GStA Merseburg, Rep. 77, Tit. 4043, Nr. 2. Nach parteieigenen Angaben hatte die NSDAP in diesem Zeitraum deutschlandweit sechs Tote. Vgl. Halbmast, S. 70 ff.
5 In der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 29.7.1932 wurden alle öffentlichen politischen Versammlungen in der Zeit vom 31.7. bis 10.8.1932 verboten. Veranstalter und Redner wurden mit Gefängnis, Teilnehmer mit Geldstrafe bedroht. Mit der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 9.8.1932 wurde das Verbot bis 31.8.1932 verlängert. Druck: RGBl. 1932, I, S. 389, 407.
6 Hitler fuhr am 2.8.1932 von München nach Tegernsee und besuchte am Abend des 3.8. in München eine Opernaufführung. Am 4.8. reiste er nach Berchtesgaden und von dort nach Berlin, um Reichswehrminister Schleicher zu treffen (vgl. Dok. 166, Anm. 5). Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 212 ff.

1 Vgl. auch Der SA-Mann vom 24.8.1932, "Namensverleihungen".
2 Nach dem Abbruch der Marneschlacht hatten die deutschen Truppen im Herbst 1914 vergeblich versucht, zur Küste durchzustoßen und dabei die alliierten Armeen von Norden zu umfassen. Aufgrund unzureichender takti-

Dem Sturm *41/90*, *Tessin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 28. Februar 1932 von Kommunisten erstochenen SA-Mann August Brackmann[3] dieses Sturmes künftig die Bezeichnung

"Sturm 41 August Brackmann"

zu führen.

Dem Sturm *54/89*, *Zarrentin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 17. September 1931 von politischen Gegnern erschlagenen SA-Mann Gerhard Friedrich Wittenburg[4] dieses Sturmes künftig die Bezeichnung

"Sturm 54 Gerhard Friedrich Wittenburg"

zu führen.

Gruppe Berlin-Brandenburg

Dem Sturm *23/4*, *Berlin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den in der Nacht vom 17./18. Januar 1932 von Kommunisten erschlagenen Truppführer Ernst Schwartz[5] dieses Sturmes künftig die Bezeichnung

"Sturm 23 Ernst Schwartz"

zu führen.

Gruppe Nordmark

Dem Marinesturm *1*, *Hamburg*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 14. Februar 1932 durch Kommunisten erschossenen SA-Mann Heinrich Heissinger[6] künftig die Bezeichnung

"Marinesturm 1 Heinrich Heissinger"

zu führen.

---

scher Führung und mangelhafter Ausbildung der hauptsächlich aus Kriegsfreiwilligen bestehenden Einheiten verloren die 4. und 6. deutsche Armee während der Schlachten bei Langemarck (22./23.10.1914) und Ypern (30.10.-24.11.1914) 80.000 bis 100.000 Mann. Vgl. Karl Unruh, Langemarck. Legende und Wirklichkeit, Koblenz 1986, S. 182.

3 August Brackmann (1907-1932), Techniker, 1931 Eintritt in die NSDAP und SA, am 28.2.1932 bei einer politisch motivierten Auseinandersetzung durch Messerstich schwer verletzt und am folgenden Tag im Krankenhaus Rostock gestorben.

4 Gerhard Friedrich Wittenburg, SA-Mann, am 18.9.1931 an den Folgen eines unaufgeklärten Verkehrsunfalles gestorben.

5 Ernst Schwartz (1883-1932), Kunstmaler und Graphiker, Studium in Breslau und Stuttgart, Tätigkeit in Stettin, München und Berlin, 1926 Eintritt in die NSDAP, am 18.1.1932 zum SA-Truppführer ernannt, in der gleichen Nacht tödlich verwundet.
Trotz Warnungen vor kommunistischen Störversuchen führte die SA eine Veranstaltung in einer kommunistischen Hochburg im Norden Berlins zunächst störungsfrei durch. Für den sicheren Abmarsch der Nationalsozialisten war sogar ein Polizeipanzerwagen bereitgestellt worden. Nach der Versammlung machte die abmarschierende SA jedoch einen offensichtlich als Provokation gedachten Umweg über die kommunistische Laubenkolonie "Felseneck", der Polizeischutz wurde dabei abgehängt. In der Kolonie kam es zu einer Schießerei, deren Hergang auch in einem mehrere Monate dauernden Prozeß nicht rekonstruiert werden konnte. Außer Schwartz wurde auch der Kommunist Fritz Klemke getötet. Vgl. Christian Striefler, Kampf um die Macht. Kommunisten und Nationalsozialisten am Ende der Weimarer Republik, Berlin 1993, S. 359 f.

6 Heinrich Heissinger (1909-1932), Kochsmaat, SA-Mann (Marine-SA), wurde am 14.2.1932 auf dem Weg zu einem SA-Sturmlokal erschossen.

Gruppe Niederrhein

Dem Sturm *22/65*, *Beuel* Rh[*ein*]l[*an*]d, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 7. Dezember 1930 von Kommunisten ermordeten SA-Mann Klaus Clemens[7] dieses Sturmes künftig die Bezeichnung

"Sturm 22 Klaus Clemens"

zu führen.

Gruppe Westfalen

Dem Sturm *29/17*, *Wickede*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 20. Februar 1932 von Kommunisten erschossenen Scharführer Wilhelm Sengotta[8] dieses Sturmes künftig die Bezeichnung

"Sturm 29 Wilhelm Sengotta"

zu führen.

Gruppe Mitte

Dem Sturm *21/16*, *Dannefeld*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 10. März 1932 von Marxisten schwer verwundeten und am 14. März 1932 seinen Verletzungen erlegenen SA-Mann Erich Jaenecke[9] dieses Sturmes künftig die Bezeichnung

"Sturm 21 Erich Jaenecke"

zu führen.

Gruppe Schlesien

Dem Sturm *1/10*, *Schweidnitz*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 20. Februar 1932 von Kommunisten und Reichsbanner erschlagenen Truppführer Franz Becker[10] dieses Sturmes künftig die Bezeichnung

"Sturm 1 Franz Becker"

zu führen.

Gruppe Österreich

Dem Sturm *23/4*, *Wien*/Österreich, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 3. August 1930 von Kommunisten erstochenen SA-Mann Adalbert Schwarz[11] dieses Sturmes künftig die Bezeichnung

"Sturm 23 Adalbert Schwarz"

zu führen.

---

7 Klaus Clemens (1907-1930), 1929 Eintritt in die SA, Mitbegründer der SA und verschiedener Ortsgruppen der NSDAP im Siegkreis, nach Polizeiangaben am 7.12.1930 versehentlich von einem anderen NSDAP-Mitglied erschossen.

8 Wilhelm Sengotta (1911-1932), Schlosser, 1931 Eintritt in die SA und in die NSDAP, SA-Scharführer in Dortmund, nach einer öffentlichen Versammlung am 20.2.1932 erschossen.

9 Erich Jaenecke (1904-1932), Landarbeiter, 1930 Eintritt in die NSDAP und SA, am 14.3.1932 nach einer politisch motivierten Auseinandersetzung seinen Verletzungen erlegen.

10 Franz Becker (1911-1932), Kaufmannsgehilfe, 1929 Eintritt in die NSDAP und die SA, 1930 Truppführer, am 20.2.1932 nach einer NSDAP-Versammlung erschossen.

11 Adalbert Schwarz (1906-1930), Schlossergehilfe, 1927 Eintritt in die NSDAP und die SA, am 3.8.1930 auf dem Heimweg nach einem SA-Konzert erstochen. Nach parteieigenen Angaben erster in Österreich aus politi-

Dem Sturm *3/76*, *Donnerskirchen*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 7. Februar 1932 von einem politischen Gegner erstochenen SA-Mann Hans Karner[12] dieses Sturmes künftig die Bezeichnung

"Sturm 3 Hans Karner"

zu führen.

Reichsführer SS

Dem SS-Sturm *1/28*, *Hamburg*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 29. Februar 1932 von der Polizei erschossenen SS-Anwärter Henry Kobert[13] dieses Sturmes künftig die Bezeichnung

"SS-Sturm 1 Henry Kobert"

zu führen.

Reichsjugendführer

Der Schar 2, Gau *Berlin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 24. Januar 1932 von Kommunisten ermordeten Jg. Herbert Norkus[14] künftig die Bezeichnung

"Schar 2 Herbert Norkus"

zu führen.

Der Gefolgschaft *VII*, Gau *Mecklenburg-Lübeck*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 17. September 1931 von politischen Gegnern ermordeten Jg. Gerhard Wittenburg künftig die Bezeichnung

"Gefolgschaft VII Gerhard Wittenburg"

zu führen.

Der Schar *24*, Gau *Berlin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 7. Februar 1932 von Kommunisten ermordeten Jg. Georg Preiser[15] künftig die Bezeichnung

"Schar 24 Georg Preiser"

zu führen.

Adolf Hitler

---

schen Gründen getöteter Nationalsozialist. Der Täter Eduard Prinz war vorher noch nie durch politisches Engagement aufgefallen. Vgl. Gerhard Botz, Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1938, München [2]1983, S. 355; Hans Weberstedt und Kurt Langner, Gedenkhalle für die Gefallenen des Dritten Reiches. Unter Mitarbeit der Gauleitungen der NSDAP und Angehöriger der Gefallenen, München [2]1936, S. 89 f.

12 Hans Karner, Landarbeiter, SA-Mann, am 8.2.1932 bei einer Wirtshausschlägerei vom ehemaligen Mitglied des katholischen Burschenvereins Josef Turner erstochen. Vgl. Botz, Gewalt in der Politik, S. 356.

13 Henry Kobert, am 29.2.1932 24jährig von der Polizei nach Straßenkrawallen, wahrscheinlich in Notwehr, erschossen.

14 Herbert Norkus (1916-1932), Schüler, HJ-Mitglied, am 24.1.1932 nach einer HJ-Propagandaaktion erstochen. Wegen ihrer Beteiligung an der Tat wurden am 14.7.1932 die Kommunisten Georg Stolt und Werner Seeburg sowie der Anhänger des ehemaligen Berliner SA-Führers Walter Stennes, Johannes Kuhlmann, zu drei Jahren und der Kommunist Werner Post zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Kommunist Ernst Kuhli und der Stennes-Anhänger Rudolf Gundel erhielten ein Jahr Gefängnis. Vgl. Frankfurter Zeitung vom 16.7.1932 (Reichsausgabe), "'10 Liter Bier für ein Menschenleben'" sowie Striefler, Kampf um die Macht, S. 363 f.

15 Georg Preiser (1913-1932), Lehrling, 1931 Eintritt in die HJ, Kameradschaftsführer, bei einer politischen Auseinandersetzung erschlagen.

10. August 1932 Dok. 166
Erklärung

VB vom 12.8.1932, "Adolf Hitler gegen durchsichtige Gerüchte".

Durch die Presse gehen z. Zt. wieder romanhafte Schilderungen über die "Zersplitterung" innerhalb der Führung der Nationalsozialistischen Partei und die "Opposition", die von einzelnen Führern, Dr. Goebbels [1], Gregor Straßer usw. gegen mich getrieben werden soll. Die Nachrichten sind zu dumm, als daß man sie zu dementieren bräuchte [2]. Ich will hier nur bekanntgeben, daß ich mich nicht in Berlin in einem neuen "Hauptquartier" in der Badenschen Straße aufhalte [3], sondern mich seit Beendigung des Wahlkampfes zusammen mit Dr. Goebbels und den anderen Führern der Bewegung in den bayerischen Bergen befinde [4]. Welche Entschlüsse die Partei für die Zukunft getroffen hat [5], werden die neugierigen Zeitungsschreiber noch früh genug erfahren.

10. August 1932

gez. *Adolf Hitler*

---

1 Joseph Goebbels (1887-1945), Journalist, 1922 Dr. phil., 1925 Eintritt in die NSDAP, 1925/26 Mitglied der Gauleitung des Gaues Rheinland-Nord, 1925 Schriftleiter der "Nationalsozialistischen Briefe", 1926 Gauleiter des Gaues Ruhr (zusammen mit Karl Kaufmann und Franz von Pfeffer), 1926-1945 Gauleiter des Gaues Berlin, 1927-1934 Herausgeber der Zeitung "Der Angriff", 1928-1933 MdR (NSDAP), 1930-1945 Reichspropagandaleiter der NSDAP, 1933-1945 Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, 1945 Selbstmord.

2 Vgl. z. B. Der Jungdeutsche vom 10.8.1932, "Die Revolte im Hitlerlager": "Die *Opposition*, die von Hitler den Anspruch auf alleinige nationalsozialistische Herrschaft verlangte, wurde, wie zu erwarten, von *Gregor Straßer geführt*. Hinter ihm stehen aber nicht nur Männer wie Graf *Reventlow* und *Stöhr* oder der Oberst *Hierl*, der bei der letzten Umorganisation im Braunen Haus zusammen mit einigen anderen *gegen Röhm* rebelliert hatte.
Nein, in München haben sich auch diesmal Dr. Frick und der preußische Fraktionsführer Kube den Wünschen Straßers auf ein energischeres Vorgehen Hitlers angeschlossen." Vgl. auch Tägliche Rundschau vom 10.8.1932, "Reich oder Partei?"

3 Bezug nicht ermittelt.

4 Gemeint ist "Haus Wachenfeld" in Salzberg bei Berchtesgaden, das Hitler seit 1928 gemietet und wenig später gekauft hatte. 1935 wurde es durch große Erweiterungsbauten zum "Berghof". Vgl. Peter Hoffmann, Die Sicherheit des Diktators. Hitlers Leibwachen, Schutzmaßnahmen, Residenzen, Hauptquartiere, München 1975, S. 191 ff.
Am 6.8.1932 war Hitler aus Berlin nach Berchtesgaden zurückgekehrt, wo Goebbels bereits eingetroffen war, am 8.8. trafen Straßer, Frick und Funk, am 9.8. Röhm ein. Am 12.8. reiste Hitler in Richtung Berlin, übernachtete in Caputh südlich Potsdam und traf am 13.8. morgens in Berlin ein. Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 216 ff.

5 Nach dem Wahlsieg vom 31.7.1932 (vgl. Dok. 163, Anm. 2) hatte Joseph Goebbels am 1.8.1932 in sein Tagebuch notiert: "Jetzt müssen wir an die Macht und den Marxismus ausrotten. So oder so! Etwas muß geschehen. Die Zeit der Opposition ist zu Ende. Jetzt Taten! Hitler ist auch der Meinung. Nun müssen sich die Ereignisse abklären und dann sind Entschlüsse zu fassen. Zur absoluten Mehrheit kommen wir so nicht. Also anderen Weg einschlagen. Wir stehen vor schweren Folgerungen." Die Auseinandersetzungen innerhalb der Reichsleitung der NSDAP sind im einzelnen nicht mehr nachzuweisen. Gregor Straßer war aber offenbar dafür, gegebenenfalls auf die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler zu verzichten. Bereits nach wenigen Tagen war sich Hitler über sein weiteres Vorgehen klar. Am 4.8.1932 fuhr er zu Reichswehrminister Schleicher nach Berlin, um ihm die Forderungen der NSDAP zu präsentieren: Seine eigene Ernennung zum Reichskanzler sowie die Vergabe der Ressorts Inneres an Wilhelm Frick, Luftfahrt an Hermann Göring, Arbeit an Gregor

13. August 1932 Dok. 167
Besprechungen in der Reichskanzlei [1]

Masch. Manuskript o. D. mit hs. Unterschriften; BA, NS 20/122 [2].

[...] [3]

Hitler: "Ich habe schon dem Herrn Reichskanzler eingehend die Gründe auseinandergesetzt, die es mir und der Partei unmöglich machen, in eine Regierung einzutreten, in der nicht wir die Führung haben [4]."

[...] [5]

Hitler: "Das ist damit nicht gesagt. Über die weitere Zusammensetzung des Kabinetts müßten natürlich noch Verhandlungen gepflogen werden, die nicht von heute auf morgen zu beenden sind."

[...] [6]

Straßer und Erziehung an Goebbels: Goebbels schrieb zusammenfassend ins Tagebuch: "Das heißt also, - die ganze Macht oder gar nichts." Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 211 ff.; Edgar von Schmidt-Pauli, Hitlers Kampf um die Macht. Der Nationalsozialismus und die Ereignisse des Jahres 1932, Berlin [2]1933, S. 121 f.; Horn, Führerideologie, S. 359 f. sowie Ulrich Wörtz, Programmatik und Führerprinzip. Das Problem des Strasser-Kreises in der NSDAP, Eine historisch-politische Studie zum Verhältnis von sachlichem Programm und persönlicher Führung in einer totalitären Bewegung, Diss. phil. Erlangen 1966, S. 191 ff.

1 Kopf: "Besprechung in der Reichskanzlei am 13.8.32. Dauer insgesamt von 16.15 Uhr bis 16.35 Uhr. Anwesende: Reichspräsident, Adolf Hitler, Reichskanzler von Papen, Minister Dr. Frick, Staatssekretär Dr. Meißner, Stabschef Röhm."

2 Vgl. auch Aufzeichnung des Staatssekretärs Meißner über eine Besprechung des Reichspräsidenten mit Adolf Hitler am 13.8.1932. Druck: Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 391 ff.

3 "Der Reichspräsident begrüßt Adolf Hitler und seine Begleiter und eröffnet die Unterredung: 'Herr Hitler, ich habe Sie zu mir gebeten, um Ihnen ganz offiziell die einfache Frage vorzulegen: Sind Sie bereit sich zur Mitarbeit an der Regierung zur Verfügung zu stellen?'"

4 Am Vormittag desselben Tages (13.8.1932) hatte Hitler ein 90minütiges Gespräch mit Reichskanzler Papen, über das Papen in der Ministerbesprechung vom 15.8.1932 ausführlich Bericht erstattete. Hiernach hatte Hitler seine Forderung nach der Kanzlerschaft wiederholt und eine Tolerierung oder den Eintritt in die Regierung Papen als "Vizekanzler" abgelehnt, Papen seinerseits die Ablehnung des Reichspräsidenten übermittelt, Hitler mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Vgl. Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 389 sowie Schulz, Von Brüning zu Hitler, S. 963 f.

5 "Reichspräsident: 'Sie verlangen damit also die gesamte Regierung?'"

6 "Reichspräsident: 'Das kann ich in meiner Eigenschaft als überparteilicher Reichspräsident nicht zugeben. Ich muß mein Amt unparteiisch ausüben. Auch innen- und außenpolitische Gründe sprechen dagegen. [*(Der vorangehende Satz ist nachträglich eingefügt worden.)*] Im übrigen bin ich Ihnen doch weitestgehend entgegengekommen. Ich habe meine Versprechen eingelöst, den Reichstag aufgelöst, das Verbot der S.A. aufgehoben und Ihnen wieder die Uniform gegeben. Wenn Sie mir jetzt sagen, daß Sie Ihr Versprechen, die Regierung auch nach den Wahlen zu stützen, nicht halten wollen, so nehme ich Ihnen das nicht übel, weil ich einsehe, daß Sie sich durch Tatsachen dazu gezwungen fühlen können. Wenn noch immer Terrorakte stattfinden, so sind doch auch Terrorakte durch die S.A. verübt worden. Ich will damit nicht sagen, daß Sie dafür verantwortlich sind.'

Reichspräsident von Hindenburg fährt fort: 'Eigentlich wäre ja damit die Unterredung schon beendet. Mein Standpunkt ist also eindeutig und fest. Ich halte Sie aber auch jetzt trotzdem für vaterlandsliebend, wenn auch un-

Adolf Hitler: "Herr Reichskanzler, ich habe gebeten, daß ich zu dieser Unterredung nur geladen werde, wenn zumindest noch keine Entscheidung getroffen ist[7]. Wie kommt der Staatssekretär Planck[8] dazu, Herrn Minister Dr. Frick[9] zu versichern[10], daß eine solche Entscheidung noch nicht gefallen sei, während tatsächlich der Beschluß bereits gefaßt war[11]?"

[...][12]

Hitler: "Das war gar nicht möglich, da ja der Herr Reichspräsident sofort betonte, daß sein Entschluß feststehe[13]. Ich hätte dem Herrn Reichspräsidenten sonst ja auch erwidert, daß ein Versprechen, die Regierung nach den Wahlen zu tolerieren, nie abgegeben worden ist, sondern daß ich auf den von Ihnen, Herr Meißner[14], selbst gebrachten Einwand, daß ja nach der Wahl das Kabinett durch ein oder zwei Minister ergänzt werden könnte, erwiderte, daß auch nach

sere Wege jetzt auseinandergehen. Sie wollen nun, wie ich höre, in die Opposition treten. Ich nehme Ihnen das nicht übel, bitte Sie aber, diesen Kampf ritterlich zu führen.
Ich reiche Ihnen auch jetzt noch einmal als einem alten Kriegskameraden die Hand.'
Adolf Hitler und die übrigen Herren hatten sich unterdes schon von ihren Sitzen erhoben und verabschiedeten sich vom Reichspräsidenten. Sofort anschließend daran fand im Flur der Reichskanzlei eine weitere kurze Aussprache zwischen Adolf Hitler und seinen Herren und Herrn von Papen und Herrn Meißner statt."

7 Am 10.8.1932 hatte Reichspräsident Hindenburg dem Reichskanzler über die mögliche Regierungsumbildung nach der Aufzeichnung von Staatssekretär Meißner erklärt: "Die Heranziehung der nationalsozialistischen Bewegung zur Mitarbeit und die Hereinnahme des einen oder anderen zuverlässigen und arbeitsfähigen Nationalsozialisten in die Reichsregierung könne evtl. in Betracht gezogen werden. Er könne aber die Verantwortung nicht dafür übernehmen, Hitler zum Reichskanzler zu ernennen, der dann die Richtlinien der gesamten Politik zu bestimmen hätte." Vgl. Hubatsch, Hindenburg, S. 336.

8 Erwin Planck (1893-1945), 1910 preußischer Leutnant, 1913 Abschied, 1913/14 Medizinstudium (drei Semester), 1914 reaktiviert, 1914-1917 in französischer Kriegsgefangenschaft, 1917 Oberleutnant, 1922 Rittmeister, 1924 Verbindungsoffizier zur Reichskanzlei, 1926 Abschied, Regierungsrat in der Reichskanzlei, 1929 Oberregierungsrat, 1932 Staatssekretär der Reichskanzlei, 1933 Rücktritt, danach leitende Tätigkeit im Eisenhüttenkonzern Otto Wolff, 1944 nach dem Attentat auf Hitler verhaftet, Oktober 1944 zum Tode verurteilt, 23.1.1945 hingerichtet.

9 Wilhelm Frick (1877-1946), 1901 Dr. jur., 1907 Assessor am Bezirksamt Pirmasens, 1917 Beamter bei der Polizeidirektion München, 1919-1923 Leiter der politischen Polizei, 1924 wegen Teilnahme am Hitler-Putsch zu 15 Monaten Festungshaft verurteilt, 1924-1933 MdR (NSDAP), 1928 Vorsitzender der Reichstagsfraktion der NSDAP, 23.1.1930-1.4.1931 thüringischer Innen- und Volksbildungsminister, 1933-1943 Reichsminister des Innern, 1943-1945 Reichsprotektor von Böhmen und Mähren, 1946 hingerichtet.

10 Staatssekretär Planck hatte am Nachmittag des 13.8.1932 Hitler und Frick telefonisch gebeten, trotz des negativen Ausgangs der Vormittagsbesprechung mit Papen (vgl. Anm. 4) beim Reichspräsidenten zu erscheinen. Vgl. Schreiben Plancks an Hitler vom 14.8.1932. Druck: Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 396 f.

11 In der Besprechung vom 10.8.1932 (vgl. Anm. 7) hatte Hindenburg ebenfalls erklärt, "im übrigen seine Entscheidung sich vorzubehalten". Vgl. Hubatsch, Hindenburg, S. 336.

12 "Der Reichskanzler darauf verlegen: 'Das kann nur ein Mißverständnis sein.'
Meißner: 'Ich dachte, Herr Hitler, Sie würden dem Reichspräsidenten noch einmal all die Gründe darlegen.'"

13 Vgl. Anm. 6.

14 Otto Meißner (1880-1953), Dr. jur., 1902 Referendar im elsaß-lothringischen Justizdienst, 1911 Regierungsrat und Mitglied der Kaiserlichen Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, 1915-1918 Kriegsdienst als Reserveoffizier, 1918 Eintritt in den diplomatischen Dienst, 1919 Geschäftsträger in der Ukraine, Vortragender Rat im Büro des Reichspräsidenten, 1920 Ministerialdirektor und Leiter des Büros des Reichspräsidenten, 1923 Staatssekretär, 1935 Chef der Präsidialkanzlei, 1937 Reichsminister, 1949 Freispruch im "Wilhelmstraßen-Prozeß".

der Wahl die nationalsozialistische Partei eine Regierung tolerieren könne, die unseren Interessen entsprechend tätig ist[15].

Ich habe übrigens auch General Schleicher[16] eindeutig erklärt, daß eine Tolerierung nur in Frage kommen könne, wenn uns die Regierung eine solche Tolerierung ermögliche[17]."

[...][18]

Hitler: "Davon konnte keine Rede sein."

[...][19]

Hitler: "Ich muß natürlich jetzt in Opposition zu Ihrer Regierung treten, denn die Art, wie Sie bisher regiert haben, hat dem Marxismus, wie ich schon betonte, mindestens zwei bis drei Millionen Stimmen wieder zurück gerettet[20]. Und wenn so weiterregiert wird, kann im Winter der Marxismus nicht nur ziffernmäßig, sondern auch innerlich erstarkt sein.

Wie wollen Sie denn überhaupt regieren? Glaubt die Regierung, daß sie mit diesem Reichstag arbeiten kann?"

[...][21]

Röhm Frick Adolf Hitler

---

15 Bezieht sich auf den Empfang von Hitler und Göring beim Reichspräsidenten am 30.5.1932. Vgl. Dok. 79, Anm. 11.

16 Kurt von Schleicher (1882-1934), 1900 preußischer Leutnant, 1913 Hauptmann in der Eisenbahnabteilung im Großen Generalstab, 1918/19 Chef der politischen Abteilung in der OHL, 1919 Übernahme in die Reichswehr als Major, 1919-1926 Leiter des politischen Referats im Truppenamt/Reichswehrministerium, 1926 Oberst, Chef der Wehrmachtsabteilung im Reichswehrministerium, 1929 Generalmajor, Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium, Juni 1932 bis Januar 1933 Reichswehrminister, Dezember 1932 bis Januar 1933 Reichskanzler, 1934 im Zuge des sogenannten Röhm-Putsches ermordet.

17 Noch vor dem Treffen mit Papen (vgl. Anm. 4) hatte sich Hitler am Vormittag desselben Tags (13.8.1932) mit Reichswehrminister Schleicher getroffen. Bezieht sich aber auch auf die Tolerierungszusage Hitlers kurz vor der Berufung Papens zum Reichskanzler. Vgl. Thilo Vogelsang, Zur Politik Schleichers gegenüber der NSDAP 1932. In: VfZ 6 (1958), S. 86-118 sowie ferner Dok. 68, Anm. 4, Dok. 80, Anm. 1.

18 "Staatssekretär Meißner erklärt darauf: 'Das ist möglich. Wir haben geglaubt, das als eine Art Versprechen auffassen zu können.'"

19 "Reichskanzler: 'Ich bin tief bewegt über diesen Ausgang, der für Deutschland von den schwersten Folgen sein kann.'"

20 Die SPD verschlechterte bei der Reichstagswahl vom 31.7.1932 ihr Ergebnis gegenüber 1930 um 615.532 Stimmen auf 7.959.712, die KPD verbesserte ihr Ergebnis um 779.538 Stimmen auf 5.369.698. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1931, Berlin 1931, S. 546 f.; Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, S. 542 f. sowie Dok. 163, Anm. 2.

21 "Von Papen (mit überlegener Handbewegung): 'Ach, der Reichstag! Ich wundere mich, daß grade Sie noch auf den Reichstag einen Wert legen. Ich werde jedenfalls die staatlichen Machtmittel gleichmäßig scharf sowohl gegen rechts wie gegen links einsetzen.'
Dr. Frick: 'Herr Reichskanzler, Sie wollen also eine Militärdiktatur ohne jede Resonanz im Volke aufrichten?'
Reichskanzler Papen: 'Ja, wenn Sie in die Regierung eingetreten wären, in drei Wochen wären Sie ohnehin dort gewesen, wohin Sie heute wollten.'
Die Unterredung fand damit ihren Abschluß. Die Herren verabschiedeten sich und gingen auseinander."

13. August 1932 Dok. 168
Schreiben an Kurt von Schleicher, Otto Meißner und Erwin Planck

Masch. Ausfertigung mit hs. Unterschrift; BA, NS 20/122.

Euer Hochwohlgeboren!

Von der Absicht getragen, in absolut loyaler Weise vorzugehen, gestatte ich mir, in der Anlage das Protokoll der heutigen Unterredung in der Reichskanzlei zu überreichen, das ich gemeinsam mit Dr. Frick und Stabschef Röhm unmittelbar nach der Besprechung niedergelegt habe[1].

Das heute abend veröffentlichte amtliche Kommuniqué[2] weicht in wichtigsten Punkten so wesentlich von dem tatsächlichen Hergang ab, daß ich nicht zugeben kann, daß die Öffentlichkeit einseitig und unrichtig unterrichtet wird.

Ich bitte daher zu veranlassen, daß das amtliche Kommuniqué alsbald richtiggestellt oder zurückgezogen wird[3], widrigenfalls ich mich veranlaßt sähe, das beigefügte Protokoll am Montag, den 15. d[*iese*]s [*Monats*] zu veröffentlichen[4].

Mit der Versicherung ausgezeichneter Hochachtung

ergebenst
Adolf Hitler

1 Anlage[5]

---

1 Vgl. Dok. 167.

2 "Reichspräsident von *Hindenburg* empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichskanzlers von Papen den Führer der NSDAP Adolf *Hitler* zu einer Besprechung über die politische Lage und die Frage einer Umbildung der Reichsregierung.
Der Reichspräsident richtete an Hitler die Frage, ob er bereit sei, selbst sowie mit anderen geeigneten Persönlichkeiten der NSDAP in die von dem Reichskanzler von Papen geleitete Regierung *einzutreten*. Herr Hitler verneinte dies und stellte an den Herrn Reichspräsidenten die Forderung, ihm die *Führung* der Reichsregierung und *die gesamte Staatsgewalt in vollem Umfange* zu übertragen.
Reichspräsident von Hindenburg lehnte diese Forderung sehr bestimmt mit der Begründung ab, daß er es *vor seinem Gewissen* und seinen Pflichten dem Vaterland gegenüber nicht verantworten könne, die gesamte Regierungsgewalt ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zu übertragen, die diese Macht *einseitig* anzuwenden gewillt sei. Er bedauere, daß Herr Hitler sich nicht in der Lage sehe, entsprechend *seinen vor den Reichstagswahlen abgegebenen Erklärungen* eine von dem Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufene nationale Regierung zu unterstützen.
Die Aussprache schloß alsdann mit einer ernsten Mahnung des Reichspräsidenten an Hitler, die von ihm angekündigte *Opposition* der NSDAP ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterland und vor dem deutschen Volk bewußt zu bleiben." Vgl. Frankfurter Zeitung vom 14.8.1932 (Reichsausgabe), "Hitler verlangt Alleinherrschaft - Hindenburg lehnt ab."

3 Am 14.8.1932 antwortete Staatssekretär Erwin Planck im Auftrag des Reichskanzlers, daß dieser "keinen Anlaß [*sehe*], das amtliche Communiqué über diese Besprechung zurückzuziehen oder abzuändern". Das von Röhm, Frick und Hitler vorgelegte Protokoll enthalte einige wichtige Punkte der Unterredung nicht. Gleichzeitig ließ Papen jedoch bitten, die Unterredung auf dem Flur der Reichskanzlei nicht wiederzugeben, da es sich um ein persönlichen, vertraulichen Gedankenaustausch gehandelt habe. Druck: Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 396 f.

16. August 1932 Dok. 169
Interview mit der Rheinisch-Westfälischen Zeitung[1]

Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 16.8.1932 (AA), "Erklärungen Adolf Hitlers"[2].

Was ging in Berlin vor?

[...][3]

Antwort: "Solange die derzeitige Reichsregierung nicht demissioniert hat, ist der Reichskanzler der verantwortliche Träger der Politik[4]. Dies gilt auch für den Fall einer beabsichtigten Umbildung des Kabinetts, wenn der Chef der Regierung sich selbst um die Umbildung bemüht. Erst im Augenblick der Demission der Regierung fällt die Verantwortung dem Reichspräsidenten zu, der nun, sofern die Verfassung überhaupt Geltung besitzt, in ihrem Sinne die Bildung einer neuen Regierung einzuleiten hat[5]. Ich betrachte die Hineinziehung des Reichspräsidenten in den Gang einer Regierungsumbildung als eine Abwälzung der Verantwortlichkeit von den Schultern des Reichskanzlers auf die Schultern des Reichspräsidenten.

Im übrigen bin ich nicht auf einen Wunsch meinerseits nach Berlin gefahren. Ich wurde gerufen[6]. Die Reichsregierung schlug mir eine Neubildung der Regierung vor, die ich als Führer

4 Eine wörtliche Wiedergabe des Protokolls erfolgte in den großen Parteizeitungen nicht. Das Interview mit der Rheinisch-Westfälischen Zeitung vom 16.8.1932 (vgl. Dok. 169), das fast gleichzeitig im "Völkischen Beobachter" wiedergegeben wurde, diente aber offensichtlich dazu, die Sicht der NSDAP-Führung über die Besprechung am 13.8.1932 (vgl. Dok. 167) an die Öffentlichkeit zu bringen.

5 Vgl. Dok. 167.

1 Der "Vertreter" der Rheinisch-Westfälischen Zeitung ist nicht eindeutig ermittelt. Max Domarus hält es für äußerst wahrscheinlich, daß der Reichspressechef der NSDAP, Otto Dietrich, Schwiegersohn des Herausgebers Theodor Reismann-Grone, das Interview führte. Gerhard Schulz bezeichnet das Interview als "fingiert". Vgl. Domarus, Hitler, Bd. 1, S. 125, Anm. 202; Schulz, Von Brüning zu Hitler, S. 966, Anm. 243 sowie Klaus Werner Schmidt, Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen (1883-1944). In: Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.), Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, Pullach 1972, S. 365-379.
Einleitender Text des Interviews: "Interview mit einem Vertreter der RWZ. München 16. August. Adolf Hitler *gab einem Vertreter der Rhein.-Westf. Zeitung eine Unterredung,* in der sich der Führer der nationalsozialistischen Bewegung zu einigen Fragen äußerte, die die Berliner Regierungsbesprechungen und die gegenwärtige politische Lage betreffen."

2 Vgl. auch Der Angriff vom 16.8.1932, "Der Führer enthüllt die Wahrheit über die Verhandlungen"; VB vom 17.8.1932, "Adolf Hitler zur Lage".

3 "Frage: 'Ist es richtig, daß Sie nicht zum Reichspräsidenten v. Hindenburg gehen wollten auf Grund der Unterredung mit Reichskanzler von Papen? Warum ließen Sie sich dann doch bewegen, der Bitte Hindenburgs um einen Besuch nachzukommen?'"

4 Artikel 56 der Verfassung des Deutschen Reichs legte unter anderem fest: "Der Reichskanzler bestimmt die Richtlinien der Politik und trägt dafür gegenüber dem Reichstag die Verantwortung." Druck: RGBl. 1919, S. 1394.

5 Artikel 53 der Verfassung des Deutschen Reichs bestimmte: "Der Reichskanzler und auf seinen Vorschlag die Reichsminister werden vom Reichspräsidenten ernannt und entlassen." Druck: ebenda, S. 1393.

6 Nach den Erinnerungen Otto Meißners hatten Hitler und Göring kurz nach der Wahl um eine Unterredung mit Hindenburg nachgesucht. In der Ministerbesprechung vom 10.8.1932 hatte Reichskanzler Papen angekündigt, Besprechungen mit Vertretern der DNVP und des Zentrums aufzunehmen, und erklärt: "Ferner müsse auch Hitler offiziell gehört werden." Dies könnte auf eine Einladung durch den Reichskanzler schließen lassen. Vgl. Otto Meißner, Staatssekretär unter Ebert - Hindenburg - Hitler. Der Schicksalsweg des deutschen

der nationalsozialistischen Bewegung in der vorgeschlagenen Form ablehnen mußte. Ich teilte die Voraussetzung mit, unter der ein Eintritt in eine Regierung durch die nationalsozialistische Partei erfolgen könnte. Aus dem Munde des Reichskanzlers erfuhr ich, daß diese Bedingungen von vornherein schon durch den Reichspräsidenten abgelehnt wären[7]. Damit bestand für mich um so weniger ein Anlaß zu diesem Besuch, als ich mich ja nicht den Herren in Berlin irgendwie aufzudrängen versucht hatte.

Ich erklärte daher, daß in meinen Augen die Verantwortung für die gescheiterte Regierungsumbildung selbstverständlich der Herr Reichskanzler von Papen zu tragen habe, daß infolgedessen ein Besuch bei Hindenburg für mich nicht in Frage kommen könne und daß ich nur dann bereit sei, dem Herrn Reichspräsidenten einen Besuch abzustatten, wenn dieser noch keinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, sondern zunächst nur die verschiedenen Auffassungen kennenlernen wolle.

Es war dies jedoch, wie sich herausstellen sollte, nicht der Fall. *Der Beschluß des Reichspräsidenten lag bereits vor.*

Daß ich dennoch zum Reichspräsidenten kam, war nur der dem Minister Frick seitens des Staatssekretärs der Reichskanzlei[8] neuerdings übermittelten telephonischen Erklärung zuzuschreiben, daß ein solcher Beschluß des Reichspräsidenten *noch nicht* gefaßt sei[9]. In Wahrheit bestätigte bereits eine Viertelstunde vorher die Reichskanzlei der Presse die Tatsächlichkeit des bereits gefaßten Beschlusses des Reichspräsidenten mit der Bemerkung, meinem Besuch komme nur mehr *formale* Bedeutung bei und könne am Ergebnis nichts mehr ändern.

Der Reichspräsident selbst erklärte dann ebenfalls, daß sein Entschluß bereits feststehe[10]!"

[...][11]

Antwort: "Es ist richtig, daß ich darauf verzichtet habe, dem Reichspräsidenten gegenüber meinen Standpunkt zu vertreten, da mir die soeben geschilderte merkwürdige Art, mich zu dem Besuch bei dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu bewegen, sowie die an sich schon feststehende Entscheidung des Reichspräsidenten keine Veranlassung geben konnten, mich noch einmal der Argumente zu bedienen, die ich dem verantwortlichen politischen Leiter bereits vorgetragen hatte."

Die größte Partei und die Regierungsbeteiligung

[...][12]

Antwort: "Allerdings, früher war es auch in Deutschland so, daß der Führer der größten Partei mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wurde. In neuerer Zeit scheinen die staatsmän-

---

Volkes von 1918-1945, wie ich ihn erlebte, Hamburg 1950, S. 239; Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 380 sowie Hermann Pünder, Politik in der Reichskanzlei. Aufzeichnungen aus den Jahren 1929-1932. Hrsg. von Thilo Vogelsang, Stuttgart 1961, S. 138.

7 Vgl. Dok. 167, Anm. 4, 7.

8 Erwin Planck.

9 Vgl. Dok. 167, Anm. 10, 11.

10 Vgl. Dok. 167, Anm. 6.

11 "Frage: 'Stimmt es, daß Sie darauf verzichtet hätten, Hindenburg gegenüber Ihren Standpunkt zu vertreten?'"

12 "Frage: 'Herr Hitler! Ihre Partei hat bei der Reichstagswahl einen sensationellen Sieg davongetragen. Noch nie war in Deutschland eine Partei gleicher Stärke vorhanden. Warum zieht Ihres Erachtens Herr von Papen nicht die Konsequenz?'"

nischen Qualitäten nicht mehr durch die Größe als vielmehr durch die Kleinheit der Partei bedingt zu sein. Seit die Nationalsozialisten groß geworden sind, muß ein Politiker, um unter diesen Meistern als Meister zu gelten, erst entweder eine Partei ruinieren, oder, was noch zweckmäßiger ist, überhaupt keine Partei mehr hinter sich haben [13]. Politik ist damit nicht mehr die Kunst des Möglichen [14], sondern die Kunst des Unmöglichen geworden. Im übrigen verdankt die Bewegung ihre heutige Größe nicht der gönnerhaften Unterstützung seitens überlieferter und absterbender Gestalten unseres politischen Lebens. Sie wird daher auch künftig nicht von diesen ihre Kraft holen."

Die Regierung Papen

[...] [15]

Antwort: "Diese Frage, mein Herr, müssen Sie an Herrn von Papen richten. Ich für meine Person weiß, wie ich und meine Bewegung weiterkämpfen werden."

[...] [16]

Antwort: "Ich trat der Regierung von Papen, deren Männer ich ja überhaupt zum größten Teil nicht kannte, so entgegen, wie ich jeder sich national nennenden Regierung bisher entgegengetreten bin und entgegentreten werde. Ich unterstütze oder dulde sie zumindest so lange, als ich durch ihre Regierungstätigkeit eine Stärkung der nationalen und eine Schwächung der marxistischen Front erkennen kann [17]. Im Augenblick, da durch die Maßnahmen einer Regierung auf der nationalen Seite eine Stockung, auf der internationalen Seite aber eine Belebung eintritt, wird sie von mir abgelehnt, ganz gleich, wer immer ihre Männer sein mögen. Grundsätzlich bin ich der Überzeugung, daß jede Regierung scheitern muß und scheitern wird, die nicht eine feste weltanschauliche Verankerung in einer tragenden Bewegung ihres Volkes hat.

Die Regierungstätigkeit der heutigen Reichsregierung wird meines Erachtens nach zum Chaos führen."

[...] [18]

Antwort: *"Die nationalsozialistische Bewegung tritt gegenüber der heutigen Reichsregierung in Opposition.* Die Schärfe dieser Opposition wird bestimmt durch die Größe des Schadens, der durch das Unterbleiben einer Opposition entstehen würde. Die Wahlen vom 31. Juli [*1932*] haben in dieser Richtung bereits klar erwiesen, wohin die Regierung von Papen mit ihren heutigen Männern führen wird und führen muß. Denn auch eine Diktatur ist nur denkbar,

13 Die Regierung Papen war ohne Rücksicht auf eine parlamentarische Mehrheit gebildet worden (vgl. Dok. 78, Anm. 3), Reichskanzler Papen selbst war am 3.6.1932 aus dem Zentrum ausgetreten. Vgl. Schulz, Von Brüning zu Hitler, S. 877 ff.

14 "Die Politik ist die Lehre vom Möglichen." Otto von Bismarck am 11.8.1867. Vgl. Bismarck-Worte. Hrsg. von Heinz Amelung, Berlin 1918, S. 19.

15 "Frage: 'Wie glauben Sie, Herr Hitler, daß die Regierung von Papen zu arbeiten vermag, wenn sie nicht mehr mit dem abwartenden passiven Verhalten der stärksten Partei Deutschlands rechnen kann?'"

16 "Frage: 'Was für Folgen würde es Ihres Erachtens für die Entwicklung in Deutschland haben, wenn die Regierung von Papen tatsächlich noch längere Zeit am Ruder bliebe?'"

17 Zu den Absprachen Hitlers mit Schleicher über die Tolerierung der Regierung Papen vgl. Dok. 68, Anm. 4, Dok. 80, Anm. 1.

18 "Frage: 'Ist es richtig, Herr Hitler, daß Sie die *schärfste Opposition* der NSDAP gegen die Regierung von Papen angekündigt haben?'"

wenn sie der Träger eines Volkswillens ist oder sicherste Aussicht hat, in kurzer und absehbarer Zeit als solcher Träger des Volkswillens anerkannt zu werden. Ich kenne aber keine Diktatur der Weltgeschichte, die sich endgültig in eine neue und anerkannte Staatsform umsetzen könnte, die nicht aus einer Volksbewegung hinausgewachsen wäre."

[...] [19]

Antwort: "Nein. Ich werde *niemals* für ein Linsengericht die Erstgeburt verkaufen[20]. In grundsätzlichen Dingen nehme ich lieber jeden Kampf und jede Verfolgung auf mich, als daß ich mir oder der Bewegung jemals untreu würde. Ich halte es überhaupt in einer verkommenen und charakterlosen Zeit für wichtig, einem Volk zu zeigen, daß eine Bewegung ohne Rücksicht auf augenblickliche Vor- oder Nachteile ihrer leitenden Männer unbeirrt und unwandelbar das gesteckte Ziel verfolgt. Man kann nicht von einer Nation Heroismus verlangen, wenn ihre politischen Leiter zu jedem auch noch so schäbigen Kompromiß bereit sind. Es wird damit geradezu von oben herunter in einem Volke jener Geist der Würdelosigkeit großgezogen, der dann auch bei letzten Schicksalsfragen in einer Unterwerfung ein 'erträgliches' Kompromiß sieht."

Was sagt die Partei?

[...] [21]

Antwort: "Meine Führer würden mich nie verstanden haben, hätte ich anders gehandelt. Wenn ich mich hundertmal sachlich irren sollte, so würden sie mir dies leichter verzeihen, als wenn ich auch nur einmal die Ehre der Bewegung oder die Grundsätze unseres Kampfes verleugnen wollte. Sie stehen heute mehr als je zuvor wie ein Mann hinter mir."

[...] [22]

Antwort: "Die Mitglieder der Partei und meine Anhänger haben hundertmal aus meinem eigenen Munde gehört, daß ich niemals unerträgliche Kompromisse für die Bewegung schließen würde. Sie wissen, daß ich jederzeit bereit bin, wenn nötig, mein Leben für die Bewegung einzusetzen. Sie wissen, daß Hunderttausende unserer Kameraden das Gleiche tun und Tausende dabei schwere Opfer bringen. Das alles wäre sinnlos, wenn nun plötzlich die Bewegung für ein anderes Programm als ihr eigenes verliehen werden könnte. Wie die Parteigenossen und Anhänger denken? Als ich nachts von Berlin wegfuhr, stand eine große Menschenmenge um meinen Wagen und schrie mir zu. Ich habe nur zwei Sätze mir gemerkt, von denen ich wollte, daß sie für alle Zukunft auf unseren Fahnen stünden: 'Gib nicht nach!' 'Bleibe hart!'"

Die Terrorakte gegen die NSDAP

[...] [23]

Antwort: "Die Zahl der Terror-Akte der marxistischen Parteien gegen unsere Bewegung gehen nunmehr in viele Zehntausende. *Die Zahl der Toten beträgt über 300*[24], die Zahl unse-

19 "Frage: 'Glauben Sie nicht, daß es besser gewesen wäre für die NSDAP, den Spatz in der Hand zu haben, statt die Taube auf dem Dach?'"

20 Nach 1. Mose 25, 29-34.

21 "Frage: 'Wie haben die mit Ihnen in Berlin anwesenden Führer Ihre Entscheidung aufgenommen?'"

22 "Frage: 'Wie glauben Sie, Herr Hitler, daß Ihre Entscheidung bei den Mitgliedern der NSDAP aufgenommen wird?'"

23 "Frage: 'Wie groß ist die Zahl der *Terrorakte* gegenüber Ihren Parteigenossen? Meines Wissens soll sie allein für die Zeit Anfang dieses Jahres in die Tausende gehen. Was gedenkt die Bewegung zum Schutze ihrer Ange-

rer Verletzten betrug im vergangenen Jahr über 6.000, in diesem Jahr aber in 7 1/2 Monaten bereits *über* 8.200[25].

Zahlreiche Kameraden sind *Krüppel* geworden und bleiben es nun ihr Leben lang. Unsere Regierungen und die Presse haben sich bisher - wenn ich von einigen wenigen Blättern, wie des Ihrigen, absehe -, darum nie gekümmert. Höchstens, wenn ein Nationalsozialist, um sein Leben zu verteidigen, sich zur Wehr setzte, wurde er am Ende als Angreifer hingestellt und sogar noch verurteilt. Ich sehe dabei ganz ab von den furchtbaren Verfolgungen der Partei durch die Polizei, die jetzt endlich in einer Stadt - in Dortmund - ihre gerichtliche Ahndung und damit die Bestätigung gefunden haben[26]. Am Tag der Wahl wurde in Königsberg einem unserer Kameraden auf offener Straße, am hellen Tage, von einem dieser roten Mörder *mit einem Rasiermesser*, ohne jeden Anlaß, plötzlich die Kehle durchschnitten[27]. Der Arme starb eines jammervollen Todes. Die Presse, die sich sonst über jeden Spitzbuben aufregt, nahm kaum Notiz davon. Allerdings, als nun das zum Überlaufen volle Maß der Empörung und des Grimms nach Rache schrie, wurden die bürgerlichen Zeitungen und die Presse plötzlich aufgeweckt! Nun, da die dauernd vom Tode bedrohten Parteigenossen endlich zur Vergeltung schritten, entdeckte man plötzlich den Wert des Menschenlebens und machte nun nicht etwa Front gegen die rote Mordpest, nein, man machte Front gegen die 'allgemeinen politischen Terrorakte'[28].

---

hörigen gegenüber dem auch unter der Regierung von Papen täglich sich ereignenden Terrorakte gegen Nationalsozialisten zu tun?'"

24 Nach parteieigenen Angaben wurden zwischen 1923 und 16.8.1932 177 NSDAP- und SA-Angehörige bei politisch motivierten Auseinandersetzungen getötet. Vgl. Halbmast.

25 Der SA-Versicherung wurden 1931 6.307 und im ganzen Jahr 1932 14.005 Verletzte gemeldet. Zahlen nur für die erste Hälfte des Jahres sind nicht ermittelt. Vgl. Werner, SA und NSDAP, S. 412.

26 Am Abend des 19.4.1932 hatte die Polizei in Dortmund versucht, eine Ansammlung von etwa 350 NSDAP-Anhängern zu zerstreuen. Nachdem es immer wieder zu Zusammenrottungen gekommen war, wurde auch zweimal die Geschäftsstelle der NSDAP geräumt. Beim äußerst harten Durchgreifen der Ordnungskräfte wurden auch Unbeteiligte durch Polizeibeamte verletzt. Am 10.8.1932 hatte die große Ferienstrafkammer I des Landgerichts Dortmund im sogenannten Schwanenwallprozeß acht Schutzpolizeibeamte unter anderem wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Körperverletzung und fortgesetzten gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs im Amt zu Gefängnisstrafen zwischen vier und 15 Monaten verurteilt, höheren Strafen, als sie die Staatsanwaltschaft beantragt hatte. Vgl. Kurt Klotzbach, Gegen den Nationalsozialismus. Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1930-1945, Eine historisch-politische Studie, Hannover 1969, S. 68 ff.

27 Otto Reinke (1913-1932), Bote, 1931 Eintritt in die SA, am 30.7.1932 beim Flugblattverteilen vom Kommunisten Polleit durch einen Messerschnitt tödlich verletzt. Der Täter wurde nach NSDAP-Angaben "im Frühjahr 1933 auf der Flucht erschossen".

28 Die durch den Mord an Otto Reinke gesteigerte Spannung nach dem Wahlerfolg der NSDAP am 31.7.1932 (vgl. Dok. 163, Anm. 2) entlud sich am Abend des 1.8.1932 in Königsberg, als unzutreffende Gerüchte über einen Überfall von Kommunisten und Reichsbannerangehörigen auf SA-Leute zu kursieren begannen. SA-Leute zündeten zunächst in ganz Königsberg Tanksäulen an, um Feuerwehr und Polizei abzulenken, zerstörten anschließend Schaufenster, plünderten ein Waffengeschäft und griffen eine sozialdemokratische und eine liberale Zeitungsredaktion an. Vier politische Gegner aus verschiedenen Lagern wurden in ihren Wohnungen erschossen, auf andere Anschläge verübt. In den nächsten Tagen setzte sich die Terrorwelle in ganz Ostpreußen fort: Am 3. und 6.8.1932 kam es noch zu drei weiteren Morden sowie zahlreichen Anschlägen und Überfällen. Die zunächst überraschte Polizei hatte die Lage nach kurzer Zeit wieder unter Kontrolle und konnte die meisten Verantwortlichen verhaften. Vgl. Richard Bessel, Political Violence and the Rise of Nazism. The Storm Troopers in Eastern Germany 1925-1934, New Haven 1984, S. 87 ff.

Was wir dagegen zu tun gedenken?

Es gibt ein Recht der Notwehr, das wir uns auf die Dauer nicht abschwätzen lassen durch die dummen Phrasen von 'Ruhe und Ordnung'. Durch dieses erbärmliche bürgerliche Geschwätz ist nicht einer meiner toten Kameraden lebendig geworden, nicht ein Krüppel wurde wieder gesund, nicht einem Verletzten wird dadurch geholfen. Die nationalsozialistische Bewegung hat legal bis auf das Äußerste gekämpft, das Abschlachten aber nimmt bald ein Ende, oder ich selbst werde mich gezwungen sehen, den Parteigenossen ein Notwehrrecht zu befehlen, das die roten Tscheka-Methoden[29] aber dann wirklich blitzschnell beseitigen wird.

Übrigens haben in solchen Zeiten Polizeiverordnungen in der Geschichte noch immer versagt. Es bedarf dies gar keines Beweises mehr, daß es im Deutschland von heute nicht anders ist."

Der Weg der Partei

[...][30]

Antwort: "Die Partei kämpft um die Macht. Ihr Weg wird bestimmt durch die Methoden des Kampfes der Gegner."

[...][31]

Antwort: "O, Sie irren sich! Gewisse Rechtskreise bezeichnen uns als Bolschewisten[32], und die Bolschewisten wiederum behaupten, wir seien Reaktionäre, Barone, Großkapitalisten, Unternehmerknechte, und weiß Gott was noch[33]. Daß die Feinde des deutschen Volkes innen und außen das Unterbleiben der Regierungsumbildung *begrüßen*, ist eine große Ehre für die Partei. Daß sie aufatmen darüber, weil ich nicht Kanzler wurde, ist eine große Ehre für mich. Die marxistischen Feinde Deutschlands im Innern wissen, nach ihrem jahrelangen Betrug am deutschen Volke, daß die nationalsozialistische Bewegung sich wirklich ehrlich des deutschen schaffenden Menschen annehmen wird. Die bürgerlichen Reaktionäre wissen, daß wir ihre Politik der Schwäche ablösen würden durch eine Politik der nationalen Kraft. Beide ahnen, daß die Zeit der Klassen- und Standesinteressenkämpfe sich ihrem Ende nähert und daß von der gedanklichen Plattform des Nationalsozialismus aus das deutsche Volk wieder seine Einheit zurückerhält."

---

29 Vgl. Dok. 67, Anm. 1.

30 "Frage: 'Wie denken Sie sich den weiteren Weg Ihrer Partei?'"

31 "Frage: 'Ihre Bewegung wird nirgends ernsthaft als reaktionär oder unsozial angesehen. Wie ist es möglich, daß trotzdem die Parteien, welche die Regierung von Papen als 'Kabinett der Barone', als reaktionär und unsozial aufs schärfste angriffen, es heute begrüßen, daß diese Regierung nicht durch eine nationalsozialistische Regierung, d. h. von Männern abgelöst wird, die aus allen Schichten des Volkes kommen?'"

32 Vgl. z. B. Dok. 72, Anm. 16.

33 Vgl. Dok. 45, Anm. 36.

17. August 1932 Dok. 170
Schreiben an Wilfried Zimmermann[1]

Masch. Manuskript ohne Unterschrift; BA Potsdam, 62 Ka 1, Kanzlei des Führers der NSDAP.

Lieber Parteigenosse Zimmermann,

aus einer Zuschrift der Ortsgruppe Werdau entnehme ich, daß Sie, lieber Zimmermann, zur Zeit schwer erkrankt darniederliegen[2]. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen baldige Gesundung und überreiche Ihnen beigeschlossen zur Erinnerung an unseren großen Kampf mein Bild.

Mit den besten Wünschen und deutschem Gruß

17. August 1932 Dok. 171
"Verfügung"
Anordnung

Verordnungsblatt der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 31.8.1932.

Im Verfolg der Neuordnung der politischen Organisation[1] ernenne ich auf Vorschlag des Reichsorganisationsleiters[2]

den Pg. *Rust*[3], Hannover, zum Landesinspekteur Niedersachsen,
den Pg. *Lohse*[4], Altona, zum Landesinspekteur Nord,

---

1 Wilfried Zimmermann (1915-1932), Oberrealschüler.

2 Der Ortsgruppenleiter der NSDAP-Ortsgruppe in Werdau in Sachsen, Paul Kämpfe, hatte am 13.8.1932 unter Beifügung einer ärztlichen Bescheinigung berichtet, daß der örtliche HJ-Führer Wilfried Zimmermann schwer erkrankt sei und in wenigen Wochen sterben werde; ein Bild Hitlers sei dessen größter Wunsch.

1 Vgl. Dok. 85, Anm. 7, Dok. 86, Anm. 2, Dok. 110, Anm. 1.

2 Gregor Straßer.

3 Bernhard Rust (1883-1945), Studienrat, 1924 Mitglied der DVFP, 1925 Eintritt in die NSDAP und Gauleiter des Gaues Hannover(-Nord), 1928-1940 Gauleiter des Gaues Hannover-Süd-Braunschweig, 1930 Entlassung aus dem Schuldienst, 1930-1933 Abgeordneter im Hannoverschen Provinziallandtag (NSDAP), 1930-1933 MdR, 1932 NSDAP-Landesinspekteur für Niedersachsen, 1933-1945 preußischer Kultusminister, 1934-1945 Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 1945 Selbstmord.

4 Hinrich Lohse (1896-1964), Bankbeamter, 1920/21 Geschäftsführer der Schleswig-Holsteinischen Landespartei in Neumünster, 1923 Eintritt in die NSDAP, 1924 Vorstandsmitglied des Völkisch-Sozialen Blocks in Schleswig-Holstein, 1924 Übertritt zur NSFB, 1924-1929 Stadtverordneter in Altona (ab 1925 NSDAP), 1925-1945 Gauleiter des Gaues Schleswig-Holstein, 1928-1933 MdL in Preußen (NSDAP), 1928/29 kommissarischer Gauleiter des Gaues Hamburg, 1932 NSDAP-Landesinspekteur Nord, 1932/33 MdR, 1933-1945 Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein und Mitglied des Preußischen Staatsrats, 1941-1944 Reichskommissar Ostland.

den Pg. *Loeper*[5], Dessau, zum Landesinspekteur Mitteldeutschland-Brandenburg,
den Pg. Dr. *Goebbels*, Berlin, zum Landesinspekteur Berlin,
den Pg. *Brückner*[6], Breslau, zum Landesinspekteur Ost,
den Pg. *Mutschmann*[7], Plauen, zum Landesinspekteur Sachsen-Thüringen,
den Pg. *Sprenger*[8], Frankfurt a. M., zum Landesinspekteur Süd/West,
den Pg. *Haake*[9], Köln, zum Landesinspekteur West,
den Pg. *Habicht*[10], Linz a. d. Donau, zum Landesinspekteur Österreich.

Mit der Leitung der Landesinspektion Bayern wird bis auf Weiteres der Reichsinspekteur II Dr. *Ley* beauftragt.

Mit der Leitung der freiwerdenden Gauleitungen werden im Einverständnis mit den bisherigen Gauleitern und auf Vorschlag des Reichsorganisationsleiters beauftragt:
für den Gau Hannover-Süd der Pg. *Muhs*[11], Göttingen,
für den Gau Hessen-Nassau-Süd der Pg. Karl *Linder*[12], Frankfurt a. M.,

---

5 Wilhelm Friedrich Loeper (1883-1935), 1904 preußischer Leutnant, 1914 Hauptmann, 1920 Übernahme in die Reichswehr, 1924 wegen Teilnahme am Hitler-Putsch aus der Reichswehr entlassen, 1925 Eintritt in die NSDAP, 1925 Gaugeschäftsführer, 1926 stellvertretender Gauleiter, 1927-1932 und 1933-1935 Gauleiter des Gaues Anhalt-Sachsen-Nord (ab 1928: Magdeburg-Anhalt), 1928-1932 MdL in Anhalt (NSDAP), 1930-1933 MdR, 1932 NSDAP-Landesinspekteur für Mitteldeutschland-Brandenburg, 1933-1935 Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt.

6 Helmuth Brückner (geb. 1896), Schriftleiter, 1924 Stadtverordneter (NSFB) in Breslau, 1925 Eintritt in die NSDAP, 1925-1934 Gauleiter des Gaues Schlesien, 1930-1932 MdR (NSDAP), 1932/33 MdL in Preußen, 1932 NSDAP-Landesinspekteur Ost, 1933 Oberpräsident der Provinz Schlesien, 1934 Enthebung aus allen Ämtern und Parteiausschluß, 1937 Ablehnung der Wiederaufnahme in die NSDAP, 1939 Angestellter bei den Henkel-Werken.

7 Martin Mutschmann (1879-1948), Fabrikant, 1919 Mitglied des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes, 1922 Eintritt in die NSDAP, 1924 Landesführer des Völkischen Blocks in Sachsen, 1925-1945 Gauleiter der NSDAP des Gaues Sachsen, 1930-1933 MdR (NSDAP), 1932 Landesinspekteur der NSDAP für Sachsen-Thüringen, 1933-1945 Reichsstatthalter in Sachsen, 1935-1945 Ministerpräsident von Sachsen.

8 Jakob Sprenger (1884-1945), Oberpostinspektor, 1922 Eintritt in die NSDAP, 1925 Ortsgruppenleiter in Frankfurt a. M. und Bezirksleiter von Hessen-Nassau-Süd, 1925-1929 Stadtverordneter in Frankfurt a. M. (NSDAP), 1927-1945 Gauleiter des Gaues Hessen-Nassau-Süd (ab 1933: Hessen-Nassau), 1929 ehrenamtlicher Stadtrat in Frankfurt a. M., 1929-1933 Sachbearbeiter für Beamtenfragen in der NSDAP-Reichsleitung, 1930-1933 NSDAP-Fraktionsvorsitzender im Provinziallandtag von Hessen-Nassau und stellvertretendes Mitglied im Preußischen Staatsrat, 1930-1933 MdR, 1932 NSDAP-Landesinspekteur Südwest, 1933-1945 Reichsstatthalter in Hessen, 1933-1945 Führer des Deutschen Beamtenbundes, 1945 Selbstmord.

9 Heinrich Haake (1892-1945), Bankangestellter, 1919 Mitglied des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes, 1922 Eintritt in die NSDAP, März bis Juni 1925 Gauleiter des Gaues Rheinland-Süd, 1925-1933 MdL in Preußen (NSDAP), 1932 Leiter des Organisationsamtes der NSDAP und Landesinspekteur West, 1933 Landeshauptmann der Rheinprovinz, 1934 Reichsinspekteur der NSDAP.

10 Theo Habicht (1898-1944), Schriftsteller, 1926 Eintritt in die NSDAP, 1927-1928 Kreisleiter der NSDAP in Wiesbaden, 1931-1933 MdR, 1931 Landesgeschäftsführer der NSDAP in Österreich, August bis Dezember 1932 Landesinspekteur der NSDAP für Österreich, 1933-1934 Führer der NSDAP in Österreich, 1937-1939 Oberbürgermeister der Stadt Wittenberg, 1939 Ministerialdirektor im Range eines Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, Stellvertretender Leiter der Politischen Abteilung, 1940 zur Disposition, Hauptmann d. R., 1944 gefallen.

11 Hermann Muhs (geb. 1894), Rechtsanwalt, 1923 Dr. jur., 1932-1933 MdL in Preußen (NSDAP), August bis Dezember 1932 Gauleiter des Gaues Hannover-Süd-Braunschweig.

12 Karl Linder (1900-1979), Finanzbeamter, 1918 Kriegsfreiwilliger, 1923-1933 Finanzbeamter, 1923 Eintritt in die NSDAP, 1925 Neueintritt, 1926/27 und 1928- Juli 1932, Januar bis März 1933 und 1937-1945 stellvertre-

für den Gau Magdeburg-Anhalt der Pg. Paul *Hofmann* [13], Dessau,
für den Gau Schleswig-Holstein der Pg. *Meyer-Quade* [14], Schleswig-Busdorf.

Den neuernannten Landes-Inspekteuren spreche ich für ihre bisherige aufopfernde, erfolgreiche und jahrelange Tätigkeit als Gauleiter meine vollste Anerkennung und den Dank der Bewegung aus.

Die bisherigen Gaue Oberpfalz und Niederbayern werden zu einem

Gau Oberpfalz-Niederbayern

vereinigt. Mit der Leitung dieses neuen Gaues wird der Pg. *Maierhofer* [15], Regensburg, beauftragt. Zum stellvertretenden Gauleiter ernenne ich den Pg. *Erbersdobler* [16], M. d. R., Passau.

Adolf *Hitler*

München, 17. August 1932.

---

tender Gauleiter des Gaues Hessen-Nassau-Süd, August bis Dezember 1932 Gauleiter des Gaues Hessen-Nassau-Süd, 1928-1930 Stadtverordneter in Frankfurt a. M., 1929-1930 Mitglied des Provinziallandtags Hessen-Nassau, 1930-1933 MdR, 1933-1937 Bürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., 1940 Einberufung zum Wehrdienst.

13 Paul Hofmann (geb. 1901), 1919 Freikorpskämpfer im Baltikum, 1920 Eintritt in die Reichswehr, 1930 Abschied als Oberschirrmeister, 1930 Eintritt in die NSDAP, Ortsgruppenleiter in Dessau, Gaugeschäftsführer des Gaues Magdeburg-Anhalt, 1931 Gaupropagandaleiter, 1932/33 MdL in Anhalt, August 1932 bis April 1933 Bürgermeister von Dessau, August bis Dezember 1932 Gauleiter des Gaues Magdeburg-Anhalt, März 1933 Niederlegung aller Parteiämter, Oktober 1933 bis Juni 1934 in Schutzhaft, seit 1934 Unterabteilungsleiter im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront.

14 Joachim Meyer-Quade (1897-1939), Hauptschriftleiter, 1925 Eintritt in die NSDAP, 1930-1932 MdR, 1932-1933 MdL in Preußen, August bis Dezember 1932 Gauleiter des Gaues Schleswig-Holstein, 1934-1939 Mitglied des Volksgerichtshofs.

15 Franz Maierhofer (1897-1943), Volksschullehrer, 1927 Eintritt in die NSDAP, 1930-1932 Gauleiter des Gaues Oberpfalz, 1930-1933 MdR, 1932 Gauleiter des Gaues Niederbayern-Oberpfalz, 1933 Enthebung vom Gauleiteramt, 1933 Eintritt in die SS, 1936 SS-Brigadeführer im Stab des Reichsführers SS, 1937 Angestellter zur Bearbeitung kirchlicher Angelegenheiten im bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 1940 Leiter der Abteilung kirchliche Angelegenheiten, zur Wehrmacht eingezogen, am 22.8.1943 als Bataillonskommandeur gefallen.

16 Otto Erbersdobler (1895-1981), Kaufmann, 1923 Eintritt in die NSDAP, 1925 Ortsgruppenleiter in Bayreuth, 1927 Kreisleiter, 1929 Untergauleiter und Gauhauptamtsleiter des Untergaues Niederbayern, 1932/33 MdR, 1933-1943 Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer für Niederbayern in Passau.

18. August 1932 Dok. 172
Interview mit Universal Service[1]

New York American vom 19.8.1932, "Hitler Urges World Economic Ban On Far East and Russia"[2].

Adolf Hitler, Germany's Fascist leader, aims to inspire the big powers of the Western World to combine under a "world economic dictatorship" to stave off the growing power of Russia, China, India and the East.

Only such joint action can maintain the industrial supremacy of the United States, England, Germany, France and Italy, solve their unemployment problems, and prevent the future economic destruction, Hitler told me today when I met him at his retreat in the Bavarian Alps[3].

Would Lead Move

If he achieves his present goal of heading the German government, Hitler declared he hopes to lead a movement to prevent Russia, China, India and other Eastern powers from industrializing. He said:

"These so-called world economic conferences[4] have been failures and a waste of time and will continue to be so unless they get to the root of the evil.

"America, England, Germany, France, Italy and some of our lesser powers should get together and agree not to permit machinery or technical experts intended to build up industries and create new industrial nations to be exported to Russia, China and India[5].

Pay Uncertain

"Only goods and articles for consumption, not machinery for production, should go to those countries."

Hitler had said the growing German export business to Soviet Russia is no reason why Germany should be extraordinarily friendly with the Soviet, explaining:

"We don't know when, if ever, Russia will pay her drafts. Moreover, we are only helping build up her industries, which will cut down our exports to Russia eventually when the Soviet becomes our rival in other markets[6].

---

1 In Berchtesgaden, Haus Wachenfeld. Das Interview führte Karl von Wiegand.

2 Vgl. auch Wächter und Anzeiger (Cleveland, Ohio) vom 19.8.1932, "Einigung der Westmächte zur Ausbeutung des Orients".

3 Vgl. Dok. 166, Anm. 4.

4 Teil V des Lausanner Vertrags vom 9.7.1932 (vgl. Dok. 107, Anm. 5) bestand aus einer "Entschließung, betreffend eine Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz", in der die vertragschließenden Mächte die Durchführung einer solchen Konferenz anregten und vor allem die USA dazu einluden. Vgl. Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1932, S. 414.

5 Die Ausbreitung der Industrialisierung über Europa und die USA hinaus zu verhindern, gehörte zu den Grundsätzen von Hitlers weltwirtschaftlichen Vorstellungen. Vgl. z. B. Bd. II A, S. 16 f.
Im April 1933 beabsichtigte Hitler, auf der Weltwirtschaftskonferenz in London im Sommer 1933 eine Vereinbarung gegen die Industrialisierung außereuropäischer Gebiete anzustreben. Vgl. Aufzeichnung über die Konferenz in der Reichskanzlei am 24.4.1933. Druck: Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945, Serie C: 1933-1937, Bd. I/1, Göttingen 1971, Dok. 182, S. 334.

6 Vgl. Dok. 66, Anm. 17.

"The same applies to China and India. Once those countries, with their low wages and low standard of living become industrialized, then the Western industrial nations will be economically destroyed."

Then Hitler turned to his own problems in the Reich. He was bitter over his rebuff last Saturday by President von Hindenburg[7].

Explains Demand

Concerning the report that Hitler had demanded the power in Germany that Premier Mussolini has in Italy, the Fascist chieftain declared:

"I must flatly deny the implication that I asked the President 'everything or nothing'. The government issued communiques distorting what took place, creating a false impression[8].

"Holding only 37 per cent of the nation's votes[9], how could I demand all portfolios? I didn't.

"As it takes 51 per cent my 37 per cent represents 75 per cent, on that basis I was entitled to demand 'leadership' of the Cabinet and a corresponding number of ministerial posts.

"As a matter of fact, I left six portfolios open[10]: Had I 51 percent of the votes, I would have demanded all the offices."

Hitler admitted, Mussolini had been mentioned in his talk with von Hindenburg and Chancellor von Papen, asserting:

"Mussolini's name was called in, but first by von Papen, not by me in the way the report was given out.

"Moreover, it seems to have been forgotten that when Mussolini reached Rome and took over power, he did not take all the ministry posts then[11]. Not till later, when his power was consolidated, did he do this[12].

"My plan is now to get 51 per cent of the votes, or an even larger percentage."

---

7 Vgl. Dok. 167.

8 Vgl. Dok. 168, Anm. 2.

9 Vgl. Dok. 163, Anm. 2.

10 Die Reichsregierung hatte seit Oktober 1931 - ohne die Reichskanzlei - elf Ministerien, die NSDAP beanspruchte fünf Ministerposten, wobei Erziehung, Landwirtschaft und Luftfahrt bisher keine eigenständigen Ressorts darstellten. Als Ergebnis der Besprechung zwischen Hitler und Reichswehrminister Schleicher am 4.8.1932 (vgl. Dok. 166, Anm. 5) notierte Joseph Goebbels in seinem Tagebuch am 7.8.1932 die Ministerliste: "Chef wird Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident. Straßer Reichs- und preußischer Innen[*minister*]. Goebbels preußischer Kultus- und Reichserziehung[*sminister*]. Darré in beiden Landwirtschaft[*sminister*]. Frick Staatssekretär [*der*] Reichskanzlei. Göring Luftfahrt[*minister*]. Justiz[*ministerium*] bleibt [*für*] uns. Warmbold Wirtschaft[*sminister*]. [*Schwerin-*]Krosigk Finanz[*minister*]. Schacht Reichsbank[*direktor*]. Ein Kabinett von Männern." Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 217.

11 Der am 30.10.1922 unter Ministerpräsident Benito Mussolini gebildeten italienischen Regierung gehörten zunächst neben drei Angehörigen der Partito Nazionale Fascista auch drei der Demokraten, zwei der katholisch-sozialen Popolari, jeweils einer der Liberalen und der Nationalisten sowie zwei Offiziere an. Vgl. Lyttelton, The Seizure of Power, S. 96 ff.

12 Nach der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Giacomo Matteotti am 10.6.1924 hatte der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini am 3.1.1925 in einer grundsätzlichen Ansprache erklärt, daß er die persönliche Verantwortung für sämtliche Gewaltakte der faschistischen Bewegung übernehme. Diese Rede markiert den Beginn der Alleinherrschaft der Partito Nazionale Fascista in Italien, die sich sofort in der Unterdrückung der oppositionellen Presse zu manifestieren begann. Als erste Partei wurde die Partita Socialista Uni-

Likes to Travel

The Nazi captain-general spoke of how he loved to wander at night through the mountains under a gorgeous moon and stars. When I told him of my recent journeys in India, China and Manchuria, through Russia, Hitler exclaimed:

"That's what I'd like to do: I'd travel were I not prisoner to my duty and my love for Germany.

"I'd see the world and study people and conditions."

When I asked him why he did not visit America he replied:

"When I can fly the Atlantic, then, perhaps, I will see America. But now it takes too long."

18. August 1932 Dok. 173
Interview mit Associated Press [1]

The Manchester Guardian vom 20.8.1932, "Nazi Economic Policy" [2].

"Without us legal government in Germany is no longer possible. According to the rules of democracy any party or group of parties, commanding 51 per cent of the electorate can claim the right of having the entire government turned over to them."

[...] [3]

"At the last election ," he continued, "our movement won 37 per cent [4]. This means that we can furnish about three-quarters of the 51 per cent necessary for taking over the government. The rest would have to be furnished either by the other parties or by someone else."

Attitude Towards Government

Declaring that the refernce he had made to Mussolini in his interview with President von Hindenburg on Tuesday [5] was not made in connection with his claim for exclusive power and was grossly misrepresented, he said:

---

tario bis Oktober 1925 verboten. Nach einem Attentat auf Mussolini am 31.10.1926 hatte der italienische Ministerrat am 5.11.1926 die Auflösung aller übrigen oppositionellen Parteien und Organisationen, die Einführung der Pressezensur und der Verbannung für politische Straftäter sowie die Errichtung einer politischen Polizei beschlossen. Vgl. ebenda, S. 257 ff.

1 In Berchtesgaden, Haus Wachenfeld, vormittags. Das Interview führte Louis P. Lochner.

2 Vgl. VB vom 21./22.8.1932, "Der Führer zu den amtlichen Erklärungen" sowie Bericht des Britischen Generalkonsuls in München, Sir Harold Rumbold, an den Botschafter in Berlin, Sir John Simon, vom 23.8.1932; PRO, FO 371/15946.

3 "This statement was made by Adolf Hitler when interviewed this morning by the Associated Press in his cottage perched on a lonely mountain road some six miles out of Berchtesgaden, where he is living attended only by three Brown Shirt guards, his secretary, his adjutant, and several huge sheepdogs. His only sister is there also keeping house for him." Vgl. Dok. 166, Anm. 4.

4 Vgl. Dok. 163, Anm. 2.

5 Weder das von Röhm, Frick und Hitler angefertigte Protokoll (vgl. Dok. 167) noch die Aufzeichnung von Staatssekretär Meißner (vgl. Dok. 167, Anm. 2) enthalten eine Erwähnung von Mussolini und dem Marsch auf

"That I did not claim exclusive power may be seen from the fact that we never desired the Ministry of Defence. As to tolerating the present Government, I never promised to tolerate or to support it. That would have been sheer madness. I promised to support it only as long as we could approve its policy, both domestic and foreign. If, for instance, our Government at Lausanne[6] had uttered a clear No, even if that had resulted in a blowup of the Conference, our attitude might be different. No understanding is possible with France so long as she treats us as at present."

Hitler ridiculed the recent rumours about a march on Berlin. "The question," he said, "is not whether I shall march on Berlin but rather who will have to march out of Berlin. My Storm Troops are the best disciplined body and will not attempt an illegal march. Why should I march on Berlin when I am here already?" he asked. "We hold strong positions in the Presidency of the Prussian Diet[7], and will capture others legally."

Redistribution of Wealth

When asked wether the Nazi movement's opposition to the big industrial concerns meant that Hitler wanted all large factories and businesses to be abolished, he replied:

"I would not be so silly as to try to eliminate all large concerns. You cannot 'build' railway engines in a blacksmith's shop nor ocean liners in a rowing-boat shed. You must remember, however, that we live close to a country where Communism is exclusively preached and where an attempt is made to put it into effect[8]. We also have millions of unemployed in our country[9].

"It would not do to have wealth and property concentrated in the hands of a few people or a few concerns. When this property is wisely distributed among millions of our people - that is, when everybody has their share of the goods of the world, - then we hope to supply the proper offset to the Communists ideas.

"We want our middle class, which is becoming poorer and poorer and whose means of livelihood are cut off more and more by large business concerns to be placed in a position where they can have their share in these goods."

Rom beim Empfang Hitlers bei Hindenburg am 13.8.1932. In der vorbereitenden Besprechung mit Papen am Vormittag desselben Tages zog Hitler jedoch den direkten Vergleich mit der Regierungsbildung durch Mussolini. Vgl. Dok. 167, Anm. 4.

6 Vgl. Dok. 107, Anm. 5.

7 Hanns Kerrl (1887-1941), Justizoberrentmeister, 1913 Einjährig-Freiwilliger, 1915 braunschweigischer Leutnant d. R., 1928-1933 MdL in Preußen (NSDAP), 1932-1933 Landtagspräsident, 1933 Reichskommissar für die preußische Justizverwaltung, 1933-1934 preußischer Justizminister, 1934-1935 Reichsminister ohne Geschäftsbereich, 1935-1941 Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten.
Die Stellung des Landtagspräsidenten war in Preußen dadurch herausgehoben, daß der Landtagspräsident über seine eigentliche Aufgabe hinaus staatsnotarielle Funktionen wahrnahm. Am 24.5.1932, in der ersten Sitzung des preußischen Landtags nach der Wahl vom 24.4.1932 (vgl. Dok. 64, Anm. 1), wurde auf Vorschlag der nationalsozialistischen Fraktion Hanns Kerrl mit Stimmen des Zentrums und der DNVP zum Landtagspräsidenten gewählt. Erster Vizepräsident wurde Ernst Wittmaack (SPD), zweiter Vizepräsident Josef Baumhoff (Zentrum) und dritter Vizepräsidenten Wolfgang von Kries (DNVP). Vgl. Möller, Parlamentarismus, S. 555 f.

8 Bezieht sich auf die Sowjetunion.

9 Ende Juli 1932 wies die amtliche Statistik 5.392.248 Arbeitslose aus. In dieser Zahl waren Notstands- und Fürsorgearbeiter sowie Arbeitssuchende in gekündigter oder ungekündigter Stellung nicht enthalten. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 292.

[22. August 1932][1] Dok. 174
Telegramm an August Gräupner[2], Reinhold Kottisch[3], Paul Lachmann[4], Hellmuth Josef Müller[5] und Ruffin Wolnitza[6]

Der Angriff vom 23.8.1932, "Adolf Hitler an die Verurteilten"[7].

Meine Kameraden! Angesichts dieses ungeheuerlichsten Bluturteils[8] fühle ich mich mit Euch *in unbegrenzter Treue* verbunden, Euere *Freiheit* ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre, der *Kampf gegen eine Regierung*, unter der dieses möglich war, unsere *Pflicht.*

Adolf Hitler[9]

---

1 Datiert nach: Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1932, S. 141 f.; Horkenbach 1932, S. 290 f.

2 August Gräupner (geb. 1899), Häuer, SA-Scharführer, 2.9.1932 zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, als "Vorkämpfer der nationalen Erhebung" nach Amnestie am 18.3.1933 aus der Haft entlassen.

3 Reinhold Kottisch (geb. 1906), Elektriker, Angehöriger des Oberschlesischen Selbstschutzes, 2.9.1932 zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, als "Vorkämpfer der nationalen Erhebung" nach Amnestie am 18.3.1933 aus der Haft entlassen.

4 Paul Lachmann (geb. 1893), Gastwirt, Gemeindevorsteher von Potempa, 1929 Eintritt in die SA, 1931 Eintritt in die SA, 2.9.1932 zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, als "Vorkämpfer der nationalen Erhebung" nach Amnestie am 18.3.1933 aus der Haft entlassen, 1940 vom Gaugericht Schlesien der NSDAP wegen Wilderei verurteilt, aus der SA entlassen.

5 Hellmuth Josef Müller (geb. 1898), Markenkontrolleur, SA-Truppführer, 2.9.1932 zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, als "Vorkämpfer der nationalen Erhebung" nach Amnestie am 18.3.1933 aus der Haft entlassen.

6 Ruffin Wolnitza (geb. 1907), Grubenarbeiter, Mitglied der NSDAP, Angehöriger des Oberschlesischen Selbstschutzes, 2.9.1932 zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, als "Vorkämpfer der nationalen Erhebung" nach Amnestie vom 23.3.1933 aus der Haft entlassen.

7 Vgl. auch Frankfurter Zeitung vom 24.8.1932 (Reichsausgabe), "Der Freibrief"; VB vom 24.8.1929, "An die Pg. Gräupner, Kottisch, Lachmann, Müller und Wolnitza".

8 In der Nacht vom 9. zum 10.8.1932 waren in Potempa, Landkreis Gleiwitz, gegen 1.30 Uhr neun uniformierte, zum Teil mit Pistolen bewaffnete SA-Leute und Angehörige des Oberschlesischen Selbstschutzes in die Wohnung des arbeitslosen Landarbeiters Konrad Pietzuch eingedrungen, fünf der SA-Leute hatten das schlafende Opfer aus dem Bett gezerrt und auf den am Boden liegenden Mann eingetreten. Der Sachverständige hatte bei der Obduktion 29 mit großer Gewalt verursachte Verletzungen festgestellt. Ein Tritt in den Hals habe zum Eindringen von Blut in die Lunge und damit zum Tode geführt. Der Bruder des Ermordeten, Alfons Pietzuch, wurde schwer verletzt. Gegen die Angeklagten Gräupner, Kottisch, Lachmann, Müller und Wolnitza verhängte das Sondergericht beim Landgericht Beuthen am 22.8.1932 die Todesstrafe, der Angeklagte Georg Hoppe wurde wegen Beihilfe zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, drei weitere Angeklagte freigesprochen. Grundlage für das Strafmaß war die "Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror" vom 9.8.1932, die unter anderem Totschlag "aus politischen Beweggründen" mit der Todesstrafe bedrohte und unmittelbar vor der Tat in Kraft getreten war. Vgl. Paul Kluke, Der Fall Potempa. In: VfZ 5 (1957), S. 279-297; Richard Bessel, The Potempa Murder. In: Central European History 10 (1977), S. 241-254; Krohn, Die deutsche Justiz, S. 173 ff. Druck der Notverordnung vom 9.8.1932: RGBl. 1932, I, S. 403 f.

9 Die Frankfurter Zeitung fragte: "Aber wer in der gesamten deutschen Öffentlichkeit wird es begreifen, daß der Führer einer großen politischen Bewegung so bedenkenlos den besoffenen Totschlägern noch eine Ehrenerklärung zu geben wagt?"

23. August 1932 Dok. 175
"Nationalsozialisten! Deutsche!"
Aufruf

Der Angriff vom 23.8.1932, "Ein Aufruf des Führers" [1].

Im November 1918 hat der Marxismus in einer verfluchten Revolte, begünstigt durch die Feigheit und Schwäche bürgerlicher Politiker, das alte Reich überfallen und vernichtet[2]. Namenlos ist seit dieser Untat das deutsche Elend geworden. Dem Terror der Novemberverbrecher im Innern entsprach als Folgeerscheinung der Terror unserer Gegner von außen. Ein großes Volk schien dem endgültigen Untergang bestimmt zu sein.

Während die bürgerlichen Politiker in jammervoller Unterwürfigkeit sich dem neuen System verschrieben oder zumindest vor ihm feige zurückwichen, hat unsere nationalsozialistische Bewegung einsam und allein den Kampf für die ewigen Lebensrechte unseres Volkes aufgenommen.

Und seitdem verfolgt uns der Haß jener Parteien, die als Marxismus von jeher die Gewalt und den Terror als typisches klassenkämpferisches Mittel verwendet haben. Ihre Parole der Vorkriegszeit *"Und willst du nicht Genosse sein, so schlag ich dir den Schädel ein"*[3], wurde seit der Revolution mit furchtbarer Offenheit als selbstverständliches Recht vertreten und von bürgerlichen Bürokratenkreaturen auch anerkannt. Daß wir Nationalsozialisten die in der Verfassung niedergelegten Rechte der Meinungs- und Demonstrationsfreiheit nicht preiszugeben gewillt waren, wurde als "Provokation des Proletariats" ausgelegt und damit als Berechtigung zu unserer Verfolgung.

Vierzehn Jahre haben die Behörden dieses Systems in oft himmelschreiender Einseitigkeit nicht den Bedrücker zurechtgewiesen, sondern immer wieder den Unterdrückten verboten. Ungezählt sind die Opfer, die das junge Deutschland, das keine andere Vertretung besaß als die der nationalsozialistischen Bewegung, für seine Ideale bringen mußte.

Über dreihundert niedergemetzelte, ja oft buchstäblich abgeschlachtete Parteigenossen zählen wir als tote Märtyrer [*sic!*][4]. *Zehntausende und abermals Zehntausende sind verletzt*[5] *und viele unter ihnen bleiben ihr Leben lang Krüppel.*

Der bürgerliche Rechtsstaat sowohl als die bürgerliche Journaille nahmen kaum davon Notiz. Erst in dem Augenblick, da endlich das Maß zum Überlaufen voll war und der Terror der roten Mord- und Verbrecherorganisationen unerträglich wurde, schwang sich die "nationale Regierung" v. Papen blitzschnell zu einer Handlung auf[6].

1 Vgl. auch Frankfurter Zeitung vom 24.8.1932 (Reichsausgabe), "Der Freibrief"; VB vom 24.8.1932, "Ein Aufruf des Führers".
2 Vgl. Dok. 8, Anm. 3.
3 Die politische Parole: "Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!" entstand in Deutschland 1848 nach dem aus der Französischen Revolution stammenden Ruf: "La fraternité ou la mort!" Vgl. Lutz Röhrich, Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Bd. 1: A-Dutzend, Freiburg i. Br. 1994, S. 269.
4 Vgl. Dok. 169, Anm. 24.
5 Vgl. Dok. 169, Anm. 25.
6 Bezieht sich auf die "Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror" vom 9.8.1932. Vgl. Dok. 174, Anm. 8.

Die ersten Dokumente ihres "nationalen" Wollens kennen wir nun. Am selben Tage fast, an dem die Mörder und Peiniger unserer Ohlauer Parteigenossen mit geringen Strafen davonkamen, obwohl wir an diesem einen Überfall *zwei Tote und 27 Schwerverletzte* zu beklagen hatten[7], haben die Gerichte der Regierung des Herrn von Papen fünf Nationalsozialisten zum Tode verurteilt[8].

Deutsche Volksgenossen!

Wer von Euch ein Gefühl für den Kampf um die Ehre und Freiheit der Nation besitzt, wird verstehen, weshalb ich mich weigerte, in diese bürgerliche Regierung einzutreten[9]. Die Justiz des Herrn von Papen wird am Ende vielleicht Tausende von Nationalsozialisten zum Tode verurteilen. Glaubte man *dieses* von Blindheit geschlagene das ganze Volk herausfordernde Vorgehen *auch* mit meinem Namen decken zu können? Die Herren irren sich!

Herr von Papen, Ihre blutige Objektivität kenne ich nicht[10]. Ich wünsche dem nationalen Deutschland den Sieg und seinen marxistischen Zerstörern und Verderbern die Vernichtung. *Zum Henker der nationalen Freiheitskämpfer des deutschen Volkes aber eigne ich mich nicht.*

Mit dieser Tat ist unsere Haltung diesem "nationalen Kabinett" gegenüber endgültig vorgezeichnet.

Es mag der Himmel über uns Qualen über Qualen schicken. Unsere Bewegung wird auch mit dieser Regierung der Hinrichtung unserer Mitkämpfer fertig werden.

Herr von Papen kann ruhig solche Bluttribunale über unsere Bewegung setzen. Die Kraft der nationalen Erhebung wird mit diesem System so sicher fertig, wie sie den Marxismus trotz dieser Versuche zu seiner Rettung dennoch beseitigen wird.

Angesichts dieses ungeheuerlichsten Bluturteils gibt es für uns erst recht nur einen einzigen Lebensinhalt: Kampf und wieder Kampf. Wir werden den Begriff National befreien von dieser Umklammerung durch eine Objektivität, deren wirkliches innerliches Wesen das Urteil von Beuthen gegen das nationale Deutschland aufzeigt.

Herr von Papen hat damit seinen Namen mit dem Blute *nationaler Kämpfer* in die deutsche Geschichte eingezeichnet. Die Saat, die daraus aber aufgehen wird, soll man künftig nicht

---

7 Die SPD hatte am 10.7.1932 einen "Roten Tag" in der schlesischen Ortschaft Laskowitz veranstaltet, die NSDAP eine Versammlung in der Ortschaft Brieg abgehalten. Der geschlossene Rückmarsch beider Gruppen führte gegen 20.00 Uhr im Stadtkern von Ohlau zu heftigen gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Schußwechseln. Die Polizei konnte die Kämpfe nicht unterbinden, so daß um 23.00 Uhr Reichswehr zu Hilfe gerufen werden mußte. Zwei SA-Leute wurden getötet und insgesamt 27 Schwerverletzte, darunter auch Unbeteiligte, in die Krankenhäuser von Breslau und Ohlau eingeliefert. Das Sondergericht in Brieg verurteilte am 22.8.1932 27 der angeklagten Reichsbannerangehörigen und SPD-Sympathisanten zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen, die Höchststrafe betrug vier Jahre Zuchthaus. 16 Angeklagte wurden freigesprochen. Vgl. Frankfurter Zeitung vom 23.8.1932 (Reichsausgabe), "9 Jahre Zuchthaus - 203 Monate Gefängnis"; Bessel, Political Violence, S. 85 f.

8 Vgl. Dok. 174, Anm. 8.

9 Vgl. Dok. 167.

10 In einer amtlichen Stellungnahme zur Durchführung ihrer Notverordnung (vgl. Dok. 174, Anm. 8) erklärte die Reichsregierung am 23.8.1932 unter anderem: "Mit dem Augenblick, in dem diese Verordnung in Kraft getreten ist, muß sie gleichmäßig gegen jedermann, der Recht und Gesetz verletzt, ohne Ansehen der Partei oder Person, Anwendung finden." Vgl. Frankfurter Zeitung vom 24.8.1932 (Reichsausgabe), "Die Antwort der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung".

mehr durch Strafen beschwichtigen können. *Der Kampf um das Leben unserer fünf Kameraden setzt nun ein*[11].

Adolf Hitler

29. August 1932 Dok. 176
Rede vor der NSDAP-Reichstagsfraktion in Berlin[1]

VB vom 31.8.1932, "'Man kann wohl ohne Reichstag, aber nicht ohne Volk regieren'"[2].

Dann nahm
Adolf Hitler
das Wort zu eingehenden, richtunggebenden Ausführungen über die Stellung der N.S.D.A.P. zur politischen Lage. In einem kurzen Rückblick streifte er den gigantischen arbeits- und opferreichen Kampf der Bewegung und ihre bisherigen Erfolge. Sie regiert bereits in zahlreichen deutschen Ländern[3] und wird im Reiche eigentlich nur bekämpft wegen des *Maßes* an Macht, das die Bewegung beansprucht, gegenüber dem, was die Gegner ihr noch vorenthalten zu können glaubten. Zwar werde einer Bewegung, die nach allen Gesetzen des Rechts - auch des Rechtes der anderen - den Anspruch hätte zu herrschen, dieses Recht heute noch verweigert. Aber gerade deshalb sei der Sieg der Bewegung, der absolut gesichert sei, nur noch eine Frage der Zeit. Niemals habe er mit mehr Ruhe und Zuversicht der Entwicklung entgegengesehen als heute.

Der Anspruch der Bewegung auf die Macht werde auch von Regierungsseite heute nicht mehr bestritten, aber man wolle ihr die Erfüllung ihrer Ansprüche in Formen bieten, die sie zu selbständigem Handeln unfähig mache[4].

---

11 Die "Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten" vom 9.8.1932 bestimmte in § 17 unter anderem: "Gegen Entscheidungen der Sondergerichte ist kein Rechtsmittel zulässig." Über ein Wiederaufnahmeverfahren konnte nur das Sondergericht selbst befinden. Die Möglichkeit der Begnadigung, in diesem Fall durch den Reichskommissar für Preußen, blieb von dieser Verordnung unberührt. Von den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier, dem Stahlhelm und dem Königin-Luise-Bund gingen beispielsweise in den folgenden Tagen Gnadengesuche beim Reichspräsidenten ein. Vgl. Kluke, Potempa, S. 284. Druck der Notverordnung: RGBl. 1932, I, S. 404 ff. sowie Dok. 180, Anm. 31.

1 Im Hotel Kaiserhof, nach 17.00 Uhr. Die Fraktionssitzung der Reichstagsabgeordneten der NSDAP wurde von Wilhelm Frick eröffnet.

2 Vgl. auch Nationalpost (Der Angriff) vom 30.8.1932, "Hitler vor der Reichstagsfraktion".

3 In Braunschweig war die NSDAP seit 1.10.1930 mit kurzer Unterbrechung an einer Koalitionsregierung mit der DNVP beteiligt (vgl. Dok. 38, Anm. 6), ebenso seit 8.4.1932 in Mecklenburg-Strelitz. In Anhalt stellte die NSDAP seit 21.5.1932 mit Alfred Freyberg den Ministerpräsidenten einer Koalitionsregierung mit der DNVP, ebenso seit 26.8.1932 in Thüringen nach vorheriger gescheiterter Koalition 1930/31 (vgl. Dok. 38, Anm. 7) mit Fritz Sauckel den Ministerpräsidenten in Koalition mit dem Thüringer Landbund. In Oldenburg regierte die NSDAP seit 16.6.1932 allein (vgl Dok. 89, Anm. 17), ebenso in Mecklenburg-Schwerin seit 13.7.1932 (vgl. Dok. 89, Anm. 18).

4 Bezieht sich auf das Angebot an Hitler, ihm das Amt des "Vizekanzlers" im Kabinett Papen zu übertragen. Vgl. Dok. 167, Anm. 4. Eine Besprechung zwischen Hitler und Papen am selben Tag (29.8.1932) blieb ergebnislos. Vgl. Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 475, Anm. 6.

Wenn er die Haltung einzelner Persönlichkeiten der Regierung in Hinblick auf ihren Wirkungskreis auch zu würdigen wisse, so hätten doch alle diese - außer einem[5]- nur ihren *Namen* einzusetzen. *Die N.S.D.A.P. habe aber nicht einen Namen einzusetzen, sondern 14 Millionen deutscher Menschen, die voll grenzenlosem Vertrauen hinter ihr ständen*[6]. *Diese Bewegung, des deutschen Volkes größte Organisation, einzigartig im deutschen Volk gewachsen, sei heute die Nation und habe die Pflicht, sich als solche zu fühlen.*

Wenn man diese nationale Selbsteinschätzung als "Zügellosigkeit"[7] bezeichne, dann nähmen wir diese "Überheblichkeit" vor der Geschichte auf uns. Solange bei der Regierung eine Auffassung herrsche, wie die bezüglich Beuthens zum Ausdruck gekommene[8], könnte die nationalsozialistische Bewegung diese Regierung nicht mit ihrem Namen decken. Hier kenne er keine Objektivität. Er habe kein Verständnis dafür, daß für einen polnischen Insurgenten, der einst gegen unsere deutschen Brüder in Schlesien gestanden hat[9], fünf Nationalsozialisten unter das Fallbeil sollen[10].

"Hier bin ich nicht objektiv, sondern subjektiv. Wer für Deutschland kämpft und lebt, streitet und, wenn es sein muß, stirbt, hat alles Recht, und wer sich gegen Deutschland wendet, hat gar kein Recht."

In einer Frage, die den Staat selbst betreffe - und der Sieg des Kommunismus sei eine Angelegenheit, die den *Staat* angehe - könne dieser sich nicht einfach neutral darüberstellen!

Die nationalsozialistische Bewegung habe den ungeheuren Vorzug, ein einziger operationsfähiger Faktor zu sein. Als Führer könne und werde er jeden Weg beschreiten, der die Bewegung und damit die Nation dem Ziele näherführe. Die Gegner sollten wissen, daß ihnen in der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nicht 230 Mann[11] entgegentreten, sondern diese Fraktion trete ihnen wie *ein* Mann gegenüber. *Sie werde dem ganzen deutschen Volk, das heute auf sie blicke, ein Beispiel grenzenloser Disziplin geben.*

---

5 Gemeint ist Franz Gürtner (1881-1941), 1909 III. Staatsanwalt beim Landgericht München I, 1912 Amtsrichter beim Amtsgericht München, Tätigkeit im bayerischen Justizministerium, 1921 Landgerichtsrat im bayerischen Justizministerium, 1922-1932 bayerischer Justizminister, Eintritt in die Bayerische Mittelpartei (seit 1924: DNVP), 1932-1941 Reichsminister der Justiz, 1937 Eintritt in die NSDAP.

6 Bezieht sich auf das Ergebnis der Reichstagswahl vom 31.7.1932. Vgl. Dok. 163, Anm. 2.

7 In einer Programmrede auf der Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins in Münster am 28.8.1932, die im Rundfunk übertragen worden war, hatte Reichskanzler Papen zu Hitlers Aufruf vom 23.8.1932 (vgl. Dok. 175) erklärt: "*Die Zügellosigkeit, die aus dem Aufruf des Führers der nationalsozialistischen Bewegung spricht, paßt schlecht zu den Ansprüchen auf die Staatsregierung.*" Druck: Frankfurter Zeitung vom 29.8.1932 (Reichsausgabe), "Die Rede des Reichskanzlers" ferner Dok. 175, Anm. 10.

8 In seiner Rede am 28.8.1932 hatte Papen zum Urteil der Sondergerichte (vgl. Dok. 174, Anm. 8, Dok. 175, Anm. 7) die Haltung der Reichsregierung erläutert: "Den Urteilen in Ohlau und Beuthen ist von rechts und von links ein Sturm gegenüber der gleichmäßigen Handhabung des Rechts gefolgt. Beide Seiten verlangen, den politischen Gegner außerhalb der Volksgemeinschaft und außerhalb des Rechts zu stellen. Im politischen Kampfe soll Totschlag und Rache erlaubt, soll der Gegner vogelfrei sein. Objektivität gilt als Schimpf. Solcher Verwilderung der politischen Moral entgegenzutreten, ist die Pflicht der Staatsgewalt." Druck: wie Anm. 7.

9 Konrad Pietzuch, Landarbeiter, Sympathisant der KPD, bei den Kämpfen in Oberschlesien (vgl. Dok. 11, Anm. 6) vermutlich auf Seiten der polnischen Aufständischen aktiv, am 10.8.1932 erschlagen.

10 Vgl. Dok. 174, Anm. 8.

11 Vgl. Dok. 163, Anm. 2.

Unsere Auffassung unterscheide sich von der unserer Gegner dadurch, daß wir sagen: *Man kann wohl ohne Reichstag regieren, aber man kann nicht ohne Volk regieren*[12]. *Fähig zu regieren ist nur der, der aus dem Volk herauswächst und dieses Volk kennt. Das heute regierende System müsse scheitern an dem gänzlichen Fehlen einer lebendigen Verbindung mit dem Volk.*

Die Millionen hätten den Abgeordneten der nationalsozialistischen Bewegung das Vertrauen ausgesprochen in der Hoffnung, daß sie dem deutschen Volk nun ein anderes Gesicht geben, als die anderen Parteien es getan haben. *In dieser Erwartung würden sie nicht getäuscht werden. Das Volk wolle Mut, Kraft, Entschlossenheit und Zähigkeit sehen; wer sie beweise, dem werde es folgen.* Ganz gleich, auf welcher Ebene die nationalsozialistische Bewegung fechten werde, kapitulieren würde sie nie, sondern *kämpfen* bis zum Siege. Sie sei in jeder Stunde bereit, wieder vor die Nation zu treten. Das möge der Gegner wissen.

Nach den weiteren Ausführungen Adolf *Hitlers*, die von der Fraktion mit einem Begeisterungssturm aufgenommen wurden, legte der Fraktionsführer *Dr. Frick* für die gesamte Fraktion und nach ihm jedes einzelne Fraktionsmitglied das Gelöbnis in die Hand des Führers, in unverbrüchlicher *Treue* und alle Zeiten wie ein Mann hinter ihm zu stehen.

30. August 1932 — Dok. 177
Schreiben an Franz Stöhr[1]

VB vom 1.9.1932, "Adolf Hitler an Pg. Stöhr".

Lieber Pg. Stöhr!
Mit tiefem Bedauern habe ich mich entschlossen, unter Berücksichtigung Ihres Leidens Ihrem Wunsche nachzukommen, für die Stelle des Reichstagspräsidenten[2] einen anderen Herrn zu

12 Am 28.8.1932 hatte Papen weiter erklärt: "Der Grundsatz der Reichsverfassung: 'Die Staatsgewalt geht vom Volke aus' kann nicht bedeuten, daß diese Staatsgewalt dem taktischen Spiel der Parteien im Parlament ausgeliefert werden soll (lebhafter Beifall)." Druck: wie Anm. 7.

1 Franz Stöhr (1879-1938), kaufmännischer Angestellter, 1914-1919 Gauvorsteher des DHV für Thüringen und 1921-1925 für Brandenburg-Pommern, 1924-1933 MdR (DVFP, seit 1927 NSDAP), 1928-1930 Herausgeber und Schriftleiter der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz, 1930/31 im Präsidium des Reichstags, 1933 Leiter des Amts für soziale Fragen der DAF, 1934-1938 Oberbürgermeister von Schneidemühl.

2 Noch am Morgen des 30.8.1932 meldete die Deutsche Allgemeine Zeitung: "Wie verlautet haben die Nationalsozialisten für den *Reichstagspräsidenten* nun doch den bisherigen Vizepräsidenten *Stöhr* in Aussicht genommen, trotz seines schlechten Gesundheitszustandes; genannt wird allerdings auch der Abgeordnete *Fabricius*." Vgl. Deutsche Allgemeine Zeitung vom 30.8.1932 (MA), "Besprechungen Papen-Hitler abermals ergebnislos". Hans Eugen Fabricius war Geschäftsführer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion.
Am 30.8.1932 wurde Hermann Göring mit den Stimmen der NSDAP und des Zentrums zum Reichstagspräsidenten gewählt, der Zentrumsabgeordnete Thomas Esser zum Vizepräsidenten. Die Führung der Zentrumspartei hatte wegen ihrer strikten Ablehnung der Regierung Papen nach der Wahl schon vor den gescheiterten Verhandlungen über eine Regierungsbeteiligung der NSDAP (vgl. Dok. 167) Bereitschaft zu einer Koalition mit der NSDAP auf Reichsebene erkennen lassen. Die gemeinsame Wahl des Reichstagspräsidenten war Vor-

bestimmen[3]. Ich nehme dies aber zum Anlaß, um Ihnen in meinem Namen und namens der gesamten Bewegung für Ihre Treue und unermüdliche Arbeit zu danken. Möge Ihre Genesung so fortschreiten, daß Sie in kurzer Zeit der Bewegung wieder das sein können, was Sie ihr so lange waren. Ich werde Sie dann, hoffe ich, auf einem Ihrer bewährten Fähigkeit und Arbeitskraft entsprechenden Posten begrüßen.

Mit Heil!

Ihr *Adolf Hitler*

---

aussetzung für die ebenfalls am 30.8.1932 beginnenden Verhandlungen zwischen den beiden Parteien. Vgl. Junker, Zentrumspartei und Hitler, S. 86 ff.

3 Hermann Göring (1893-1946), 1912 preußischer Leutnant, 1915 Ausbildung zum Flugzeugführer, 1918 Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen, Abschied als Hauptmann, 1921 Eintritt in die NSDAP, 1923 Oberster Führer der SA, beim Hitler-Putsch schwer verwundet, Flucht ins Ausland, 1927 Rückkehr nach Deutschland, 1928-1933 MdR (NSDAP), 1930 politischer Beauftragter Hitlers in Berlin, 1932/33 Reichstagspräsident, 1933 Reichskommissar für das preußische Ministerium des Innern, preußischer Innenminister, 1933-1945 preußischer Ministerpräsident, 1933-1945 Reichskommissar für den Luftverkehr, Reichsminister für Luftfahrt, 1933 General, 1934-1945 Reichsforstmeister und Reichsjägermeister, 1935-1945 Oberbefehlshaber der Luftwaffe, 1936-1945 Beauftragter für die Durchführung des Vierjahresplans, 1937/38 Reichswirtschaftsminister, 1938 Generalfeldmarschall, 1940 Reichsmarschall, 1946 Selbstmord.

1. September 1932 Dok. 178
Rede auf NSDAP-Versammlung in Berlin[1]

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 2.9.1932, "Adolf Hitler wider die Papen-Reaktion"[2].

Wer 13 Jahre verschläft, wird nicht im 14. die Kraft besitzen, um sie denen entgegenzusetzen, die 13 Jahre lang gekämpft haben. Von Leuten, die nicht begreifen, daß nicht der Staat, sondern

das Volk das Wesen aller Dinge

ist, könne *keine wirkliche Reform* kommen. *Auch der Nationalsozialismus lehne den Parteistaat ab, ganz besonders, wenn er auf der schwächlichen Basis des Herrenklubs*[3] *gegründet werde.*

Der *Nationalsozialismus* war einst auch nicht mehr als dieser Klub; aber in 14 Jahren ist aus dem Klub praktisch mit die deutsche Nation geworden, und die Gruppe, aus der die Männer stammen, die uns heute bekämpfen, würde nach menschlicher Voraussicht in den nächsten Jahren nicht größer werden, als sie ist, während die Gruppe, die sich hinter uns befindet, nach menschlicher Voraussicht in wenigen Jahren eben doch die Nation sein wird.

Die nationalsozialistische Bewegung will den Volksstaat. Über die bürgerliche Welt wäre niemals der *Zusammenbruch* gekommen, wenn sie rechtzeitig erkannt hätte, daß Deutschland zerbrechen mußte, weil *keine einheitliche Grund- und Lebensauffassung* mehr im Volk vorhanden war. Hätten sie diese Aufgabe früher erkannt und in Angriff genommen wie wir, dann hätten sie unter das Volk, in die Fabriken, auf die Straßen und Plätze gehen müssen, statt sich einzubilden, der "Staat" sei nur *ihnen* anvertraut und nur dazu da, um *sie* regieren zu lassen.

---

1 Im Sportpalast, abends. An der von Gauleiter Joseph Goebbels eröffneten ersten öffentlichen Versammlung nach Ablauf des Verbots öffentlicher politischer Veranstaltungen nach der Reichstagswahl (vgl. Dok. 164, Anm. 5) nahmen nach den übereinstimmenden Pressemeldungen etwa 20.000 Menschen teil. Der Zutritt wurde wegen Überfüllung polizeilich begrenzt.

2 Vgl. auch Der Angriff vom 2.9.1932, "Adolf Hitlers große Rede"; Berliner Börsen Courier vom 2.9.1932 (MA), "Hitler polemisiert gegen Papen"; Berliner Börsen-Zeitung vom 2.9.1932 (MA), "Hitler gegen Papen"; Deutsche Allgemeine Zeitung vom 2.9.1932 (MA), "Hitler im Sportpalast: 'Wenn andere mit mir gehen wollen, sind sie willkommen'", vom 2.9.1932 (AA), "Hitlers Koalitionsrede"; Kreuz-Zeitung vom 3.9.1932 (Ausgabe B), "Hitler im Sportpalast"; Der Reichsbote vom 3.9.1932, "Hitler sprach in Berlin"; Der Tag vom 2.9.1932, "Hitler spricht im Sportpalast"; VB vom 3.9.1932, "Adolf Hitler gegen die volksfremde Herrschaft der Papenreaktion"; Vossische Zeitung vom 2.9.1932 (MA), "Hitler im Sportpalast"; 12-Uhr-Blatt vom 2.9.1932, "Hitler im Sportpalast: Gegen die Koalition". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 17.9.1932, "Die Reichshauptstadt im Zeichen des Hakenkreuzes ...".

3 Bezieht sich auf den im November 1924 von Heinrich von Gleichen und Hans Bodo Graf von Alvensleben-Neugattersleben gegründeten Deutschen Herrenklub (DHK), der sich als "Repräsentanz einer konservativen politischen Oberschicht" verstand. Er setzte sich aus Großgrundbesitzern, Großindustriellen, Bankiers und Angehörigen der hohen Ministerialbürokratie zusammen. Der DHK berief sich auf die jungkonservativen Ziele, die Arthur Moeller van den Bruck in seinem Buch "Das dritte Reich" 1923 formuliert hatte. Mit der Bildung der Regierung Papen (vgl. Dok. 78, Anm. 3), der ebenso wie Innenminister von Gayl Mitglied des DHK war, gewann der 1932 etwa 5.000 Mitglieder zählende Verein entscheidenden Einfluß auf die deutsche Politik. 1933 umbenannt in "Deutscher Klub", löste sich die Vereinigung 1944 auf. Vgl. Joachim Petzold, Wegbereiter des deutschen Faschismus. Die Jungkonservativen in der Weimarer Republik, Köln 1978, S. 175 ff; Yuji Ishida, Jungkonservative in der Weimarer Republik. Der Ring-Kreis 1928-1933, Frankfurt a. M. 1988, S. 55 ff.

Die bürgerlichen Parteien, die den Verfall des Reiches weder verhindern noch irgendeine Grundlage zum Wiederaufbau geschaffen hätten, glaubten jetzt plötzlich die Arbeit anderer am Volke für sich ausnützen zu können. Ihnen, die es heute so hinstellten, als ob die Arbeit der Nationalsozialisten für die Zusammenfassung des Volkes eine unerträgliche Anmaßung sei, müsse er zur Antwort geben:

"Wer hat denn euch verhindert, einst das zu tun, was wir getan haben?" Sie hätten es nicht getan, sondern

ihre ganze staatsmännische Weisheit erschöpfe sich in blutleeren Entwürfen von Staatsprogrammen und Staatsverfassungen, ohne die praktischen Voraussetzungen im Volke für ihre Theorien zu schaffen.

Die nationalsozialistische Bewegung habe in 13 Jahren bei Millionen von Menschen alle Vorurteile ausgerottet, habe den Standesfimmel gebrochen, den Klassenwahnsinn beseitigt, habe gezeigt, daß am Ende nur in unserem Volke selbst die Wurzeln aller Kraft liegen und nicht außerhalb, nicht in dem von oben herunter gesprochenen: "Seid einig"[4]*, sondern in dem lebenswarmen gemeinsamen Kampf, im gemeinsamen Ringen und gemeinsamen Leiden Aller in dieser Zusammengehörigkeit, die nicht von oben diktiert wird, sondern gelebt und praktisch erwiesen werden müsse. Diese Bewegung habe es fertiggebracht, daß ein verzagtes Volk wieder lebendig wurde, daß Millionen Menschen wieder ein Ideal sähen und den Glauben an dieses Ideal wieder zurückgewonnen hätten. Unsere Gegner sollten sich nicht einbilden, jemals diese Arbeit beseitigen und gegen dieses Gebilde anstürmen zu können. An der Gewalt dieser Idee und der Kraft einer aus ihr gewordenen Bewegung würden die Gegner zersplittern und zerschellen.*

Der Führer zeigte dann die Unlogik und Verschwommenheit des Papenschen Schlagwortes von der *"konservativen Staatsidee"*[5] auf, das bisher sogar noch die Frage offenlasse, ob er konservativ im Sinne der *jetzigen Republik* oder einer *früheren Staatsauffassung* sein wolle, letzten Endes könnte auch eine marxistisch-konservative Gesinnung herauskommen. Herr von Papen *wisse vielleicht selbst nicht* genau, *welches Jahrzehnt* er sich als *Ausgangspunkt* seiner konservativen Auffassung gewählt habe.

Unsere nationalsozialistische Bewegung dagegen sei konservativ in dem Sinne, daß gerade sie am meisten gewürdigt habe, was am alten Deutschland groß, erhaben und schön gewesen sei. Sie sei konservativ, indem sie das Volksgut bewahre und in den Mittelpunkt ihrer ganzen Betrachtung stelle. Nicht konservativ allerdings sei sie, wenn es sich um die Erhaltung von volkstrennenden Ständen und Klassen handele.

Hier werden wir, um das Volk zu erhalten, absolut revolutionär!

Denn in dieser Bewegung herrsche der Geist der Zusammengehörigkeit, der Opferwilligkeit, der Disziplin, des Gehorsams und der Achtung vor der Arbeit und Leistung, und dieser Geist werde auch einst dem neuen Staate sein Gepräge geben.

---

4 Nach Friedrich von Schiller, Wilhelm Tell, 4. Aufzug, 2. Szene: "Seid einig - einig - einig!"

5 Reichskanzler Franz von Papen hatte seine Vorstellungen über konservative Politik in einem Artikel der Septemberausgabe der Zeitschrift "Volk und Reich" unter dem Titel "Konservative Staatsführung" niedergelegt, der in der Tagespresse stark beachtet wurde. Druck: Volk und Reich. Politische Monatshefte, 8 (1932), S. 585-589.

Weil unsere Gegner wüßten, daß diese Bewegung ihren Auftrag so stolz und kühn vertrete und entschlossen sei, sich durchzusetzen im Dienste unseres Volkes, deshalb gehe der Kampf des Marxismus und des Bürgertums in solcher *Schärfe* gegen sie. Der *Marxismus* kämpfe offen mit allen Mitteln der Lüge, Verleumdung und mit blutigem Terror, der vor nichts zurückschrecke. Die *bürgerlichen Parteien* aber, die diesen Kampf, unsere Leiden und Opfer nur in ihren Klubs kennengelernt hätten, vermeinen nun, uns um den Lohn unserer harten Arbeit bringen zu können. *Aber sie irrten sich, wenn sie glaubten, wir hätten den deutschen Arbeiter nur deshalb aus dem Marxismus herausgeführt, um ihn dann der Unfähigkeit der bürgerlichen Parteien neuerdings auszuliefern.*

Sie vergäßen dabei, daß diese Bewegung und ihre Stürme nicht nur Disziplin, sondern auch ihren Willen hätten. Selbst wenn er als Führer sie preisgeben würde, *Herr von Papen würde sie doch niemals bekommen.* Ebensowenig Glück würde Herr von Papen mit seiner neuen Taktik[6] haben. Er [*Hitler*] als Führer der N.S.D.A.P. habe die Legalität beschworen und hätte sie beschwören können[7].

Jetzt, wo die Zeit komme, da wir nach der bürgerlichen Gesetzgebung der anderen und ihrer eigenen Verfassung das Anrecht hätten zur Führung im Staate, jetzt auf einmal erklärten sie, die Verfassung habe keinen inneren Sinn, der Parlamentarismus sei überlebt[8].

13 Jahre sei er es nicht gewesen! Noch im Juli dieses Jahres schien er ihnen nicht überlebt zu sein[9]. *Erst, als wir zum erstenmal mit 230 Mann*[10] *in den Wallot-Bau*[11] *eingezogen seien, da auf einmal erklärten sie, daß diese Form von Demokratie überlebt und veraltet sei und daß das Volk nach neuen Formen dränge und daß der Herrenklub dazu berufen sei, eine neue Verfassung herauszuschwitzen.* Wenn man sage, wir wollten den Parlamentarismus konservieren[12], so entgegneten wir, wir wollen, daß der Wille des deutschen Volkes befolgt werde.

Dieser Wille habe zum Ziel, die Nation innerlich so in Form zu bringen, daß sie der Ausgangspunkt sein werde zur Erringung der Anerkennung auf der ganzen Welt. Denn noch niemals seien am Verhandlungstisch der Welt Noten und Vorschläge, sondern nur gegebene Tat-

---

6 Bezieht sich wahrscheinlich auf den direkten Vergleich von Marxisten und Nationalsozialisten durch Papen am 28.8.1932: "Ich kenne kein Recht, das Kampfmittel einer Klasse oder Partei ist. Das ist eine marxistische Auffassung, die ich ablehne, auch wenn sie von Nationalsozialisten ausgesprochen wird (lebhafter Beifall)." Druck: Frankfurter Zeitung vom 29.8.1932 (Reichsausgabe), "Die Rede des Reichskanzlers".

7 Vgl. Dok. 99, Anm. 44.

8 In einem Kommentar der Kreuz-Zeitung hieß es unter anderem: "Der tragische Konflikt, in den wir die Nationalsozialistische Partei hineingeraten sehen, ist heute entwickelt bis zu der Aussicht auf die Bildung einer parlamentarischen Koalition der Nationalsozialisten mit dem schärfsten Verfechter des überlebten parlamentarischen Systems, dem Zentrum." Vgl. Kreuz-Zeitung vom 1.9.1932 (Ausgabe B), "Agonie des Parlamentarismus".

9 Anspielung auf die Begründung der Reichstagsauflösung. Vgl. Dok. 84, Anm. 4.

10 Vgl. Dok. 163, Anm. 2.

11 Bezieht sich auf das Reichstagsgebäude, 1884-1894 erbaut von Paul Wallot.
Paul Wallot (1841-1912), Architekt, 1894-1911 Akademie-Professor in Dresden.

12 Ein Kommentar der Deutschen Allgemeinen Zeitung begann mit den Worten: "Das politische Ergebnis der Eröffnungssitzung des neuen Reichstages wird veranschaulicht durch die Tatsache, daß ein Nationalsozialist Präsident des Parlaments geworden ist. Das zeigt am besten, wie sehr *die Nationalsozialisten dem Parlamentarismus verfallen* sind, während sie viele Jahre lang in den schärfsten Ausdrücken gegen die 'Quatschbude' gewettert hatten." Vgl. Deutsche Allgemeine Zeitung vom 31.8.1932 (MA), "Unsere Meinung".

bestände ratifiziert worden. Im Innern der Nation müsse erst die Kraft werden und dann werde sie die Welt sanktionieren.

Wenn die Regierung sage, sie sei ja bereit, uns an dieser Regierung zu beteiligen [13], so könne er ihr nur sagen: was wir als *Recht* fordern können, nehmen wir nicht als *Gnade* an.

Wenn die Regierung erkläre, die Macht zu besitzen, dann bekennen wir: Für uns ist des Reiches Heer nicht zum Schutz einer Regierung, sondern zum Schutz des Volkes da. Für dieses Heer würden wir sorgen wie niemals zuvor, nicht nur materiell, sondern auch geistig, wir würden es auf eine Plattform stellen, zu der jeder Deutsche unbekümmert aufschauen könne [14]. *Und wenn die Regimenter marschierten, dann solle jeder Deutsche voller Stolz sagen: Das sind unsere Soldaten, des deutschen Volkes Regimenter. Ein politisches Regiment, das sich nur auf Bajonette stütze, mißbrauche das kostbarste Gut, das wir in Deutschland besitzen.*

Gegenüber den zur Schau getragenen durchsichtigen Besorgnissen eines Parteiführers über die Zusammenarbeit der N.S.D.A.P. mit anderen Parteien [15] erklärte der Führer, er werde *niemals die Idee preisgeben:* das sollte allen schon *der 13. August* [*1932*] [16] *bewiesen* haben. *Wenn man glaube, mit einer Reichstags-Auflösung nach der anderen drohen zu können* [17], *so antworte er:*

---

13 Bezieht sich auf das Angebot an Hitler, ihm das Amt des "Vizekanzlers" im Kabinett Papen zu übertragen. Vgl. Dok. 167, Anm. 4.

14 Zu Hitlers öffentlichem Werben um die Reichswehr vgl. z. B. auch seine Rede vom 15.3.1929 (Druck: Bd. II/2, Dok. 6) und seinen Artikel vom Juni 1930 (Druck: Bd. III/3, Dok. 68).

15 Gemeint ist wahrscheinlich die DNVP. Beispielsweise hatte der preußische Landtagsabgeordnete der DNVP Eldor Borck, stellvertretender Landesführer des pommerschen Stahlhelm, in der zum Hugenberg-Konzern gehörenden Zeitung "Der Tag" unter anderem erklärt: "Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Zentrum und Nationalsozialismus jetzt bereit sind, gemeinsam eine Koalition zu bilden und einen neuen Ministerpräsidenten zu wählen. [...] Nicht die Einsetzung des Reichskommissars ist ein Sieg der 'Reaktion', sondern die Bestrebungen, dem *abgewirtschafteten* Parlamentarismus wieder zum Aufleben zu helfen, entspringen reaktionärem Denken. [...] Wenn sich Zentrum und Nationalsozialismus jetzt zu einer neuen Koalition zusammenfinden, so wird eine Verbindung geschaffen, die nie von gegenseitigem *Vertrauen* getragen werden kann, wenn auch die Kraft der Gewerkschaften, für die die Redner der beiden Parteien warme Worte fanden, ein starkes Bindeglied darstellen könnte." Vgl. Der Tag vom 31.8.1932, "Reaktionärer Parlamentarismus?".
Zur Politik der DNVP zwischen der Reichstagswahl vom 31.7.1932 und der Reichstagsauflösung am 12.9.1932 vgl. Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen, Die Deutschnationale Volkspartei. In: Das Ende der Parteien, S. 543-621, S. 560 ff.

16 Vgl. Dok. 167.

17 Am 30.8.1932 hatte Reichspräsident Hindenburg in Neudeck eine Verordnung zur Auflösung des Reichstags unterschrieben, bei der Datum und Begründung offengelassen worden waren, die vollzogen werden sollte, wenn der Reichstag nicht zur Unterstützung der vom Reichspräsidenten eingesetzten Regierung bereit sei. Vgl. Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 474 ff.
In der konstituierenden Sitzung des VI. Reichstags am 30.8.1932 hatte Hermann Göring nach seiner Wahl zum Reichstagspräsidenten (vgl. Dok. 177, Anm. 2) unter anderem ausgeführt: "Meine Damen und Herren! In den letzten Tagen häufen sich in der Presse aller Richtungen die Nachrichten über eine beabsichtigte Ausschaltung des Reichstags. Der Reichstag soll angeblich über keine arbeitsfähige Mehrheit verfügen. Das deutsche Volk und das Ausland werden durch solche Nachrichten mehr und mehr beunruhigt. Als Präsident des deutschen Reichstags weise ich derartige unverantwortliche Gerüchte zurück. Ich bin fest davon überzeugt, daß der Herr Reichspräsident nur gemäß der von ihm an dieser Stelle beschworenen Verfassung verfahren wird." Vgl. Verhandlungen des Reichstags. VI. Wahlperiode 1932, Bd. 454, S. 10.

Unsertwegen hundertmal! Wir werden Sieger sein. Ich verliere nicht die Nerven. Mein Wille ist unerschütterlich und mein Atem ist länger als der Atem meiner Gegner ...

Jene Objektivität und Duldsamkeit, die die Nation zerreißen ließ und sie zum Einsturz brachte, kenne er nicht. Formal möchten sie recht haben, wenn für einen Toten fünf andere sterben sollten!

Aber er wisse nicht, ob ein Land der Welt für einen deutschen Insurgenten, Revolutionär und Staatsfeind fünf Franzosen oder fünf Polen opfern würde[18]. *Er sehe nicht nur ihr Vergehen gegen einen Fremden, sondern er sehe auch die Opfer und ihren Kampf für unser Volk. Er sehe in ihnen die unglücklichen Opfer des Zwiespaltes, in den andere das Reich getrieben hätten. Wo dagegen seien die Verbrechen an unseren Kameraden gesühnt worden? Wo bleibe da der gleiche Grundsatz: Fünf für einen? Er könne heute nicht mit einem System arbeiten, in dem eine solche Verwirrung der Begriffe Platz habe.*

Seit dem Tage der Begründung der Bewegung sei niemals ihre Stellung geändert oder gewechselt worden[19].

Ich bin meiner Bewegung treu geblieben und diese Bewegung ist mir treu geblieben und beide zusammen wollen wir treu bleiben und Treue halten unserem deutschen Volk.

Einst werde der Tag kommen, an dem nicht nur der Deutsche Reichstag, sondern ganz Deutschland braun schimmern wird.

Ihr wollt es nicht glauben, - ihr werdet es erfahren!

3. September 1932 — Dok. 179
Rede auf Beerdigung von Herbert Gatschke[1] in Berlin[2]

Der Angriff vom 5.9.1932, "Der Führer gibt dem SA-Mann Gatschke das letzte Geleit"[3].

Viele können in Deutschland sterben, doch wird ihr Tod nicht *dasselbe* bedeuten. Für Hunderte ist der Tod *besonders schwer*, weil er ihnen nicht nur einen Abschied vom Leben, sondern auch von *Deutschland* bedeutet, für das sie gestorben sind.

---

18 Bezieht sich auf die Todesurteile von Beuthen. Vgl. Dok. 174, Anm. 8.

19 Die Satzung der NSDAP/NSDAV e. V. vom 21.8.1925 bzw. 22.5.1926 (Druck: Bd. I, Dok. 6, Dok. 146) erklärte in § 2 das 25-Punkte-Programm der NSDAP vom 24.2.1920 (Druck: Tyrell, Führer, S. 23 ff.) für "unabänderlich".

1 Herbert Gatschke (1906-1932), Kaufmann, SA-Sanitäter. In der Nacht vom 29. zum 30.8.1932 nach einem Schußwechsel mit KPD-Anhängern seinen Verletzungen erlegen.
Bis zum 2.9.1932 waren bereits 18 Verdächtige, darunter der mutmaßliche Schütze verhaftet worden. Vgl. Der Reichsbote vom 3.9.1932, "Der Charlottenburger Feuerüberfall vor der Aufklärung".

2 Auf dem Luisenstädtischen Friedhof, nach 14.00 Uhr. Vor Hitler sprachen Gauleiter Joseph Goebbels und SA-Obergruppenführer Wolf Graf von Helldorff.

3 Vgl. auch VB vom 6.9.1932, "Adolf Hitler am Grabe des erschlagenen S.A.-Mannes Gatschke" sowie Julek Karl von Engelbrechten und Hans Volz, Wir wandern durch das nationalsozialistische Berlin. Ein Führer durch die Gedenkstätten des Kampfes um die Reichshauptstadt, München 1937, S. 176 f. Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 17.9.1932, "Der Führer spricht am Grabe des ermordeten Berliner S.A.-Mannes Gatschke".

Es gäbe für uns Nationalsozialisten, so fuhr Adolf Hitler weiter fort, keinen anderen Dank, als zu geloben, daß der Kampf um Deutschland *unvermindert weiter* geführt werde.

Ihr seid dafür *gestorben*, wir werden dafür *weiterkämpfen*! Und wenn jemals an einen von uns die Versuchung herantreten würde, dann weist ihm der Opfertod unserer Kameraden, wie unser Weg zu sein hat. Wenn unsere Toten nicht das Glück hatten, Deutschlands Aufstieg miterleben, dann haben wir die *Pflicht*, unserer Toten nicht so zu gedenken, wie das Deutschland von 1918 [4], weil sie dann *umsonst* gestorben wären!

4. September 1932 Dok. 180
Rede auf NSDAP-Gautag in Nürnberg [1]

Masch. Manuskript [2] o. D.; BA, NL Streicher Nr. 125 [3].

Ich freue mich, daß es mir der Zufall ermöglicht, nach Berlin [4] gleich hier in Franken und zwar zu Ihnen, den Leitern und Amtswaltern der Bewegung in Mittelfranken zu sprechen. Wir werden jetzt überhaupt, nachdem diese momentane Pause vorbei ist [5], wieder mit ganz enormem Eifer und Tatkraft die Propaganda der Partei aufnehmen müssen. Die Lage ist, um sie mit ein paar Worten zu skizzieren, eine genaue Wiederholung dessen, was wir schon im Jahre 1923 erlebt haben [6]: Die Partei kämpft, kommt nahe an den Sieg, im letzten Augenblick findet dann immer wieder das alte Komplott statt. Ein Häufchen aussichtsloser Reaktionäre verbindet sich mit Juden und [*sie*] versuchen in letzter Minute, nun den klaren Sieg der Bewegung zu verhindern. Nur etwas hat sich verschoben gegen damals, heute sind wir die in Deutschland überhaupt vorhandene größte Bewegung [7]. Damals waren wir auch in Bayern ziffernmäßig gar nicht in der Lage, die Sache zu übernehmen, damals blieb uns nichts anderes übrig als eine

4 Bereits am 4.8.1924 wurde zum zehnten Jahrestag des Kriegsausbruchs ein Gedenk- und Trauertag für die deutschen Opfer des Weltkriegs veranstaltet. In seiner Ansprache dankte Reichspräsident Friedrich Ebert den Gefallenen ausdrücklich. Reichspräsident und Reichsregierung erließen einen gemeinsamen Aufruf zur Schaffung eines Ehrenmals. Vgl. Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1924, München 1927, S. 56 f.; Meinhold Lurz, Kriegerdenkmäler in Deutschland. Bd. 4: Weimarer Republik, Heidelberg 1985, S. 49.

1 Im Hotel Deutscher Hof (Lehrerheim), vormittags. An der von Gauleiter Julius Streicher geleiteten Gautagung der Gaues Mittelfranken nahmen die Bezirks-, Ortsgruppen- und Propagandaleiter, die Gaufachberater sowie die SA-, SS- und HJ-Führer des Gaues teil.

2 Kopf: "Der Führer im Lehrerheim am Sonntag, den 4. September 1932".

3 Mit inhaltlich geringfügigen, hs. Korrekturen wurde die Rede offenbar für den Druck bei Preiß überarbeitet: Preiß, Hitler, S. 188-197. Die vorliegende Wiedergabe orientiert sich am masch. Text. Vgl. auch Nürnberger Zeitung vom 5.9.1932, "Adolf Hitler bei der Gautagung der Nationalsozialisten in Nürnberg"; VB vom 7.9.1932, "Der Führer bei den fränkischen Nationalsozialisten".

4 Vgl. Dok. 178.

5 Gemeint ist das Verbot öffentlicher politischer Veranstaltungen nach den Verordnungen des Reichspräsidenten vom 29.7. und 9.8.1932. Vgl. Dok. 164, Anm. 5.

6 Hinweis auf den gescheiterten Hitler-Putsch vom 8./9.11.1923. Vgl. Dok. 102, Anm. 7.

7 Bezieht sich auf die Zahl der Stimmen bei der Reichstagswahl vom 31.7.1932. Vgl. Dok. 163, Anm. 2, Dok. 69, Anm. 6.

Auseinandersetzung brachialer Art[8]. Heute brauchen wir nur eines, nämlich Nerven. Wir müssen unsere Nerven behalten und nicht nachgeben. Wenn man mir heute als Gegner den Herrn Reichspräsidenten entgegenhält, muß ich direkt lachen. Den Kampf halte ich länger aus als der Herr Reichspräsident[9]. Daß das alles geschehen ist, entspringt nicht etwa, sagen wir, aus einer inneren Umwandlung dieser letzten Stelle des Deutschen Reiches, sondern einige andere Kreise haben eingesehen, so wie wir bisher dachten, werden wir der Nationalsozialisten doch nicht Herr, also muß man es anders versuchen. Die Kraft ist da, wie wäre es, wenn wir die Kraft uns selbst vorspannen würden? Wir sagen, die Nationalsozialisten sind eine Bewegung, mit der man rechnen muß. Ihr Führer ist der geborene Trommler, warum soll endlich diese geniale Bewegung mit ihrem Trommler nicht auch die genialen Feldherrn finden? Dieser Trommler ist der eine, der trommeln kann, und die anderen sind die, die regieren können. Sie haben alle ein "von" vorgesetzt[10], der beste und schlagendste Beweis für ihre Fähigkeit. Sie dachten, wir wollen natürlich auch den Herren, von denen wir annehmen, daß sie um jeden Preis ein Amt wünschen werden, ein Amt geben. Wir geben ihnen das Amt des Vizekanzlers, des Postministers, Verkehrsministers usw. und dann werden sie befriedigt sein. Und nur so, aus der Mentalität dieser Männer heraus, ist der 13. August [*1932*][11] zu verstehen. Ich sage Ihnen aber, die Partei ist heute so groß, daß sie zunächst irgendeinen illegalen Akt nicht braucht, sie ist so geheiligt, daß man mit ihr Schindluder nicht treiben kann und nicht treiben darf. (Beifall.) Ich bin erst gestern nachmittag wieder am Grabe eines ermordeten Sturmführers[12] gestanden, ermordet unter der nationalen Regierung Papen. Angesichts der ganzen Reihe von Gräbern, da kam mir so recht zum Bewußtsein, daß, selbst wenn wir nachgeben wollten im Innern, wir es ja gar nicht dürften, genausowenig, als [*sic!*] die Menschen im Jahre 1918 nachgeben durften, die 2 Millionen deutscher Frontsoldaten[13] hätten sonst ja gar nicht fallen [*zu*] brauchen. Die haben genauso ihr Glück, ihr Lieb, ihre Frau und ihre Kinder gehabt und für die hat die Sonne genauso schön geschienen, und wenn die ihr Opfer bringen mußten, dann haben die anderen kein Recht zu sagen, wir machen es billiger. Wenn eine Partei so groß geworden ist wie die unsrige, wenn eine Partei so gekämpft hat wie die unsrige, dann kann sie nicht sagen: wollen wir uns eben doch bescheiden, wollen wir unsere Fahnen einziehen und wollen dann die Fahnen von Herrenklubs[14] aufstecken. Dafür sind unsere Kameraden nicht gefallen, dafür haben sie ewige Opfer nicht gebracht, daß sich ein reaktionärer Klüngel dorthin setzt, damit ein Kabinett "von - von - von - von - von" kommt und damit das Kabinett erklärt: Jetzt werden die

---

8 Vgl. Anm. 6.

9 Anspielung auf den Altersunterschied zwischen Hitler und Hindenburg.

10 Der amtierenden Reichsregierung gehörten überdurchschnittlich viele Adlige an: Reichskanzler Franz von Papen, Außenminister Konstantin Freiherr von Neurath, Innenminister Wilhelm Freiherr von Gayl, Finanzminister Lutz Graf Schwerin von Krosigk, Reichswehrminister Kurt von Schleicher, Post- und Verkehrsminister Paul Freiherr Eltz von Rübenach und Landwirtschaftsminister Magnus Freiherr von Braun. Daneben bekleideten auch drei Bürgerliche Ministerämter: Wirtschaftsminister Hermann Warmbold, Arbeitsminister Hugo Schäffer und Justizminister Franz Gürtner.

11 Vgl. Dok. 167.

12 Herbert Gatschke. Vgl. Dok. 179.

13 Im Ersten Weltkrieg waren auf deutscher Seite 1.885.291 Soldaten gefallen. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1924/25, Berlin 1925, S. 25.

14 Vgl. Dok. 178, Anm. 3.

Machtmittel des Staates gleichmäßig angewendet, gegen rechts und gegen links. *Dafür ist nicht gekämpft worden, das werden wir dem Klüngel beibringen.* Wir werden den Herren, die sich einbilden, daß die Nation 13 Jahre lang nur darauf gelauert hat, daß sie, diese Herren, plötzlich aus ihrer Versenkung auftauchen, denen werden wir zeigen, wen das Volk schätzen und achten gelernt hat und wen nicht. Sie haben kein Recht, daß sie als Erbschleicher plötzlich in Erscheinung treten. Wie blind und gottverlassen der Klüngel ist, geht aus einem einzigen Ausdruck hervor, wenn sie sagen, die Nationalsozialisten stehen schon heute in genügender Anzahl nicht hinter ihrem Führer Hitler, sondern hinter Papen [15]. Was hat sich aber nun in der Zwischenzeit alles ereignet. Wir sind in dieser Zeit von 4 Monaten um eine Regierung gekommen [16], die S.A. ist frei geworden [17], Uniformverbote sind beseitigt worden [18], wo wir früher mit 107 Mann [19] antraten, sind wir jetzt 230 [20]. Es gibt vielleicht manchen Schlaukopf, der da glaubt, wenn der Reichstag jetzt aufgelöst wird, werden wir wieder mit 107 einmarschieren. Ich schätze aber, daß bei uns die Arbeit jetzt beginnt, und schätze, daß die Arbeit bei den anderen wieder zu enden anfängt. Ich schätze, daß von all den schönen Verordnungen nichts übrig bleibt, weil all diese Leute sich über eines täuschen. Man kann keine Reform trennen vom Vertrauen und vom Glauben. Das ist der große Trugschluß dieser ganz Gescheiten, daß sie sich immer wieder einbilden, jede Auferstehung der Menschheit sei nichts anderes gewesen als eine Notverordnung, und haben keinen Schimmer davon, daß am Beginn jeder Rettung eines Volkes, auch des einzelnen Menschen, zunächst die Rettung vor der seelischen Verzweiflung und Verzagtheit steht, daß am Anfang immer der Glaube erst gestählt werden muß. Autorität bedeutet nichts, wenn nicht diese Autorität ihre tiefinnerste Begründung im absoluten Glauben der Masse erhält, weil hinter ihr die Fähigkeit und die Arbeit und damit der natürliche Anspruch steht. Sie bilden sich heute ein, daß die Notverordnungen des Herrn Brüning nur deswegen gescheitert seien, weil sie vielleicht nicht *den* Weg, sondern einen anderen Weg einschlugen. Wir haben die großen historischen Entscheidungen ja schon selbst erlebt. Wenn Sie zum Beispiel in einem Kriege eine Armee vom Feinde 10mal schlagen lassen, glauben Sie, dann [*kann*] zum 11. Mal ein richtiger Entschluß gefaßt werden? Es kann zum 11. Male eine Schlacht richtig im Konzept gedacht sein und sie wird doch wieder fehlschlagen, weil diese Unsumme von Vertrauen, die von der Leitung ausgehen muß, nicht mehr da ist. Dann wird jede Handlung verzagt. Es

---

15 In seiner einer Programmrede auf der Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins in Münster am 28.8.1932 hatte Papen unter anderem ausgeführt: "*Wenn ich heute gegen Hitler für den Rechtsstaat, für die Volksgemeinschaft und für eine Ordnung in der Staatsführung eintrete, so verfolge ich und nicht er das Ziel, das Millionen seiner Anhänger im Kampfe gegen Parteiherrschaft, gegen Willkür und Ungerechtigkeit jahrelang mit heißem Herzen herbeigesehnt haben.* Diese Regierung hat vom ersten Tage an das Ziel verfolgt, der großen vaterländischen Freiheitsbewegung, deren historische Verdienste um Deutschland jedermann anerkennen muß, den Weg zur *positiven Mitarbeit* am Neubau des Reiches frei zu machen. Ich kann nicht glauben, daß diese große deutsche Freiheitsbewegung sich auf die Dauer in bewußtem Gegensatz zu den Zielen einer Regierung stellen wird, deren Gedanken nur und ausschließlich auf Deutschlands Zukunft gerichtet sind." Druck: Frankfurter Zeitung vom 29.8.1932 (Reichsausgabe), "Die Rede des Reichskanzlers".

16 Bezieht sich auf den Rücktritt der Regierung Brüning. Vgl. Dok. 78, Anm. 3.

17 Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

18 Vgl. Dok. 96, Anm. 1; Dok. 98, Anm. 3.

19 Bezieht sich auf die Reichstagswahl vom 14.9.1930. Vgl. Dok. 112, Anm. 9.

20 Vgl. Dok. 163, Anm. 2.

heißt nicht umsonst, daß nicht die Wirtschaft, die Wissenschaft, die Kenntnisse Berge versetzen können, sondern immer nur der Glaube kann es ganz allein[21]. Er ist diese Kraft, die etwas Unerhörtes, fast Unverständliches bewegen und erfüllen kann. Und wenn eine Bewegung 13 Jahre lang in einem System weiter trottet, Mißerfolg auf Mißerfolg erzielt, und nebenher findet ein geradezu unnatürlicher Fortgang der Entwicklung statt, eine Unsumme von Vertrauen und Glaube von Idealismus wird in begeisterte Massen hineingetragen, dann kann die eine Seite tun, was sie tun will, es wird alles fehlschlagen, und was die andere Seite angreift, das wird immer gelingen. Das ist die große Kunst des Staatsmannes, daß er diese psychologischen Imponderabilien berücksichtigt. Wem es nicht selbst im Herzen gegeben ist, der kann im anderen nicht verstehen. Wer an die Dinge als sogenannter kühler Rechenmeister herangeht, der kann auch im anderen nicht erwecken, was er braucht, um solche Rechenexempel in die Wirklichkeit umzusetzen. Was ich von dem kleinen Mann verlange, das ist das Opfer, das sind die Opfer, die er bringt. Ich muß von ihm fordern, daß er sehr große Opfer bringt. Opfer bringt man niemals aus Vernunft, immer ist das Gefühl das Entscheidende. Wenn man dieses Gefühl nicht mobilisieren kann, weil man es selbst nicht hat, dann wird [*man*] auch nie die Opferbereitschaft mobilisieren können. Diese kleinen Menschen [*sic!*], die irgendwie an ein Ideal glauben, haben viel mehr Opferbereitwilligkeit. Unsere Partei, die armselig ist an dem Stande der Mitglieder gemessen[22], was bringt sie nicht an materiellen Opfern auf? Was bringen die anderen auf? Gar nichts! Wenn die anderen nur ein Zehntel von dem an materiellen Opfern leisten müßten, was die unseren leisten, sie würden von ihrer Partei davonlaufen. Wenn sie aber erst leisten müßten, was unsere Mitglieder an physischen Opfern leisten müssen, sie hätten überhaupt keine Mitglieder mehr in der Partei. Wir verstehen die Staatsführung nicht als Staatswissenschaft, sondern als Staatskunst. Kunst ist nicht ein Exempel des rechnenden und klügelnden Verstandes gewesen, das kann man daher auch nicht lernen, das ist einem entweder angeboren oder man erhält es niemals. Und wenn Menschen schon 13 Jahre lang bewiesen haben, daß sie das nicht können, dann werden sie das im 14. Jahre nicht lernen. Und wenn sie in diesen 13 Jahren nichts getan haben, dann werden sie im 14. Jahre nicht stärker sein als die, die in den 13 Jahren gekämpft haben. Es gibt ja immer Menschen, die sagen, wir schlagen vor, neutral zu sein. Es gibt Menschen, die sagen, wenn 2 sich streiten, dann freut sich der Dritte. Wenn aber nun der Dritte glücklich ist, daß 2 sich streiten, damit er selbst Ruhe hat, dann wird, wenn von einem der beiden einer als Sieger hervorgeht, die Stunde des Dritten geschlagen haben. Dann wird der, der immer andere sorgen ließ, nicht plötzlich die Kraft haben, um den niederzuschmettern, der das alles jahrzehntelang auf sich nahm. Es gibt in der Welt keinen feigeren und dümmeren Schluß, als 13 Jahre neutral zu sein. Immer haben sie über uns nichts anderes gewußt als: diese Radaumethoden, nun ach Gott, diese Nazis usw., 13 Jahre. Wenn wir uns abgerackert haben, haben wir sie nie gesehen, sondern nur in ihren Zeitungsartikeln immer und immer wieder gelesen: Ablehnen! Ablehnen! Ablehnen! 13 Jahre sind die Feigen neutral gewesen, jetzt, weil aus unserer Arbeit endlich Erfolg kommt, jetzt glauben sie, daß sie sich in ihrer 13jährigen Neutralität das Anrecht erworben haben, uns den Erfolg stehlen zu wollen.

21 Vgl. Dok. 118, Anm. 9.
22 Bezieht sich auf den gesellschaftlichen Status der Mitglieder der NSDAP. Vgl. Dok. 1, Anm. 40.

Aus der absoluten inneren Anstandsgesinnung heraus sage ich, es mag jeder zeigen, wie er's macht und ob er's kann. Ich stellte mich seinerzeit auf den Standpunkt, das Schicksal wird entscheiden, ob Herr Ehrhardt[23] die deutsche Nation rettet[24], oder ob wir sie retten. Ich trete genauso jeder Regierung vollkommen fair gegenüber. Die erste Handlung der Regierung ist mir vollkommen unvergeßlich, sie wird aus der Taufe gehoben durch uns[25]. Sie sagten: Jetzt wird national regiert[26]! 3 Tage darauf will unsere Bewegung im Berliner Lustgarten aufmarschieren. Die Regierung erlaubt es nicht, sie verbieten es[27]. *Schluß! Fertig! Damit ist in meinen Augen ein solches Zeug schon gerichtet!* Sie glauben damit schon selbst gar nicht mehr an ein höheres moralisches Recht, und das geht dann weiter so. Wir werden jahrelang gedrückt, terrorisiert, verleumdet, gemordet, was tut dann die neue Regierung? Sie sagt nicht, ich werde nun den roten Horden ein Ende bereiten - nein - sie sagt, wir werden von jetzt ab rücksichtslos den, der angreift, und den, der sich wehrt, brutal bestrafen[28]. Da ist wieder ein Fall, der Bände spricht, der in der ganzen Welt nicht denkbar wäre. Stellen Sie sich vor, in Elsaß-Lothringen, also auf französischem Gebiet, würde ein Deutscher Sabotageakte betreiben, er würde einer Partei angehören, einer deutschen in Frankreich, die Hunderte Deutsche tötet und Zehntausende verletzt. Glauben Sie, daß es denkbar wäre, daß die 5 Franzosen, die ihn totschlügen, zum Schafott verurteilt würden? Nein, niemals! Das geht so einer Regierungszwiebel gar nicht in den Kopf. Sie behaupten, ich wolle mich mit dem Mörder identifizieren, nein, ich will mich mit meinem deutschen Kameraden identifizieren[29]. Die Sache war so, daß eine hohe Regierungsstelle von einem Korrespondenzbüro angerufen wurde und gefragt wurde, ob denn das Urteil vollstreckt würde. Darauf sagte diese Regierungsstelle: Selbstverständlich wird es vollstreckt. Am nächsten Tag, früh um 10 Uhr, wurde von dem Büro noch einmal antelefoniert, und da sagte dieselbe Stelle: Haben Sie es nicht gelesen? Es ist eine Komplikation eingetreten. Herr Hitler hat einen ganz unverständlichen Aufruf erlassen. Zuerst sagten sie, die Menschen wären von Gott und der Welt verlassen gewesen, daß sie das gemacht hätten, und jetzt begnadigen sie die fünf Kameraden - in der Zwischenzeit ist eine ganze Reihe von kommunistischen Mördern

23 Hermann Ehrhardt (1881-1971), 1899 Seekadett, 1917 Korvettenkapitän, 1919 Gründer und Kommandeur der Brigade Ehrhardt, 1920 Teilnahme am Kapp-Putsch, Mitbegründer der Organisation Consul, 1922 Verhaftung, 1923 Flucht aus dem Gefängnis, Mitbegründer des Bundes Wiking, 1925 amnestiert, 1926-1928 Vorsitzender des Bundes Wiking, 1933 Eingliederung der Brigade Ehrhardt in die SS, 1934 nach dem sogenannten Röhm-Putsch Flucht nach Österreich, 1944 zeitweilig verhaftet.

24 Am siebten Verhandlungstag vor dem Volksgericht, am 4.3.1924, hatte Hitler ausgesagt, sich anläßlich einer Führerbesprechung in Bayreuth im September 1923 im Zusammenhang mit den Putschplänen gegen einen Vormarsch der Brigade Ehrhardt durch Thüringen und Sachsen auf Berlin ausgesprochen zu haben. Vgl. Jäckel/Kuhn, Hitler, S. 1129.

25 Bezieht sich auf die Tolerierungszusage der NSDAP. Vgl. Dok. 79, Anm. 11.

26 Reichspräsident Hindenburg hatte am 31.5.1932 Franz von Papen ausdrücklich mit der Bildung einer "Regierung der nationalen Konzentration" beauftragt. Vgl. Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1932, S. 93.

27 Bezieht sich wahrscheinlich auf das Verbot eines Propagandamarsches von SA und SS nach einer Veranstaltung der NSDAP im Lustgarten über die Straßen "Unter den Linden" und "Sieges-Allee" am 9.7.1932 durch den Reichsminister des Innern, weil dabei die Bannmeile des Regierungsviertels verletzt worden wäre. Vgl. Horkenbach 1932, S. 237.

28 Gemeint ist die "Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror" vom 9.8.1932. Vgl. Dok. 174, Anm. 8.

29 Anspielung auf Hitlers Telegramm an die in Beuthen zum Tode Verurteilten. Vgl. Dok. 174.

zu 2 bis 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden[30] - begnadigen sie sie zu lebenslänglich Zuchthaus[31]. Eine nationale Regierung begnadigt 5 Männer, die am Ende auch selbst nur den roten Terror beseitigen wollten, zu lebenslänglichem Zuchthaus. Ja wissen Sie, was die Herren sich so vorstellen, das weiß ich. Uns jetzt mit einigen Posten versehen, um daraufhin die Münder zu stopfen. Lange werden sie mit diesem uralten Vehikel nicht kutschieren. Vermutlich wären sie mit diesen miserablen Steuermännern in einen Abgrund hineingefahren. Nein, meine Herren, zum Verfeilschen, zum Verkaufen, zum Verschachern habe ich die Partei nicht gebildet, sie ist auch keine Löwenhaut, die sich irgendein Schaf umstülpen kann, die Partei ist die Partei und damit Schluß. Ich habe niemals gesagt, daß wir kämpfen, daß im Jahre 1932 der Herrenklub die Regierung übernehmen kann. Das durfte kein Parteigenosse anders erwarten. Glauben Sie wirklich, daß Sie mich mit ein paar Ministersesseln ködern können? *Ich will ja gar nicht in eurer Gesellschaft verkehren!* (Nicht endenwollender Beifall.) Wie wurschtig [*sic!*] mir das alles ist, das stellen sich die Herren gar nicht vor. Wenn der liebe Gott gewollt hätte, daß es so sein soll, wie es ist, dann wären wir mit einem Monokel auf die Welt gekommen.

Fällt uns gar nicht ein! Die Ämter können sie behalten, weil sie ihnen nicht gehören. Wenn sie sagen, die Nationalsozialisten wollen den Parlamentarismus erhalten[32], dann sage ich Ihnen, die Herren, die jetzt vom Parlamentarismus schreiben, haben mich jahrelang auf die Verfassung schwören lassen[33], haben mich von Gericht zu Gericht geschleppt und haben sich gesagt: vielleicht hat er einen Meineid geleistet. Gut, jetzt kommt die Zeit, da sie einzulösen haben, was uns verfassungsmäßig getreu unseren Schwüren gebührt. Wenn sie es uns vorenthalten, und die Reaktion ihre Stunde gekommen glaubt, dann werden wir dem Volke sein Recht erkämpfen; wenn man 13 Jahre lang gekämpft hat, kann man auch im 14. Jahre kämpfen; wenn sie aber behaupten, es wird uns nicht gelingen, dann rechnen die nicht mit der anständigen Gesinnung des deutschen Volkes, das ein Gefühl dafür hat, was man Erbschleicherei nennt. Bei einer Neuwahl können unsere Gegner etwas erleben, da kann einer kommen, der kann sagen, wir sind ja gar keine 51%. Wenn man aber legal mit uns regiert, dann wollen wir daraus ein sauberes Geschäft machen. In dieses Geschäft bringen wir 37% mit, 13% bringen die anderen mit[34], das heißt also vom Gesamtgeschäft bringe ich 75%, die anderen 25% mit. So wollen wir auch hier den Schlüssel immer sauber einhalten. Wenn [*es*] einem der beiden Partner nicht gefällt, kann er austreten, dann gehen wir wieder vor die Nation und fragen, mit wem sie zufrieden sind, anders wird es nicht gemacht; da kann Herr Hindenburg Gift darauf nehmen, die brauchen gar nicht 10mal auflösen, die sollen sich gar nicht einbilden, daß die deutsche Nation 10mal diesen Schwindel mitmacht. Schneller als sie glauben, wird der Schwindel ein Ende ha-

30 Bezieht sich auf die Urteile des Sondergerichts in Brieg. Vgl. Dok. 175, Anm. 7.

31 In der Sitzung des Preußischen Staatsministeriums vom 2.9.1932 wurde beschlossen, die Todesurteile von Beuthen auf dem Gnadenweg in lebenslängliche Zuchthausstrafen umzuwandeln. Maßgebend war der Umstand, daß die Verurteilten zum Zeitpunkt der Tat noch keine Kenntnis von der erheblich verschärften Strafandrohung durch die unmittelbar vor der Tat in Kraft getretene Verordnung gegen politischen Terror vom 9.8.1932 (vgl. Dok. 174, Anm. 8) gehabt haben konnten. Vgl. Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 1, S. 491 ff.

32 Vgl. Dok. 178, Anm. 8, 12.

33 Vgl. Dok. 99, Anm. 44.

34 Bezieht sich auf das Ergebnis der Reichstagswahl vom 31.7.1932. Vgl. Dok. 163, Anm. 2.

ben. Sie rechnen nicht mit der Anständigkeit des deutschen Volkes, weil sie selbst unanständig sind. Wenn einer z. B. 13 Jahre arbeitet, und dann kommt plötzlich jemand, der schleicht das weg, was der andere sich erarbeitet hat, für den hat das Volk den Ausdruck Erbschleicherei. Dann ist es Schluß mit ihm [*sic!*]. Das Theater geht wieder los. Ich habe bereits das dritte Mal gesprochen, ich habe das noch nicht erlebt, wie diesmal im Sportpalast[35]. Die Herren vom Herrenklub werden Augen machen über die Verfassung des deutschen Volkes. Sie werden sagen, mit diesem eleganten Dreh kriegen wir's doch in die Hand. Sie kriegen gar nichts in die Hand. *Lieber Herr Papen! Wenn ich die ganze Partei hineintragen würde zu Ihnen und ich gehe dann wieder von Ihnen hinaus, dann läuft mir die ganze Partei nach.* (Starker Beifall.) Sie haben [*k*]eine Ahnung, wie ein dreizehnjähriges Miteinanderkämpfen und -dulden und -opfern und -abrackern und -hingeben zu- und miteinander verbinden. Wie das am Ende den letzten SA-Mann in eine untrennbare Verbindung bringt zum obersten Führer. Sie können auch gar nicht verstehen, daß mir die Zustimmung des letzten SA-Mannes viel mehr wert ist als solch eine Regierungsgröße. Wenn es zu einer Wahl kommt zwischen irgendeiner Regierung und der Masse der treuen Anhänger, dann ist die Wahl schon von vornherein entschieden. Das ist die Quelle unserer Kraft. Aus rechnerischen Arbeiten kommt die Kraft mit[36], das sind nicht Faktoren, mit denen man Geschichte machen kann. 13 Jahre lang sind sie doch auf der drüberen [*sic!*] Seite auch nicht lauter Idioten gewesen, warum ist ihnen denn nichts gelungen? Weil sie vergessen haben, daß der Mensch keine Rechenmaschine ist. Ein wirklicher Staatsmann wird diese Kräfte immer richtig einschätzen können. Damit ist unser Kampf an sich entschieden, nach unserer alten Methode nehmen wir ihn auf und sagen: Angreifen, angreifen, immer wieder angreifen, und wenn einer sagt, sie können doch nicht noch einmal, ich kann nicht nur noch einmal, ich kann noch zehnmal. Wenn mich das Schicksal im Weltkrieg an die Spitze des Reiches gestellt hätte, alles hätte eintreten können, aber nachgegeben hätte ich nie. Ich werde nie kapitulieren, das tue ich nicht. Wir wollen weiter kämpfen und wollen sehen. Nicht erst warten, bis der Gegner angreift, sondern gleich selber angreifen. Wir wollen sehen, wer heute in Deutschland besser fechten kann. Ich habe sie gestern in Berlin im Kaiserhof so um mich sehen können, die Herren vom Herrenklub, auch die Herren vom Stahlhelm[37]. Ich habe meine Leute hinuntergeschickt in die unteren Räume des Kaiserhofes und habe sie gefragt, ob wir mit denen da drunten regieren sollen. Sie sind alle heraufgekommen, die einen käseweiß im Gesicht, die anderen puterrot, jeder mit einer Sauwut im Gesicht. Wenn man schon Rotmord nicht beugen und nicht brechen kann, das bricht uns, wahrhaftiger Gott, nicht. Den Kampf nehmen wir auf, da können die noch so fauchen und wild tun. Das imponiert mir gar nicht. Mit Bajonetten kann man nicht ewig regieren, ewig regiert nur der, der seine Regierung in eine geistes- und willensmäßige Übereinstimmung bringt mit seinem Volk. Alles andere vergeht und muß vergehen. Und daß wir diese Übereinstimmung zuwege bringen, zeigt die Partei. Hier herrscht die Wahl zwischen der Anordnung oben und dem Gefühl der Masse der Bewegung unten. Selbst bei den kühnsten Entschlüssen hat mich die Masse begriffen, sie stand hinter mir, sie steht jetzt erst recht hinter uns. Aus dieser absoluten Einheit von Wille oben und Tatkraft unten,

35 Vgl. Dok. 9, 59, 178.
36 Offenbar Hör- oder Diktatfehler; gemeint ist wohl "nicht".
37 Vgl. Dok. 37, Anm. 24.

von Entschluß oben und absoluter Hoffnung unten, vom Glauben oben und Opfersinn und Opferbereitschaft unten, da heraus kommt wirklich die Kraft, die wir in Deutschland brauchen, um aus dieser grenzenlos schrecklichen Zeit wieder herauszukommen. Es ist dies eine Umwälzung unerhörtester Art, denn es findet eine vollkommene Zertrümmerung unseres Produktionsapparates statt. Das sind die gigantischen Aufgaben. Wenn man die lösen will, braucht man eine gläubige Masse, die einem blind nachläuft. Diese Masse wird in kurzer Zeit die allein tragende Kraft in Deutschland sein. Auch könnte [*ich*] nichts dagegen unternehmen, wenn ich auch wollte. Ich habe der Masse meinen Willen lange Jahre eingeimpft, nun hat sie aber ihren eigenen Willen. Dieser Wille, dieses ganze Denken ist ihr zu eigen, selbst wenn ich heute anders wollte, ich könnte nicht, weil die Masse nicht mehr wollte. Wir sind auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden. Für mich ist das persönlich das glücklichste Gefühl, das es gibt, weil ich mich mit dem besten Teil meines Volkes in Übereinstimmung befinde, so daß ich nie aus diesem Bann herauskommen könnte, genausowenig, wie die Masse wegkommen könnte. Wir werden miteinander siegen oder alle miteinander zugrunde gehen. Ich weiß das ganz genau und bin deshalb ruhiger als je zuvor. Ich muß nicht wie die anderen sagen: viel Feind, viel Ehr, ich kann mit Stolz sagen, ich habe Feinde, die mich hassen, ich habe aber Millionen, die mich lieben. Und an denen hänge ich. Wenn dieses treue Gefühl erhalten bleibt, und es bleibt erhalten, dann ist das die Kraft, mit der man die deutsche Reform in diesem Jahrhundert allein durchführen kann. So wie ich handle, muß ich handeln, ich fühle, ich befinde mich in der Übereinstimmung mit der Masse und mit meinen Führern. Von den 230 Abgeordneten unserer Partei denkt keiner anders, jeder besitzt denselben Entschluß und dieselbe Überzeugung. Millionen können von sich sagen, alle für einen, einer für alle. So gehen wir in den Kampf hinein, wie dies ein großer Nürnberger Künstler zeichnerisch niedergelegt hat[38]. Schlagbereit steht heute die ganze Bewegung hinter ihrem Führer. Die Partei ist heute wirklich der Ritter ohne Furcht und Tadel[39], der durch alles hindurchmarschiert zum Siege. Wir gehen unseren Weg, sehen weit von[40] uns dieses große Ziel unentwegt leuchten und werden dieses Ziel auch erreichen. Sollten wir es nicht erreichen, dann hätte das ganze Ringen und Kämpfen des deutschen Volkes keinen Sinn gehabt, denn wenn schon an unserem Wesen die Welt genesen soll[41], dann kann es nicht das Deutschland des Herrn von Papen sein, dann kann es nur das Deutschland sein, das uns vorschwebt.

38 Bezieht sich wahrscheinlich auf den 1513 entstandenen Kupferstich "Ritter, Tod und Teufel" von Albrecht Dürer (1471-1528).

39 Der Ausdruck geht auf den Beinamen "chevalier sans peur et sans reproche" des französischen Ritters Pierre Terrail, Seigneur de Bayard, (1476-1524) zurück, dessen Lebensgeschichte 1527 veröffentlicht worden war.

40 Offenbar Hör- oder Diktatfehler; gemeint ist wohl "vor".

41 Bezieht sich auf den letzten Vers des Gedichts "Deutschlands Beruf" von Emanuel Geibel (1815-1884) aus dem Jahr 1861, der richtig lautet: "Macht und Freiheit, Recht und Sitte,/Klarer Geist und scharfer Hieb/ Zügeln dann aus starker Mitte/Jeder Selbstsucht wilden Trieb,/Und es mag am deutschen Wesen/Einmal noch die Welt genesen." Druck: Emanuel Geibels Gesammelte Werke, Stuttgart 1883, Bd. 3, S. 214.

5. September 1932 Dok. 181
Erklärung

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 5.9.1932, "Der Führer gegen durchsichtige Stimmungsmache".

Sie veröffentlichen in der "Berliner Illustrierte Nachtausgabe" Nr. 206 vom 2. September [*1932*] in dem Artikel "Jetzt offizielle Verhandlungen der N.S.D.A.P. - Zentrum" Ausführungen, die sich mit meiner Person beschäftigen und über meine Rede im Berliner Sportpalast [1] eine Darstellung bringt, in der es heißt:

"Hitler hat in seiner gestrigen Rede, in der er auch gegen den Reichspräsidenten und gegen Reichswehrminister *von Schleicher* sprach und sich besonders mit dem Herrenklub [2] auseinandersetzte, den Anspruch der Nationalsozialisten wieder damit begründet ... [3]"

Auf Grund § 11 des Pressegesetzes [4] ersuche ich Sie, in der nächsten Nummer der "Berliner Illustrierte Nachtausgabe" folgende

Berichtigung

zum Abdruck zu bringen.

Es ist unwahr, daß ich in meiner Rede im Berliner Sportpalast am 1. September [*1932*] gegen Reichswehrminister *von Schleicher* gesprochen habe.

Wahr ist, daß ich in meinen Ausführungen keinerlei Angriffe gegen den Reichswehrminister *von Schleicher* gerichtet habe, diesen überhaupt nicht erwähnte [5], *dafür aber im Gegenteil in meinen Ausführungen aufs wärmste für das deutsche Reichsheer eingetreten bin und versichert habe, daß wir für dieses Heer einst so sorgen werden, wie niemals zuvor in der deutschen Geschichte für das Heer gesorgt worden ist* [6].

gez. Adolf *Hitler*

---

1 Vgl. Dok. 178.

2 Vgl. Dok. 178, Anm. 3.

3 Die Meldung befaßte sich mit der am 1.9.1932 von den Verhandlungsdelegationen des Zentrums und der NSDAP (vgl. Dok. 177, Anm. 2) veröffentlichten gemeinsamen Erklärung über den Stand der Koalitionsverhandlungen und auf welche Ziele der NSDAP diese Erklärung und die Rede Hitlers am 1.9.1932 (vgl. Dok. 178) schließen lassen könnten. Vgl. Berliner Illustrierte Nachtausgabe vom 2.9.1932, "Jetzt offizielle Verhandlungen NSDAP-Zentrum".

4 § 11 des "Reichsgesetzes über die Presse" vom 7.5.1874 bestimmte unter anderem: "Der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckschrift ist verpflichtet, eine Berichtigung der in letzterer mitgeteilten Tatsachen auf Verlangen einer beteiligten öffentlichen Behörde oder Privatperson ohne Einschaltung oder Weglassung aufzunehmen, sofern die Berichtigung von dem Einsender unterzeichnet ist, keinen strafbaren Inhalt hat und sich auf tatsächliche Angaben beschränkt." Druck: Kurt Häntzschel, Reichspreßgesetz und die übrigen preßrechtlichen Vorschriften des Reichs und der Länder, Berlin 1927, S. XVIII.

5 In der von der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz verbreiteten Version der Rede wird der Name "Schleicher" nicht erwähnt, die Presse hob allgemein die scharfen Angriffe auf Reichskanzler Papen hervor. Vgl. Dok. 178, Anm. 2.

6 "*Für dieses Heer würden wir sorgen wie niemals zuvor, nicht nur materiell, sondern auch geistig, wir würden es auf eine Plattform stellen, zu der jeder Deutsche unbekümmert aufschauen könne.*" Vgl. Dok. 178.

5. September 1932 Dok. 182
Schreiben an die Gemeinde Reisberg in Kärnten

Masch. Ausfertigung mit hs. Unterschrift[1]; BA, NS 26/14.

Für die Ehrung, die Sie mir mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes Ihrer Gemeinde erwiesen haben, danke ich Ihnen sehr.

Ich nehme die mir angetragene Ehrenbürgerschaft an.

Mit deutschem Gruß!

Adolf Hitler

7. September 1932 Dok. 183
"Die politische Lage"[1]
Rede auf NSDAP-Versammlung in München[2]

Masch. Manuskript, o. D.[3]; BA, NS 26/58[4].

Es ist etwas Wunderbares um um eine Bewegung, die sich in einem 13jährigen Kampfe ohnegleichen von einer Handvoll Menschen emporarbeitet zur Hoffnung einer ganzen Nation.

Es ist etwas Wunderbares um den Glauben, der eine solche Bewegung beseelen muß; etwas Wunderbares um die Opfer, die in einer solchen Bewegung gebracht werden; etwas Wunderbares um die Kampfkraft, diese ewige Angriffskraft, die eine solche Bewegung ihr Eigen nennen muß, und es ist nur zu verständlich, daß diejenigen, die den Kampf nicht führen, überhaupt das Wesen einer solchen Erscheinung gar nicht begreifen können.

Was wissen die alle, die unsere Bewegung überhaupt nicht kennen, weil sie sich nicht mit ihr und in ihr beschäftigt haben. Sie wissen nichts von dem, was in ihr lebt und kämpft und kämpft auch heute. Was wissen die von der Kraft, die sich in der Bewegung befindet, und was wissen sie daher auch von der Überzeugung, die diese Menschen aber auch beherrscht, auch

1 Eingangsstempel des Gemeindeamts Reisberg vom 12.9.932, Nr. 707.

1 Titel laut Ankündigung im VB vom 7. und 8.9.1932 [*sic!*], Vorlage und Plakatanschlag (BayHStA, Plakatslg. 11163, 14340).

2 Im Zirkus Krone, nach 19.00 Uhr. Gauleiter Adolf Wagner eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache. Laut Polizeibericht waren alle Plätze besetzt. Vor Hitler sprach Stadtrat Hermann Esser. Die Rede wurde durch Lautsprecher in den Hackerbräu-Keller übertragen. Die Preise im Zirkus Krone waren von 50 Pfennig bis 3,50 RM gestaffelt.

3 Kopf: "*Adolf Hitler zur 'Politischen Lage'* 7. Sept. 32 Abends 7 Uhr Zirkus Krone"; hs. Zusatz: "München".

4 Vgl. auch Bayrischer Kurier vom 9.9.1932, "Eine Hitler-Rede"; Bayerische Staatszeitung vom 9.9.1932, "Hitler gegen Papen"; Münchener Zeitung vom 8.9.1932, "Eine Rede Hitlers"; VB vom 9.9.1932, "Adolf Hitlers Antwort an den Herrenclub: Den Fehdehandschuh nehme ich auf, ihr hochgeborenen Herrschaften" sowie Polizeibericht VId Nr. 2181/32 vom 8.9.1932; StA München, Pol. Dir. München 6743.

von der Überzeugung nicht nur des kommenden Sieges, sondern auch des Rechtes zu diesem Siege, des Rechtes zu diesem Erfolg.

Es gibt heute in Deutschland Politiker, die dreizehn Jahre geschlafen haben, 13 Jahre nicht gesehen wurden, die zu vornehm gewesen sind, in dieses Volk hinunterzusteigen und da unten diese Kleinarbeit zu machen. Es gibt Politiker, die 13 Jahre nichts anderes taten als abwarten und zusehen, wie andere arbeiteten. Es gibt Politiker, die in diesen 13 Jahren sich so langsam in die Überzeugung hineingeträumt hatten, daß es in Deutschland zweierlei politische Aufgaben gibt, die eine, die da heißt arbeiten und wieder arbeiten und unentwegt arbeiten, um langsam das deutsche Volk wieder zu einer anderen Zukunft reif zu machen, und andere wieder, deren Aufgabe es sei und ist, zuzusehen und zu warten und immer zu warten, bis die anderen ihre Aufgabe erfüllt haben, um dann in Erscheinung zu treten, jene Politiker, die da sagen, daß die einen nur zum Trommler geboren wären und die anderen zum Kommandeur, die allein zum Befehlen geboren sind. *Allein, wer zum Befehlen geboren ist, der darf sich nicht 13 Jahre lang unterwerfen*[5]. (Bravo!) *Wer zum Befehlen bestimmt ist und sich selbst zum Befehlen bestimmt weiß oder fühlt, der darf nicht 13 Jahre sich feige beugen, wenn andere befehlen, und nicht warten, bis durch die Arbeit vieler anderer eine günstige Stunde schlägt.*

Ich sage, eine scheinbar günstige Stunde, denn sie ist ihnen nicht günstig. Sie meinen, daß das deutsche Volk ihrer harrt. Sie meinen, daß das deutsche Volk nur eine einzige Sehnsucht hat: Lieber Gott, schicke uns doch bald wieder die alten Exzellenzen von 1914, schicke uns unsere alten auserwählten Führer, die damals sich schon so bewährt haben, schicke uns diese ganz auserlesene, unterdes nicht jünger gewordene Garde, die damals leider schon etwas an Treue, an Tatkraft und an Mut vermissen ließ! Sie meinen wirklich, dieses ganze deutsche Volk und insonderheit der Teil, den wir organisiert und aus der Verzweiflung wieder herausgerissen haben, der Teil hat keine andere Sehnsucht, als endlich wieder einen Herrenklub[6] als deutsche Führung zu bekommen. Sie täuschen sich, diese Herren! Sie meinen, wenn man 13 Jahre geschlafen hat, dann ist man gut ausgeruht und man hat dann mehr Kraft als diejenigen, die 13 Jahre lang gearbeitet haben. Das ist nicht so. Wenn man 13 Jahre schläft, wird man im 14. Jahr nicht die mehr besiegen können, die 13 Jahre gearbeitet haben. Und das können wir Nationalsozialisten schon sagen, wir haben 13 Jahre gearbeitet! Der Zufall hat uns die Stellung, die wir heute in Deutschland einnehmen, nicht geschenkt.

Wenn unsere bürgerliche Parteiwelt, soweit sie als Führung noch vorhanden ist, und wenn die bürgerlichen Zeitungen ein ganz klein wenig Gerechtigkeitssinn besäßen, *müßten sie zugeben, daß keine Bewegung jemals in Deutschland so gearbeitet und keine so geopfert hat, immer wieder aufgelöst und unterdrückt worden ist wie die unsere, daß das Wachsen unserer Partei wirklich ein ewiger Kampf gewesen ist.*

Sie müssen dann auch zugeben, daß es schon wirklich nicht ein Zufall ist, wenn aus einer Handvoll Menschen fast 14 Millionen werden[7], wenn sie, wie das Jahr heuer zeigt, in 11 Wahlkämpfen[8] standhalten, niemals abnehmen, aber immer zunehmen im Kampfe gegen alle. 13 Jah-

5 Vgl. Dok. 180, Anm. 10.
6 Vgl. Dok. 178, Anm. 3.
7 Bezieht sich auf das Ergebnis der Reichstagswahl vom 31.7.1932. Vgl. Dok. 163, Anm. 2.
8 Bezieht sich auf den ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl und die Landtagswahl in Mecklenburg-Strelitz am 13.3.1932, den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 10.4.1932, die Bürgerschafts-

re unermeßliches Ringen liegt hinter dieser Partei. 13 Jahre fragten sie sich, ob dieses Ringen denn auch wirklich im Rahmen der Legalität erfolgt. Es genügte ihnen nicht, daß wir das erklärten und versicherten. Sie sagten: "Das genügt nicht, bitte kommen Sie vor den Richter und heben Sie Ihre Hand empor und leisten Sie einen Eid!"[9] Nicht einmal mußten wir das tun. Diese ganze bürgerliche Presse schrieb immer wieder, ob man das wohl glauben soll und darf, und dann schrieb man, wenn der Führer das unter Eid sagt, ist er sich denn seiner Untergebenen auch sicher! Ein Herr Groener sagte noch vor 2 1/2 Monaten: "Ich habe Ihre Legalitätserklärung, aber ob Ihre Partei so denkt, und so handelt, man weiß es nicht" [10]. Sie haben uns wirklich auf Herz und Nieren geprüft und immer wieder versichert, daß ihnen nichts so sehr am Herzen liege als die Legalität, und jetzt - wir haben das streng eingehalten -, da wir langsam zum bestimmenden Faktor in Deutschland geworden sind nach ihrer Weimarer Verfassung, jetzt auf einmal, da es eine Regierung verfassungsmäßig ohne uns nicht mehr gibt, jetzt auf einmal sagen die Gleichen: "Ja, die Verfassung ist natürlich überlebt. Das Parteiwesen muß heute abgelehnt werden, eine neue Zeit zieht heran, mit der man mit diesen überlebten Erscheinungen aufräumen muß[11]!" Wenn schon wirklich eine neue Zeit heranzieht, die das als alten Plunder nach unserer Meinung nicht gebrauchen kann, dann aber auch neue Köpfe! Dann verschwindet Ihr! (Bravo!), denn man wird den jungen Wein nicht in die alten Schläuche füllen[12]!

Dann wird man auch hier dafür sorgen müssen, daß diese neue Zeit, die im Milieu von Papen geboren wurde, daß die Zeit die Köpfe erhält, die der Zeit gebühren. Von neuer Zeit zu reden und die urältesten Exzellenzen auszugraben und sie dem Volke als neue Zeit vorzustellen, so blind ist das Volk wirklich nicht.

Die neue Zeit ist schon da, und es ist ihnen unerwünscht, daß sie da ist, die neue Zeit, das neue Deutschland, das deutsche Volk, das wir geschaffen haben, das sie 14 Jahre unterdrückt [*haben*] mit ihrer Weimarer Verfassung und das trotz dieser Verfassung sich emporgearbeitet hat und das sie nun nicht mehr unterdrücken können nach ihrer alten Methode. Daher diese Vermählung von Jakob Goldschmidt[13] einerseits und Herrn von Papen auf der anderen Seite[14]. Berliner Judentum und Herrenklub! Sie bilden sich jetzt ein, in letzter Minute noch das Schick-

---

wahl in Hamburg sowie die Landtagswahlen in Anhalt, Bayern, Preußen und Württemberg am 24.4.1932, die Landtagswahl in Oldenburg am 29.5.1932, die Landtagswahl in Mecklenburg-Schwerin am 5.6.1932, die Landtagswahl in Hessen am 19.6.1932 sowie die Reichstagswahl am 31.7.1932. Vgl. Dok. 98, Anm. 1, Dok. 163, Anm. 2.

9 Vgl. Dok. 99, Anm. 44.

10 Der mit der Wahrung der Geschäfte des Reichsministers des Innern beauftragte Reichswehrminister Groener hatte in seiner letzten Reichstagsrede am 10.5.1932 zur Begründung des SA-Verbots (vgl. Dok. 36, Anm. 4) erklärt: "Damit wurde die Gefahr für den Staat außerordentlich groß, denn trotz aller Erklärungen von Legalität, die Sie mir ja in großen Mengen zugesandt haben, muß man immer festhalten: eine solche Organisation hat ihre Dynamik in sich und kann nicht einfach bald legal, bald illegal erklärt werden." Vgl. Verhandlungen des Reichstags. V. Wahlperiode 1930, Bd. 446, S. 2548.

11 Vgl. z. B. Dok. 178, Anm. 8.

12 Nach Matthäus 9, 17.

13 Jakob Goldschmidt (1882-1955), Bankier, 1910 Mitgründer und Teilhaber des Bankhauses Schwarz, Goldschmidt & Co., 1918 Direktor der Nationalbank für Deutschland KG, 1922-1931 persönlich haftender Gesellschafter der Darmstädter und Nationalbank KG, 1934 Emigration.

14 Joseph Goebbels fragte in der Sitzung des "Ausschusses des Reichstages zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung ('Überwachungsausschuß')" vom 27.9.1932, in der die Vorgänge um die Reichstagsauflösung am

sal retten zu können. Wir haben es nicht nötig, im Jahre 1932 das zu tun, was wir [*19*]23 tun mußten [15]. Die Herren sagen, ja, dann werden wir nie zur Macht kommen, denn vor der Macht, da stehen *wir,* eine kleine Schar alter Junker, und neben uns die ganze Börsenfinanz und wenn wir 10mal den Reichstag auflösen [16]. Meinetwegen können sie ihn 100mal auflösen. Sie sollen sich nicht täuschen, das deutsche Volk mürbe machen zu können. Diese alten Exzellenzen werden uns nicht mürbe machen! (Bravo!)

Wenn es dem Juden ganz schlecht geht, dann wird er zu ein paar Aristokraten kommen und mit ihnen eine Ehe schließen, um den jüdischen Namen aufzulackieren und den adeligen Namen durch das jüdische Gold auf[*zu*]putzen. Sie wollten es nicht glauben, daß uns das nicht überrascht hat. Das haben wir erwartet. Sie haben aber nicht erwartet, daß wir den Kampf aufnehmen. "Ja, damit werdet ihr eurer Tradition untreu!? Ja, nun seid ihr auf einmal Parlamentarier [17]!" Nein, ich bleibe nur bei meinem Eid, zu dem ihr mich gezwungen habt. Streng verfassungsmäßig wollen wir regieren! Das könnte euch so passen, uns von der Verfassung abzulocken! Gegen alle diese Versuchungen werde ich standhaft bleiben. Wir bleiben bei der Verfassung! Allerdings, wir werden sie auch einmal ändern, aber streng verfassungsmäßig werden wir die Verfassung ändern! Sie wollen ja nicht sagen, daß wir einen Parteistaat erhalten wollen?!

Jahrelang hat man uns immer angesehen und abgeschnuppert und immer wieder erklärt: Ihr seid ja keine Partei. Wenn das eine Partei wäre, könnte man damit reden. Das ist gar keine Partei. "Die ganze Art der Uniformierung, wie sie gehen und stehen, wie sie reden, das ist keine Partei!" Jetzt auf einmal sind wir Partei geworden! Sie sagen, ihr wollt den Parteistaat retten! Wir wollen den deutschen Volksstaat retten. Wir würden nichts dagegen haben, wenn andere diese Rettung besorgten. Wir aber haben leider die Überzeugung, daß, wenn wir sie gehen ließen, daß in 6 Monaten alles das wieder vernichtet wäre, was wir in den 13 Jahren aufgebaut haben. Wir brauchen bloß dieses neue Regierungsprogramm anzusehen, damit rettet man bloß ein paar Banken [18]! Das ist das Ergebnis der ganzen Regierungsaktion!

Glauben die Herren wirklich, daß wir uns 13 Jahre lang abgemüht haben, damit alte Junker das beseitigen. Da täuschen sie sich! Wir lassen uns nicht zerstören, was wir in 13 Jahren erobert haben. Die Herren haben die Möglichkeit gehabt, ihre Fähigkeiten schon längst zu erweisen. Sie tun, als ob *wir* sie daran verhindert [*sic!*] hätten! Wären damals die Papen und Gayl usw. im November 1918 aufgetreten, sie konnten damals das deutsche Volk aufreißen! Wenn man einen so großen

Namen hat, müßte doch das leicht sein!

12.9.1932 geklärt werden sollten, Reichskanzler Papen unter Berufung auf Pressemeldungen (vgl. z. B. Der Stürmer Nr. 38, September 1932, "Der Herrenklub des Herrn von Papen") unter anderem: "Haben Sie, Herr Reichskanzler, einige Tage nach dem 13. August [*1932*] eine Unterredung mit dem jüdischen Bankier Jakob Goldschmidt gehabt?" Der Vorsitzende des Ausschusses Paul Löbe wies darauf hin, daß diese Frage das Beweisthema überschreite. Druck: Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 2: September bis Dezember 1932, S. 667 f.

15 Hinweis auf den gescheiterten Hitler-Putsch vom 8./9.11.1923.

16 Vgl. Dok. 178, Anm. 17.

17 Vgl. Dok. 178, Anm. 12.

18 Bezieht sich auf die "Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft" vom 4.9.1932 und die "Verordnung der Reichsregierung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit" vom 5.9.1932. Druck: RGBl. 1932, I, S. 425 ff., 433 ff.

Diesen hochwohlgeborenen Herrschaften, die schon in einer ganz anderen Menschheit stehen wegen ihrer Geburt, war diese Arbeit etwa zu ordinär, um von einem so hochwohlgeborenen Herrn geleistet zu werden. Das Produkt der Arbeit scheint ihnen nicht ordinär genug zu sein, um es jetzt geistig auszuplündern.

Was wir in 13 Jahren geschaffen haben, das ist nicht so schlecht, als daß man es nicht jetzt bruchstückweise verwenden kann in Wort und Ton und Inhalt! Die Herren hätten es damals viel besser gehabt, viel leichter! Wir mußten 2 - 3 Jahre schuften und tätig sein, um überhaupt den Namen zu bekommen, den die Herren von Papen usw. schon besaßen. Allerdings, sie haben nicht angefangen! Jetzt tun sie so, als ob es ein Verbrechen wäre, daß wir das getan haben. "Wie kommen die Nationalsozialisten dazu, sich diese Stellung anzumaßen!" Ja natürlich, wir haben sie uns *angemaßt!* Im Jahre 1919/20, da konnte sich schon jemand eine solche Stellung anmaßen. Da mußte man sich abrackern und abmühen, um in eine aussichtsreichere Zukunft hineinzukommen.

Heute allerdings sagen wir nun, es gibt zweierlei Adel, den man ererbt und vererbt und den man sich erwirbt. Man muß den Leuten sagen, was der Adel ist! Da steht er, das ist das deutsche Volk des Adels, die 13 Jahre gekämpft haben. (Bravo! Betrifft SA und SS!) *Gewiß, in dem Adel sind auch viele darunter, die schon das "von" vor ihrem Namen tragen. Sie haben dessen Besitz immer wieder neu sich erworben, sie haben immer wieder mitgekämpft und haben damit ihren alten Adelsschild in Ehren in das neue Reich hineingetragen.*

Aber die nicht, die heute so vor der Nation stehen. Ererbter Adel! Wir wollen doch einmal sehen, was das Zugkräftigere ist und was mehr aushält und besser schlägt, dieser junge Adel, der sich ihn erfochten hat, oder der andere Adel, der mit einer internationalen Judenclique die Nation um alles wieder bringen will!

Sie sagen, wir wollen Deutschland vom Parteistaat lösen und zu einer christlich-konservativen Staatsauffassung die Nation wieder zurückführen. Das ist reichlich spät! Das mußte man 1918 proklamieren. Damals sind die Herren an der Macht gewesen. Damals mußten sie aufstehen für eine christlich-konservative Staatsgesinnung gegen die Revolution! Warum taten sie es nicht!? Die konservative Gesinnung, die sie heute nun gegen den Parteistaat aufstellen müssen, war damals schon Partei für sich im engsten Sinne des Wortes. Was versteht Herr von Papen unter dem Begriff "konservativ"?! Das ist sehr relativ und positiv aufzufassen. Alles kann ich darunter verstehen, nicht nur eine christliche, sondern auch eine bolschewistische! Wer will dieses Wort genau definieren?! Welchen absoluten Zustand versteht Herr von Papen darunter? War der Zustand vor 1918 vielleicht der absolute Zustand, den man unter diesem Begriffe auffassen kann?!

Und wenn, dann kann ich den Herren nur sagen, *was in der Geschichte einmal vergangen ist, kommt nicht wieder! Das Rad der Geschichte rollt vorwärts und kann manchmal eine falsche Richtung einschlagen, und dann ist es die Aufgabe, dieses Rad in eine gesunde natürliche Richtung zu bringen. Aber niemals wird man dieses Rad an den Ausgangspunkt zurückdrehen!*

Die Richtung kann man ändern. Zurück aber kann man dieses Schiff nicht mehr bringen! Das ist vorbei. Es ist auch gar nicht zweckmäßig, daß dieses Schiff wieder zurückgebracht wird. Denn der Zustand ist nicht deswegen zusammengebrochen, sondern weil er selbst tiefste Fehler besaß. Die Herren wollen nicht wissen, was im Jahre 1918 geschah. Sie tun, als ob eine Revolution von ein paar Verbrechern gemacht wäre. Sie könnten siegreich sein, weil dieses

System erbärmlich versagt hat, weil schon damals nicht ein Volksstaat, sondern ein beschränkter Parteistaat und ein reiner Klassenstaat da war.

Die Revolution, sie kam, weil wir in Deutschland 2 Klassen besaßen: Bürgertum und Proletariat, weil unter ihnen die Nation zersplitterte, geistig und moralisch, und am Ende physisch zerbrach. Die Revolution konnte nur siegreich sein, weil der Sturm in Deutschland die ganzen Kräfte verbraucht hat. Dieses Deutschland konnte von einer Revolution bezwungen werden, weil an der Spitze dieses Deutschlands nicht lebendige Vertreter einer lebendigen Nation energisch standen, sondern hoffnungslose Greise, impotente Staatsmänner, sondern Führer von Ständen und Klassen, in Selbstüberheblichkeit und Standesdünkel erzogen, wobei dieses Deutschland in seiner Führung nicht die geringste Verbindung mehr zum Volke besaß.

Deshalb ist Deutschland zerbrochen. [*Um*] das, was diese Herren am Staat herumgedoktert haben, mußte sich nun diese Bewegung bemühen, das deutsche Volk wieder zu regenerieren, die erkannte,

daß der Staat nur ein Gefäß, eine Form ist, daß der Inhalt das Seiende, Bleibende, Wesentliche ist und daß dieser Inhalt in Ordnung gebracht werden muß, daß dann von selbst dieses unser deutsches Volk sucht, welche Staatsform als lebendige Organisation der Kraft in lebendige Erscheinung treten kann.

Wir haben das in 13 Jahren verfolgt. Nicht der Staat ist das Entscheidende, das Entscheidende ist das Volk! Deutschland kann man nicht von oben reformieren! Man kann nur das deutsche Volk neuorganisieren. Man kann diese Klassen- und Standesgegensätze überwinden, kann hier eine neue Weltauffassung als neue Gedankenbasis hinstellen. Man kann damit den Kampf beginnen gegen die Parteierscheinungen, gegen die Zerrissenheit der Vergangenheit. Man wird damit steigernd stärken das Deutsche Reich, wie wir heute überhaupt in der Welt nicht mehr so aufgefaßt werden bei Verhandlungen wie vor drei Jahren - glaubt man, weil ein alter Aristokrat an Deutschlands Spitze tritt? Die Welt hat das Gefühl, daß ein anderes Deutschland daraus geworden ist durch diese Braune Front.

Die Welt sieht heute ein anderes Deutschland vor sich, ein Deutschland, in dem sie keine Klassen mehr findet, sondern eine neue deutsche Gemeinschaft erblicken kann, und die Welt erklärt, daß das jetzt ein anderes Deutschland ist, ein neues, als das frühere.

Und der Wandel der Welt wird erst dann in Erscheinung treten, wenn der Wandel der Repräsentanz des deutschen Volkes sich vollzogen hat und nach außen sichtbar in Erscheinung tritt, um vor der Welt gültig das deutsche Volk zu repräsentieren, um ihm damit eine neue Stellung zu geben, die diesem neuen deutschen Volke gebührt und die früher etwa durch irgendwelche Taschenspielerei verloren ging. Die Herren können auch überzeugt sein, weil wir heute gegen den Parteistaat kämpfen, weil wir gegen den Standesstaat, gegen den Klassenkampf kämpfen, können wir nicht, die dazu bestimmt sind, Deutschland zu retten, an diesem Kabinett teilnehmen. Wir tun diese ganze Arbeit um so lieber, da wir uns sagen: Was du dir nicht erwerben kannst, kannst du auch nie besitzen[19] und du wirst alles, was du erhältst, dir immer wieder neu erwerben müssen. Menschen, die in 13 Jahren nichts erworben haben, können in 6 Monaten wieder alles vernichten, was andere geschaffen haben. Das kann

19 Nach "Faust. Der Tragödie erster Teil" von Johann Wolfgang von Goethe: "Was du ererbt von deinen Vätern hast,/ Erwirb es, um es zu besitzen."

und wird und darf ihnen nicht gelingen! Wenn die Leute meinen, daß diese neue Nation nicht mehr hinter mir steht, dann verwechseln sie diese mit ein paar Großgrundbesitzern und Bankiers.

Und wenn Herr von Papen erklärt: "Heute bin ich überzeugt, daß schon mehr als die Hälfte nicht mehr hinter Herrn Hitler steht[20]", dann kann ich nur sagen: Lieber, lieber Herr von Papen! Nun machen wir mal einen Punkt! Mir wird schon angst und bang, wenn ich das höre! So schön können Sie gar nicht reden, daß die Partei jemals zu Ihnen kommt, da hätten Sie sich 10 Jahre üben müssen im Verkehr mit dieser Partei! So weiß ich aber positiv, daß Sie erst vor 3 Monaten in unserem Gaubüro in Berlin auftauchten und fragten, was wollen die Nationalsozialisten und was sind ihre Ideen[21]?! In drei Monaten lernt man das nicht, besonders, wenn man sich nur einmal danach erkundigt! Nicht einmal ich selbst könnte Ihnen meine Partei zuführen, wenn ich es selbst sagen wollte! Es würde zwecklos sein! Die Partei hat nicht nur ihre eigene Idee, sie hat auch ihren eigenen Willen. Und wenn Sie nun sagen: "Nationalsozialisten sind diszipliniert, infolgedessen braucht man bloß einen wegschieben und den anderen vor und dann sagen 'Nationalsozialisten! Stillgestanden!'", weil sie diszipliniert seien! Nun, Herr Groener hat das auch geglaubt an dem SA-Auflösetag[22], als er darauf in einer öffentlichen Erklärung bekanntgab: "Die SA ist aufgelöst, um aber den jungen Leuten die Möglichkeit zu geben, ihrem Hunger nach Disziplin nachzugeben, bin ich bereit, sie in Wehrorganisationen zusammenzufassen, dann sind sie endlich befriedigt, und noch dazu in höherem Staatsinteresse[23]." Ich habe dann gesagt zu Groener: "Ich bin neugierig, wenn Sie dann zu kommandieren anfangen. Sie verwechseln dauernd das junge Deutschland mit dem alten. Damals war ein Hauptmann [*von*] Köpenick denkbar[24]. Wenn Sie aber meinen Leuten sagen: 'Stillgestanden!' - dann werden Sie ein Konzert vernehmen!" Und wenn Papen glaubt, die Partei könne so ohne weiteres zu ihm überschwenken, selbst wenn ich sagen wollte: "Herr Papen, hier haben Sie meine Partei und guten Tag, Herr Papen, ich gehe!", Herr von Papen würde keinen Mann behalten. Herr von Papen war der Meinung, nur erst die Partei 2 Monate sanft behandeln, dann würde sie schon hinter ihm stehen. Nein, wir haben jedem deutschen Mann, auch ihm, die Möglichkeit gegeben, sich der Nation vorzustellen. Gewiß, hätte er das erfüllt, was die junge Bewegung erhoffte, warum nicht, das Schicksal kann der Rettung Deutschlands jeden Namen geben,

---

20 Vgl. Dok. 180, Anm. 15.

21 Näheres nicht ermittelt.

22 Am 13.4.1932. Vgl. Dok. 36, Anm. 4.

23 Vgl. Dok. 148, Anm. 27.

24 Gemeint ist Wilhelm Voigt (1849-1922), Schuster, 1863, 1864 und 1865 Gefängnisstrafen wegen Diebstahls, 1867 Zuchthausstrafe wegen Urkundenfälschung, 1889 Gefängnisstrafe wegen schweren Diebstahls, 1890 Gefängnisstrafe wegen Urkundenfälschung, 1891 Zuchthausstrafe wegen Diebstahls, 1905 unter Polizeiaufsicht entlassen, 1906 aus Berlin und Umgebung ausgewiesen, Gefängnisstrafe unter anderem wegen verbotenen Uniformtragens, Freiheitsberaubung und schwerer Urkundenfälschung, 1908 begnadigt, 1909 Übersiedlung nach Luxemburg.
Nach sorgfältiger Vorbereitung hatte Voigt am 10.10.1906, bekleidet mit einer preußischen Hauptmannsuniform, zunächst elf Soldaten in Berlin seinem Befehl unterstellt, dann das Rathaus von Köpenick besetzt, den Bürgermeister verhaftet, die Stadtkasse beschlagnahmt und sich danach abgesetzt. Der Fall diente Carl Zuckmayer als Vorlage für sein 1931 uraufgeführtes Theaterstück "Der Hauptmann von Köpenick". Vgl. Wolfgang Heidelmeyer (Hrsg.), Der Fall Köpenick. Akten und zeitgenössische Dokumente zur Historie einer preußischen Moritat, Frankfurt a. M. 1968.

er hat das nicht erfüllt und konnte es nicht erfüllen, und darum war es selbstverständlich, daß ich mich davon [*ab*]wandte.

Herr von Papen meint, daß sich aber die Partei nicht von ihm wende. Sie hat sich nur neutral verhalten, weil ich mich neutral verhalten habe, und wenn ich mich nicht neutral verhalten hätte, hätte sie es auch nicht, wie ich es auch nicht decken kann, bei der theologischen Weisheit dieser Herren für sie eine Wahl zu machen, aber 6-7 Wochen vor der Wahl Notverordnungen zu bringen! Ich sehe auch davon ab, daß wir in diesen Notverordnungen das wieder tun, was andere davor schon getan haben. Ich sehe davon ab, daß ich einen Fehler um den andern begehe, oder glaubt man wirklich, daß die nationalsozialistische Bewegung Beifall klatschen wird, wenn nach einem 13jährigen Ringen eine neue Staatsregierung sich präsentiert, die Kommunisten und Nationalsozialisten gleichmäßig behandeln will[25]. *Wir sind nicht objektiv, wir sind unbedingt subjektiv veranlagt! Alles, was Deutschland nützt, ist in unseren verruchten Augen recht, und das andere ist falsch!*

Hier ist nicht ein polnischer Insurgent erschlagen worden, für den jetzt fünf Deutsche für den polnischen Massenmörder gehenkt werden[26]. Da kann ich sagen, Herr von Papen, da täuschen Sie sich! "Einen um den anderen?!" Was heißt hier einen um den anderen?! Jawohl! "Wollen Sie Mörder in Ihrer Bewegung?!" Nein! Aber mit meinen Kameraden identifiziere ich mich! Über das Verbrechen rede ich gar nicht! Darüber könnte man in anderen Zeiten reden. Zunächst sind in den letzten paar Jahren 350 Mann Nationalsozialisten ermordet worden[27], 40.000 Nationalsozialisten sind verletzt worden[28], mir ist nichts bekannt, daß man dafür auf der anderen Seite einen geköpft hätte[29]! Mir ist nicht bekannt, daß man für einen Deutschen, der dort in Frankreich als Insurgent Franzosen erschossen hat, und dann von Franzosen erschlagen wurde, 5 Franzosen zum Tode verurteilt hätte, mir ist nicht bekannt, daß in Polen 5 Polen zum Tode verurteilt worden sind, weil sie einen Deutschen erschlagen haben, der vorher zahlreiche Polen erschossen hat! Mir ist kein solcher Fall bekannt! Vielleicht uns mit einer solchen Tat auseinandersetzen?! Das spielt jetzt keine Rolle! Nur eines ist klar! In unseren Reihen werden nicht 5 Deutsche wegen eines polnischen Mörders zum Tode verurteilt! Und wenn man dann sagt, ja, es müsse doch Gerechtigkeit sein, dann ist das in meinen Augen nicht Gerechtigkeit, sondern Wahnsinn! Recht muß Recht bleiben und wenn die Welt darunter zugrunde ginge[30]! Ich will nicht, daß die Welt zugrunde geht! Aber ich will, daß unsere Feinde

---

25 Vgl. Dok. 176, Anm. 8.

26 Anspielung auf den Totschlag von Potempa. Vgl. Dok. 174, Anm. 8.

27 Nach parteieigenen Angaben wurden zwischen 1923 und einschließlich 7.9.1932 181 NSDAP- und SA-Angehörige bei politisch motivierten Auseinandersetzungen getötet. Vgl. Thor Goote, Kam'raden die Rotfront und Reaktion erschossen ... Ein Buch vom Opfertode unserer braunen Kameraden, Berlin 1934, S. 71 ff.

28 Vgl. Dok. 91, Anm. 12.

29 In den letzten Jahren der Weimarer Republik wurde nur noch der geringste Teil der zum Tode Verurteilten hingerichtet. Waren vor 1914 etwa 60% der Todesurteile auch vollstreckt worden, so betrug diese Quote zwischen 1919 und 1924 etwa 20% und sank stetig weiter. 1930 wurden im Deutschen Reich 43 Todesstrafen ausgesprochen und eine vollstreckt, 1931 49 verhängt und vier vollstreckt und 1932 52 verhängt und drei vollstreckt. Vgl. Richard Evans, Die Todesstrafe in der Weimarer Republik. In: Frank Bajohr, Werner Johe und Uwe Lohalm (Hrsg.), Zivilisation und Barbarei. Die widersprüchlichen Potentiale der Moderne, Hamburg 1991, S. 145-167; Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 535 sowie Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1934, Berlin 1934, S. 546.

30 Vgl. Dok. 175, Anm. 10.

zugrunde gehen, aber schon nicht mehr [*sic!*]. Und wenn man sagt: "Wie können Sie die als Kameraden ansprechen[31]?" Weil sie erst jahrelang ihre Haut zu Markte getragen haben, weil sie in Oberschlesien[32] selbst gekämpft haben, während der andere ... *und bei mir erlischt die Kameradschaft nicht, auch wenn sie einen Fehltritt machen!*

Der alte Frontsoldat kann nicht verstehen, was so ein Zivilgerichtshof über solche Dinge urteilen kann, wie sollen die auch über solche Dinge urteilen! Wie wollt ihr darüber reden, die ihr nie eine Kugel pfeifen habt hören! Sie sagen, man hat die Kampfhandlung überschritten[33]. Wir wollen aber nachsehen Seite soundso, § soundso .... Sie glauben wohl, daß der Mann im Kampfe euer Paragraphenregister bei sich hat! Was fällt euch denn ein!

Wir Soldaten können nur Soldaten zu Richtern setzen; über Kämpfer in Zeiten der Freiheit nur Menschen, die den gleichen Kampf mitmachen! Andere haben kein Recht dazu!

Wie ungerecht sie dann werden, zeigt der Augenblick! Entweder haben sie den Tod verdient oder nicht. Wie kann man sie verurteilen. Jetzt muß man sie "begnadigen", 5 auf einmal[34]! Jetzt kann man es doch nicht aufrechterhalten. Man begnadigt sie jetzt zu lebenslänglichem Zuchthaus! (Pfui!) Glaubt ihr wirklich, daß der Spruch bleibt!? Glaubt ihr wirklich, daß es solange dauert, bis wir zur Macht kommen?! Ich versichere es euch! Heute, schon jetzt! Wir werden an die Macht kommen! (Bravo!) Es sollen dann unsere Kameraden nochmals vor ein Tribunal gestellt werden, *und dann wollen wir noch einmal untersuchen, wie groß ihre Schuld ist, allerdings, ausgehend von dem fundamentalen Grundsatz, daß das Leben der Nation wichtiger ist als alles andere[35]!*

Wir wollen untersuchen, inwieweit sich bereits die *anderen* dagegen versündigt haben, daß sie solche Subjekte belassen haben, daß *die* sich schon gegen die Nation versündigt haben, die solche Kreaturen der Nation im Leibe ließen! [*sic!*] Glauben Sie nun, daß wir wirklich mit dieser jetzigen deutschen Führung zusammengehen könnten? Herr Papen will es nicht verstehen, wenn er sagt, er begriffe nicht, daß die SA sich, nachdem Herr Hitler sich mit diesen Menschen identifiziert, nicht von ihm weggeht[36]! Dort auf der Botschaft würde er es eher verstehen; meine Kameraden verstehen mich und die halten aus, und Millionen meiner Kämpfer verstehen mich. *In einer solchen Zeit gibt es nichts anderes als Kameradschaft auf Biegen oder Brechen. Glauben Sie denn eigentlich - von diesen Männern hat jeder in seiner Zelle Andenken an die Bewegung hängen, und in jeder Zelle hängt mein Bild - und ich, ich sollte sie verraten!? Treue um Treue und Kameradschaft um Kameradschaft!*

Was sie verbrochen haben, das werden wir einmal klarstellen. Das jetzige Deutschland kann es nicht! Und unserem Urteil werden sie sich auch fügen, ohne weiteres fügen! Wir wollen allerdings dafür eintreten, daß solche Dinge sich nicht wiederholen können, aber nicht dadurch, daß wir mit drakonischen Strafen die Retter Deutschlands verurteilen, sondern daß wir die Schädlinge Deutschlands ausweisen. Polen hat an 900.000 Deutsche *ausgewie-*

---

31 Bezieht sich auf Hitlers Telegramm an die Verurteilten von Beuthen. Vgl. Dok. 174.
32 Vgl. Dok. 11, Anm. 6.
33 Druck der Urteilsbegründung des Sondergerichts in Beuthen vom 22.8.1932: Kluke, Potempa, S. 286 ff.
34 Vgl. Dok. 180, Anm. 31.
35 Alle Verurteilten wurden als "Vorkämpfer der nationalen Erhebung" nach ihrer Amnestie am 18.3.1933 aus der Haft entlassen. Vgl. Bessel, Potempa Murder, S. 252.
36 Vgl. Dok. 180, Anm. 15.

sen[37]*!* Wieviel Polen hat die deutsche Regierung *ausgewiesen?* Ich glaube sehr richtig, daß sie 100.000 hereingelassen hat[38].

Meine Volksgenossen, ein System, das so handelt, zeigt, daß es in seiner Schwäche der "Objektivität" genau dorthin kommt, wo wir schon einmal waren. Dafür haben wir nicht 13 Jahre gearbeitet. Dafür ist in der Bewegung nicht der grenzenlose Heroismus vorhanden. Menschen, die keine Ahnung haben vom Leben, was in diesen Jahren zusammengefügt wurde! [*sic!*]

Wenn wir am Anfang der Versammlung eines Mannes[39] gedachten, der damals schon vor 13 Jahren hinter mir stand und da war und mitkämpfte, dann wäre das nicht vollständig, wenn ich nicht sagen würde, daß die Frau dieses Mannes[40] selbst heute wieder unter uns sitzt. Und das geben wir nicht preis irgendeinem, der da meint, daß man die Nation um das Wertvollste bringen kann! Sie täuschen sich. Das Volk ist viel zu anständig, um so etwas mitzumachen.

Ich bin glücklich, daß sich die Partei aus den Millionen der Kleinen, Mittleren und Kleinsten aufbaut. Und das sind auch die Opferbereitesten und in ihrem rechtlichen Bewußtsein die Entschlossensten und die Mutigsten! Und für die haben wir endlich auch 13 Jahre gefochten, damit aus der zerrissenen Welt von Bürgertum und Proletariat wieder eine deutsche Nation entsteht, nicht um dieses Volk zu knebeln, haben wir das getan, sondern um es frei zu machen!

Einen Klassenstandpunkt einzunehmen, Gott bewahre uns davor! Wir haben hier den Grundsatz vertreten, daß in dem Volk jeder gewürdigt werden muß, der bereit ist, sich für das Volk einzusetzen, ob er Handwerker, Professor, Gelehrter, Ingenieur, Offizier oder Bauer ist, das ist uns ganz gleichgültig.

Jeder, der für unseres Volkes Größe sich einzusetzen bereit ist, muß in unserem Staate Bürger sein, und alle müssen gleiches Recht haben. Und jeder, der das nicht will, muß unser Feind sein. Der ist uns verhaßt! Was er ist, ist uns gleich. Wir wollen einen Staat aufbauen, der sich stützt auf ein Volk von einer grenzenlosen Zusammengehörigkeit, grenzenlosem Opfersinn und Achtung und Wertschätzung. Daß das gelingt, das ist bewiesen durch unsere Bewegung.

Wir haben nicht mit Reformen von oben begonnen. Es sind fast 14 Millionen Menschen von dieser Reform erfaßt. Wenn unsere Gegner meinen, nun ist aber auch Schluß, die Partei, sie wächst nicht mehr. Die wächst solange, bis der letzte Deutsche erfaßt ist. Sie wächst ununterbrochen und wenn sie morgen den Reichstag auflösen. Ich freue mich auf den Kampf!

---

37 Über die Lage der deutschen Minderheit im damaligen Polen liegen nur wenige verläßliche Zahlen vor. Bis 1927 hatten zwischen 700.000 und 800.000 Angehörige der deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe Polen westwärts verlassen, die wenigsten davon durch Ausweisung. Die Minderheiten- und Bodenpolitik der polnischen Regierung förderte allerdings die Abwanderung. Vgl. Alfred Bohmann, Menschen und Grenzen. Bd. 1: Strukturwandel der deutschen Bevölkerung im polnischen Staats- und Verwaltungsbereich, Köln 1969, S. 37 ff. sowie Thomas Urban, Deutsche in Polen. Geschichte und Gegenwart einer Minderheit, München 1993, S. 40.

38 Hitler dürfte hier auf die Zuwanderung sogenannter Ostjuden anspielen. Im Verlauf des Ersten Weltkriegs wurden etwa 35.000 ostjüdische Arbeiter in den besetzten Gebieten angeworben oder unter Zwang nach Deutschland gebracht. In den Nachkriegswirren wanderten rund 70.000 weitere Juden aus Osteuropa ein, doch bereits 1922 überstieg die Zahl der, meistens nach Amerika, wieder ausreisenden die der neu hinzukommenden. Vgl. Salomon Adler-Rudel, Ostjuden in Deutschland 1880-1940. Zugleich eine Geschichte der Organisationen, die sie betreuten, Tübingen 1959, S. 22, 39 f.

39 Otto Gahr (1876-1932), Goldschmied. Gahr hatte nach Hitlers Entwurf 1923 die ersten SA-Standartenadler angefertigt. Sein Atelier belieferte auch nach der Wiedergründung SA und NSDAP. Gahr war am Vortag gestorben und Hermann Esser hatte ihn in seiner Ansprache kurz gewürdigt.

40 Karoline Gahr, geb. Schmidt (1881-1969).

Endlich eine Parole, in der wir dem Volke zeigen können, daß wir es ernst mit ihm meinen! Es ist falsch, wenn unsere Gegner heute sagen: "Ihr wollt jetzt plötzlich mit anderen Parteien eine Koalition bilden[41]". Wir wollen mit anderen Parteien die Rechte des Volkes wahrnehmen, wenn es nicht anders geht. Auch dann schrecke ich vor nichts zurück.

Sorgen Sie sich nicht um meine Grundsätze, Herr Hugenberg, sondern um die Ihren! Immerhin habe ich sie 13 Jahre lang hochgehalten und nicht preisgegeben. Seien Sie überzeugt, ich halte sie auch im 14. Jahre hoch! Nur will ich nicht, daß wegen unserer Grundsätze ein System zur Macht kommt, das am Ende wieder alles zerstören will. "Sie hätten einschlagen sollen[42]". Meinen Sie denn wirklich, daß mir die Bewegung um ein paar Ministerstühle feil ist!

Meine sehr verehrten Herrschaften!

In meinem Testamente wird einmal stehen, daß man auf meinen Grabstein nicht einmal etwas anderes schreibt als Adolf Hitler! Meinen Titel schaffe ich mir aus meiner eigenen Arbeit. Auch Herr Hindenburg kann mir nicht einen Titel geben. Was heißt für mich auch das Wort Reichskanzler! Ich buhle nicht um einen Titel, den vor mir ein Hermann Müller[43] getragen hat.

Ich strebe nur nach der Führung. Der Titel ist mir gänzlich einerlei. Meinetwegen können sie mich Musketier nennen. Der Führer *der* (= dieser) Partei zu sein, ist für mich eine größere Ehre als irgendein Kanzler in der bekannten Reihenfolge. Ich verkaufe die Partei nicht für irgendeinen Titel, den sie mir anbieten. Da kämpfe ich lieber weiter! 1 Jahr, 2 Jahre, 3 Jahre. Und wenn die Herren sagen, Sie werden es nicht aushalten! Was habe ich vor mir? Mein großer Gegenspieler, der Herr Reichspräsident, ist 85 Jahre alt und ich bin 43 Jahre alt, und ich fühle mich ganz gesund, das kann ich den Herren sagen. *Ich habe die Überzeugung, daß mir gar nichts zustößt, weil ich daran glaube, daß die Vorsehung mich für meine Arbeit bestimmt hat.*

Ich kann ihnen weiter sagen, daß mein Wille ganz unbändig ist, und bis ich einmal 85 Jahre alt werde, lebt Herr Hindenburg schon längst nicht mehr. Wir kommen einmal an die Reihe. Nachgeben tu' *ich* nicht! Ich weiß, sie sind überzeugt, daß sie alle viel gescheiter sind wie [*sic!*] wir, daß Herr Papen viel gescheiter ist. Meinetwegen, sie sollen gescheit sein. Aber wir sind die Zäheren. Ich bin der Beharrliche! Wir werden nie kapitulieren und werden am Ende den Sieg erringen.

Meine Parteigenossen und deutschen Volksgenossen!

Was die Regierung jetzt beabsichtigt, kann uns allen gänzlich gleichgültig sein; *sie* sagen, wir erkennen die Majorität nicht an. Wir erkennen *euch* nicht an! *Wir werden sehen, wer Sieger bleibt, der Wille des Volkes oder der Wille einer kleinen Schicht oder einer Kaste.*

---

41 Vgl. Dok. 178, Anm. 16.

42 Zitat nicht ermittelt. Zum damaligen Verhältnis von DNVP und NSDAP vgl. John A. Leopold, Alfred Hugenberg. The Radical Nationalist Campaign against the Weimar Republic, New Haven ²1979, S. 115 ff.

43 Hermann Müller (1876-1931), Handlungsgehilfe, 1899-1906 Redakteur der "Volkszeitung" in Görlitz, 1903-1906 Stadtverordneter in Görlitz (SPD), 1916-1918 und 1919-1931 MdR, 1918 Mitglied des Vollzugsrats der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte, 1918/19 stellvertretender Vorsitzender des Zentralrats der deutschen Republik, 1919 Mitglied der Nationalversammlung, Juni 1919 bis März 1920 Reichsminister des Auswärtigen (unterzeichnete zusammen mit Verkehrsminister Johannes Bell am 28.6.1919 den Versailler Friedensvertrag), März bis Juni 1920 und Juni 1928 bis März 1930 Reichskanzler, 1920-1928 Vorsitzender der Reichstagsfraktion der SPD.

Wenn das erst einmal wieder in Deutschland siegt, daß man, um Minister zu sein, unbedingt ein "von" vor dem Namen haben muß[44], dann wird zwangsläufig eines Tages die rote Revolution sich in Deutschland erheben, oder wir Nationalsozialisten beseitigen diesen Wahnsinn und Irrsinn. Wenn das nicht wieder eintritt, daß jeder einzelne den Marschallstab im Tornister tragen kann[45], dann wird alles das, was wir jetzt erreicht haben zu ihrem Leben und zu ihrer Befriedigung, dann wird das alles wieder umsonst gewesen sein, dann wird sich wieder eine kleine Herrenkaste über die Nation erheben, die wohl Ansprüche, aber keine Fähigkeiten besitzt. Dann ist der Verfall Deutschlands schon jetzt wieder bestimmt, und gegen diesen Spuk und gegen dieses System werde ich mich als Nationalsozialist wenden bis an den Rand des Grabes.

Ich werde unentwegt eintreten für die Rechte des Volkes, für die Freiheit des Volkes, für die soziale innere Gestaltung unseres Lebens und des Volkes.

Weil wir überzeugt sind, daß man auf die Dauer, wenn das Gefühl des Rechtes alle gleichmacht [*sic!*], weil ich nicht glaube, daß man mit der Reichswehr regieren kann, daß ein Volk nur bestehen kann, wenn seine Regierung verankert ist im Willen, in der Überzeugung und in der gleichen Einsicht des gleichen Volkes und daß man nicht ein Volk nur nach außen vertreten kann, wie auch die Wehrmacht nicht dazu dient, gegen den Willen des Volkes eine Regierung zu befestigen, sondern weil sie ein Instrument ist zur Verteidigung der Lebensrechte eines Volkes nach außen.

"Wir [*er*]kennen eine Regierung, in der Nationalsozialisten führen, nicht an!" Wir haben ein Recht dazu. Die Regierung braucht, um legal zu sein, 51% des deutschen Volkes. Von diesen 51% haben wir 37%[46]; also dreiviertel dessen, was man braucht, um legal zu sein, haben wir. Wir haben ein Recht zu sagen, daß wir die Regierung stellen. Das wollen uns die Herren nicht zubilligen. Gut, den Fehdehandschuh nehme ich auf, meine Herrschaften. Ich habe noch nie gewartet, bis der andere zum Angriff übergegangen ist. Sie sagen, die Verfassung ist jetzt überlebt. Und ich sage, die Verfassung hat jetzt erst ihren Sinn. Denn jetzt kommt in und durch diese Verfassung die deutsche Nation nach 14 Jahren zum erstenmal wieder zu Wort. Wir werden jetzt den Kampf aufnehmen und werden ihn durchfechten und wollen dann doch sehen, auf wen Deutschland hört, auf den Befehl des Herrn von Papen: "Das Ganze kehrt!" oder auf unser Kommando: "Junges Deutschland! - Vorwärts marsch!"

Heil!

---

44 Vgl. Dok. 180, Anm. 10.

45 Der Satz, "Tout soldat français porte dans sa giberne le bâton de maréchal de France", wird gewöhnlich dem französischen Kaiser Napoleon I. zugeschrieben. Erstmals nachweisen läßt er sich jedoch in Elzéar Blaze, La vie militaire sous l'Empire, Paris 1837, S. 1, 5.

46 Vgl. Dok. 163, Anm. 2.

8. September 1932 Dok. 184
Anordnung

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 10.9.1932, "Errichtung eines Wehrpolitischen Amtes der N.S.D.A.P." [1].

Die deutsche Wehrfrage drängt auf Lösung. Außenpolitisch muß Deutschland seine verlorene militärische Sicherheit zurückgewinnen [2], innenpolitisch steht es vor der Aufgabe, seine verschüttete Wehrkraft neu zu begründen [3]. Das deutsche Volk erwartet von der N.S.D.A.P. eine entscheidende Mitwirkung am Aufbau der Landesverteidigung. Es erwartet, daß der Nationalsozialismus die Grundlinien aufzeigt, die für die Eingliederung der Wehrmacht in das Gefüge des Staates maßgebend sein sollen. Ich verfüge daher die Errichtung eines

Wehrpolitischen Amtes der N.S.D.A.P.

Mit seiner Leitung wird Pg. Generalleutnant Franz Ritter von Epp [4] beauftragt. Das Amt wird dem Stabe der Obersten SA-Führung angeschlossen. Die Verfügung tritt sofort in Kraft. Die für den Aufbau des neuen Amtes erforderlichen Bestimmungen erläßt der Amtsleiter [5].

Berlin, den 8. September 1932.

Adolf *Hitler*

---

1 Vgl. auch Der SA-Mann vom 17.9.1932, "Errichtung eines Wehrpolitischen Amtes der N.S.D.A.P."; VB vom 13.9.1932, "Errichtung eines Wehrpolitischen Amtes der N.S.D.A.P.".

2 Vgl. Dok. 92, Anm. 4.

3 Anspielung auf Artikel 173 des Versailler Friedensvertrags, der bestimmte: "Die allgemeine Wehrpflicht wird in Deutschland abgeschafft. Das deutsche Heer darf nur im Wege freiwilliger Verpflichtung aufgestellt und ergänzt werden." Druck: RGBl. 1919, S. 931.

4 Franz Xaver (seit 1916 Ritter von) Epp (1868-1947), 1889 bayerischer Leutnant, 1904-1906 Kompaniechef in der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika, 1914 Oberstleutnant, Kommandeur des Infanterie-Leib-Regiments, 1919 Führer des Freikorps Epp, 1920 Kommandeur der 7. (bayerischen) Division, 1923 Verabschiedung als Generalleutnant, 1928 Übertritt von der BVP zur NSDAP, 1928-1933 MdR (NSDAP), März 1933 Reichskommissar für Bayern und kommissarischer Ministerpräsident, 1933-1945 Reichsstatthalter in Bayern, 1934-1945 Reichsleiter des Kolonialpolitischen Amts der NSDAP.

5 In der Vorlage im Anschluß abgedruckt. Epp richtete fünf Referate ein, die "Äußere Wehrpolitik", "Innere Wehrpolitik", "Wehrmächte", "Volkswehrkraft" sowie "Wehrbewegung und Presse" benannt wurden. Druck: Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 10.9.1932, "Ausführungsbestimmungen über die Gliederung des Wehrpolitischen Amtes".

8. September 1932 Dok. 185
Anordnung

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 10.9.1932, "Errichtung eines Wehrpolitischen Amtes der N.S.D.A.P.".

Mit sofortiger Wirkung verfüge ich die Einsetzung eines *Kolonial-Referates* [1], das dem Wehrpolitischen Amt anzugliedern ist.

Berlin, den 8. September 1932.

Adolf *Hitler*

13. September 1932 Dok. 186
Rede auf NSDAP-Führertagung in Berlin [1]

Der Angriff vom 14.9.1932, "Führertagung in Berlin" [2].

[...] [3], gab der Führer die Richtlinien für die neue Phase des Kampfes bekannt, in den die nationalsozialistische Bewegung mit dem gestrigen Tage [4] eingetreten ist und die sie *mit dem Volk* und *für das Volk* [5] durchzukämpfen entschlossen ist.

---

1 Nachdem Hitler im Mai 1932 in einem Interview mit dem "Daily Express" (Druck: Bd. IV/1, Dok. 111) auf die Forderung nach Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien verzichtet hatte, führte dies zunächst bei den einflußreichen kolonialpolitischen Interessenverbänden, z. B. der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft (Korag) und der Deutschen Kolonialgesellschaft (DKG) zur Distanzierung von der NSDAP. Das Anwachsen der NSDAP zur Massenpartei führte in der Kolonialbewegung im ersten Halbjahr 1932 jedoch zu einer Wiederannäherung von seiten der Verbände. Die Einrichtung des Kolonial-Referates kam dem entgegen: Bereits am 28.9.1932 schlug der Hauptausschuß der DKG Epp für die Wahl in ihren Vorstand vor. Vgl. Klaus Hildebrand, Vom Reich zum Weltreich. Hitler, NSDAP und koloniale Frage 1919-1945, München 1969, S. 175 ff.

1 Mittags. An der Führertagung nahmen die der NSDAP angehörenden Ministerpräsidenten einiger Länder und die gesamte Reichstagsfraktion der NSDAP teil.

2 Vgl. auch Münchner Neueste Nachrichten vom 14.9.1932, "Neue Richtlinien Hitlers"; VB vom 15.9.1932, "Adolf Hitler organisiert den Kampf für die Rechte des Volkes" sowie Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 2, S. 242.

3 Voraus geht eine kurze Zusammenfassung der Reden Fricks und Görings.

4 Durch die Umstellung der Tagesordnung war es dem Reichstag gelungen, in seiner von Reichstagspräsident Göring geleiteten 2. Sitzung am 12.9.1932 auf Antrag der KPD-Fraktion die "Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft" vom 4.9.1932 und die "Verordnung der Reichsregierung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit" vom 5.9.1932 (vgl. Dok. 183, Anm. 18) mit 512 gegen 42 Stimmen bei 5 Enthaltungen aufzuheben. Wie der "Ausschuß des Reichstages zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung ('Überwachungsausschuß')" in seiner Sitzung vom 27.9.1932 feststellte, hatte die Abstimmung bereits begonnen, als Reichskanzler Papen die "Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstags vom 12.9.1932" vorlegte, die lautete: "Auf Grund des Art. 25 der Reichsverfassung löse ich den Reichstag auf, weil die Gefahr besteht, daß der Reichstag die Aufhebung meiner Notverordnung vom 4. Sept. ds. J. verlangt." Der Reichstag war damit aufgelöst; die Neuwahl mußte entsprechend Artikel 25 innerhalb der 60 folgenden Tage stattfinden. Druck der Anträge und des Protokolls der namentlichen Abstimmung: Ver-

15. September 1932 Dok. 187
Rede auf Standartenappell der Münchner SA und SS [1]

Der Tag vom 16.9.1932, "Hitler deckt Görings Übergriff" [2].

Ich denke gar nicht daran, derartiges wie die Duldung des Papenschen Programms [3] zu tun, um meine Ruhe zu haben. Dann kämpfe ich lieber. Es ist mir ganz gleichgültig, wie oft. Wenn Herr v. Papen erklärt, er, Hitler, solle doch dankbar sein, da die Regierung doch das tue, was er wolle [4], so könne er nur erwidern: Wenn die Herren gar nichts anderes wollen als wir auch, dann könnten sie sich hinter uns anschließen. Ich habe *für die Abstimmung im Reichstag* [5] *gesorgt*, damit man sieht, wer hinter diesen Herrschaften steht. Dauernde Verfassungsbrüche auf der einen Seite heben auch die Legalität auf der anderen Seite schließlich auf, da es nur eine Legalität geben kann [6].

Mit der Garnitur Papen mache ich nicht mit, denn man will auf ihrer Seite letzten Endes nicht die Rettung der Nation, sondern man will eben "diese Rettung der Nation verhindern". Ich verkaufe mich und meine Partei nicht um ein Linsengericht [7]. Das Volk wird in drei Wochen "wild werden", und wir werden sehen, wer härter ist, die deutschen Grenadiere oder "ein paar Exzellenzen". Hitler schloß seine Rede mit der Aufforderung an die SA und die SS, die Vergangenheit zu respektieren, aber "nichts zu schaffen zu haben mit den Überresten des verfallenen Deutschlands".

---

handlungen des Reichstags. VI. Wahlperiode 1932, Bd. 454; Druck der Auflösungsverordnung: RGBl. 1932, I, S. 441; Druck des Protokolls der Sitzung des Überwachungsausschusses: Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, Bd. 2, S. 650 ff.

5 Weiter abweichend VB: "... gegen eine reaktionäre Clique durchzuführen entschlossen ist, die die Rechte des Volkes mit Füßen tritt."

1 Im Zirkus Krone, von 21.45 bis 22.45 Uhr. Den Appell der 5.000 Münchner SA- und SS-Männer kommandierte der mit der Führung der SA-Gruppe Hochland beauftragte SS-Oberführer Friedrich Karl Freiherr von Eberstein. Vor Hitler sprach Gauleiter Adolf Wagner.

2 Vgl. auch PND-Bericht Nr. 790 o. D.; BayHStA, Abt. I, Sonderabgabe I 1552. Zu den äußeren Umständen vgl. VB vom 17.9.1932, "5.000 Münchener SA- und SS-Männer treten zum Appell vor dem Führer an". Bildbericht: Illustrierter Beobachter vom 1.10.1932, "Vormarsch überall".

3 Vgl. Dok. 183, Anm. 18.

4 In seiner Rundfunkrede zur Reichstagsauflösung am Abend des 12.9.1932 hatte Reichskanzler Papen unter anderem erklärt: "Wenn heute eine Regierung das Programm auf ihre Fahnen schreibt, das eine große Partei in ihrem wesentlichen Inhalt gefordert und wofür sie Millionen von Menschen in Bewegung gesetzt hat, dann erfährt sie die bitterste Opposition, wird mit Feuer und Schwert bekämpft, weil - ja weil diese Regierung zufällig nicht aus den Reihen jener Partei hervorgegangen ist." Druck: Horkenbach 1932, S. 323 ff.

5 Vgl. Dok. 186, Anm. 4.

6 Zur Frage der Legalität stellt der PND-Bericht fest: "Einerseits wird immer wieder betont, daß der Kampf auf vollständig gesetzmäßigem Wege geführt werde, anderseits wird den SA- und SS-Leuten immer wieder gesagt, daß sie bereitstehen müßten, für den Tag, an dem sie der Führer rufen werde. Hier scheinen Widersprüche zu liegen."

7 Vgl. Dok. 169, Anm. 20.

21. September 1932 Dok. 188
Schreiben an Hermann Otto Hoyer [1]

Masch. Schreiben mit hs. Unterschrift; BA, NS 26/14.

Sehr geehrter Herr Hoyer!

Erst heute komme ich leider dazu, Ihnen für das Bild "Der SA-Mann", das Sie mir zur Ausschmückung des Braunen Hauses zugehen ließen, zu danken [2].

In Ihrem Gemälde haben Sie den Kampfgeist der SA treffend zum Ausdruck gebracht.

Mit deutschem Gruß!

Adolf Hitler

22. September 1932 Dok. 189
"Verfügung"
Anordnung

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 6.10.1932.

Der *Reichswirtschaftsrat der N.S.D.A.P.* [1] soll als oberstes Organ für *alle* wirtschaftlichen Fragen die allgemeinen Grundlinien der gesamten Wirtschafts-, Finanz-, und Sozialpolitik festlegen.

Die wirtschaftspolitische Abteilung in ihrer neuen Einteilung (Hauptabteilung IV a Staatswirtschaft, Hauptabteilung IV b Privatwirtschaft) hat die organisatorische und parteiamtliche Durchführung der vom R.W.R. gegebenen Richtlinien zu besorgen. Die Einheitlichkeit der gesamten Wirtschaftspolitik im R.W.R. soll dadurch garantiert werden, daß zu seinen ordentlichen Mitgliedern ex officio gehören:

Der Reichsorganisationsleiter [2],
Die Leiter der Hauptabteilungen IV a und IV b [3],
Der Leiter der Hauptabteilung V (Landwirtschaft) [4],
Der Leiter der Hauptabteilung VI (Betriebszellen). [5]

---

1 Hermann Otto Hoyer (geb. 1893), Kunstmaler, 1937 und 1940 auf der Großen Deutschen Kunstausstellung ausgestellt, 1943 Verleihung des Titels "Professor".

2 Das Gemälde wurde im Braunen Haus ausgestellt.

1 Am 2.11.1931 war der "Wirtschaftsrat der NSDAP" gegründet worden, um die Wirtschaftspolitische Abteilung der Reichsleitung der NSDAP in grundsätzlichen Fragen zu beraten. Spätestens seit Ende Juli 1932 auch als "Reichswirtschaftsrat" bezeichnet, wurde das Gremium, das selten zusammentrat, am 22.9.1932 reorganisiert und bereits am 15.12.1932 aufgelöst. Vgl. Barkai, Wirtschaftssystem, S. 35; Tyrell, Führer, S. 363.

2 Gregor Straßer.

3 Gottfried Feder und Walther Funk. Vgl. Dok. 190.

4 Richard (Ricardo) Walther Darré (1895-1953), 1920 Diplomkolonіallandwirt, 1925 Diplomlandwirt, 1928/29 landwirtschaftlicher Sachverständiger an der deutschen Gesandtschaft in Riga, 1930 Eintritt in die NSDAP und

Ferner werden auf Vorschlag der beiden Vorsitzenden des R.W.R. *Einzelpersönlichkeiten* zu ständigen, ordentlichen Mitgliedern des R.W.R. vom *Führer* ernannt.

Über diesen Kreis hinaus wird der R.W.R. eine Reihe von Vertretern aus den wichtigsten Zweigen der Wirtschaft als *Sachverständige* für die einzelnen Gebiete zuziehen.

Die wechselseitige Fühlungnahme zwischen den Vertretern der lebendigen Wirtschaft und der obersten Leitung einer nationalsozialistischen Wirtschaftsgestaltung soll durch diese Institution erreicht werden.

1. Vorsitzender des R.W.R. ist *Pg. Gottfried Feder*[6].

Zum 2. Vorsitzenden ernenne ich Pg. Walther *Funk*.

München, den 22. September 1932.

gez. *Adolf Hitler*

22. September 1932 — Dok. 190
"Verfügung"
Anordnung

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 7.10.1932.

Pg. Dr. h. c. Otto *Wagener*[1] ist von der Leitung der Hauptabteilung IV[2] zurückgetreten.

Ich danke dem Pg. Dr. h. c. Otto Wagener für die von ihm geleistete Arbeit.

---

die SS, Referent für landwirtschaftliche Fragen in der Reichsleitung der NSDAP, 1931-1938 Leiter der Agrarpolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP und des Rassen- und Siedlungsamts (seit 1935 Siedlungshauptamts) der SS, 1933-1942/44 Reichs- und preußischer Minister für Landwirtschaft und Ernährung, 1933-1942/44 Reichsbauernführer, 1934 SS-Obergruppenführer.

5 Walter Schuhmann (1898-1956), Monteur, 1917/18 Kriegsdienst, 1920-1925 Angehöriger des Bundes Oberland, 1925 Eintritt in NSDAP und SA, 1926-1929 Führer der Sektion Berlin-Neukölln der NSDAP, 1929-1932 Stadtverordneter in Berlin (NSDAP), 1929-1930 Organisationsleiter des Gaues Berlin, 1930-1945 MdR, 1931-1934 Leiter der Betriebszellen-Abteilung (NSBO) in der Reichsleitung der NSDAP, Mai 1933 Leiter des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Juli 1933 preußischer Staatsrat, 1936-1945 Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien, Präsident des Landesarbeitsamtes Niederschlesien, 1939 Eintritt in die SS als SS-Standartenführer, Führer beim Stab des SS-Hauptamtes.

6 Gottfried Feder (1883-1941), Diplomingenieur, 1918 Gründer des Deutschen Kampfbundes zur Brechung der Zinsknechtschaft, 1919 Eintritt in die DAP/NSDAP, 1920 Mitverfasser des 25-Punkte-Programms der NSDAP, 1924-1933 MdR, ab 1926 Herausgeber der "Nationalsozialistischen Bibliothek", 1931 Vorsitzender des Wirtschaftsrates der NSDAP, 1933 Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, 1934 Reichskommissar für das Siedlungswesen, 1934-1941 Professor an der TU Berlin für Siedlungswesen.

1 Otto Wagener (1888-1971), Hauptmann a. D., 1919 Stabschef der Deutschen Legion im Baltikum, 1920 Teilnahme am Kapp-Putsch, Inhaftierung, 1920/21 Führer des badischen Teils der Organisation Escherich, seit 1920 Tätigkeiten in der Industrie, unter anderem Direktor und Vorstand der Nähmaschinenfabrik Haid & Neu in Karlsruhe, 1924 Dr. h. c., Oktober 1929 Mitglied der Reichsleitung der NSDAP, Januar-Dezember 1930 Stabschef der SA, 1931 Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung/Amts der Reichsleitung der NSDAP, 1932 zur besonderen Verwendung im Stab Hitlers, April 1933-Juni 1933 Reichskommissar für die Wirtschaft, 1937 Wiederaufnahme in die SA im Rang eines SA-Gruppenführers, 1939 Hauptmann d. R., 1945 Generalmajor, Kommandant Ost-Ägäis und Festungskommandant Rhodos.

Wie bereits in der Anordnung Nr. 7 vom 17. September 1932 bekanntgegeben ist[3], wird die Hauptabteilung IV in die Hauptabteilungen IV a und IV b geteilt[4].

Zum Leiter der H.A. IV a (Staatswirtschaft) ernenne ich hiermit Pg. Gottfried Feder,

zum Leiter der H.A. IV b (Privatwirtschaft) ernenne ich hiermit Pg. Walther *Funk.*

Beide Hauptabteilungsleiter vertreten sich wechselseitig.

Die weiteren Anordnungen trifft der Reichsorganisationsleiter[5].

München, den 22. September 1932.

gez. *Adolf Hitler*

23. September 1932 — Dok. 191
"Betrifft: Namensverleihungen"
SA-Anordnung

Verordnungsblatt der Obersten SA-Führung vom 23.9.1932[1].

SA:

Gruppe Ostsee

Dem Sturmbann I/49, *Greifswald*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 17. Juli 1932[2] von Kommunisten erschlagenen SA-Mann Herbert *Schuhmacher*[3] künftig die Bezeichnung

"Sturmbann I Herbert Schumacher"

zu führen.

Dem Sturm 10/49, *Greifswald*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 17. Juli 1932 von Kommunisten erschossenen SA-Mann Bruno *Reinhard*[4] künftig die Bezeichnung

2 Als Grund für seinen Rücktritt nannte Otto Wagener in seinen Aufzeichnungen die Ablehnung einer von ihm ausgearbeiteten wirtschaftspolitischen Broschüre als parteiamtliche Schrift durch Hitler. Vgl. Hitler aus nächster Nähe. Aufzeichnungen eines Vertrauten 1929-1932. Hrsg. von Henry A. Turner jr., Frankfurt a. M. 1978, S. 478 ff.

3 Druck: Verordnungsblatt der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 30.9.1932, "Reichsorganisationsleiter". Vgl. auch Dok. 110, Anm. 3.

4 Zu Zweck und Wirkung der Teilung der Hauptabteilung IV vgl. Dirk Stegmann, Antiquierte Personalisierung oder sozialökonomische Faschismus-Analyse? Eine Antwort auf H. A. Turners Kritik an meinen Thesen zum Verhältnis von Nationalsozialismus und Großindustrie vor 1933. In: Archiv für Sozialgeschichte 17 (1977), S. 275-296, S. 289 f. sowie Turner, Großunternehmer, S. 344 ff.

5 Gregor Straßer.

1 Vgl. auch Der SA-Mann vom 24.9.1932, "Namensverleihungen".

2 Am 17.7.1932 war es in Greifswald nach einer NSDAP-Propagandaveranstaltung mit 800 SA-Leuten aus der Umgebung zu einer Schießerei in den Vororten gekommen, bei denen drei Menschen getötet und 25 verletzt worden waren. Vgl. Bessel, Political Violence, S. 86 f.

3 Herbert Schumacher, Kaufmann, SA-Mann, am 17.7.1932 erschossen (vgl. Anm. 2).

"Sturm 10 Bruno Reinhard"
zu führen.

Dem Sturm 11/49, *Greifswald*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 17. Juli 1932 von Kommunisten erschossenen Scharführer Ulrich *Massow*[5] künftig die Bezeichnung

"Sturm 11 Ulrich Massow"
zu führen.

Gruppe Berlin-Brandenburg

Dem Sturm 69/3, *Treptow*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 4. November 1931 von politischen Gegnern ermordeten SA-Mann Erwin *Moritz*[6] künftig die Bezeichnung

"Sturm 69 Erwin Moritz"
zu führen.

Dem Sturm 102/S.X, *Berlin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 1. Juli 1932 von Kommunisten ermordeten Scharführer Hans *Steinberg*[7] künftig die Bezeichnung

"Sturm 102 Hans Steinberg"
zu führen.

Dem Sturm 132/S.IV, *Berlin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 8. April 1932 von Kommunisten ermordeten Scharführer Fritz *Hellmann*[8] künftig die Bezeichnung

"Sturm 132 Fritz Hellmann"
zu führen.

Dem Sturm 68/9, *Berlin-Steglitz*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 9. August 1925 von einem Reichsbannermann ermordeten SA-Mann Werner *Doelle*[9] künftig die Bezeichnung

"Sturm 68 Werner Doelle"
zu führen.

Dem Sturm 26/S.VIII, *Berlin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 24. April 1932 von Kommunisten ermordeten SA-Mann Udo *Curth*[10] künftig die Bezeichnung

---

4 Bruno Reinhard, Student, SA-Mann, am 17.7.1932 erschossen (vgl. Anm. 2).

5 Ulrich Massow, Schmied, SA-Scharführer, am 17.7.1932 im Anschluß an eine NSDAP-Veranstaltung erschossen (vgl. Anm. 2).

6 Erwin Moritz (1910-1932), Melker, SA-Mann, nach Polizeiangaben bei einem Überfall von Kommunisten erschossen. Vgl. Striefler, Kampf um die Macht, S. 352.

7 Hans Steinberg (1906-1932), Maler, SA-Scharführer, vor einem SA-Sturmlokal von einem Motorrad aus erschossen.

8 Fritz Hellmann (1901-1932), Schlossermeister, 1919 Angehöriger des Freikorps Lützow, Verpflichtung zur Reichswehr, 1932 Abschied, Eintritt in die SA, SA-Scharführer, vor einem SA-Sturmlokal erschossen.

9 Werner Doelle (1909-1925), Kaufmännischer Lehrling, Mitglied der Bismarck-Jugend und des Frontbanns, vor einem Kino auf dem Kurfürstendamm erschossen.

10 Udo Curth (1902-1932), Kaufmännischer Angestellter, Angehöriger der zum Zeitpunkt seines Todes verbotenen SA. In der Nacht vor den preußischen Landtagswahl (vgl. Dok. 64, Anm. 1) vom Angehörigen des Kampfbundes gegen den Faschismus, Franz Mels, erschossen. Der Täter wurde am 8.7.1932 zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Vgl. Striefler, Kampf um die Macht, S. 366.

"Sturm 26 Udo Curth"
zu führen.

Dem Sturm 124/8, *Berlin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 17. Juli 1932 von Kommunisten erschossenen SA-Mann Friedrich *Schröder*[11] künftig die Bezeichnung

"Sturm 124 Friedrich Schröder"
zu führen.

Dem Sturm 126/8, *Berlin*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 26. September 1926 von Kommunisten ermordeten SA-Mann Harry *Anderssen*[12] künftig die Bezeichnung

"Sturm 126 Harry Anderssen"
zu führen.

Gruppe Nordmark

Dem Sturm 23/212, *Krempe*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 31. Juli 1932 von Kommunisten erschossenen SA-Mann Peter *Kölln*[13] künftig die Bezeichnung

"Sturm 23 Peter Kölln"
zu führen.

Dem Sturm 8/31, *Altona*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 18. Juli 1932 von Kommunisten erschossenen SA-Mann Peter *Büddig*[14] künftig die Bezeichnung

"Sturm 8 Peter Büddig"
zu führen.

Dem Sturm 2/31, *Altona*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 17. Juli 1932[15] von Kommunisten erschossenen SA-Mann Heinrich *Koch*[16] künftig die Bezeichnung

"Sturm 2 Heinrich Koch"
zu führen.

Dem Sturm 22/76, *Hamburg*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 10. April 1932 von Kommunisten erschossenen SA-Mann Heinz *Brands*[17] künftig die Bezeichnung

---

11 Friedrich Schröder (1908-1932), Versicherungsbeamter, SA-Mann, bei politisch motivierter Auseinandersetzung mit KPD und Reichsbanner getötet.

12 Harry Anderssen (1881-1926), Beamter bei der Preußischen Staatsbank, SA-Truppführer, erlag am 26.9.1926 den bei einer politisch motivierten Schlägerei erlittenen Verletzungen.

13 Peter Kölln (1910-1932), Gärtner, 1929 Eintritt in die NSDAP und die SA.

14 Peter Büddig (1908-1932), Steward, SA-Anwärter, am sogenannten Altonaer Blutsonntag lebensgefährlich verletzt, am folgenden Tag seiner Verletzung erlegen (vgl. Anm. 15).

15 Am 17.7.1932 fand in Altona eine der heftigsten Straßenschlachten zwischen SA und Kommunisten statt, die unter dem Namen "Altonaer Blutsonntag" bekannt wurde. Vgl. Dok. 136, Anm. 28.

16 Heinrich Koch (1903-1932), Kellner, 1931 Eintritt in die SA, SA-Scharführer. Am sogenannten Altonaer Blutsonntag getötet (vgl. Anm. 15).

17 Heinz Brands (1905-1932), Kaufmännischer Angestellter, 1932 Eintritt in die NSDAP und SA. Bei der Begegnung einer Gruppe von SA-Leuten und mit einer Gruppe von Reichsbannerangehörigen am Tag des zweiten Wahlgangs zur Reichspräsidentenwahl erschossen. Vgl. Der Reichsbote vom 12.4.1932, "Todesopfer des Wahlkampfes".

"Sturm 22 Heinz Brands"
zu führen.

Dem Sturm 24/76, *Hamburg*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 10. April 1932 von Kommunisten erschossenen SA-Mann Harry *Hahn*[18] künftig die Bezeichnung
"Sturm 24 Harry Hahn"
zu führen.

Gruppe Niederrhein

Dem Sturm 1/172, *Solingen*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 8. August 1930 von Kommunisten ermordeten Fahnenträger und Scharführer Carl *Paas*[19] künftig die Bezeichnung
"Sturm 1 Carl Paas"
zu führen.

Dem Sturm 12/65, *Oberwiehl*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 27. Juli 1932 von einem Reichsbannermann ermordeten SA-Mann Robert *Bitzer*[20] künftig die Bezeichnung
"Sturm 12 Robert Bitzer"
zu führen.

Gruppe Westfalen

Dem Sturm 22/172, *Leichlingen*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 31. Mai 1932 von Kommunisten erschossenen Truppführer Jodokus *Kehrer*[21] künftig die Bezeichnung
"Sturm 22 Jodokus Kehrer"
zu führen.

Gruppe West

Dem Sturm 31/81, *Frankfurt* a. Main, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den in der Nacht vom 4./5. Juli 1932 von einem Kommunisten erschossenen SA-Mann Hans *Handwerk*[22] künftig die Bezeichnung
"Sturm 31 Hans Handwerk"
zu führen.

---

18 Harry Hahn (1906-1932), Steward, 1931 Eintritt in die NSDAP und SA, soll beim Feuergefecht, bei dem Heinz Brands getötet wurde, einen Herzschlag erlitten haben. Vgl. ebenda.

19 Karl Paas (1889-1930), Metallformer, SA-Scharführer, nach Polizeiangaben bei einem selbstverschuldeten Unfall getötet.

20 Robert Bitzer (1902-1932), Hammerschmied, SA-Mann. Beim Plakatekleben kam es zu einer Auseinandersetzung mit Reichsbannerleuten, in deren Verlauf Bitzer durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde.

21 Jodokus Kehrer (1889-1932), Polizei-Betriebs-Assistent a. D., SA-Truppführer, nach einer SA-Versammlung von zwei Stadtverordneten der KPD erschossen.

22 Hans Handwerk (1916-1932), Schlosserlehrling, März 1932 Eintritt in die SA. Nach einem Propagandamarsch erschossen.

Dem Sturm 25/87, *Schupbach*/Westerwald, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 11. Juli 1932 von einem Reichsbannermann erstochenen SA-Mann Heinrich *Grasmeher*[23] künftig die Bezeichnung

"Sturm 25 Heinrich Grasmeher"

zu führen.

Gruppe Südwest

Dem Sturm 28/23, *Oberhausen* a. d. Nahe, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 5. Mai 1932 durch einen Zentrumsmann ermordeten Sturmführer Paul *Stenzhorn*[24] künftig die Bezeichnung

"Sturm 28 Paul Stenzhorn"

zu führen.

Dem Sturm 6/23, *Otterberg*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 30. Juni 1932 von Kommunisten ermordeten SA-Mann Hermann *Zapp*[25] künftig die Bezeichnung

"Sturm 6 Hermann Zapp"

zu führen.

Gruppe Hochland

Dem Sturm 25/2, *Solln* bei München, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 2. Mai 1932 in Icking von Kommunisten ermordeten SA-Mann Franz *Hilz*[26] künftig die Bezeichnung

"Sturm 25 Franz Hilz"

zu führen.

Gruppe Schlesien

Dem Sturm 23/10, *Metschkau* Kreis Striegen, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 18. Juli 1932 von einem Reichsbannermann erschossenen SA-Mann Herbert *Härtel*[27] künftig die Bezeichnung

"Sturm 23/10 [*sic!*] *Herbert Härtel"*

zu führen.

Dem Sturm 32/157, *Ohlau*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 10. Juli 1932 in Ohlau[28] von Marxisten ermordeten SA-Mann Georg *Konjetzke*[29] künftig die Bezeichnung

---

23 Heinrich Grasmeher (1909-1932), Schlosser, 1.1.1932 Eintritt in die NSDAP und SA, bei einer Wirtshausschlägerei mit Reichsbannerangehörigen getötet.

24 Paul Stenzhorn (1899-1932), Schlosser, SA-Sturmführer, vor einer Jugendherberge erschossen. Der Täter, Karl Baab, wurde zu drei Jahren und sieben Tagen Gefängnis verurteilt.

25 Hermann Zapp (1906-1932), Metzger, SA-Mann, seinen Stichverletzungen erlegen.

26 Franz Hilz (1904-1932), Pferdeknecht, SA-Mann, erstochen.

27 Herbert Härtel (1910-1932), Zimmermann, SA-Scharführer, bei einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern während eines Propagandamarsches der SA getötet.

28 Vgl. Dok. 175, Anm. 7.

29 Georg Konjetzke (1912-1932), Landarbeiter, 1931 Eintritt in die SA, beim Zusammenstoß von Reichsbanner und SA in Ohlau in einen Fluß gefallen und ertrunken.

"Sturm 32 Georg Konjetzke"
zu führen.

Dem Sturm 4/11, *Breslau*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 10. Juli 1932 in Ohlau von Marxisten ermordeten SA-Mann Herbert *Stanetzki*[30] künftig die Bezeichnung

"Sturm 4 Herbert Stanetzki"
zu führen.

Gruppe Österreich

Dem Sturm 3/VIII, St. Paul im Lavanttale, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 15. April 1932 von einem Sozialdemokraten schwer verletzten und am 17. April 1932 den Verletzungen erlegenen SA-Mann Silvester *Gratzl*[31] künftig die Bezeichnung

"Sturm 3 Silvester Gratzl"
zu führen.

Dem SA-Reserve-Sturm 1/1, *Innsbruck*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 27. Mai 1932 von einem Schutzbündler erstochenen SA-Mann Sylvester *Fink*[32] künftig die Bezeichnung

"Sturm 1 Sylvester Fink"
zu führen.

Reichsführer SS

Dem SS-Sturm 2/III/1, *München*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle in München gefallenen Kämpfer Karl *Laforce*[33] künftig die Bezeichnung

"SS-Sturm 2 Karl Laforce"
zu führen.

Dem SS-Sturm 4/I/25, *Essen*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den in der Nacht vom 2./3. Juli 1932 von Kommunisten ermordeten SS-Mann Friedrich *Karpinski*[34] künftig die Bezeichnung

"SS-Sturm 4 Friedrich Karpinski"
zu führen.

---

30 Herbert Stanetzki (1907-1932), Kutscher, SA-Mann, beim Zusammenstoß von Reichsbanner und SA in Ohlau erschossen.

31 Silvester Gratzl (1907-1932), Faßbindergehilfe, 1931 Eintritt in die NSDAP und SA, bei einer Schlägerei von einem Anhänger der Christlichsozialen durch Messerstich tödlich verletzt. Vgl. Botz, Gewalt in der Politik, S. 357.

32 Sylvester Fink (1872-1932), Fleischhauergehilfe, SA-Reservemann, bei der Räumung eines für eine NSDAP-Versammlung vorgesehenen Saales tödlich verletzt. Vgl. ebenda, S. 197 f.

33 Karl Laforce (1904-1923), Lehrling bei einer Versicherung, 1921 Eintritt in die NSDAP und die SA, 1923 Angehöriger des "Stoßtrupp Hitler". Während des Hitler-Putsches beim Marsch auf die Feldherrnhalle erschossen.

34 Friedrich Karpinski (1894-1932), Bergmann, SS-Mann, am 2.7.1932 bei politisch motivierter Auseinandersetzung getötet.

Dem SS-Sturm 2/III/42, *Berlin-Nord 65*, wird die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 3. Aug[*ust*] 1932 von Kommunisten ermordeten SS-Anwärter Fritz *Schulz*[35] künftig die Bezeichnung

"SS-Sturm 2 Fritz Schulz"

zu führen.

Adolf Hitler

24. September 1932 Dok. 192
"Verfügung"
Anordnung

VB vom 27.9.1932.

Die Reichspressestelle der N.S.D.A.P., die bisher der Hauptabteilung III der Reichsorganisationsleitung angegliedert war, wird - entsprechend ihrer tatsächlichen, von allen Abteilungen unabhängigen Arbeitsweise - aus der Hauptabteilung III der Organisation herausgelöst und mit sofortiger Wirkung mir unmittelbar unterstellt[1].

München, 24. September 1932.

Adolf Hitler

24. September 1932 Dok. 193
Interview mit der Daily Mail[1]

The Daily Mail vom 26.9.1932, "Herr Hitler Waiting to Strike for Power"[2].

"The present Government," he says, "is opposed to the will of the people. It is bound to collapse like a house of cards."

---

35 Fritz Schulz (1893-1932), Friseur, SA-Obertruppführer, bei einer Straßenschlacht getötet.

1 Die am 1.8.1931 gegründete Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP sollte die uneinheitliche Presselandschaft der Partei ordnen. Ihr Leiter war Otto Dietrich. Mit der Ausgliederung der Reichspressestelle aus dem Zuständigkeitsbereich von Gregor Straßer konnte sich der Einfluß von Reichspropagandaleiter Joseph Goebbels in der Folgezeit auch auf die Presse ausdehnen. Vgl. Paul, Aufstand der Bilder, S. 183 f.

1 Das Interview führte Randolph Churchill.
"Herr Adolf Hitler, leader of the German National Socialists, explains in the following exclusive statement to 'The Daily Mail' his policy towards the Von Papen Government."

2 Vgl. auch Berliner Börsen Courier vom 26.9.1932, "Hitler droht"; Berliner Börsenzeitung vom 26.9.1932, "Hitler droht mit Revolution" sowie Deutsche Zeitung vom 27.9.1932, "Eine Erklärung Hitlers".

[...][3]

"Herr von Papen is going to do my work for me," said Herr Hitler when I saw him just before he went off on holiday. "I have no need to waste my strength in an agitation against his Government. I could go back to the Bavarian highlands, forget politics and take my ease if I wanted to, while Herr von Papen and his colleagues do my propaganda work for me."

[...][4]

Built on Sand

"This Government," he said, "represents an extremely small class, a little clique of reactionaries[5]. It has no hold on the nation and, as you know, it could find only 42 supporters in the whole of the Reichstag[6]. It is a house built on sand and not on the rock of the will of the nation.

"Germany has become an autocracy with ministers who govern by using ukases as the Ministers of the Czar did[7]. We might be in the Russia of 25 years ago.

"There is an important difference, however. Here the power is in the hands of a President elected by political parties who have turned against his government[8]. It is a very different thing when power is exercised by a dynasty rooted in the nation, as it was by the Romanoffs in Russia or by the Hohenzollerns in Germany.

"And there is another difference: We Germans are not unlettered Russian peasants. No Government can hope to maintain its power against the will of the people. The present Government is bound to collapse like a house of cards.

"I have only to wait. Meanwhile, and this is the thought that fills me with sorrow, Germany will suffer under the experiment of men who have conceived an utterly inadequate plan for curing her ills[9]."

[...][10]

Signs of Hastiness

"I am dealing with the economic proposals of the Government fully and in detail in a statement which will be published later[11]," said Herr Hitler.

I do not deny that certain features of the plan are good, but unhappily the general conception and arrangement make them ineffective, and indeed destroy their usefulness.

---

3 "*From Our Own Correspondent*. Berlin, Sunday."

4 "Herr Hitler smiled. He did not look in the least as if he actually meant to go on a holiday and let things take their course. He was in a fighting mood, vigorous and alert."

5 Vgl. Dok. 178, Anm. 3.

6 Vgl. Dok. 186, Anm. 4.

7 Ukas. Russisch: Erlaß des Zaren.
Bezieht sich auf die Notverordnungspraxis von Reichspräsident und Reichsregierung. Vgl. Dok. 75, Anm. 6.

8 Vgl. Dok. 1, Anm. 9.

9 Vgl. Dok. 183, Anm. 18.

10 "I pointed out to Herr Hitler that there are those who hold that the economic plan put forward by the Government under President von Hindenburg's decree of September 5 will go far to restore the prosperity of the nation and that there are those who believe that the nation will rally to the Government."

11 Vgl. Bd. V/2.

"The plan bears every sign of hastiness. Take one point. Employers are to be given a hundred marks a quarter for every extra worker they employ, to induce them to relieve unemployment[12]. The number of farm labourers employed in the middle of summer is to be considered the average. What farmer in the world is going to employ more labourers in autumn than he did in summer?

"I will give you two reasons for my conviction that the plan is doomed to failure.

"The first is that it makes provision for furnishing credits, but does not touch the vital question of increasing production.

"The second is that it has no support in the country. No plan for reviving the economic life of the nation can be successful unless the country has confidence in it. With confidence half the battle is won.

"That the country has no sort of confidence in the Government's plan was shown when it was rejected in the Reichstag by more than 500 representatives of the people and was only approved by a mere handful. It only touches the fringes of the stupendous problems which a country with more than 6.000.000 unemployed[13] has to solve at a time when there is a crisis throughout the world.

Mature Plan

"The National Socialist movement would put into action a mature plan for dealing with our economic problems, and with the confidence given by the support of the millions who stand behind us we should have the moral right to count on success.

"I had in the Reichstag 230 supporters[14], and for our economic plan I should certainly have had the support of members of other parties and have got the extra votes required to carry it through the House.

"To invite the leader of the greatest party in Germany and the most powerful movement to tack himself on to the present Government and help it to carry out a plan in which we have not the smallest confidence was ludicrous."

[...][15]

"The winter is coming," said Herr Hitler, "and the misery in Germany will increase. That is the terrible side of the game of playing with the fate of the people - a game in which the present rulers are indulging.

---

12 Die "Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft" vom 4.9.1932 stellte Arbeitgebern, die in den folgenden 12 Monaten (Oktober 1932 bis September 1932) im Durchschnitt mehr Arbeiter beschäftigen sollten als in den Monaten Juni bis August 1932, Steuernachlaß in Form von Steuergutscheinen in Aussicht. Die "Verordnung der Reichsregierung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit" vom 5.9.1932 ermöglichte Arbeitgebern, die mehr Arbeiter als bisher (Stichtag: 15.8.1932) anstellten, die Tariflöhne zwischen 10% und 50% zu senken. Bei landwirtschaftlichen Betrieben galt die Zahl der Beschäftigten des Vorjahresmonats als Bezugsgröße. Druck: RGBl. 1932, I, S. 425 ff., 433 ff. Vgl. Helmut Marcon, Arbeitsbeschaffungspolitik der Regierungen Papen und Schleicher. Grundsteinlegung für die Beschäftigungspolitik im Dritten Reich, Frankfurt a. M. 1974, S. 176 ff.

13 Ende August 1932 wies die amtliche Statistik 5.223.810 Arbeitslose aus. In dieser Zahl waren Notstands- und Fürsorgearbeiter sowie Arbeitssuchende in gekündigter oder ungekündigter Stellung nicht enthalten. Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, S. 292.

14 Vgl. Dok. 163, Anm. 2.

15 "'And what is going to happen?' I asked."

Will of the People

"The opposition of the nation to the Government will be intensified as the failure of the plan becomes clear. That the National Socialist movement, with already 37 per cent of the nation caught up in it, will be victorious and will bring new greatness to Germany I am convinced.

"The present Government cannot diminish the influence of the movement and will only give it a new impetus.

"This is what I meant when I said that I could very well give myself a holiday if I desired to do so."

[...][16]

"That seems to mean," he said, "that the will of the people is to be regarded as non-existent from now on.

"But I can assure you that if those in power try to treat the people as they were treated before the French Revolution they can be certain of one thing, and that is that they will provoke a revolution possibly even more violent than the French Revolution."

26. September 1932 Dok. 194
"Bekanntmachung"
Anordnung[1]

Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz vom 26.9.1932.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Reichstagswahl vom 6. November 1932[2] ernenne ich

Pg. Dr. Frick

(Braunes Haus, München) zum *Reichswahlleiter der N.S.D.A.P.*

Die *Wahlpropaganda* leitet die *Reichspropagandaabteilung* (Pg. Dr. Goebbels).

München, den 26. September 1932.

Adolf Hitler

---

16 "'I notice that a supporter of the Government has been saying that what we have to do is to rid the people's mind of the poisonous principles preached since 1789,' I said.
Herr Hitler laughed."

1 Kopf: "NSK Von allen Parteiblättern abzudrucken."

2 Die "Verordnung über die Neuwahl des Reichstags" vom 20.9.1932 bestimmte den 6.11.1932 zum Wahltag. Druck: RGBl. I, 1932, S. 485. Vgl. auch Dok. 186, Anm. 4.

Anhang

Verzeichnis der Abkürzungen

AA	Abendausgabe
ADGB	Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Adj.	Adjutant
BA	Bundesarchiv
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv
BVP	Bayerische Volkspartei
DAP	Deutsche Arbeiterpartei
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DHK	Deutscher Herrenklub
DHV	Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband
DNSAP	Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
Dok.	Dokument
DRA	Deutsches Rundfunkarchiv
DStP	Deutsche Staatspartei
DVFP	Deutschvölkische Freiheitspartei
DVP	Deutsche Volkspartei
e. V.	eingetragener Verein
FO	Foreign Office
Gestapo	Geheime Staatspolizei
GPU	Gossudarstwennoje PolitItscheskoje Uprawlenije
GStA	Geheimes Staatsarchiv
HJ	Hitler-Jugend
hs.	handschriftlich
HStA	Hauptstaatsarchiv
IfZ	Institut für Zeitgeschichte (München)
IWF	Institut für den wissenschaftlichen Film
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
MA	Morgenausgabe
masch.	maschinenschriftlich

MdL	Mitglied des Landtages
MdR	Mitglied des Reichstages
NL	Nachlaß
NSBO	Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation
NSDAP, N.S.D.A.P.	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSDAV	Nationalsozialistischer Deutscher Arbeiterverein
NSDStB	Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
NSFB	Nationalsozialistische Freiheitsbewegung
NSFP	Nationalsozialistische Freiheitspartei
NSJ	Nationalsozialistische Jugendbewegung
NSKK, N.S.K.K.	Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps
OHL	Oberste Heeresleitung
OSAF	Oberste SA-Führung/ Oberster SA-Führer
Pg., Pgn.	Parteigenosse, Parteigenossen
PND	Polizeinachrichtendienst
PNF	Partito Nazionale Fascista
PO, P.O.	Politische Organisation
PRO	Public Record Office
Rep.	Repertorium
RGBl.	Reichsgesetzblatt
RL, R.L.	Reichsleitung
RM	Reichsmark
RWR, R.W.R.	Reichswirtschaftsrat
SA, S.A.	Sturmabteilung
SAP	Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands
SD	Sicherheitsdienst
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS, S.S.	Schutzstaffel
StA	Staatsarchiv
StGB	Strafgesetzbuch
TU	Technische Universität
USA	United States of America
USchlA	Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
VB	Völkischer Beobachter
VfZ	Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Verzeichnis der zitierten Publikationen

10 Jahre Ortsgruppe Bautzen der NSDAP. Festschrift, Bautzen [1935].

Adler-Rudel, Salomon, Ostjuden in Deutschland 1880-1940. Zugleich eine Geschichte der Organisationen, die sie betreuten, Tübingen 1959.

Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Das Kabinett von Papen, 1. Juni bis 3. Dezember 1932, bearbeitet von Karl-Heinz Minuth, 2 Bde., Boppard a. Rh. 1989.

Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik, Die Kabinette Brüning I u. II, 30. März 1930 bis 10. Oktober 1931, 10. Oktober 1931 bis 1. Juni 1932, bearbeitet von Tilman Koops, 3 Bde., Boppard a. Rh. 1982-1990.

Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945, Serie C: 1933-1937, Bd. I/1, Göttingen 1971.

Albrecht, Karl Heinz, Zehn Jahre Kampf um Gera. Eine Geschichte der NSDAP im Thüringer Osten, Gera 1933.

Altendorfer, Otto, Fritz Schäffer als Politiker der Bayerischen Volkspartei 1888-1945. Teilband II, München 1993.

Aquarone, Alberto, L'organizzazione dello Stato totalitario, Torino 1965.

Aronson, Shlomo, Reinhard Heydrich und die Frühgeschichte von Gestapo und SD, Stuttgart 1971.

Bajohr, Frank, Verdrängte Jahre. Gladbeck unter'm Hakenkreuz, Essen [2]1990.

Barkai, Avraham, Das Wirtschaftssystem des Nationalsozialismus. Ideologie, Theorie, Politik 1933-1945, Frankfurt a. M. 1988.

Baur, Hans, Ich flog Mächtige der Erde, Kempten 1956.

Beck, Friedrich Alfred, Kampf und Sieg. Geschichte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Gau Westfalen-Süd von den Anfängen bis zu Machtübernahme, Dortmund 1938.

Becker, Wolfgang, Film und Herrschaft. Organisationsprinzipien und Organisationsstrukturen der nationalsozialistischen Filmpropaganda, Berlin 1973.

Ben-Ami, Shlomo, Fascism from Above. The Dictatorship of Primo de Rivera in Spain 1923-1930, Oxford 1983.

Benz, Wolfgang, Staatsstreich gegen Preußen am 20. Juli 1932. In: Wolfgang Benz/Imanuel Geiss, Staatsstreich gegen Preußen. 20. Juli 1932, Düsseldorf [1982], S. 9-34.

Bessel, Richard, Political Violence and the Rise of Nazism. The Storm Troopers in Eastern Germany 1925-1934, New Haven 1984.

Bessel, Richard, The Potempa Murder. In: Central European History 10 (1977), S. 241-254.

Bismarck-Worte. Hrsg. von Heinz Amelung, Berlin 1918.

Blaze, Elzéar, La vie militaire sous l'Empire, Paris 1837.

Böhnke, Wilfried, Die NSDAP im Ruhrgebiet 1920-1933, Bonn-Bad Godesberg 1974.

Bohmann, Alfred, Menschen und Grenzen. Bd. 1: Strukturwandel der deutschen Bevölkerung im polnischen Staats- und Verwaltungsbereich, Köln 1969.

Boldt, Hans, Der Artikel 48 der Weimarer Reichsverfassung. Sein historischer Hintergrund und seine politische Funktion. In: Die Weimarer Republik. Belagerte Civitas. Hrsg. von Michael Stürmer, Königstein/Ts. 1980, S. 288-309.

Botz, Gerhard, Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1938, München [2]1983.

Bracher, Karl Dietrich, Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie, Königstein [6]1978.

Bräunche, Ernst Otto, Die NSDAP in Baden 1928-1933. Der Weg zur Macht. In: Die Machtergreifung in Südwestdeutschland. Das Ende der Weimarer Republik in Baden und Württemberg 1928-1933. Hrsg. von Thomas Schnabel, Stuttgart 1982, S. 15-48.

Branig, Hans, Pommern als Grenzland in der Zeit der Weimarer Republik. In: Die deutschen Ostgebiete zur Zeit der Weimarer Republik, Köln 1966, S. 133-149.

Braun, Otto, Von Weimar zu Hitler, New York [2]1940.

Braunthal, Julius, Geschichte der Internationale, Bde. 1, 2, Hannover 1961-1963.

Bronnen, Arnolt, Roßbach, Berlin 1930.

Brüning, Heinrich, Memoiren 1918-1934, Stuttgart 1970.

Bussmann, Walter, Das Zeitalter Bismarcks, Frankfurt a. M. [4]1968.

Buttmann, Rudolf, Der bayerische Landtagsskandal vom 17. Juni 1932. Die Entrechtung von 1.270.792 Wählern durch den Landtags-Präsidenten, München [1932].

Carsten, Francis Ludwig, Reichswehr und Politik 1918-1933, Köln 1964.

Cassels, Alan, Mussolini and German Nationalism, 1922-25. In: The Journal of Modern History 35 (1963), S. 137-157.

Castellan, Georges, Le Réarmement clandestin du Reich 1930-1935. Vu par le 2e Bureau de l'État-Major Français, Paris 1954.

Christoffel, Edgar, Der Weg durch die Nacht. Verfolgung und Widerstand im Trierer Land während der Zeit des Nationalsozialismus, Verfolgte aus Trier und dem Trierer Land durchleben die Konzentrationslager und Zuchthäuser des "Dritten Reiches", Trier 1983.

Delmer, Sefton, Trail Sinister. An Autobiography, Bd. 1, London 1961.

Deutschland im Ersten Weltkrieg, von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Joachim Petzold, Bd. 3: November 1917 bis November 1918, Berlin (Ost) 1969.

Dickmann, Fritz, Die Kriegsschuldfrage auf der Friedenskonferenz von Paris 1919. In: Historische Zeitschrift 197 (1963), S. 1-101.

Dietrich, Otto, Mit Hitler in die Macht. Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer, München 51934.

Das Diktat von Versailles. Entstehung - Inhalt - Zerfall, Eine Darstellung in Dokumenten. Hrsg. von Fritz Berber, Bd. 2, Essen 1939.

Döhn, Lothar, Politik und Interesse. Die Interessenstruktur der Deutschen Volkspartei, Meisenheim am Glan 1970.

Domarus, Max, Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, kommentiert von einem Zeitgenossen. Teil 1: Triumph (1932-1938). Erster Band 1932-1934, Leonberg 41988.

Donauwörth wie es war, Bd. 2: Alte Photographien und Texte von 1860 bis 1945, gesammelt und bearbeitet von Lore Grohsmann, Donauwörth 1984.

Dorpalen, Andreas, Hindenburg in der Geschichte der Weimarer Republik, Berlin 1966.

Douglas, Donald Morse, The Early Ortsgruppen. The Development of National Socialist Local Groups 1919-1923, Diss. phil. Kansas 1968.

Dresler, Adolf, Geschichte des "Völkischen Beobachters" und des Zentralverlages der NSDAP Franz Eher Nachf., München 1937.

Ehni, Hans-Peter, Bollwerk Preußen? Preußen-Regierung, Reich-Länder-Problem und Sozialdemokratie 1928-1932, Bonn-Bad Godesberg 1975.

Engelbrechten, Julek Karl von, Eine braune Armee entsteht. Die Geschichte der Berlin-Brandenburger SA, München 1937.

Engelbrechten, Julek Karl von und Hans Volz, Wir wandern durch das nationalsozialistische Berlin. Ein Führer durch die Gedenkstätten des Kampfes um die Reichshauptstadt, München 1937.

Epstein, Klaus, Matthias Erzberger und das Dilemma der deutschen Demokratie, Berlin 1962.

Evans, Richard, Die Todesstrafe in der Weimarer Republik. In: Frank Bajohr, Werner Johe und Uwe Lohalm (Hrsg.), Zivilisation und Barbarei. Die widersprüchlichen Potentiale der Moderne, Hamburg 1991, S. 145-167.

Falter, Jürgen W., Hitlers Wähler, München 1991.

Falter, Jürgen W./Thomas Lindenberger/Siegfried Schumann, Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik. Materialien zum Wahlverhalten 1919-1933, München 1986.

Fenske, Hans, Aufmarsch unterm Hakenkreuz. Die pfälzischen Nationalsozialisten bis zum 30. Januar 1933. In: Gerhard Nestler und Hannes Ziegler (Hrsg.), Die Pfalz unterm Hakenkreuz. Eine deutsche Provinz während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, Landau 1993, S. 11-36.

Fenske, Hans, Das "Dritte Reich". Die Perversion der Reichsidee. In: Deutschland in Europa. Ein historischer Rückblick. Hrsg. von Bernd Martin, München 1992, S. 210-230.

Fest, Joachim C., Hitler. Eine Biographie, Frankfurt a. M. 1973.

Fischer, Conan, Stormtroopers. A Social, Economic and Ideological Analysis, 1929-35, London 1983.

Fischer, Conan, The German Communists and the Rise of Nazism, Houndmills 1991.

Flechtheim, Ossip K., Die KPD in der Weimarer Republik, Hamburg 1986.

Frank, Hans, Im Angesicht des Galgens. Deutung Hitlers und seiner Zeit auf Grund eigener Erlebnisse und Erkenntnisse, München, 1953.

Franke, Volker, Der Aufstieg der NSDAP in Düsseldorf. Die nationalsozialistische Basis in einer katholischen Großstadt, Essen 1987.

Frei, Norbert, Nationalsozialistische Eroberung der Provinzpresse. Gleichschaltung, Selbstanpassung und Resistenz in Bayern, Stuttgart 1980.

Garnett, Robert S. jr., Lion, Eagle, and Swastika. Bavarian Monarchism in Weimar Germany, 1918-1933, New York 1991.

Gasten, Elmar, Aachen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft 1933-1944, Frankfurt a. M. 1993.

Gause, Fritz, Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen, Bd. III: Vom Ersten Weltkrieg bis zum Untergang Königsbergs, Köln 1971.

Emanuel Geibels Gesammelte Werke, Bd. 3, Stuttgart 1883.

Geschichte original - am Beispiel der Stadt Münster, Heft 2: Die Machtergreifung der Nationalsozialisten. Hrsg. von Hans Galen, Joachim Kuropka und Helmut Lahrkamp, Münster 1978.

Gies, Horst, R. Walther Darré und die nationalsozialistische Bauernpolitik in den Jahren 1930 bis 1933, Diss. phil., Frankfurt a. M. 1965.

Giles, Geoffrey John, Students and National Socialism in Germany, Princeton 1985.

Gillessen, Günther, Auf verlorenem Posten. Die Frankfurter Zeitung im Dritten Reich, Berlin 1986.

Görgen, Hans-Peter, Düsseldorf und der Nationalsozialismus, Diss. phil. Köln 1968.

Goote, Thor, Kam'raden die Rotfront und Reaktion erschossen ... Ein Buch vom Opfertode unserer braunen Kameraden, Berlin 1934.

Gordon, Harold J. jr., Hitlerputsch 1923. Machtkampf in Bayern 1923-1924, Frankfurt a. M. 1971.

Gregor-Dellin, Martin, Richard Wagner. Sein Leben, Sein Werk, Sein Jahrhundert, München 1980.

Gritschneder, Otto, Bewährungsfrist für den Terroristen Adolf H. Der Hitler-Putsch und die bayerische Justiz, München 1990.

Großherr, F., 10 Jahre Kampf und Aufbau im Gau Ostpreußen. In: 10 Jahre Gau Ostpreußen. Festschrift zum Gautag 1938 der NSDAP, Königsberg [1938], S. 13-23.

Großmann-Vendrey, Susanna, Bayreuth in der deutschen Presse, Dokumentenbd. 3/2: Von der Ära Siegfried Wagner bis ins Dritte Reich (1908-1944), Regensburg 1983.

Grzesinski, Albert Carl, Inside Germany, New York 1939.

Gusy, Christoph, Weimar - die wehrlose Republik? Verfassungsschutzrecht und Verfassungsschutz in der Weimarer Republik, Tübingen 1991.

Häntzschel, Kurt, Reichspreßgesetz und die übrigen preßrechtlichen Vorschriften des Reichs und der Länder, Berlin 1927.

Halbmast. Ein Heldenbuch der SA und SS. Erste Folge. Den Toten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Gedächtnis, Berlin 1932.

Halcomb, Jill, The SA. A Historical Perspective, Columbia 1985.

Hale, Oron James, Adolf Hitler: Taxpayer. In: The American Historical Review 60 (1955), S. 830-842.

Hattenhauer, Hans, Deutsche Nationalsymbole. Zeichen und Bedeutung, München 1984.

Hayward, N. F. und D. S. Morris, The First Nazi Town, New York 1988.

Heideking, Jürgen, Areopag der Diplomaten. Die Pariser Botschafterkonferenz der alliierten Hauptmächte und die Probleme der europäischen Politik 1920-1931, Husum 1979.

Heidelmeyer, Wolfgang (Hrsg.), Der Fall Köpenick. Akten und zeitgenössische Dokumente zur Historie einer preußischen Moritat, Frankfurt a. M. 1968.

Heinacher, Peter, Der Aufstieg der NSDAP im Stadt- und Landkreis Flensburg (1919-1933), Teil 1, Flensburg 1986.

Heindl, Wolfgang, Die Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden in Deutschland von 1925 bis 1933. Öffentliche Haushalte und Krisenverschärfung, Frankfurt a. M. 1984.

Heinemann, Ulrich, Die verdrängte Niederlage. Politische Öffentlichkeit und Kriegsschuldfrage in der Weimarer Republik, Göttingen 1983.

Helfferich, Emil, 1932-1946. Tatsachen, Ein Beitrag zur Wahrheitsfindung, Jever 1969.

Henning, Friedrich-Wilhelm, Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Deutschland, Bd. 2: 1750-1976, Paderborn 1978.

Hesse, Fritz, Erinnerungen an Dessau, Bd. 2: Aus den Jahren 1925 bis 1950, München 1964.

Hierl, Konstantin, Im Dienst für Deutschland 1918-1945, Heidelberg 1954.

Hildebrand, Klaus, Vom Reich zum Weltreich. Hitler, NSDAP und koloniale Frage 1919-1945, München 1969.

Hiller von Gaertringen, Friedrich Freiherr, Die Deutschnationale Volkspartei. In: Das Ende der Parteien 1933. Hrsg. von Erich Matthias und Rudolf Morsey, Düsseldorf 1960, S. 543-621, S. 560 ff.

Hitler aus nächster Nähe. Aufzeichnungen eines Vertrauten 1929-1932. Hrsg. von Henry A. Turner jr., Frankfurt a. M. 1978.

Hitler über Deutschland. Hrsg. von Heinrich Hoffmann, Text von Josef Berchtold, München 1932.

Hitler, Adolf, Mein Kampf, Bd. 1: Eine Abrechnung, München 1925.

Höner, Sabine, Der nationalsozialistische Zugriff auf Preußen. Preußischer Staat und nationalsozialistische Machteroberungsstrategie 1928-1934, Bochum 1984.

Hoffmann, Dieter, "... wir sind doch Deutsche". Zu Geschichte und Schicksal der Landjuden in Rheinhessen, Alzey 1992.

Hoffmann, Peter, Die Sicherheit des Diktators. Hitlers Leibwachen, Schutzmaßnahmen, Residenzen, Hauptquartiere, München 1975.

Holtfrerich, Carl-Ludwig, Die deutsche Inflation 1914-1923. Ursachen und Folgen in internationaler Perspektive, Berlin 1980.

Holz, Kurt A., Die Diskussion um den Dawes- und Young-Plan in der deutschen Presse, Bd. 1: Text, Frankfurt a. M. 1977.

Horkenbach, Cuno (Hrsg.), Das Deutsche Reich von 1918 bis heute, 1932, Berlin 1933.

Horn, Wolfgang, Führerideologie und Parteiorganisation in der NSDAP (1919-1933), Düsseldorf 1972.

Hoser, Paul, Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Hintergründe der Münchner Tagespresse zwischen 1914 und 1934. Methoden der Pressebeeinflussung, 2 Teile, Frankfurt a. M. 1990.

Hubatsch, Walther, Hindenburg und der Staat. Aus den Papieren des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von 1878 bis 1934, Göttingen 1966.

Hürter, Johannes, Wilhelm Groener, Reichswehrminister am Ende der Weimarer Republik (1928-1932), München 1993.

Ishida, Yuji, Jungkonservative in der Weimarer Republik. Der Ring-Kreis 1928-1933, Frankfurt a. M. 1988.

Jäckel, Eberhard und Axel Kuhn (Hrsg.), Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924, Stuttgart 1980.

Jahrbuch der Deutschen Sozialdemokratie für das Jahr 1931, Berlin o. J.

James, Harold, Deutschland in der Weltwirtschaftskrise 1924-1936, Stuttgart 1988.

Jatho, Jörg-Peter, Zur Durchsetzung des Nationalsozialismus in der Provinz Oberhessen - unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Gießen. In: Werner Wolf/Antonio Peter (Hrsg.),

Als es mit der Freiheit zu Ende ging. Studien zur Machtergreifung der NSDAP in Hessen, Wiesbaden 1990, S. 75-101.

Jellonnek, Burkhard, Homosexuelle unter dem Hakenkreuz. Die Verfolgung von Homosexuellen im Dritten Reich, Paderborn 1990.

Jena, Kai von, Polnische Ostpolitik nach dem Ersten Weltkrieg. Das Problem der Beziehungen zu Sowjetrußland nach dem Rigaer Frieden von 1921, Stuttgart 1980.

Joachimsthaler, Anton, Korrektur einer Biographie. Adolf Hitler 1908-1920, München 1989.

Jochmann, Werner und Ursula Büttner, Hamburg auf dem Weg ins Dritte Reich. Entwicklungsjahre 1931-1933, Hamburg 1983.

Jonas, Klaus W., The Life of Crown Prince William, Pittsburg 1961.

Jones, Larry Eugene, German Liberalism and the Dissolution of the Weimar Party System 1918-1933, Chapel Hill 1988.

Junker, Detlef, Die Deutsche Zentrumspartei und Hitler 1932/33. Ein Beitrag zur Problematik des politischen Katholizismus in Deutschland, Stuttgart 1969.

Kaack, Heino, Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems, Opladen 1971.

Kaiser, Jochen-Christoph, Arbeiterbewegung und organisierte Religionskritik. Proletarische Freidenkerverbände in Kaiserreich und Weimarer Republik, Stuttgart 1981.

Kater, Michael H., The Nazi Party. A Social Profile of Members and Leaders 1919-1945, Oxford 1983.

Kater, Michael H., Zum gegenseitigen Verhältnis von SA und SS in der Sozialgeschichte des Nationalsozialismus von 1925 bis 1939. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 62 (1975), S. 339-379.

Kennedy, Paul M., The Rise of the Anglo-German Antagonism 1860-1914, London 1980.

Kielmansegg, Peter Graf, Deutschland und der Erste Weltkrieg, Frankfurt a. M. 1968.

Kissenkoetter, Udo, Gregor Straßer und die NSDAP, Stuttgart 1978.

Klein, Ulrich, "Mekka des deutschen Sozialismus" oder "Kloake der Bewegung"? Der Aufstieg der NSDAP in Wuppertal 1920 bis 1934. In: Über allem die Partei. Schule, Kunst, Musik in Wuppertal 1933-1945. Hrsg. von Klaus Goebel, Oberhausen 1987, S. 105-149.

Klotzbach, Kurt, Gegen den Nationalsozialismus. Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1930-1945, Eine historisch-politische Studie, Hannover 1969.

Kluke, Paul, Der Fall Potempa. In: VfZ 5 (1957), S. 279-297.

Koch, Hannsjoachim W., Der deutsche Bürgerkrieg. Eine Geschichte der deutschen und österreichischen Freikorps 1918-1923, Berlin 1978.

Köhler, Henning, Arbeitsdienst in Deutschland. Pläne und Verwirklichungsformen bis zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht im Jahre 1935, Berlin 1967.

Koszyk, Kurt, Die Rote Fahne (1918-1933). In: Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.), Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, Pullach 1972, S. 391-403.

Koszyk, Kurt, Deutsche Presse 1914-1945. Geschichte der deutschen Presse, Teil III, Berlin 1972.

Krause, Hartfrid, USPD. Zur Geschichte der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Frankfurt a. M. 1975.

Krohn, Manfred, Die deutsche Justiz im Urteil der Nationalsozialisten 1920-1933, Frankfurt a. M. 1991.

Krüger, Peter, Die Außenpolitik der Republik von Weimar, Darmstadt 1985.

Kühnel, Franz, Hans Schemm. Gauleiter und Kultusminister (1891-1935), Nürnberg 1985.

Kurt, Alfred und Otto Schlander, Der Kreis Offenbach und das Dritte Reich. Leben und Politik, Verfolgung und Widerstand im Kreisgebiet in den Jahren 1930 bis 1945, Dreieich 1991.

Leopold, John A., Alfred Hugenberg. The Radical Nationalist Campaign against the Weimar Republic, New Haven [2]1979.

Lerg, Winfried B., Rundfunkpolitik in der Weimarer Republik, München 1980.

Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789-1945). Hrsg. von Dieter Fricke u. a., 4 Bde., Leipzig 1983-1986.

Liang, Hsi-Huey, Die Berliner Polizei in der Weimarer Republik, Berlin 1977.

Liebe, Werner, Die Deutschnationale Volkspartei 1918-1924, Düsseldorf 1956.

Link, Werner, Die amerikanische Stabilisierungspolitik in Deutschland 1921-32, Düsseldorf 1970.

Longerich, Peter, Die braunen Bataillone. Geschichte der SA, München 1989.

Ludendorff, Erich, Hitlers Verrat der Deutschen an den römischen Papst. Zusammengestellt aus Aufsätzen in "Ludendorffs Volkswarte", München 1931.

Lüke, Rolf E., Von der Stabilisierung zur Krise, Zürich 1958.

Luks, Leonid, Entstehung der kommunistischen Faschismustheorie. Die Auseinandersetzung der Komintern mit Faschismus und Nationalsozialismus 1921-1935, Stuttgart 1984.

Lurz, Meinhold, Kriegerdenkmäler in Deutschland. Bd. 4: Weimarer Republik, Heidelberg 1985.

Lyttelton, Adrian, The Seizure of Power. Fascism in Italy 1919-1929, London 1973.

McKale, Donald M., The Nazi Party Courts. Hitler's Management of Conflict in His Movement, 1921-1945, Lawrence 1974.

Maier, Hans, Ideen von 1914 - Ideen von 1939? Zweierlei Kriegsanfänge. In: VfZ 38 (1990), S. 525-542.

Manstein, Peter, Die Mitglieder und Wähler der NSDAP 1919-1933. Untersuchungen zu ihrer schichtmäßigen Zusammensetzung, Frankfurt a. M. ^{3}1990.

Marcon, Helmut, Arbeitsbeschaffungspolitik der Regierungen Papen und Schleicher. Grundsteinlegung für die Beschäftigungspolitik im Dritten Reich, Frankfurt a. M. 1974.

Marßolek, Inge/René Ott, Bremen im Dritten Reich. Anpassung, Widerstand, Verfolgung, Bremen 1986.

Maser, Werner, Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924, Frankfurt a. M. 1965.

Matthias, Erich, Hindenburg zwischen den Fronten. Zur Vorgeschichte der Reichspräsidentenwahlen von 1932. In: VfZ 8 (1960), S. 75-84.

Matthias, Erich, Zwischen Räten und Geheimräten. Die deutsche Revolutionsregierung 1918/19, Düsseldorf 1970.

Maul-Ilg, Manfred, "Reutlingen war ein harter Boden" - Anfänge und Aufstieg der NSDAP in Reutlingen. In: Reutlingen 1930-1950. Nationalsozialismus und Nachkriegszeit. Katalog und Ausstellung zum 50. Jahrestag des Kriegsendes, Reutlingen 1995, S. 11-41.

Megerle, Klaus, Danzig, Korridor und Oberschlesien. Zur deutschen Revisionspolitik gegenüber Polen in der Locarnodiplomatie. In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 25 (1976), S. 145-178.

Meißner, Otto, Staatssekretär unter Ebert - Hindenburg - Hitler. Der Schicksalsweg des deutschen Volkes von 1918-1945, wie ich ihn erlebte, Hamburg 1950.

Meldungen aus Münster 1924-1944. Geheime und vertrauliche Berichte von Polizei, Gestapo, NSDAP und ihren Gliederungen, staatlicher Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Wehrmacht

über die politische und gesellschaftliche Situation in Münster. Eingel. und bearb. von Joachim Kuropka, Münster 1992.

Merkl, Peter H., Formen der nationalsozialistischen Gewaltanwendung: Die SA der Jahre 1925-1933. In: Sozialprotest, Gewalt, Terror. Gewaltanwendung durch politische und gesellschaftliche Randgruppen im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfgang J. Mommsen und Gerhard Hirschfeld, Stuttgart 1982, S. 422-440.

Miesbeck, Peter, Bürgertum und Nationalsozialismus in Rosenheim. Studien zur politischen Tradition, Rosenheim 1994.

Miesbeck, Peter/Wolfgang Stäbler, Die Entwicklung der Rosenheimer NSDAP in der "Kampfzeit" 1920-1933. In: Rosenheim im Dritten Reich. Beiträge zur Stadtgeschichte. Hrsg. vom Kulturamt der Stadt Rosenheim, Rosenheim 1989, S. 11-15.

Milatz, Alfred, Das Ende der Parteien im Spiegel der Wahlen 1930 bis 1933. In: Das Ende der Parteien 1933. Hrsg. von Erich Matthias und Rudolf Morsey, Düsseldorf 1960, S. 743-793.

Miller, Susanne, Burgfrieden und Klassenkampf. Die deutsche Sozialdemokratie im Ersten Weltkrieg, Düsseldorf 1974.

Möller, Horst, Parlamentarismus in Preußen 1919-1932, Düsseldorf 1985.

Mommsen, Wilhelm (Hrsg.), Deutsche Parteiprogramme. Zweiter Teil: Weimarer Republik und Bundesrepublik Deutschland, München 1960.

Morsey, Rudolf, Hitler als braunschweigischer Regierungsrat. In: VfZ 8 (1960), S. 419-448.

Morsey, Rudolf, Die Deutsche Zentrumspartei. In: Das Ende der Parteien 1933. Hrsg. von Erich Matthias und Rudolf Morsey, Düsseldorf 1960, S. 281-453.

Mühldorfer, Friedbert, Widerstand und Verfolgung in Traunstein 1933-1945, Ingolstadt 1992.

Müller, Harald, Zur Geschichte der Stadt Potsdam von 1918 bis 1933, Potsdam 1970.

Nadler, Harry E., The Rhenish Separatist Movements During the Early Weimar Republic 1918-1924, New York 1987.

Nadolny, Sten, Abrüstungsdiplomatie 1932/33. Deutschland auf der Genfer Konferenz im Übergang von Weimar zu Hitler, München 1978.

Nationalsozialistisches Jahrbuch 1932. Hrsg. unter Mitwirkung der Reichsleitung der NSDAP, München o. J.

Neliba, Günter, Wilhelm Frick. Der Legalist des Unrechtsstaates, Eine politische Biographie, Paderborn 1992.

Niedhart, Gottfried, Zwischen Feindbild und Wunschbild. Die Sowjetunion in der britischen Urteilsbildung 1917-1945. In: ders. (Hrsg.), Der Westen und die Sowjetunion. Einstellungen und Politik gegenüber der UdSSR in Europa und in den USA seit 1917, Paderborn 1983, S. 105-118.

Nötges, Jakob, Nationalsozialismus und Katholizismus, Köln 1931.

Okraß, Hermann, "Hamburg bleibt rot". Das Ende einer Parole, Hamburg ^{2}1935.

Olden, Rudolf, Hindenburg oder der Geist der Preußischen Armee, Nürnberg 1948.

Opitz, Günter, Der Christlich-soziale Volksdienst. Versuch einer protestantischen Partei in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1969.

Orlow, Dietrich, The History of the Nazi Party: 1919-1933, Pittsburgh 1969.

Partei-Statistik. Stand 1. Januar 1935 (ohne Saargebiet), Bd. 1: Parteimitglieder. Hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, o. O. o. J.

Paul, Gerhard, Aufstand der Bilder. Die NS-Propaganda vor 1933, Bonn 1990.

Perrey, Hans-Jürgen, Der Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft. Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen der Zwischenkriegszeit. Ein Beitrag zur Geschichte des Ost-West-Handels, München 1985.

Peters, Hermann, Nazis und Bauern. Zur Theorie und Praxis nationalsozialistischer Agrarpolitik. In: Das Freie Wort. Sozialdemokratisches Diskussionsorgan, vom 13.3.1932, S. 10-13.

Petzina, Dietmar, Werner Abelshauser und Anselm Faust, Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch. Bd. III: Materialien zur Statistik des Deutschen Reiches 1914-1945, München 1978.

Petzold, Joachim, Wegbereiter des deutschen Faschismus. Die Jungkonservativen in der Weimarer Republik, Köln 1978.

Phelps, Reginald H., Aus den Groener-Dokumenten. VII: Das SA-Verbot und der Sturz des Kabinetts Brüning. In: Deutsche Rundschau 77 (1951), S. 19-31.

Politik und Wirtschaft in der Krise 1930-1932. Quellen zur Ära Brüning. Bearbeitet von Ilse Maurer und Udo Wengst unter Mitwirkung von Jürgen Heideking, Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Dritte Reihe, Die Weimarer Republik, Bd. 4/II, Düsseldorf 1980.

Pollard, John F., The Vatican and Italian Fascism 1929-32. A Study in Conflict, Cambridge 1985.

Potthoff, Heinrich, Freie Gewerkschaften 1918-1933. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1987.

Preiß, Heinz (Hrsg.), Adolf Hitler in Franken. Reden aus der Kampfzeit, Nürnberg 1939.

Pünder, Hermann, Politik in der Reichskanzlei. Aufzeichnungen aus den Jahren 1929-1932. Hrsg. von Thilo Vogelsang, Stuttgart 1961.

Pyta, Wolfram, Gegen Hitler und für die Republik. Die Auseinandersetzung der deutschen Sozialdemokratie mit der NSDAP in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1989.

Rauh, Manfred, Die Parlamentarisierung des Deutschen Reiches, Düsseldorf 1977.

Reichstagshandbuch. V. Wahlperiode 1930, Berlin 1930.

Reinecke, Wilhelm, Geschichte der Stadt Lüneburg, Bd. II, Lüneburg 1933 (Nachdruck: Lüneburg 1977).

Ritter, Gerhard A., Kontinuität und Umformung des deutschen Parteiensystems 1918-1920. In: ders., Arbeiterbewegung, Parteien und Parlamentarismus. Aufsätze zur deutschen Sozial- und Verfassungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Göttingen 1976, S. 116-157.

Röhrich, Lutz, Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Bd. 1: A-Dutzend, Freiburg i. Br. 1994.

Röhrich, Wilfried, Revolutionärer Syndikalismus. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Arbeiterbewegung, Darmstadt 1977.

Rohe, Karl, Das Reichsbanner Schwarz Rot Gold. Ein Beitrag zur Geschichte und Struktur der politischen Kampfverbände zur Zeit der Weimarer Republik, Düsseldorf 1966.

Roloff, Ernst-August, Bürgertum und Nationalsozialismus 1930-1933. Braunschweigs Weg ins Dritte Reich, Hannover 1961.

Rühle, Günther, Theater für die Republik im Spiegel der Kritik, Bd. 2: 1926-1933, Frankfurt a. M. ²1988.

Saldern, Adelheid von, Zur Entwicklung der Parteien in Göttingen während der Weimarer Zeit. In: Göttinger Jahrbuch 1971, S. 171-181.

Sämmtliche amtliche Depeschen vom Kriegs-Schauplatz 1866, 70 u. 71, o. O., o. J.

Schaap, Klaus, Die Endphase der Weimarer Republik im Freistaat Oldenburg 1928-1933, Düsseldorf 1978.

Schaefer, Rainer, SPD in der Ära Brüning: Tolerierung oder Mobilisierung? Handlungsspielräume und Strategien sozialdemokratischer Politik 1930-1932, Frankfurt a. M. 1990.

Schmehle, Günther, Coburg und die deutsche Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung im Raum Coburg von ihren Anfängen bis in die Gegenwart, im Zusammenhang mit der Gesamt-

entwicklung der Arbeiterbewegung insbesondere in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bamberg 1980.

Schmid, Armin und Renate, Frankfurt in stürmischer Zeit 1930-1933, Stuttgart 1987.

Schmidt, Klaus Werner, Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen (1883-1944). In: Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.), Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts, Pullach 1972, S. 365-379.

Schmidt-Pauli, Edgar von, Hitlers Kampf um die Macht. Der Nationalsozialismus und die Ereignisse des Jahres 1932, Berlin [2]1933.

Schönhoven, Klaus, Die Bayerische Volkspartei 1924-1932, Düsseldorf 1972.

Scholder, Klaus, Die Kirchen und das Dritte Reich, Bd. 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-1934, Frankfurt a. M. 1977.

Schreiber, Gerhard, Hitler-Interpretationen 1923-1983. Ergebnisse, Methoden und Probleme der Forschung, Darmstadt 1984.

Schubert, Günter, Anfänge nationalsozialistischer Außenpolitik, Köln 1963.

Schulthess' Europäischer Geschichtskalender 1918-1932, München 1922-1933.

Schulz, Gerhard, Zwischen Demokratie und Diktatur. Verfassungspolitik und Reichsreform in der Weimarer Republik, Bde. II, III, Berlin 1987-1992.

Schulz, Gerhard, Die Suche nach dem Schuldigen. Heinrich Brüning und seine Demission als Reichskanzler. In: Staat und Parteien. Festschrift für Rudolf Morsey zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Karl Dietrich Bracher, Paul Mikat, Konrad Repgen, Martin Schumacher und Hans-Peter Schwarz, Berlin 1992, S. 669-687.

Schumacher, Martin, Mittelstandsfront und Republik. Die Wirtschaftspartei, Reichspartei des deutschen Mittelstandes 1919-1933, Düsseldorf 1972.

Schwabe, Klaus, Deutsche Revolution und Wilson-Frieden. Die amerikanische und deutsche Friedensstrategie zwischen Ideologie und Machtpolitik 1918/19, Düsseldorf 1971.

Schwabe, Klaus (Hrsg.), Die Ruhrkrise 1923. Wendepunkt der internationalen Beziehungen nach dem Ersten Weltkrieg, Paderborn 1984.

Schwarz, Gotthart, Theodor Wolff und das "Berliner Tageblatt". Eine liberale Stimme in der deutschen Politik 1906-1933, Tübingen 1968.

Schwarzwälder, Herbert, Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Bd. 3: Bremen in der Weimarer Republik (1918-1933), Hamburg 1983.

Schwengler, Walter, Völkerrecht, Versailler Vertrag und Auslieferungsfrage. Die Strafverfolgung wegen Kriegsverbrechen als Problem des Friedensschlusses 1919/20, Stuttgart 1982.

Seier, Hellmut, Marburg in der Weimarer Republik 1918-1933. In: Marburger Geschichte. Rückblick auf die Stadtgeschichte. Hrsg. von E. Dettmering und R. Grenz, Marburg 1980, S. 559-592.

Spormann-Lorenz, Ursula, "Der Führer". Aus einer Wahlrede Adolf Hitlers im Berliner Lustgarten, 4. April 1932. In: Publikationen zu Wissenschaftlichen Filmen, Sektion Gesch./Publ., Ser. 4, Nr. 13/G 139 (1979).

Staat und NSDAP 1930-1932. Quellen zur Ära Brüning. Bearbeitet von Ilse Maurer und Udo Wengst, Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Dritte Reihe, Die Weimarer Republik, Bd. 3, Düsseldorf 1977.

Stampfer, Friedrich, Die vierzehn Jahre der ersten deutschen Republik, Hamburg ^{3}1953.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1921/22-1934, Berlin 1922-1934.

Stegemann, Bernd, Die deutsche Marinepolitik 1916-1918, Berlin 1970.

Stegmann, Dirk, Antiquierte Personalisierung oder sozialökonomische Faschismus-Analyse? Eine Antwort auf H. A. Turners Kritik an meinen Thesen zum Verhältnis von Nationalsozialismus und Großindustrie vor 1933. In: Archiv für Sozialgeschichte 17 (1977), S. 275-296.

Steinberg, Michael Stephen, Sabers and Brown Shirts. The German Students' Path to National Socialism, 1918-1935, Chicago 1977.

Stephan, Werner, Aufstieg und Verfall des Linksliberalismus 1918-1933. Geschichte der Deutschen Demokratischen Partei, Göttingen 1973.

Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetze. Hrsg. und erläutert von Dr. Reinhard Frank, Tübingen ^{18}1931.

Striefler, Christian, Kampf um die Macht. Kommunisten und Nationalsozialisten am Ende der Weimarer Republik, Berlin 1993.

Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente. Hrsg. von Elke Fröhlich im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und in Verbindung mit dem Bundesarchiv. Teil I: Aufzeichnungen 1924-1941, Bd. 2: 1.1.1931-31.12.1936, München 1987.

Terveen, Fritz, Aus einer Wahlrede Hitlers, 27. Juli 1932 in Eberswalde. In: Publikationen zu Wissenschaftlichen Filmen, Sektion Geschichte-Pädagogik-Publizistik, Bd. II (1971), S. 364-377.

Tooley, T. Hunt, German Political Violence and the Border Plebiscite in Upper Silesia, 1919-1921. In: Central European History 21 (1988), S. 56-98.

Torunsky, Vera, Entente der Revisionisten? Mussolini und Stresemann 1922-1929, Köln 1986.

Turner, Henry Ashby jr., Die Großunternehmer und der Aufstieg Hitlers, Berlin 1985.

Tyrell, Albrecht (Hrsg.), Führer befiehl ... Selbstzeugnisse aus der "Kampfzeit" der NSDAP. Dokumentation und Analyse, Düsseldorf 1969.

Unruh, Karl, Langemarck. Legende und Wirklichkeit, Koblenz 1986.

Unterstell, Rembert, Mittelstand in der Weimarer Republik. Die soziale Entwicklung und politische Orientierung von Handwerk, Kleinhandel und Hausbesitz 1919-1933, Ein Überblick, Frankfurt a. M. 1989.

Urban, Thomas, Deutsche in Polen. Geschichte und Gegenwart einer Minderheit, München 1993.

Urbschat, Kerstin, Mecklenburg-Schwerin in den letzten Jahren der Weimarer Republik. In: Frank Bajohr (Hrsg.), Norddeutschland im Nationalsozialismus, Hamburg 1993, S. 83-98.

Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neugründung Deutschlands in der Gegenwart, Eine Urkunden- und Dokumentensammlung zur Zeitgeschichte, Bde. II, III, VIII, Berlin [1958-1963].

Verhandlungen des Reichstags, Bde. 427-454, Berlin 1930-1932.

Vogelsang, Thilo, Papen und das außenpolitische Erbe Brünings. Die Lausanner Konferenz 1932. In: Neue Perspektiven aus Wirtschaft und Recht. Festschrift für Hans Schäffer zum 80. Geburtstag am 11. April 1966. Hrsg. von Carsten Peter Claussen, Berlin 1966, S. 487-507.

Vogelsang, Thilo, Zur Politik Schleichers gegenüber der NSDAP 1932. In: VfZ 6 (1958), S. 86-118.

Vogelsang, Thilo, Reichswehr, Staat und NSDAP. Beiträge zur deutschen Geschichte 1930-1932, Stuttgart 1962.

Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933-1945, Bd. 2: Studien. Hrsg. von Wilhelm Frenz, Jörg Kammler und Dietfrid Krause-Vilmar, Fuldabrück 1987.

Volz, Hans, Daten der Geschichte der NSDAP, Berlin ^{10}1939.

Der Waffenstillstand 1918-1919. Hrsg. im Auftrage der Deutschen Waffenstillstands-Kommission, Bd. 1: Der Waffenstillstandsvertrag von Compiègne und seine Verlängerungen nebst den finanziellen Bestimmungen, Berlin 1928.

Wagner, Johannes Volker, Hakenkreuz über Bochum. Machtergreifung und nationalsozialistischer Alltag in einer Revierstadt, Bochum 1983.

Watlin, Alexander, Die Komintern 1919-1929. Historische Studien, Mainz 1993.

Weberstedt, Hans und Kurt Langner, Gedenkhalle für die Gefallenen des Dritten Reiches. Unter Mitarbeit der Gauleitungen der NSDAP und Angehöriger der Gefallenen, München [2]1936.

Weingartner, Thomas, Stalin und der Aufstieg Hitlers. Die Deutschlandpolitik der Sowjetunion und der Kommunistischen Internationale 1929-1934, Berlin 1970.

Wengst, Udo, Schlange-Schöningen, Ostsiedlung und die Demission der Regierung Brüning. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 30 (1979), S. 538-551.

Wengst, Udo, Staatsaufbau und Verwaltungsstruktur. In: Karl Dietrich Bracher / Manfred Funke / Hans-Adolf Jacobsen (Hrsg.): Die Weimarer Republik 1918-1933. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Düsseldorf 1987, S. 63-77.

Werner, Andreas, SA und NSDAP. SA: "Wehrverband", "Parteitruppe" oder "Revolutionsarmee"? Studien zur Geschichte der SA und der NSDAP 1920-1933, Diss. phil. Erlangen 1964.

Whiteside, Andrew G., Nationaler Sozialismus in Österreich vor 1918. In: VfZ 9 (1961), S. 333-359.

Winkler, Heinrich August, Die Revolution von 1918/19 und das Problem der Kontinuität in der deutschen Geschichte. In: Historische Zeitschrift 250 (1990), S. 303-319.

Witzmann, Georg, Thüringen von 1918-1933. Erinnerungen eines Politikers, Meisenheim am Glan 1958.

Wörtz, Ulrich, Programmatik und Führerprinzip. Das Problem des Strasser-Kreises in der NSDAP, Eine historisch-politische Studie zum Verhältnis von sachlichem Programm und persönlicher Führung in einer totalitären Bewegung, Diss. phil. Erlangen 1966.

Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes, ges. und erläutert von Georg Büchmann, München 1967.

Zweck, Erich, Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Regensburg von 1922-1933. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 124 (1984), S. 149-260.

Personenregister

Die *kursiv* gesetzten Seitenzahlen geben Hinweise auf nähere Angaben zur Person.